

**P**, der sechzehnte Buchstab des Deutschen Alphabetes, der zwölfte unter den Mitlautern, und der vierte unter den Lippenbuchstaben, welcher entsteht, wenn die fest geschlossenen Lippen mit Ausstößung des Sauches geöffnet werden, da er denn einen härtern Laut gewähret, als das weichere verwandte b und noch gelindere w hat. Ist dieses p mit einem merklichen Blasen begleitet, so entstehet daraus das pf, davon an seinem Orte. Da die mit einerley Sprachwerkzeugen ausgesprochenen Buchstaben in allen Sprachen und Mundarten sehr leicht in einander übergehen, so widerfähret solches auch den Lippenbuchstaben. Beyspiele sind schon bey b, f und m gegeben. Das letzte wechselt besonders gern mit dem p ab. So sagt man so wohl Mandore als Pandore, pantschen als pantschen. Im Englischen lautet der verkürzte Name Maria im gemeinen Leben eben so oft Mall und Moll, als Pall und Poll. Aber nicht leicht werden zwey Buchstaben häufiger mit einander verwechselt, als b und p, welches selbst in einer und eben derselben Mundart allerley Ungleichheiten verursacht. Besonders lieben die Sächsischen Mundarten das weiche b, und die Oberdeutschen Mundarten das harte p; ja unter den letztern findet man ganze Provinzen, welche kein Anfangs B haben, sondern statt dessen alle Mal ein P hören lassen, Paum, Piern, (Birn,) pey, Pruder; so wie Ihre alle mit einem P im Schwedischen sich anfangenden Wörter für ausländisch hält, weil die ältern Schweden kein Anfangs P kannten. Ja auch im Hochdeutschen ist man oft ungeschlüssig, ob man bicken oder picken, Buckel oder Puckel, Budel oder Pudel, Bege oder Pege u. s. f. schreiben und sprechen soll. Ich will ihm schon ein P vorschreiben, d. i. ich will es ihm schon verbieten oder verwehren, ist eine im Niedersächsischen sehr gewöhnliche Redensart. Man leitet sie gemeinlich von dem Anfangsbuchstaben der Lat. prohibere oder Poena her, zumahl da man in den Gerichten gemeinlich bey Pön zu verbieten pflegt.

**Paar**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Gleich, im arithmetischen Verstande. Eine paare Zahl, welche sich mit 2 gerade auf dividiren läßt, im Gegensatz einer unpaaren. Am häufigsten als ein Nebenwort. Paar oder unpaar spielen, ein gewöhnliches Spiel der Kinder. 2) Zu dem andern gehörend, mit demselben ein Paar ausmachend; doch nur im Oberdeutschen und am häufigsten als ein Nebenwort. Diese Handschuhe sind nicht paar, gehören nicht zusammen. Es kommt mit dem Latein, par genau überein, S. das folgende.

**Das Paar**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Pärchen, Oberd. Pärlein. 1) Zwey zusammen gehörige Dinge Einer Art, es mag nun die Natur der Sache alle Mal zwey solcher Dinge erfordern, oder es mag auch diese Verbindung willkürlich seyn. Ein Paar gesunde Augen haben. Ein Paar Schuhe, weil man deren alle Mal zwey gebraucht. Drey Paar Stiefel. Ein Paar Ochsen, welche zusammen gehören. Zwey Paar Rutschpferde. Paar und Paar gehen, immer zwey und zwey in Einer Reihe, paarweise. Sie naherten sich Paar bey Paar, Gschn. paarweise. Zu Paaren kommen, paarweise, ist ungewöhnlich, obgleich Gellert an einem Orte singt:

Ihr Kinder, kommt ihr gar zu Paaren?

Anderer gebrauchen dafür bey Paaren, welches üblicher ist, besonders in der Dichtkunst. Da kommen sie bey Paaren, paarweise.

Von dem reinen Vieh — gingen zu ihm in den Kästen bey Paaren, je ein Männlein und ein Fräulein, 1 Mos. 7. 8. Zu Paaren treiben, ausschweifende Leute in Ordnung bringen, und in weiterer Bedeutung, überwinden, überwältigen; eigentlich die getrennten Paare einer Profession durch Gewalt wieder herstellen, ohne Ordnung gehende Leute zwingen, paarweise zu gehen, wofür man auch wohl sagt, zu Chöre treiben. Mit einer Sache in einem gleichen Paare gehen, ihr gleich seyn, ingleichen mit ihr einerley Veränderungen haben, ist eine Figur, welche wenig gebraucht wird.

Die Demuth ging mit ihr in einem gleichen Paare, Gütter.

In engerer Bedeutung ist ein Paar ein Ehepaar, der Mann mit seiner Gattin. Das Durchlauchtigste Paar, von fürstlichen Personen. Ein Paar werden, einander heirathen; wofür man auch wohl im Diminutivo sagt, ein Pärchen werden. Ich möchte gern, daß sie ein Paar würden, Gell. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt es nach dem Muster so vieler andern Wörter, welche ein Maß, ein Gewicht, eine Zahl bedeuten, im Plural unverändert. Sechs Paar Tauben, nicht Paare. Oft wird ein Paar auch adverbisch gebraucht, da es denn unverändert bleibt und sich der folgenden adverbischen Bedeutung nähert. Machen sie sich nicht zum Märtyrer von ein Paar schönen Augen, Gell. für, von einem Paare.

2. Sehr häufig wird der Ausdruck ein Paar, besonders im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart, für wenig, ingleichen für einige, gebraucht, da er denn adverbisch steht, folglich nicht verändert wird, und das Hauptwort im Plural nach sich hat. Ein paar Tage, d. i. wenig Tage. Es verlieret alsdann den Ton und wirft ihn auf das folgende Substantiv; gemeinlich wird es alsdann auch mit einem kleinen p geschrieben, um dessen adverbischen Gebrauch von der ersten mehr substantiven Bedeutung zu unterscheiden. Ein paar Thaler, ein paar Pfund, ein paar Leute oder Personen. Nicht viel, nur ein paar. Es soll mir auf ein paar Versprechungen nicht ankommen, auf einige. Ich habe ein paar Worte mit ihnen zu reden, einige oder wenig Worte. Vor ein paar Augenblicken habe ich ihn noch gesehen, nicht vor einem paar, oder vor einem Paare. Sie hat ihn ja vor ein paar Stunden angekommen, Gell. vor wenig Stunden. Ich will selber ein paar Zeilen an ihn schreiben, ebend.

Anm. Im Niederd. gleichfalls Paar, im Engl. Pair, im Franz. Paire, im Ital. Pajo, im Schwed. und Wallis. Par, im Böhm. gleichfalls Par. Da dieses Wort in so vielen Sprachen angetroffen wird, so ist es nicht wahrscheinlich, daß es unmittelbar aus dem Latein. Par entlehnet worden, wohl aber, daß es ein Seitenderwandter von demselben ist, und mit ihm aus einer gemeinschaftlichen ältern Sprache herkommt. Indessen kommt es doch bey unsern ältern Oberdeutschen Schriftstellern nicht vor. Ein Paar Turmeltauben heißen im Sarian zu a gimachun turtilutubun, wo Gimachun unser Gemahl in seiner ältesten weitesten Bedeutung ist. Spätere Schriftsteller gebrauchen dafür Genos, Genessel. Dieses Wort ist von der ersten Bildung unserer heutigen Orthographie an mit einem gedoppelten a geschrieben worden, nicht nur die Dehnung zu bezeichnen, welche durch den einfachen

einfachen Consonanten am Ende schon hinlänglich gesichert wäre, sondern wahrscheinlich, dem Worte als einem Substantive mehr Umfang im Außern zu geben. Man sehe darüber meine Orthographie S. 281. Indessen könnte es seyn, daß man gerade bey diesem Worte auf das Lat. par Rücksicht genommen, welches geschärft gesprochen wird, da man denn durch die Verdoppelung des Vocales vor der Schärfung hat warnen wollen.

**Paaren**, verb. reg. act. zwey Dinge, welche beyammen bleiben sollen, mit einander verbinden; wo es doch nur in dem Falle gebraucht wird, wenn man Dinge, welche man nicht anders als paarweise verkaufen will, mit einander verbindet. Ingleichen die zu einem Paare gehörigen zwey Stücke ansuchen und zu Einem Paare verbinden. Die Sandshuhe paaren. Die Markschieder paaren zwey Füße, wenn sie einen Grubenzug, so wie er in der Grube gemessen worden, wirklich abstecken; wo doch das Wort aus einer andern Quelle herzustammen scheint. In rarer und gewöhnlicherer Bedeutung ist sich paaren, von zwey thätigen Geschöpfen verschiedenen Geschlechtes, sich zu einem Paare verbinden, und in engerer Bedeutung sich zur Fortpflanzung vermischen, sich begatten; eigentlich von Thieren, besonders von Vögeln, wenn sich ein Männchen und ein Weibchen zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes zusammen begeben, ingleichen wenn sie sich wirklich begatten. Von Menschen gebraucht man es nur im Scherze.

Der Masken Scherz, wo Nummerer und List  
Verliebte paart, Gepaarten günstig ist, Paged.  
Slavia will nichts gestatten

Was den Schein des Paarens hat, ebend.

So auch die Paarung und das Paaren. S. Paar.

**Paarweise**, adv. in Paaren, je zwey und zwey. Paarweise gehen, verkaufen.

**Papst**, S. Papst.

**Der Pacht**, des — es, plur. die Pächte. 1) \*Ein jeder Vertrag, oder Contract; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche noch im Oberdeutschen gangbar ist, und wofür man im gemeinen Leben der Hochdeutschen in manchen Fällen noch Pact sagt, (S. dieses Wort.) Einen Pacht mit den Sätzen machen. Den Pacht halten, erneuern, aufheben, den Vertrag, Contract. Es ist in dieser Bedeutung unstreitig aus dem Latein. Pactum entlehnet. Da die älteste Art Gesetze zu machen in einem verabredeten Vertrage zwischen dem Landesherren und seinen Unterthanen bestand, so wurde ein Gesetz in den ältesten Zeiten sehr häufig Pactum genannt, wovon in des Du Fresne Glossario Stellen genug vorkommen. Nach diesem Vorgange nannte man im 13ten und den folgenden Jahrhunderten auch im Deutschen ein Gesetz den oder die Pacht, oder mit der blasenden Aussprache einiger Provinzen, der oder die Pfacht, bey dem Stryker die Phacht, womit denn zuweilen auch das göttliche Gesetz bezeichnet wurde.

2) In engerer Bedeutung, ein Vertrag, in welchem man die Nutzung einer Sache einem andern gegen einen Theil des Ertrages, oder auch gegen eine bestimmte Geldsumme überläßt, in denjenigen Fällen, in welchen das Zeitwort pachten üblich ist; der Pacht-Contract. Ingleichen der Genus der Nutzung vermöge und Kraft eines solchen Vertrages. Der Pacht der Zölle, der Einkünfte, der Accise, des Zehnten, der Jagd, der Fischerey, der Schenkahrung an einem Orte, der Rube auf einem Landgute, einer Schäferey u. s. f. Etwas in Pacht nehmen, es pachten. Einem etwas in Pacht geben, im gemeinen Leben, es in Pacht austhun, es verpachten. Etwas in Pacht haben; den Ertrag einer Sache gegen eine bestimmte Vergütung genießen. Der Erbpacht, der erbliche Besitz und Genus der Nutzung gegen ein bestimmtes Pachtgeld; zum Unterschiede von einem Zeitpachte, welcher am häufigsten unter dem Pachte schlechthin ver-

standen wird. Der eiserne Pacht, ein Pacht auf eine lange Zeit. Einen Pacht antreten. Aus dem Pachte gehen. In der engsten Bedeutung ist der Pacht der Genus des Ertrages eines Landes oder eines Stückes der Erdoberfläche gegen eine jährliche verhältnismäßige Geldsumme. Ein Gut in Pacht haben. Der Pacht eines Ackers, eines Gartens. (S. Pachten.) 3) Figürlich wird auch das Pachtgeld sehr häufig nur der Pacht genannt. Das Gut gibt hundert Thaler Pacht, trägt dem Besitzer so viel Pachtgeld ein. Den Pacht bezahlen. Mehr Pacht bieten. Viel, wenig Pacht geben. Den Pacht schuldig bleiben.

Anm. Der Plural ist in der zweyten Bedeutung von mehreren Arten des Pachtens am üblichsten, so wie er in der dritten nur von mehreren Summen Statt findet. Der Pacht in der zweyten Bedeutung heißt im mittl. Lat. Pactum, Appactus, Appaltus, Affictus, Fictum, Fictus, im Ital. Appalto, Fitto, Affitto. Wäre es nicht überwiegend wahrscheinlich, daß es von Pactum entlehnet worden, so würde das mittl. Lat. pacare, zahlen, bezahlen, Ital. pagare, Franz. payer, von welchem Paazium, Pacagium, Pedagium, Franz. Peage, ehemals auch einen Tribut, eine Steuer bedeutete, ein bequemes Stammwort abgeben. Im Deutschen scheint es jüngern Ursprunges zu seyn, wenigstens kommt es in der ersten Bedeutung eines Gesetzes am frühesten vor. In vielen, besonders Niederdeutschen Gegenden, ist es weiblichen Geschlechtes, die Pacht, dagegen die Hoch- und Oberdeutschen es beständig im männlichen gebrauchen, welches auch dem Lat. Pactum gemäßer ist. In einigen Oberdeutschen Provinzen lautet dieses Wort Pfacht. Ubrigens ist statt desselben im Oberdeutschen auch Bestand, und in einigen, besonders Niederdeutschen, Gegenden auch Arrende üblich, aus dem Franz. Arrende. S. Pachten.

**Der Pachtanschlag**, des — es, plur. die — schläge, der Ausschlag, oder die Schätzung des jährlichen Ertrages eines Dinges, welches verpachtet werden soll; zum Unterschiede von dem Kaufanschlage.

**Der Pachtbauer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bauer, welcher ein Bauergut in Pacht hat. Ingleichen, ein Bauer, so fern er ein anderes Grundstück in Pacht hat, besonders im Gegenfalle des Verpächters. Jemandes Pachtbauer seyn müssen, sich von ihm allerley Lasten und Beschwerden müssen aufbürden lassen. Im Nieders. lautet das Wort in dieser Redensart Pachtbuur, Pachtbauer, daher unser Hochdeutsches entweder auch von pachten abstammt, oder die Niedersachsen, bey welchen das Wort Pacht nicht so gewöhnlich ist, dasselbe von den Oberdeutschen entlehnet haben müssen.

**Der Pachtbrief**, des — es, plur. die — e, der Brief, d. i. die Urkunde, über einen geschlossenen Pacht, den schriftliche Pacht-Contract.

**Der Pacht-Contract**, des — es, plur. die — e, der Contract oder Vertrag über die Nutzung einer Sache gegen eine gewisse jährliche Geldsumme; der Pacht, der Pachtvertrag. Ingleichen der schriftliche Aufsatz desselben; der Pachtbrief.

**Pachten**, verb. reg. act. den Ertrag, die Nutzung einer Sache gegen ein dafür bestimmtes angemessenes jährliches Geld an sich bringen. Die Besserung der Wege pachten. Die Zölle, Accise, den Zehnten eines Gutes u. s. f. pachten. In engerer Bedeutung, den Ertrag eines Landgutes oder einen nutzbaren Theil der Erdoberfläche gegen ein bestimmtes Pachtgeld an sich bringen. Ein Gut pachten. Einen Acker pachten. Einen Garten pachten. Bey dem Worte mieten ist bemerkt worden, daß das Zeitwort pachten von solchen Gegenständen gebraucht werde, welche erst durch Arbeit oder Mühe nutzbar gemacht werden müssen, mieten aber von solchen, welche sogleich ohne weitere Arbeit gebraucht werden können. Noch genauer und bestimmter läßt sich der Unter-

schied so angeben, daß pachten zunächst die Nutzung im engsten Verstande, d. i. den Gebrauch zur Erwerbung zeitlichen Vermögens, zur Absicht habe, miethen aber auf andere Bedürfnisse gehe. Daher pachtet der Gärtner, welcher den Ertrag nutzen will, einen Garten, welchen der bloße Liebhaber der Gartenlust miethet. Daher werden die Zölle, die Accise und andere Einkünfte gepachtet und verpachtet, aber nicht gemiethet und vermietet, weil die Absicht des Pächters die Erwerbung zeitlichen Vermögens ist, ungeachtet sie keine andere Bearbeitung bedürfen, als ein Pferd, ein Haus oder andere Dinge, welche man miethet.

Daher die Pachtung. S. Pacht.

Der Pächter, des — s, plur. die Pächter, Fämin. die Pächterin, eine Person, welche etwas gepachtet hat, eine Sache pachtweise besitzt. Besonders eine Person, welche ein Landgut vermittelst eines Pacht-Contractes besitzt; der Pachtinhaber, im Oberdeutschen der Beständner, im Nieders. der Heuersmann. In einigen Gegenden, selbst im Hochdeutschen, ändert dieses Wort den reinen Vocal auch im Singular, der Pächter, die Pächterin. Die Pachtfrau, plur. die — en. 1) Eine Frau, welche etwas gepachtet hat. 2) Die Ehefrau eines Pächters; besser die Pächterin.

Das Pachtgeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, das verglichene Geld, welches der Pächter für die Nutzung einer gepachteten Sache dem Eigenthümer entrichtet; der Pacht, der Pachtzins, der Pachtzins, das Beständgeld.

Das Pachtgut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, welches man gepachtet hat, welches man pachtweise besitzt; zum Unterschiede von einem Gute, welches man eigenthümlich besitzt.

Der Pachtherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthümer einer verpachteten Sache; der Verpächter.

Der Pachtinhaber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Pachtinhaberin, eine Person, welche etwas pachtweise besitzt; der Pächter, die Pächterin.

Das Pachtjahr, des — es, plur. die — e, eines von den Jahren, auf welche ein Pacht geschlossen ist.

Die Pachtleute, sing. inul. Leute, d. i. geringe Personen beyderley Geschlechtes, welche etwas in Pacht haben.

Pachtlos, adj. et adv. des Pachtens beraubt. Ein Gut wird pachtlos, wenn der Pächter von demselben abziehet. Ein Pächter ist pachtlos, wenn er keine Sache in Pacht hat.

Pachtlustig, — er, — sie, adj. et adv. in den Kancellen einiger Gegenden, Lust, d. i. Neigung, habend, etwas zu pachten, wie kauftustig, geneigt etwas zu kaufen. S. Lustig.

Der Pachtmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, eine Person männlichen Geschlechtes, welche ein Ding in Pacht hat; der Pächter.

Die Pachtmühle, plur. die — n, eine Mühle, welche man nur pachtweise besitzt. Daher der Pachtmüller, welcher sie auf diese Art besitzt.

Der Pachtshäfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schäfer, welcher die Schäferey gepachtet hat; zum Unterschiede von dem Lohn- und Menge- oder Seggschäfer.

Der Pachtzins, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — e, das Pachtgeld, S. Schilling.

Pachtweise, adv. in Gestalt, nach Art eines Pachtens. Etwas pachtweise besitzen, vermöge eines Pachtens.

Der Pachtzins, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — e, in eben dem Verstande wie Pachtzins.

1. Der oder das Pack, des — es, plur. die — e, Diminut. das Päckchen, Oberd. Päcklein, mehrere zusammen gelegte und von außen mit einander verbundene Dinge. Ein Pack Briefe, Kleider, Waaren, Bücher. Sein Pack unter dem Arme

tragen. Er will dieses Pack mitnehmen. Ein ganzes Pack Schriften. Mit Sack und Pack ausziehen, mit allem, was man hat, mit allen seinen Geräthschaften. In einigen Gegenden ist es auch eine bestimmte Zahl. So ist z. B. in dem Tuchhandel zu Nürnberg, Braunschweig u. s. f. ein Pack Tücher, eine Zahl von zehn Stüek, jedes von 32 Ellen.

Ann. Im Nieders. Pack, Puck, im Ital. Pacco, im Isländ. Bagge, im Schwed. Packe, im Walli. Baich, im Engl. Pack, im Span. Baca, im Franz. ehemals Bague, im Griech. πακιδος, im mittl. Lat. Paccus, (S. 3 Packen.) Der Pack und das Pack werden selbst im Hochdeutschen ohne allen Unterschied gebraucht, doch ist das erste üblicher. Ihr Pack ist auch Packt und das aus dem Franz. entlehnte Packet üblich, (S. das letztere.) Ein großes Pack heißt im gemeinen Leben zuweilen ein Packen. Ein Bündel bestehet bloß aus mehreren zusammen gebundenen Dingen. Pack setzt voraus, daß die Dinge zusammen gelegt, fest auf einander gedrückt und dann erst von außen mit einander verbunden worden. Indessen ist das Hauptwort Pack nicht in allen den Fällen üblich, wo das Zeitwort packen gebraucht wird. Man packt allerley Dinge in ein Faß, in einen Koffer, in eine Schachtel u. s. f. und nennet diese zusammen gepackten Dinge doch nicht Pack, welcher Name nur alsdann Statt findet, wenn sie von außen entweder mit gar keiner oder doch nur mit einer weichen biegsamen Hülle umgeben sind.

2. Das Pack, des — es, plur. car. in der verächtlichen Sprechart, eine Gesellschaft lasterhafter oder niedriger Leute, liederliches Gesindel. Es ist Pack. Schelmpack, Diebespack, Lumpenpack, Surenpack u. s. f. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet es auch den Troß bey einer Armee, da es denn zugleich männlichen Geschlechtes ist. Der Pack ziehet nach. Im Hochdeutschen ist es alle Mahl ungewissen Geschlechtes.

Ann. Nieders. Pack, Packhoop, Pack und Ploje, Schwed. und Engl. gleichfalls Pack. Es ist ohne Zweifel eine Figur des vorigen, und bedeutet eigentlich zusammen gelaufenes Gesindel, durch gemeinschaftlich Laster mit einander verbundene Personen, so wie das letzte Wort in dem im gemeinen Leben üblichen Sack und Mack eben diese Bedeutung hat. In dessen kann es seyn, daß dieses Wort anfänglich den bey dem Gepäcke eines Kriegsheeres befindlichen Troß bedeutet hat, weil das Französische Bagage auf ähnliche Art von liederlichem Gesindel gebraucht wird.

Der Packbauer, S. Pachtbauer.

Das Packbrät, des — es, plur. die — er, die an einer Kutsch so wohl vorn als hinten befindlichen Breter, die Koffer und andere Packer daselbst aufzupacken; die Packbrücke.

Die Packdecke, plur. die — n, die Decke, welche einem Packerpferde über das Gepäcke gelegt wird.

Das Packeisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, kleine runde eiserne Spaten, das Salz, wenn es in den Körben zu fest und trocken geworden, damit auszustechen oder auszustößen; der Packspaten. Etwas von bicken, piksen, Nieders. poken, stechen?

Der Packen, des — s, plur. ut nom. sing. S. 1 Pack.

1. Packen, verb. reg. recipr. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, und eigentlich sich schnell bewegen bedeutet. So pack dich her und rede! Less. Pack dich herein! Packt euch hinauf! In engerer Bedeutung sich schnell fortbewegen, sich fortpacken; wo es, so wie in der vorigen allgemeineren Bedeutung, gemeinlich einen Unwillen von Seiten des Redenden voraus setzt. Packe dich deiner Wege, packe dich fort. Packe er sich. Less. Nun packt euch, daß ihr einmahl hinaus kommt, Weiße.

Bis oft gestochen, oft geschmissen,

Sich endlich beyde packen müssen, Hagel.

Ann. Im Niederf. packen. Im Engl. ist to pack away gleichfalls sich fortpacken, im Schwed. packa, im Finnland. pakenen, wo Paco auch die Flucht ist. Wachter leitet es von dem Griech. *πακεν*, *πακων*, her, wovon auch das Lat. *apage* herstammet. Zuerst hält es für eine Figur von 3 Packen, und erklärt es durch *abutum parare*. Allein es ist wohl unstreitig ein Intensivum von wegen, weichen, wovon auch *fackeln*, *sickfacken* u. s. f. Intensiva in einer andern Bedeutung sind. Die Griech. *πακεν* und *πακων* haben in der letzten Hälfte das einfache Zeitwort *ακων*, wegen. Die Niedersachsen haben von packen das Diminut. *packern*, mit kurzen Schritten laufen, traben. Eben daselbst ist von *paden*, *pedden*, *treten*, auch das Diminut. *padken*, gehen, mit kurzen Schritten einher treten, üblich; sich fort *padken*, sich aus dem Staube machen.

2. Packen, verb. reg. act. welches gleichfalls nur im gemeinen Leben üblich ist, fest, gewiß angreifen, gewiß auffassen, es sey nun mit der Hand, oder mit den Klauen und dem Maule. Die Hunde haben ein Thier gut gepackt, wenn sie es mit dem Maule gewiß gefasst haben. Ich kann es nicht recht packen, nicht fest, gewiß, angreifen. Eine Person zu packen kriegen, sie verb. angreifen. Nehmen was man zu packen kriegt. Die Jäger packen ein Wild, wenn sie es mit dem Gewehre gut fassen, und im Niederf. ist packen auch von dem Fassen mit dem Verstande üblich. Ich kann es nicht packen, kann es nicht begreifen. Siehe auch Anpacken.

Ann. Auch dieses Zeitwort ist, wie aus den härtern Buchstaben erhellet, ein Intensivum, aber von dem alten *fahen*, fassen, fangen.

3. Packen, verb. reg. act. mehrere Dinge fest zusammen legen, sie auf solche Art zusammen fügen und fest mit einander verbinden. Die Säringe in die Tonnen, die Kleider in den Koffer, die Bücher in den Kästen, die Waaren auf den Wagen packen. Die Waaren sind nicht gut gepackt. Ingleichen figurlich. Ein Saß, eine Riste, einen Koffer packen, die bestimmten Sachen hinein packen. Nach einer andern Figur sagt man im Scherze die Barte packen, sie künstlich mischen.

Daher das Packen. S. auch *Abpacken*, *Aufpacken*, *Auspacken*, *Bepacken*, *Einpacken* u. s. f.

Ann. Im mittlern Lat. *pacare*, im Ital. gleichfalls *pacare*, im Engl. to pack, im Schwed. *packa*, im Finnland. *pacotan*. Allen Ansehen nach ist es das Intensivum von fügen, welches zur Bezeichnung der Intension seine weichen Mitlauter in die harten verwandelt hat. Die Griech. *πακεν*, *πακων*, *πακεν*, *πακεν*, ich mache fest und dicht, das alte Lat. *pago*, *Compages*, und andere sind freylich damit verwandt, ohne eben, wie Wachter und Frisch wollen, die Quelle des Deutschen Wortes zu seyn. S. *Packwerk*.

Der *Packer*, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche packt, besonders in Handelsstädten, Leute, welche ein Geschäft daraus machen, die Waaren, welche verschickt werden sollen, einzupacken, und welche zuweilen auch *Ballenbinder* heißen. 2) Bey den Jägern, ein großer starker Hund, welcher ein wildes Schwein anpackt und so lange hält, bis man demselben den Fang gibt.

Die *Packerrey*, plur. die — en, mehrere Packer oder Packer, das Gepäck, das Packgeräth.

Das *Packét*, des — es, plur. die — e, aus dem Französischen *Pacquet*, und dieß aus dem Ital. Diminut. *Pacchetto*, ein kleines Pack, ein Päckchen. Ein *Packét* Briefe, Waaren u. s. f. Ungeachtet *Packét* schon ein Verkleinerungswort ist, so macht man zuweilen doch noch ein neues Diminutivum davon, das *Packéthen*.

Das *Packét-Both*, des — es, plur. die — e, in den Seestädten, ein Fahrzeug, welches, so wie zu Lande eine Post, zu bestimmter Zeit mit Briefen, Packeten und Personen zu Wasser von einem Orte zum andern fährt.

Das *Packgeräth*, des — es, plur. inul. ein Collectivum, zusammen gepackte Geräthschaften zu bezeichnen. Das *Packgeräth* eines Kriegsheeres, das *Gepäck*; mit einem Französischen Ausdrucke die *Sagage*.

Das *Packhaus*, des — es, plur. die — Häuser, ein öffentliches Haus, in welchem nicht nur die eingepackten Waaren eine Zeit lang aufbewahrt werden, sondern wo sie auch auf- und abgepackt, und zur Einrichtung der obrigkeitlichen Gefälle ausgepackt werden müssen; der *Packhof*, wenn es ein großes mit einem ansehnlichen Hofe versehenes Gebäude ist. In der Schweiz eine *Zust* oder *Suste*, an andern Orten, von den daselbst befindlichen großen Wagen, auch wohl die *Wage*.

Die *Packleinwand*, plur. inul. grobe Leinwand, Waaren darein zupacken; das *Packtuch*.

Der *Packmeister*, des — s, plur. ut nom. sing. ein Postbedienter, welcher das Gepäck in seiner Aufsicht und Besorgung hat.

Die *Packnadel*, plur. die — n, eine große starke mit einem Öhre versehene Nadel, die äußere Hülle der *Pack* oder *Packete* mit groben Zwirne oder Bindfaden zusammen zu nähen.

Das *Packpapier*, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, grobes starkes Papier, verschiedene Dinge darin einzupacken.

Das *Packpferd*, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches *Pack* und eingepackte Waaren trägt; im Oberd. ein *Saumpferd*, ein *Saumer*, S. dieses Wort.

Der *Packraum*, des — es, plur. die — räume, derjenige Raum, in welchen etwas gepackt werden kann und soll. Die *Packräume* in der Kutsche, unter dem *Sige*, unter dem *Fußboden*, unter dem *Bock*. Ingleichen ein *Raum*, wo Waaren und andere Dinge eingepackt werden. In der *Salzwerken* ist der *Packraum* ein Gebäude, wo das *Salz* in *Fässer* und *Tonnen* eingepackt wird.

Der *Packriemen*, des — s, plur. ut nom. sing. ein Riemen, so fern derselbe zur Befestigung eines *Packes* dienet. Besonders *lederne Riemen*, das *Gepäck* auf dem *Packpferde* zu befestigen.

Der *Packsattel*, des — s, plur. die — sätel, ein Sattel, welcher den *Packpferden* und andern Lasten tragenden Thieren aufgelegt wird, um diese Lasten darau zu befestigen, und das *Drücken* zu verhindern.

Der *Packspaten*, des — s, plur. ut nom. sing. S. *Pack Eisen*.

Der *Packstock*, des — es, plur. die — stöcke, ein starker Stock oder *Knüttel*, die großen *Ballen* damit zu packen, und die *Stricke*, womit sie umwunden werden, damit fest zu ziehen; der *Packknüttel*, *Packbängel*, das *Packscheit*, *Rittelschait*, im Niederf. *Wreil*.

Der *Packt*, des — es, plur. die — e, S. *Pack*.

Das *Packtuch*, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — tücher, grobes Tuch, d. i. häufene Leinwand, Waaren darein zupacken; *Packleinwand*, im Schwab. *Klab*. Auch wohl ein Tuch, welches über ein *Packpferd* gedeckt wird, wie *Packdecke*.

Der *Packwagen*, des — s, plur. ut nom. sing. ein zum *Gepäck* bestimmter *Reisewagen*, ein *Wagen*, worauf das *Packgeräth* eines oder mehrerer *Reisenden* gepackt wird.

Das *Packwerk*, des — es, plur. die — e, in dem *Wasserbaue*, ein aus *Faschinen* und *Würfeln* gegen das *Wasser* verfertigtes *Werk*, das *Auswaschen* des *Ufers* von dem *Wasser* zu verhindern. Von *packen*, entweder so fern es überhaupt verbinden bedeutet, oder auch so fern die *Faschinen*, aus welchen ein solches *Werk* besteht, fest auf einander gepackt und befestiget werden.

Das

Das **Packwesen**, des —s, plur. inus. alles was das Gepäck oder das Packwerk betrifft. Auch in der Bedeutung des Wortes **Packwerk**, alles was das Packwerk im Wasserbaue betrifft. Das **Packwesen** verstehen.

Der **Pact**, des —es, plur. die —e, ein aus dem Lat. Pactum entlehntes, aber nur im gemeinen Leben übliches Wort, einen Vertrag zu bezeichnen. Einen **Pact** mit jemanden machen. Den **Pact** brechen. Einen **Pact** mit dem Satan haben. S. **Pacht** 1.

Der **Pactbürger**, des —s, plur. ut. nom. ling. in einigen Städten, ein Schutzverwandter, ein Einwohner, welcher nur unter einer gewissen Bedingung, oder in gewisser Rücksicht Bürger ist; an einigen Orten auch wohl ein **Pachtbürger**. Von **Pact**, Pactum. S. **Schutzverwandt**.

\*Die **Padde**, oder **Pëdde**, plur. die —n, der Niederdeutsche Name einer Kröte; von *pedden*, treten, (S. 2 **Kröte**.) Ital. *Botta*, Franz. *Botte*. Auch das Auslaufen des Rindviehes ist dabeist unter dem Nahmen der **Padde** bekannt, S. 1 **Kröte**.

**Paff**, ein unabänderliches Wort, welches den Laut eines gedämpften Schalles oder Knalles nachahmet, der, wenn er kleiner oder feiner ist, durch **Piff**, und wenn er gröber ist, durch **Puff** ausgedrückt wird. **Piff**, **Puff**, **Paff**, **Puff**, gebt sein Gewehr, **Weiß**.

Daher das im gemeinen Leben übliche **passen**, einen solchen Laut von sich geben, vermischen. Stammeinde Kinder pflegen das **Tabackrauchen** anderer gleichfalls **passen** zu nennen, weil der Laut, welchen manche bey dem Auslassen des Rauches mit dem Munde machen, dem Worte **Paff** ähnlich ist.

Das **Pagament**, des —es, plur. doch nur von mehreren Arten, die —e, aus dem mittlern Lat. *Pagamentum*, in den Münzen, allerley unter einander geschmolzenes Metall, besonders allerley unter einander geschmolzenes Silber; ferner ungemünztes Silber. In gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niederachsens, bedeutet es auch alles, womit man zahlt oder bezahlt, **Geld**, ingleichen eine Münzsorte, wie auch das **Aufgeld**, welches man auf eine geringhaltige Münze legen muß. Alles aus dem mittlern Lat. *pagare*, Franz. *payer*, Engl. *to pay*, zahlen, bezahlen.

Der **Pagat**, des —es, plur. die —e, in dem **Tarock-Spiel**, das mit einer Römischen I bezeichnete Blatt, welches das vornehmste Blatt ist, um welches sich das ganze Spiel drehet. Das Wort ist eben so ausländisch, als das ganze Spiel. Im **Zeitspiel** ist **Pagat** *Longurio*, ein langer Mensch.

Der **Page**, (sprich **Päpche**) des —n, plur. die —n, aus dem Franz. *Page*, ein adeliger Knabe, welcher einem Vornehmen zur Aufsicht dient; ein **Edelknabe**. Als **Page** dienen. **Page feyn**. S. **Kammer-Page**, **Leib-Page**, **Jagd-Page** u. s. f.

Ann. Im Ital. *Paggio*. Das mittlere Lat. *Pagius* bedeutet einen jeden Aufwärter und Bedienten. **Bag** ist ein altes weit ausgebreitetes Wort, welches einen Knaben bedeutet, und zu dessen Geschlechte mit andern Endlauten auch unser **Bube**, das Lat. *Puer*, und Griech. *παῖς*, gehören. **Marpais** war im **Longobardischen** ein **Marshall**, eigentlich ein **Pferdeknaabe** oder **Pferdebdiener**. Nach dem **Curtius** hießen die **Edelknaben** der **Persischen** **Monarchen** **Bagoae**, und bey den heutigen **Persern** heißt ein **Lackey** **Peik**. Im **Schwed.** bedeutet noch **bagge** einen **Jüngling**, und **Pojke** einen **Knaben**, Dän. *Pog*, Engl. *Boy*. Im **Finnländ.** heißt **Poi-ka**, im **Eshnischen** **Pois**, und im **Lithauischen** **Poiz**, der **Sohn**.

Der **Pagen-Hofmeister**, des —s, plur. ut. nom. ling. an den Höfen, ein **Hofmeister**, welcher die **Pagen** in seiner Aufsicht hat. So auch das **Pagen-Haus**, der **Pagen-Bediente**, der **Pagen-Roch**, u. s. f.

Die **Pagode**, plur. die —n, ein **Chinesischer** oder **Ost-Indischer** **Göttemempel**; aus dem **Portugiesischen** **Pagoda**, und dieß aus dem **Persischen** **Putgeda**, ein **Göttemempel**.

**Pah!** ein Empfindungswort der stolzen Verachtung. **Pah!** der hatre mir kommen sollen!

**Paille**, (sprich **Palje**), das **Franz.** **Paille**, welches **Stroh** bedeutet. Man gebraucht es im **Deutschen** nur, eine Art der blaßgelben Farbe zu bezeichnen, welche aus **Schwefelgelb** und ein wenig **röthlich** **grau** besteht, und der Farbe des **Stroh**es gleicht; **strohgelb**. Das **Tuch** ist **paille** oder **paille-farbig**.

Die **Paiselbeere**, S. **Berberis**.

Der **Päkel**, ein im **Niederf.** für **Böfel**, **Salzbrühe**, übliches Wort, S. **Böfel**.

Die **Palander**, plur. die —n, aus dem **Ital.** **Palandra**, **Franz.** **Palangre**, eine Art **platter** **Fahrzeuge** auf der **mittelländischen** **See**, in der Größe eines **starken** **Schiffes**, welche von **starkem** **Holz** und mit **Eisen** **beschlagen** sind, und so wohl zum **Fischfange**, als auch zu **Bombardier-Gallioten** **gebraucht** werden. In **Genoa** heißt ein solches **Fahrzeug** **Paramite**.

Der **Palast**, S. **Pallast**.

Der **Palatin**, des —es, plur. die —e, eine Art **zierlicher** **Haltlicher** des **andern** **Geschlechtes**, welche von **Rauchwerk**, oft aber auch von **Sammet**, **Flor** u. s. f. **verfertigt** sind, und deren **bede** **lange** **Enden** **gemeinlich** **vorn** **herunter** **hängen**. Aus dem **Franz.** **Palatine**, wo dieses **Kleidungsstück** den **Nahmen** von seiner **Erfinderinn**, einer **Palzarästin**, **bekommen** haben soll. Einige **gebrauch** es im **sächlichen** **Geschlechte**, welches aber im **Hochdeutschen** **ungewöhnlich** ist.

Ein **zartes** **Palatin**, zu **dünnet** **was** **zu** **decken**, **ist** **doch** **benutzt**, die **Brust** **verräthlich** **zu** **verdecken**. **Sachar**.

Ein **Palatin** von **Rauchwerk** heißt bey **einigen** ein **Pelzfragen**.

Der **Paläster**, S. **Baläster**.

Die **Palette**, plur. die —n, aus dem **Franz.** **Palette**, bey den **Mahlern**, ein **dünnes** **rundes** oder **rundliches** **Bret** von **hartem** **Holz**, welches **vermit** **ist** **eines** **darin** **befindlichen** **Loches** **auf** **den** **Dammen** **gesteckt** **wird**, und **worauf** **der** **Mahler** **die** **Farben** **setzt**, **ordnet** **und** **mischt**. Ein **Gemählde** **verm** **äch** **die** **Palette**, **schmeckt** **nach** **der** **Palette**, **wenn** **die** **Mischung** **nicht** **geschickt** **genug** **gemacht** **worden**, so daß die **einzelnen** **Farben**, welche **vermischt** **worden**, **un** **kenntlich** **sind**. Im **mittlern** **Lat.** ist **Paletum** eine **runde** **Scheibe**. Es ist ein **Diminutiv**, vielleicht von dem noch im **Schwed.** **üblichen** **Pall**, **Isländ.** **Pall**, ein **Schämnel**.

Der **Pallier**, **Pallieren**, S. **Polyver**, **Poliren**.

Die **Pallisade**, S. **Pallisade**.

Der **Pallisch**, des —es, plur. die —e, ein **kurzes** **Streitge** **weh** **der** **Soldaten** **zu** **Fuß**, welches eine **gerade** **breite** **Klinge** und **gemeinlich** **einen** **stumpfen** **dicken** **Rücken** **hat**. Das **Wort** **ist**, so wie das **Gewehr** **selbst**, **vermuthlich** **Slavonischen** **Ursprunges**. In dem **Glossar**. **Chaucico** in **Leibnizens** **Collect.** **Etymol.** **kommt** **Pallesch** **von** **einer** **Streitart** **vor**, welches aber aus **bal**, **bol**, **groß**, oder auch von **bal**, **böse**, **streichend**, und **Art** **zusammen** **gesetzt** **ist**. Im **Schwed** **ist** **Bältyxa** und **Bolyxa** **gleichfalls** **eine** **große** **Art**, **eine** **Streitart**. **Indessen** **kommt** **doch** **im** **mittlern** **Lat.** **Balafardus** **von** **einem** **kurzen** **Degen** **vor**, welcher auch **Badelare**, **Badarellus**, und im **alten** **Franz.** **Bazelaire** **genannt** **wird**.

Der **Pallast**, des —es, plur. die **Pallaste**, ein **großes** **prächtig** **gebäude**, **besonders** **so** **fern** **es** **einem** **vornehmen** **Person** **zur** **Wohnung** **dient**. Das **ist** **kein** **Haß**, das **ist** **ja** **ein** **Pallast**. **Sie** **stehen** **fest** **wie** **ein** **Pallast**, **Pf.** **73**, **4**. **Und** **werden** **Dornen** **wachsen** **in** **ihren** **Pallasten**, **Kesseln** **und** **Dornen** **in** **ihren** **Schlössern** **Es** **34**, **13**. **Ein** **Königlicher**, **fürstlicher**, **gräflicher** **Pallast**.

Ann. **Schon** **im** **9ten** **Jahre**, **Palice**, **bey** **dem** **Ditfried** **mit** **dem** **ingeschalteten** **n**, **Palicza**, **beym** **Napfer** **Palanzo**, **bey** **an** **den**

bern Palags, Palas, Pfalz u. s. f. Es ist aus dem Lat. Palatium, welches ursprünglich ein jedes Gebäude bedeutet, haben mag, da es denn mit Pfahl oder auch mit dessen Verwandten, bal, bol, lo, hoch, groß, verwandt seyn würde. So fern aber Palatium anfänglich der Name eines Hügels zu Rom war, gehöret es unstreitig zu dem alten bal, bol, hoch, groß. Im Deutschen liegt der Ton im Singular bald auf der ersten, bald aber auch auf der letzten, im Plural aber alle Mahl auf der letzten Sylbe. Das doppelte l ist so wie in dem folgenden in der Deutschen Aussprache willen nothwendig, obgleich das Lateinische nur ein einfaches hat. Unmittelbar von Palus, ein Pfahl, ist im mittlern Lat. Palacium, Palatium, ein Pfahlwerk, Pallisaden, S. Pfalz.

Die Pallétre, plur. die — n, aus dem Franz. Pallette, eine Verzierung der Knopflöcher, welche aus Gold- Silber- oder Seidenfäden bestehet, die um ein Pergament gewunden werden. Daher der Pallette-Macher, das Pallette-Rad, u. s. f.

Pallier, Palliren, S. Polierer, Poliren.

Die Pallisade, plur. die — n, ein besonders in der Befestigungskunst übliches Wort; starke hölzerne, oben und unten zugespitzte Pfähle zu bezeichnen, welche fünf bis sechs Schuh über die Erde hervortragen, und zwey Schuh tief nahe an einander in die Erde gesetzt werden; der Schanzpfahl. Pallisaden um den Graben legen. Mit Pallisaden verwahren. Es ist aus dem Franz. Palissade und Ital. Palisada, Palizzata, Paliciata, welche von dem Lat. Palus, ein Pfahl, abstammen, und eigentlich ein Pfahlwerk eine aus mehreren Pfählen bestehende Befestigung, nicht aber einzelne Pfähle bezeichnen, wie man es im Deutschen zu gebrauchen pflegt.

Der Palm, des — es, plur. die — e, S. 2. Palme.

Der Palmbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Asiatischer Baum, welcher nur allein in Ostindien wächst, und einen einfachen geraden Stamm hat, der nur an seinem Gipfel aus Einem Punkte lange schmale spitzige Blätter treibt, welche, so wie der Baum höher wächst, abfallen, aber den untern Theil an dem Baume sitzen lassen, daher der ganze Stamm mit solchen Überbleibseln besetzt ist. Palma L. auch im Deutschen nur schlechthin die Palme. Die Zwergpalme, Weinpalm, (S. Palmwein,) Schimpalm, der Sagobaum, der Kokosbaum, der Dattelpalm, der Arecabaum, die Pflaumpalm, die Reulpalm und die brennende Palme, sind Arten dieses Geschlechtes. In der Monfréischen Glossa Palmpouma. Der Name ist aus dem Lat. Palma, welches wiederum morgenländischen Ursprunges zu seyn scheint. Aber so ausländisch er auch seyn mag, so kann er doch die allgemeine Verwandtschaft aller Sprachen und den gemeinschaftlichen Ursprung der Wörter nicht verläugnen. Da alle eigentliche Palmarten lange spitzige Blätter haben, so ist sehr wahrscheinlich, daß auch der Baum von dieser Gestalt derselben seinen Namen bekommen hat, da denn dieses Wort kein anderes ist, als das folgende 3. Palme. Da indessen bey den Palmen die flache runde Blumenschelde, welche bey einigen über 2000. Blüthen enthält, aus dem Gipfel hervor kommt: so kann auch dieser Umstand zu der Benennung Anlass gegeben haben, da denn das Wort mit 2. Palme zu ball, boll, rund, dem Niederf. Bolle, die Zwiebel, Pölle, der Gipfel, u. s. f. gehören würde.

1. Die Palme, plur. die — n. 1) Der Palmbaum, (S. das vorige.) 2) Ein Palmzweig, ein Zweig des Palmbaumes. Mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, Offenb. 7, 9. S. Palmzweig.

2. Die Palme, plur. die — n, ein im gemeinen Leben noch sehr übliches Wort, welches vornehmlich in einer doppelten Bedeutung vorkommt. 1) Die Augen oder Knospen an den Weinstöcken werden in den Weinländern Palmen genannt. Man muß den Wein-  
Mel. W. B. 3. T. 2. Aufl.

stöß befehen, ehe die Palmen ausschlagen, sonst wenn die Palmen an den Reben ausschlagen, thut man ihnen leichtlich Schaden. Coler im Hausbuche bey dem Feisch. In im Niederf. heißen alle Knospen Palmen, und im männlichen Geschlechte zuweilen Palme. Besonders führen diesen Namen diejenigen Blüthknospen an den jungen Zweigen der Weiden, Erlen, Haseln u. s. f. wohin die Bienen im Frühlinge zuerst fliegen. Daher wird der Anfang des Frühlinges, wenn die Knospen an diesen Bäumen hervor kommen, die Palmzeit genannt. 2) In engerer Bedeutung sind die Palmen, besonders in Niedersachsen, die Blüthknospen der Weiden, Erlen, Haseln und anderer Gewächse, welche in viele seidenartige Haare eingehüllt sind, und hernach die so genannten Käzchen geben. Weil sie um Ostern zum Vorschein zu kommen pflegen, so pflegt man sie auch Osterpalmen zu nennen. In andern Gegenden heißen sie Minsel, (S. dieses Wort.) Ein mit solchen Palmen oder Käzchen versehener Zweig des Weidenbaumes, welchen man in der Römischen Kirche am Palmsonntage in Ermangelung echter Palmzweige zu weihen pflegt, wird gleichfalls die Palme genannt. S. Palmzweig.

Anm. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Wort die runde, erhaltene Beschaffenheit der Knospen ausdrückt, da es denn vermittlest des Ableitungslantes, m, von ball, boll, rund, abstammen, und mit Ball, Beule, Bolle, Bübel u. s. f. Eines Geschlechtes seyn würde; wenn nicht vielmehr die wollige Beschaffenheit der meisten Arten von Knospen zu dieser Benennung Anlass gegeben, da man es vielmehr zu Wolle und Fell rechnen müßte.

3. Die Palme, plur. die — n, eine Benennung verschiedener mit Dornen oder Stacheln versehenen Gewächse. 1) Der Christdorn, oder Myrtendorn, Ilex aquifolium L. welcher ovatrunde spitzige stehende Blätter hat, wird in vielen Gegenden stehende Palme oder Stechpalme, in andern Stechbaum, Stechlaub und Hülse genannt. 2) Der Mäuselbarn, Ruscus aculeatus L. heißt an manchen Orten gleichfalls stehende Palme oder Stechpalme.

Anm. Da beyde Gewächse schmale stachelige Blätter oder doch Dornen haben, auf welche auch ihre übrigen Rahmen abzielen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie dieser Eigenschaft auch den Namen Palme zu danken haben, der atsdann mit Pfahl, Weil, Holz, Pfeil, dem Lat. Palea, von vielen andern Eines Geschlechtes seyn, und die stachelige Beschaffenheit der Blätter oder Dornen bezeichnen würde. S. Palmbaum, dessen Name eben dieselbe Abstammung leidet und erfordert.

4. Die Palme, plur. die — n, ein in Nieder-Deutschland und den nördlichen Gegenden übliches Maß, wornach die Dicke der Mastbäume und des runden Holzes bestimmt wird. In Hamburg hält die Palme in die Munde  $4\frac{2}{3}$  Französische Linien, im Durchmesser aber  $1\frac{1}{2}$  solche Linien. In Holland und Norwegen hält die Palme  $3\frac{1}{3}$  Französische Linien, und drey Palmen machen das selbst 10 Zoll 2 Linien Dänischen Maßes. Es ist hier ohne Zweifel das Italiänische Palmo; einer flachen Hand breit, welches von dem Lat. Palma, die flache Hand, abstammet, und gleichfalls häufig als ein Längenmaß gebraucht wird. Schon im Äldor ist Folmo und im Anzels, Folm die flache Hand, welches denn entweder von fahen, fassen, abstammen, oder auch zuwächst die Fläche bezeichnen kann, in welchem letztern Falle es mit Pallette zu Bohle, Feld und andern dieses Geschlechtes gehören würde.

Das Palmweichhörnchen, des — s, plur. ut nom. liag. eine Art Eichhörner, welche ihr Leben in den warmen Ländern auf den Palmbäumen zubringen; Solurus Palmarum L. die Palmrage, weil es gewisser Maßen einer Rage gleich, der Palmist, nach dem Franz. Palmiste.

Es

Der

Der Palmesel, des—s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche, ein geschnitzter Esel, welcher am Palmsonntage, wenn der Einzug Christi vorgestellt wird, dessen ausgehauenes Bild trägt, und auf einem kleinen Rollwagen herum geführt wird. Die Redlichkeit ist bey ihm so rar, als der Palmesel, der das Jahr nur Ein Mal zum Vorschein kommt.

Das Palmgewächs, des—es, plur. die—e, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, Gewächse, welche wie die Palm-bäume nur Einen Stamm haben, auf dessen Gipfel die Blätter befindlich sind; zum Unterschiebe von den Pflanzen in engerer Bedeutung, von den Gräsern, Sarnkräutern, Moosen und Schwämmen.

Das Palmhonig, des—es, plur. inul. in der Bienenzucht, dasjenige Honig, welches die Bienen in der Palm- oder Knospenzeit eintragen sollen, ungeachtet die Palmen kein Honig, sondern nur Bienenbrot geben, (S. 2 Palme.) In andern Gegenden wird es Brauthonig genannt.

Der Palmist, des—en, plur. die—en, S. Palmeihörnchen.

Das Palmöhl, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—e, das aus der Frucht des Palmbaumes gepresste Öhl, wohin denn auch das Kokosöhl und Dattelöhl gehört.

Die Palmrage, plur. die—n, S. Palmeihörnchen.

Der Palmsect, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die—e, eine Art Sect oder süßen Weines, welcher von der Canarischen Insel Palma zu uns gebracht wird, wozu er auch den Rahmen hat; so wie Canarien-Sect eigentlich der Sect von der Insel Canaria ist.

Der Palmsonntag, des—es, plur. die—e, der Sonntag vor Ostern, an welchem das Andenken des Einzuges Christi zu Jerusalem und seiner Einholung mit Palmzweigen gefeyert wird; Dominica Palmarum, ehemals der Blumen-Ostertag, und verderbt der blaue Ostertag, Pascha floridum, Franz. Paque fleurie.

Die Palmweide, plur. die—n, eine Art Weiden mit fast sägeförmig gezähnten rauhen Blättern, welche auf den trocknen Feldern Europens wächst; Salix caprea L. Saalweide, Werstweide, Buschweide, Streichpalme, Kohlweide. Vielleicht weil sie größere Palmen hat, als die übrigen Arten.

Die Palmweihe, plur. die—n, die Weihe oder Weihung der Palmzweige am Palmsonntage in der Römischen Kirche, siehe Palmzweig.

Der Palmwein, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—e, ein aus dem Saft der Palm-bäume bereiteter Wein, welcher sich aber nicht über 36 Stunden hält. Er gleicht unserm Birkenfasser und wird auch fast auf eben dieselbe Art zubereitet.

Die Palmwoche, plur. die—n, die Woche vor Ostern, die Woche von dem Palmsonntage bis zum ersten Ostertage, welche jetzt am häufigsten die Charwoche, und die stille Woche genannt wird.

Die Palmzeit, plur. inul. die Zeit, da die Palmen, d. i. Blüthknospen an den Weiden, Erken, Haseln u. s. f. auszuschlagen pflegen, S. 2 Palme.

Der Palmzucker, des—s, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. eine Art großen Hutzuckers, welcher aus Holland in Palmbläuter gewickelt verschickt wird, daher er auch den Rahmen hat.

Der Palmzweig, des—es, plur. die—e. 1) Ein Zweig des Palmbaumes, welcher ein altes Sinnbild des Sieges, des Friedens und der ruhigen Freude ist. Bey dem Ditsfried Palmongerto, Palmgerie. 2) In der Römischen Kirche werden auch die mit Palmen, d. i. Blüthknospen, versehenen Zweige der Weiden-bäume, welche in Ermangelung echter Palmzweige an Palmsonntage geweiht werden, Palmzweige genannt.

\*Der Pamel, des—s, plur. inul. eine in einigen Niederdeutschen Gegenden, besonders in Pommern, übliche Benennung des aus seinem Roggenmehle gebackenen Hefenbrotes, welches auf dem Lande bey feyerlichen Gelegenheiten gegessen wird. Im Französisch heißt Pamoule, in der Provence Paumouille, in der Picardie Pamel, die Gerste, daher auch im mittlern Lateine Paumelia und Palmola von der Gerste vorkommen.

Die Panacée, (dreyßylbig,) plur. die—n, (vierßylbig,) aus dem Franz. Panacée, und dieß von dem folgenden Griech. παναξ, ein Arzneymittel in allen oder doch den meisten Krankheiten.

Das Panax-Kraut, des—es, plur. inul. eine Art des Lasterkrautes, welche um Montpellier einheimisch ist; Lasepitiun Chironium L. Der Name ist aus dem Griech. παναξ, welcher von παναξ abstammet, weil man diese Pflanze ehemals für ein Heilmittel in allen Krankheiten hielt, daher sie auch im Engl. Allheal heißt. Aus der gerigten Wurzel und dem Stängel rinnet ein Saft, welcher Panax-Saft oder Gummi-Panax genannt wird.

Die Pandore, plur. die—n, eine Art unvollkommener Laute, welche einen kürzern Hals wie die Laute hat, auch mit weniger Saiten bezogen wird als diese. Sie ist, dem Pollux zu Folge, der sie πανδορα und εφεξοδιον nennet, eine Assyrische Erfindung, und kommt schon bey dem Lampadius im Leben Seliogabals Kap. 32 vor. Heut zu Tage ist sie in Russland, Pohlen und der Ukräne am üblichsten, aus welcher letztern Provinz auch die besten Pandoristen oder Panduristen nach Russland kommen. Sie heißt im Ital. gleichfalls Pandora, im Franz. mit der nicht ungewöhnlichen Verwechslung des m und p Mandore, und auch im Deutschen zuweilen Mandore, im Engl. Bandore, im Span. Bandurria, alle aus dem Griech. πανδορα, oder wie andere lesen πανδαγα.

Die Paneele, plur. inul. oder das Paneelewerk, des—es, plur. nur von mehreren Arten, die—e, eine vornehmlich im Niederdeutschen übliche Benennung der breiteren Bekleidung der Wände, besonders wenn sie aus viereckten mit Leisten eingefassten Feldern besteht, welche man im Hoch- und Oberdeutschen Tafelwerk zu nennen pflegt. Im Engl. Panel, Pannel, die viereckige Leiste an der Schreinerarbeit, und Pane eine viereckige Scheibe. Es scheint entweder zu Bahn, oder so fern zunächst auf die vertieften Felder gesehen wird, zu Pfanne, Niederf. Pannne, zu gehören.

Das Panier, des—es, oder —s, plur. die—e, ein Wort, welches ehemals die Hauptfahne bey einem Kriegshere oder einem Haufen desselben bezeichnete, jetzt aber nur noch in der biblischen und dichterischen Schreibart für Banner gebraucht wird; welches letztere der Abstammung gemäßer seyn würde, von dem Französisch. Banniere, Ital. Bandiera, mittlere Lat. Banderia, alle von Bandum, eine Fahne, und dieß von Band. Die Kinder Israels sollen sich lagern, ein jeglicher in sein Lager (in seinem Lager) und bey das (dem) Panier seiner Schaar, 4. Mos. 1, 32. Gegen Abend soll liegen das Gezelt und Panier Aylbraim mit ihrem Heer, Kap. 2, 18. Im Rahmen unsers Gottes wercks wir Panier auf, Ps. 20, 6, rüsten uns zum Kriege.

Wie das Panier, von seiner Hand gefasset,  
Zur drohenden Agide ward, Raml.

Der Panio-Brief, des—es, plur. die—e, in dem Deutschen Staatsrechte, eine schriftliche Anweisung, welche der Kaiser jemanden auf eine Pfründe zu ertheilen befugt ist; aus dem Lat. Panis.

Das Panët, S. Bantett.

Die Pannne, plur. die—n, ein nur bey den Falkenjägern übliches Wort, die großen Schwingsfedern an den Flügeln der Falken zu bezeichnen, S. Wanne, von welchem Worte es nur eine veredelte Aussprache ist.

Der Pannerherr, S. Bannerherr.

Die Panse, S. Banse.

Der Panzer, S. Bansen.

Das Panzer, des — s, plur. ut nom. sing. im Mühlenbau, ein hohes unterschlächtiges Wasserrad, welches zwey Mahlgänge treibt; das Panzerrad, zum Unterschiede von dem Staberrade, welches nur halb so hoch ist, und auch nur einen Mahlgang treibt. Daher die Panzermühle, eine mit einem Panzerrade versehene Wassermühle; das Panzerzeug, das Panzerrad mit seinem Zubehör. S. Stockpanzer und Ziehpanser.

Anm. Obgleich die Stellung der Schaufeln bey dem Panzerrade und Staberrade heut zu Tage einerley ist, indem die Schaufeln bey beyden zwischen den Wangen oder Felgen eingefeset sind; dagegen ein Straubrad selbige an der Stirn trägt, so scheint doch ehedem ein Unterschied zwischen denselben Statt gefunden zu haben, wober denn auch die Benennung rühren mag; wenn nicht Panzer eigentlich die allgemeine Benennung des Panzer- und Staberrades im Gegenfatz des Straubrades ist, da denn Panzer auf die Vertiefung der Schaufeln und den hohlen Raum zwischen denselben gehen, und zu unserm Banse und Bansen gehören würde. (S. diese Wörter.) Vermuthlich hat man dieses Wort ehedem von Panzer abgeleitet, wie es denn auch wohl von einigen so geschrieben und gesprochen wird; wenigstens kommt Loricam im mittlern Lateine von einem Theile der Mühle vor. Pro faciendō et ponendō in dicto molendino — unam loricam, d. i. ein Panzerrad, in einer ungedruckten Urkunde bey dem Carpentier.

Das Pantalon, (sprich Pantalong,) des — s, plur. die — s, ein musikalisches Instrument in Gestalt eines großen Clavieres, wo die Saiten durch Hämmer geschlagen werden. Es hat seinen Namen von Pantaleon Hebenstreit, welcher es um das Jahr 1718 in Sachsen erfand, und die Veranlassung dazu von dem Hackebrette nahm.

Der Panther, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Pantherhier, des — es, plur. die — e, ein fünfzehiges vierfüßiges Thier, welches an Gestalt und Grausamkeit dem Tiger gleicht, nur daß es oben runde, und nur allein unten büschelige Flecken hat, dagegen der Tiger über den ganzen Körper mit büscheligen und streifigen Flecken besät ist; Pardus L. Der Name ist aus dem Griech. *πάρδος*. Er lebt so wie der Tiger in den wärmern Gegenden Asiens, und in Afrika. Nach dem Griech. und Lat. Namen Pardus, Pardalis, wird er auch im Deutschen Pardel und Pardey, ehedem auch Pard genannt. Alle drey Formen kommen in der Deutschen Bibel vor. Es wird ihn überfallen wie ein Löwe, und aufreiben wie ein Pard, Sir. 28, 27. Die Pardel werden bey den Böcken liegen, Es. 11, 6. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Pardey seine Flecken? Jer. 13, 23. Weil dieses Thier wie ein Löwe brüllt, so wird es auch Leopard, bey dem Plinius Leopardus, bey dem Strypfer Liebart, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno Lebard, bey dem Hornegl Liphart, bey dem Victorius Lefrat genannt. Von den Bergen der Leoparden, Hohel. 4, 8. Die ältern Schriftsteller hielten den Panther, den Pardey und den Leoparden irrig für drey oder doch zwey verschiedene Arten von Thieren, dagegen andere sie mit dem Tiger verwechseln. In Pantherhier für Panther ist die letzte Sylbe unnüß, indem das Wort Thier schon in Panther, Griech. *πάρδος*, *πάρδωρα*, zu liegen scheint. Im Hochdeutschen ist der Panther üblicher als das Panther. S. auch Pardey.

Die Panthere, plur. die — n, ein im Jagdwesen übliches Wort, ein viereckiges, dreifaches, auswendig mit Spiegeln und inwendig mit einem subtilen weiten Ingarne versehenes Garn, allerley artige und kleine Vögel damit in Menge zu fangen. Es ist in Italien am üblichsten, wird aber auch in den an Italien gränzenden Deutschen Provinzen gebraucht. Der Name stammt gleichfalls aus

Italien her, indem schon Petrus Crescentius der Panthera als eines im Antenfange üblichen Garnes gedenket. Er ist aus dem Griech. *πάρδος*, weil allerley Arten von Vögeln damit gefangen werden, so wie *παραρρα* ein ähnliches Fischenetz bedeutete. In der Nieder-Normandie ist Pantiere ein Garn, womit allerley Seevögel gefangen werden.

Der Pantherstein, des — es, plur. inus. ein Name, welchen einige dem Jaspis geben, weil er fast eben so gefest ist als ein Panther.

Das Pantherthier, S. Panther.

Der Pantoffel, des — s, plur. die — n, eine Bekleidung der Füße beyder Geschlechter, welche zur Bequemlichkeit getragen wird, und eigentlich eine Art von Halbschuh ist, indem sie keine Laschen, gemeinlich auch ein kürzeres Oberleder als die Schuhe, und eigentlich auch kein Hinterleder haben, ob es gleich nunmehr auch häufig Pantoffeln mit Hinterleder gibt. Unter der Herrschaft des Pantoffels stehen, unter dem Pantoffel stehen, sich von seiner Frau beherreschen lassen, von den Pantoffeln des andern Geschlechtes, welches sich derselben im Nothfalle wohl zum Angriffe zu bedienen pflegt. Unter den Pantoffel kommen, unter die Herrschaft des andern Geschlechtes. Figürlich wird auch diejenige Pflanze, welche sonst unter dem Namen Marienschuh oder Venusshuh bekannt ist, *Cypripedium* L. in einigen Gegenden Pantoffelchen genannt.

Anm. Dieses Wort lautet schon im Theuerdanke Pantoffel, im mittlern Lat. um das Jahr 1480 Pantofla, im Ital. Pantofola, im Franz. Pantoufle, im Engl. Pantofle, im Böhm. gleichfalls Pantoffel. Man hat von diesem dunkel scheinenden Worte eine Menge Ableitungen, welche ich hier nicht wiederholen will. Wer sie besammeln zu sehen verlangt, kann sie in Gosh. krit. Amerk. S. 416 f. und in Diecmanns Spec. Glossar, S. 123 finden. Indessen ist doch noch nicht ausgemacht, ob die Pantoffeln eine einheimische oder eine ausländische Erfindung sind, wovon doch die Ableitung mit abhängt. Die wahrscheinlichste Meinung ist noch Schillers, der es von Tafel und Bein ableitet, weil die ersten Pantoffeln aus Brettern bestanden, welche man über dem Fuße mit Bändern zu befestigen pflegte, daher auch Griech für Bein das Zeitwort binden zur Ableitung vorschlägt. Daß der Hauptbegriff in der letzten Hälfte des Wortes liege, erhellet aus dem Niederf. wo ein Pantoffel nur Toffel oder Tüffel heißt, so wie er im Schwed. Toffel, im Isländ. Tapla, im Finnland. Toffeli, und im Ungar. Tzipelö heißt.

Der Pantoffelbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Art Eichen, welche in dem mittägigen Europa einheimisch ist, und deren schwammige Rinde den Kork oder das so genannte Pantoffelholz liefert, weil man aus derselben in manchen Gegenden Pantoffeln zu verfertigen pflegt; *Quercus Suber* L. Korkbaum, Pantoffelholzbaum.

Der Pantoffelfisch, des — es, plur. die — e, ein Name, welcher von einigen auch dem Hammerfische gegeben wird, nach dem Franz. Pantouffier. S. Hammerfisch.

Das Pantoffelholz, des — es, plur. inus. S. Pantoffelbaum.

Die Pantomime, plur. die — n, aus dem Griech. *παιμαίμος*, und *μαίμος*, ich ahme nach, eine Art Schauspiele, wo ohne ein einziges Wort dabey zu sprechen, die Handlungen und Worte durch bloße Gebarden ausgedrückt und nachgemacht werden; das Pantomimen-Spiel. Pantomime spielen. In die Pantomime gehen. Der Pantomimen-Spieler oder Pantomimist. Pantomimisch, nach Art einer Pantomime, durch Zeichen ohne Worte.

Der Pantisch, ein in den niedrigen Sprecharten für Wank übliches Wort, S. dasselbe.

† Pantischen, verb. reg. act. welches gleichfalls nur im niedrigen Leben üblich ist, und den Laut nachahmet, welchen ein ungeschickter Pantiren.

Santiren in und mit dem Wasser verurfaßt, und wofür vermöge der nahen Verwandtschaft beyder Buchstaben auch mannschen üblich ist. Im Wasser pantschen oder mannschen, ungeschickt mit demselben hantiren. Den Wein pantschen oder mannschen, ihn auf eine ungeschickte und ungelobte Art vermischen und verfälschen.

Der Panzen, S. der Bansen.

1. Der Panzer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden für Wanst, Bansen, besonders von dem Bansen des Kindviehes, S. dieses Wort.

2. Das Panzer, eine Art eines unterschlächtigen Wasserrades, S. Panfer.

3. Der Panzer, des — s, plur. ut nom. sing. eine feste gemeinlich metallene Bekleidung des Leibes vor feindlichen Geschossen und Strichen oder Sieben. Dem Feisch zu Folge bestehet der Panzer eigentlich aus lauter kleinen Ringen von Draht, welche denselben biegsam, aber doch auch undurchdringlich machen. Indessen werden Harnisch, Panzer, und das heutige Küras, besonders aber die beyden ersten, sehr häufig als gleichbedeutend gebraucht. Goliath hatte einen schrumpigen Panzer an, und das Gewicht seines Panzers war fünf tausend Seckel Erz, 1 Sam. 17. 5. Ein Mann schoß den König zwischen den Panzer und Sengel, 1 Kön. 22. 34. Heute zu Tage werden die Panzer so wie die Harnische wenig mehr gebraucht, und was noch davon bey der schweren Reiterrey übrig ist, führet den Nahmen des Kürasses. Bey den Jägern ist der Panzer eine aus Leinwand und Fischbein verfertigte und mit Haaren ausgestopfte Bekleidung der Jagdhunde, um sie auf der wilden Schweinsjagd vor dem Schlagen der wilden Schweine zu beschützen.

Anm. Im Oberdeutschen ist es sächlichen Geschlechtes, das Panzer, auf welche Art es schon im Theuerdank vorkommt. Im mittl. Lat. lautet dieses Wort Pancerea, Panceria, Panleria, im Ital. Panziera, im Schwed. Pantlar, im Böhm. Pancyr und Pöbln. Pancerz. Feisch hält es für ein Slaven. Wort. Die meisten übrigen Wortforscher leiten es von Bansen, Panse, Wanst her, (S. der Bansen und Wanst.) Franz. Panse, Ital. Pancia, weil noch der Panzer vornehmlich den mittlern Theil des Leibes bedeckte, und nach Ihre ist die letzte Sylbe nicht die Ableitungssylbe — er, sondern das Hauptwort aer, aes, Erz, so daß Panzer eigentlich einen ehernen Wanst oder ehernen Bekleidung des Unterleibes bedeuten würde. Allein ein Panzer darf eigentlich eben so wenig ehern seyn als ein Harnisch, und über dieß hat es alles Ansehen, daß Panzer, Harnisch und Küras, so wohl der Sache selbst, als der Benennung nach ausländische Erfindungen sind. Übrigens würde ein Panzer ehedem auch Halsperik, Halsberg, Hober und Mus, Musu, Museisen genannt. Das mittelste leitet Feisch von dem Franz. Haubert, ein Panzerhemd, ab, wenn nicht vielmehr beyde zu unserm Haube gehören; das letzte aber stammet ihm zu Folge von Masche her, weil er voraus setzt, daß ein Panzer alle Wahl aus kleinen Ringen oder Maschen bestanden habe.

Panzerfegen, verb. reg. act. ein größten Theils veraltetes Wort, welches noch hin und wieder im gemeinen Leben im figurlichen Verstande für einen derben Verweis geben, mit Worten und mit der That züchtigen, gebraucht wird, in welchem Verstande man auch scheuern und ausscheuern gebraucht. Ich panzerfege; gepanzerfeger. Es stammet, wie schon Feisch bemerket, aus der Zeit her, da die Panzer von Draht noch üblicher waren als jetzt. Man gebrauchte die Stücke solcher unbrauchbar gewordenen Panzer, welche Panzerstücke genannt wurden, zum Ausschuern des Geschirres in den Küchen, und besonders zur Reinigung der eisernen Töpfe oder Scapen. Dieß nannte man eigentlich panzerfegen, von dem Ob. rheutschen fegen, scheuern. Da indessen dafür im Niederf. auch reu:erfegen üblich ist, (ohne Zweifel von Teute, eine große

hölzernz Merkanne,) so kann die Figur auch von dem Fegen, d. i. Scheuern und Puzen, der Panzer selbst entlehnet seyn; zumahl da man ehedem eigene Panzerfeger hatte, welche die Panzer anderer um Eohn reinigten und puzten.

Der Panzerfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Fische mit Bauchfinnen hinter den Brustfinnen, welcher mit festen Schuppen, wie mit einem Panzer versehen ist, und sich in den Amerikanischen Gewässern aufhält; Loricaria Eberh.

Der Panzerfleck, des — es, plur. die — e, S. Panzerfegen.

Der Panzerhandschuh, des — es, plur. die — e, Handschuhe von Draht oder Blech, zur Vertheidigung der Hände, welche ehedem üblicher waren als jetzt.

Das Panzerhemd, des — es, plur. die — en, ein aus Draht geflochtenes Hemd, welches man ehedem im Kriege statt eines Panzers unter der Kleidung zu tragen pflegte.

Die Panzerhosen, sing. inul. Hosen oder Boinkleider von Draht oder Blech, zur Beschützung der Dickbeine im Kriege.

Die Panzerkette, plur. die — n, eine zierliche Kette, deren Glieder länglich gebogen sind, so wie die Gelenke und Maschen an den ehemahligen Panzern. Das andere Geschlecht pflegt sie an einigen Orten noch zur Zierde zu tragen.

Die Panzerklinge, plur. die — n, eine Art starker steifer Stofklingen, um damit durch einen Panzer zu stoßen. Sie sind mit den Panzern selbst veraltet, und werden nur noch in Spanien gebraucht. Ehedem wurden die mit solchen Klingen versehenen Degen Panzerrenner, Panzerstecher, und Schürzer genannt, weil man damit besonders die Panzerschürzen zu durchbohren suchte.

Panzerzern, verb. reg. act. mit einem Panzer versehen. Gepanzerzte Soldaten. Vom Kopfe bis auf die Füße gepanzeret seyn. Ingleichen mit einer undurchdringlichen Bekleidung nach Art eines Panzers versehen. In diesem Verstande panzern die Jäger die Hunde bey den wilden Schweinsjagden. S. Panzer.

Das Panzerrad, S. Panfer.

Der Panzerreiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein gepanzerter Reiter, dergleichen ehedem üblicher waren als jetzt.

Der Panzerrenner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Panzerklinge.

Die Panzerschürze, plur. die — n, oder der Panzerschurz, des — es, plur. die — e, ein von Draht geflochtener oder aus dräbrirenen Maschen zusammen gefester Schurz, welcher bey den ehemahligen Rüstungen unten an den Panzern und Harnischen befestiget war, und den Unterleib bedeckte.

Der Panzerstecher, des — s, plur. ut nom. sing. S. Panzerklinge.

Das Panzerthier, des — es, plur. die — e, ein gepanzeret, d. i. mit undurchdringlichen Schuppen versehenes vierfüßiges, vier- und fünfziges Thier, welches in Ostindien lebt, und auch Armadillo, (aus dem Span. von armado, bewaffnet.) Schildferkel, Ameisenbär und Ameisenfresser genannt wird, weil es sich von Ameisen nährt; Manis L.

Das Panzerzeug, S. Panferzeug.

Die Päonie, (vierfüßig,) plur. die — n, ein Gartengewächs, welches große, gemeinlich dunkelrothe Blumen trägt, welche einige Ähnlichkeit mit den Rosen haben; Paeonia officinalis L. Pfingstrose, weil sie im Pfingsten blühet, Gichtrose, Gichtkörner, wegen der Heilkräfte ihrer Wurzel und Samenöcker in der Gicht, Königrose, bey dem Daphnodius Minwenkraut, Minwenwurze, Benonien, im Niederf. Umachtsblume, Ohmachtsblume. Sie ist in den Schweizerischen Gebirgen einheimisch, von da sie in unsere Gärten gebracht worden. Der Nahme Päonie ist aus dem Griech. παονιον. Im heutigen Persischen heißt diese Blume Favania.

**Papa**, das Nennwort, womit Kinder ihren Vater rufen und anzukeden pflegen, da es denn auch als ein Hauptwort gebraucht wird, der Papa, des — s, plur. die — s, der Vater. Es gilt von diesem Worte eben das, was schon bey dem Worte Mamma erinnert worden. Nur Kinder von einem gewissen Stande pflegen ihre Ältern mit Papa und Mamma anzureden. In der Abwesenheit aber und als ein eigentliches Hauptwort sind bey Kindern von Erziehung und von einigem Alter mein Vater, meine Mutter, für mein Papa, meine Mamma üblicher und schicklicher, indem beyde durch den langen Gebrauch von Kindern ein kindisches Ansehen bekommen haben.

Anm. Dieses Wort ist so wie Mamma erst in den spätern Zeiten aus dem Französischen entlehnet worden, indessen ist es doch so wie dieses im Grunde ein allgemeines Wort, welches die Natur sammelnde Kinder selbst gelehret zu haben scheint, weil die Sylben pa, pa, ma, ma, die ersten und leichtesten sind, welche ein Kind aussprechen lernet. Daher findet es seine Geschlechtsverwandten auch in allen Sprachen und bey allen Nationen. Selbst in den niedrigen Sprecharten einiger Provinzen, z. B. Thüringens, ist Pappo und Mamma bey Kindern für Vater und Mutter üblich. Das Ital. Papa, und in den gemeinen Sprecharten Babba, das Schwed. Pappa, das Pers. Baba und Papa, das Griech. παππας, und andere, werden auf eben dieselbe Art gebraucht. In selbst bey den Negern am Senegal heißt Baba der Vater, und Bibel eine bezahrte Matrone. S. Abba, Pappi, Pfaff und Vater.

Der Papagey, des — es, plur. die — e, Diminut. das Papageygen, zusammen gezogen in der vertraulichen Sprechart, Pappgen, ein ausländischer Waldvogel mit einem oben gewölbten Schnabel, welcher in den warmen Gegenden Asiens und Africa's einheimisch ist, und eine sehr fleischige Junge hat, daher er auch leicht reden lernt; Phittacus L. Man findet ihn fast von allen und oft sehr schönen Farben, ingleichen von verschiedener Größe, von der Größe eines Sperlings an bis zu der Größe eines Huhnes.

Zwey häusliche Thiere,

Cyper, ein fleckiger Kater, und ein geschwägiges Papchen, Sachar.

Ihr plauderndes Papchen

Saß im goldenen Kästch, ebend.

Besonders wird dieses Diminutivum, so wie das sonst ungewöhnliche nicht verkleinernde Pape, als ein Anrede- und Liebkosungswort gegen einen Papagey gebraucht. Wegen einiger Ähnlichkeit in den Farben, zuweilen auch wegen der Ähnlichkeit in leichter Nachahmung der menschlichen Stimme, werden auch wohl einige bey uns einheimische Vögel mit diesem Nahmen belegt. So führen die Mandelkrähe wegen ihrer bunten Farben, und der Krummschnabel wegen seiner grünen Federn, bey einigen den Nahmen des Deutschen Papageyes. (S. Sittich,) welcher Nahme besonders im Oberdeutschen für Papagey üblich ist.

Anm. Dieser Vogel heißt im mittlern Lat. Papagen und Papagallus, im veralteten Franz. Papegaut, Pappeguez, ehe dem Papagus, im Ital. Papagallo, im Engl. Poppingay, im Nieders. Papegoje, Pape, und mit Wegwerfung der ersten Sylbe Goge, Goge, im Schwed. Papegoja, im Böhm. Papaulsek, im Portug. Papagayo, im Span. Papagayo, und im Neu-Griech. παπαγας. Die wunderliche Ableitung von Papa, ein Pfaffe, und dem Franz. Gay, Geai, eine Äster, oder gai, lustig, weil die Geistlichen ihn in den mittlern Zeiten zu ihrem Vergnügen zu halten pflegten, hat schon Frisch verworfen. Der Papagey hat seinen Nahmen ohne Zweifel mit aus Asien gebracht, und im Arab. heißt er wirklich Babagha, welcher der Grund des Europäischen ist. Ob dieser aber zu unserm papern, papeln, plaudern, gehört, oder ob er ihm um deswillen gegeben worden,

weil die Sylben Baba die ersten sind, welche er aussprechen lernet, mag ein Araber untersuchen. Er ist durch die Handlung aus Italien nach der Levante und nachmahls durch die Kreuzzüge in Europa sehr früh bekannt geworden, und sehr bald zum Vergnügen gehalten worden. Ubrigens heißt er im Ital. auch Perocchetto, im Franz. Perroquet, im Engl. Perroquet, Parrot, so wie man ihn im Deutschen nach dem Griech. Phittacus auch Sittich nennet, (S. dieses Wort.) Die Malabaren nennen ihn von seinem Beschrey Klipulley.

Die Papageyante, plur. die — n, eine Art Grönländ. Wasservogel oder Taucher, mit einem breiten oben gekrümmten Schnabel, wie ein Papagey, und schwarzen Federn mit gelben in die Quere gehenden Streifen. Andere nennen ihn den Papagey taucher.

Die Papageyfeder, plur. die — n, eigentlich die Feder von einem Papagey. Figürlich pflegt man in den Gärten auch eine schöne Art dreifarbigiger Amaranthe oder Sammtblumen, welche gelb, roth und grün von Farbe ist, die Papageyfeder zu nennen.

Der Papageysame, des — ns, plur. inul. bey einigen, der Same des Safflors, weil die Papageyen ihn gern zu fressen pflegen.

Die Papageytaube, plur. die — n, eine Art Tauben mit grünem Körper, dunkelbraunen Kuderfedern, welche Farbe auch das Ende des Schwanzes hat, gelben Füßen und dunkelbraunen Klauen. Sie ist auf der Insel St. Thomä einheimisch.

Der Papageytaucher, des — s, plur. ut nom. sing. S. Papageyante.

Papern, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt, aber nur im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart für plaudern oder plappern üblich ist. Den ganzen Tag papern. Ungereimtes Zeug papern. Daher das Gepaper, das Geplauder, ingleichen ein grundloses Geschwäg. Es ahmet den Laut des geschwinden und gedankenlosen Redens nach, und lauter in manchen Gegenden auch papeln, papern, pappeln, babbeln, Engl. to babble, Franz. babiller, Ital. bavare, haveggiare, babbolare, Lat. fabulari. Man hat von diesem Worte in den niedrigen Sprecharten mehrere Ableitungen und Zusammensetzungen; z. B. paperig, paperhaft, babbelhast, pappelig, plauderhaft, plapperhaft, Pappelhans oder Papperhans, der geen und viel plappert, Franz. Babillard u. s. f. Ein anderes nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort ist papeln, streicheln, lieblosen, zärteln, im gemeinen Leben der Oberfachen hätscheln.

Das Papier, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, Diminut. das Papierchen, Oberd. Papierlein. 1) Eine aus verschiedenen Theilen des Pflanzenreiches in Gestalt dünner Blätter bereitete Masse, vornehmlich um darauf zu schreiben, hernach aber auch sich deren zu andern Bedürfnissen zu bedienen; ohne Verkleinerung. Die erste Art des Papierses, oder der unter diesem Nahmen bekannten Masse wurde aus der Ägyptischen Papierstaube bereitet, (S. dieses Wort.) In den mittlern Zeiten verfertigte man baumwollenes Papier, dessen Gebrauch in öffentlichen Urkunden schon von Kaiser Friedrich II im Jahr 1221 in Neapel, und zwischen 1252 und 1284 in Castilien verboten wurde. Auf dieses Papier folgte unser heutiges Lumpenpapier, welches jetzt nur schlechthin Papier genannt, und aus leinenen zuweilen auch wollenen Lumpen auf den Papiermühlen verfertigt wird. Papier machen, (S. Papiermacher.) Mit Papier handeln. Ein Bogen Papier. Ein Buch Papier, 24 Bogen. Ein Rieß Papier, 20 Buch. Ein Blatt Papier, ein Stück von einem Bogen. Das Papier schlägt durch oder fließt, wenn es aus Mangel des Leimes die Linte zerfließen läßt. Etwas zu Papier (nicht Papiere) bringen, es aufschreiben, aufsetzen. Schreibpapier, Druckpapier, Löschpapier, Packpapier, Postpapier

papier u. s. f. Das sehr zarte Chinesische oder Indianische Papier wird nicht, wie man gemeinlich glaubt, aus Seide verfertigt, sondern ist gleichfalls das Product der zarten Rinde gewisser Pflanzen. 2) Ein Stück Papier von unbestimmter Größe, Diminut. Papierchen, Oberd. Papierlein. Ein jedes Papierchen aufheben. Es liegt unter den Papieren auf dem Tische. Am häufigsten beschriebene Stücke, auch wohl Bogen Papier, im allgemeinsten und unbestimmtesten Verstande. Man hat es unter seinen Papieren gefunden, unter seinen beschriebenen Blättern oder Bogen Papier, unter seinen Scripturen. Jemandes Papiere verriegeln lassen.

Ann. Es ist aus dem Griech. und Latein. Papyrus, *καρυπος*, welches eigentlich der alte Aegyptische Name der Papyruspflanze war, der denn mit der Sache selbst in den übrigen Theilen der Welt bekannt geworden; Franz. Papier, Engl. Paper, Schwed. Papper.

Der Papieradel, des — s, plur. inul. der Adel, d. i. die adelige Würde, welche sich nicht auf Geburt, sondern auf Erhebung vermittelst einer Urkunde gründet; der Briefadel, Buchadel. Zugleich mehrere auf diese Art geadelte Personen.

Die Papierblume, plur. die — n, ein Name, welchen in einigen Gegenden die gemeine Glockenblume, *Centaurea lacea* L. führt.

Papieren, adj. et adv. aus dem Papier bereitet. Ein papierenes, papiernes Fenster. Eine papierne Laterne.

Das Papiergeld, des — es, plur. inul. Scheine oder Zettel von Papier, so fern sie im Handel und Wandel die Stelle des baren Geldes vertreten.

Der Papierhandel, des — s, plur. inul. der Handel mit Papier; der Papierkräm. Daher der Papierhändler, Fömin. die Papierhändlerinn, eine Person, welche mit Papier handelt; an einigen Orten der Papierkrämer, die Papierkrämerinn.

Die Papierlaus, plur. die — läuse, ben einigen ein Name der Buchmilbe, *Termes pullatorius* L. weil sie sich gern in den alten Büchern aufhält. Von andern wird sie wegen ihres kleinen Körpers die Staublaus genannt.

Die Papierlumpen, sing. inul. Lumpen, aus welchen Papier gemacht wird, oder gemacht werden soll.

Der Papiermacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Papier aus Lumpen macht; der Papiermüller, so fern er der Inhaber einer Papiermühle ist. Dessen Gattin die Papiermachereinn. Im Oberdeutschen wird er der Papierer genannt.

Das Papiermaß, des — es, plur. die — e, ein Maß von Papier, dergleichen Maße sich z. B. die Schneider und Schuster bedienen. Bey den Verruckenmachern ist das Papiermaß das papierne Maß der Seitenlocken einer Verrucke, welches in so viele Falze gebrochen ist, als Reissen Locken aufgenähet werden sollen.

Die Papiermühle, plur. die — n, eine Wassermühle, in welcher die Papierlumpen klein gestampet und zu Papier verarbeitet werden. Daher der Papiermüller, der Inhaber einer Papiermühle, der Papiermacher.

Das Papieröhl, des — es, plur. inul. eine braune einem Öhle ähnliche Fruchtigkeit, welche zurück bleibt, wenn man reines Papier auf einem zinnernen Zeller verbrennet.

Die Papierschere, plur. die — n, eine lange Schere, Papier damit zu schneiden, und besonders zu beschneiden.

Der Papierschirm, des — es, plur. die — e, bey den Kupferstechern, ein mit Papier überzogener Rahmen, hinter welchem man das Auge wider die Blendung des Sonnenlichtes verbirgt.

Die Papterstaude, plur. die — n, ein Staudengewächs welches in Aegypten in und am Nil sehr häufig wächst, und aus dessen Rinde oder vielmehr Haut die älteste und erste Art des Papiertes

verfertigt wurde, welches daher auch seinen Namen bekommen hat. Im Griech. *καρυπος*, bey dem Vitruvius Papyrus.

Der Papiertorf, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eine Art lockern Torfes, welche aus dünnen dem Papiere ähnlichen Blättern besteht; der Blättertorf.

Der Papist, des — en, plur. die — en, Fömin. die Papistin, ein nur in der harten und verächtlichen Sprechart übliches Wort, ein Glied der Römischen Kirche, einen Römisch-Katholischen zu bezeichnen; eigentlich ein Anhänger des Papstes, wofür ehemals auch das Wort Päppler üblich war, und es zum Theile noch ist.

Die Papißerey, plur. inul. gleichfalls nur im harten und verächtlichen Verstande, die ganze Römisch-Katholische Religion, so fern dieselbe großen Theils auf der Willkühr ihres sichtbaren Oberhauptes, des Papstes, beruhet; das Papsthum, ehemals die Päpßlerey, Ital. Papisteria, Paperia.

Papistisch, adj. et adv. zum Papsthum, d. i. zur Römischen Kirche gehörig, derselben ähnlich, in derselben gegründet; gleichfalls nur im harten und verächtlichen Verstande für das anständigere Wort, Römisch-Katholisch, oder auch nur Römisch schlechthin. Die papistische Religion. Papistische Grundsätze. Papistische Gebräuche. Ehemals auch Päpßisch oder Pabnisch. Allein für, dem Papste gehörig, in dessen Würde gegründet, von ihm herkommend, die papistischen Länder, die papistische Würde, ist es völlig veraltet, indem dafür jetzt päpßlich üblich ist.

Die Papp, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n. 1) Ein dicker Brey, vorzüglich im gemeinen Leben. So wird der dichte Mehlbrey, womit man Kinder zu nähren pflegt, ehe sie Zähne bekommen, und welcher auch Muß heißt, Kinderpappe, Mehlpappe, und nur Papp schlechthin genannt. Dem Kinde Papp einreichen. Bey den Buchbindern und einigen andern Handwerkern ist die Papp ein dicker Brey von aroben Mehle, welcher statt des Kleisters gebraucht wird; Buchbinderpappe. (S. Papp.) Im Schiffsbaue ist die Papp oder der Papp eine Art der Schifftheerung, um die Schiffe auf weiten Reisen vor den Seewürmern zu verwahren, da er denn aus Harz, Talg, Schwefel, Thran und gestoßenem Glase zusammen gesetzt wird. 2) Mehrere bis zu einer gewissen Dicke zusammen gepappte oder gekleisterte Blätter Papier Papp machen, mehrere Blätter Papier zusammen pappen, um diese dicke Masse hervor zu bringen. Jetzt wird diese Papp ohne Papp und Kleister sogleich auf den Papiermühlen aus einer schlechtern Papiermasse verfertigt. Ein Buch in Papp binden, ein Bogen, ein Stück Papp. Bey den Buchbindern ist dafür auch Pappdeckel üblich, welches so wohl collective für Papp, als auch von einzelnen Stücken und Bogen Papp gebraucht wird.

Ann. So fern dieses Wort Brey bedeutet, lautet es in einigen niedrigen Mundarten auch Papp. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Papp. Das Ital. Pappa, das Engl. Pap, das Latein. Pappa bey dem Varro, bedeuten gleichfalls Brey, besonders aber Kinderbrey. Es kann seyn, daß dieses Wort aus der Sprache fallender Kinder entlehnet worden, welchen die Sylbe ba, bab, pap am leichtesten auszusprechen sind, daher sie auch alle ihnen besonders wichtigen Gegenstände damit zu nennen pflegen. (S. auch Papp.) Es kann aber auch seyn, daß es den Laut nachahmet, welchen ein zahnloser Mund bey dem Essen des Breyes und anderer weichen Speisen von sich gibt. (S. Pappen.) Im Niederdeutschen und einigen andern Mundarten lautet dieses Wort mit dem eingeschalteten verwandten m Pamp, Pimp, S. Schlampampen.

Der Pappband, des — es, plur. die — bände, der Einband eines Buches, so fern er aus bloßer Papp besteht. Zugleich ein auf solche Art eingebundenes Buch.

1. Die Pappel, plur. die — n, ein Nahme verschiedener Pflanzen. 1) Des Eibisches, *Althea officinalis* L. welcher zum Unterschiede von den folgenden Arten wilde Pappel und weiße Pappel genannt wird, und filzige, breite zugespitzte Blätter und einen platten runden Samen hat. 2) Ein anderes ähnliches Gewächs eben dieser Classe, welches auch unter dem Nahmen des Siegmarskrautes bekannt ist, *Alcea* L. wird sehr häufig nur Pappel schlechtbin genannt. Die Rosenpappel, *Alcea rosea*, ist eine Art derselben. Noch häufiger führet, 3) diesen Nahmen eine andere Pflanze dieser Classe, welche auch Malva heißt, *Malva* L. und von welcher es verschiedene Arten gibt, worunter doch nur die Graspappel, Käsepappel, Gänsepappel oder Hasenpappel, *Malva rotundifolia* L. die Waldpappel, *Malva sylvestris* L. und die weiße Pappel oder das Siegmarskraut, *Malva Alcea* L. bey uns einheimisch sind. Sie wird auch Pappelkraut, und schon in den Monseeischen Glossen *Papulla* genannt. Die Gartenpappel der Gärtner ist, so wie die Krause Pappel, oder Römische Pappel, vermuthlich auch eine Art derselben. 4) Die Sammelpappel der neuern Pflanzenkennner ist eine Ostindische Pflanze, von welcher es mehrere Arten gibt; *Sida* L. 5) Kospappel ist ein Nahme, welchen in einigen Gegenden auch die Pestilenzwurz oder Schweizwurz führet; *Tussilago Petalites* L. und endlich, 6) führen auch die ausländischen Arten des Eibisches, *Hibiscus* L. den Nahmen der Pappeln, wosin besonders der Syrische Eibisch, *Hibiscus Syriacus*, gehöret, welcher bäumartig ist, und daher auch Syrischer Pappelbaum genannt wird.

Anm. Da alle diese Pflanzen oder doch wenigstens die meisten und eigentlichsten derselben weiche wollige Blätter haben, so scheint auch darin der Grund ihrer Benennung zu liegen; zuvahl da der Latein. Nahme *Malva* und Griech. *μαλαχ* gleichfalls die Ableitung von *mollis*, weich, molisch, vertragen. Aber auch der runde, großtönige, platt gedrückte Same, welchen die meisten dieser Pflanzen haben, und welcher im gemeinen Leben Pappelkase genannt wird, kann eine bequeme Ableitung an die Hand geben, da denn dieses Wort ein Geschlechtsverwandter von dem Latein. *Papa*, *Papilla*, *Papula*, *Paba*, von dem Schwed. *Papp*, die Brustwarze, von dem Oberd. *Pfebe*, von dem gemeinen Nahmen der Hahnbutt-n, *Wiepen*, u. c. m. seyn und eigentlich den Samen dieser Gewächse bezeichnen würde. Man müßte denn lieber annehmen wollen, daß diese Gewächse wegen der Ähnlichkeit ihrer rauh-wolligen Blätter mit den Blättern des folgenden Baumes so benannt worden.

2. Die Pappel, plur. die — n, ein Baum, *Populus* L. welcher auch Pappelbaum genannt wird. Man hat verschiedene Arten derselben. 1) Die schwarze Pappel, der schwarze Pappelbaum, die Pappelweide, von welcher die Italiänische Pappel eine bloße Abart ist, hat eine rauhe aschfarbene Rinde und dunklere Blätter als die folgende; *Populus nigra* L. Sie wird im Oberdeutschen, wegen der weißlichen Rinde, *Alberbaum*, *Albele*, *Ubele*, *Tabelle*, *Atapropit*, *Heiligenbaum*, *Gögenholz*, *Rheinweide*, *Saare*, *Sarbacken*, *Sarbache*, *Sarbachbaum* u. s. f. genannt. 2) Die weiße Pappel, der weiße Pappelbaum, *Populus alba* L. hat eine weißlich grüne Rinde und hellere Blätter, welche auf der untern Seite weiß und wollig sind. Er wird in einigen Gegenden auch *Weißbaum* genannt. 3) Die kleine Pappel, *Zitterpappel*, *Blatterpappel*, *Zitteräsp*, in Tirol *Aspenbaum*, in Niederb. *Beberesche*, *Bodresche*, *Populus tremula* L. deren Blätter, wegen der dünnen, langen Stiele in steter Bewegung sind.

Anm. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Baum wegen der immer zitternden Bewegung seiner Blätter den Nahmen hat, welche besonders an der dritten Art merklich ist, da denn so wohl

der Hochdeutsche Nahme Pappel, als auch der Niederdeutsche Pöppel, der Latein. *Populus*, der Franz. *Peuplier*, der Engl. *Poplar* und der Pöbln. *Topola*, von unserm beben abstammen würde. Um eben dieses Umstandes willen heißt er auch im Niederb. *Beberesche*, im Holländ. *Katelaar*, und im Latein. *Tremula*. Wenn anders nicht die wollige weiche Beschaffenheit der untern Seite der Blätter, auch hier, wie bey den vorigen Gewächsen, der Grund der Benennung ist. Alle drey Pappelbäume werden im Hochdeutschen auch *Aspen* genannt, welches einige gleichfalls von *ασπαστη*, zittern, ableiten.

Das Pappelauge, des — s, plur. die — n, S. Pappelknoepe. Der Pappelbaum, des — es, plur. die — bäume, S. 2 Pappel und 1 Pappel 6.

Der Pappelkase, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, die platt runden Samenlöcher der Pappel, besonders der Hasenpappel oder Gänsepappel; *Malva sylvestris* L. weil sie in der Gestalt kleinen Käsen gleichen. S. 1 Pappel.

Die Pappelknoepe, plur. die — n, die Laubknoepen des schwarzen Pappelbaumes oder der schwarzen Aspe, welche im Frühlinge einen überaus balsamischen Geruch von sich geben und wegen ihres balsamischen schleimigen Wesens mit zu der Pappelsalbe genommen werden; Pappelangen, im Oberdeutschen, wo der Pappelbaum *Alber* heißt, *Alberbrossen*, von *Brossen*, *Knoepen*, *Alberknöpfe*.

Das Pappelkraut, des — es, plur. inuf. S. 1 Pappel.

Die Pappelmotte, plur. die — n, eine Art Motten, welche sich gern auf den Pappel- oder Aspenbäumen aufhält; *Phalaena Bombyx Populi* L.

Das Pappelöhl, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein Öhl, welches aus den Pappelknoepen bereitet, und als ein Schmerzen stillendes Mittel auf die Schläfe und Pulse gestrichen wird.

Die Pappelrose, plur. die — n, S. 1 Pappel.

Die Pappelsalbe, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, eine Salbe, welche aus Pappelknoepen, Mohnblättern, Hauswurz u. s. f. mit ungesalzener Butter bereitet, und in verschiedenen Fällen gebraucht wird.

Die Pappelweide, plur. die — n, der schwarze Pappelbaum in vielen Gegenden, *Populus nigra* L. S. 2 Pappel.

Pappen, adj. et adv. aus Papp oder Pappdeckel bereitet. Eine pappene Schachtel.

Pappen, verb. reg. act. von Papp. 1) So fern dieses Wort Brey bedeutet, ist pappen im gemeinen Leben mit Breye füttern. Das Kind pappen. In den niedrigen Sprecharten gebraucht man es zuweilen auch als ein Nentrum für Brey essen; Ital. *pappare*, *papponare*. Ingleichen mit zahlosem Munde kauen oder essen, welches vielleicht die erste Bedeutung dieses Wortes ist, und wie mampfen, mumpfen, mumpeln den damit verbundenen Laut nachahmet. 2) In der zweyten Bedeutung des Wortes Papp ist pappen mit Papp oder Mehlbrey besetzen. Zwey Blätter Papier zusammen pappen. Besonders in den Zusammenfügungen anpappen, aufpappen, empappen. Ingleichen in Papp arbeiten, allerlei Dinge aus Pappo verfertigen. So auch das Pappen.

Der Pappdeckel, des — s, plur. ut nom. sing. ein besonders bey den Buchbindern für Papp in der zweyten Bedeutung übliches Wort. Etwas aus Pappdeckel verfertigen, aus Pappo. Besonders von einzelnen Bogen Pappo. Zwey Pappdeckel. Die letzte Hälfte scheint auf den häufigsten Gebrauch der Papp zu den Deckeln der Bücher zu gehen.

Der Pappenstiel, des — es, plur. die — e, ein nur im gemeinen Leben im figürlichen Verstande übliches Wort, eine unerhebliche Kleinigkeit, eine nichtswürdige Sache zu bezeichnen. Ich mache  
mit

mit so viel daraus als aus einem Pappensiele, ich mache mir nichts daraus. Der Senker, zwey tausend Thaler sind kein Pappensiel! Weiße, sind keine Kleinigkeit. Du mußt wissen, die Interessen von 40000 Thalern sind kein Pappensiel, ebend. Das Wort ist dunkel. Bedeutet es etwa den Stiel von einem abgenutzten Dreylöffel? Oder steht Stiel hier in seiner weitesten Bedeutung eines schmalen dünnen Stückes, da denn das Wort einen solchen Abgang von Pappe oder Pappendeckel bedeuten würde?

Der Päpſt, des — es, plur. die Päpſte, das sichtbare Oberhaupt der Römischen Kirche, welches seinen Sitz gewöhnlich zu Rom hat. Der Römische Papst, der Papst zu Rom, oder am häufigsten schlechthin der Papst. Papst werden. Papst Clemens IX.

Ann. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno Pabis, in der Parän, Tirolis und im Schwabenspiegel Babels, im Niederf. Pawest, Paus, Pausi, im Schwed. Päfve. Es ist aus dem mittlern Latein. Papa, Vater, welches Wort als ein Ehrentitel ehedem allen Bischöfen gegeben wurde, so wie der schon angeführte Verfasser des Gedichtes auf den heil. Anno sein Pabis von dem Erzbischofe zu Mainz gebraucht; bis es nachmahls auf die Bischöfe zu Rom allein eingeschränkt worden, wozu schon Gregor VII. durch eine förmliche Verordnung den Grund legte. Da das a um der Abstammung von Papa will. n gedehnt lautet, so schrieb man, diese Dehnung zu bezeichnen, das Wort ehedem Pabst, oder wohl gar Babst; allein in den neuern Zeiten hat die Etymologie ihr Recht behauptet, und das p wieder hergestellt. (S. auch Propst.) welches man aus eben derselben Ursache ehedem Probst schrieb. Das Femininum ist nur von der Päpstin Johanna üblich, welche als eine weibliche Person zum Papste soll seyn erwählt worden. S. auch Pfaff.

Der Päpſtbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Papstweide.

Päpſtlich, adj. et adv. S. Papstisch.

Die Päpſtkrone, plur. die — n, die dreysache Krone des Papstes, die päpstliche Krone.

Der Päpſtler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Päpſterin, ein, so wie Papst, nur allein im harten und verächtlichen Verstande übliches Wort, ein Glied der Römischen Kirche, eigentlich einen Anhänger des Papstes zu bezeichnen.

Päpſtlich, adj. et adv. dem Papste ähnlich, ihm gebrüg, in dessen Würde gegründet. Die päpstliche Würde. Die päpstliche Krone. Seine päpstliche Heiligkeit. Die päpstliche Gewalt. Der päpstliche Nuntius. Eine päpstliche Bulle.

Die Päpſtmütze, plur. die — n, eigentlich eine zugespitzte Mütze, welche die Päpste als ein Ehrenzeichen ihrer Würde bey feyerlichen Gelegenheiten zu tragen pflegen. Figürlich, eine Art Schnecken mit regelmäßig gewundenen Häusern, welcher in den Mischelammlungen nächst den beyden Admiralen der größte Werth beygelegt wird, und welche auch die Bischofsmütze heißt; *Voluta Mitra L.*

Das Päpſtum, des — es, plur. inul. 1) \* Die päpstliche Würde; eine im Hochdeutschen veraltete Bedennum, in welcher es noch im Oberdeutschen vorkommt. Zum Päpstum gelangen. Unter dem Päpsthume Innocentii X, unter dessen päpstlichen Regierung. 2) Diejenige Religion, in welcher der Papst zu Rom für das sichtbare Oberhaupt der Kirche erkannt wird, die Römische Religion, die Römische oder Römisch-katholische Kirche; doch nur im harten und verächtlichen Verstande. Niederf. Pausdoom.

Die Päpſtweide, oder Päpſtweide, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung, 1) des Vogelkirschbaumes oder Strohbaumes *Prunus Padus L.* welcher auch Elsbere, Sphärische, Papstbaum, und mit einem vermuthlich Wendischen

Worte auch Patscherpe genannt wird, (S. das letztere) 2) Des Schlingb. umes oder Mehlbaumes, *Viburnum Lantana L.* welcher im gemeinen Leben gleichfalls Patscherpe genannt wird. In beyden Fällen ist der Grund der Benennung unbekannt.

Par, Paren, u. s. f. S. Paar.

Die Parade, plur. die — n, aus dem Franz. Parade, und dieß von dem mittlern Lat. Parata. 1) Der Staat, d. i. das feyerliche Gepränge, besonders in Ansehung der Kleider und des Hausgeräthes; ohne Plural. Etwas zur Parade haben, zum Staate, Parade mit etwas machen, Staat. Das dient zur Parade, aber nicht zum Tug. In Parade erscheinen, in feylicher Kleidung, in feyerlichem Gepränge. Daher denn dieses Wort mit allen Hauptwörtern zusammen gesetzt wird, welche zur Parade, d. i. zum Staate, bestimmt sind, wofür in vielen Fällen auch das mehr Deutsche Pracht gebraucht werden kann. Das Paradebett, das Prachtbett; das Parade-Pferd. Parade-Zimmer. Parade-Kleid u. s. f. 2) Ein Aufzug in feylicher Kleidung; in welchem Verstande es nur im Kriegswesen üblich ist, wo die Parade, der feyerliche Aufzug der Soldaten in ihrer besten Kleidung ist. Bey der Parade erscheinen. Daher denn auch die auf solche Art auf die Parade ziehenden Soldaten die Wach-Parade oder auch nur die Parade schlechthin genannt werden, in welchem einzigen Falle auch der Plural Statt findet. Daher der Parade-Platz, des — es, plur. die Plätze, derjenige Platz, auf welchem die Soldaten auf solche Art aufziehen.

Das Paradies, des — es, plur. die — e, Diminut. das Paradieschen, Oberd. das Paradieslein. 1) Eigentlich, die anfängliche Wohnung der ersten Menschen, welche als ein überaus angenehmer Ort beschrieben wird, und im ersten Buche Moses der Garten in Eden, der Garten Eden heißt. 2) Figürlich. 1) Ein höchst angenehmer Ort, eine überaus anmuthige Gegend. Sehen sie, wie ich mir meine Einöde zu einem Paradiese zu machen weiß. 2) Der Aufenthalt der Seligen nach diesem Leben, die himmlische Glückseligkeit in dem unmittelbaren Genusse Gottes; in welchem Verstande es schon in der Deutschen Bibel vorkommt.

Ann. Schon im Isidor und bey dem Dittfried Paradis, nach dem Griech. und Latein. *παράδεισος*, Paradiesus, welches Wort, so Griechisch es auch aussieht, dennoch aus dem Morgenländischen herzustammen scheint, weil das Paradies auch im Persischen *Tardeus* heißt, und die Überlieferung von dem Paradiese der ersten Menschen bey allen alten Völkern angetroffen wird. Dittfried nennet dieses Paradies auch Wunnilam fel., Noller und andere alte Schriftsteller aber *Vunno gartig*, Wonnegarten, und Stiergarten, wofür es an einem Orte bey dem Noller, vermuthlich nach einer falschen Lesart, Zartkartin heißt. Ehedem wurde auch die Halle vor den großen Stiftskirchen Paradiesus, Paravilus, Franz. Parvis, Deutsch auch Perdis genannt; nicht, wie Freß will, weil insgemein Adam und Eva im Paradiese daselbst abgebildet wurden, sondern von dem Griech. *παράδεισος*, welches Hebraeus durch *טורן ען תרניתא רות* erklärt. Die folgenden Zusammensetzungen haben dieses Wort theils wegen ihrer angenehmen Beschaffenheit erhalten, theils gründen sie sich auf eine alte Überlieferung, daß dieses oder jenes Ding in dem Paradiese der ersten Menschen befindlich gewesen sey.

Der Paradiesapfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Eine Art schmählicher rother oder auch weißer Apfel, deren Bäume niedrig bleiben und oft nur einige Schuh hoch werden, wenig Holz haben, aber desto mehr Früchte tragen; *Pyrus Malus pumila Mill.* Weil besonders die weißen früh reif werden, so werden sie auch Johannisäpfel genannt. 2) Eine Art Citronen, S. Adamsäpfel. Der Paradiesbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden ein Name des wilden Ölbaumes, *Elaeagnus angustifolia*

**Folio L.** weil seine gelben Blumen im Frühlinge einen angenehmen Geruch weit um sich her verbreiten.

**Die Paradiesfeige**, plur. die —n, die eßbare weiße und mehlsartige Frucht einer Art der Muse, welche in Ostindien einheimisch ist und bey uns nur in den Gewächshäusern gefunden wird, und dieses Gewächs selbst; *Musa paradisiaca L.* Die Frucht, welche wie ein halber Mond gekrümmt ist, wird von einigen für die verborgene Frucht im Paradies gehalten, wie sich denn auch Adam mit den großen Blättern dieses Gewächses nach dem Falle bedeckt haben soll; eine Uebersetzung, welche diesem Gewächse den Namen einer Feige erworben hat.

**Der Paradieshäher**, des —s, plur. ut nom. sing. *S. Paradiesvogel.*

**Das Paradiesholz**, des —es, plur. inul. *S. Aloe 1.*  
**Paradiesisch**, adj. et adv. dem Paradiese oder anfänglichen Aufenthalt der ersten Menschen ähnlich, im höchsten Grade angenehm und schön.

Mit dir krieg für mich

Ein paradiesisch Glück am Horizonte herauf, Gieseke.

**Das Paradieskorn**, des —es, plur. die — Körner, die dem Pfeffer ähnlichen gewürzhafte Samenkörner einer Art des *Cardamomus*, welche in Madagaskar und Guinea einheimisch ist, und die so wohl als eine Arznei, als auch als ein Gewürz gebraucht werden, und die Pflanze, welche sie trägt; *Amomum Granatense L.*

**Der Paradiespapagey**, des —es, plur. die —e, eine Art Papagey aus Cuba, welche blaßgelb sind und einen rothen Hals und Bauch haben; *Pittacus Paradisi Klein.*

**Der Paradiesvogel**, des —s, plur. die — vögel, eine Art Waldvogel, welche nach dem Klein zu den Hähern gehört, deren Schnabel halb mit zarten, weichen Klauenfedern bedeckt ist. Der Schwanz besteht aus sehr langen Federn; dieser, die Brust und der Unterleib sind roth, die Kehle laubelblau, das übrige aber gelb; *Paradisea L. Pica Paradisi Klein.* bey andern *Manucodiata*, bey einigen Deutschen Schriftstellern Paradieshäher. Weil die Indianer ihm die Füße abzuschneiden, ihn auszustopfen und auf ihren Mühen zu tragen pflegen, so ist daher die Fabel entstanden, daß er keine Füße habe. Er ist in Ostindien einheimisch; ehedem aber glaubte man, daß er sich in dem ehemaligen Paradiese aufhalte. Der Paradiesvogelkönig ist eine Art dieser Vögel, nur daß er weit größer ist. Einige Schriftsteller, z. B. Seba, nennen alle Vögel mit langen Schwänzen Paradiesvögel; z. B. den morgenländischen Schwarzfamm, *Upupa Manucodiata Klein.* welcher eine Art Wiedehopfe ist.

**Paradox**, —er, —este, adj. et adv. einer allgemein angenommenen Meinung entweder wirklich, oder nur zum Scheine widersprechen, wobey es doch unentschieden bleibt, ob die allgemeine Meinung wahr oder falsch ist; aus dem Griech. und Lat. *paradoxus.*

**Parallél**, —er, —ste, adj. et adv. aus dem Griech. und Lat. *parallelus*, in allen Punkten gleich weit von einander abstehend, in Einer Richtung mit einander fortgehend; gleichlaufend. Parallele Linien, oder Parallel-Linien. So auch der Parallel-Zirkel, besonders in der mathematischen Erdbeschreibung, ein Zirkel auf der Erd- oder Weltkugel, welcher mit dem Äquator parallel geht, und auch nur die Parallele genannt wird; das Parallel-Lineal, ein Lineal, parallele gerade Linien damit zu ziehen; das Parallelogramm, des —es, plur. die —en, eine vierseitige Figur, an welcher die gegen über stehenden Seiten einander parallel sind; das Parallelepipedum, ein viereckiges Prisma, dessen Grundflächen Parallelogramme sind.

Abel. W. B. 3. Th. 2. Kuff.

**Das Parasöll**, des —es, plur. die —e, aus dem Franz. *Parasol* und Ital. *Parasole*, ein Sonnenschirm.

**Die Parce**, oder *Parze*, plur. die —n, in der Mythologie der Griechen und Römer, drey Götinnen, welche dem Leben der Menschen vorstehen, dessen Lebensfaden spannen, und *Blotus*, *Lachesis* und *Atropos* hießen; wovon die erste den Faden drehet, die zweyte die Spindel hielt, und die letzte ihn abschneidet. Nur Unverständige haben den Namen *Parce* aus dem Latein. *parcere* ableiten können. Die Römer bekamen ihn von den Griechen, diese aber aus dem Morgenlande, wo im Arabischen *pharaka*, im Hebräischen und Chaldäischen aber *barak*, trennen, brechen, abschneiden ist.

**Der Pärchent**, oder *Pärchet*, *S. Bärchent.*

**Der Pardel**, oder *Parder*, (*S. Panther.*) Der Name ist morgenländischen Ursprunges, indem dieses Thier auch im Persischen *Par* genannt wird.

**Der Pardon**, des —es, plur. die —e, ein aus dem Franz. *Par don*, nur im gemeinen Leben für Vergebung und Begnadigung übliches Wort, so wie *pardonniren*, aus dem Franz. *pardonner*, vergeben, begnadigen.

**Parer**, *S. Paaren.*

**Die Parentation**, plur. die —en, aus dem Lat. *Parentatio*, diejenige Rede, welche bey einem Leichenbegängnisse zum Lobe des Verstorbenen und zur Aufrichtung der Leidtragenden gehalten wird; die Trauerrede, Leichenrede oder Standrede, weil sie frey stehend gehalten wird; zum Unterschiede so wohl von der Leichenpredigt, als auch von der bey ansehnlichen Leichenbegängnissen üblichen Abdankeungsrede. Daher *parentiren*, diese Rede halten.

**Die Parforce-Jagd**, plur. die —en, aus dem Franz. *par Force*, mit Gewalt, diejenige Art der Jagd, da das Wild ohne Garn und Zücher zu Pferde so lange verfolgt wird, bis es niedersinkt oder von den Hunden zum Stehen gebracht wird; das Lauffjagen, Kennjagen. (*S. das erstere.*) Daher der *Parforce-Hund*, (*S. Laufhund.*) Im Thuerdanke wird diese Art der Jagd ein *Sorg Gejeid* genannt.

**Pariren**, verb. reg. act. et neutr. aus dem Franz. *parer*. 1) Gehorchen, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben; doch nur im gemeinen Leben. 2) In der Fechtkunst ist *pariren* oder *auspariren*, die Stöße oder Hiebe des Gegners von sich weg in die Luft leiten. Einen Stoß *pariren*. Daher die *Parirung*, so wohl die Handlung des *Parirens*, als auch die stärkere Hälfte einer Degenklinge, mit welcher das *Pariren* geschieht; die *Parirstange*, an einem Degengefäße, eine mit dem Stichblatte parallele kleine Stange, welche gleichsam das untere Ende des Bügels fortsetzt. 3) Wetten, aus dem Franz. *parier*; doch nur im gemeinen Leben.

**Das Parlament**, des —es, plur. die —e, oder —er, in einigen auswärtigen Ländern, z. B. in England und Frankreich, die versammelten Land- und Reichsstände. Aus dem mittlern Latein. *Parlamentum*, und dieß von *parlare*, reden, sprechen, Franz. *Parler*, so wie man auch im Deutschen dergleichen Versammlungen ehedem Sprachen zu nennen pflegte, und im gemeinen Leben einiger Gegenden noch jetzt nennet. Franz. *Parlement*, Engl. *Parliament.*

**Der Parmesan-Käse**, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art wohl schmeckender Käse, welcher von der Stadt Parma in der Lombardey seinen Namen hat. Indessen macht man ihn daselbst nicht allein, sondern in dem ganzen Herzogthum Mailand, besonders in der Gegend von Lodi.

**Die Parole**, plur. die —n, aus dem Franz. *Parole*, das Wort, besonders im Kriegswesen, dasjenige Wort, woran sich die Wachen, Posten, Befehl und Wache habenden Officiers erkennen; die Lösung, zum Unterschiede von dem *Seldgeschreye*, woran sich die Parteien

Parteyen im Felde erkennen. Auf den Selbwaschen werden Parole und Feldgeschrey zugleich, auf andern Wachen aber nur Parole allein ausgegeben.

**Der Part,** des —es, plur. die —e, aus dem Franz. Part, ein nur noch im gemeinen Leben übliches Wort. 1) Ein Theil eines Ganzen, oder mehrerer als ein Ganzes betrachteter Dinge Einer Art. Die Waaren in sechs Parthe theilen, in sechs Theile. Der Erbpart, das Erbtheil. Besonders der Antheil. Part an etwas haben, Antheil. In Niedersachsen wird der Antheil, welchen jemand an einem gebaueten und ausgerüsteten Schiffe hat, der Part genannt. 4 Part, 5 Part, 6 Part u. s. f. der so vielte Antheil an den sämtlichen Kosten eines erbaueten Schiffes. Ich für meinen Part, im gemeinen Leben, für meinen Theil, was mich betrifft. Jemanden Part von etwas geben, ihn davon benachrichtigen, in den niedrigen Sprecharten. 2) Ein oder mehrere mit andern streitige Personen, besonders in den Rechten. Der eine Part, der andere Part. Der Gegenpart, der Widerpart. In der bessern Sprechart ist dafür Parthe, und in der ausländigern Theil, und für Gegenpart Gegner und Gegenehe üblich. (S. Parthe.) In beyden Bedeutungen ist es in einigen Gegenden sächsischen Geschlechtes, das Part, am häufigsten aber männlichen, wie das Franz. Part, aus welchem es entlehnet worden, obgleich die Aussprache völlig Deutsch ist.

**Parten,** verb. reg. act. et neutr. aus dem Lat. partiri, welches gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, wo es auf doppelte Art vorkommt. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Theil an etwas haben; in welchem Verstande auch anparten vorkommt. 2) Theilen; Nieders. parten, Holländ. parten.

**Das Partierre,** des —s, plur. ut nom. sing. aus dem Franz. Partierre. 1) In den Gärten sind Partierre Lustflüße, welche in Felder von verschiedenen Figuren getheilt und mit Blumen, geschnittenen Farnsbäumen u. s. f. ausgezieret werden; das Lustflüß. 2) In einem Schauspielhause ist das Partierre der untere auf dem Fußboden des Gebäudes befindliche Platz für die Zuschauer; zum Unterschiede von den Logen und der Gallerie.

**Die Partey,** plur. die —n, ein aus dem Franz. Partie entlehntes Wort. 1) Mehrere Individua von Einer Art, obgleich von unbestimmter Menge oder Anzahl. 1) Überhaupt, von allen Arten von Körpern; wofür doch auch Partie jetzt üblicher ist. Eine Partey Waaren. Die Waaren nicht anders als in Parteyen verkaufen, nicht Stückweise, sondern mehrere Stücke zusammen. Eine Partey oder Partie Menschen, Räuber, Zuschauer u. s. f. ein Hause. 2) In engerer Bedeutung ist eine Partey ein Hause mehrerer Menschen Einer Art; doch nur in einigen Fällen. (1) In vielen Fällen werden mehrere zu Einer Berrichtung gehörige Menschen eine Partey genannt. Die Jagdpartey, die zur Jagd oder Jägerrey gehörigen Personen. Am kaiserlichen Hofe zu Wien sind die Rüdpartey, Reiberpartey, Milanpartey, Brähenpartey, Revierpartey u. s. f. so viel besondere Haufen von Jagdbehörden. Im Kriegswesen ist eine Partey ein kleiner Hause Truppen von unbestimmter Anzahl; ein Detachement. Parteyen auf Kundschaft ausschicken. Streifende Parteyen. Daher die K. A. auf Partey ausgehen, ausziehen um Beute zu machen, auf Beutemachen ausgehen; auf Partey ausschicken. (S. Parteygänger.) (2) Mehrere gleichgesinnte Personen, im Gegensatz derer, welche entgegen gesetzte Gesinnungen hegen; wo es ein gelinder Ausdruck für Secte, Faction, Rote u. s. f. ist. Eine Republik ist in Parteyen getheilt, wenn es mehrere Haufen widrig gesinnter Personen in derselben gibt. Die Stadt theilte sich in zwey Parteyen, in Ansehung der Gesinnungen. Die Französisch Partey, welche es mit Frankreich hält, mit Frankreich gleich gesinnet ist. Jemandes Partey halten, von dessen

Partey seyn, es mit ihm halten, seine Handlungen und Gesinnung verfechten, seinen Nutzen zu befördern suchen. Können sie glauben, daß ich ihre Partey gegen meine Schwieger habe halten müssen? Less. sie verteidigen. Jemandes Partey nehmen, zu dessen Partey treten, dessen Partey ergreifen, sich zu dessen Partey schlagen. Jemanden auf seine Partey bringen, auf seine Seite. Es mit keiner Partey halten. Sich eine Partey machen, einen Anhang, welcher der Erwartung oder Absicht anderer entgegen gesetzt ist. In einer Sache Partey nehmen, sich zu einer oder der andern Partey bekennen. Die Gegenpartey, die entgegen gesetzte Partey. In engerer Bedeutung ist eine Religions-Partey ein Hause mehrerer Menschen, welche in Grundwahrheiten der Religion von andern abgehen. In diesem Verstande sind die Herrenhuther zwar eine Religions-Gesellschaft aber keine Religions-Partey. 2) In einigen Fällen werden auch einzelne Individua Parteyen genannt. Zwey Personen, welche einen Vertrag mit einander schließen, heißen die beyden contrahirenden Parteyen, noch besser aber die contrahirenden Theile. Besonders führen streitige Personen vor Gerichte den Nahmen der Parteyen; im Franz. Parties, im mittlern Latein, Partes. Die Parteyen vergleichen. Beyde Parteyen hören. Die Gegenpartey. Die klagende Partey, der Kläger, die beklagte Partey, der Beklagte. Von einer Person, welche man zu heirathen sucht oder geheirathet hat, ist Partie üblicher, S. dasselbe.

**Anm. Partey,** wie viele schreiben, hat nicht den geringsten scheinbaren Grund, weder in der Abstammung, noch in der Aussprache. Ehedem bedeutete es auch einen Streit, einen Zwist. Sie han ein klein parthey unnder in, im Theuerd. S. Part und Partie.

**Der Parteygänger,** des —s, plur. ut nom. sing. im Kriegswesen, Soldaten, welche vornehmlich bestimmt sind, auf Partey auszugehen, d. i. dem Feinde durch Beutemachen zu schaden, wozu jetzt vornehmlich die leichten Truppen und besonders die Freybrüter oder Freypartien gebraucht werden. Auch der Anführer eines solchen Haufens, derselbe sey nun eine Compagnie oder ein Bataillon, führet den Nahmen eines Parteygängers. Ital. Partigiano. S. Partey 1. 2).

**Der Parteygeist,** des —es, plur. inul. die ungeordnete Neigung, es mit einer von zwey oder mehr widrigen Parteyen zu halten, oder auch dergleichen Parteyen zu stiften.

**Parteyisch,** —er, —te, adj. et adv. 1) Überhaupt, einer Partey zugethan, es mit einer von zwey oder mehr widrig gesinnten Parteyen haltend; im Gegensatz des parteylos oder unparteyisch. 2) In engerer Bedeutung ist mau parteyisch, wenn man sich in der Beurtheilung anderer und in seiner Neigung gegen sie durch außerwesentliche Umstände leiten läßt; ingleichen in dieser Denkungsart gegründet. Beydes im Gegensatz des unparteyisch. Parteyisch seyn. Parteyisch handeln, urtheilen. Ein parteyischer Richter. Eine parteyische (parteyische) Empfehlung der Blutsfreunde, ist, sie mit dem gelindesten Nahmen zu belegen, ein frommer Betrug, Scl.

**Parteylich,** —er, —te, adj. et adv. welches von einigen Neuen mit gutem Glücke eingeführet worden, deull belklang des stehenden parteyisch zu vermeiden; im Gegensatz des unparteylich. Es wird in beyden Bedeutungen des vorigen Wortes gebraucht, besonders im Superlative. Das parteylichste Betragen, für das parteyischste.

**Die Parteylichkeit,** plur. die —en. 1) Der Zustand, da man parteylich oder parteyisch ist, in den beyden Bedeutungen des letztern Wortes, und ohne Plural. In engerer Bedeutung ist die Parteylichkeit die Fertigkeit, sich in dem Beurtheilen anderer, in seine Neigung gegen sie, durch außerwesentliche Umstände bestimmen

men zu lassen; im Gegensatz der Unparteylichkeit. Die Parteylichkeit eines Richters. Die Freundschaft, zu der wir von der Natur eingeladen, werden, die so leicht Parteylichkeit (Parteylichkeit) des Herzens und wohl gar Selbstliebe wird, Selt.

2) Ein parteyliches Betragen in einzelnen Fällen.

Parteylos, —er, —este, adj. et adv. welches für unparteylich oder unparteylich in beyden Bedeutungen des Gegensatzes parteylich üblich ist. Parteylos seyn, unparteylich. Daher die Parteylosigkeit, plur. inul. die Unparteylichkeit.

Die Partie, (zweysylbig,) plur. die Partien, (dreyssylbig,) ein gleichfalls aus dem Franz. Partie entlehntes Wort, welches in einigen Fällen für das gemeiner gewordene Parthey gebraucht wird.

1) Mehrere Individua Einer Art, ohne Bestimmung der Menge oder Anzahl. Eine Partie Waaren. Eine Partie Obstbäume, Bücher u. s. f. Die Waaren nicht anders als in ganzen Partien verkaufen. Von einem unbestimmten Haufen mehrerer Menschen ist Parthey üblicher, außer in einigen Zusammensetzungen. So sagt man für Freypartey, Jagdpartey u. s. f. auch häufig Freypartie, Jagdpartie. Auch ist Partie zuweilen noch ein Haufe mehrerer sich gemeinschaftlich erlustigender Personen. Daher sagt man Partie machen, mit von der Partie seyn, einer solchen Gesellschaft beytreten; welche Ausdrücke auch wohl in weiterm Verstande von dem Beytritte zu einer jeden gemeinschaftlichen Bemühung gebraucht werden. Besonders bedeutet dieses Wort in manchen Spielen, z. B. im Billiard, im Kegelspiel u. s. f. ein ganzes Spiel. Eine Partie Billiard, Regel, spielen. 2) Ein Theil; doch nur noch in einigen Fällen. 1) Bey den Maltern werden so wohl die einzelnen Theile einer Figur, als auch die einzelnen Theile eines ganzen Gemäldes Partien genannt. 2) Sehr häufig ist auch die Partie die Heirath in Ansehung der Glücksumstände einer oder beyder heirathenden Personen; wo man ehemals Parthey sagte. Eine gute Partie thun oder treffen, reich oder vornehm heirathen. Sie hofft noch eine bessere Partie zu treffen. Wo auch wohl eine der beyden Personen eine Partie genannt wird; welches allem Ansehen nach die erste Bedeutung des Wortes in diesem Verstande ist, gleichsam einer von beyden Theilen. Der Eigennutz wird ihn nagen, da Tullchen eine große Parthie (Partie) ist, Hermes.

Nm. Parthey und Partie sind beyde aus dem Franz. Partie; das letzte ist erst in den neuern Zeiten in einigen Bedeutungen eingeführt worden, um theils dem Französischen näher zu kommen, theils auch den unangenehmen Doppellaut ey zu vermeiden. Das y ist in diesem Worte eben so unnöthig als in Parthey.

Partiren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Für theilen; aus dem Latein. partiri. So wird in dem Satzwerke zu Halle die Sohle partiret, wenn sie in die Röhre vertheilet wird. 2) Betrüglische Kunstgriffe anwenden, durch betrüglische Kunstgriffe erhalten. Die Noth hat ihn partiren lehren, (gelehret,) Matthes, bey dem Feisch. Sich in einen Ort hinein partiren. Sich in jemandes Freundschaft partiren. Etwas heimlich wegpertiren. Sich wegpertiren, wegschleichen. Etwas verpartiren, heimlich verschleppen. Welche insgesammt nur in den niedrigen Sprecharten üblich sind, so wie die Abgeleiteten ein Partirer, eine Partirerin, die Partirerey u. s. f. S. auch Partite.

Nm. Feisch leitet es in dieser Bedeutung von dem Ital. harattare, entwenden, betriegen, her, Ihre aber von dem Schwed. Par, Holländ. Part, Betrug, Ränke; welche Ableitung allen Beyfall verdienete, wenn nur nicht die ausländische Endung —iren darüber wäre, und es überwiegend wahrscheinlich machte, daß partiren nur eine Figur von partiri, theilen, ist. Im Bergbau werden diejenigen, welche die Rüge verhandeln, im guten Verstande

Kur-Partirer genannt, ohne Zweifel, weil sie solche einzeln verkaufen oder an Mann bringen. Im mittlern Latein. war Particus, oder, wie Grävius bey dem Isidor liest, Particarius, ein Hüte, welcher die Waaren einzeln mit Wucher verkaufte. S. Partite.

Der Partisan, des —es, plur. die —en, ein aus dem Franz. Partisan und Ital. Partigiano entlehntes, aber nur noch zuweilen im gemeinen Leben übliches Wort. 1) Ein Anhänger, welcher es mit jemandes Parthey hält. 2) Ein Partheygänger, S. dieses Wort.

Die Partisane, plur. die —en, eine jetzt größten Theils veraltete Art des Gewehres, welches nur noch an einigen Höfen von den Trabanten zur Zierde geführt wird. Es war eine Art Spieß, welche unter dem eigentlichen Eisen zum Stechen noch eine Barte oder kleines zweyschneidiges Beil hatte, und oft mit der Hellebarte verwechselt wird, aber doch von derselben noch unterschieden gewesen zu seyn scheint, welcher Unterschied von einigen in die mehrere Größe der Partisane, von andern aber in die zweyschneidige Beschaffenheit des unter dem eigentlichen Spieß befindlichen Eisens gesetzt wird. Der Name ist ausländisch, so wie das Gewehr selbst. Es lautet im Ital. Partigiana und im Franz. Pertuisane. Aus einem von beyden ist unser Partisane, so wie das Niederdeutsche Bardesan, das Engl. Partisan, und das Schwed. Partisan, entlehnt. Im Epirotischen heißt dieses Gewehr Patereana. Die Abstammung dieses Wortes hat den Wortforschern viel zu schaffen gemacht. Die meisten haben doch erkannt, daß die erste Hälfte unser altes Barte, ein Beil, ist; obgleich auch dieses Stammwort, das alte und noch jetzt Schwedische bärja, schlagen, streiten, Anspruch darauf machen kann, einige auch den Namen von dem Latein. pertulus ableiten. Wachter siehet das mittlere Latein. Barducium, welches durch hastile jaculum, securicula levis, erklärt wird, und wiederum von Barte abstammt, für das Stammwort an. Nach Ihre ist die letzte Hälfte das Wort eisen, Niederf. isen, so daß Partisane eigentlich eine eiserne Barte, oder wenn die erste Hälfte von bären, streiten, schlagen, abstammen sollte, eine Streitart bedeuten würde. Ist die letzte Abstammung die wahre, und stammt Hellebarte, wie Wachter will, von einem alten hellen, streiten, ab: so ist sehr wahrscheinlich, daß Partisane der ausländische, Hellebarte aber der Deutsche Name eines und eben desselben Gewehres ist. Denn aus der von Feischen angeführten Stelle aus dem Froensperg folgt, noch nicht, daß beyde wirklich verschieden gewesen. S. Barte und Hellebarte.

Die Partite, plur. die —en, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. 1) Eine Parthey, eine Post, nur in einigen Oberdeutschen Gegenden; aus dem Ital. Partita. Eine Partite in das Schulbuch tragen, eine Post. 2) Betrüglisches Verfahren, heimliche, listige Ränke; Praktiken. Partiten machen oder spielen. Durch lauter Partiten reich werden. Voig überseht das: Faciat tuus improba lucra maritus, durch: Partiten mache dann der Mann. Daher der Partitenmacher, die Partitenmacherin, eine Person, welche mit Partiten umgehelt. Im Ital. Partita, im mittlern Latein. Partitum, welches Du Fresne durch suffragationem quae secreto per calculos fit, erklärt, und ohne Zweifel mit partiren von einer noch unbekanntem Bedeutung des Zeitwortes partiri in den mittlern Zeiten herstammt; vielleicht einzeln, theilweise wegnehmen, und hernach heimlich, unvermerkt wegstehlen. Wenigstens ist es wohl nicht, wie Feisch will, aus Praktiken verdet.

Die Parucke, S. Perrucke.

Die Parze, S. Parze.

**Parzen**, verb. reg. reciproc. welches nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes üblich ist. Sich parzen, sich brüsten, sich stolz geberden. Es ist allem Ansehen nach das Intensivum von dem alten baren oder berden, geberden, für bardsen.

**Der Päsch**, des—es, plur. die—e, ein nur in dem Würfelspiele übliches Wort, wo es einerley Zahl oder gleich viel Augen auf drey Würfeln bedeutet. Einen Päsch werfen. Frischens Ableitung von dem Paschafeste, weil die Kriegsknechte in der Woche vor Pascha um Christi Kleider gewürfelt, könnte wohl nicht seltsamer seyn. Da es eine gleiche Zahl bedeutet, so stammet es ohne Zweifel von dem noch Nieders. paß, gleiches Maß habend, und der Paß, das rechte Maß, her. S. diese Wörter und 1 Paschen.

**Das Pascha**, das Osterfest, S. Passa.

1. **Paschen**, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, mit Würfeln spielen, würfeln. Die ganze Nacht paschen. Von dem vorigen Worte Pasch.

2. **Paschen**, verb. reg. act. welches vorzüglich in Oberdeutschland gebraucht wird, auf eine heimliche verbotene Art handeln; doch nur von der heimlichen Einführung verbotener oder mit Abgaben belegter Waaren, welche eben daselbst auch schwarzen, im Niedersächs. aber smuggling, genannt wird. Waaren in die Stadt paschen. Sie aus dem Lande paschen, heimlich mit Hintergehung der obrigkeitlichen Gefälle. Vermuthlich aus dem mittlern Lat. passare, entweder so fern es vorbei gehen, oder auch so fern es übertreten, Franz. outrepasser, bedeutet; oder auch von passen, lauern, wie schmuggeln von schmiegen.

**Das Pasquill**, des—es, plur. die—e, eine Schrift, worin man jemanden fälschlich ehrenrührige Handlungen Schuld gibt, besonders, wenn man eine solche Schrift ohne seinen Nahmen bekannt macht; die Lästerschrift, Schandschrift. Die ungegründete Beschaffenheit der dem andern Schuld gegebenen, dessen guten Nahmen aufhebenden Verbrechen, und nächst dem die Verschweigung des Nahmens des Verfassers sind die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale eines Pasquilles. Fehlt eines dieser Stücke, so ist es eine bloße Schmähschrift. Daher der Pasquillant, des—en, plur. die—en, Fämin. die Pasquillantinn, eine Person, welche Pasquille verfertiget und ausbreitet, und in weiterer Bedeutung ein jeder grober Verleumder, eine Person, welche andere auch mündlich unwahrer ehrenrühriger Handlungen beschuldiget; der Lästerey. Pasquillantisch, einem Pasquille ähnlich, gemäß, in demselben gegründet. Die Pasquinade, plur. die—n, aus dem Ital. Pasquinata, eine Lästung, und in engerer Bedeutung, eine witzige Lästung.

Anm. Alle diese Wörter stammen aus dem Italiänischen, und dem daselbst in den neuern Zeiten geformten Lateinischen Worte Pasquillus, her. Pasquin oder Pasquino ist der heutige Name einer verstümmelten und sehr unkenntlichen Bildsäule zu Rom nahe bey dem Plage Navone, an welche man ehedem alle namenlose Schmähschriften und beißende witzige Einfälle anzuhängen pflegte. Die Bildsäule, von welcher man nicht weiß, was sie vorstellte, hat den Nahmen von einem witzigen Schneider Pasquino, welcher ehedem in ihrer Nachbarschaft wohnte, und in dessen Werkstatt sich alle Liebhaber von Neuigkeiten versammelten, und daselbst alles Gute und Böse, was in Rom vorging, durchschelkten. Er starb, nachdem ihm sein böshafter Witz tausend Verdruß zugzogen hatte, und hinterließ der gedachten Bildsäule so wohl seinen Nahmen, als auch das Amt, dasjenige bekannt zu machen, was die witzigen Köpfe der Stadt gern bekannt machen wollen, ohne sich selbst zu erkennen zu geben. Gemeiniglich antwortet Pasquin auf die Fragen, welche Marforio an ihn thut. Dieses ist eine andere eben

so verstümmelte Bildsäule in einem von den Höfen des Capitoli, deren Name so viel als Martis Forum bedeuten soll, wo sie ehedem gestanden hat.

\***Paß**, adv. welches nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, gebraucht wird, das rechte Maß habend. Das Kleid ist mir paß. Die Schuhe sind mir nicht paß. In eben diesem Verstande gebraucht Dvitz dieses Wort an einem Orte, obgleich nicht auf die schicklichste Art:

Ihm ist Americus, sein Schüler nachgegangen,  
Sag dieß, was von ihm heißt, zu zwingen angefangen,  
Dem Geige pas (paß) gemacht.

S. das folgende.

1. \***Der Paß**, des—ses, plur. die Pässe, ein gleichfalls nur im gemeinen Leben, besonders Nieders. Deutschlandes, übliches Wort. 1) Ein Maß, ein Ziel, ein Gewicht und ein abgemessenes Ding zu bezeichnen; doch nur in einigen Fällen. Daß der Zirkel ehedem diesen Nahmen geführt haben müße, erhellet aus dem Franz. Compas. Jetzt heißt er im Holländ. und Nieders. Passer, von dem Zeitworte passen. Ehedem gebrauchte man es auch in einigen Gegenden für den Tact in der Musik, denn Apperidian hat die N. A. nach dem Passe tanzen. Der Wasserpaß ist in einigen Salzwerken das Gewicht des Gefäßes mit süßem Wasser bey dem Probiren der Sohle, gegen welches man eben so viele Sohle abwieget. Im gemeinen Leben hat man eine Art hoher Trinkgläser, welche von einem Raume zum andern mit Reifen versehen sind, welche Reife, so wie der zwischen zwey Reifen eingeschlossene Raum, ein Paß genannt werden. (S. Paßglas.) Ein Paßglas mit vier Pässen. Einen Paß austrinken. Da denn auch wohl das Paßglas selbst ein Paß heißt.

Da soff man nun mit ganzen Pässen

Auf aller S: Wohlseyn los, Gintß.

Diese Gewohnheit, die Trinkgeschirre in gewisse Theile oder Räume abzutheilen, ist alt. Frisch führt eine Stelle aus Alberici Chronik in Leibnizens Accel. an, wo er sagt: Dunstanus Episcopus in Anglia, ut potationem compatriotarum refrenaret, clavos aureos vel argenteos vasis insigi iussit, ut, dum quisque metam suam cognosceret, non plus subserviente verecundia vel ipse appeteret vel appetere cogeret. In den alten Statuten von Vercelli bey dem Du Fresne ist Passus und Pazellus eine Art eines unbekanntes Maßes oder Gewichtes. Falla pensa, heißt es daselbst, latera, passus, balancia, marchus. Im Holländ. ist Paß und Passe das Ebenmaß, die Symmetrie. 2) In engerer Bedeutung und ohne Plural, das rechte Maß, die rechte bequeme Zeit; wo es nur im Niederdeutschen und den verwandten nördlichen Sprachen mit einigen Vorwörtern gebraucht wird. Die Schuhe sind mir zu Paß, gerecht, haben das rechte Maß. Von Paß seyn, das rechte Maß haben. Zu Paß kommen, zu rechter Zeit. Das kommt mir recht zu Paß, zu gelegener Zeit, zu Statien. Jetzt noch kommt sie zu paß, (zu Paß,) Dvitz. Ingleichen figurlich, der gehörige Zustand der Gesundheit und der Glücksumstände. Wohl zu Paß seyn, sich ganz wohl befinden, so wohl der Gesundheit als den Glücksumständen nach. Nicht wohl zu Paß seyn, sich nicht wohl befinden. Den Gegensatz enthält das Nebenwort, unpaß, welches siehe.

Anm. In der letzten Bedeutung im Holländischen, Englischen und Schwedischen, wo es gleichfalls nur mit einigen Vorwörtern adverbialiter gebraucht wird, auch Paß. Wachter leitet es wunderlich genug von dem Franz. à propos her, Frisch in der letzten Bedeutung von dem alten paß, besser, Ihre aber von dem Franz. passer, erträglich seyn. Alle diese und andere Ableitungen schon dem Worte kein Genüge. Es scheint, wenigstens in der ersten Bedeutung, eigentlich ein eingegrabenes, eingeschnittenes Maß,

oder auch ein spitziges, stechendes Ding, bedeutet zu haben, da es denn zu heißen in dessen weitesten Bedeutung, zu dem Griech. *πασι*, stechen, zu Spitze und andern dieses Geschlechtes gehören würde. Bey verschiedenen Handwerkern bedeutet passig eingegrabene oder getriebene Figuren habend, welches ein Hauptwort Pasß, eine gestochene oder gegrabene Figur, voraus setzt, (S. Passig, Paßlich, Passen und Unpaß.) Im Niedersächsischen bedeutet es auch noch Achtung, Aufmerksamkeit. Paß geben, aufmerken, wo es aber mit 1 Passen zu Pause gehöret.

2. Der Paß, des —sses, plur. die Pässe, ein aus dem Latein. Passus, der Schritt, entlehntes Wort. 1. Ein Schritt. 1) Eigentlich, wo es doch nur von einer gewissen Art des Ganges der Pferde üblich ist, welcher in einer zugleich geschhenden niedrigen Bewegung beyder auf Einer Seite befindlichen Füße besteht, welche mit den andern wechseln; ein zwar bequemer und schneller, aber eigentlich fehlerhafter Gang, welcher auch der Paßgang, der Antritt, der Dreyschlag und der Zelt genannt wird; (S. diese Wörter.) Im Ital. heißt er gleichfalls Passo. Einen Paß geben. (S. Paßgänger.) Der halbe Paß ist eine Mischung von Trab und Paß. 2) Figürlich, ein Fall, ein Zustand, eine jede vorkommende oder vorliegende Sache; doch nur im gemeinen Leben. Ital. Passo. In diesem Passe mag es gurt seyn, in diesem Falle. Der Alten und Neuen Gründe, welcher sie sich in diesem Passe bedienen, Opus, in dieser Materie. 2. Ein enger, beschwerlicher Weg, besonders aus einem Lande in ein anderes; ehemals auch die Clause. 1) Eigentlich; im mittlern Lat. Passus, im Ital. Passo, im Franz. Pas. Der Paß aus Frankreich nach Italien. Alle Pässe besetzen. Einen Paß einnehmen. In der Schiffersprache wird auch eine Meerenge zuweilen ein Paß genannt; daher heißt die Meerenge zwischen Frankreich und England in einigen Gegenden der Paß von Calais, Franz. le Pas de Calais. 2) Figürlich, der Durchgang durch einen solchen Ort, und in weiterm Verstande, der Durchgang durch einen jeden Ort. Freyen Paß haben, freyen Durchgang, im gemeinen Leben. Jemanden den Paß abschneiden, verlegen, verhauen, ihm an dem Durchgange, an seinem Fortgange, an seinem Rückgange hindern. Einem den Paß öffnen. Im Ital. gleichfalls Passo. 3. Ein Freybrief zur ungehinderten Fortsetzung seines Weges; ein Paßport, im Oberdeutschen Paßbrief, Paßzettel, Schwed. Pals. Jemanden einen Paß geben. Einen Paß lösen, bekommen. S. Paßport.

Das Passa, plur. inul. ein Hebräisches Wort, welches eigentlich Verschonung oder Vorübergang bedeutet, von *פסח*, vorüber gehen, und durch die Griech. Übersetzung des alten Testaments, wo es *πάσχα* lautet, in die Lateinische und Deutsche Sprache gekommen ist, zunächst das Osterfest der Juden zu bezeichnen, welches zum Andenken der Verschonung von dem Bürgengel bey dem Ausgange aus Aegypten gefeyert wurde. Hernach nannte man auch das christliche Osterfest Pasch, Paschen, Pascha, welcher Nahme noch in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Nieder-Deutschlandes üblich ist. Niederf. Paasken, Schwed. Pask, Isländ. Paska.

Die Passage, (sprich Passasche,) plur. die —n, aus dem Franz. Passage, nach welchem Muster es im gemeinen Leben für die Durchreise, für die Stelle aus einem Buchen. s. f. gebraucht wird. Hier wird es nur als ein musikalisches Kunstwort angeführet, wo die willkürlichen Auszierungen oder Veränderungen eines einfachen Gesanges in gewissen dazu tauglichen Stellen, Passagen, und, nach dem Italiänischen Passaggio, auch wohl Passagen, (sprich Passadschien) genannt werden.

Der Passagier, (sprich Passaschier,) des —s, plur. ut nom. ling. ein Reisender, eine reisende Person ohne Unterschied des

Geschlechtes; aus dem Franz. Passager. Besonders, eine Person, welche mit der Post reiset.

Der Passat-Wind, des —es, plur. die —e, in der Seefahrt, und Erdbeschreibung, ein Wind, welcher in manchen Gewässern entweder beständig nach einerley Richtung wehet, oder nur zu gewissen Zeiten einerley Richtung hat, dergleichen in den Indischen Gewässern, und auf dem stillen Meere sehr häufig sind; ein beständiger Wind, im Franz. Musson. Auch im Atlantischen Meere bläset vom October bis zum Januar ein beständiger Nordostwind. Der Nahme rühret vermuthlich daher, weil man diese Winde abwarten muß, wenn man ein solches Meer passieren, d. i. durchsezeln, will.

Der Passauer, des —s, plur. ut nom. ling. eigentlich eine Person männlichen Geschlechtes, welche aus der Stadt oder dem Bisthum Passau kommt, daher gebürtig ist; Fämin. die Passauerin. Ingleichen, ein Ding, welches von daher zu uns gebracht wird. So hat man eine Art des Salates oder Laktukes, welche weißer, und gelber großer Passauer genannt wird. Passauer Schmelztiegel. Die Passauer Kunst, die Kunst sich fest zu machen; von einem Scharfrichter zu Passau, welcher 1611 das feige Kriegsbeer, welches um die Stadt lag, mit papiernen Zetteln zu tapfern Soldaten machte.

Die Pässe, plur. die —n. 1) In der Seefahrt, kleine Kanonen, welche statt der Laffeten nur ein Gestell haben, von hinten geladen, und auf den Mastkörben, den hohen Theilen der Castelle, ingleichen auf Prahmen und Schaluppen geführet werden. Man hat ihrer auch auf Galeeren, welche 1/2 Pfund schießen. 2) In den Mühlen, besonders Niedersächsens, ist es ein Werkzeug, vermittelt dessen die Mühle zum Stillstehen gebracht wird; in welcher Bedeutung es ohne Zweifel von passen, warten, stille stehen, abstammet.

\*Päßeln, verb. reg. neutr. mit dem Hilfswoorte haben, welches nur in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden, besonders Oberdeutschlandes üblich ist, kleine, unerhebliche Hansarbeit thun. Daher wird auch im Bergbaue jemand, der kleine geringe Arbeiten verrichtet, ein Päßler genannt. Wendisch palkuju. Etwa von Bissen, Bischen, Oberd. ein Bislein.

1. Passen, verb. reg. neutr. welches mit dem Hilfswoorte haben verbunden wird, und eigentlich untätig, unwirksam seyn, bedeutet, aber nur noch in einigen Fällen üblich ist. 1) In einigen Spielen, besonders in Kartenspielen, passet man, wenn man nicht Spieler ist, kein eigentliches Spiel unternimmt, sondern sich nicht leidentlich verhält. Franz. passer, Ital. passare und far passo. (S. Verpassen und Zupassen.) 2) Auf etwas warten, merken, und Acht haben, in welcher ganzen Bedeutung es nur im gemeinen Leben und in den niedrigen Sprecharten gebraucht wird. Ich habe hier schon lange gepasset, gewartet. Er kann passen, warten. Paß auf etwas geben, im Niederf. auf etwas merken, Acht geben. Besonders in einigen engeren Bedeutungen, indem es so wohl, auf jemandes Befehle oder Worte warten, bedeutet. Auf jemanden passen, auf dessen Befehle warten, dessen Worte und Ermahnungen befolgen. Er passet nicht auf mich, folget, gehorchet mir nicht. Als auch, zu jemandes Schaden oder Verderben warten und aufmerken, lauern. Die Kage passet auf die Maus, der Räuber auf den Wanderer. Jemanden auf den Dienst passen, ironisch, ihm nachstellen, ihm ein Unglück zuzubereiten suchen.

So auch das Passen.

Anm. Hornegk gebraucht enpaizen für nachstellen, wo es aber auch zu einem andern Stamme gehören kann. Ubrigens lautet es in der zweiten Bedeutung im Schwedisch, gleichfalls passa. Ihre leitet es gleichfalls von Paß, die bequeme, gehörige Zeit ab, da es denn mit dem folgenden Zeitwoorte einerley seyn würde. Allein,

da man ehemals, wie aus einem alten Vocabul. von 1482 erhellet, auch das Wort Paß für Pause hatte, so ist es entweder ein altes Wort, welches ein Seitenverwandter von Paula und dem Griech. *παύω* ruhen, unwirksam seyn, ist, oder es ist auch aus Pause entlehnet, und in Paß verderbt worden. S. auch Pause, Aufpassen und Abpassen.

2. Passiren, verb. reg. welches zu dem Hauptworte Paß gehört, und in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum. 1) Messen, besonders mit dem Zirkel messen, der daher im Niederf. der Passer heißt. In diesem Verstande wird es nur im Niederf. gebraucht; indessen hat das Ital. *passare* und *compassare*, und das Franz. *compasser*, eben dieselbe Bedeutung. 2) Eine Sache der Größe nach einem andern Dinge gemäß machen. Der Deckel ist auf den Topf gepaßt. Das Kleid ist auf meinen Leib gepaßt. S. Unpassen.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, im Maße zutreffen, das gehörige Maß haben, angemessen seyn. Die Schuhe passen mir nicht. Das Kleid paßt sehr gut. Es muß auf ein Haar passen. Der Deckel paßt nicht auf den Topf. Ingleichen figurlich, sich schicken, fügen, angemessen seyn. Das paßt nicht hierher. Diese Stelle paßt nicht auf unsern Satz. Im Niederf. bedeutet es über dieß noch gefallen, anständig seyn. Den Dieben paßt alles. Das paßt mir nun so, gefällt mir so. Ingleichen sich fügen, sich zutragen. Das kann sich wohl ein Mahl passen, zutragen.

Daher das Passen.

Anm. Im Schwed. in beyden Sattungen gleichfalls *passa*.

S. Paß.

Die Paßforme, plur. die —n, bey den Kattendruckern, zusammen gesetzte, oder zusammen gepaßte Formen, deren zuweilen zwanzig und mehr kleine zusammen gesetzt werden, die verschiedene Farben und mancherley Farben der großen auszufüllen.

Der Paßgang, des —es, plur. doch nur von mehreren Arten, die —gänge, der Paß eines Pferdes, S. 2 Paß 1.

Der Paßgänger, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pferd, welches den Paß geht, S. Zelter.

Das Paßglas, des —es, plur. die —gläser, ein hohes Trinkglas, welches durch verschiedene Paße, d. i. Reife oder Ringe am Stande, in mehrere Räume getheilt ist, und auch nur ein Paß schlechthin genannt wird. S. 1 Paß.

Passieren, verb. reg. welches aus dem Franz. *passer*, im mittlern Latein. *passare*, entlehnet ist, und nur im gemeinen Leben gebraucht wird, wo es in doppelter Sattung vorkommt.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, reisen, wandern, gehen.

1) Überhaupt, wo es mit verschiedenen Vorwörtern gebraucht wird. Durch einen Ort passieren, durch denselben reisen. In die Stadt passieren, in die Stadt reisen, über einen Fluß passieren, setzen. Vorbey passieren. Wo es denn auch ohne Vorwort mit der vierten Endung gebraucht wird. Einen Ort passieren, durch denselben auf seiner Reise kommen. Man kann die Gasse vor Menschen nicht passieren, nicht durch dieselbe kommen. Daher die Zusammensetzungen durchpassiren, einpassiren, auspassiren.

2) In engerer Bedeutung, seine Reise, seinen Weg fortsetzen. (a) Eigentlich. Er kann passieren, er kann seinen Weg fortsetzen. Einen Reisenden, einen Wagen, eine Waare nicht passieren lassen, sie auf dem Wege anhalten. (b) Figurlich. a. Das kann passieren, ist erträglich, mittelmäßig. Das laß ich passieren, das laß ich gelten, dawider habe ich nichts einzuwenden. ß. Für etwas passieren, gehalten werden. Er passiret für einen ehlichen Mann. Er passiret noch für einen Jung-

gesellen. Er will für einen reichen Mann passieren. γ) Erschehen, sich zutragen. Was passiret neues? Es ist ein rechter Spaß passiret. Schreiben sie mir doch was passiret, was vorgebet.

2. † Als ein Activum, passieren machen, d. i. zubringen; doch nur in den niedrigen Sprecharten, besonders von der Zeit und dem menschlichen Leben. Die Zeit passieren, mit etwas zubringen. Die Zeit mit Lesen, mit Spielen passieren. Sein Leben mit herumreisen passieren.

† Passierlich, adj. et adv. welches gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist. 1) Ein passierenlicher Weg, welchen man bereisen kann. 2) Mittelmäßig, was passieren kann. Das ist passierenlich. Eine passierenliche Wärme, Gesundheit. Er spielt so passierenlich. S. Paßlich.

Der Passierzettel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Paß für Menschen und Waaren, besonders für letztere, ein Zettel, vermöge dessen eine Waare oder ein Fuhrwerk ungehindert passieren, oder den Weg fortsetzen kann.

Paßig, adj. et adv. welches nur bey einigen Handwerkern üblich ist, wo es figurirt, d. i. mit erhabenen oder vertieften Figuren oder auch nur Zügen versehen bedeutet, und dem glatt entgegen gesetzt wird. Paßig drehen, figurirt, bey den Drechsleern. Bey den Zingiesern ist paßig, kraus oder gerippt gearbeitet, nach Art des Silbergeschirres. Eine paßige Kaffeekanne, eine gerippte. Bey 1 Paß ist schon angemerkt worden, daß sich dieses Wort auf die eingegrabenen oder eingestochenen Figuren zu beziehen scheint, wovon sich auch in andern Sprachen Spuren finden. Im Ital. ist *passare* und im Franz. *passer*, durchstechen, durchstoßen, durchpressen u. s. f. Im Latein. ist *Passinum* ein Karst, *passinare* hacken, und *Paxillus* ein Pfahl. *Passemens* sind im Franz. wie *Passamani* im Ital. allerley figurirte Borten und Schnüre, S. Posamentierer.

Die Passion, plur. die —en, ein aus dem Lat. *Passio* entlehntes und im gemeinen Leben für körperliche Schmerzen und unangenehme Empfindungen übliches Wort. Besonders gebraucht man es von dem letzten verdienstlichen Leiden Christi, von der Zeit in welcher das Andenken desselben gefeyert wird, und welche auch die Fasten heißt, ingleichen von der Geschichte und dramatischen Vorstellung desselben.

Die Passions-Blume, plur. die —n, eine Pflanze, in deren Blumen die scharfsichtige Andacht alle bey dem Leiden Christi gebrauchte Werkzeuge zu erblicken geglaubt hat; *Passiflora* L. Es ist ein ganzes Geschlecht von Pflanzen, welche aber insgesammt in Amerika angetroffen werden.

Passiren, S. Passieren.

Passiv, adj. et adv. aus dem Latein. *passivus*, leidend; im Gegensatz des activ oder thätig. Sich passiv verhalten, leidend. Die Passiv-Schuld, welche ich zu bezahlen habe, zum Unterschiede von der Activ-Schuld, welche ich zu empfangen habe.

Die Paßkammer, plur. die —n, an den Paßen, d. i. kleinen Schiffskanonen, die hintere Öffnung, durch welche die Ladung hinein gesteckt wird, S. Paße.

Die Paßkarte, plur. die —n, eine nur in der Niederdeutschen Schiffersprache übliche Benennung einer Landkarte, und besonders einer Seekarte. Entweder von passieren, reisen, oder auch von dem veralteten Paß, ein Zirkel, ein übereinstimmiges Maß, eine abgemessene, genau bestimmte Karte zu bezeichnen.

Die Paßkugel, plur. die —n, eine Büchsenkugel, welche genau in das Rohr paßt; im Gegensatz einer Lauffugel.

Paßlich, oder Paßlich, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich ist, erträglich, leidlich, mittelmäßig; passierenlich, Franz. *passable*, Ital. *passabile*. Er befindet sich ganz.

ganz päplich oder päplich. Das ist ganz päplich. Eine päpliche Gesundheit. S. Unpaß und Unpäplich.

Der Paßport, des—es, plur. die—e, aus dem Franzöf. Passeport und Ital. Passaporto, ein Freybrief zur ungehinderten Fortsetzung seines Weges, ein Paß. Schwedisch gleichfalls Passport. Im 15ten und 16ten Jahrhunderte verderbte man es in Paßwort, als wenn es Deutschen Ursprunges wäre. Wachter leuere die letzte Hälfte sehr ungeschicklich von dem Wallisischen Port, die Hälfte, her. Wahrscheinlicher ist es, daß es mit portare zu unserm fahrt und fahren in dessen weitesten Bedeutung gehöret.

Die Pafte, plur. die—n, aus dem Ital. Pasta, im mittlern Lat. Pasta, ein Teig, mit welchem Mahnen man besonders unechte, aus einem Glasteige oder einer Glasmasse nachgemachte Edelsteine, besonders, wenn darauf geschnitten worden, Pasten zu nennen pflegt; Afterssteine, Glaspasten.

Der Paßell, des—es, plur. die—e, aus dem Franz. Pastel, welches gleichfalls von Pafte, der Teig, abstammeth, bey den Malern, ein aus Farbeiteige geformter und hernach getrockneter Stifft, und die Art, damit trocken zu mahlen. In Paßell mahlen, mit solchen Stifften. Am üblichsten ist es in den Zusammenfügungen die Paßell-Mahlerey, die Art und Weise mit solchen Stifften zu mahlen, der Paßell-Mahler, das Paßell-Gemählde, der Paßell-Stifft, ein solcher Farbenstifft u. s. f. Im mittlern Lateine ist Paßellus und Paßillus eine Pastete. Die zur Färberey zubereiteten Waßballen werden im Französischen Paßell genannt, daher auch die Deutschen Material-Händler sie collective Paßell nennen. Schon bey den ältern Griechen hießen sie *παυλλος*. Im Ital. sind Paßelli Spanische Räucherkerzchen.

Die Paßete, plur. die—n, Diminut. das Paßetchen, Oberd. Paßetlein, in den Küchen, eine in einen Teig geschlagene und in dem Ofen gebackene Speise. Fleisch-Paßete, Fisch-Paßete u. s. f. eine in einen solchen Teig geschlagene Fleisch- oder Fischspeise. Es stammeth aus dem mittlern Lat. Pallata und Ern-pallata her, welche schon in diesem Verstande vorkommen, und gleichfalls von Pasta, ein Teig, abstammeth: Ehedem sagte man im Deutschen auch Paßey, welches dem Franz. Paßt näher kommt.

Der Paßeten-Bäcker, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Paßeten-Bäckerin, eine Person, welche ihr vornehmstes Geschäft daraus macht, Paßeten zu backen.

Das Paßeten-Band, des—es, plur. die—Bänder, eine lange in Holz geschnittene oder ausgeflochene Form, den Teig zu dem Rande einer Paßete darin zu formen und auszudrucken; wegen ihrer Länge, in welcher sie einiger Maßen einem Bände gleicht.

Das Paßeten-Brot, des—es, plur. inul. in den Küchen.

1) Der Teig von einer ausgebackenen zerschnittenen Paßete.

2) Eine besondere Art Zwieback, welche aus zerriebnem harten Brode mit Zucker, Mehl und Eyweiß bereitet, und in einem Paßeten-Ofen gebacken wird.

Der Paßeten-Deckel, des—s, plur. ut nom. sing. der Deckel einer Paßete.

Das Paßeten-Fleisch, des—es, plur. inul. dasjenige Fleisch, welches sich zur Fülle in eine Paßete schickt, oder dazu bestimmt ist.

Der Paßeten-Ofen, des—s, plur. die—Ofen, ein kleiner Ofen, in welchem die Paßeten gebacken werden.

Die Paßeten-Pfanne, plur. die—n, eine zierliche Pfanne mit einem Deckel, worin das Paßeten-Fleisch auf den Tisch getragen wird.

Die Paßeten-Taube, plur. die—n, zuweilen ein Nahme der gemeinen Feldtauben, weil man sie gemeinlich in die Paßeten zu füllen pflegt.

Die Paßinake, plur. die—n, die rübenartige, starke, essbare Wurzel einer Pflanze, welche auf den Steinen und Triften des mit-tägigen Europa wild wächst, in unsern Gärten aber zu einem schmackhaften Gemüse veredelt wird; *Pastinaca* L. Paßinake-wurzel, in einigen Gegenden Kirschnöhren, Wälsche Peterflie. Wegen einiger Ähnlichkeit in den Wurzeln wird auch die wilde Möhre, *Daucus Carota* L. und in andern der Durchwachs, *Rupleurum rotundifolium* L. wilde Paßinake genannt, so wie die Wasserpeterflie, *Sium latifolium* L. in einigen Gegenden Wasserpaßinake heißt.

Anm. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme in Paßernak, Paßternak, Paßnach, Paßsternakel u. s. f. verderbt. Frisch führt auch die Formen Paßene, Paßiney, Bestenau, und Psilteer an. Der Nahme ist aus dem Lat. *Pastinaca*, welcher schon bey dem Plinius vorkommt. In einigen Gegenden ist er männlichen Geschlechtes, der Paßinak, welches aber wider das Lateinische Geschlecht und den bessern Gebrauch ist. Große Paßinakwurzeln werden in Niederachsen Paßerquabben genannt.

Der Paßtor, des Paßtoris, oder Paßtors, plur. die Paßtores, (im niedrigen Leben Paßtors,) das Lateinische Wort *Pastor*, ein Stet, welches in der evangelischen Kirche als ein Ehrentitel der Pfarrer und Prediger üblich ist, wenn sie mit keinem andern Titel versehen sind. Der Paßtor zu N. Herr Paßtor. Dessen Gattin alsdann auch die Paßtorin genannt wird. Im Oberdeutschen ist dafür das Wort Pfarrer üblicher. In engerer Bedeutung ist Paßtor der Hauptprediger an einer Kirche, wenn ihrer mehrere sind, zum Untersiede von dem Diacono. Daher das Paßtorat, die Stelle und das Amt eines Paßtoris, ingleichen dessen Wohnung.

Die Patate, plur. die—n, (S. Batate.) Im gemeinen Leben pflegt man die Karoffeln, oder Wurzeln des *Solani tuberosi* L. häufig mit den Bataten oder Pataten zu verwechseln, und im Dänischen kennet man für sie keinen andern Nahmen, als den letztern, so wie sie auch im Engl. *Potatoes* heißen. Indessen sind sie doch wesentlich verschieden, indem die Bataten, *Convolvulus Batatas* L. welche man in England nur auf den Mistbeeten ziehet, in unserm Himmelsstriche noch weniger vorkommen.

Die Patell-Muschel, plur. die—n, eine Art Schnecken mit unordentlich gewundenen Häusern, deren fast konische mit sehr unmerklichen Windungen versehene Schale einer Schüssel oder einem Napfe ähnlich siehet, daher sie auch Schüsselmuschel und Napfmuschel genannt wird; *Patella* L. welcher Lateinische Nahme eben denselben Grund hat. Versteinert wird eine solche Muschel der Patellit, des—en, plur. die—en, genannt.

Die Patente, plur. die—n, die kleine Oblaten-Schüssel, welche in den Kirchen bey dem Abendmähle gebraucht wird; aus dem Lat. *Patina*, im mittlern Lat. *Patena*.

Das Patent, des—es, plur. die—e, aus dem mittlern Lat. *Patenta*, Franz. *Patente*, welches für *Litterae patentos* siehet. 1) Ein obrigkeitlicher Befehl, welcher jedermann angehet. 2) Die schriftliche Bestallung eines Officiers.

Der Pater, plur. die Pères, (im gemeinen Leben die Päters,) das Lateinische Wort *Pater*, Vater, so fern es in der Römischen Kirche als ein Ehrentitel der gelehrten Ordensgeistlichen üblich ist. Der Pater Hell. Herr Pater Hell. Herr Pater.

Das Paternoster, des—s, plur. ut nom. sing. ein aus den beyden ersten Worten des Lat. *Vater unser*, *Pater noster*, zusammen gezogenes und besonders in der Römischen Kirche übliches Wort. 1) Das Vater unser, das Gebeth des Heren. Ein Pater noster berben. 2) Jede zehnte große Kugel in dem Rosenkranze, bey welcher das Vater unser gebethet wird, dagegen bey den kleinen Zwischenkugeln nur das Ave Maria gesprochen wird; daher denn, 3) auch der Rosenkranz selbst das Paternoster heißt.

in Baiern der Zibev. 4) Figürlich führen noch verschiedene Dinge wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Rosenkranz den Rahmen des Paternosters. Dergleichen sind verschiedene an eine Schnur gereihete Arten des Geschmeides, Geldstücke u. s. f. welche man den Kindern um den Hals zu hängen pflegt, und welche an einigen Orten auch das andere Geschlecht zur Zierde trägt. Auch eine geringere Art des aus Preußen, Curland und Liefland zu uns gebrachten Flachses führt den Rahmen Paternoster oder Paternoster-Flachs, vielleicht weil er zuweilen mit gedrehten Knochen untermischt ist.

**Das Paternoster-Werk**, des — es, plur. die — e, eine Wasser-Maschine, wo vermittelt mehrere an einer Kette oder an ein Seil gebundener lederner mit Haaren ausgestopften Ringeln, welche durch eine oder mehrere Röhren gehen, das Wasser aus der Tiefe gehoben wird. Gleichfalls wegen einiger Ähnlichkeit mit einem Paternoster. Daher die Paternoster-Kunst, eine auf solche Art eingerichtete Wasserkunst, welche auch wohl eine Taschenkunst und Püschelkunst, vielmehr Bäuschelkunst, genannt wird, von den ledernen Bäuscheln oder Ringeln, S. Bausch.

**Der Pathe**, des — n, plur. die — n, Fämin. die Pathe, plur. die — n, ein Wort, welches noch in einer doppelten Beziehung gebraucht wird. 1) Eine Person, welche ein Kind aus der Taufe hebt, dasselbe zur Taufe darbringt; doch nur in Rücksicht auf den Täufling, dagegen eine solche Person in Rücksicht auf die Ältern des Kindes und auf die übrigen Taufzeugen Gevatter und Gevatterin heißt. Er ist mein Pathe, er hat mich aus der Taufe gehoben. Sie ist seine Pathe, hat ihn aus der Taufe gehoben. (S. Taufzeuge.) In einigen Gegenden lautet es im weiblichen Geschlechte die Pathe, dagegen in andern der Pathe auch wohl beyden Geschlechtern gebraucht wird. In der Römischen Kirche werden die bey der Firmelung nöthigen Zeugen gleichfalls Pathe genannt. Im Angels. heißt ein Pathe Godfaeder, Godmoder, Engl. Godfather, Godmother, und im Schwed. Gudfader und Gudmoder, (S. Gevatter.) In Franken hat man dafür die Wörter Tod und im Fämin. Toda, in Baiern, der Schweiz und Schwaben Göt, Göt, im Fämin. Götten. 2) Der Täufling in Ansehung der Taufzeugen, Diminut. das Pathehen, Oberd. Pathelein. Carl ist mein Pathe, Iriderica meine Pathe. In einigen Gegenden wird auch hier der Pathe von beyden Geschlechtern gebraucht. In den vorhin genannten Oberdeutschen Provinzen ist dafür gleichfalls Göt, Göt, Göt, und im Fämin. Götten üblich. In der Römischen Kirche heißen auch die gesammelten Personen in Ansehung der dabey gegenwärtigen Zeugen Pathe.

Anm. Im mittlern Lat. in der ersten Bedeutung Pater spiritualis, auch nur Pater schlechthin, ingleichen Patrinus und im Fämin. Patrina. Gemeinlich glaubt man, dieses Wort sey aus dem Lat. entlehnet, und mit der Christlichen Religion zugleich in Deutschland eingeführt worden. Allein, um der zweyten Bedeutung willen ist dieses sehr unwahrscheinlich. Es hat vielmehr alles Ansehen, daß dieses Wort mit Vater eines Geschlechtes ist, und ebendem einen jeden sehr nahe Anverwandten bedeutet hat, welches auch von den Oberdeutschen Tod und Göt gilt, wovon das erstere zu dem alten Uta, Tatta, Vater, das letztere aber zu Gatte gehört. Bey unsern ältesten Schriftstellern kommt es freylich nicht vor; allein, da diese insgesammt Oberdeutsche sind, so gebrauchen sie dafür das ihnen geläufigere Göt, welches sich unter andern auch in dem Schwaben sp. findet.

**Der Pathebrief**, S. Pathezettel.

**Das Pathengeld**, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, ein Pathengeschenk an Gelde; der Pathenpfennig, im mittlern Lat. Filiolagium, Filiolaticum, Filiatus, Nieders. Vadderpenning, Hannö. Vadderknutte, von Knutte,

ein Knoten, weil gemeine Leute es in den Zipfel des Schnupstuches einzunähen pflegen.

**Das Pathengeschenk**, des — es, plur. die — e, dasjenige Geschenk, welches die Pathe dem Täufling bey der Taufe oder gleich nach derselben zu machen, oder wie man sagt, einzubinden pflegen.

**Der Pathenpfennig**, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — e, S. Pathengeld.

**Der Pathenzettel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein geschriebener, oder auch mit Sinnbildern ausgezierter, in Kupfer gestochener und illuminirter Zettel, worin die Pathe das Pathengeld zu wickeln pflegen; im gemeinen Leben auch der Pathebrief.

**Pathetisch**, — er, — te, adj. et adv. eine starke Leidenschaft verrathend und darin gegründet. Aus dem Griech. πάθος, eine jede starke Leidenschaft.

**Der Patient**, (sprich Patient,) des — en, plur. die — en, Fämin. die Patientin, aus dem Lat. patiens, ein im gemeinen Leben sehr üblicher Ausdruck, einen Kranken zu bezeichnen.

**Der Patriarch**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Patriarcha, eigentlich ein alter Vater, von πατήρ und ἀρχαίος 1) Ein noch sehr üblicher Ausdruck, die Stammväter der Familien vor der Sündfluth und kurz nach derselben, bis auf den Auszug der Israeliten aus Aegypten, zu bezeichnen, weil sie gemeinlich ein sehr hohes Alter erreichten; ein Erzvater, (siehe dieses Wort.) 2) In der Christlichen Kirche ward dieses Wort sehr frühe ein Ehrentitel der vornehmsten Geistlichen, welche mehrere Erzbischöfe und Bischöfe unter sich hatten, oder den Geistlichen eines großen weitläufigen Landes vorstanden. In diesem Verstande gibt es in den morgenländischen Kirchen noch jetzt Patriarchen. In der abendländischen Kirche bekamen zuweilen die Primaten den Titel der Patriarchen, ja oft wurde er auch nur gewissen Erzbischöfen ertheilt, ohne daß sie dadurch einige Gewalt über andri Erzbischöfe erhalten hätten.

**patriarchalisch**, adj. et adv. dem Patriarchen ähnlich, ihm gehörig, in dessen Würde gegründet, in beyden Bedeutungen des vorigen Wortes; wofür von einigen auch patriarchisch gebraucht wird.

**Das Patriarchat**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Patriarchatus, die Würde, die Stelle eines Patriarchen, in der zweyten Bedeutung. Ingleichen dessen geistliches Gebieth, dessen Kirchsprengel.

**Die Patrice**, S. Patrice.

**Der Patriot**, des — en, plur. die — en. 1) In der engsten Bedeutung, eine Person, welche das allgemeine Beste auch zum Nachtheil ihres eigenen Besten befördert, welche die allgemeine Wohlfahrt ihrer eigenen vorziehet. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort oft sehr gemißbraucht, indem man schon einen jeden, welcher eine parteyische oder auf Nebenumsände gegründete Liebe für sein Vaterland, oder seinen Wohnort blicken läßt, und dessen auch parteyische Liebe gemeinlich nur auf der Zunge wohnet, oder welcher gar seinen eigenen Vortheil unter dem Scheine des allgemeinen Besten sucht, einen Patriot zu nennen pflegt. Es ist aus dem mittlern Lat. Patriota, welches eigentlich einen Eingebornen eines Landes bedeutet. Man hat fast dieses fremden Wortes das veraltete Bieder mann vorgeschlagen, welches aber dessen Begriff in keiner von beyden Bedeutungen erschöpft.

**Patriotisch**, — er, — te, adj. et adv. einem Patriot ähnlich, gleich, in dessen eigenthümlichen Art zu denken und zu handeln gegründet; in beyden Bedeutungen des Hauptwortes.

**Die Patrice**, plur. die — n, aus dem Latein. Patrice, bey den Schriftgelehrten, der links in Stahl geschnittene Buchstab, welcher hierauf

hierauf in Kupfer geschlagen wird, und dadurch die Matrize bildet. S. Parrone.

1. Die Patrouille, plur. die — n, das zierliche mit einem Anasse versehen Band an der Trompete; ein aus dem Franz. Banderol verstimmetes Wort.
2. Die Patrouille, oder Patrouille, plur. die — n, die umhergehende Soldatenwache, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu unterhalten. Patrouillen ausschicken. Daber patrouilliren, oder patrouilliren, zur Beförderung der öffentlichen Sicherheit herumgehen, von solchen Wachen. Ingleichen, im gemeinen Leben, figürlich, emsig und geschäftig umhergehen.

Anm. Es ist wie andere Kriegs- und Soldatenwörter aus dem Franz. Patrouille und patrouiller, Ital. Patruzia, entlehnet. Freich leitet es sehr unwahrscheinlich von Patronus her, weil eine solche Wache der Schutz der Straßen sey. Wahrscheinlicher ist das alte Deutsche und noch jetzt Nieders. padden, pedden, treten, oft treten, herzhaft einhergehen, im Salischen Geseze battire, das Stammwort, zu dessen Geschlechte auch die Lat. petere und vadere gehören. S. auch Pfad.

Der Patron, des — es, plur. die — e, Fämin. die Patroninn, aus dem Lat. Patronus. 1) Ein Schutzherr, ein Beschützer; doch nur noch in einigen Fällen. In der Römischen Kirche wird der Heilige, dessen Schutze eine Kirche oder ein Stift besonders empfohlen ist, und nach welchem sie auch gemeinlich genannt werden, deren oder dessen Patron, oder wenn es eine Heilige ist, die Patroninn genannt; der Schutzherr, die Schutzherrin. Ehedem nannte man solche Heilige den Hauptherren, den Hausherren, die Hausfrau von Haus, ein heiliges Haus, das Gotteshaus. Im gemeinen Leben nennt man noch einen jeden, besonders Höhern und Vornehmern, der unser Bestes aus Wohlwollen befördert, seinen Patron, wofür man jetzt in der anständigen Sprechart lieber das Wort Gönner gebraucht. 2) Der Eigenthümer, Eigenthümer; gleichfalls nur noch in einigen Fällen. Der Eigenthümer eines Schiffes heißt auf den Deutschen Schiffen gemeinlich der Schiffspatron oder nur Patron schlechthin. Im mittl. Lat. Patronus navis. In weiterer Bedeutung heißt auf dem mittelländ. Meere auch derjenige, welcher die Aufsicht über das Schiff und dessen Ladung hat, der Schiffer, der Schiffspatron, oder Patron schlechthin. Im gemeinen Leben nennt der Viehhmann seinen Viehherrn den Hauspatron. 3) In engerer Bedeutung wird der Lebensherr über geistliche Bedienstungen, oder derjenige, welcher das Recht hat, die Stellen an den Kirchen und Schulen zu vergeben, der Patron genannt; im mittlern Lat. Patronus.

Das Patronat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Patronatus. in der letzten Bedeutung des Wortes Patron, das Recht, die Stellen an den Kirchen und Schulen zu besetzen, das Lebensrecht über geistliche Stellen; das Patronat-Recht, die Collatur, und mit Deutschen Ausdrücken, der Kirchensatz, das Kirchenleben, das Pfarrleben, S. das letzte.

Die Patrone, plur. die — n, ein noch in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens übliches Wort. 1) Ein Modell wird noch bey verschiedenen Handwerkern eine Patrone genannt. 2) Nach häufiger werden bey den künstlichen Webern die gezeichneten Muster, wornach sie weben, Patronen genannt, welchen Nahmen auch die Zeichnungen bekommen, wornach die Formschneider ihre Formen schneiden. Auch die papiernen Muster der Schneider und Augmacherinnen bekommen diesen Nahmen; wenigstens heißt ein solches Muster in Frankreich Patron. In Niedersachsen sübret es den Nahmen Pand. 3) In dem heutigen Kriegswesen ist die Patrone nicht nur das Futter zu einem Schusse, sondern auch der ganze Schuß selbst, so wohl zu dem großen als kleinen Gewehre, H. W. B. 2. Th. 2. Auf.

so fern er sich in einem hohlen Cylinder von Papier, Blech, Holz u. s. f. befindet.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. Patron entlehnet, und auch im mittlern Lat. kommt Patronus von einem Muster oder Vorbilde vor. Die Übereinstimmung des Klanges mit dem vorigen Patron ist hier allem Ansehen nach nur zufällig, indem dieses Wort, so wie Patrix und Parvize, zu dem alten batten, patten, Franz. battre, schlagen, zu gehören scheint, weil das Modell, in welcher Bedeutung es ehedem häufiger war, in manchen Fällen in eine weichere Materie abgeschlagen oder abgeformet wird. Die Parvize der Schriftgießer ist in der That auch eine solche Patrone, welche hernach in ein weiches Metall abgeschlagen wird, um die eigentliche Form zu bekommen. (S. auch Patfschen.) Von diesen zum Abschlagen bestimmten Modellen haben hernach alle Muster diesen Nahmen bekommen. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Patron, welches denn dem Franz. Patron näher kommt.

Die Patrontasche, plur. die — n, eine lederne Tasche der Soldaten, welche sie an einen breiten ledernen Riemen über der Schulter hängen haben, die Patronen zu dem kleinen Gewehre darin zu verwahren und bey sich zu führen.

Patfsch, eine Interjection oder doch ein unabänderliches Wort, welches den Schall nachahmet, den gewisse Körper im Schlagen und Fallen auf andere von sich geben, und im gemeinen Leben noch häufig vorkommt. Patfsch! da lag es, sagt man daselbst von einem Kinde oder andern Dinge, welches plötzlich hinfällt. Patfsch! da hatte er eins auf das Maul, von jemanden, welcher eine Maulschelle bekommt. Auch den Laut, welchen das Gehen oder Treten im Wasser veruracht, ahmet man mit diesem Worte nach, daher im gemeinen Leben auch patfsch naß so viel als über und über naß ist. Von diesem unabänderlichen Laute hat man in den niedrigen Sprecharten auch das Hauptwort der Patfsch, des — es, plur. die — e, einen Schlag, besonders mit der flachen Hand, zu bezeichnen. S. die folgenden.

Die Patfsche, plur. die — n, Diminut. das Patfschen oder Patschen, ein auch nur im gemeinen Leben übliches Wort.

1) Ein Werkzeug zum Schlagen, in einigen Fällen. Die Strohdachdecker haben eine solche Patfsche, deren sie sich bey dem Decken bedienen. In einigen Niedersächsischen Gegenden heißt das Ruder aus eben dieser Ursache eine Patfsche. Auch ein breites ebenes schweres Holz an einem schiefen Stiele, womit die aus Lehm bereiteten Teannen fest geschlagen werden, ist auf dem Lande unter dem Nahmen einer Patfsche bekannt. (S. auch Pauschel, Peitsche, Bagen und Possel.) 2) Der Ort, woran etwas schlägt. In diesem Verstande heißt in den Salzwerken die Mauer an der Salzpfanne, woran das Feuer schlägt, die Patfsche oder Patsche. 3) In der ländelnden und vertraulichen Kindersprache wird die Hand die Patfsche, die Patfschhand, und im Diminut. das Patfschen, das Patschen, das Patfschhändchen genannt; gewiß nicht von dem Ital. balciare, küssen, wie Freich will, weil gemeiner Leute Kinder die Hand erst zu küssen pflegen, ehe sie solche zum Willkommen darreichen, denn wie wäre der große Haufe zu dem Italiänischen gekommen? sondern gleichfalls von diesem Schalle, welchen der Handschlag bey dem Willkommen macht. Schmerze nicht das arme Patfschen dir? Weife. Gib mir einmahl dein liebes Patfschen, ebend. O lassen sie mich geschwind die weichen niedrigen Patfschen küssen, ebend. S. das folgende.

Patfschen, verb. reg. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, wo es in doppelter Gestalt vorkommt.

1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Laut patfsch! von sich geben, verurachen, von allen Dingen, welche denselben

den selben hervor bringen können. Es regnet, daß es patstet. Er fiel hin, daß es patstete. Wir hören es pattschen.

2) Als ein Activum, diesen Laut hervor bringen, da es denn auch im gemeinen Leben diejenigen Handlungen bezeichnet, welche mit einem solchen Laute verbunden sind. Ein Kind pattschen, es mit der flachen Hand vor den Hintern schlagen. Die Tenne pattschen, sie mit der breiten Patsche fest schlagen. Im Wasser pattschen, mit den Füßen in dem Wasser herum gehen, wofür man auch die Diminut. pattscheln und paddeln hat. In dem Drecke pattschen, in dem Kotho herum gehen.

Anm. Dieses Wort stammet von der vorigen Interjection pattsch her, und ist zugleich ein von der Natur selbst gebildetes Intensivum von dem altn. batten, batten, schlagen, welches einen ähnlichen aber nicht so zischenden Laut ausdrückt. Da diese Wörter, wie so viele andere, unmittelbar nach der Natur copiret worden, so darf man sich auch nicht wundern, daß man sie in allen Sprachen antrifft, diejenigen Handlungen auszudrücken, welche mit diesem Schalle verbunden sind. Zu unserm Intensivo gehören das Dän. Bask, ein Schlag, und baske, schlagen, unser Peitsche, Pauschel, pauschen und Bagen, das Engl. to path, quetschen, und Buls, ein Kus, das Ital. balciare, küssen, im Nieders. pussen, das Griech. *παύσειν*, schlagen, und hundert andere mehr; zu dem einfachen batten aber das Franz. battre, das Angelsächs. beatan, das Wallis. baeddu, das Lat. batuere, schlagen, das Nieders. pedden, gehen, treten, Lat. petere, vadere, nebst unzähligen andern mehr. Die Patscherpe, plur. die — n, ein Rahme, welchen im gemeinen Leben einiger Gegenden zweyerley Früchte und die Gewächse, welche sie tragen, bekommen. 1) Die Vogelkirche, Prunus Padus L. welche an andern Orten auch Scherbche und Scherbke genannt wird. 2) Der Schlingbaum und dessen Frucht, Viburnum Lantana L. welcher auch Papstwiebe heißt, in vielen Gegenden aber unter dem Nahmen Patscherpe, Peitscherpe und Scherpe bekannt ist. In beyden Fällen ist das Wort vermuthlich Wendischen Ursprunges.

Der Patschfuß, des — es, plur. die — füße, bey einigen Schriftstellern des Thierreichs ein Rahme derjenigen Vögel, deren Vorderfüße mit einer starken Haut verbunden sind, welche sie zum Schwimmen geschickt machen, wohin denn alle Wasservögel gehören. Der Rahme rühret von dem Laute her, welchen diese Vögel entweder im Gehen auf der Erde, oder auch im Schwimmen im Wasser machen. (S. Patsch und Patschen.) Klein nennet sie im Latein. Plotus und im Deutschen Platt, S. dieses Wort.

Die Patschhand, plur. die — hände, Diminut. das Patschhändchen, S. Patsche 3.

Pazig, — er, — se, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Spracharten, besonders Nieder-Deutschlands, üblich ist, im Reden stolz und trotzig. Pazig thun. Ein paziger Mensch. In andern Gegenden ist dafür pragig und progig üblich.

Die Pauke, plur. die — n, ein hohles, rundes, mit einem Felle gespanntes musikalisches Werkzeug, welches einen hohlen dumpfigen Schall von sich gibt, wenn es geschlagen wird. In diesem Berglande belegte man ehemals auch unsere heutigen Trommeln mit dem Nahmen der Pauken, so wie die Panen auch oft Trommeln, und um ihrer halb runden Gestalt willen Besseltrommeln genannt wurden. Von dieser ehemahligen weitern Bedeutung rühret es auch her, daß man ein hohles cylindrisches Gefäß, worin der Kaffee gebrannt oder geröstet wird, so wohl eine Kaffee-pauke als auch eine Kaffee-trommel und oft nur eine Pauke oder Trommel schlecht hin zu nennen pflegt. Jetzt gebraucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung, ein gemeintlich kupfernes, zuweilen aber auch silbernes, halb rundes musikalisches Werkzeug zu bezeichnen, welches auf der offenen Seite mit einem Felle gespannt ist, und

wenn es geschlagen wird, einen starken dumpfigen Schall von sich gibt; zum Unterschiede von einer Trommel. Eine solche Pauke nannte man ehemals auch zum Unterschiede von den Trommeln und wegen ihrer halb runden feststättigen Gestalt auch Besselpauken, mit welchem Nahmen sie auch noch jetzt zuweilen belegt werden. Seerpauken, so fern sie bey den Kriegsheeren gebraucht werden. Die Pauken schlagen. Der Pauke ein Loch machen, figürlich und im gemeinen Leben, der Sache ein Ende machen, ihm den Ausschlag geben. Ich muß der Pauke nur ein Loch machen, damit ich weiß, woran ich bin, Less.

Anm. Im Oberd. ehemals Pauk, Pawk, Bök, die Paukel, und mit dem eingeschalteten n Bunge, Bunte, im Schwed. Pukor, und selbst im Pers. Bik. S. das folgende.

Pauken, verb. reg. act. et neutr. welches im bestern Falle das Hülfswort haben erfordert, und eigentlich den hohlen dumpfigen Schall hervor bringen bedeutet, welchen dieses Zeitwort nachahmet, 1) Uebhaupt schlagen; doch nur von dem Schlagen in solchen Fällen, in welchen dadurch ein solcher Schall verursacht wird. Daher gebraucht man es im gemeinen Leben zuweilen noch für prügeln, Jemanden weidlich pauken. (S. auch Ueschpauker.) 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die Pauken schlagen. Du sollst noch fröhlich pauken und heraus gehen an den Tanz, Jer. 31, 4.

Daher das Pauken.

Anm. Dieses Zeitwort ahmet den Schall, welchen es bezeichnet, genau nach. Sogar im Finnländischen ist paucun dumpfig tönen, Pauckina ein dumpfiger Ton, und Pauke ein starker dumpfiger Schall. Das Nieders. pauken bedeutet daher auch mit hohlem Munde reden. Das Nieders. bakern ist ein Intensivum von einem veralteten Zeitworte bakken, welches einen ähnlichen aber nicht so dumpfen Ton ausdrückt. S. auch Pochen, welches gleichfalls genau damit verwandt ist.

Das Paukenwört, des — es, plur. inus. ein ungewöhnliches nur Czech. 28, 13 befindliches Wort, alles zur Schlagung der Pauken nöthige Geräth zu bezeichnen.

Der Pauker, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Pauken nach der Kunst zu schlagen weiß, und dessen Amt es ist, sie zu schlagen; in einem alten Vocabulario von 1477 der Bucheler.

Der Pausack, S. Bausack.

Der Pausch, oder die Pausche, S. Bausch.

Der Pauschel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im Berglande übliches Wort, einen schweren Hammer von oft 20 bis 40 Pfund zu bezeichnen, welcher bey dem harten Gesteine gebraucht wird. Der Orrpauschel, so fern der Bergmann denselben vor Dreigebraucht. Von dem folgenden Zeitworte pauschen, schlagen, und der Ableitungsfolge — el, ein Werkzeug. In einigen Gegenden heißt er der Pauschschlägel.

1. Pauschen, aufschwellen, S. Bauschen.

2. Pauschen, verb. reg. act. welches schlagen bedeutet, aber nur noch am häufigsten im Berglande üblich ist. Erz pauschen, oder päuschen, es zerschlagen, zersetzen. Die Schläcken pauschen, sie klein schlagen. Figürlich ist pauschen daselbst auch zuweilen so viel als schmelzen, ausmelzen. Ausgepauschte Schläcken, welche schon mehrmals durchgefegt, b. i. ausgeschmelzet worden, so daß kein Gehalt mehr darin ist. Es ist gleichfalls eine Nachahmung eines Schalles, von welchem pattschen einen stärkeren häßlichen Grad ausdrückt. In der Bedeutung des Schmelzens, worin es mit dem Wendischen pulchozu und paustjeti, ausdrücken, auslassen, überein kommt, ist es ohne Zweifel eine Figur der ersten Bedeutung, indem die Zeitwörter schlagen und durchschlagen in ähnlichen Fällen gebraucht werden.

Der Pauscht, bey den Papiermachern, S. Buscht.

Die Pause, plur. die — n, die Unterbrechung einer Veränderung, das Aufhören, der Stillstand in derselben; in welchem Verstande es zunächst in der Musik gebraucht wird, den Verzug in der Musik und dessen Zeichen auszudrücken. In weiterer Bedeutung aber auch von einer jeden Unterbrechung einer Veränderung und der Zeit, welche sie dauert.

Mir ward die Pause selbst zu lang.

Drum förderte ich meinen Gang, Michäl.

Anm. Schon bey dem Hornegl Paws, im Nieders. Paus, wo auch pausen aufhören, auf eine Zeit lang aufhören, ist. Es ist allem Anschein nach ein alter Seitenverwandter von dem Lat. Paula, Griech. *Παυσις*, Franz. Repos, weil die gemeinen Mundarten dieses Wort noch in einem weitem Umfange der Bedeutung haben, als die Hochdeutsche. Das Nieders. Poos und Pose bedeutet eine jede unterbrochene Dauer. Bey Posen, mit Absätzen, mit Zwischenzeiten. Daher auch der Paroxysmus einer Krankheit daselbst Pose genannt wird. Eben so ist im Bergbau Pose, Puse, Busse, Busse, eine Arbeit, welche nicht ununterbrochen, sondern nur ruckweise, mit verschiedenen Zwischenzeiten getrieben wird. Auch ein Theil der Schicht wird daselbst Pose genannt, deren gemeinlich drey, zuweilen aber auch nur zwey auf eine Schicht gerechnet werden. Frisch läßt es in diesem Verstande von dem Nieders. verpusten, verschrauben, von der Arbeit austruben, abstimmen. Allein unser Pause hat einen nähern Anspruch darauf. Vermuthlich gehöret auch das Meßenburgische, mit jemanden peuß seyn, ausgehöhet seyn, hierher. S. Pausiren.

Pausen, aufschwellen, S. Bausen.

Pausiren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und erst in den neuern Zeiten aus dem Ital. paulare, oder dem mittlern Lat. paulare entlehnet ist, eine Zeit lang aufhören eine Handlung zu verrichten. Besonders in der Musik, eine Zeit lang schweigen. Die ältern Deutschen gebrauchten dafür das nun veraltete pausen.

Pausen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt, und das Intensivum von pausen oder vielmehr bausen, aufschwellen, ist, sehr aufschwellen und sich aufschwellen machen. Es kommt in der anständigen Sprechart der Hochdeutschen nur selten vor. Die Taschen pausen, bausen, oder pausen, wenn sie voll gestopfet sind, und daher abstecken. Die Backen aufpausen, aufblasen. (S. Bausack.) Daß ihr nur pausiret Worte, die mich verzage machen sollen, Hiob 6, 26; wofür es bey Michaelis heißt, die Worte eines Verzweifelnden gehen in die Luft. Vor Zeit pausken, schnausen.

Anm. Im Nieders. wird pusten für blasen überhaupt gebraucht. Im Schwed. bedeutet pöla, und im Finnland. pailua gleichfalls aufschwellen, und im Ital. paulare pausen. Die Lat. Pusula und Pustula, eine Blatter und Blase, gehören, wie schon Ihre anmerkt, gleichfalls dahin. Ubrigens sind bausen, pausen, bauschen und pausen lauter Wörter, welche den Schall des Blasens und dadurch verursachten Aufschwellens genau ausdrücken.

Die Pautkebere, plur. die — n, eine nur in einigen Gegenden, z. B. in Preußen, übliche Benennung der Tragbeeren oder Traubeeren, Rubus Chamaemorus L. welche den Brombeeren gleichen und nur in den nordischen Ländern in nassen Gegenden wachsen.

Die Pavedette, plur. die — n, eine Art zahmer Tauben, welche ein großes fleischiges Gewächs auf der Nase und rothe Augen haben; die Brieftaube, Columba tabellaria Klein, weil sie wegen ihres starken Fluges zum Brieftragen am geschicktesten ist. Im Nieders. lautet dieses Wort Pavedette, Povedette, Pawedette, Paudette. Der Name schreinet Französisch zu seyn, obgleich diese Tauben im Franz. am häufigsten Couriers genannt werden.

Der Pavian, S. Bavian.

Die Papie, plur. die — n, bey den Gärtnern, ein aus dem Franz. Pavier entlehnter Name der rauhen Pfirschen, bey welchen der Kern am Fleische fest sitzt.

Der Pavillon, (sprich Pawilljong,) des — s, plur. die — s, aus dem Franz. Pavillon, ein Dach, welches von allen vier Seiten gegen die Mitte zu spizig zusammen läuft, und ein mit einem solchen Dache versehenes Gebäude. Ferner ein Zelt mit einem stumpfen Dache, und ein ähnlicher Himmel über ein Bett. Ingleichen ein Sommerhaus mit einem runden Dache, in Gestalt eines Bezeltes. Dieses Wort ist schon in den mittlern Zeiten aus dem Französischen entlehnet, aber auch häufig in Paulan verfestet worden, wovon Frisch einige Beispiele aus Niederländischen Schriftstellern anführet. Bey andern kommt dafür Bawelin vor; alle in der Bedeutung eines Thronhimmels.

Das Pech, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein festes Harz, welches, wenn man es angreift, an den Fingern klebet, (S. Bergpech, und Indenpech.) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein geläutertes und bis zu einer gewissen Consistenz eingefotenes Fichten- oder Kieferharz, welches schwarzbraun von Farbe und fester als der Theer ist. Das Waldpech, welches auch nur das Pech schlechthin genannt wird, und das Pech ist, so wie es in dem Walde aus dem Harze geläutert oder aus den Kienstöcken gebrannt wird, zum Unterschiede von dem Schusterpeche, welches aus Harz und Talg besteht. Ein Bier lieget auf Pech, wenn es in ausgepichren Fässern aufbehalten wird. Sprichw. wer Pech angreift, besudelt sich, welches schon Sir. 13, 1 vorkommt. Ehedem pflegte man auch das Harz selbst, noch ehe es gefotet worden, Pech zu nennen, S. Pechrinne, Pechholz u. s. f.

Anm. Schon bey dem Dittfried Beh, im Schwabenspiegel daz. Bech, im Nieders. dat Piek, im Angelf. Pic, im Engl. Pitch, im Wallis. Pyg, im Dän. Berg, im Schwed. Beck, im Isländ. Bik, im Bretagnischen Pec, im Franz. Poix, im Ital. Peccia, Pece, Pegola, im Lat. Pix, im Griech. *πίσσα*, *πίττα*, im Slavon. Pekal. Es stammet von bicken, backen, ab, welche noch im gemeinen Leben üblich sind, und kleben bedeuten, wegen der kleberigen Eigenschaft des Peches. Bey dem Dittfried bedeutet Beche die Dunkelheit, Schwärze, Finsterniß, wo es aber auch von einem andern Stamme seyn kann. (S. Pechschwarz.) In einigen obgleich wenigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Pech.

Der Pechbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden ein Name der gemeinen Kiefer, Pinus sylvestris Cram. welche auch Rienbaum und Sohre genannt wird, aber mit der Pechranne nicht verwechselt werden muß.

Die Pechblende, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, im Bergbau und in der Mineralogie, eine schwarze Blende mit klaren und dünnen Blättern; zum Unterschiede von der großblättrigen Sornblende. Beyde halten Zink, zuweilen auch Silber.

Der Pechbrenner, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, dessen vornehmste Beschäftigung darin besteht, Pech aus dem Harze oder den Kienstöcken zu brennen; der Pechhauer, im Oberd. Pechler, Pecher, Pecherer. S. auch Harzscharrer.

Der Pechdrabt, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, mehrere zusammen gedrehte und mit Schusterpech bestrichene Fäden; so wie sich die Schuster ihrer zum Nähen bedienen; Nieders. Pechdrabt.

Pechen, verb. reg. act. 1) Pech brennen, Pech machen; im Oberd. pichlen. Auch das Abscharren des Harzes von Pech daraus zu brennen, wird zuweilen pechen genannt. 2) Mit Pech bestrichen oder überziehen; wofür doch pichen üblicher ist.

- Der Pecher, des — s, plur. ut nom. sing. S. Pechbrenner und Harzscharrer.
- Das Pecherz, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, im Bergbaue, ein schwarzes, glänzendes Kupfererz, welches dem Pech, oder einer Schlacke ähnlich siehet, und ein mit Schwefel und Eisen vererztes Kupfer ist. Das poröse Pecherz wird im Harze Kupferknoten genannt.
- Die Pechfackel, plur. die — n, eine mit Harz, Pech und Wachs überzogene Fackel, welche außer sechs Strickdochten auch noch ein Kienholz in der Mitte hat; zum Unterschiede von den Wachs-fackeln.
- Die Pechflechte, plur. inul. in der Botanik, eine Art Flechte, deren schwärzliche Farbe dem Pech ähnlich ist, und welche auf den Schwedischen Klippen wohnt; Lichen stygius L.
- Die Pechhaube, plur. die — n, eine inwendig mit Pech bestrichene Haube, oder Mütze, womit man zuweilen die ausgeschlagenen Köpfe zu heilen pflegt; die Pechkappe, Pechmütze.
- Der Pechhauer, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Pechbrenner.
- Das Pechholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen. 1) Ein jedes Holz, aus welchem Pech gebrannt werden kann, wo der Plural nur von mehreren Arten üblich ist; Harzholz, Nadelholz. 2) Ein mit solchen Bäumen bewachsenes Gehölz; das Harzholz, Nadelholz, Tangelholz, schwarzes oder finstres Holz.
- Die Pechhütte, plur. die — n, eine Hütte oder ein Gebäude, in einem Walde, in welchem das Harz zu Pech gebrannt wird.
- Pechicht, — er, — ste, adj. et adv. dem Pech ähnlich.
- Pechig, adj. et adv. Pech enthaltend, mit Pech beschmieret, oder besudelt. Sich pechig machen.
- Die Pechkappe, plur. die — n, S. Pechhaube und Pechmütze.
- Die Pechkerze, plur. die — n, eine aus dem schwarzen Unschlitt, welches zuletzt aus den Grieben gebrannt, und zuweilen auch Pech genannt wird, gezogene Kerze, welche zu geringen häuslichen Verrichtungen gebraucht wird; das Pechlicht.
- Die Pechkohle, plur. die — n, eine Art Steinkohlen, welche fett und fest sind, dem Pech gleichen, und einen groben Schwefel, nebst einer reinern Thonerde erhalten, Schmiedekohlen, weil sie vor andern zur Schmiedearbeit gebraucht werden, Glanzkohlen, weil sie auf dem Bruche glänzen, Fettkohlen, Harzkohlen; zum Unterschiede von den schichtern Dach- oder Schieferkohlen.
- Der Pechkranz, des — es, plur. die — kränze, aus brennbaren Materialien geflochtene und mit Pech und Harz überzogene Kränze, welche man des Nachts in eisernen Pfannen zur Erleuchtung anzuzünden pflegt. Man bedienet sich ihrer auch im Kriege, Häuser und Gebäude damit anzuzünden.
- Die Pechkrücke, plur. die — n, eine hölzerne Krücke, womit die Wächter bey dem Auspichen der Fässer das brennende Pech in dem Fasse verbreiten.
- Die Pechkugel, plur. die — n, bey den Goldarbeitern, ein runder Pechklumpen auf einer metallenen oder eisernen Halbkugel, die getriebene Arbeit darauf zu verfertigen; der Pechklumpen, das Treibpech.
- Der Pechler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Pechbrenner.
- Die Pechmütze, plur. die — n, (S. Pechhaube.) Auch die kleinen schwarzen Mützen, welche man vor Einführung der Perücken unter dem Hute trug, wurden, vielleicht wegen ihrer schwarzen Farbe, Pechmützen und Pechkappen genannt.
- Die Pechnelke, plur. die — n, eine Art wilder Nelken, welche auf den trocknen Wiesen des mittlern Europäischen Europa wächst; *Lychais vulcaria* L.

- Der Pechofen, des — s, plur. die — öfen, ein viereckiger Ofen in der Pechhütte, in welchem das Harz in besondern Töpfen zu Pech gebrannt wird.
- Das Pechöhl, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, ein Öhl, welches mit Wein aus dem Pech destilliret, und für ein wirksames Mittel in den Krankheiten der Nerven und Gelenke gehalten wird.
- Die Pechpfanne, plur. die — n, eine eiserne Pfanne, in welcher man des Nachts Pech oder Pechkränze zur Erleuchtung offener Plätze zu brennen pflegt.
- Das Pechpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Pech bereitetes, mit Pech vermishtes Pflaster.
- Die Pechrinne, plur. die — n, im Forstwesen, der Ort in einem Harzbaume, aus welchem das Pech oder Harz rinnet. Ingleichen das in einem Harzbaume eingehauene Gränzzeichen, woun solches mit Harz ausgefüllt worden.
- Die Pechschärpe, plur. die — n, S. Harzmesser.
- Pechschwarz, adj. et adv. so schwarz wie Pech, besonders im gemeinen Leben, wo es sehr häufig intensive für sehr schwarz gebraucht wird.
- Der Pechstein, des — es, plur. die — e, eine in der Gegend der Stadt Meissen bey Müßig und Schleittau befindliche Steinart, welche ein verhärteter Luten zu seyn scheint, und zwischen dem Serpentin und Jaspis in der Mitte siehet, aber noch nicht genug untersucht ist. Sie ist weißlich, gelblich, roth, grün, bunt u. s. f. von Farbe. In Schleittau, eine halbe Stunde von Meissen, werden fast alle Häuser aus diesem Steine gebaut.
- Die Pechtanne, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nadelbaum der eigentlichen Fichte, *Pinus Abies picea* Cram, welche auch Rothtanne und Harztanne genannt wird, und das meiste Pech oder Harz gibt, S. Fichte.
- Die Pechtonne, plur. die — n, ein mit Pech und andern brennbaren Materien angefülltes Faß, welches in der Nachtzeit angezündet wird, in unruhigen Zeiten Signale damit zu geben.
- Der Pechtorf, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, die beste Art des Torfes, welche schwarz, dicht und schwer ist, und aus einem mit Erdöhl durchdrungenen Gemenge von Gartenerde und Wurzeln besteht; zum Unterschiede von dem Blättertorfe und Papiertorfe.
- Das Pedäl, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. *Pes, pedis*, dasjenige Clavier an einer Orgel, welches mit den Füßen gespielt wird; das Fuß-Clavier. Es soll im 12ten Jahrhunderte von einem Deutschen, Namens Bernhard, seyn erfunden worden.
- Der Pedant, des — en, plur. die — en, Fämin. die Pedantin, ein Gelehrter, und in weiterer Bedeutung, eine Person, welche Kleinigkeiten als wichtige Dinge ansieht und verteidiget. Im weitesten Verstande nennet man jeden Gelehrten ohne Geschmack und Sitten einen Pedanten, worunter denn auch die Pedanten der vorigen engeren Bedeutung begriffen sind. Franz. Pedant, Ital. Pedante. Daß dieses Wort in den mittlern Zeiten aus irgend einem Latein. gebildet worden, ist wohl gewiß, ob sich gleich der rechte Stamm bisher noch nicht mit Gewißheit hat wollen ausfindig machen lassen. Griech. leitet es sonderbar genug von dem Lat. *pedere* her, ohne Zweifel, so fern der Mangel der Sitten sich bey Pedanten oft nur zu sehr auszeichnet. Nach dem Ferrarius stammet es von *Pedaneus* ab, und bedeutet *Magistrum pedaneum*, d. i. einen Unterschulmeister, welcher bey den Römern nicht auf dem Katheder saß, sondern stehend lehren mußte. So viel ist gewiß, daß dieses Wort zuerst von Schulmännern gebraucht worden, welche einen übertriebenen Werth auf ihre Schulgelehrsamkeit legen, und im verächtlichen Verstande auch Schulmeister genannt werden. Im mittlern Lat. ist *pedaneus* Index ein Richter,

terrichter, und pedanea Causa eine geringe, unerhebliche Sache.

Die Pedanterey, plur. die — en, das Betragen eines Pedanten, besonders die Erhebung unnützer Kleinigkeiten als wichtiger Dinge aus Mangel des Geschmacks.

Pedantisch, — er, — te, adj. et adv. einem Pedanten ähnlich, in dessen Eigenschaft gegründet.

Der Pedell, des — en, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Pedellus, ein Gerichtsdiener, welcher die Parteien vor Gericht fordert, welchen Mahnen derselbe noch bey verschiedenen Civil- und Criminal-Gerichten, z. B. bey dem Stadt- und Landgerichte zu Erfurt, führet. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung werden die Diener der Universitäts-Gerichte, welche die Parteien vor Gericht laden, Pedellen genannt. Weil dieses Wort im mittlern Lat. auch Bedellus, Badellus, Bidellus, Franz. Bedeau und Pedeau, Ital. Bidello, lautet, so glauben die meisten Wortforscher, daß es im mittlern Lateine aus unserm Büttel, welches ehemals in eben diesem Verstande gebraucht wurde, und von hiesigen abstammet, gebildet, und in dieser ausländischen Gestalt wieder von den Deutschen angenommen worden. Allein, warum sollte es nicht eben so gut von Pes, pedis, herkommen können, als Pedilleguus, welches schon bey den Römern einen Lackeyen bedeutete, da es doch eine ihrer vornehmsten Obliegenheiten ist, dem Richter nachzutreten, um dessen Befehle zu vollziehen? Badellus, Bidellus, Baderius u. a. m. können deswegen immer aus Vorhe oder Büttel gebildet seyn.

Die Peilketafel, S. Beilketafel.

Die Pein, plur. car. 1) \*Mühe, Arbeit; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche noch im Nieders. angetroffen wird, und worin es mit dem Franz. Peine, dem Griech. πόνος, und dem Alban. Puna überein kommt. 2) Der höchste Grad der Unlust, es sey nun körperlicher Schmerzen oder auch der Unlust des Gemüthes; wie Marter und Qual. Pein empfinden, leiden. Jemandes Pein lindern. Jemanden allerley Pein anthun. Wenn du wüßtest, was das für eine Pein ist! Die Höllepein. Im gemeinen Leben werden die Magenschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen u. s. f. häufig Magenpein, Kopfpein, Zahnpein genannt. Auch die Tortur war ehemals unter dem Nahmen der Pein bekannt; in welcher Bedeutung es aber wenig mehr gebraucht wird. 3) \*Die Strafe; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher ehemals auch der Plural üblich war. Bi sobanen Pinen, bey solchen Strafen, bey dem Feisch aus dem 14ten Jahrhunderte. Man hat dafür in einigen Gerichten nachmahls das Wort Pön aus dem Lat. Poena entlehnet, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der vorigen Bedeutung zu vermeiden.

Anm. In der zweyten Bedeutung schon bey dem Ditsfried Pin, bey dem Noffer Bina, Binon, im Nieders. Pin, im Schwed. Pina, im Angels. Pin, im Engl. Pain, im Franz. Peine, im Griech. πόνος. Es ist gewiß nicht aus dem Lat. Poena entlehnet, wie wohl das spätere Pön, sondern vielmehr ein Seitenverwandter desselben, weil man sonst annehmen müßte, daß so viele Nationen, bey welchen dieses Wort angetroffen wird, einen hohen Grad der Schmerzen nicht eher zu benennen gewußt, als bis sie es von den Römern gelernt. Die Bedeutung der Mühe, der Arbeit, scheint die erste zu seyn, und alsdann gehöret es ohne Zweifel zu dem Geschlechte der Wörter, welche eine Bewegung bedeuten, und wohin unser wenden, winden, wandeln, wanken, das Lat. venire, und hundert andere gehören.

Peinigen, verb. reg. act. Pein verursachen, jetzt nur noch in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, einen hohen Grad der Schmerzen und der Unlust verursachen. So wohl körperlicher

Schmerzen. Da dieser todt war, peinigten sie den vierten auch und geißelten ihn, 2 Macc. 7, 13. Von dem reichen Manne heißt es Luc. 16, 25: er werde in der Hölle gepeinigt. Der König Herodes legte die Hände an etliche von der Gemeine sie zu peinigen, Apostelg. 12, 1. In welchem Verstande der von außen zugefügten körperlichen Schmerzen doch in der ausländigern Sprechart martern üblicher ist. Am häufigsten gebraucht man es noch von der Verursachung des höchsten Grades der Unlust des Gemüthes, der Seele. Was plaget ihr doch meine Seele, und peiniget mich mit Worten? Hiob 49, 2. Die Furcht peinigt mich. Das peinigende Gewissen. Ihre Unschuld, ihre unbefangene Seele fühlte nicht, wie sehr mich die kleinen Vertraulichkeiten peinigen, Göthe. Ich kenne keine größere Marter als die, wenn Vorwürfe, die man sich hätte ersparen können, zu ihrer Zeit uns peinigen, Hermet.

So auch die Peinigung.

Anm. Dieses Zeitwort ist das neuere Intensivum von dem im Hochdeutschen veralteten peinen, welches noch im Niederdeutschen und den verwandten Sprachen völlig gangbar ist, und bey dem Ditsfried pinon, im Nieders. pinen, im Angels. pinian, im Schwed. pina, im Franz. peiner lautet, und auch Mühe verursachen, in gleichen Strafen bedeutet, in welchem Verstande es mit dem Lat. punire überein kommt. Im Isländ. lautet dieses Wort pinda, und da pina auch im Schwedischen beengen bedeutet, so erbhellet daraus die schon bey dem vorigen Worte bemerkte Verwandtschaft mit binden, winden, und andern Zeitwörtern, in welchen der Begriff der Bewegung der erste und ursprüngliche ist, wohin mit dem Fischeute auch unser zwingen gehöret, welches im Finnländ. painan, heißt; woraus zugleich die Verwandtschaft mit bange erbhellet.

Der Peiniger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Peinigerinn, eine Person, welche peiniget. Ein Mensch ist der Peiniger des andern, Mosh. Stürmische Leidenschaften, diese Peiniger unsers Herzens, und dreyer die mit uns leben, Gell. Besonders pflegte man ehemals den Henker, dessen vornehmstes Geschäft es ist, verstockte Übelthäter zu peinigen, d. i. zu martern, mit diesem Nahmen zu belegen, in welchem Verstande es noch Matth. 18, 34 vorkommt. In Franken wird daher der Henker, d. i. der erste und vornehmste Knecht des Scharrichters, noch jetzt Peinlein, d. i. Peinling, genannt.

Peinlich, — er, — ste, adj. et adv. der Pein ähnlich, in derselben gegründet, Pein verursachend. 1. In der ersten Bedeutung des Hauptwortes, einen hohen Grad der Mühe verursachend, mit vieler Mühe verbunden; Nieders. pinlik. Der Geloub der so pinlich aufgerichtet, Zerosehin bey dem Feisch. Man gebraucht es im Hochdeutschen nur noch zuweilen von einer mit vieler Unlust verknüpften Mühe, da es sich denn der folgenden Bedeutung nähert.

Als er so großer Noth zu peinlich nachgedacht, Saged.

2. Dem höchsten Grade der Unlust ähnlich, solchen verursachend, darin gegründet. 1) Von körperlichen Schmerzen. Ein peinlicher Tod, ein sehr schmerzhafter. Besonders noch in den Gerichten in einer doppelten Bedeutung. (a) Die peinliche Frage, die Befragung eines Missethätters unter und vermittelt körperlicher Schmerzen, die Tortur, Marter. Einen Missethäter peinlich befragen, ihn gerichtlich martern, auf die Tortur bringen. (b) Leib- und Lebensstrafen betreffend, criminal oder criminell; im Gegensatz des bürgerlich. Die peinliche Gerichtsbarkeit, das Recht, solche Strafen zuzuerkennen. Das peinliche Gericht. Peinliche Gesetze, welche Leib- und Lebensstrafen betreffen. Peinlich gegen jemanden verfahren, als wenn er solche Strafen verdient hätte. Jemanden peinlich anklagen, auf Leib und Leben.

Siehe Bürgerlich 1. 2) Von der Empfindung des Gemüthes, den höchsten oder doch einen sehr hohen Grad der Unlust verursachend, und darin gegründet. (a) Eigentlich. Das ist mir sehr peinlich. Das Zögern ist mir überaus peinlich. Die Langeweile (lange Weile) ist eine der peinlichsten Gemüthsaffnungen, Sult. Der Umgang mit einem Menschen, mit welchem man so steht, ist sehr peinlich. Es ist peinlich, ermahnet zu werden, wenn man unschuldig ist. (b) Geneigt, gewohnt, bey unerheblichen Dingen eine übertriebene Unlust, ingleichen eine übertriebene Sorgfalt und Bedenklichkeit zu äußern. Ein peinlicher Mensch. Sehr peinlich thun, ängstlich, hange.

\* Die Peinlichkeit, plur. inul. welches in allen Bedeutungen des vorigen Beywortes von dem Zustande einer Person oder Sache, da sie peinlich ist, gebraucht werden könnte. Ehedem bedeutete es auch die peinliche Gerichtbarkeit, das Halsgericht; in welchem Verstande es doch wenig mehr gebraucht wird.

Die Peißelbeere, S. Berberis.

Der Peißker, eine Art Fische, S. Beißker.

Die Peitsche, plur. die — n, Diminut. das Peitschchen, ein Werkzeug zum Schlagen, doch nur ein solches, welches im Schlagen den diesem Worte eigenthümlichen Laut nachahmet. 1) Eigentlich. So führet im Bergbaue ein Holz, welches zwey Ellen lang und eine halbe Elle breit ist, und womit die Kupferbleche in der Seigerhütte gleich geschlagen werden, den Nahmen der Peitsche. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist die Peitsche eine gedrehte oder geflochtene und vorn spizig zulaufende Schnur an einem Stiele, Thiere und Menschen damit zu hauen. Die Hundspeitsche, Submannspeitsche, Knutpeitsche, Buspeitsche u. s. f. Mit der Peitsche hauen, d. i. schlagen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, 1 Kön. 12, 13, 14. Mit der Peitsche knallen, klatschen.

Der wilden Peitsche Knall besäubt die Straße ganz, Zach.

Die Karbatsche, welche ihrer letzten Hälfte nach gleichfalls hierher gehört, ist eine lederne Peitsche. In manchen Fällen wird in der anständigeren Sprechart dafür das allgemeinere Geißel gebraucht. 2) Figürlich. Die Meerpeitsche, Steinpeitsche, Knurrpeitsche oder Knurrpeitsche, ist ein Fisch, welcher lang, dünne und schmal wie eine Peitsche ist, und um Zelle in allen fließenden Wasser angetroffen wird: Ophidion barbatum L. Den Nahmen Knurrpeitsche hat er daher, weil er einen knurrenden Laut von sich gibt, wenn man ihn aus dem Wasser zieht.

Anm. Im Niederf. Pietsche, im Schwed. Piska, im Griech. *πῖσκα*, im Böhm. Bic, im Pöhl. Bicz. (S. das folgende.) Im Niederf. wird die Peitsche auch Schwepe genannt, Angelf. Hweop, Engl. Whip.

Peitschen, verb. reg. act. eigentlich, denjenigen Laut hervor bringen, welchen dieses Zeitwort nachahmet. In diesem Verstande sagt man noch im gemeinen Leben, den Wein peitschen, Hausenblase oder andere Dinge hinein schütten, und ihn damit oft und lange hin und her rütteln, um ihn durch solche Zusätze klar zu machen oder zu verbessern. Ein gepeitschter Wein. Verdorbenes Wasser auf den Schiffen wird durch Peitschen gut gemacht. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist peitschen mit der Peitsche hauen oder fortreiben. Die Pferde peitschen. Jemanden peitschen. Daher das Peitschen.

Anm. Peitschen, Niederf. pietschen, im Wend. bicz, biju, ahmet den Laut, welchen es ausdrückt, genau nach, und ist ein Verwandter von pietschen, welches einen gröbern Laut dieser Art bezeichnet. Die Wellen peitschen an den Thurm, Blumenschli, peitschen ihn, d. i. verursachen durch ihre Anschläge einen harten zischenden Laut. Der starke Fische macht dieses Wort zugleich zu einem Intensivo von dem veralteten hauen, hauen, schlagen,

womit auch beißen, Niederf. biten, übercin kommt, als welches einen ähnlichen Laut nachahmet.

Der Pelikan, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. *πελικανος* 1) Eigentlich, ein großer Wasservogel, von welchem die Alten viele fabelhafte Dinge erzählten. Unter den neuern Schriftstellern des Naturreiches nennen einige, z. B. Klein, die Löffelgans, Gralla Platalea L. Pelikan, andere aber, z. B. Linnee, halten, und wie es scheint mit mehrerm Rechte, die Kropfgans, Pelecanus Onocrotalus L. für den Pelikan der Alten. (S. diese Wörter.) 2) Figürlich wird, wegen einiger Ähnlichkeit mit der Gestalt des Schnabels des von den Alten beschriebenen Pelikans, bey den Wundärzten ein Werkzeug zum Ausziehen der Zähne der Pelikan genannt. Auch in der Chymie ist ein Gefäß mit zwey Handhaben unter dem Nahmen des Pelikans bekannt.

Die Peltschen, sing. inul. eine im gemeinen Leben vieler Gegenden übliche Benennung des Beilkrautes, Coronilla Securidaca L. welches seinen Deutschen so wohl als Lateinischen Nahmen seinen beil- oder sichelartigen Hülsen zu danken hat. Der Name Peltschen ist gleichfalls aus Beil, Griech. *πέλιον*, verdrö. In einigen Gegenden lautet er Peltschen, dagegen dieses Gewächs an andern Orten Vogelwicke genannt wird.

Der Pelz, des — es, plur. die — e, Diminut. das Peltschen, Oberd. Pelzlein. 1. \* In der weitesten Bedeutung, eine jede Decke, Bekleidung oder Bedeckung einer Sache; eine nunmehr veraltete Bedeutung, von welcher doch noch verschiedene Sorten vorkommen, wohin auch die sogleich vorkommenden figürlichen Ausdrücke gerechnet werden können, in welchen Pelz für Haut, und nach einer noch weitern Figur für Leib steht. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine dicke, weiche, zähe Decke. 1) Im weitesten Verstande, wo dieses Wort von allen Arten solcher Decken gebraucht wird, so mögen nun natürlich oder künstlich seyn. Dieser Schimmel heißt im gemeinen Leben häufig ein Pelz, welchen Nahmen auch oft die dicke Sahne oder Haut auf der Milch bekommt. Die Wiesen sind mit einem Pelze bewachsen, wenn sie mit diesem in einander geschlungenen Moose bekleidet sind. Nach Überschwemmungen die Art zuweilen ein Pelz auf den Wiesen zurück, welcher aus den halb verwesenen Pflanzentheilen entsteht. Und so in andern Fällen mehr. 2) In engerer Bedeutung, die mit starken weichen Haaren besetzte Haut der Thiere. So wohl eigentlich. Der Bär hat einen dicken Pelz. Als auch figürlich, die Haut so wohl der Thiere als Menschen, und nach einer noch weitern Figur, der Leib selbst. Einem Menschen oder Thiere auf den Pelz schießen, auf den Leib. Einem den Pelz ausklopfen, ihn prügeln. Jemanden den Pelz waschen, gleichfalls ihn prügeln, noch häufiger aber, ihm einen derben Verweis geben. Einem den Pelz waschen, und ihn nicht naß machen, ihn mit unzeitigem Glimpfe, übertriebener Verschönerung begegnen. † Jemanden eine Laus in den Pelz setzen, ihn zur Aufnahme eines lästigen Menschen, oder zur Aufnahme einer beschwerlichen Sache bewegen, im gleichen, ihm einen Argwohn beybringen; doch beydes nur in den niedrigen Sprecharten. 3) In noch engerer Bedeutung werden zuweilen die mit Beybehaltung der Haare gegerbten Felle solcher Thiere, welche starke wollige Haare haben, und in weiterer Bedeutung aller haarigen Thiere, collective Pelz genannt, wo der Plural nur von mehreren Arten üblich ist; Pelzwerk und noch häufiger Rauchwerk. Ein Muff von Pelz, besser ein Pelzmuff oder Muff von Rauchwerk, oder Pelzwerk. Eine Mütze von Pelz, besser eine Pelzmütze. So auch Pelzhandschuhe, Pelzstiefeln u. s. f. Mit Pelz gefüttert, mit Pelzwerk. 4) Im engsten Verstande ist der Pelz ein aus Pelz bereitetes Kleidungsstück zur Bedeckung des Leibes oder doch des größten Theiles desselben; ingleichen ein mit Pelzwerk gefütterter Mantel oder Rock. Der Schafspelz, Wolfspelz, Suchspelz,

zuspelz, Tobelpelz, Hermelinpelz, Küppelpelz u. f. f. Sie sind umher gegangen in Pelzen (Pelzen) und Ziegenfellen, Ebr. 11, 37.

Anm. In den Monseeischen Glossen Pelliz, im Nieders. Pelz, Pils, im Angelf. Pylece, Pylce, im Engl. Pilche, Pelt, im Schwed. Pels, im mittlern Lat. Pellicium, Pellicia, Pelissia, Peltis, im Franz. Pelisse, Pellice, im Ital. Pelliccia. In der zweyten Bedeutung ist es mit Wolle, Silz, Bilz und andern ähnlichen Wörtern genau verwandt, so wie es in der ersten zu Sell, Pallium, Pellis und andern mehr gehört, und mit denselben allem Ansehen nach von dem alten noch bey dem Alphilas befindlichen fela, faela, bedecken, Lat. velare, abstammt. Die Schreibart der spätern Jahrhunderte Pelz ist so wohl wider die Abtammung, als auch wider die Hochdeutsche Aussprache.

Die Pelzäct, plur. die — en. 1) Von dem vorigen Pelz, eine Art Pelz- oder Rauchwerkzeug. 2) Von dem Zeitworte pelzen, die Art und Weise zu pelzen, d. i. pfeופן; im Oberdeutschen.

Das Pelzbein, des — es, plur. die — e, bey den Gärtnern einiger Gegenden, ein beinernes Werkzeug, die Rinde an dem Orte, wo man pelzen, d. i. pfeופן, will, aus einander zu biegen.

1. Pelzen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für schlagen, prüßeln, üblich ist. Jemanden pelzen, ihn abpelzen, auspelzen. Nicht von dem Hauptworte Pelz, sondern als ein Seitenverwandter von dem Lat. pullare, ein Intensivum von dem veralteten fillen, schlagen, stoßen, Lat. peillere, wozin auch walken gehört. Im Dithmarsischen ist hüßeln gleichfalls prüßeln, und im Böhmischen Pelice ein Hammer, Schlägel, Stößel.

2. Pelzen, verb. reg. act. welches in manchen, besonders Oberdeutschen Gegenden für pfeופן und impfen üblich ist. Einen Zweig von einem Apfelbaume auf einen Quittenstamm pelzen, d. i. pfeופן. Gepelztes Obst, gepfeופןes. Im Schwabensp. beltzen. Entweder von Pelz in dessen weitesten Bedeutung der Haut, indem bey dem Pelzen der Zweig in die aufgeschchnittene Rinde des Baumes gesetzt wird, oder auch als ein Intensivum von dem veralteten fillen, schneiden, schinden. Daher das Pelzen.

Der Pelzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen vornehmlich Niederdeutschen Gegenden übliches Wort, einen Büttscher zu bezeichnen. Nieders. Piltzer, Franz. Pelletier.

Das Pelzfutter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Unterfutter von Pelz oder Pelzwerk.

Pelzlicht, — er, — ste, adj. et adv. einem Pelze, d. i. einer zähen, dicken Haut; ähnlich. (S. Pelz 2 1). Pelzlichte (lederhafte, zähe) Bienen. Pelzig würde bedeuten voller Pelz.

Der Pelzkamm, des — es, plur. die — kämme, bey den Kürschnern, ein eiserner Kamm, das Pelzwerk damit zu kämmen und zu reinigen.

Der Pelztragen, des — s, plur. die — Frägen, ein Kragen von Pelzwerk oder Rauchwerk.

Das Pelzmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gärtnern einiger Gegenden, ein Messer, damit zu pelzen, d. i. zu pfeופן; das Pfeופןmesser.

Die Pelzmütze, plur. die — n, eine von außen und innen mit Pelzwerk besetzte Mütze.

Das Pelzreis, des — es, plur. die — er, bey den Oberdeutschen Gärtnern, dasjenige Reis, welches gepelzt oder gepfeופן werden soll; das Pfeופןreis.

Der Pelzsamt, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eine Art langhaarigen Samtes, welcher statt des Pelzwerkes unter die Kleider gefüttert wird; mit einem ausländischen Worte selbst. S. dasselbe.

Die Pelzschule, plur. die — n, bey den Gärtnern einiger Gegenden, eine Baumchule von gepelzten, d. i. gepfeופןen, Bäu-

men, die Pfeופןchule; zum Unterschiede von der Stein- und Bernschule.

Das Pelzwachs, des — es, plur. inusl. eben dasselbst, dasjenige Wachs, womit die durch das Pelzen verursachte Wunde an dem Baume wieder verbunden wird; das Baumwachs, Pfeופןwachs.

Das Pelzwerk, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein Collectivum, mit Beybehaltung der Haare gegerbte Thierhäute, und daraus bereitete Kleidungsstücke; alles Pelzwerk sollte ihr entsünden, 4 Mos. 31, 20. Nieders. Pelterije.

Das Pendul, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. Pendulum, in der Mechanik, ein schwerer Körper, welcher so aufgehängt worden, daß er an dem einen Ende um einen festen Punkt beweglich ist, und sich wechselseitig hin und her bewegt, d. i. Schwingungen machen, kann. In engerer Bedeutung ist es eine lange und dünne stählerne Stange an einer Uhr, welche an dem einen Ende eine hauchige mit Bley ausgefüllte Linse hat, an dem andern Ende aber auf die jetzt gedachte Art beweglich ist; der Perpendikel, statt der ehemahligen Unruhe. Daher die Pendul-Uhr, eine mit einem solchen Pendul versehene Uhr, die Perpendikel-Uhr; zum Unterschiede von den Federuhren.

Das und der Pennäl, des — es, plur. die — e, Diminut. das Pennälchen. 1) Das Pennäl, ein cylinderförmiges Behältniß, die Schreibfedern darin bey sich zu tragen, aus dem spätern Lat. Pennale, wofür man auch Pennaculum findet; ehemals Federköcher. 2) Figürlich, und im männlichen Geschlechte wurde ehemals auf den Universitäten ein neu angekommener Student in dem ersten Jahre seines akademischen Aufenthaltes ein Pennäl genannt, weil er den ältern Studenten das Pennäl nachtragen, oder es ihnen zu Dienste in Bereitschaft halten mußte. (S. Suchs,) welchen Nahmen ein solcher angehender Student gleichfalls bekam.

Der Pensel, S. Pinsel.

Die Peonie, S. Pöonie.

Perdutz, ein in den gemeinen Sprecharten, besonders Niedersächsischen, übliches unabänderliches Wort, einen plötzlichen Fall nachzuahmen oder anzukündigen. Perdutz! da fiel er hin. Perdutz! da lag es. Im Lettischen hat man das Zeitwort pardauzu, ich schlage nieder, falle plötzlich nieder, und im Alt-Preussischen ist Spardaus ich schlage zusammen.

Das Pergament, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eine auf besondere Art zugerichtete Thierhaut, wodurch dieselbe härter und steifer wird als Leder, und unter andern auch zum Schreiben gebraucht werden kann, zu welcher Absicht es auch zunächst erfunden worden. Schreibpergament, welches auf andere Art zugerichtet wird, als dasjenige, welches man zu den Schreibtafeln gebraucht, und worin die Bücher gebunden werden. Auf Pergament schreiben. Eine Handschrift, eine Urkunde auf Pergament. Ein in Pergament gebundenes Buch.

Anm. Im Deutschen ehemals nur und im gemeinen Leben noch jetzt Pergament, mit einem hellen e am Ende, im Nieders. Perment, Piemont, bey andern ältern Schriftstellern Bermit, Permut, im Franz. Parchemin, im Ital. Pergamina, alle aus dem mittlern Lat. Pergamentum. Es ist eine alte Überlieferung, daß das Pergament auf Befehl eines der ehemahligen Könige zu Pergamos erfunden, oder vielleicht nur zum Schreiben bequemer zugerichtet worden, als die Ausfuhr des Ägyptischen Papiers in Ägypten verboten worden, und daß es auch daher seinen Nahmen erhalten habe. Indessen kommt doch dieses Wort bey den ältern Lateinern nicht vor, als welche das Pergament Membranam nannten. Auch in den Monseeischen Glossen wird es durch Buochfell übersezt, so wie Bokpell auch bey den ältern Schweden für Pergament vorkommt.

1. Der Pergamentband, des — es, plur. die — bände, der aus Pergament bestehende Band eines Buches.

2. Das Pergamentband, des — es, plur. die — bänder, ein Band von Pergament; besonders in der Anatomie, wo eine Art Bandadern oder Sehnen, welche dem Pergamente ähnlich sind, Pergamentbänder genannt werden, zum Unterschiede von den Knorpelartigen und spannaderigen Bändern; *Vincula membranacea*.

Pergamenten, adj. et adv. aus Pergament bereitet. Ein pergamentenes Futteral.

Der Pergamentler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mann, dessen Beschäftigung darin besteht, Pergament zu machen; der Pergamentmacher.

Die Pergamentform, plur. die — en, bey den Goldschlägern, ein aus einzelnen Pergamentblättern bestehendes Buch, die noch dicken Goldblätter darin anfänglich dünner zu schlagen; die Quetschform.

Die Pergamenthaut, plur. die — häute, Diminut. Das Pergamenthäutchen, Oberd. Pergamenthäutlein. 1) Eine zu Pergament zugerichtete Thierhaut. 2) Eine dem Pergamente ähnliche Haut; besonders in der Anatomie, wo es in den menschlichen und thierischen Körpern mehrere Pergamenthäutchen gibt.

\* Die Perge, plur. die — n, der Schweizerische Rahme der Kiefer, oder des Kienbaumes, welcher aus Johre verberbt ist, S. 2 Johre.

Die Periode, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. *periodus*. 1) In der Wohlbedenheit, ein Theil einer Rede, welcher aus mehreren unter einander verbundenen Haupt- und Nebensätzen besteht, und mit einem Punkte geschlossen wird, ein bis zu einer gewissen Länge erweiterter Hauptsatz. 2) Ein Theil der Zeit von bestimmter Dauer; ein Zeitraum.

Periodisch, adj. et adv. in der zweyten Bedeutung des vorigen Wortes, nach bestimmten Zeiträumen erscheinend. Periodische Zufälle einer Krankheit. Eine periodische Schrift, eine Z.itschrift.

Der Perkan, S. Berkan.

Die Perle-Isloe, plur. inaul. eine Art der Aloe mit eyrunden, scharf zugespizten Blättern, welche allenthalben mit knorpeligen Auswüchsen, wie mit Perlen, besetzt sind; Aloe margaritifera L.

Die Perlbirn, plur. die — en, eine Art kleiner, länglicher, fast eyrunder Birnen, von gelblicher oder grüner Farbe, mit einem kurzen dicken Stiele, welche zu Anfang des Septembers reift; Königbirn, frühe Zuckerbirn, Franz. *Petit Blanquette*, Poire à la perle.

Die Perlbohne, plur. die — n, eine Art weißer ovalrunder Schminkebohnen, von der Größe einer großen Erbse, Erbbohne, Eyerbohne, Prinzessinnbohne.

1. Die Perle, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. in Niedersachsen, ein mit Löchern durchbohrtes Bret, dergleichen die löcherige Scheibe in dem Butterfasse in gleichen das mit Löchern versehene Bret ist, wodurch bey dem Brauen das Bier durchgeschiebet wird. Es gehört in dieser Bedeutung unstreitig zu bohren.

2. Die Perle, plur. die — n, Diminut. das Perlschen, eine rundliche kleine feste Masse, eine kleine Beere. 1. überhaupt; wo es nur noch in einigen Fällen üblich ist. Im gemeinen Leben einiger Gegenden wird die verhärtete Feuchtigkeit im Auge, welche im Oberdeutschen der Sieger heißt, die Perle genannt. Noch häufiger heißen die kleinen traufen Knöpfchen, welche der Hirsch wunden an dem Geweihe nahe am Kopfe an der so genannten Rose hat, Perlen. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung sind die Perlen weiße rundliche Auswüchse oder Verhärtungen in den Per-

lenmuskeln, welche wegen ihrer Seltenheit und schönen Weiße sehr hoch geschätzt, und unter die Juwelen gerechnet werden.

1) Eigentlich. Perlen suchen, Perlen fischen, die Perlenmuskeln fischen, um die Perlen zu bekommen. Ehre Perlen, im Gegensatze der nachgemachten, unechten oder falschen, welche auch Wafserperlen genannt werden, und wohin die Glasperlen und Wachspferlen gehören. Orientalische Perlen, im Gegensatze der gemeinern occidentalischen. (S. auch Lorchperle, Zahlperle, Brockenperle, Kartperle, Staubperle u. s. f.) Mit Perlen geslicht. 2) Figürlich. (a) Wegen einiger Ähnlichkeit in der glänzenden runden Gestalt. So wird dasjenige Insect welches im gemeinen Leben das Scupferd heißt, *Libellula grandis* L. in vielen Gegenden die Perle genannt; vermuthlich wegen der glänzenden Augen, mit welchen der ganze Kopf besetzt zu seyn scheint. Die kleinen Bläschen, welche bey dem Einschenken des Bieres und Weinens zuweilen aufsteigen, Thranen, glänzende Wassertropfen, heißen häufig Perlen.

Sieh die Blume richtet sich auf; voll bligender Perlen Lacht sie schöner umher, Zachar.

(b) Wegen der Kostbarkeit. So pflegt man eine Person von vorzüglichem Werthe, eine vorzügliche Eigenschaft u. s. f. besonders in der höhern Schreibart, eine Perle zu nennen.

Anm. In dem alten Fragmente auf Carl den Großen bey dem Schilter Berille, im Niederf. Berel, im mittlern Lat. Perla, im Franz. Perle, im Ital. Perla, im Engl. Pearl, im Schwed. Perla, im Böhm. Perle. Es ist, wie schon von andern bemerkt worden, sehr wahrscheinlich, daß es das Diminut. von Beere, in dessen weitern Bedeutung, einer runden oder runden Masse ist, daher es in einigen Gegenden auch das Perle im ungewissen Geschlechte lautet. Ihre zieht zwar diese Ableitung in Zweifel, aber die Gründe, welche er anführt, sind nicht von der Stärke, daß sie selbige verdächtig machen könnten. Auch Ovid nennet eine Perle an einem Drie Baccam. Bey unsern ältesten Schriftstellern kommt dieses Wort nicht vor. Latians Übersetzer nennet die Perle Merigrozza, und der Anselmische Meregrot. Es ist schon von andern angemerkt und erwiesen worden, daß dieses Wort Meersteinchen bedeutet, von Graus, Gries, Niederf. Grut. (siehe Graus,) und daß aus diesem Worte auch das Griech. *μαργαριτης*, Lat. *Margarita* gebildet worden, zumahl da schon Plinius bekennet: *ne apud Barbaros quidem, inventores ejus aliud (nomen) quam Margaritae.* (S. Scherzen in Schilters Gloss. v. Merigrozza.) Übrigens kommen bey dem Horneß für Perle auch die Wörter Glaim und Gimme vor, wovon das letztere das Lat. Gemma ist. Wenn die ältern Oberdeutschen Schriftsteller den Schlagfuß Perle nennen, so ist es daselbst ohne Zweifel aus dem Griech. und Lat. *Paralysis* verberbt.

Perlen, verb. reg. neutr. mit haben, von einem flüssigen Körper, kleine Bläschen in Gestalt der Perlen werfen. Champagner perlet, wenn er eingeschenkt, oder beweact wird.

Die Perlenaufter, plur. die — n, S. Perlenmuschel.

Die Perlenbank, plur. die — bänke, eine Bank, d. i. ein erhöhter Theil des Bodens der See, auf welchem die Perlenaufter gefangen werden.

Der Perlenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Drillbohrer, womit man diejenigen Perlen, welche angereicht werden sollen, zu durchbohren pflegt.

Der Perlenfang, des — es, plur. die — fänge, der Fang der Perlenmuskeln, ohne Plural; besser, die Perlenfischerey. In gleichen der Ort, wo sie gefangen werden, und die Zeit, zu welcher selbiges gemeinlich geschieht. Daher der Perlenfänger, welchen man noch richtiger den Perlenfischer nennet.

Die **Pärlenfarbe**, plur. inul. eine milchweiße, der Farbe der Perlen ähnliche Farbe. Daher das Bey- und Nebenwort perlenfarben oder perlenfarbig, diese Farbe habend.

Der **Pärlenfisch**, S. Perlfisch.

Der **Pärlenfischer**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Perlenmuscheln um der Perlen willen fischer; der Perlentäucher, bey einigen nicht so richtig, der Perlenfänger und Perlenfucher.

Die **Pärlenfischerey**, plur. inul. das Fischen der Perlenmuscheln um der Perlen willen.

Der **Pärlenhändler**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher vornehmlich mit Perlen handelt.

**Pärlenhell**, adj. et adv. so hell, wie eine Perle, in der dichtesten Schreibart.

Auf einem perlenhellen Wagen

Wird der Monarch der Wasserwelt

Soch auf dem Saum der Luth getragen, Raml.

Die **Pärlenkrone**, plur. die — n, eine Krone von Perlen, reich mit Perlen besetzte Krone. Der **Perlenkranz**, ein solcher Kranz.

Das **Perlenkupfer**, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. Kupfer, welches in Körner wie Perlen gegossen worden, dergleichen in Schweden bereitet wird.

Die **Perlenküste**, plur. die — n, eine Küste, an welcher die Perlenmuscheln in Menge gefunden werden.

Das **Perlenmaß**, des — es, plur. die — e, bey den Juwelenhändlern, ein durchlöcheres Blech, die Größe der Perlen vermisst desselben zu bestimmen.

Die **Perlenmuschel**, plur. die — n, eine Muschel, in welcher Perlen gefunden werden. Die Perlenmuschel ist keine besondere Gattung von Muscheln, sondern man findet die Perlen in allen Arten derselben, auch in den Austern, welche alsdann auch Perlenaußern genannt werden.

Die **Perlenmutter**, plur. inul. die innere Schale der Perlenaußern, besonders der morgenländischen, welche zu allerley künstlichen Sachen verarbeitet wird. Man gebraucht dieses Wort auch ohne Artikel von der Materie. Mit Perlenmutter ausgelegt. Von Perlenmutter.

Die **Perlenmutter-schnecke**, plur. die — n, eine Art Schnecken mit unordentlich gewundenen Häusern, einer flachen Schale in Gestalt eines Ohres, welche an der einen Seite einige Löcher hat, und inwendig wie Perlenmutter glänzet.

Der **Perlenmutterstein**, des — es, plur. inul. eine Art Malbaser, welcher der Perlenmutter gleicht, und unter andern bey Steyerthal in Thüringen gefunden wird; der Perlenmutteralabaster.

Die **Perlenadel**, plur. die — n, eine zarte aus dem schwächsten Draht zusammen gedrehte Nadel, die Perlen damit anzuziehen.

Der **Perlenfamen**, des — s, plur. inul. ein Nahme der kleinsten Perlen, welche am häufigsten Staubperlen genannt werden; zum Unterschiede von den Lotperlen oder Zabperlen.

Die **Perlenschlacke**, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, eine Steinart, welche aus kleinen den Perlen ähnlichen glasartigen Kügelchen zusammen gesetzt ist, auf der Aescnions-Insel gefunden wird, und allem Ansehen nach eine Schlacke Feuer spegender Berggeist.

Der **Perlenschmuck**, des — es, plur. die — e, ein aus Perlen bestehender Schmuck.

Die **Perlenschnur**, plur. die — schnüre, mehrere auf eine Schnur gereibete Perlen; besser eine Schnur Perlen.

Der **Perlensticker**, des — s, plur. ut nom. sing. Gämmin. die Perlenstickerin, eine Person, welche ein Geschäft dar-

Abel. W. B. 3. Th. 2. Auf.

aus macht, mit Perlen zu sticken, Perlen auf Kleidungsstücke zu sticken.

Der **Pärlentäucher**, **Pärlentäucher**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Perlenfischer.

Die **Pärlenwarze**, plur. die — n, kleine halbkugelige Auswüchse in den Perlenmuscheln, welche größer als die eigentlichen Perlen sind, ihnen aber an Güte und Werthe nicht gleich kommen. Man verarbeitet sie zu Halsbändern und Ohrengehängen.

Der **Pärlfisch**, des — es, plur. die — e, eine in Oesterreich, besonders in dem Attersee, befindliche sehr schmackhafte Art Weißfische, welche daselbst auch der edle Weißfisch genannt wird. Er wird zuweilen vier Spannen lang, hat einen kurzen gedruckten Kopf, wie der Karpfen, und große Schuppen. Das Männchen ist im May über den ganzen Leib mit weißen harten Knöpfchen, wie mit Perlen besetzt, welche aber nach der Sireichzeit wieder verschwinden.

Die **Pärlergerste**, plur. inul. S. Perlgraupe.

Das **Pärlergras**, des — es, plur. inul. ein gutes Futtergras, welches auf den unfruchtbaren Hügeln wächst; Melica L. Besonders die Melica ciliata, welche auch Hafergras genannt wird.

Die **Pärlergraupe**, plur. die — n, ganz rund gestampfte Graupen in Gestalt der Perlen; im Oberdeutschen Perlergerste, Gerste.

Die **Pärlerhirse**, plur. inul. ein Nahme des officinellen Steinsamens, Lithospermum officinale L. auch Steinhirse genannt; welche Nahmen insgesammt von den vier eysförmigen Samenkörnern dieser Pflanze herühren, welche der Hirse, ingleichen den Perlen gleichen, und so hart wie Stein sind.

Das **Pärlerhuhn**, des — es, plur. die — hühner, eine Art Africanischer Hühner, welche von der Küste Guinea zu uns gebracht worden, und unsern zahmen Hühnern gleichen, nur daß sie einen unterwärts gebogenen Schwanz, einen harten Hocker auf dem Kopfe, und perlenfarbene Flecken und Punkte auf den schwarzen Federn haben; Meleagris L. Aleotor Guineensis Klein. Die Franzosen brachten sie im 14ten Jahrhunderte mit aus Guinea; indessen waren sie doch schon den Alten bekannt, indem Horaz und Juvenal, welche sie Aves afra nennen, ihrer als Seltenheiten gedenken. Perlhuhn fasset beyde Geschlechter in sich. Will man sie näher unterscheiden, so nennet man das männliche den Perlhahn und das weibliche die Perlhenne.

**Pärlicht**, adj. et adv. den Perlen ähnlich.

Der **Pärlerlauch**, des — es, plur. inul. eine noch ziemlich unbekante Art des Lauches, welche aus vielen kleinen perlenförmigen und perlenfarbigen Zwiebeln besteht, und aus den im Winter abgenommenen und im März gepflanzten kleinen Nebenschößlingen des Porree erzeugt wird. Er scheint das Allium rotundum des Linnee zu seyn.

Das **Pärler Salz**, des — es, plur. inul. in der Chymie, Urinsalz vom zweyten Anschuffe; vielleicht wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt.

Die **Pärlerse**, plur. die — n, der Schweizerische Nahme des Rothhühnes, S. dieses Wort.

Der **Pärlerpendel**, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem spätern Lat. Perpendiculum, eine gerade Linie mit einem Gewicht an dem einen Ende, welche an dem andern Ende beweglich ist, und sich wechselsweise hin und her betwaget. Besonders an einer Uhr, wo derselbe im Deutschen auch die Unruh, bey den Neuern aber das Pendul genannt wird, S. das letztere.

**Pärlerpendikular**, adj. et adv. aus dem mittl. Lat. perpendicularis, nach dem Mittelpuncte der Erde gerichtet. Ingleichen mit dem Horizonte, und in weiterer Bedeutung mit einer jeden andern Linie einen rechten Winkel machend; senkrecht, lothrecht, und im Bergbaue seiger.

⚡

Die

Die Perrücke, oder Perrücke, plur. die — n, Diminut. das Perrückchen, aus dem Franz. Perruque, eine zierliche, aus fremden Haaren verfertigte Bekleidung des ganzen Kopfes, entweder zur Bequemlichkeit, oder auch den Mangel eigener Haare zu ersetzen. Eine Perrücke tragen. Bey einigen lautet das Wort Parücke und Parücke, welches sich aber von dem Französischen zu sehr entfernt. Die Gewohnheit, den Mangel eigener Haare durch falsche zu ersetzen, ist sehr alt, und findet sich schon bey den Römern. Auch in Deutschland war sie zu den Zeiten der Schwäbischen Kaiser nicht selten wo man ein solches Haargebäude eine Saarhaube nannte, (S. dieses Wort.) Indessen sind unsere heutigen Perrücken eine Erfindung der Franzosen, daher wir mit denselben auch den Französischen Namen angenommen haben, dessen Abstammung doch so ausgemacht noch nicht ist. In der Hochwälschen Diebesprache heißt eine Perrücke Purshauptel, welches die Etymologie nicht wenig erleichtern kann. Einige übertriebene Perrücken in der Sprache haben den Französischen Namen auszumengen gesucht, und dafür Haarwige angerathen, wovon sie eben nur verläßt worden. Der Name Wige ist bereits zu niedrig geworden, als daß er sich ohne Argerath von einem so feyerlichen Kleidungsstücke als die Perrücke ist, sollte gebrauchen lassen.

Der Perrückenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Name welchen einige dem Färberbaume, Rhus Cotinus L. geben, wovon der Grund vermuthlich in dem Wachstume der Zweige und des Laubes zu suchen ist.

Das Perrückenfutter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Perrückenmachern, eine Art Haube, welche aus Bändern zusammen genähet wird, die Haare, welche eigentlich die Perrücke ausmachen, darauf zu befestigen; die Perrückenhaube.

Der Perrückenkopf, des — es, plur. die — Köpfe, ein hölzerner Kopf oder runder Klotz auf einem kurzen Fuße, die Perrücken, wenn man sie nicht trägt, darauf zu setzen. Hat derselbe einen langen Fuß, so wird er ein Perrückenstock genannt.

Der Perrückenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Perrücken verfertigt und accommodiret. Dessen Gattinn die Perrückenmacherinn.

Die Perrückenschachtel, plur. die — n, eine Schachtel, die Perrücken darin auf Reisen bey sich zu führen.

Der Perrückenstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Perrückenkopf.

Der Persianer, des — s, plur. ut nom. sing. Gämin. die Persianerinn, eine aus Persien gebürtige Person. Zuweilen auch ein aus Persien zu uns gebrachtes Ding. So wird eine Art Vogel, welche nach dem Klein zu den Königsfischn gehört, einen langen Schwanz, und weiße und schwarze Federn hat, in der Naturgeschichte nur der Persianer genannt, weil er um Samron in Persien am häufigsten angetroffen wird; *Alpida ex albo et nigro varia Klein.*

Der Persico, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. aus dem Ital. Persico, welches eigentlich den Pfirschenbaum bedeutet, ein über Pfirscherne abgezogener Branntwein.

Der Persing, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Name desjenigen Fisches, welcher im Hochdeutschen unter dem Namen des Börses am bekanntesten ist, (S. Börs.) Auch die Perser der Weisner ist kein anderer als dieser Fisch.

Die Persona, plur. die — en, aus dem Lat. Persona.

1. Die äußere Gestalt und Statur eines Menschen; in welcher Bedeutung es dem ehemahligen Lateinischen Persona am nächsten kommt.

1) Eigentlich, als ein Abstractum. (a) Die äußere Gestalt, Statur und Leibestänge; ohne Plural, und nur in einigen Arten des Ausdrucks. Er ist lang von Person. Schön, häßlich

von Person. Klein, unansehnlich von Person. Zachens war klein von Person, Luc. 19, 3. Ich kenne ihn von Person, seiner äußern Gestalt oder Bildung nach. Von Person hat sie mir gefallen, Gest. ihrer Gestalt und Bildung nach. (b) Der Rang, die Würde, die Stelle, welche man in der bürgerlichen Gesellschaft bekleidet, das Amt, welches man in derselben hat; eine veraltete Bedeutung, von welcher die N. A. seine Person gut spielen oder vorstellen, das aufgetragene Geschäft geschickt ins Werk richten, ein Ueberbleibsel zu seyn scheint, wenn sie nicht vielmehr von der folgenden von dem ehemahligen Theater entlehnten Bedeutung herstammt.

2) Figürlich, ein menschliches Individuum in Ansehung dieser Umstände. (a) In der engsten und eigentlichsten Bedeutung, ein menschliches Individuum, so fern es ein anderes menschliches Individuum vorstellet; eine der ersten Bedeutungen dieses Wortes, nach welcher die ehedem bey den Römern üblichen Carven der Schauspieler und die verlarvten Schauspieler selbst Personen genannt wurden. Daher dieses Wort noch jetzt vorzüglich von den Schauspielern beiderley Geschlechtes gebraucht wird. Ein Schauspiel mit sechs Personen. Die summe Person auf dem Theatre. Seine Person gut spielen, vorstellen, seine Rolle. Welche Bedeutung sich auch außer dem Theatre fortgepflanzt hat. Sie können eine fremde Person vortheilhaft annehmen. Es ist eine verdrießliche Sache, bey welcher ich eine verwirrte Person spiele. (b) Ein menschliches Individuum in Ansehung der äußern Gestalt, Bildung und Statur; von beiden Geschlechtern. Eine schöne, eine lange, eine kleine, eine ansehnliche, eine unansehnliche Person. Er stellt eine ansehnliche Person vor, hat eine ansehnliche äußere Gestalt. Sie stellt ihre Person gut vor, im gemeinen Leben, für, sie siehet gut aus. (c) Ein menschliches Individuum in Ansehung der Würde, des Ranges, der Stelle in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Person ansehen, sich in Beurtheilung anderer und in Sprechung des Rechtes durch ihre äußeren Verhältnisse bestimmen lassen. Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen — und vor niemands Person euch scheuen, 5 Mos. 1, 17. Ohne Ansehen der Person strafen, d. i. ohne sich durch den Stand und die Würde derjenigen, welche Strafe verdienet haben, bestimmen zu lassen, wo es auch zu der zweyten abstracten Bedeutung gehören kann. In den meisten übrigen Fällen fließet es mit der nächst folgenden Bedeutung zusammen.

2. Ein menschliches Individuum, ein Mensch, so fern er von andern unterschieden ist, ein eigenes vernünftig denkendes Wesen ausmacht; ohne Unterschied des Geschlechtes.

1) Überhaupt. Eine vornehme, eine geringe Person. Die Person zahlt einen Thaler, im gemeinen Leben der Mann. Zwölf Personen am Tische haben. In eigener Person, selbst; im mittlern Lat. in Persona, Franz. en Personne, von Persona, welches ehedem auch den Leib bedeutete. Der König kam in eigener hoher Person. Meine geringe Person. Ich, für meine Person, d. i. was mich betrifft. Sein Reisegefährth ist bereits abgegangen, er für seine Person (was ihn betrifft) wird erst in acht Tagen abreisen. Wo es auch wohl im Plural unverändert bleibt. Wir, für unsere Person. Sie werden in der Person irren. Eine Haushaltung, welche aus neun Personen bestehet.

2) In engerer Bedeutung gebraucht man dieses Wort gemeinlich von menschlichen Individuis, welche in der bürgerlichen Gesellschaft einen gewissen Rang, eine gewisse Würde bekleiden, da es denn aus Achtung anstatt der niedrigern Mensch, Leute u. s. f. gesetzt wird; doch immer nur so fern ein menschliches Individuum ohne Bezeichnung des Geschlechtes oder anderer Verhältnisse ange- deutet werden soll. Mit fürklichen Personen umgehen. Es waren

waren viele Personen zugegen. Eine Rauchs- Person, Privat- Person, Odens- Person, Standes- Person, Mittelsperson, Mannsperson, Weibs- oder Frauensperson u. s. f.

3. Im weitesten Verstande, ein für sich bestehendes, vernünftig denkendes Ding, ein Ding, welches sich seiner selbst und seines Zustandes deutlich bewußt ist.

1) überhaupt. Thiere als Personen auftreten lassen. Die Tugenden, die Laster als Personen aufführen. Die erste, die zweyte, die dritte Person, in der Sprachkunst. Die erste Person, wenn ich rede oder handle, oder wenn wir reden oder handeln; die zweyte Person, wenn du handelst oder ihr handelt; die dritte Person, wenn er oder sie handelt, oder wenn sie handeln. Wo auch das Zeichen der Person die Person genannt wird. Ein Zeitwort in die erste Person setzen. In der dritten Person reden, von sich als von einem dritten reden.

2) In engerer Bedeutung ist in der Theologie, wo man drey Personen in dem göttlichen Wesen annimmt, die Person etwas in Gott für sich bestehendes vernünftig denkendes. Die erste Person, der Vater, die zweyte Person, der Sohn, die dritte Person, der heilige Geist. In Christo waren zwey Naturen in oder zu Einer Person vereinigt.

Anm. Dieses Wort ist erst in den spätern Zeiten aus dem Lat. Persona entlehnet worden, besonders nach dessen Gebrauch in den mittlern Zeiten, wo es unter andern auch die Würde, einen mit einer Würde besetzten Menschen, einen Herren, ja auch den Leib oder Körper bedeutete. Ehe man dieses fremde Wort entlehnete, marterten sich die einheimischen Schriftsteller sehr, ein für sich bestehendes vernünftig denkendes Ding in der zweyten und dritten Bedeutung des Wortes Person auszudrücken. Kero und der Übersetzer Isidors gebrauchen dafür Heido, Heit, auch von den Personen im göttlichen Wesen. Dhero zuuo Heido, die zwey Personen, dhiu Drittunheit, die dritte Person, im Isidor, S. — Zeit. In den spätern Zeiten gebrauchte man dafür das Wort Nahme, bey den ältern Schweden Namn. — Got — dur die linia Namen driu, Walther von der Vogelweide, S. Nahme.

Die Personalien, sing. inul. aus dem mittlern Lat. personalis, persönliche Umstände, Umstände, welche die Person unmittelbar betreffen und kenntlich machen. So werden im gemeinen Leben persönliche Anzüglichkeiten oft Personalien genannt. Am häufigsten sind die Lebensbeschreibungen, welche nach den Leichenpredigten verlesen zu werden pflegen, unter dem Nahmen der Personalien bekannt.

Die Personendichtung, plur. die—en, in der Dicht- und Redekunst, eine Figur, nach welcher leblosen Dingen solche Eigenschaften beigelegt werden, welche nur Personen, d. i. vernünftig denkenden Wesen zukommen, da man leblose Dinge als Personen anführet; mit einem Griechischen Kunstworte Protopopoeia, die Protopopoeie.

Persönlich, adj. et adv. die Person betreffend, in der Person gegründet; doch nur in der zweyten und dritten Bedeutung des Hauptwortes. Der persönliche Gegenstand, der Gegenstand, so fern derselbe eine Person ist, zum Unterschiede von dem Gegenstande der Sache. Persönlich kommen, erscheinen, in eigener Person, im mittlern Lat. personaliter. Einen persönlichen Haß gegen jemanden haben, dessen Person haßen. Persönliche Fürwörter, in der Sprachkunst, welche die Stelle einer bestimmten Person vertreten, und wohin man nur die Fürwörter ich, du, er, wir, ihr, sie rechnet, obgleich auch andere diesen Nahmen mit eben so vielem Rechte verdienen, (S. Wo, Anm. 1.) Persönliche Zeitwörter, gleichfalls in der Sprachkunst, Zeitwörter, welche eines dieser Fürwörter vor sich leiden, zum Unterschiede von den unpersönlichen,

welche sehr unbestimmte Fürwörter vor sich haben und nur in der dritten Person gebraucht werden. Persönliche Handlungen, im göttlichen Wesen, Handlungen, welche im Schooße der Gottheit vorgehen, ohne Verhältniß auf zufällige Dinge.

Die Persönlichkeit, plur. inul. die Eigenschaft eines Dinges, da es eine Person, d. i. ein für sich bestehendes vernünftig denkendes Wesen ist, das für sich Bestehen eines vernünftig denkenden Wesens. Man hat in den neuern Zeiten wieder angefangen, die Persönlichkeit des Teufels zu bestreiten. Es geschieht oft, daß wir unsre Existenz und Persönlichkeit gewisser Maßen vergessen. Die Ausnahme der menschlichen Natur Christi von der göttlichen in ihre Persönlichkeit, oder in die Persönlichkeit des Sohnes Gottes. Die menschliche Natur Christi hatte vor der Vereinigung mit der göttlichen für sich keine Persönlichkeit.

Das Perspectiv, des—es, plur. die—e, aus dem Französi. Perspectif, ein optisches Instrument, wodurch man entlegene Sachen deutlich erkennen kann; das Kernrohr, Schrohr.

Die Perspective, plur. inul. aus dem Franz. Perspective, die Wissenschaft, die Gegenstände so zu zeichnen, wie sie aus einer gewissen Entfernung in das Auge fallen. Gerypius suchte dieses Wort durch Schalkunst zu ersetzen, welches aber keinen Beyfall erhalten hat.

Perspectivisch, adj. et adv. in der Perspective gegründet. Ingleichen so wie ein Gegenstand in einer gewissen Entfernung sich dem Auge darstellt.

Die Pertinenzien, sing. inul. oder das Pertinenz- Stück, des—es, plur. die—e, was zu einem Dinge, als ein wesentlicher Theil gehört, das Zugehör; besonders von solchen Theilen eines Gutes, Hauses, oder andern unbeweglichen Dinges.

Die Pest, plur. die—en, der Nahme einer im höchsten Grade ansteckenden Krankheit, welche in kurzer Zeit eine große Menge Geschöpfe hinwegrafft, und sich unter vielerley Gestalten zeigt, aber gemeinlich in einem sehr ansteckenden und bössartigen Faulfieber besteht. Die Pest unter dem Rindviehe, welche doch häufiger das Vieh sterben, die Viehseuche genannt wird. Die Pest unter den Pferden, Bienen u. s. f. Die Pest unter den Menschen, welche man am häufigsten unter der Pest schlechtthin versteht. Die Pest brechet, wüthet in einem Lande. Die Pest haben, bekommen. In der Pest sterben. Mit der Pest angesteckt werden. Ungeachtet nicht zu läugnen ist, daß die Pest eine eigene Art einer sehr ansteckenden und bössartigen Krankheit ist, so ist doch auch wahr, daß man ehedem ein jedes bössartiges Faulfieber, besonders bey der ehemahligen schlechten Behandlung desselben, eine Pest genannt hat. (S. auch Pestilenz.) Figürlich wird eine im höchsten Grade schädliche Sache, welche sehr leicht mehrere Personen verderbet, eine Pest genannt. Die Wollust ist die Pest der Seele.

Anm. Im Franz. Peste, welches so wie das Deutsche aus dem Lat. Pestis entlehnet worden. Im gemeinen Leben sind dafür auch die Ausdrücke die Seuche, das Sterben, im Oberdeutschen Sterbete, Sterbat, der Sterbend, in der Schweiz der Prästen, und in andern Gegenden der Scheim, Schölm und Keyb üblich.

Der Pestarzt, des—es, plur. die—ärzte, ein Arzt, welcher dazu bestellt ist, in Pestzeiten, die von der Pest angegriffenen Kranken zu heilen; der Pest- Medicus.

Die Pestbeule, plur. die—n, Beulen, welche in Pestzeiten zuweilen an den mit der Pest behafteten Kranken ausbrechen; Pestdrüsen.

Die Pestblase, oder Pestblatter, plur. die—n, solche Blasen oder Blattern.

Der Pëffëffig, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—e, ein mit Raute, Salbey, Weirmuth, Münze und Lavendel zubereiteter Weinessig, in Pestzeiten daran zu riechen, oder sich den Mund damit auszuspülen, um sich vor dem Anstecken der Pest zu verwahren: der Giftëffig, Franz. Vinaigre de quatre voleurs, weil sich vier Spisshunden vermittelst desselben zur Pestzeit gesund sollen erhalten haben, ungeachtet sie während der Pest alle Häuser besaßen.

Das Pëßhaus, des—es, plur. die—häuser, ein Haus außer der Stadt, in welches man zu Pestzeiten die ansteckten Personen zu schaffen pflegt; eine Art der Lazarethe oder Siechhäuser.

Die Pëßilënz, plur. die—en, aus dem Lat. Pestilentia, welches für Pest im gemeinen Leben am üblichsten ist.

Pëßilënzialisch, adj. et adv. der Pest ähnlich, in derselben gegründet, im höchsten Grade ansteckend; am häufigsten im gemeinen Leben. Eine pestilenzialische Luft. Pestilenzialische Ausdünstungen. Der höhern Schreibart ist dafür pestilenzisch angemessener.

Eine gefürchtete Zeit, mit pestilenzischem Sittig Waller auf Nebeln die Sencke daher, Zachar.

Das Pëßilënzkraut, des—es, plur. inul. in einigen Gegenden, ein Nahme der Geißraute, Galega L. weil sie ein kräftiges Mittel wider die Pest seyn soll; Pëßilënzwurz.

Der Pëßilënzvogel, des—s, plur. die—vögel, eine Art braunfahler Grasmücken mit weißlich gefärbten Federn, von welcher man glaubt, daß sie häufig in die Gärten kommen, wenn eine Pest bevor steht; Sylvia pestilentialis Klein, Todtenvogel, Messelfink.

Die Pëßilënzwurz, plur. inul. ein Nahme verschiedener Gewächse, welche vorzügliche Kräfte gegen die Pest besitzen sollen.

1) Der Geißraute, Galega L. (S. Pestilenzkraut.) 2) Einer Art Huflattiges, mit einem eiförmigen Blumenstrauch, welche am Ufer der Quellen und Flüsse wächst; Tussilago Petalites L. Pëßilënzwurzel, Doßblätler, Brennwurz, Keimkraut, Köppappel, Schweißwurzel. Die Wurzel wird mit uicer die Gift- und Schweiß treibenden Mittel gezehlet.

Die Pëßordnung, plur. die—en, eine obrigkeitliche Verordnung in Ansehung des Verhaltens in Pestzeiten.

Der Pëßprediger, des—s, plur. ut nom. sing. ein Prediger, welcher in Pestzeiten dazu verordnet wird, die Kranken zu besuchen und zu trösten.

Die Pëßzeit, plur. die—en, hiesige Zeit, da die Pest in einem Lande, oder an einem Orte herrschet.

Die Pëtarde, plur. die—n, aus dem Franz. Petarde, in der Artillerie, eine Art eines Geschüzes in Gestalt eines abgekürzten Kegels, welches mit Pulver gefüllet, und an die Thore, Mauer, Brücken, Wallisaden u. s. f. befestiget wird, um sie zu zerföhren.

Pëter, Genit. Peters, ein eigenthümlicher Taufname des männlichen Geschlechtes, welcher aus dem Griechischen *πετρος*, ein Stein, Fels, entlehnet, und im gemeinen Leben am häufigsten ist, dagegen man in der anständigen Sprechart in vielen Fällen ihn lieber mit der Lateinischen Endung Petrus, Petri gebraucht. Der Apostel Petrus, der heilige Petrus; im gemeinen Leben Sanct Peter. Petri Kettenfeyer, Petri Stuhlfeyer, zwey Festtage in der Römischen Kirche. Der Ungewittervogel, Procellaria L. wird bey den Seelenten S. Peter und Petrell genannt, weil er nahe über den brausenden Wellen herum flattert, und wie der Apostel Petrus gleichsam auf denselben zu gehen scheint.

Der Peterbagen, des—s, plur. ut nom. sing. Siehe das folgende.

Der Petermann, des—es, plur. die—männer, Diminut. das Petermännchen. 1) Ein Kind, dessen Taufname Peter ist,

pflegt man im gemeinen Leben zuweilen Petermann zu nennen. Ehedem schrieben sich auch erwachsene Leute so, wie Diezmann für Dietrich. 2) Der Petersfisch, kommt in einigen Gegenden gleichfalls unter dem Nahmen des Petermannes und Petermännchens vor. 3) Eine Münze, auf welcher das Bild des Apostels Petri geprägt ist. In diesem Verstande ist ein Petermann oder großes Petermännchen, welches auch ein Peterbagen heißt, eine Münze, welche im Trierschen 5 Kreuzer oder 3 gewöhnliche Petermännchen gilt. Ein Reichthaler hat darabst 18 große Petermännchen oder Peterbagen, oder 54 gewöhnliche Petermännchen. In Aachen gilt ein Petermännchen 48 Pfennige. 4) Auch eine Art gemeinen Zeugens ist im gemeinen Leben unter dem Nahmen Petermann bekannt, welcher, wenn er gewalkt würde, ein wirklicher Trogner seyn würde.

Der Peterschierling, des—es, plur. inul. S. Peterfille. Der Petersfisch, oder S. Petersfisch, des—es, plur. die—e, ein Art Meerfische, welcher einen platten und abhängigen Kopf, eine mit einer Querhaut gewölbte Oberlippe, und einen runden Schwanz hat; Zeus Faber L. In einigen Gegenden Petermann.

Das Petergericht, des—es, plur. die—e, ein Gericht, welches in der Grafschaft Henneberg alle Jahre um Petri Stuhlfeyer gehalten wird.

Die Peterfille, (fünffspaltig,) im gemeinen Leben Peterfille, plur. inul. eine Pflanze, deren weiße eßbare Wurzel einen angenehmen, süßlichen und gelinde gewürzhaften Geschmack hat; Apium Petroselinum L. im Oberd. Peterlein, Peterle, Peterling, im Niederfärsch. nur Sak, im mittlern Lat. Petroselinum, im Französi. Persil, im Engl. Parsly, im Ital. Petroselino und verdeckt Perasemelo, im Böhm. Petzel, welche alle aus dem Latein. Petroselinum entlehnet sind, welchen dieses Gewächs schon bey dem Plinius führet. Im Deutschen wird es auch Gartenepich genannt. Es ist auf der Insel Sardinien einheimisch, von da es in unsere Gärten gebracht worden. Daher Peterfillenwurzel, Peterfiliensamen, Peterfilienskraut, Peterfiliensfleisch, mit dem Kraute oder den Wurzeln der Peterfille gekochtes Fleisch, im Oberd. deutschen Peterleinsfleisch u. s. f. Eine Art, welche bey uns an den Quellen wild wächst, und von welcher die Selleri eine veredelte Abart ist, wird wegen ihres starken Geruches auch stark riechende Peterfille, ingleichen Wasserpetersfille genannt; Apium graveolens L. welchen letztern Nahmen bey einigen auch der Wasserepich, Sium latifolium L. bekommt. Die Bergpetersfille ist eine Art des Vogelstuses, Athamanta Oreoselinum L. In einigen Gegenden heißt auch die Gleise, Aethusa L. wilde Peterfille, Hundspetersfille und Peterfilienschierling; so wie die Pastinake im Oberd. auch Wälsche Peterfille genannt wird. Von der letzten Hälfte des Wortes, S. Silge.

Der Peterfillenwein, des—es, plur. inul. eine Art Weinstöcke mit fünffachen Blättern, deren Blättchen wie das Kraut der Peterfille vielmahl gespalten sind; Vitis laciniola L. Franz. Cioutat, Ciolat, Raiun d'Autriche.

Der Peter-Simons-Wein, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—e, S. Bassard 2.

Das Peterkorn, des—es, plur. inul. in einigen Gegenden, ein Nahme des wilden Dinkels oder Linkornes. In andern wird das mittlere Zittergras oder Liebesgras, Briza media L. Peterkorn genannt.

Das Peterkraut, oder S. Peterskraut, des—es, plur. inul. 1) Ein Nahme des Gaskrautes, Parietaria L. hieße Gaskraut. 2) Des herblichen Löwenzahnens, Leontodon Autumnale L. 3) Einer Art Seckenkirschen mit geraden Stamm

Stamme und vielblümigen Strängeln, *Lonicera symphoricarpos* L. Engl. S. Peterswort.

S. Petersschlüssel, plur. inul. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Name der Schlüsselwurz, S. dieses Wort.

Die Peterswurz, oder S. Peters-Wurz, plur. inul. eine Art des Johanniskrautes, welche in Sibirien, Canada und auf den Pyrenäischen Gebirgen wächst; *Hypericum Ascyron* L.

Das Petschaft, des —es, plur. die —e, ein kleines Handstempel, welches man auf Siegelwachs oder Oblate drückt. Ingleichen das auf Siegellack oder Oblate abgedruckte Zeichen desselben; das Siegel. Einen Brief mit seinem Petschaste verriegeln. Das Petschaft eines Briefes erbreehen, wofür man doch lieber das Siegel sagt. S. auch Petschier.

Anm. Dieses Wort lautet im gemeinen Leben, obgleich minder richtig, Petschaft, im 15ten Jahrhundert Petschig, im 16ten Pitscher, Pitsche, im Böhm. Pecet (sprich Petscher). Es ist immer noch am wahrscheinlichsten, daß dieses Böhmische, wie Frisch behauptet, das eigentliche Stammwort unsers nunmehr Deutschen Petschaftes so wohl als des folgenden Petschieres ist, welche unter Karls IV. Zeiten in den Kanzelleien und nach und nach auch außer denselben gangbar geworden, ein kleineres Handstempel zum Unterschiede vom größern Kanzelleysiegel zu bezeichnen. Wenigstens hat es sich vor dem 15ten Jahrhundert im Deutschen noch nicht finden wollen. Die Endsilbe et, mit welcher dieses Wort noch im 16ten Jahrhundert gefunden wird, ist nachmahls in —ast übergegangen. Das Stammwort des Böhmischen Petschet ist das Zeitwort petschati, drücken, welches zu dem auch im Deutschen zahlreichen Geschlechte der Wörter patschen, buzen, stoßen, hatten, schlagen, stoßen, Bäg, eine Namme u. s. f. gehört.

Der Petschafttring, des —es, plur. die —e, ein Petschaft in Gestalt eines Fingerringes, ein Fingerring mit einem Petschaste. In Luthers Deutschen Bibel, Hagg. 2, 24 Petschafttring.

Die Petscherpe, S. Parscherpe.

Das Petschier, des —es, plur. die —e, ein für Petschaft, besonders im gemeinen Leben, übliches Wort, so wohl ein Handstempel als auch dessen Abdruck zu bezeichnen. Mit seinem Petschiere verriegeln. Und sie schrieb Briefe unter Abhabs Namen, und verriegelte sie mit seinem Petschier (Petschier). 1 Kön. 21, 8. Das Petschier erbreechen, besser, das Siegel. Im Nieders. lautet dieses Wort Pizer, im Schwed. Pitsler. Es ist mit Petschaft eines Ursprunges und von demselben nur im Endlaute unterschieden, welcher allem Ansehen auch Slavonischen Ursprunges ist, wenn es nicht, wie aus dem Nieders. beynah glaublich werden sollte, aus unserm Endlaute ey verderbt worden; Petschier für Petscher, ein Ding, womit man aufdrückt.

Petschieren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für verriegeln üblich ist. Einen Brief, ein Packet petschieren, verriegeln. Daher auch das Siegellack im gemeinen Leben Oberdeutschlandes Petschierwachs genannt wird.

Der Petschiertring, des —es, plur. die —e, wie Petschafttring, am häufigsten im gemeinen Leben.

Der Petschierstecher, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, dessen vornehmstes Geschäft es ist, Petschier für andere zu stechen; der Petschaftstecher.

Das Petum, des —s, plur. car. eigentlich der Name, welchen der Rauchtobak und dessen Pflanze auf der Insel Tobago führet. Bey uns pflegt man noch eine Art Amerikanischen Tobakes mit sehr grünen wolligen und dicken Blättern, welche 14 Zoll breit und 26 Zoll lang sind, und den daraus bereiteten Rauchtobak Petum zu nennen.

Der Pëg, des —es, plur. die —e, der Name des Bären im gemeinen Leben. Slev kräubet sich der Pëg, Hagg.

Ingleichen ohne Artikel als ein eigenthümlicher Name des Bären.

Und wo ein Bär den andern sah,  
So hieß es: Pëg ist wieder da, Gell.

S. Bäg, wie dieses Wort auch, und vielleicht am richtigsten, geschrieben und gesprochen wird.

Die Pëge, plur. die —n, im gemeinen Leben eine Hündin, und figürlich auch wohl, ein unzüchtiges niederliches Weibsbild. Dieses Wort wird häufig Pëge geschrieben und gesprochen; allein im Hoch- und Oberdeutschen hat das P den Vorzug. Im Angels. lautet es Bice, Bice, im Engl. Bitch, im Franz. Bichon, im Schwed. Byckja, alles in der Bedeutung einer Hündin. Im Böhm. bedeutet Pes einen Hund, und Plyce eine Hündin. Wachter leitet es von dem Slavon. bizu, laufen, her, welche Ableitung dadurch unterstützt wird, daß sich auch mehrere Benennungen des Hundes und der Hündin von laufen, jagen, ableiten lassen. (S. Hund, ingleichen Bäg.) Man hat in den Deutschen Mundarten eine große Menge Wörter, das weibliche Geschlecht der Hunde zu benennen. Bey den Jägern heißt die Hündin eine Säge, eine Wölfinn, eine Hündin, und eine Debe. Das letztere ist besonders in Niedersächsen üblich, wo es auch Tere, Tiffe, Tiere lautet, im Holländ. Teef, Taewel, im Schwed. Taefwa. In eben dieser Niedersächsischen Mundart bedeutet Tebe auch einen jeden Hund, ohne Rücksicht auf dessen Geschlecht. Wachter zu Folge stammet dieses Wort von Teo, ich laufe, im Imperat. Teo, her. Zippe ist eine andere auch Niedersächsischen Benennung einer Hündin, welche mit dem Gothischen Sil, und dem Zoba bey den Arabern Maurus überein kommt. Doch bedeutet Zip in Niedersächsen, so wie Czupka im Böhmischen, und Soba in andern Slavon. Mundarten, auch einen jeden Hund. Luppe, welches in einigen Gegenden auch eine Hündin ausdrückt, kommt vermuthlich von laufen her. Bekannter ist das Hannö. Tacche, welches bey den alten Franken und Alemannen Zoh, bey den neuern Oberdeutschen Zauche, Zauche, Zuche, im Schwed. Tik, im Isländ. Tyk, im Nordengl. Tyke lautet, und mit dem Engl. Dog, ein Hund, überein kommt. Im Oberd. bedeutet auch Bräcke eine Hündin, und Mege oder Mäge so wohl eine Hündin, als auch ein unzüchtiges Weibsbild, und im Würtembergischen soll auch Zage für eine Hündin üblich seyn. S. auch Brack, Hund und Racker.

Pf, ein zusammen gesetzter Consonant, welcher entsteht, wenn man dem p in der Aussprache einen starken Blaselaute nachschleichen läßt. Dieser Laut ist den Oberdeutschen Mundarten am geläufigsten, aus welchen ihn auch die Hochdeutsche bey behalten hat. Die Niederdeutschen kennen ihn nicht, sondern sprechen und schreiben in ihrer Mundart statt dessen ein p oder pp; troppen, hüpfen, zapfen, Kropf, Hopfen, Kopp, Krampf, Dampf, Sumpf, Schnupfen, Pfad, pflöpfen, Pfaff, Pfand, Pfanne, Pfeffer u. s. f. wofür die Niederdeutschen drüppen, hüpfen, tappen, Kropf, Hopfen, Kopp, Kramp; Dampf, Sumpf, Schnupfen, Pad, proppen, Pape, Pand, Panne, Peyer u. s. f. sagen. Für das mehr Oberdeutsche Schöpfe haben auch die Hochdeutschen das Niederdeutsche Schöpfe bey behalten. Einige Oberdeutsche Mundarten sind mit diesem harten Laute überaus freigebig, und da sagt man für Pacht auch Pfacht, für pachten, pfachten, u. s. f. In manche sprechen auch das f mit so fest geschlossenen Lippen aus, daß ein pf heraus kommen muß, daher auch im Hochdeutschen viele Pflaumfeder und Pänne für Pfäumfeder und Finne schreiben und sprechen. In empfinden, empfangen, empfehlen und empfinden, ist emp um des Wohlklanges willen aus eht entstanden. S. diese Wörter, und viele der folgenden mit Pf anfangenden.

Der Pfad, des—es, plur. die—e, (nicht Pfade, wie einige schreiben) der Weg, worauf man gehet, der Fußweg; ein Wort, welches im Oberdeutschen auch in den gemeinen Mundarten üblich ist, im Hochdeutschen aber nur in der edlern und höhern Schreibart, so wohl im eigentlichen als figurlichen Verstande, gebraucht wird. Da trat der Engel des Herrn in den Pfad, 4 Mos. 22, 24. Bald wird ein Mädchen hier den Pfad vorüber gehn, schön wie eine der Grazien, Geln. Ich will mich jedem Vergnügen überlassen, womit die wohlthätige Natur die dornigen Pfade des Lebens befreuet.

Du streu'st Rosen und Jasmin  
Auf die sichern Pfade hin,  
Die ich gebe, Weiße.

Ann. Bey dem Ditsried Pad, im Plural Pedi, bey dem Meiser Pfad bey dem Ströcker Phat, in Vogborns Glessen Pfad, im Nieders. Pad, im Angels. Paad, im Engl. Path, im Griech. *πατος* im Russischen Put, und selbst im Malabarischen Padey. Es ist ein altes Wort, welches von dem noch Nieders. pedden, padden abhen, ireten, Lat. petere, Griech. *πατιν*, Hebr. *פדד*, *פדד*, und *פדד* abstammet, und mit Fuß, dem Lat. Pes, unserm Pote und Waten eines Geschlechtes ist, S. diese Wörter.

Ein anderes nur in den gemeinen Sprecharten einiger Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Osterreich und Valera, übliches Wort, ist Pfad, oder nach der dortigen Aussprache Pfoad, ein Hemd, womit das Gotische Paida und Isländ. Paita in eben dieser Bedeutung übereinkommt. Dieses Pfad scheint das Stammwort von unserm Sutter zu seyn, so fern es eine Bekleidung bedeutet.

Das Pfadeseisen, des—s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein umgeborenes Eisen in der Haspelstüge, in und auf welchem der Zapfen des Mundbaumes herum läuft, und welcher auch das Pfadeseisen genannt wird; ohne Zweifel auch von Pfad, ein Weg, und dem veralteten pfaden, gehen, sich bewegen.

Pfadlos, —er, —este, adj. et adv. des Pfades beraubt; in der höhern Schreibart. Eine pfadlose Wüste, eine unwegsame, Pfadlos ach! und rauh ist der Boden.

Die Pfadsp. plur. die—en, in einigen Oberdeutschen Gegenden, die obrigkeitliche Besichtigung der Pfade oder Wege.

1. Der Pfaff, des—en, plur. die—en, oder Pfaffe, des—n, plur. die—n, ein nur im gemeinen Leben in einigen Fällen übliches Wort, einen Zapfen oder doch eine Art desselben zu bezeichnen. So wird bey den Brauern der Zapfen der Pfaff genannt. Bey den Schloßern ist der Nietpfaffe eine Art Meißel, welchen man auf die Niethe, zu denen man mit dem Hammer nicht kommen kann, setzt, und mit dem Hammer darauf schlägt. (Siehe auch Pfaffendorn.) Pfaff hat hier überhaupt den Begriff der spitzigen Beschaffenheit, und in noch weiterer Bedeutung der Erhöhung, daher es zu dem Geschlechte der Lat. Papa, Papilla, Papula, Fabia, des Schwed. Papp, die Binstwage, der Deutschen Pfebe, Wiepe, Keisel, u. s. f. gehört. Im Nieders. ist Pape ein kleiner Hügel.

2. Der Pfaffe, des—n, plur. die—n, eine dem eigentlichen Dienste Gottes oder des für Gott gehaltenen Wesens gewidmete Person; wo es ehedem auch im guten und rühmlichen Verstande gebraucht wurde, einen Priester, und in weiterer Bedeutung einen jeden Geistlichen zu bezeichnen, daher noch Zerotschin den Papst den obersten Pfaffen nennt. In dieser ausländigen Bedeutung ist es längst veraltet, und wird nur noch im verächtlichen und harten Verstande von einem jeden Priester und Geistlichen gebraucht, er diene mit dem wahren oder falschen Gotte. Da werden sie denn fragen ihre Sogen und Pfaffen, und Wahrsager und Zeichendeuter, Es. 19, 3. Ein Eigenschaft, Dampffaffe, Bauchpfaffe, Nießpfaffe, Dornpfaffe u. s. f. alle im harten und

verächtlichen Verstande. Bey den Handwertern, wo man einen Lehrling mit allerley seltsamen Gebräuchen zum Gesellen zu machen pflegt, hat man einen Gesellen, welcher einen Geistlichen vorstellet, die Deposition verriethet, und gleichfalls der Pfaffe, der Gesellenpfaffe oder Schleißpfaffe genannt wird. Auf den Niedersächsischen Universitäten wurden die Studenten, weil man sie ehedem mit zu den Geistlichen rechnete, gleichfalls Pfaffen genannt, da denn die Pennale oder so genannten Fuchsesalbpaffen hießen.

Figürlich und vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt oder vielleicht auch wegen der schwarzen Farbe sind im gemeinen Leben einige Vögel unter diesem Nahmen bekannt. 1) Die grobhärtige Schwalbe, welche bey dem großen Hanken in dem ungetrübten Verdachte ist, daß sie die Kinder und Ziegen ansaugen soll, Hirundo Caprimulga Klein, wird auch der Pfaffe genannt. (S. Nachtrabe.) 2) Das Rohrhubn, Wasserhubn oder schwarze Blashubn, Fulica recentiorum Klein, ist gleichfalls unter dem Nahmen des Pfaffen bekannt. 3) S. auch Dompfaffe.

Ann. Dieses Wort lautet bey dem Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno Paff, im Nieders. Pape, im Wallis. und Slavon. Pope. Es ist aus dem Griech. *παπας*, Lat. Papa, welches schon frühe ein Ehrenname der Priester und Geistlichen wurde, und von den Oberdeutschen blasenden Mundarten in Pfaff verwandelt worden. Durch den langen Gebrauch, besonders in dem Munde des großen Hankens, hat es seine ehemalige Würde verloren, so daß es jetzt bis zu einem beleidigenden Ausdrucke hinab gesunken ist. In den folgenden Zusammensetzungen liegt theils eine oder die andere Ähnlichkeit mit der Tracht der Geistlichen zum Grunde, theils bedeutet aber auch die mit Pfaff zusammen gesetzten Wörter das vorzüglichste ihrer Art, weil sich die Geistlichen immer gern das Beste anzumachen pflegen.

Der Pfaffenbaum, des—es, plur. die—bäume, ein Nahme, welchen der gemeine Spindelbaum, *Qvonymus Europaeus* L. in vielen Gegenden führt. In andern wird er Pfaffenhut, Pfaffenbüchsen, Pfaffenklappe, Pfaffenläpplein, Pfaffenmützgen, Pfaffenmüßgen, Pfaffenröschen, Pfaffenpföfchen, Pfaffenholz, Pfaffenhütelholz und Pfaffiedel (Pfaffenhütel) genannt. Alle diese Nahmen beziehen sich auf die rothen viereckigen Beeren, welche einer viereckigen Jesuiten-Mütze ähnlich sehen, und in Schalen stecken, welche kleinen Hüten gleichen. Die Nahmen Pfefferholz und Pfefferkeiselholz (vielleicht Pfaffenkeiselholz) sind allem Ansehen nach daraus verderbt, S. Spindelbaum.

Die Pfaffenbinde, plur. inul. in einigen Gegenden ein Nahme der Sieberwurzel, *Aurum maculatum* L. wegen der Ähnlichkeit des Blattes, worin der Same eingewickelt liegt. In manchen Gegenden Pfaffenpint, welches aus Pfaffenbinde verderbt ist.

Die Pfaffenbirn, plur. die—en, eine Art schwachhafter Birnen, welche in andern Gegenden Herrenbirn, Königsbirn und Tafelbirn genannt wird. S. Herrenbirn.

Das Pfaffenbüschgen, des—s, plur. ut nom. sing. das beste schwachhafte Stück an einem Braten oder gekochten Fleische oder Fische, welches auch wohl der Pfaffenchnitt oder das Pfaffenstück genannt wird, weil man es bey öffentlichen Gastereyen, besonders auf dem Lande, den Geistlichen aus Achtung vorzulegen pflegt. An einer gebratenen Gans ist es die Brust. An einem Rinde heißt das beste Stück Fleisch aus dem Hinterviertel um eben dieser Ursache willen das Pfaffenstück.

Das Pfaffenblatt, S. Pfaffenplatte.

Der Pfaffendorn, des—es, plur. die—e, bey den Spornern, ein am Ende ausgehöhlter Dorn, die Nägel damit anzuziehen. S. Pfaff.

Die Pfaffengasse, plur. die —n, in manchen Städten ein Name einer Gasse, in welcher mehrere Geistliche wohnen oder doch ehemals gewohnt haben. Im Scherz pflegte man ehemals auch wohl die Gegend längst des Rheines, wo mehrere Bistümer und Erzbistümer beisammen liegen, die Pfaffengasse zu nennen.

Das Pfaffenhödlein, des —s, plur. inul. 1) Ein Name des Spindelbaumes, wo es aus Pfaffenhülein verderbt ist, siehe Pfaffenbaum. 2) In einigen Gegenden ist auch das kleine Schelkraut unter diesem Namen bekannt.

Das Pfaffenholz, des —es, plur. inul. das Holz des Spindelbaumes, S. Pfaffenbaum.

Der Pfaffenhut, des —es, plur. inul. Diminut. das Pfaffenbüchlein. 1) S. eben daselbst. 2) Im Österreichischen eine Art der Herbstmorcheln mit einem in zwey Sipsel gespaltenen Hut.

Die Pfaffenkrone, plur. inul. Diminut. das Pfaffenköppchen, Dred. Pfaffenköppllein. S. eben daselbst.

Der Pfaffenknecht, des —es, plur. die —e, in den niedrigen Sprecharten, derjenige, welcher den Geistlichen auf eine jeharische Art ergehen ist.

Das Pfaffenköpffchen, S. Birkenpilz.

Das Pfaffenkraut, des —es, plur. inul. S. Pfaffenplatte.

Der Pfaffenkimmel, des —s, plur. inul. S. Kimmel 1.

Die Pfaffenmüge, plur. inul. Diminut. das Pfaffenmüggen, ein Name des Spindelbaumes, S. Pfaffenbaum.

Das Pfaffenpfötchen, des —s, plur. inul. S. eben daselbst.

Der Pfaffenpint, des —es, plur. inul. S. Pfaffenbinde.

Die Pfaffenplatte, plur. inul. Diminut. das Pfaffenplättchen, ein Name einer auf allen Wiesen befindlichen Art Löwenzahnes mit hohlen Stielen und gelben Blumen, welcher auch Butterblume und Dotterblume genannt wird; *Leontodon Taraxacum* L. Er hat den Namen von dem großen weißen Fruchtboden, welcher, wenn der mit langen Federn versehene Same davon abgeblasen wird, einer Mönchsplatte ähnlich siehet, daher dieses Gewächs auch Pfaffenkraut, Pfaffenröhrchen oder Pfaffenröhrlein und Mönchskopf genannt wird. Der in einigen Gegenden übliche Name Pfaffenplatte ist aus Pfaffenplatte verderbt.

Das Pfaffenröhrlein, des —s, plur. inul. S. das vorige.

Der Pfaffenschnitt, des —es, plur. die —e, siehe Pfaffenbüschlein.

Der Pfaffenschub, des —es, plur. inul. ein Gewächs, siehe Martenschub.

Das Pfaffenstück, des —es, plur. die —e, siehe Pfaffenbüschlein.

Die Pfafferey, plur. die —en, in der verächtlichen Sprechart, die den Geistlichen eigenthümliche Art zu denken und zu handeln, und das darin gegründete Betragen.

Das Pfaffriedel, des —s, plur. inul. S. Pfaffenbaum.

Pfaffisch, adj. et adv. welches nur in der harten und verächtlichen Schreibart gebraucht wird, den Geistlichen ähnlich, in ihrer eigenthümlichen Art zu denken und zu handeln gegründet.

Der Pfahl, des —es, plur. die Pfähle, Diminut. das Pfählchen, ein zugespitztes gemeinlich rundes Holz, welches man in die Erde schlägt, oder auch etwas daran spießet. Man gebraucht es nur von solchen zugespitzten Hölzern von einer gewissen Größe, indem sie wenigstens einige Zoll im Durchmesser halten müssen, bis zu den großen oft viereckigen Grund- und Brückenpfählen. Kleinere Pfähle werden, wenn sie von Holz sind, Pfäcke genannt. Einen Pfahl einschlagen, oder wenn er groß ist, einrammen. An Pfählen befestigen. An den Pfahl stellen, an dem Schandpfahle der öffentlichen Verachtung aussetzen. In meinen vier Pfählen, figürlich, in meiner Wohnung, in meiner Behausung.

Der Weimpfahl, Zaunpfahl, Gränzpfahl, Brandpfahl,

Schandpfahl, Sturmpfahl, Grundpfahl, Brückenpfahl u. s. f. In einigen der folgenden Zusammenfügungen bezeichnet es in engerer Bedeutung einen Gränz- und Gerichtspfahl.

Anm. Im Nieders. Paal, Pöhl, Paul, im Angels. Pal, im Engl. Pale, im Wallis. Pawl, im Schwed. Päl, im Poln. Pal, im Ital. Palo, im Franz. Pal, im Lat. Palus. Der Grund der Benennung liegt in der Spitze, daher dieses Wort ein Geschlechtsverwandter von Holz, Bohle; Bille, Beil, Pfeil, Spieß, Palme und andern dieses Geschlechtes ist. In Beyhorns Glossen heißt der Pfahl Steckdorn und Radelstach. Das h e fordert theils der lange Gebrauch, theils die Regel, daß die flüssigen Mitläuter im Deutschen gemeinlich ein h vor sich haben, S. S.

Der Pfahlbauer, des —n, plur. die —n, in einigen Gegenden, z. B. im Osabrückischen, eine Art Bauern, deren Recht bloß darin besteht, daß, wenn das Vieh der Eingeseßten zu verbenachbarten einander gleichen Märken aus der einen in die andere Mark übergehet, solches aus nachtheiliger Freundschaft nicht gepfändet werden darf, S. Beyhorns Beschaffenheit des Osabrück. Pfahlbauerrechtes, Osabrück 1770. Pfahlbauern scheinen hier also eben das zu seyn, was in den Städten die Pfahlbürger sind, d. i. schutzverwandte Bauern, welche die gegenseitigen Dorfrechte genießen, als innerhalb der Gränzpfähle des Dorfes wohnhaft angesehen werden.

Der Pfahlbaum, des —es, plur. die —bäume, ein zu einem Pfahle, besonders zu einem Grund- und Brückenpfahle dienlicher, dazu bestimmter Baum.

Die Pfahlbrücke, plur. die —n, eine Brücke, welche auf Pfählen ruhet; die Fochbrücke.

Der Pfahlbürger, des —s, plur. ut nom. sing. ein ehemals sehr gangbares, jest nur noch in einigen Gegenden übliches Wort, einen Einwohner einer Stadt zu bezeichnen, welcher zwar außer den Stadtmauern, aber doch innerhalb der Bann- und Gerichtspfahle der Stadt wohnt, einen Voestädter, welcher daher auch alle oder doch einige Rechte der eigentlichen Bürger genießt. In weiterer Bedeutung pflegte man daher ehemals einen Unterthan, welcher sich zum Nachtheil seiner eigentlichen Obrigkeit das Bürgerrecht in einer fremden Stadt ertheilen ließ, aber an seinem vorigen Wohnorte blieb, einen Pfahlbürger zu nennen. Die Leibeigenen, welche sich auf solche Art ihren Verbindlichkeiten zu entziehen suchten, heißen daher in einer Urkunde Kaiser Rudolfs von 1273 in den Materialien zur Oettingischen Geschichte: *Servilis conditionis homines, qui nulla petita licentia vel obtenta, imo i fo in cio fraudulenter et occulte ad civitates convolant, et per jura civitatum suis debitis servitiis se subtrahunt et subducunt.* In dem Städtchen Schellenberg bey Augustus-Burg im Erzgebirge werden die Bürger noch jest in brauende und Pfahlbürger getheilt. In Frankreich erklärte man in den mittlern Zeiten aus Unkunde der Deutschen Sprache dieses Wort durch *Faux Bourgeois*, als wenn es aus falsch und Bürger zusammen gesetzt sey, wie aus einer Franz. Urkunde Kaiser Heinrichs von 1365 bey dem Du Fresne erbillet, welcher sich gleichfalls dadurch verleiten lassen, einen Pfahlbürger durch *fallum burgensem* zu erklären, ungeachtet diese Benennung augenscheinlich von den Bann- und Gerichtspfählen hergenommen ist. In einigen alten Urkunden heißen sie auch *Pflugbürger*, ohne Zweifel, so fern sie in den Voestädten wohnten, und sich von dem Ackerbau näherten.

Das Pfahldorf, des —es, plur. die —dörfer, ein nur im Braunschweigischen übliches Wort, wo gewisse Dörfer, welche innerhalb der Bann- und Gerichtspfahle der Stadt Braunschweig liegen, diesen Namen führen, S. das vorige.

Die Pfahleiche, plur. die —n, im Forstwesen, eine zu Grund- und Brückenpfählen taugliche Eiche, welche 15 Zoll im Durchmesser und 25 Ellen in der Länge halten muß.

Das Pfahleisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein eiserner Pfahl, die Löcher zu den hölzernen Pfählen in festem Boden damit vorzustößen. In den Glashütten hingegen ist das Pfahleisen ein starkes Eisen in Gestalt einer hölzernen Sirengabel, welches in den Pfahl eingeschlagen wird, um das Glasrohr mit dem Schreibetafel zwischen dessen Gabel zu legen.

Pfählen, verb. reg. act. 1) Mit Pfählen versehen. Den Wein, den Hopfen pfählen. Ingleichen, einen Wein- oder Hopfenberg pfählen, die nöthigen Pfähle einschlagen.

Er pfählt und biegt und zieht die zart- und jungen Stämme, Gänth.

2) Auf einen Pfahl speichen; eine noch in den Morgenländern übliche Lebensstrafe. Ehedem war auch das Pfählen eine in Deutschland übliche Lebensstrafe, besonders der Kindermörderinnen, da ihnen ein Pfahl durch den Leib geschlagen wurde. So auch das Pfählen.

Das Pfahlgericht, des —es, plur. die —e, eine in einigen Gegenden übliche Benennung, eine Art eines Gerichtes, und einer Gerichtbarkeit, welche sich nur über einen bloßen Hof in eines andern Gebiet erstreckt; das Zaungericht, von den Zäunen und Pfählen, womit die Bauerhöfe eingeschlossen sind.

Der Pfahlgraben, des —s, plur. die —gräben, ein mit Pfählen oder Pallisaden besetzter Graben; ein Nahme, welchen noch in manchen Gegenden die auf solche Art besetzten Gränzgräben führen.

Die Pfahlhecke, plur. die —n, eine solche mit Schuß- oder auch nur Gränzpfählen besetzte Hecke, so fern sie die Gränze zwischen zwey Gebieten macht.

Das Pfahlholz, des —es, plur. die —hölzer, Diminut. das Pfahlhölzchen, ein Holz in Gestalt eines Pfahles, ein kleiner Pfahl oder Pflock; eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener Arten von Spindeln oder Pflocken.

Die Pfahlmühle, plur. die —n, eine Wassermühle, welche auf einem festen mit Pfählen versehenen Boden unbeweglich steht; im Gegensatz der mehr veränderlichen und beweglichen Schiffmühlen.

Der Pfahlpüschel, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbau, ein großer, schwerer Püschel, Pfähle damit einzuschlagen.

Die Pfahlramme, plur. die —n, eine Ramme, große Pfähle damit einzurammen, S. Ramme.

Das Pfahlwerk, des —es, plur. die —e, ein aus mehreren Pfählen bestehendes Werk. Ein solches Werk ist der aus Pfählen bestehende Grund eines Gebäudes.

Die Pfahlwurzel, plur. die —n, die Hauptwurzel mancher Bäume, welche als ein Pfahl senkrecht in die Erde geht; die Herzwurzel, Zapfenwurzel, Pfeilwurzel.

Der Pfahlzaun, des —es, plur. die —zäune, ein Zaun, welcher aus neben einander geschlagenen und nur oben mit Weiden zusammen gestochenen Pfählen besteht; zum Unterschiede von einem gestochenen Zaun.

1. Die Pfalz, die Begattung, pfalzen, sich begatten, S. Balz und Balzen.

2. Die Pfalz, plur. die —en, ein aus dem Lateinisch. Palatium verderbtes Wort, welches ehedem für Pallast sehr üblich war, aber in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen veraltet ist, und so wohl allein, als auch in Zusammensetzungen nur noch als eine Art eines eigenthümlichen Nahmens gebraucht wird. Es bedeutete ehedem, 1) einen Pallast, wo es auch Palenz und Pfalenz, im neunten Jahrhunderte Palice, und in dem alten Gedichte

auf den heil. Anno Phelinzi, lautete. So wurden die Rathhäuser und Gerichtsorte ehedem sehr häufig Pfalzen genannt, in welcher Bedeutung es noch in Schwaben üblich ist.

Wird endlich doch der Menge  
Der Reinten schon die Pfalz, der weite Bau zu enge,  
Dpis.

Besonders und in engerer Bedeutung waren bey der ehemahligen Gewohnheit der Deutschen Könige und Kaiser, keinen festen Sitz zu haben, sondern in dem Deutschen Reiche herum zu reisen, die ihnen gehörigen Palläste, Schlösser und Königshöfe in den Provinzen, in welchen sie sich von Zeit zu Zeit aufhielten, daselbst Gericht hielten und Recht sprachen, und Reichstage daselbst hielten, unter dem Nahmen der Pfalzen bekannt. Daher war die Pfalzstadt eine Stadt, in welcher sich ein solcher kaiserlicher Pallast befand. 2) Das zu einer solchen Pfalz oder zu einem solchen Pallaste gehörige und den Kaisern und Königen unmittelbar unterworfenen Gebiet; in welchem Verstande es ehedem sehr viele Pfalzen in dem Deutschen Reiche gab, welche nach und nach an andere Herren gekommen sind, und zum Theil auch ihren Nahmen verloren haben. In den Nahmen der Ober- Pfalz, und Unter- Pfalz, welches letztere auch die Pfalz bey Rhein, am Rheine, genannt wird, und von welcher die Chur- Pfalz ein Theil ist, ist es als ein eigenthümlicher Nahme geblieben. S. auch Pallast.

Der Pfalzgraf, des —en, plur. die —en, Fämin. die Pfalzgräfinn. 1) Ehedem eigentlich ein Graf oder Richter, welcher einer kaiserlichen oder königlichen Pfalz und ihrem Gebiete vorgesetzt war, im Nahmen des Kaisers in derselben Gericht hielt, und das Recht sprach. Im Schwabensp. Pfalzengraf. Nach und nach wurden diese Pfalzgrafen in den ihnen anvertrauten Pfalzen und den dazu gehörigen Ländern erblich, da denn auch dieser Titel eine erbliche fürstliche Würde ward, welche gewissen Geschlechtern von dem hohen Adel eigen war, von welchen aber nur noch das Geschlecht der Pfalzgrafen am Rhein übrig ist, von welchem die eine Linie die Chur- Pfalz besetzt. 2) Nach Einführung des Römischen Rechtes, besonders unter Carla IV, ward noch eine andere an Würde weit geringere Art von Pfalz- oder Hochgrafen üblich, welche nur gewisse, gemeinlich geringe Regalia der kaiserlichen Würde ausübten, und wozu die Kaiser noch jetzt Gelehrte und andere bürgerliche Personen zu erheben pflegen, welche sich aber aus Bescheidenheit lieber Comites Palatini, als Deutsch Pfalzgrafen nennen. S. Hofgraf.

Die Pfalzgrafenbirn, plur. die —en, eine Art schmachtbarer Birnen mit röthlichen Schalen, welche auch Pfalzbirnen und Pfalzgräfer genannt werden.

Pfalzgräfflich, adj. et adv. einem Pfalzgrafen in der ersten Bedeutung ähnlich, demselben gehörig, in dessen Würde gegründet. Die pfalzgräffliche Würde. Die pfalzgräfflichen Länder.

Die Pfalzgräffschaft, plur. die —en, das einem Pfalzgrafen gehörige, ihm unterworfenen Gebiet; wofür doch jetzt das Wort Pfalz üblicher ist.

Die Pfalzstadt, plur. die —städte, S. 2 Pfalz.

Das Pfand, des —es, plur. die Pfänder. 1) In der weitesten Bedeutung, eine jede Person oder Sache, welche man dem andern zur Sicherheit einer Handlung oder eines Erfolges überträgt, sie ihm im widrigen Falle zu seiner Willkühr überläßt. In diesem weitesten Verstande ist es noch in vielen Fällen üblich. Ich setze mich selbst, oder mein Leben, meine Ehre zum Pfande, daß es geschehen wird, woby man, im Falle die Sache nicht geschieht, das Recht über sich selbst, sein Leben und seine Ehre verlieren will. In noch weiterer Bedeutung heißt der heilige Geist in der Deutschen Bibel das Pfand unsers Erbes, Ephes. 1, 14, und das Pfand schlechtlich, 2 Cor. 2, 22, so fern er der Versicherung

sicherungsgrund unserer künftigen Glückseligkeit ist, gleichsam das Ungeld. Auch Kinder pflegt man häufig Pfänder der Liebe und Ehepfänder zu nennen, so fern sie nicht nur thätige Beweise derselben sind, sondern auch einen Versicherungsgrund der Fortdauer derselben abgeben. 2) In engerer Bedeutung ist das Pfand eine Person oder Sache, welche einem andern zur Sicherheit einer eingegangenen Verbindlichkeit übergeben oder übertragen wird. In dieser Bedeutung ist es nur noch von Sachen üblich, weil ein persönliches Pfand, ehemals ein Pfandmann, Pfandbürge, jetzt ein Geißel genannt wird. Jemanden etwas zum Pfande geben. (S. Pfänden.) Pfänder spielen, (S. Pfandspiel.) 3) In noch engerer Bedeutung, eine Sache, welche man dem Gläubiger zur Versicherung seiner Schuldforderung entweder wirklich übergibt, oder ihm nur anweist, um im Falle der Nichtbezahlung sich an dessen Werthe zu erholen. Auch hier ist es nur im engsten Verstande von beweglichen Dingen üblich, welche auf diese Art dem Gläubiger übergeben werden. Unbewegliche Güter, welche nur angewiesen werden, werden ein Unterpfand, noch häufiger aber eine Hypothek genannt. Einem etwas zum Pfande geben, setzen, oder lassen. Einem etwas als ein Pfand, oder zum Pfande einlegen. Geld auf Pfänder leihen, auf bewegliche Dinge. Ein Pfand einlösen. Das Pfand ist verfallen, wenn die Zeit, auf welche es dem Gläubiger zu seiner Sicherheit übertragen worden, verfloßen ist, und der Schuldner seine Verbindlichkeit nicht erfüllt. Verfallene, im Oberdeutschen verfallene, Pfänder.

Anm. Im Schwabensp. Pfant, im Nieders. Pand, im Schwed. Pant, im Isländ. Pantur, im Döln. Pant, in Vöghorns Glossen Pant. Da das d oft ein müßiger Laut ist, welcher dem n gern nachschleicht, so lautet dieses Wort im mittlern Lat. nur Pannum, im Engl. Pawn, und im Franz. Pan, woraus zugleich die Abstammung von Pann und binden erweislich wird. Wenn das n durch die Nase gesprochen wird, so hängt sich ganz natürlich der Gaumenlaut an, so daß auch das Lat. Pignus, Ital. Pegno, näher mit unserm Pfand verwandt ist, als man dem ersten Anscheine nach vermuthen sollte, welches auch von dem alten Worte, Schwed. Wad, Angels. Bad, Wed, im mittlern Lat. Vadium, Guadius, Franz. Gage, welche insgesamt auch ein Pfand bezeichnen, erwiesen werden könnte. (S. Unterpfand,) welches sehr häufig auch in allen Bedeutungen des einfachen Pfandes gebraucht wird, in gleichen Pfennig. Im Oberdeutschen lautet der Plural für Pfände für Pfänder.

Das Nieders. Pand hat noch verschiedene andere Bedeutungen, welche sich gleichfalls auf das Zeitwort binden zurück führen lassen, und in welchen es, wenn man es im Hochdeutschen ausdrücken will, bald Band, bald auch Pfand lautet. 1) Eine Menge, eine Partey, gleichsam eine verbundene Menge mehrerer Dinge. 2) Die Haut über stiftige Körper. 3) Ein papiernes Muster, eine Pastone. 4) Ein Stück, woraus ein Kleidungsstück besteht. Ein Mützenpfand, ein Stück, woraus eine Mütze zusammen gesetzt wird. Das Vorderpfand, das Vorderstück, das Hinterpfand, das Hinterstück. 5) Das Deichpfand, im Hochdeutschen bald Deichpfand, bald Deichband, ist ein bestimmtes Stück eines Deiches, welches jemand im häuslichen Stande zu erhalten verbunden ist. Wobin 6) auch das Oberdeutsche Beunt, Peunt, Bünt, im mittlern Lat. Biunda, ein eingezäunter Platz, besonders ein eingezäunter Weideplatz, Niedersächs. eine Koppel, zu gehören pfleuet.

Pfandbeschloß, adj. et adv. S. Beschloß.

Der Pfandbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, d. i. Urkunde, worin man jemanden ein unbewegliches Gut zur Sicherheit seiner Schuldforderung anweist, von Pfand, so fern es ehemals W. B. 3. Th. 2. Auß.

dem auch ein unbewegliches Pfand bedeutete; die Pfandverschreibung.

Der Pfandbürge, des — n, plur. die — n, eine ziemlich ungewöhnlich gewordene Benennung eines Geißels, welcher ehemals auch Pfandmann und Leihbürge genannt wurde.

Das Pfandgeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, womit eine gepfändete Sache wieder eingelöst wird.

Der Pfändemann, des — es, plur. die — männer, siehe Pfänder.

Pfänden, verb. reg. act. 1) Durch Abnehmung eines Pfandes zur Leistung einer Schuldigkeit zwingen. So pfändet der Gläubiger seinen Schuldner, wenn er zur Sicherheit seiner Forderung demselben eine Sache abnimmt oder vorenthält. Sie machen die Leute arm mit Pfändern, Hiob 24, 9; und nehmen das Kind des Durstigen zum Pfande, Michaëlis. Ingleichen durch Abnehmung eines Pfandes zur Ersetzung eines Schadens zwingen. So pfändet man auf dem Lande das Vieh, wenn es an verbotenen Orten weidet, und man es so lange in Verwahrung nimmt, bis der Eigentümer den verursachten Schaden ersetzt hat. Im Nieders. schütten, von Schutte, Schutz, ein besiedigter Ort, im Oberdeutschen fürfangen. Der Kuhmann, welcher verbotenen Wege fährt, wird gepfändet, wenn man ihm ein Pferd ausspannet, oder eine andere Sache zum Unterpfande der Ersetzung abnimmt. (S. auch Abpfänden und Auspfänden.) 2) Zum Pfande geben; doch nur in dem zusammen gesetzten verpfänden.

So auch das Pfänden und die Pfändung.

Anm. In dem Schwabensp. pfenden, im Nieders. panden, im Holländ. panden.

Der Pfänder, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einen andern pfändet. In engerer Bedeutung ist der Pfänder auf dem Lande, ein Wächter, welcher die Dorffur begehrt, und Menschen und Vieh, welche derselben Schaden zufügen, pfändet; im gemeinen Leben der Pfändemann, Pfandmann. In andern Orten heißt er der Keiler, von dem im Liesländ. üblichen Keilen, pfänden; in der anständigeren Sprechart aber der Feldvogt, Sturzschug, Feldhüter.

Der Pfandesinhaber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Pfandesinhaberin, eine Person, welche zu ihrer Sicherheit ein Pfand von einem andern in Besitz hat, es sey nun ein bewegliches oder ein unbewegliches Pfand; ehemals der Pfandhaber, Pfandherr, Pfandgläubiger.

Das Pfandhaus, des — es, plur. die — häuser, ein öffentliches Haus, in welchem Geld auf bewegliche Pfänder geliehen wird; ein Leihhaus.

Das Pfandlehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen oder Lehengut, welches man als ein Unterpfand besitzt.

Pfändlich, adj. et adv. in Gestalt eines Pfandes, als ein Pfand; wofür doch unterpfändlich üblicher ist.

Die Pfandlösung, plur. die — en, nur noch in den Gerichten einiger Gegenden, die Ein oder Auslösung eines Pfandes.

Das Pfandrecht, des — es, plur. inul. das Recht, eine Sache als ein Pfand oder Unterpfand zu besitzen.

Die Pfandsache, plur. die — en, eine Sache, welche ein Pfand oder Unterpfand betrifft.

Der Pfandsäß, des — s, plur. die — sse, in einigen Gegenden, der Pfandesinhaber eines unbeweglichen Gutes, welcher dasselbe unterpfändlich besitzt. S. Saß.

Die Pfandschaft, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft eines Dinges, kraft welcher es ein Pfand oder Unterpfand ist; ohne Plural. 2) Ein Pfand oder Unterpfand selbst, es sey nun ein bewegliches oder unbewegliches.

Der Pfandschilling, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — e. 1) Diejenige Summe Geldes, welche man auf ein Pfand bekommen, oder gegen ein Unterpfand aufgenommen hat, von Schilling, eine Summe Geldes; in einigen Gegenden der Pfandpfennig. 2) Auch dasjenige Geld, welches für eine abgepfändete Sache zur Strafe, oder zur Ersetzung des Schadens von dem Gepfändeten erlegt wird. 3) In einigen Gegenden ist es auch dasjenige Geld, welches der Richter für die Einwilligung in ein versprochenes Unterpfand bekommt.

Der Pfandschuldner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Pfandschuldnerin, derjenige, welcher gegen ein Pfand Geld aufgenommen hat; im Gegensatz des Pfandesinhabers, welchen man auch den Pfandgläubiger nennen könnte.

Das Pfandspiel, des — es, plur. die — e, eine Art gesellschaftlicher Spiele, wo zur Versicherung der Vollziehung einer Verbindlichkeit, die spielenden Personen ein Pfand erlegen; das Pfänderspiel, von der R. A. Pfänder, d. i. um Pfänder, spielen.

Der Pfandstall, des — es, plur. die — ställe, auf dem Lande, ein oberseitlicher Stall, in welchem das gepfändete Vieh so lange aufbehalten wird, bis der Eigentümer den dadurch verursachten Schaden vergütet hat; Nieders. der Schutthall.

Die Pfandverschreibung, plur. die — en, S. Pfandbrief.

Die Pfändung, plur. die — en, S. Pfanden.

Pfandweise, adv. in Gestalt eines Pfandes, als ein Pfand oder Unterpfand. Ein Gut pfandweise besitzen, unterpfändlich.

Der Pfännich, in im gemeinen Leben mancher Gegenden üblicher Name so wohl des Jenzes als des Jenzels, S. diese Wörter.

Die Pfanne, plur. die — n, Diminut. das Pfännchen, Oberd. Pfännlein. 1. Ueberhaupt, eine jede flach eingebogene oder vertiefte Fläche, und ein mit einer solchen eingebogenen Fläche versehenes Ding; in welcher weitesten Bedeutung es doch nur in einigen Fällen üblich ist. Diejenige Vertiefung, worin sich der Zapfen einer horizontalen Welle bewegt, heißt so wohl im Bergbau, als Mühlbau und bey den Uhrmachern eine Pfanne, und bestimmter die Zapfenpfanne, zuweilen aber auch das Zapfenloch. Besonders führen diesen Namen mit einer eingebogenen Fläche versehene Dinge, vertiefte Räume und Gefäße. Die Hohlziegel oder hohlen Dachziegel heißen noch an vielen Orten Dachpfannen oder nur Pfannen schlechthin, ja im Niederdeutschen und den damit verwandten Sprachen werden alle, auch unsere gewöhnlichsten flachen Dachziegel Pfannen genannt, im mittlern Lat. *Panne* *Lapides*; entweder, so fern die hohlen Ziegel die erste und älteste Art sind, welche ihren Namen denn auch auf die bequemeren flachen Ziegel fortgepflanzt haben, oder auch von einem andern, aber doch verwandten Worte, welches eine ebene Fläche bedeutet hat, und wohin das Engl. *Pane*, eine viereckte Scheibe, das Finnländ. *Panna*, eine Schindel, gehören. Bey dem Ringen war die Pfanne, dem Feisch zu Folge, eine schwebend aufgehängte hohle Scheibe, nach welcher man als nach einem Ringe rennete. Der viereckte eingefasste flach vertiefte Ort, in welchem die Maurer den Mörtel zubereiten, ist bey ihnen unter dem Namen der Mörtelpfanne und der Pfanne schlechthin bekannt. Die Braupfanne ist in den Brauhäusern ein längliches vierecktes flach vertieftes kupfernes Gefäß, in welchem das Bier statt des Braukessels gebrauet wird. Von ähnlicher Art sind die flachen viereckigen blechernen Pfannen in den Salzwerken, worin die Sohle zubereitet wird, und wohin die Siedepfannen oder Gradierpfannen, die Wärmepfannen und Sog- oder Soßpfannen gehören. Die Siedepfannen haben gemeinlich eine bestimmte Größe. So hält in dem Salzwerke zu Halle eine Pfanne 5 Sober Sohle, jeden Sober zu 8 Eimer und den Eimer zu 12 Kannen gerechnet. Von ganz anderer Art sind unsere heutigen Kohl- oder Feuerpfannen, welche

auch Kohl- und Feuerbecken genannt werden, und zur Aufbehaltung der Kohlen zum Gebrauche in den Zimmern dienen. In der Reichsstadt Aachen ist die Pfanne eine Abgabe, welche von dem Getreide, den Kohlen u. s. f. zum Behuf der Armen in den Thoren der Stadt abgegeben wird, und ihren Namen vermutlich von einem bestimmten Maße dieses Namens erhalten hat.

2. In engerer Bedeutung ist die Pfanne in manchen Fällen eine halb kugelige Vertiefung. So führt die Vertiefung dieser Art, worin sich der Zapfen einer stehenden Welle bewegt, worin sich die Angel eines Thorweges umdrehet u. s. f. den Namen der Pfanne. Die Zündpfanne, oder nur Pfanne schlechthin, ist eine ähnliche Vertiefung an dem Schlosse der kleinen Schießgewehre, das Zündkraut aufzunehmen. Im Niedersächsischen wird die Hirnschale die Bregenpfanne, d. i. die Gehirnpfanne, genannt, von welchem Geb. auch Feisch die im gemeinen Leben übliche R. A. seinen Feind in die Pfanne hauen, ableitet, als wenn sie eigentlich von der Tödtung eines fliehenden Feindes gebraucht würde. Da sie aber in allen Fällen gebraucht wird, wo einer oder mehrere niedergelassen werden, so wird sie mit mehr Wahrscheinlichkeit als eine von den in den Küchen üblichen Pfannen entlehnte Figur angesehen. In der Anatomie werden die halb kugeligen Vertiefungen in den Knochen zu den Gelenken die Pfannen genannt. Besonders kennt man unter diesen Namen die tiefe Höhle dieser Art in dem Hüftbeine, welche die Kugel oder das Haupt des Schenkelbeines aufnimmt; Lat. *Acetabulum*.

3. Im engsten Verstande ist die Pfanne ein zuweilen halb kugeliges, allemahl aber flaches vertieftes Gefäß. Von dieser Art ist die Pfanne in den Schmelzhütten, welche eigentlich eine große eiserne Schüssel ist, in welcher der Test geschlagen wird. Die Pfanne der Papiermacher, Franz. *Pistolet*, ist ein Gefäß, womit der Zeug in der Arbeitshütte erwärmt wird. Die Bettpfanne oder Wärmepfanne, das Bett vermittelt darcin gebräut glühender Kohlen zu erwärmen, hat einen langen Stiel, und unterscheidet sich dadurch von der Bett- oder Wärmflasche, worin nur siedendes Wasser zur Erwärmung des Bettes gebräut wird. Die Leuchtpfannen sind tiefe Becken, brennbare Sachen zur Erleuchtung eines Ortes in der Nacht darin anzuzünden. In den Küchen hat man Pfannen mancherley Art, welche bald rund, bald länglich sind, bald Füße haben, bald aber auch nicht, bald mit einem langen Stiele versehen sind, bald aber auch nicht, gemeinlich aus dünnem Eisen geschlagen sind, oft aber auch nur aus Thon bestehen. Allemahl aber sind sie flach, d. i. von einer geringen Tiefe, in Ansehung ihres Umfanges. Dahin gehört die Bratpfanne, Büchsenpfanne, Tortenpfanne u. s. f.

Anm. Bey dem Notker *Phannu*, im Nieders. *Panne*, im Angels. *Panne*, *Ponne*, im Engl. *Pan*, im Schwed. *Panna*, im mittlern Lat. *Panna*, im Poln. und Böhm. *Panew*, bey den Krainerischen Wenden *Ponuv*. Es bedeutet überhaupt eine Vertiefung und ein vertieftes Gefäß, daher im Wallfischen auch *Pann* einen Becher bedeutet, und gehöret zu dem Geschlechte der Wörter *Bause*, *Behnert*, *Wanne*, *Wanst* u. s. f. Im Niedersäch. wird eine Pfanne auch *Schäpen* und im Oberdeutschen auch *Kein* genannt.

Das Pfännelstück, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, dasjenige Werk, welches in das Pfännel oder Pfännlein gegossen wird.

Das Pfanneisen, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. in den Blechhämmern, der Name eines flachen eisernen Bleches, woraus die Salz- und andern Pfannen verfertigt werden.

Der Pfannenbaum, des — es, plur. die — bäume, in den Salzwerken, diejenigen Bäume, worau die Salzpfannen hängen.

Das Pfannenblech, des — es, plur. die — e, diejenigen Stücke eisernen Bleches, woraus die Salzpflanzen zusammen gesetzt werden.

Der Pfannenbock, des — es, plur. die — böcke, eben daselbst, ein Bock oder Gestell, worauf die aus ihrem Lager genommenen Salzpflanzen gesetzt werden, wenn der Bodensatz mit untergelegtem Stroh ausgebrannt werden soll.

Das Pfannenbrät, des — es, plur. die — er, eben daselbst, Breier, welche vor die Salzpflanzen gesetzt werden, den Zugang der Luft von denselben abzuhalten.

Der Pfannendeckel, des — s, plur. ut nom. sing. der Deckel auf einer Pfanne. Am gewöhnlichsten, der stählerne Deckel auf der Zündpfanne der kleinen Schießgewehre, an welche zugleich der in dem Hahne befindliche Feuerstein schlägt, daher er auch mit einem aus dem Französischen entlehnten Kunstworte die Batterie genannt wird.

Das Pfanneneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Büchsenmachern, eine kleine eiserne Schraubenzwinde, die Zündpfanne des Schlosses darin in den Schraubenstock zu spannen, wenn sie mit der Feile bearbeitet werden soll. 2) S. Pfanneisen.

Der Pfannenslicker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welchen an einigen Orten die Kesselslicker führen.

Das Pfannengeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches man für die Ausübung der Braugerechtigkeit, eigentlich für den Gebrauch der Braupfanne, an die Obrigkeit entrichtet.

Der Pfannenbaken, des — s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, Baken, worin die Salzpflanze hängen, und welche in die Pfannenbäsen eingreifen.

Der Pfannenrösch, des — es, plur. die — e, in den Küchen, ein Werkzeug, worin der lange Stiel der Kochpfanne als in einer Gabel ruhet.

Der Pfannenkolben, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Büchsenmachern, ein Kolben, womit die Vertiefung der Zündpfanne ausgerieben wird.

Der Pfannenläufer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, Stücke Salz, welche kleiner gerathen sind, als gewöhnlich, weil die Pfanne alt oder löcherig war, und daher viele Sohle unter dem Sieden ausgelaufen ist.

Das Pfannenloch, des — es, plur. die — löcher, eben daselbst, das Ofenloch unter der Salzpflanze.

Der Pfannenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Salzwerken, z. B. zu Altorf, ein geschwornener Aufseher, welcher die Gebrechen der Pfannen und Salzgebäude besichtigt.

Der Pfannenschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Handwerker, welcher Pfannen und andere ähnliche Geräthe aus starken eisernen Blechen schmiedet und daher auch zuweilen der Blechschmid genannt wird.

Der Pfannenstein, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e. 1) Das erd- und kalkartige, welches sich bey dem Sieden des Salzes von der Sohle in Gestalt eines Steines in den Pfannen ansetzt, und mit Hämmern abgeschlagen werden muß, der Salzstein, Schöpp. 2) Eine Art Schiefer, welche zu Goslar gebrochen wird, und womit man die Braupfannen zu pflastern pflegt.

Der Pfannenstielig, des — es, plur. die — e, siehe das folgende.

Der Pfannenstiel, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, der lange Stiel, mit welchem zuweilen die in den Küchen üblichen Pfannen versehen sind. 2) Figürlich führt eine Art Weisen mit einem weißen Scheitel, deren langer Schwanz, welcher den ganzen Körper an Länge übertrifft, einige Ähnlichkeit mit einem solchen

Stiele hat, *Parus caudatus Klein.* den Namen des Pfannenstieles, oder verdrbt des Pfannenstieliges. In andern Gegenden wird sie Zigelmeise, zusammen gezogen Zabimeise, Schwanzmeise, Schneemeise, Mehlmeise, Bergmeise, Aschmeise, Mohrmeise, Aletmeise, und im Nieders. Steertmeeseke und Schapenstiel genannt; das letztere von Schapen, eine Pfanne.

Der Pfannenziegel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Dachziegel, welche die Gestalt eines großen Lateinischen S haben. Daß auch alle Hohlziegel, ja auch alle flache Dachziegel zuweilen unter dem Namen der Dachpfannen bekannt sind, ist schon bey dem Worte Pfanne bemerkt worden.

Der Pfänner, des — s, plur. ut nom. sing. Femin. die Pfännnerin, in den Salzwerken, eine Person, welche Salzgüter, entweder an Kothen, oder an einer gewissen Quantität Sohle, oder auch an beyden zugleich besitzt. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung wird nur derjenige ein Pfänner genannt, welcher ein Kothe, folglich auch die dazu gehörige Salzpflanze besitzt, und die Sohle anderer durch Meister in denselben versiedet läßt; zum Unterschiede von den Gutsherren, welche kein Kothe, aber einen Antheil an der Sohle besitzen, oder, wie man es nennt, auf ihre Anskäufe sitzen. An andern Orten werden die Pfänner Salzjunkern, in Lüneburg Sülfmeister, Selbmeister, genannt. Sind es Personen von Staude, so pflegt man sie auch wohl Pfannsherren zu nennen.

Die Pfännerchaft, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, die Würde eines Pfäners; ohne Plural. 2) Die sämmtlichen Pfänner eines Ortes, als ein Ganzes, als eine verbundene Gesellschaft betrachtet.

Der Pfannkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, der in den Küchen verschiedenen Arten von Kuchen, welche man in Pfannen zu backen pflegt, beigelegt wird. So kennet man den bloßen Eierkuchen an manchen Orten, besonders Niedersachsens, nur unter dem Namen des Pfannkuchens; Engl. Pancake. In Obersachsen ist der Pfannkuchen ein Kuchen, welcher aus einem feinen wohl gearbeiteten Zeige, entweder bloß in dünnen runden oder viereckten Stücken, oder mit einer Fülle, in einer Pfanne mit Butter oder Schmalz gebacken wird, und welcher, wenn er ungefüllt ist, in Nürnberg ein Hefenkuchen, in Oberdeutschland Pfanzel, in Niedersachsen Plinze, Plinse, heißt.

Das Pfannwerk, des — es, plur. inul. in den Salzwerken, der Befiz eines Salzkothes als ein Gewerbe betrachtet. Da man denn auch wohl das Zeitwort pfannwerken hat, ein Salzkothe als ein Gewerbe besitzen und nutzen.

Der Pfarrch, u. s. f. S. Pferch.

Der Pfarracker, des — s, plur. die — äcker, der zu einer Pfarre gehörige, zum Unterhalte des Pfarrers bestimmte Acker.

Der Pfarrdienst, des — es, plur. die — e, der Dienst, d. i. die Stelle und damit verbundene Obliegenheit eines Pfarrers; die Pfarre, das Pfarramt. Einen Pfarrdienst bekommen, eine Pfarre.

Das Pfarrdorf, des — es, plur. die — dörfer. 1) Ein Dorf, in welchem sich ein Pfarrer wohnhaft befindet. 2) Ein Dorf, welches einer Pfarrkirche eigenthümlich geböret.

Die Pfarre, plur. die — n. 1) Die der geistlichen Aufsicht und Führung eines Pfarrers anvertraute Gemeinde, und die in dieser Aufsicht gegründete Würde. Die Stadtpfarre, im Gegensatz der Land- oder Dorfpfarre. Eine Pfarre bekommen, einer solchen Gemeinde als Pfarrer vorgesetzt werden. Eine eintägliche, gute, schlechte Pfarre. 2) Die Wohnung des Pfarrers.

Anm. In den gemeinen Oberdeutschen Mundarten in beydem Bedeutungen die Pfarrey, im Nieders. Parrey, im Engl. Parish, im Poln. Para. Es ist schon sehr frühe aus dem Griechischen

und Latein. *Parochia*, oder vielmehr *Paroecia*, von *παροικια*, entlehnet und in *Pfarre* verkürzt worden, denn *Kero* gebraucht *Farruvelan* schon für eine *Diöces*, für einen Kirchspiel. Im Oberdeutschen wird ein Kirchspiel auch die *Kirchfahrt* genannt, wo die letzte Hälfte doch wohl nur eine zufällige Ähnlichkeit des Klangs mit *Pfarre* hat.

**Pfarren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in eine *Pfarre* gehören. Das Dorf *A.* pfarret nach *S.* gehört zu der *Pfarre S.* ist dahin eingepfarret. S. auch *Einpfarren*.

**Der Pfarrer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Geistlicher oder Priester, welchem die geistliche Aufsicht über eine Gemeinde, und die Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes anvertrauet ist. Wenn mehrere Geistliche einer und eben derselben Gemeinde vorstehen, so heißt der erste und vornehmste der *Pfarrer*, zum Unterschiede von dem *Diacono*, da denn jener in manchen Fällen auch wohl der *Oberpfarrer* genannt wird. *Pfarrer* werden. Ein *Stadtpfarrer*, *Landpfarrer* oder *Dorfpfarrer*. Dessen Gattinn die *Pfarrerinn*, die Frau *Pfarrerinn*, im gemeinen Leben die *Pfarrfrau*. Im Oberdeutschen wird es auch als ein Ehrenwort eines solchen Pfarrers gebraucht, *Serr Pfarrer*; wofür in den Ober- und Niedersächsischen Gegenden das Lateinische *Pastor* üblicher ist. Wenn man mit Achtung von einem Pfarrer spricht, so pflegt man statt der Ableitungssylbe — er auch wohl das Wort *Serr* anzuhängen; der *Pfarrherr*. Siehe auch *Prediger* und *Priester*.

Anm. Im Schwabenspiegel *Pharrer*, im Nieders. *Parrer* und zusammen gezogen *Parr*, auch im gemeinen Leben der Hoch- und Oberdeutschen zusammen gezogen *Pfarr*, im Fämin. *Pfarrinn*, im Böhm. *Farar*, im Pöhl. *Fararz*, im Krainerischen *Far*. Es ist nicht, wie Feisch will, aus *Pfarrherr* zusammen gezogen, sondern vermittelst der Ableitungssylbe — er aus *Pfarre* gebildet. Im Schwabenspiegel ist römische *Pfar*, collective die römische Geistlichkeit.

**Die Pfarrey**, plur. die — en, S. *Pfarre*.

**Die Pfarfrau**, plur. die — en, S. *Pfarrer*.

**Die Pfarfuhre**, plur. die — n, *Frohnfuhren*, welche die *Pfarrgenossen* zum Behuf des *Pfarrers* oder der *Pfarrkirche* zu thun gehalten sind.

**Die Pfarfgebühren**, sing. inul. *Einnahmen* an Gelde, welche der *Pfarrer* zu nehmen und zu fordern berechtigt ist.

**Der Pfarfgenos**, des — s, plur. die — s, ein *Einwohner*, welcher zu einer *Pfarre* gehört, in dieselbe eingepfarret ist; das *Pfarfkind*, der *Kirchgenos*, im Plural die *Pfarfleute*.

**Das Pfarfgut**, des — es, plur. die — güter, Güter, d. i. liegende Gründe, welche zu einer *Pfarre* gehören, zum Unterhalte des *Pfarrers* bestimmt sind.

**Das Pfarfhaus**, des — es, plur. die — häuser, das *Wohnhaus* des *Pfarrers*; die *Pfarfwohnung*.

**Der Pfarfherr**, des — en, plur. die — en, S. *Pfarrer*.

**Der Pfarfhof**, des — es, plur. die — höfe, der Hof an einem *Pfarfhaufe*. Auch ein ansehnliches weitläufiges *Pfarfhaus* pflegt man einen *Pfarfhof* zu nennen.

**Die Pfarfhufe**, plur. die — n, eine *Hufe* Aekers, so fern sie zur *Pfarre* gehört, zum Unterhalte des *Pfarrers* bestimmt ist.

**Das Pfarfkind**, des — es, plur. die — er, S. *Pfarrgenos*.

**Die Pfarfkirche**, plur. die — n, die *Hauptkirche* in einer *Pfarre*, an welcher sich der *Pfarrer* befindet; die *Mutterkirche*, im Gegensatz der *Beylkirche*, *Tochterkirche* oder des *Siliales*.

**Das Pfarfleben**, des — s, plur. inul. das *Recht* und die *Gewalt*, einen *Pfarrer* zu berufen; der *Pfarfsatz*, die *Pfarfverleihung*, das *Pfarfrecht*, das *Kirchleben*, der *Kirchensatz*, mit einem Lat. Worte, das *Patronat*: *Recht*, *Jus Patronatus*.

**Die Pfarfleute**, sing inul. (S. *Pfarrgenos*.) In engerer Bedeutung sind an einigen Orten *Pfarfleute* diejenigen, welche dem *Pfarrer* einige unentgeltliche Dienste zu leisten verbunden sind.

**Der Pfarfsatz**, des — es, plur. inul. S. *Pfarfleben*.

**Die Pfarfwohnung**, plur. die — en, S. *Pfarfhaus*.

**Der Pfarfzehnte**, des — n, plur. die — n, der *Zehnte*, welcher dem *Pfarrer* von den *Eingepfarren* gebühret.

1. **Der Pfau**, des — es, plur. inul. ein im gemeinen Leben einiger Gegenden aus *Kppich* verderbtes Wort. So wird der *Mauereppich* oft nur *Mauerepfau* genannt.

2. **Der Pfau**, des — es, plur. die — e, noch häufiger aber die — en, eine Art großer Hühner mit nackten Füßen, einem Federbusch auf dem Kopfe, und einem langen, schön gefärbten, und mit Augen bemahlten Schwanz, welchen er, wenn er in *Affecte* ist, aus einander breitet, welches ein *Kad* schlagen genannt wird; *Pavo L. et Klein*. So stolz wie ein *Pfau*. Der *Nahme Pfau* schließt beyde Geschlechter in sich; will man sie näher bezeichnen, so heißt das männliche der *Pfauhahn*, und das weibliche die *Pfauhenne* oder die *Pfauinn*. Er ist in *Ceylon* und *Perfien* einheimisch, und wegen seines schönen Ansehens schon sehr frühe nach *Europa* gebracht worden, wo ihn anfänglich nur *Könige* zu ihrem Vergnügen hielten.

Anm. Im Schwabensp. *Pfau*, im Nieders. *Pageluhn*, *Pantuhn*; im Angelf. *Pawa*, im Engl. *Peacock*, (von *Cock*, ein *Hahn*;) im Schwed. *Päfogal*, im Dän. *Paa*, im Böhm. und Pöhl. *Paw*, im Lat. *Pavo*, im Ital. *Pavone*, im Franz. *Paon*, im Span. *Pavon*; welche insgesammt eine Nachahmung seines natürlichen Geschreyes sind, welches, besonders bey der *Pfauhenne*, sehr deutlich *Pfa-u* lautet. Die ältern Griechen nannten ihn *ταυρος* und *ταυρος*.

**Das Pfaunauge**, des — s, plur. die — n, eigentlich das Auge eines *Pfaunes*. Figürlich führet diesen Nahmen in der *Mineralogie* eine Art alten *Marmors*, welcher in grauem Grunde rothe und braune augenförmige Flecken hat; Ital. *Occha di Pavone antico*. Unter den *Insecten* ist das *Pfaunauge* eine Art *Nachtvögel*, welche sich auf den *Brombeersträuchen* aufhält; *Phalaena Bombyx Pavonia L.*

**Die Pfaunfeder**, plur. die — n, eigentlich die *Feder* von einem *Pfaune*. Figürlich wird an den *Perlenmuscheln* ein Stück des inneren Theiles des *Gewindes*, welches, wenn es trocken ist und polirt worden, sehr genau einer *Pfaunfeder* gleicht, die *Pfaunfeder*, ingleichen der *Pfaunstein* genannt. Die *Holländischen Schiffer* bringen sie aus *Ostindien* mit, da man sie denn in *ringe* zu fassen pflegt.

**Der Pfaunenschwanz**, des — es, plur. die — schwänze, oder in der anständigen Sprechart der *Pfaunschweif*, des — es, plur. die — e, eigentlich der *Schwanz* oder *Schweif* eines *Pfaunes*. Figürlich führen diesen Nahmen verschiedene Körper, welche wegen ihrer farbigen Spiegel einem *Pfaunschweif* ähnlich sehen. 1) In der *Mineralogie* ist es ein verwittertes *Kupfererz*, oder ein *Kupferlasur*, welcher roth, blau, violet und grünlich weilet, und mit schwarzem *Flusse* ein schönes *Kupfer* nebst einer darüber stehenden hochrothen *Schlacke* gibt. 2) Eine Art *Strahlwasser*, welches auf seiner Oberfläche eine dünne mit einem zarten *marialischen* farbigen *Wesen* versehene *Haut* hat, heißt gleichfalls *Pfaunschweif* oder *Pfaunschwanz*. 3) Eine Art *Indianischen* *Staudengewächses*, welches sechs bis acht Fuß hoch an *Stecen* und *Bäumen* wächst, Blätter wie *Tamarinden* und Blüten wie der *Rittersporn* hat, und den schwarzbräunlichen *Samen* in *Schoten*, wie unsere *Felderbisen* trägt, wird bey den *Gärtnern* *Pfaunschwanz* genannt. 4) Ein dunkelrother brauner *Papilion*, welcher aus einer stacheligen *Reifstraube* erzeugt wird, und auf einem jeden *Flügel* hinten ein gro-

ges buntesfarbiges Auge hat, ist gleichfalls unter diesem Nahmen bekannt. 5) Auch die Pfauentauben führen in manchen Gegenden den Nahmen der Pfauenschwänze.

Der Pfauenpiegel, des — s, plur. inul. ein Nahme des drey Nabel getheilten Zweyzahnes oder Wasserdockes, *Bidens tripartita* L. welcher auch Wasserhanf und Wassersternkraut genannt wird, und dessen Kraut hochgelb färbet.

Der Pfauenfedern, des — es, plur. die — e, S. Pfauenfeder.

Der Pfäufasän, des — es, plur. die — e, eine Art Fasan mit himmelblauen augenförmigen Flecken auf der Bedeckung der Flügel und grünen Flecken auf dem Schwanz; *Phasianus Pavius* Klein.

Der Pfauhahn, des — es, plur. die — hähne, S. Pfau.

Die Pfauhähne, plur. die — n, S. ebendas.

Die Pfautaupe, plur. die — n, eine Art Tauben mit einem breiten Schwanz, welche beynah wie der Schweif eines Pfauens gewölbet ist; *Columba laticauda*, *Pavonia Klein*. *Columba tremula* L. weil sie mit dem Halse zittert.

Pfaugen, von den Katzen, S. Pfuchzen.

Die Pfebe, plur. die — n, eine Art Kürbse mit lappigen Blättern und eberer Frucht, *Cucurbita Pepo* L. wovon die eine Art längliche Früchte trägt. Die Melonenpfebe ist eine andere Art, welche einen aufrechten Stamm, lappige Blätter und eine eingedrückte knotige Frucht hat; *Cucurbita Melopepo* L. Im Oberdeutschen werden oft nicht nur alle Arten der Kürbse, sondern auch der Melonen Pfeben genannt, in welchem letztern Verstande es auch 4 Mos. 11, 5 vorkommt, wo Michaelis das Wort Melone gebraucht.

Anm. Dieses Wort, welches im Oberdeutschen am gangbarsten ist, lautet dafelbst im gemeinen Leben auch Babe, Bähene; im Lat. *Pepo*, im Griech. *πεπων*. Im Schwed. heißt die Gurke mit dem eingeschalteten *m* *Pumpa*, im Engl. *Pompon*. Im Wallis. ist *Pompa* ein großer Apfel. Es ist kein Zweifel, daß mit diesem Worte nicht auf die runde oft längliche Gestalt der Frucht gesehen werden sollte, daher es ein Geschlechtsverwandter von 1 Pfaff, Seifel, Faba, Wiepe, Papula u. s. f. ist, S. 1 Pfaff und das folgende.

Der Pfeffer, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. ein Nahme der runden oder ründlichen Samenkrüner verschiedener ausländischer Gewächse, welche einen brennend scharfen Geschmack haben, und daher als ein Gewürz gebraucht werden. 1) Eigentlich und am häufigsten bekommt diesen Nahmen der schwarze Pfeffer, welcher gemeinlich nur Pfeffer schlechthin genannt wird, und die beerartige Frucht einer Ostindischen sehr hoch steigenden Rebenpflanze ist, welche gleichfalls Pfeffer genannt wird; *Piper nigrum* L. Pfeffer stößen. Mit Pfeffer würzen. Ganzer Pfeffer, ungestoßener. Wäre er doch, wo der Pfeffer wächst! d. i. weit von hier. Ich wollte, daß er mit seinen Geheimnissen wäre, wo der Pfeffer wächst, Schleg. Pfeffer ist ein Collectivum; einzelne Körner oder Beeren zu bezeichnen gebraucht man das Wort Pfefferkorn. Im Oberdeutschen wird auch eine stark mit Pfeffer gewürzte Brüh, eine Pfefferbrüh, der Pfeffer genannt. Einen Hasen in Pfeffer einmachen, ihn mit einer Pfefferbrüh zuzurichten. Daher die figurliche A. A. da liegt der Hase im Pfeffer, d. i. das ist der wahre Grund des Übels, daran liegt es, daran schlies. (S. Hasenschwarz.) In noch weiterer Bedeutung pflegt man ebendem ein jedes Gewürz Pfeffer zu nennen, (S. Brotpfeffer.) 2) Der lange Pfeffer, die unreifen, mit kleinen grauen unvollkommenen Körnern besetzten Fruchtähren einer andern Pflanze, welche eine bestige brennende Schärfe und einen bitteren Geschmack haben; *Piper longum* L. 3) Der Indische oder Spanische Pfeffer ist die beerartige Frucht einer

in dem mittägigen Amerika einheimischen Pflanze von einem ganz andern Geschlechte, *Caplicum* L. Die Frucht siedet anfänglich grün, hernach gelb, und wenn sie reif ist, glänzend roth aus, hat aber eine unerträglich brennende Schärfe. 4) Der falsche Indische Pfeffer ist eine Art des Nachtschattens, welcher auf der Insel Madera einheimisch ist; *Solanum Pseudo-Caplicum* L. 5) Der Jamaische Pfeffer ist die ründliche glatte schwarze gewürzhafte Beere eines Baumes, welcher in Ostindien wächst und zu den Myrten gehört; *Myrtus Pimenta* L. 6) Auch von unsern einheimischen Gewächsen werden viele wegen ihrer brennenden Schärfe Pfeffer genannt. (S. Brotpfeffer, Mauerpfeffer, Schotenpfeffer, Wasserpfeffer, Steinpfeffer u. s. f.) Besondere ist der Nothahamsbaum oder Reuschbaum, dessen schwarze Beeren einen scharfen brennenden Geschmack haben, auch unter dem Nahmen des Deutschen Pfeffers bekannt.

Anm. Im Nieders. *Peper*, im Engl. *Pepper*, im Dän. *Pæber*, im Franz. *Poivre*, im Ital. *Pepe*, *Pevero*, im Böhm. *Pepr*, im Latein. *Piper*, im Griech. *πιπερι*; alle aus dem Pers. *Pilpil*, oder *Pelpel*. Im Arabischen heißt der Pfeffer *Fulsal*, und im Indostanischen ein Pfefferkorn *Pipael-gird*. Man könnte die runde Beschaffenheit für den Grund der Benennung halten, und sie als einen Verwandten von dem vorigen Pfebe ansehen, indem *Pap*, *Fab*, in allen Sprachen etwas Rundes, Erhabenes und Spitziges bedeutet, wenn nicht wahrscheinlicher wäre, daß der brennende Geschmack zu der Benennung dieses Gewürzes Anlaß gegeben. Wenigstens verbindet man diesen Begriff im Deutschen alle Mahl mit dem Worte Pfeffer.

Der Pfefferbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Frucht unter dem Nahmen des Pfeffers bekannt ist. Außerdem wird auch der Kellerhals, *Daphne Mezereum* L. welcher scharlachfarbene Beeren trägt, Pfefferbaum genannt, (S. Kellerhals.) Ingleichen führt diesen Nahmen eine Amerikanische Art Weinstöcke, welche die Gestalt eines Baumes hat; *Vitis arborea* L. Engl. *Pepper-tree*. Der wilde Pfefferbaum, *Rhus cominia* L. ist eine Art des Sumachs, welcher in Ostindien einheimisch ist, aber mit der eigentlichen Pfefferpflanze nicht die geringste Ähnlichkeit hat.

Der Pfefferkratz, des — es, plur. die — e, S. Pfeffervogel.

Die Pfeffergurke, plur. die — n, kleine Gurken, welche mit Senfel und grob gestoßenem Pfeffer in Essig eingemacht werden, und auch Essiggurken und Senfelgurken heißen; zum Ueberstunde von den mit Salzwasser eingemachten größern Salzgurken.

Das Pfefferholz, des — es, plur. inul. eine Benennung des Spindelbaumes, welche unsträtig aus Pfaffenholz verdrbt ist, (S. Pfaffenbaum.) In andern Gegenden lautet dieser Nahme eben so verdrbt Pfefferweisel für Pfaffenröslein. Auch der Reuschbaum oder Nothahmpfeffer, *Vitex agnus castus* L. wird in einigen Gegenden Pfefferholz genannt, S. Reuschbaum.

Das Pfefferkorn, des — es, plur. die — Körner, S. Pfeffer 1.

Das Pfefferkraut, des — es, plur. inul. 1) Eine Art der Kresse, welche in den schattigen und feuchten Gegenden Englands und Frankreichs wohnt, und deren Blätter einen scharfen und brennenden Geschmack wie Pfeffer haben, daher man sich ihrer auch ebendem statt dieses Gewürzes bediente; *Lepidium latifolium* L. Bey den ältern Kräuterkennern heißt sie *Piperitis*. 2) Auch die Saturey, welche gleichfalls ein stichtiges gewürzhafes scharfes Wesen hat, ist unter dem Nahmen des Pfefferkrautes bekannt; *Satureia hortensis* L. In Niedersachsen heißt sie Rölle, Röllchen, welches mit ihrem Nahmen bey dem Plinius *Cavilla sativa* genau überein kommt. Weil man sie mit unter die Wurst dret, so heißt sie im gemeinen Leben auch Wurstkraut, an andern Orten aber wilder Isopp.

Der Pfefferkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gebäckenes, welches aus Mehl, Honig, Pfeffer und auch wohl andern Gewürzen bereitet wird, und im Oberdeutschen Lebkuchen, Lebzelteln, im Hochdeutschen aber auch Honigkuchen genannt wird.

Der Pfefferling, S. Pfefferschwamm.

Die Pfeffermühle, plur. die — n, eine kleine Handmühle, den Pfeffer zum Behufe der Küchen damit klein zu mahlen.

Die Pfeffermünze, plur. iust. eine Art der Münze, welche in England einheimisch ist, und einen scharfen brennenden Geschmack hat; *Mentha Piperita* L.

Pfeffern, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, wie Pfeffer brennen, so wohl eigentlich von dem Geschmacke. Es pfeffert auf der Zunge. Als auch figürlich im gemeinen Leben von dem Gefühle. Die Ruthe pfeffert. 2. Als ein Activum, mit Pfeffer würzen. 1) Eigentlich. Eine Speise pfeffern. 2) Figürlich, mit unangenehmen Empfindungen, mit vielen Beschwerlichkeiten verbinden. Gepfefferte Worte, beißende, anzügliche. Das ist gepfeffert, sagt man, wenn eine Sache mit vielen Beschwerden verbunden ist, inästhetisch, wenn ein hoher Preis darauf gesetzt wird.

Die Pfeffernuß, plur. die — nüsse, Diminut. das Pfeffernüsschen, Oberd. Pfeffernüsslein, eine Art Gebäckenes in Gestalt der Haselnüsse aus eben dem Teige, woraus die Pfefferkuchen bereitet werden.

Die Pfefferpflanze, plur. die — n, diejenige Pflanze, welche den Pfeffer trägt, und welche auch nur Pfeffer schlechthin genannt wird, S. dieses Wort.

Das Pfefferröschen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Pfefferholz.

Der Pfefferschwamm, des — es, plur. die — schwämme. 1) Eine Art essbarer Blätter schwämme, welche einen Strunk, einen platten milchigen Hut mit incarnat-rothen Blättern und einen abwärts gebogenen Rand hat; *Agaricus piperatus* L. Bitterling, Milchschwamm. Er wohnt auf den Risten und in den Wäldern, und ist voll von einem milchigen Saft, welcher so scharf als Pfeffer auf der Zunge beißt. Im gemeinen Leben wird er daher auch Pfefferling und Pfefferling genannt. An andern Orten heißt er Kressling, im mittlern Lat. *Pipio*. (S. auch Rebling.) 2) Noch eine andere goldgelbe Art Blätter schwämme mit einem Strunke und auf solchen auflaufenden ästigen Blättern, *Agaricus Chantarellus* L. heißt in einigen Gegenden gleichfalls Pfefferling. Er wächst sehr häufig auf den Wiesen und in den Wäldern, und wird von gemeinen Leuten gegessen, ist aber doch verdächtig. Ohne Zweifel ist es dieser Schwamm, welchen man im gemeinen Leben zu Benennung einer Sache von geringerm oder gar keinem Werthe gebraucht. Ich gebe nicht einen Pfefferling darum, nicht das geringste.

Die Pfefferstaude, plur. die — n, eine Staude, deren Frucht unter dem Nahmen des Pfeffers bekannt ist. In weiterer Bedeutung wird auch der Kellerbals in einigen Gegenden Pfefferstaude und Pfefferstrauch genannt. S. Kellerbals.

Der Pfeffervogel, des — a, plur. die — vögel, ein Vogel, mit einem langen unterwärts gebogenen hohlen Schnabel, welcher sägeförmig und eben so dick ist, als der Kopf. Er wohnt in Brasilien, hat die Größe eines Spechtes und nährt sich von den Früchten des Pfefferbaumes; *Nalutus Piperivorus* Klein. Von andern *Pica Brasiliiana*, Schnäbler, Pfefferstraß. Im gemeinen Leben wird auch der Seidenschwanz, dessen Fleisch gewürzhaft schmeckt, Pfeffervogel genannt.

Die Pfeifante, plur. die — n, eine Art wilder Anten mit einem braunen Kopfe und weißbunten Flügeln, welche im Aufstiegen und im Fallen einen hellen Ton, wie eine Pfeife, von sich gibt; *Anas Aulularis* Klein. Speckante.

Die Pfeifdrossel, plur. die — n, eine Art Drosseln, welche größer ist, als die Sangdrossel, mit welcher sie gemeinlich verwechselt wird; *Turdus Iliacus* Klein. Weißdrossel, Ziepdrossel, weil sie nicht singt, sondern nur den pfeifenden Laut, zip, zip, von sich gibt. Unter den Flügeln ist sie ein wenig roth und gelb, oder weiß, der obere Theil des Schnabels ist braunroth, der untere gelblich. Die Brust ist bunt und heller als bey der Sangdrossel, wie denn auch der Rücken nicht so braunroth ist.

1. Die Pfeife, plur. die — n, Diminut. das Pfeifchen, Oberd. Pfeifelein, ein noch im gemeinen Leben übliches Wort, die Fächser und Schößlinge an den Gewächsen zu bezeichnen. In dem Hopfenbaue sind die Hopfenfächser gleichfalls unter dem Nahmen der Pfeifen bekannt. Es ist nicht glaublich, daß das Wort in dieser ganzen Bedeutung eine Figur von Pfeife, fistula, seyn sollte, weil die Ähnlichkeit zu gesucht und zu gezwungen seyn würde. Es scheint vielmehr, daß damit auf die sprossende, aufschießende und fortwuchernde Bewegung gesehen werde, welche auch durch die Nahmen Fächser, Schößling, Reis, Sproßling u. s. f. ausgedrückt wird, so daß Pfeife in dieser Bedeutung ein Geschlechtsverwandter von weisen, schweifen, schweben, Wipfel u. s. f. ist.

2. Die Pfeife, plur. die — n, Diminut. das Pfeifchen, Oberd. Pfeifelein, ein noch in vielen Fällen des gemeinen Lebens übliches Wort, einen hohlen Stamm, eine Röhre, und mit einer Röhre versehenes Ding zu bezeichnen. So werden die Zellen in den Wachsweiben der Bienen häufig Pfeifen genannt. (S. Honigzelle und Mutterpfeife.) Die Dülle oder Röhre im Leuchter heißt im gemeinen Leben die Pfeife, Nieders. Pipe, und diesen Nahmen führen in Niedersachen auch die Brunnenröhren und andere Röhren, durch welche Wasser geleitet wird. In den Marschländern sind die Gräben und Kanäle, durch welche das innerhalb eines Deiches oder Dammes eingedrungene Wasser abgeleitet wird, unter dem Nahmen der Pfeifen, Nieders. Pipen, bekannt. Die Röhreine oder großen Röhrenknochen an den Menschen und Thieren heißen im gemeinen Leben häufig Pfeifen. Bey den Gärtnern ist die Pfeife die mit einem Auge versehene und in Gestalt eines breiten Ringes von einem Schößlinge abgestreifte Rinde, welche auf ein anderes seiner Rinde vorher beraubtes Reis gezogen wird. (S. 1 Pfeifen.) Die Pfeife der Weber ist ein kleines Röhrechen in dem Schützen oder der Spuhle, welches auf einem eisernen Drahte steht. Am bekanntesten ist unter diesem Nahmen eine am Ende mit einem Kopfe versehene Röhre, wodurch man den Rauch des angezündeten Tobaks an sich zieht; die Tobakspfeife oder nur Pfeife schlechthin, so vielen Tobak rauchen, als sich auf ein Mahl in den Kopf der Pfeife füllen läßt. Die Pfeife stopfen, anzünden, ausrauchen u. s. f. In der Bedeutung eines Fasses ist das Niederdeutsche Pipe üblicher, (S. dasselbe.) Es kann seyn, daß in einigen dieser Fälle auf die Ähnlichkeit mit der folgenden Pfeife gesehen worden. Aber im Ganzen scheint dieses Wort eben so wenig eine Figur davon zu seyn, als das vorige, sondern überhaupt den Begriff des hohlen Raumes auszudrücken, da es denn ein naher Verwandter von dem Lat. *Fovea* seyn würde. S. 1 Pfeifer.

3. Die Pfeife, plur. die — n, Diminut. das Pfeifchen, Oberd. Pfeifelein, eine hohle Röhre, welche vermittelst der eingeblasenen Luft einen hellen pfeifenden Ton von sich gibt. Sie tauchzen mit Pauken und Harfen und sind fröhlich mit Pfeifen, Hiob 21, 12. Und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen und Wein, Es. 5, 12. Der häufige Gebrauch, welchen der große Haufe von dieser Art Werkzeuge von je her gemacht hat, hat dasselbe zugleich verächtlich gemacht, daher man das Wort Pfeife von einem musikalischen Werkzeuge in anständigem Verstande nicht mehr gebraucht, indem dafür andere Nahmen, besonders aber Klare üblich geworden sind.

sind. Über dieß sind die eigentlich pfeifenden Werkzeuge dieser Art in der heutigen Musik nicht mehr gebräuchlich. In dem einzigen Orgelpfeife hat es sich noch in der ehemahligen anständigen Bedeutung erhalten, wo es auch von den großen Röhren gebraucht wird, deren Ton man sonst eben nicht ein Pfeifen nennen würde. Die Saalpfeife, Galmpfeife, Rohrpfife, Schnurpfife, Querpfeife u. s. f. Nach jemandes Pfeife tanzen, sich nach dessen Willen bequemen. Die Pfeife einziehen, in seiner Pipe, in seinem Eifer nachlassen. Pfeifen schneiden, weil man im Rohre sitzt, die Gelegenheit nutzen, indem sie da ist. Sprichw. Wer im Rohre sitzt, hat gut Pfeifen schneiden. Die Liebe ist schlauer als die Freundschaft, ihr süßes Pfeifchen schläfert wohl einen Argus ein, Weise. Finglich ist in der Dornur die Pfeife ein ausgeschmittener Knebel mit einem Lustloche, welcher dem Inquisiten an einigen Orten in das Maul gesteckt wird, das Schreyen zu verhindern.

Ann. Im Nieders. und Angelf. Pipe, im Engl. Pipe, im Schwed. Pipa, im Ital. Piva, im Wallis. Pib. (S. 2 Pfeifen,) mit welchem es eine Nachahmung des pfeifenden Klanges selbst ist. Im Chaldäischen und Syrischen heißt eine Saalpfeife mit dem vorgesetzten a **PIAN** und **PIAN**.

1. Pfeifen, verb. reg. act. welches nur bey den Gärtnern üblich ist, wo es eine Art des Oculirens ist, wenn die Rinde mit einem Auge in Gestalt eines Ringes oder eines Röhrchens von einem Meise abgezogen und auf ein anderes vorher seiner Rinde beraubtes Keis gesetzt wird. Im Oberdeutschen wird es auch röhrlen und teicheln genannt, von Röhre und Teiche, welches letztere so wie Pfeife gleichfalls eine Röhre bedeutet. S. 2 Pfeife.
2. Pfeifen, verb. irreg. Imperf. ich piff, Partic. gepiffen. Es ist in doppelter Gestalt üblich. 1. Als ein Verbum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Denjenigen hellen Laut von sich geben, welchen dieses Zeitwort nachahmet und ausdrucket, wo es in allen den Fällen gebraucht wird, in welchen sich ein solcher Laut hören läßt. Der Wind pfeift, wenn er sich durch enge Öffnungen drängt. Die Kugeln pfeifen in der Luft. Der Kugeln Saal pfeift, da die Klamme heult, kleist. Der Degen floz pfeifend in die Luft. Die ähnliche Stimme der kleinen Vögel und des jungen Federviehes druckt man gleichfalls durch pfeifen aus; Niedersächs. pipen, ipen, Lat. pipire, Griech. **πιπιζειν**, Ital. pipare. Der Laut der Fische ist gleichfalls ein Pfeifen, so wie die Stimme der Pfeifente, der Pfeifdrossel und anderer Vögel. Finglich heißt pfeifen mit seiner klarer Stimme reden, und in Niedersachsen pfeift man auch, wenn man sich mit schwacher seiner Stimme beklagt. 2) Diesen Laut hervor bringen. Mit dem Munde pfeifen, ohne ein anderes Werkzeug als den zugespißten Mund dazu zu gebrauchen. Einem Hunde pfeifen, ihn auf solche Art zu sich rufen. Auf einem Blatte pfeifen. In engerer Bedeutung, solchen Laut vermittelst einer Pfeife hervor bringen. Wie kann man wissen, was gepiffen oder geharset ist, 1 Cor. 14, 7. Das Volk piff mit Pfeifen, auf Pfeifen, 1 Kön. 1, 40. Wir haben euch gepiffen und ihr wollt nicht tanzen, Matth. 11, 17. Sprichw. Wer gern tanzet, dem ist bald gepiffen. Da die ehemahligen Pfeifen aus der heutigen Musik verbannt und dafür die Flöten und andere Werkzeuge von einem angenehmeren und männlicheren Klange eingeführt worden, so wird dieses Wort auch nur noch von den im gemeinen Leben hin und wieder üblichen Pfeifen gebraucht. Auf dem letzten Loche pfeifen, in den letzten Sätzen liegen, ist in der niedrigen Sprechart einheimisch. 2. Ein Verbum, durch Pfeifen andeuten oder ausdrücken. Ein Lied, eine Melodie pfeifen. So auch das Pfeifen.

Ann. Im Nieders. pipen, im Schwed. pipa, im Engl. to pipe. Es ist eine genaue Nachahmung des pfeifenden Lautes.

- Der Pfeifenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslern, ein langer dünner Bohrer, die hölzernen oder hörnernen Röhren zu den Tobakspfeifen damit auszubohren.
- Das Pfeifenbrät, des — es, plur. die — er, in den Orgeln, ein durchbohrtes Bret, worin die Pfeifen stecken.
- Der Pfeifendeckel, des — s, plur. ut nom. sing. ein messingener Deckel auf einer Tobakspfeife; Nieders. Pipendor.
- Das Pfeifenfutter, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Pfeifenfutteral, des — es, plur. die — e, ein Futter oder Futteral, die Tobakspfeifen darin zu verwahren.
- Der Pfeifenglaser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Pfeifenmachern, derjenige, welcher die thönernen Tobakspfeifen glastret.
- Die Pfeifenglasur, plur. doch nur von mehreren Arten, die — en, eine Glasur aus Seife, Gummi und weißem Wachs, womit die thönernen Tobakspfeifen glastret werden.
- Das Pfeifenholz, des — es, plur. inul. in einigen Gegenden, ein Rahme der Sahlweide, Palmweide oder Buschweide, Salix caprea L. verunthlich weil sie gemeinlich hohl ist, daher sie auch Sahlweide genannt wird, S. 2 Pfeife.
- Der Pfeifenknochen, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Rahme der großen hohlen Röhrenknochen bey Menschen und Thieren, welche auch nur Pfeifen schlechthin genannt werden, S. 2 Pfeife. Nieders. Bunkenknaken.
- Der Pfeifenkopf, des — es, plur. die — Köpfe, der Kopf an einer Tobakspfeife.
- Der Pfeifenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Tobakspfeifen macht, besonders, der sie aus weißem Thone verfertigt.
- Der Pfeifenmängel, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. eine Art des Mängels, welche aufrecht stehend in Gestalt der Orgelpfeifen gefunden wird.
- Die Pfeifenmuschel, plur. die — n, einschaltige ungewundene Schnecken in Gestalt einer Pfeife; Tubulus. Bey andern werden sie Meereröhren genannt, dagegen einige die Mägelmuschel Solen, Pfeifenmuschel nennen.
- Der Pfeifenräumer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, die Tobakspfeifen damit auszuräumen, so wohl ein kleines spitziges Werkzeug zur Anräumung des Kopfes, als auch ein Draht mit einer kleinen Bürste, zur Reinigung des Rohres selbst.
- Das Pfeifenrohr, des — es, plur. die — e, ein Rohr, d. i. eine Röhre, so fern solche ein Theil einer Tobakspfeife ist, zum Unterschiede von dem Kopfe und Mundstücke.
- Der Pfeifenstock, des — es, plur. die — Stöcke, in den Orgeln, ein mit Löchern versehenes Holz unter dem Pfeifenbrette, worin der eigentliche Fuß der Pfeifen steht.
- Der Pfeifenstopfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, den brennenden Tobak in der Tobakspfeife nachzustopfen, d. i. fest zu drücken.
- Der Pfeifenstrauch, des — es, plur. die — Sträucher, in einigen Gegenden, ein Rahme des Spanischen Hohlunders, weil man sich dessen gern zu Pfeifenrohren zu bedienen pflegt.
- Der Pfeifenthon, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein weißer mit brennbaren Theilen vermischter Thon, welcher fettig anzufühlen ist, und aus welchem die Tobakspfeifen gebrannt werden.
1. Der Pfeifer, des — s, plur. ut nom. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Raupen des Nüsselläfers, Curculio L. welche die Samenschoten des Nüssens leer ausfressen und aushöhlen; ohne Zweifel von 2 Pfeife, ein hohler Raum, eine Röhre. Im gemeinen Leben einiger Gegenden heißen alle Sommervögel oder Schmetterlinge Pfeifholzer, vielleicht Pfeifhalter.
  2. Der

2. Der Pfeifer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Pfeife geschickt zu spielen weiß. Von Jubal sind die Pfeifer kommen, 1 Mos. 4, 21. Als er in des Obersten Haus kam und sahe die Pfeifer und das Getummel des Volks, Matth. 9, 23. Der Sackpfeifer, der Querpfeifer. Da die eigentlichen Pfeifen in der Muff veraltet und verächtlich geworden sind, so hat auch das Wort Pfeifer an diesem Schicksale Antheil genommen; nur bey den Soldaten haben sie sich noch erhalten. Im gemeinen Leben nennt man die Musikanten oder Spielleute von den ehemals üblichen Pfeifen noch Kunstpfeifer, und wenn sie in einer Stadt angenommen sind, Stadtpfeifer. Niederf. Piper, Angelf. Pipere.

Das Pfeifergericht, des — es, plur. die — e, ein altes Gericht in Frankfurt am Main, welches nur noch kurz vor der Herbstmesse gehalten wird, da denn zugleich die drey Städte, Worms, Nürnberg und Bamberg die Bestätigung ihrer Zoll- und anderer Freyheiten auf der Messe erhalten. Es hat seinen Nahmen von den Pfeifern, d. i. Musikanten, unter deren Begleitung die Abgeordneten der jetzt genannten Städte vor demselben erscheinen.

Der Pfeifholzer, des — s, plur. ut nom. sing. S. i. Pfeifer. Die Pfeiflärche, plur. die — n, eine Art Lerche, Alauda sylvicola Frisch, welche doch von der gewöhnlichen Heide- oder Waldlärche in nichts verschieden ist.

Der Pfeil, des — es, plur. die — e, Diminut. das Pfeilchen, ein an dem einen Ende zugespitzter und an dem andern gemeinlich mit Federn versehener leichter Stab, welchen man vor Erfindung der Feuegewehre von dem Bogen schoss, und welcher noch von vielen Völkern in dieser Absicht gebraucht wird. Er ist von den schwereren Bolzen, welche von Armbrüsten geschossen werden, sehr verschieden. Mit Pfeilen schießen. Einen Pfeil abschießen. So schnell wie ein Pfeil, sehr schnell. Er kam wie ein Pfeil geschossen, sehr geschwinde. Ein Wort ist ja kein Pfeil, es verwundet nicht, raucht ohne zu verletzen vorüber. Er hat seine Pfeile verschossen, er weiß nichts mehr zu sagen, ingleichen, er ist entkräftet. An einem Gradbogen heißt das vornehmste in Grade eingetheilte Stück, auf welchem der Hammer oder das Knie beweglich ist, der Pfeil, und in der Mathematik wird derjenige Theil von dem halben Durchmesser eines Kreises, welcher zwischen dem Bogen und seinem Sinus liegt, Sinus verlus, von einigen der Pfeil genannt.

Anm. Bey dem Stryker Pfeil, im Niederf. Pfeil, im Schwed. Pål, im Griech. βολαζ. Es gehöret zu den Wörtern Beil, Bille, Pfahl, Belzen und ardein, in welchen der Begriff der Spitze oder der Schärfe der herrschende ist. Im Lat. Pilum, ein Wurfpieß und im Wallis. Bilan, eine Lanze. Die zarten Niele der noch in der Haut liegenden Federn heißen in Niedersachsen Pilen, und auch im Hochdeutschen mit dem vorgesezten Zischlaute im gemeinen Leben Spielen. Ehedem wurde auch Strahl häufig für einen Pfeil gebraucht, in welchem Verstande es von Ritters Zeiten an bis auf den Verfasser des Iheuerdankes vorkommt.

Das Pfeileisen, des — s, plur. ut nom. sing. die eiserne zugilen mit Widerhaken versehene Spitze an einem Pfeile.

Der Pfeiler, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Pfeilerchen, Oberd. Pfeilerlein, eine eckige steinerne Stütze, sie mag nun frey stehen, oder in eine Wand zum Theil eingemauert seyn, in welchem letztern Falle sie ein Wandpfeiler heißt. Pfeiler stunden unten an den Erfern, Ezech. 40, 49. Die Pfeiler rügen die Gänge am Hause, Ray. 41, 9. Auch der schmale einem Pfeiler ähnliche Theil der Mauer zwischen zweyen Fenstern heißt ein Pfeiler. Im Bergbau wird dasjenige Gestein, welches man zur Unterstützung des Hangenden in den Gängen stehen läßt, und welches auch die Bergfeste heißt, ein Pfeiler genannt. Im wei-

testen Verstande heißt in der Baukunst die eigentliche Säule, im Gegensatz des Postementes und des Gebälkes, der Pfeiler.

Anm. Im Niederf. Piler, im Engl. Pillar, im Ital. Pilliere, im Franz. Pilier, im Span. Pilar, im Schwed. Pelare, im Wallis. Piler, im Böhm. Pilir, im Pohln. Filar, im Lat. Pila, im Griech. πύλος.

Der Pfeilfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Fische mit einem pfriemensförmigen spitzigen Maule in Gestalt eines Schnabels; Blox Bellone L. Schnepfel, (Schnabel.) Hornfisch, Meerzadel. Er hält sich im Meere auf und hat grüne Gräten, welche bey der Nacht leuchten.

Die Pfeilhöhle, plur. die — n, in der Anatomie, eine Höhle in dem Hirnhäutchen, welche durch den Rücken der Siegel unter der Pfeilnaht, von welcher sie den Nahmen hat, bis zu dem kleinen Gehirne läuft; Sinus sagittalis.

Das Pfeilkraut, des — es, plur. inul. ein Kraut verschiedener Pflanzen, wegen der Ähnlichkeit ihrer Blätter mit einem mit Widerhaken versehenen Pfeile. 1) Einer Art des Wegetivites, Polygonum amphibium L. Eine andere Art, welche gleichfalls vielzählige Blätter hat, Polygonum sagittatum, wächst in Virginien und Maryland. 2) Noch häufiger aber einer Pflanze, welche in den thonigen Flüssen und Seen wächst; Sagittaria L. Es gibt verschiedene Arten desselben, wohin das gemeine, das kleine, das große und das bunte Pfeilkraut gehören.

Die Pfeilmotte, plur. die — n, eine Art Motten, Phalaena Noctua Pfl. L.

Die Pfeilmuschel, plur. die — n, eine fast cylindrische vielschalige Muschel ohne Scharnier mit dünnen zart gestreiften Schalen; Pholas, lange Spitzmuschel.

Die Pfeilnaht, plur. die — nahte, in der Anatomie, eine der drey Nähte in der Hirnschale, welche sich aus der Ecke der Winkelnaht durch den Wirbel bis zu der Mitte der Kronnaht erstreckt, und die Beine des Vorderhauptes mit einander verbindet; Sutura sagittalis.

Der Pfeilstein, des — es, plur. die — e, S. Belemnit.

Die Pfeilwurzel, plur. inul. eine Pflanze, welche in dem mittägigen Amerika wohnet, und von den Einwohnern als ein sicheres Mittel auf die von vergifteten Pfeilen verursachte Wunden gelegt wird; Thalia L.

Die Pfeilwurzel, plur. die — n, in dem Weinbau, ein Kraut der gerade hinab steigenden und vornehmsten Wurzel des Weinstockes zum Unterschiede von den Thau- und Wasserwurzeln. An den Bäumen wird sie die Spießwurzel, Pfahlwurzel und Herzwurzel genannt.

Die Pfeile, plur. die — n, ein Kraut, welchen in einigen Oberdeutschen Gegenden die Elrige, Cyprinus Phoxinus L. fñhret. Weil dieser Fisch eine sehr bittere Galle hat, und selbst bitter schmeckt, so leitet man den Nahmen gemeinlich von dem Lat. Fel, die Galle, her, wie er denn auch wohl Felle geschrieben und gesprochen wird.

Der Pfennig, oder Pfennig, der Oberdeutsche Nahme des Fuchschwanzes, S. Sench.

Der Pfennig, des — es, plur. die — e. 1. Ein Nahme einer Münze und eines Gewichtes. 1) Einer Münze. Ehedem wurde eine jede Münze zuweilen ein Pfennig genannt, und noch jetzt kommt zuweilen eine Schaummünze, eine Gnadenmünze, eine Denkmünze u. s. f. unter dem Nahmen eines Schaupfenniges, Gnadenpfenniges und Denkpenniges vor. Auch die Bracteaten oder Blechmünzen wurden vor diesem sehr häufig Blechpfennige genannt. Die Albus oder halben Bagen hießen ehedem Weißpfennige, und kommen noch jetzt zuweilen unter diesem Nahmen vor. Lufser nennt Joh. 6, 7, und Marc. 6, 37 die Denare Pfennige.

Pfennige, wofür er doch in andern Stellen richtiger das Wort Groschen gebraucht. Heut zu Tage ist der Pfennig eine Art der kleinsten Scheidemünzen, welche doch auch nicht überall von einerley Werth ist. Im Mecklenburgischen werden die Häller Pfennige genannt. In Oberdeutschland hat man leichte Pfennige, deren zwölf auf einen Kaiser Groschen gehen, und schwere Pfennige, deren zwölf einen guten Groschen machen. Die letztern werden in Ober- und Niedersachsen und in einem großen Theile Oberdeutschlands nur Pfennige schlechthin genannt. Drey Pfennige, sechs Pfennige u. s. f. nicht Pfennig, wie wohl bey andern Münzarten mit Zahlwörtern üblich ist. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, völlig. Ich gebe keinen Pfennig mehr, nichts mehr. In Schlessen hält ein Denar oder Pfennig, denn beyde sind daselbst gleichbedeutend, 12 Häller, dagegen in andern Ländern 2 Häller auf einen Pfennig gehen. Figürlich werden im gemeinen Leben die verfeinerten Heliciten, welche zu den vielkammerigen um den Mittelpunct gewundenen Schnecken gehören, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, verfeinerte Pfennige oder Pfennigseime genannt. Auch die kleinen verfeinerten Chamiten, welche bey Brattenburg sehr häufig gefunden werden, sind aus eben dieser Ursache bey dem gemeinen Manne unter dem Nahmen der Brattenburgischen Pfennige bekannt. 2) Ein Gewicht. (a) In dem Handelsgewicht ist der Pfennig durch ganz Deutschland der vierte Theil eines Quentes, und zwey Häller machen auch hier einen Pfennig, so daß ein Quent 4 Pfennige, oder 8 Häller hat. (b) In einigen Gegenden ist es in den Gold- und Silbergewichten der zwölfte Theil einer Mark, da denn der Pfennig 12 Loth ist, und wiederum 24 Groschen oder Grän hält. (c) Im Hüttenbaue ist das Pfenniggewicht eine besondere Art des Probiergewichtes, wo die Mark in 256 Theile getheilt wird, zum Unterschiede von dem Centnergewichte, Markgewichte und Karatgewichte. Das Brandsilber und die Pagamente werden nach diesem Gewichte probieret.

2. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort oft für Geld überhaupt gebraucht, wo es denn bald im Singular allein, bald aber auch im Plural allein steht. Ehedem war es in dieser Bedeutung überaus gangbar; jetzt kommt sie nur noch in den Zusammensetzungen Reichpfennig, Parbenpfennig, Nothpfennig, Ehrenpfennig, Zehnpfennig, Saftpfennig, Nießpfennig, Reispfennig u. s. f. und im Plural in Mutterpfennige vor. S. auch viele der folgenden Bedeutungen.

3. In noch weiterer Bedeutung wurde es ehedem von einer jeden Waare, von dem Vermögen, und kurz von allem, was Geldes werth war, gebraucht. In diesem Verstande ist es gleichfalls veraltet, man müßte denn die noch bey Steuern und Auflagen übliche N. A. der fünfte, vierde u. s. f. Pfennig, dahin rechnen, worunter man bald den so vielsten Theil des sämmtlichen Vermögens, bald nur denselben Theil von dem Werthe der liegenden Gründe versteht. Ihre beweiset, daß diese Bedeutung ehedem auch in Schweden gangbar gewesen. So heißt es z. B. in dem alten Helsingischen Gesetzbuche: Säter man jord i wäd adrlum fore korn aeller adhra peninga, wo das Korn mit unter die Pfennige, d. i. Geld, gerechnet wird. Und in dem Westgothischen Gesetzbuche: Giwer madher kono sinni gard til hindradax giöf, med allum paeningum them, ther i äru, wenn ein Mann seiner Frau zum Heirathsgute ein Landgut mit alledam zu gehörigen Pfennigen (d. i. beweglichen Gütern) gibt; wo im folgenden das Wort Godz, Güter, gebraucht wird. In dem mittlern Lat. wurde Pecunia, so wie im Deutschen ehedem Geld, auf ähnliche Art von einem jeden beweglichen oder unbeweglichen Gute gebraucht. So veraltet auch diese Bedeutung ist, so wichtig ist sie doch bey Erforschung der Abstammung dieses Wortes.

Adel. W. B. 3. Th. 2. Auf.

Anm. Dieses alte Wort lautet bey dem Duffried, der es schon für Geld überhaupt gebraucht, Pfening, oder vielmehr, wie in den Handschriften nach Schillers Versicherung in den Anmerkungen zum 3ten B. Kap. 24 gelesen wird, Pending, Penthing, Pfentinc; bey dem Willeram Phennig, im Latian, wo es für Silberling steht, Phenningo, noch im Deutschen bey vielen Pfennig, im Angels. Penig und Pening, im Engl. Penny und im Plural Pence, im Schwed. Penning, im Isländ. Penningur, im Stanon. Penez, im Ungar. Penz, im Pohlen. Pieniacz. Die Abstammung dieses Wortes ist noch nicht weniger als ausgemacht. Die letzte Sylbe ist unstreitig die Ableitungssylbe —ing oder —ig, welche ein Ding, ein Subject bedeutet, von welchem etwas gesagt wird. Nur die erste Hälfte, welche das Prädicat enthält, ist noch dunkel. Die Wortforscher, welche sich mit diesem Worte beschäftigt haben, theilen sich vornehmlich in zwey Classen, wovon die eine die erste Bedeutung einer geprägten Scheidemünze, und die andere die letzte Bedeutung einer Waare, eines Gutes, für die erste und ursprüngliche hält, und darauf ihre Etymologie gründet. Um hier nur einige der vornehmsten anzuführen, so ließ Skinner es von dem Lat. Pecunia durch eine Verlesung der Buchstaben abstammen. Goldast leitet es sehr seltsam von behändig ab, und behauptete, das Geld wäre wegen seiner Bequemlichkeit im Handel und Wandel so genant worden. Viele unter den Deutschen lassen es von Pfanne abstammen, und setzen voraus, daß die Pöhlmünzen, welche man im gemeinen Leben auch wohl Schüsselpfennige zu nennen pflegt, zuerst und eigentlich diesen Nahmen geführt. Verelius legte das alte Schwedische paena, ausdrehen, prägen, zum Grunde, welches mit unserm Pein verwandt ist, S. dasselbe. Wachter läßt es von dem alten und noch jetzt im Wallisischen üblichen Pen, ein Kopf, abstammen, weil auf die ersten in Deutschland bekannt gewordenen Münzen der Kopf des Kaisers geprägt war. Was diese Ableitung wahrscheinlich macht, ist theils, daß auch Münze seinen Nahmen von dem Gepräge hat, theils aber auch, daß in der Schweiz ein Pfennig Anglier genant wird, d. i. Angesichter, gleichfalls von dem darauf geprägten Kopfe oder Angesichte. Frisch ist für das Latein. pendo, Schütter aber, der sich auf Duffrieds Schreibart Penthing und Pfentinc, und auf das Dänische Penning für Pfennig gründet, leitet es von Pfand, Pignus, ab, und erklärt es, der letzten Bedeutung zu Folge, durch ein bewegliches Gut, welches die Stelle eines Pfandes vertreten kann. Und dieser Ableitung pflichtet auch Ihre bey, welcher mit mehreren Stellen beweiset, daß Pfennig ehedem ein jedes bewegliches Gut bedeutet habe. Ja noch jetzt bedeutet Penning im Isländischen das Vieh, daher es in der Isländischen Bibel Joel 1 heißt: O huerlu peninguren styner! o wie stöhnet das Vieh!

Das Pfennigerz, des — es, plur. inul. in einigen Gegenden, eine Art Eisenerzes, welches in den Sümpfen in unförmlichen flachen Stücken gefunden wird, und eine Art des Sumpferzes ausmacht. Vermuthlich von Pfanne, so fern dasselbe auch, wie noch jetzt Pane im Englischen, eine flache Scheibe bedeutet hat.

Der Pfennigfuchser, des — s, plur. ut nom. sing. in der niedrigen Sprechart, ein Mensch, welcher aus Geiz auch den geringsten Pfennig zu ersparen und zu erwuchern sucht; Niebers. Hüpenig; von hüen, hüthen, im mittlern Lat. Pincemedallia, Franz. Pincemaille.

Das Pfenniggewicht, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, eine Art des Probiergewichtes, ohne Plural; ingleichen einzelne Gewichte dieser Art, S. Pfennig.

Das Pfennigkraut, des — es, plur. inul. 1) Eine Art des Weidenrichs, welches einen langen dünnen an der Erde hinfriesenden Stängel hat, der zu beyden Seiten mit kleinen runden festen

Blättchen in Gestalt eines Pfenniges besetzt ist; *Lythymachia Nummularia* L. Wiesengeld, Wiesenkraut, Engelkraut, Dän. Pengurt, Pengeblad. 2) Die Feldtasche, *Thlaspi campestre*, und der Bauernsenf, *Thlaspi arvense* L. werden wegen ihrer runden flachen Samenschoten zuweilen auch Pfennigkraut genannt. Die Pfenniglinse, plur. die — n, eine Art der gewöhnlichen Feldlinsen mit platt gedruckten in der Mitte ein wenig erhabenen Samen; Französische Linsen.

Die Pfennigmark, plur. doch nur von mehreren Arten, die — en, in dem Hüttenbaue, die in dem Pfenniggewichte übliche Mark, wo sie in 156 Theile getheilt wird.

Der Pfennigmeister, des — s, plur. ut nom. sing. eine alte, noch hin und wieder übliche Benennung eines Cassiers oder Schatzmeisters, welcher gewisse Gelder in seiner Aufsicht hat, und die Ausgaben und Einnahmen davon berechnet. Daher die Pfennigmeisterei, dessen Amt und Wohnung, ingleichen ein ganzes zu den Einnahmen gewisser Art verordnetes Collegium, und der Ort, wo sich dasselbe versammelt; der Pfennigschreiber, der Schreiber bey einem solchen Collegio, u. s. f.

Der Pfennigstein, des — es, plur. die — e, ein Name, welcher im gemeinen Leben denjenigen Versteinerungen gegeben wird, welche auch unter dem Namen der versteinerten Pfennige bekannt sind, S. Pfennig.

Der Pferch, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, in der Landwirtschaft, der Roth der vierfüßigen Thiere, besonders der zahmen, so fern derselbe als Dünger gebraucht wird; daher auch der Dünger überhaupt in manchen Gegenden Pferch heißt. In weiterer Bedeutung wird oft ein jeder Thiers- oder Menschenroth Pferch genannt. S. 1 Pferchen.

Die Pferche, plur. die — n, gleichfalls nur in der Landwirtschaft. 1) Der mit Hürden eingeschlossene Raum, worein die Schafe auf den Brachfeldern über Nacht getrieben werden. 2) Die Art und Weise, die Schafe auf diese Art unter freyem Himmel übernachten zu lassen; ohne Plural. Die Pferche gehörig zu führen wissen. Die Pferche thut auf ebenem Lande bessere Dienste als auf abschüssigen Feldern.

Anm. In beyden Bedeutungen in einigen Gegenden auch im männlichen Geschlechte, der Pferch. Es gehört in dieser Bedeutung ohne Zweifel zu dem mittlern Lat. *Parcus*, ein eingeschlossener Ort, Franz. im Ital. *Parco*, ohne doch unmittelbar von denselben abzustammen. Im Hollsteinischen ist die Berge gleichfalls eine Hütte, so wie *Parcum* und *Parrium* im Hispanischen Gesetze einen Stall, in den alten Baierschen Gesetzen aber ein Kornhaus bedeuten. Das Stammwort ist entweder *Barre*, ein Niegel, eine Stange, oder auch das Zeitwort bergen. S. 2 Pferchen.

3. Pferchen, verb. reg. act. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, seinen Roth, die Ueberbleibsel der verdauten Speisen von sich lassen, *cacare*, wo es in der Landwirtschaft als ein anständiger Ausdruck für andere niedrigere gebraucht wird. 2) Als ein Activum, mit solchem Rother düngen, und in weiterer Bedeutung, düngen überhaupt. Den Acker pferchen. So auch das Pferchen.

Anm. Gemeinlich hält man Pferch, Roth, und Pferche, der mit Hürden eingeschlossene Raum, für ein und eben dasselbe Wort, weil doch die Schafe hauptsächlich um ihres Pferches willen in der Pferche sind. Allein da man Pferch und pferchen auf dem Lande von allen Thieren so wohl als Menschen gebraucht, so ist es wahrscheinlich, daß es eine Nachahmung des mit dem Pferchen gemeinlich verbundenen Lautes ist, und zu den niedrigen farzen, farzen gehört, welche vermittelt des Härrens einen stärkern Laut ausdrücken.

2. Pferchen, verb. reg. act. von Pferche, ein mit Hürden eingeschlossener Raum, mit Pferchen beziehen, Pferchen auf dem Acker schlagen und die Schafe darin übernachten lassen. Anfangen zu pferchen. Einen Acker pferchen, ihn auf solche Art überzügen und düngen. Daher das Pferchen.

3. Pferchen, verb. reg. act. mehrere Dinge in einen engen Raum zusammen drängen, stopfen, vstopfen. Die Schulstube, wo ein ehrlich altes Weib unsre Kindheit zusammen gepfercht hatte, Böthe. Zeugnisse der Väter ohne Observationen zusammen pferchen, Frankf. gel. Zeit. So auch das Pferchen.

Anm. Dieses Zeitwort ist von den beyden vorigen völlig verschieden. Es hat eine sehr sichtbare Uebereinstimmung mit dem Lat. *farcire*, ohne doch von demselben entlehnet zu seyn. Beide scheinen zu dem Geschlechte unsers wirken zu gehören, oder vielmehr leicht auch Intenstiva von *fabren* in dessen weitesten Bedeutung zu seyn.

Die Pferchhütte, plur. die — n, eine kleine von Brettern zusammen geschlagene und auf einem dreyräderigen Karren besetzte Hütte, worin der Schäfer bey den in der Pferche befindlichen Schafen über Nacht bleibet; der Pferchkarren, der Schäferkarren, die Schäferhütte.

Das Pferchlager, des — s, plur. ut nom. sing. die in der Pferche gelagerten Schafe, und in weiterer Bedeutung, die sämmtliche bey einem Gute befindliche Anzahl von Schafen. Das Gut hat ein Pferchlager von 400 Stück, hat so viele Schafe.

Das Pferchrecht, des — es, plur. inul. das Recht, auf seinem Acker Hürden zu schlagen, und die Schafe zu Düngung der Felder in denselben übernachten zu lassen; der Pferchschlag, der Hürden Schlag, das Feldlager, die Buchschlagung.

Der Pferchschlag, des — es, plur. inul. das Aufschlagen der Hürden und Einsperren der Schafe in dieselben. Ingleichen das Recht, Hürden in dieser Absicht zu schlagen. S. das vorige.

Das Pferd, des — es, plur. die — e, Diminut. das Pferdchen, Oberd. das Pferdlein, ein vierfüßiges einhußiges Thier mit aufgerichteten Ohren und langen Schwanzhaaren, welches eines der vornehmsten zahmen Thiere ist, und vornehmlich zum Ziehen und Lasttragen gebraucht wird. 1) Eigentlich. Ein zugerittenes, noch nicht zugerittenes Pferd. Pferde halten. Mit vier Pferden fahren. Die Pferde anspannen, ausspannen. Die Pferde wechseln, frische Pferde nehmen. Mit untergelegten (d. i. frischen) Pferden reisen. Ein schönes Pferd reiten. Gut zu Pferde sitzen. Zu Pferde kommen, geritten. Sich zu Pferde setzen, auf das Pferd steigen. Zu Pferde dienen, unter der Axtterey. Zu Pferde sechten. Von dem Pferde steigen, absteigen. Das Pferd satteln. Dahin auch die im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen N. A. Sich von dem Pferde auf den Hiel setzen, sich oder seinen Zustand verschlimmern. Die Pferde hinter den Wagen spannen, eine Sache verkehrt anfangen. Einem geschenkten Pferde muß man nicht in das Maul sehen, dessen Alter zu erforschen, d. i. ein Geschenk muß man nicht zu genau untersuchen. Pferde, die den Hafer verdienen, bekommen ihn nicht. Trauwohl ritt das Pferd weg, sagt man, wenn man von jemandem, in welchen man ein zu großes Vertrauen gesetzt hatte, hintergangen wird. Auf dem fahlen Pferde betroffen werden, über einer Lügen, in einem Freyhume betroffen werden, seine Schwäche verrathen; eine N. A. welche einige, obgleich mit geringer Wahrscheinlichkeit, aus Offenb. 6, andere eben so gezwungen von *Belsario* herleiten, welcher in den Schlachten ein fahles Pferd geritten, und daher leicht von den Feinden erkannt worden. Ingleichen die Zusammensetzungen, ein Ackerpferd, Dienstpferd, Lebenspferd, Kutschpferd, Reitpferd, Zugpferd, Postpferd, Sandpferd, Sattelpferd, Jagdpferd, Trauwpferd, Freudenpferd

pfers u. s. f. 2) Figürlich versteht man unter Pferd zuweilen ein berittenes Pferd, d. i. das Pferd und seinen Reiter. Ein Commando von hundert Pferden ausschicken, von hundert Reitern. Wie sehen Pferden kommen, mit zehen zu Pferde sitzenden Personen.

Anm. 1. Bey dem Königshofen Pferit, im Nieders. Pferd. Der Name ist alt, ob er sich gleich in unsern ältesten Denkmäthern nicht findet. Das Lat. Veredus, ein Postpferd, ist genau damit verwandt, obgleich Festus glaubte, daß es diesen Namen daher habe, quia rēdarn vedit. Auch im Arabischen bedeutet Faras ein Pferd, und selbst Persten, welches in der gelehrten Sprache von Indostan Pharis oder Pharistan heißt, soll seinen Namen daher haben, und so viel als das Land der Pferde bedeuten. Wächter und andere leiten diesen Namen von bären, tragen, oder fahren her, weil man doch die Pferde von den ältesten Zeiten an zu diesen beyden Verrichtungen gebraucht hat. Allein es scheint vielmehr die diesem Thiere, besonders in seinem wilden Zustande eigenthümliche Schnelligkeit der Grund seiner Benennung zu seyn, da denn das Wort gleichfalls von fahren abstammen würde, doch nur, so fern es sich schnell bewegen bedeutet. Die gleichbedeutenden Wörter in der Deutschen und andern Sprachen leiden eine ähnliche Ableitung; wie Ross von reisen, reizen, das Schwed. Hælt von haß, hastig, das Engl. Horse von hurtig, das Schwed. Skjut von dem Zustand. Skiotr, schnell, und unserm schießen, das Lat. Equus, Isländ. Eikur, Schwed. Öf, Dän. Og, alle in der Bedeutung eines Pferdes, von dem Griech. ἄγος, schnell, hurtig, das Griech. ἵππος, Schwed. Hoppa, von hüpfen u. s. f. Das e ist in diesem Worte gedehnt, obgleich ein doppelter Mittlauter folgt, welchen Umständen es mit zart, Quarz, Werth, Vogt, Trost, stets, Schwert, und hundert andern gemein hat; woraus zugleich erhellet, daß die Wurzel fahren, oder ein ähnliches Wort mit einem gedehnten Vocale, das aber ein bloßer alter Ableitungslaut ist. In vielen der folgenden Zusammensetzungen bedeutet das mit Pferd — zusammen gesetzte Wort, ein schlechtes geringeres Ding seiner Art, welches nur für Pferde brauchbar ist, zum Unterschiede des besseren, dessen sich auch die Menschen bedienen. In andern hingegen bedeutet es auch das größte seiner Art, (S. Pferdeameise, Pferdenuß u. s. f.) welches die Ableitung herer wahrscheinlich macht, welche Pferd, Bär, Sarr u. s. f. für allgemeine Benennungen eines jeden großen Thieres halten.

Anm. 2. Pferd ist in ganz Deutschland der allgemeine Name dieses Thieres, welcher dessen Alter, Geschlecht und übrige Beschaffenheit unentschieden läßt, für welche die Deutsche Sprache eine Menge eigener Namen hat. Ich will die vornehmsten, veralteten so wohl als noch gangbaren, so wie sie mir einfallen, hier her setzen, ohne mich doch bey den eigentlichen Zusammensetzungen wie Zugpferd, Reitpferd u. s. f. aufzuhalten. Diejenigen, welche von dem Reichthum der Arabischen und anderer fremden Sprachen aus einem so hohen Tone reden, mögen sehen, ob sie den Reichthum der Deutschen aufwiegen können. Statt des allgemeinen Namens Pferd sind in einigen Gegenden auch Nahre, Gaul und Ross üblich, ob sie gleich im Hochdeutschen zuweilen andere Bestimmungen bekommen. Im Scherz gebraucht man auch zuweilen das aus dem Französischen oder mittlern Lat. in entl. hute Caball. Für Ross sagte man ehemals auch Ors, und in einigen Niedersächsischen Gegenden, z. B. im Saeclande und in Mecklenburg, heißt ein jedes Pferd Heit und Hangst, welches mit dem Schwed. Hælt, Isländ. Hæll, ein Pferd, überein kommt. In andern Niedersächsischen Gegenden, z. B. im Bremischen, ist Page die allgemeine Benennung eines Pferdes. Eben so zahlreich sind die Namen für besondere Umstände.

1) In Ansehung des Alters. Ein junges noch nicht ausgewachsenes Pferd heißt im Hoch- und Oberdeutschen ein Füllen, in Niederdeutschland ein Fohlen, in Franken ein Kanferlein, in andern Gegenden Bickartlein, Keinsel, Keiserle, Süßchen, Zutschela, Rudel, Mofschele, Statte, Warte, Wuschri.

2) In Ansehung des Geschlechtes. Ein ungeschnittenes Pferd männlichen Geschlechtes heißt Hengst, und wenn er zur Fortpflanzung seines Geschlechtes bestimmt ist, Beschele, Zuchthengst, Reithengst u. s. f. in Niedersächsen Stötter, Stöpper, ehedem in Baiern auch Maiden. Ein Pferd weiblichen Geschlechtes, Stute, Mutterpferd, Wilde, Gurre, Kobbel, Nöhre, Mofsche, Strenz, Struke, Töte. Ein geschnittener Hengst, Wallach, Weiden, Heiler, Kune, Keuß.

3) In Ansehung der Größe. Bey dem Daphniodius heißt ein kleines Pferd Bickartlein; in manchen Gegenden ist dafür Nückel, Grämlein, Schnack, Knuter üblich.

4) In Ansehung der Farbe. Rapp, ein schwarzes Pferd; Schimmel, ein weißes, mit seinen Abänderungen, Schwarzschimmel, Rothschimmel, Fliegenschimmel, Apfelschimmel, Spießschimmel u. s. f. Fuchs, ein röthliches Pferd, mit seinen Unterarten, Rechtfuchs, Lichtfuchs, Schweißfuchs, Rothfuchs, Falbe, ein fahles, und Schrecke, ein geschrecktes Pferd. Ein röthliches Pferd, welches aber noch nicht den Namen eines Fuchses verdient, heißt in Niedersächsen Käuße, von raus, roth.

5) Der Güte nach. Ein schlechtes, elendes Pferd heißt im gemeinen Leben eine Gurre, (bey den Schwäbischen Dichtern Garru,) eine Kracke, eine Nöhre, im Nieders. Zöre, anderwärts Page, Koller, Zagge. Graman kommt im 16ten Jahrhundert in Oberdeutschland von einem alten magern Pferde vor, und im mittlern Lat. ist Mannus ein jedes Pferd. Nöhre, welches jetzt nur noch von einem schlechten Pferde gebraucht wird, war ehedem, wo es March lautete, der Name eines Kriegs- und Paradepferdes, (S. Marschall.) Koller und Strenz sind im Oberdeutschen noch hin und wieder gangbare Namen eines alten elenden Pferdes, so wie Tscheker oder Scheker in Li. Land. Ein Pferd von der schlechtesten Art heißt in den alten Baierschen Gesetzen Angargnaco, und ein mittelmäßiges Vulz. Hornegk gebraucht Runezin, Franz. Roncin, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt Kung, von einem gewöhnlichen mittelmäßigen Pferde.

6) Dem Gebrauche nach. Ein nicht zugereitetes Pferd, welches zum gewöhnlichen schnellen Reiten gebraucht wird, heißt im Hochdeutschen ein Klapper, im Oberd. Kung, im Nieders. Kidder. Ein gewöhnliches Reitpferd im Niederl. Rutling, im Saischen Geseze Chanco. Ein Paradepferd oder Paradeur bey dem Hornegl Pranzel, von prangen. Ein Turnier- und Kriegspferd im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert Kaveit, Runezin, Orz, Ors, Ross, Schwed. Hors. Ein Pferd, welches zum Lasttragen gebraucht wird, im Oberd. ein Saumer, Saumpferd, Saumross. Ein Pferd, welches den Zelt oder Paß gehet, Zelter, Paßgänger.

7) Noch von einigen andern Umständen. Kammesnase, Kammeskopp sind Niedersächsische Benennungen eines Pferdes mit einer krumm gebogenen Nohsnase, Engl. Rimshead, von Kamm, ein Bock. Einer der Schwäbischen Dichter nennt ein dummes Pferd Miser, Mizer, vielleicht Nag, Mug. Wildfang ist ein in der Wildniß aufgezogenes noch nicht gefähmtes Pferd, wild ein noch nicht zum Reiten oder Fahren abgerichtetes zahmes Pferd, heißt in einigen Oberdeutschen Gegenden Striege. Mengeling ist im Niederd. ein Pferd, welches von verschiedenen Rassen gefallen ist. Kruppenweiser, Kopper, Barngrölzer, Kollerer u. s. f. sind mit gewissen Untugenden behaftete Pferde, wie Speckhase, Schwar

Schwannenhals u. s. f. Eigenschaften in dem Baue des Körpers bezeichnen. Wer Lust hat, kann mit ein wenig Mühe dieses Verzeichniß leicht verdoppeln.

Der **Pferdeacker**, des — s, plur. die — äcker, in der Grafschaft Schwarzenberg, dem Freisb zu Gelae, ein Bauergut, welches nach Absterben des Besitzers das beste Pferd als Hauptfall geben muß, S. Hauptfall.

Die **Pferdeameise**, plur. die — n, die größte Art Ameisen, welche sich in den verfaulten Stämmen der Bäume aufhält; *Formica Herculeana* L. Kofameise. Etwa von einiger Ähnlichkeit mit einem Pferde? Oder auch so fern Pferd ehedem ein allgemeiner Name eines großen Thieres war? S. Bär und Jarr.

Die **Pferdearbeit**, plur. die — en. 1) Eine Arbeit, welche mit Pferden verrichtet wird oder verrichtet werden muß. 2) Im gemeinen Leben, figurlich, eine sehr schwere, mühsame Arbeit, wozu gleichsam Pferdekkräfte erfordert werden.

Der **Pferdearzt**, des — es, plur. die — ärzte, derjenige, welcher die Krankheiten der Pferde kennet und zu heilen weiß, besonders wenn er daraus sein vornehmstes und eigentliches Geschäft macht; im gemeinen Leben, ein *Pferdedoctor*.

Der **Pferdebauer**, des — s, plur. die — n, ein Bauer, welcher Pferde hält, seinen Acker mit Pferden bestellt; im Gegentheile eines Ochsenbauers. In engerer Bedeutung ist der *Pferdebauer* in Oberfachsen ein Bauer, welcher so viel Land besizet, daß er zu dessen Bestellung wenigstens ein Paar Pferde halten muß. S. Anspanner und *Pferdner*.

Die **Pferdeblume**, plur. die — n, S. Kuhweizen.

Die **Pferdebohne**, plur. die — n, ein Name der großen Bohnen, welche auch Kofbohnen, Selbbohnen, Futterbohnen, Leigbohnen, Buffbohnen oder Puffbohnen genannt werden, *Vicia Faba* L. und von welchen die Sanbohnen eine Art sind. Sie sind am Kaspischen Meere einheimisch, und werden an vielen Orten zum Futter für die Pferde gebraucht.

Die **Pferdedecke**, plur. die — n, eine Decke, womit die Pferde bedeckt werden. Man hat ihrer von verschiedener Art und Güte, je nachdem sie im Stalle, oder auf der Reise oder auch zum Staate gebraucht werden.

Der **Pferdedieb**, des — es, plur. die — e, ein Dieb, welcher Pferde gestohlen hat.

Der **Pferdedienst**, des — es, plur. die — e, ein Dienst, welcher mit einem oder mehreren Pferden geleistet wird. In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung sind die *Pferdedienste* Frohdienste, welche mit Pferden geleistet werden müssen, *Pferdefrohnen*, *Spanndienste*; zum Unterschiede von den Hand- oder Fußdiensten.

Die **Pferdebille**, plur. inul. eine schlechtere Art der Dille, mit besondern Hüllen, deren Blättchen unter einander zu einem Blatte zusammen gewachsen sind; *Seleli Hippomarathrum* L. *Kofbill*.

Der **Pferdeegel**, S. *Kofegel*.

Der **Pferdefenichel**, des — s, plur. inul. S. *Wasserfenichel*.

Die **Pferdestiege**, plur. die — n, eine Art Fliegen mit kurzen dünnen borstenähnlichen Fühlhörnern, einem walzenähnlichen Saugerüssel und einem Hinterleibe, welcher mit dem Brustschilde von gleicher Dicke ist; *Hippobosca* L. Sie plaget die Pferde und läßt sich daher gern bey ihnen antreffen.

Die **Pferdefrohne**, plur. die — n, Frohdienste, welche mit Pferden verrichtet werden, S. *Pferdedienst*.

Das **Pferdefutter**, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. ling. dazjenige, was den Pferden zum Futter, oder zur gewöhnlichen Nahrung dienet, womit sie gefüttert werden.

Das **Pferdegericht**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten,

ein besonderes Gericht, welches über die bey dem *Pferdehandel* vorfallenden Streitigkeiten gehalten wird, dergleichen zum Beispiel zu Eöln ist.

Das **Pferdegeschirr**, des — es, plur. die — e, das Geschirr, womit die Pferde, und besonders die Zugpferde bekleidet werden, und wohin nicht nur das gewöhnliche *Wagengeschirr*, das *Rutschengeschirr* und *Rippengeschirr*, sondern auch das *Simergeschirr*, *Mittelgeschirr* und *Vordergeschirr* gehören.

Das **Pferdegift**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, alles, was den Pferden ein Gift ist. In engerer Bedeutung ist das *Pferdegift* oder die *Pferdemilz* ein platter halb runder dünner weicher Körper in Gestalt einer kleinen Milz, welchen die Füllen auf der Zunge mit auf die Welt bringen, aber auch sogleich verschlucken sollen. Man sucht ihnen denselben zu benehmen, weil sie alsdann besser gerathen sollen, gebraucht es aber auch als ein Heilmittel wider allerley Krankheiten der Pferde. Bey den Alten hieß es *Hippomanes*.

Der **Pferdegöpel**, des — s, plur. ut nom. ling. im Bergbau, ein Göpel, welcher von Pferden gezogen wird, S. *Göpel*.

Das **Pferdegut**, des — es, plur. die — güter, ein Bauergut, zu dessen Bestellung wenigstens ein Paar Pferde gehalten werden müssen, S. *Pferdebauer* und *Pferdner*.

Das **Pferdehaar**, des — es, plur. die — e, Haare von einem Pferde. In engerer Bedeutung pflegt man die langen Schwanzhaare von einem Pferde *Pferdehaare*, die kürzern Haare des Leibes aber *Kofhaare* zu nennen.

Der **Pferdehandel**, des — s, plur. inul. der Handel mit Pferden.

Der **Pferdehändler**, des — s, plur. ut nom. ling. derjenige, welcher mit Pferden handelt; der *Kofkamm*, *Kofausleger*, S. diese Wörter.

Der **Pferdehuf**, des — es, plur. die — e, eigentlich der Huf von einem Pferde. Figurlich wird von einigen eine Ostindische Art des *Wassernabels*, *Hydrocotyle Asiatica* L. wegen der Ähnlichkeit ihrer Blätter *Pferdehuf* genannt.

Der **Pferdeigel**, S. *Kofegel*.

Der **Pferdejunge**, des — n, plur. die — n, in der Landwirtschaft, ein Knabe, welchem die Aufsicht über die auf der Weide befindlichen Pferde anvertrauet ist.

Die **Pferdekastanie**, plur. die — n, die Frucht des *Pferdekastanienbaumes*, welcher im mittlern Asien einheimisch ist, von wannen er 1550 nach Deutschland gebracht worden, wo man ihn wegen seines Schattens und wegen seiner schönen Blüthe schätzt; *Aesculus* L. wilde *Kastanie*, *Kofkastanie*. Er hat den Namen bloß wegen der Ähnlichkeit seiner herben und bittern Frucht mit den essbaren *Kastanien*. In der Türkei pflegt man seine Früchte zu stoßen und sie den Pferden, wenn sie einen heftigen Husten oder schweren Athem bekommen, unter das Futter zu mengen.

Die **Pferdeklau**, plur. inul. S. *Suflattich*.

Der **Pferdeknecht**, des — es, plur. die — e, ein Knecht, welcher zunächst und hauptsächlich zur Wartung der Pferde, oder zur geringen Arbeit mit den Pferden bestimmt ist; zum Unterschiede von einem *Hausknechte*, *Ochsenknechte* u. s. f. In engerer Bedeutung wird der *Ackerknecht*, welcher eigentlich die Bestellung des Feldes zu besorgen hat, der *Pferdeknecht* genannt; zum Unterschiede von dem auf großen Gütern zuweilen befindlichen *Bauknechte*.

Der **Pferdekopf**, des — es, plur. die — Köpfe, eigentlich der Kopf eines Pferdes. Figurlich auch eine Art *Carohüte* geringer Personen, welche den Kopf von hinten bis in den Nacken ganz bedeckt, am Gesichte aber weit hervor gehen, und demselben die Gestalt eines *Pferdekopfes* geben; zum Unterschiede von einem *Schaubhute* und *Tiroier = Güte*.

- Die **Pferdelaus**, plur. die — läuse, bey einigen Schriftstellern des Naturreichs, ein Nahme der Pferdefliege, S. dieses Wort.
- Die **Pferdeleine**, plur. die — n, auf dem Lande, eine Leine oder ein dünnes Seil, die Pferde vor dem Wagen oder dem Pfluge damit zu lenken.
- Der **Pferdemarkt**, des — es, plur. die — märkte, ein Markt oder Jahemarkt, auf welchem nur Pferde verkauft werden; in gleichen der dazu bestimmte Platz. In beyden Fällen auch der Rosmarkt.
- Die **Pferdemilz**, plur. die — en. 1) Eigentlich die Milz von einem Pferde. 2) Fichtlich, S. Pferdegift.
- Der **Pferdemist**, des — es, plur. inul. der Koß von einem Pferde. Ingleichen der mit Stroh vermengte Pferdekoß.
- Die **Pferdemühle**, plur. die — n, eine Mühle, welche von Pferden in Bewegung gesetzt wird; am häufigsten die Rosmühle.
- Die **Pferdemünze**, plur. inul. eine Art wilder Münze, mit länglichen Blumenähren und länglichen, silzigen, sägeförmig gezähnten Blättern, welche in den Gräben und Morästen wohnt; *Mentha silvestris* L. Rosmünze, Nieders. Pageminte, von Page, ein Pferd, Angelf. Horsmint, Engl. Horlemint, Dän. Sienmynte.
- Die **Pferdenuß**, plur. die — nüsse, die größte Art Wälscher Nüsse, welche oft die Größe einer Kinderfaust erreichen, aber gemeinlich mehr in die Schalen als in den Kern wachsen. Sie werden auch Rosnüsse, Schafnüsse und Polternüsse genannt.
- Die **Pferderaupe**, plur. die — n, ein Insect, welches sich im Wasser aufhält, einer Raupe gleich, und statt des Mantels einen röhrförmigen Küßel hat, der ihm einiger Maßen die Gestalt eines Pferdes gibt.
- Der **Pferdesamen**, des — s, plur. inul. eine, besonders in Niederachsen übliche Benennung des Wasserfenchels, *Phellandrium aquaticum* L. welcher für ein gefährliches Gift der Pferde gehalten wird, dessen Schädlichkeit aber, nach Linnee Beobachtung, bloß von der sehr häufig in dem hohlen Stängel dieser Pflanze befindlichen Larve eines Nüsselkäfers herrühret; Pferdesaat.
- Der **Pferdesattel**, des — s, plur. die — sätel, eigentlich ein Sattel, ein Pferd damit zu faren. In der Anatomie führen diesen Nahmen an dem siedförmigen Beine die kleinern inwendig befindlichen Fortsätze mit der dazwischen befindlichen Höhle; *Sella equina*.
- Der **Pferdeschoß**, des — ftes, plur. die — fte, ein Schoß oder Geschöß, welcher von va Pferden gegeben wird, die man hält. In der Mark Brandenburg ist es ein Geschöß, welchen die Magistrate in den Städten zur Tilgung der übernommenen alten Landesschulden von ihren Einwohnern heben.
- Der **Pferdeschwanz**, des — es, plur. die — schwänze, eigentlich, der mit langen Haaren versehene Schwanz eines Pferdes; in der ausländigen Sprechart, der Pferdeschweif, der Schweif. Fichtlich führt diesen Nahmen auch das Kantenkraut, oder der Schachtelbalm, *Equisetum* L. welches auch Roschwanz genannt wird, Nieders. Duwocken; wegen der vielen Nebenäste, die es aus dem Hauptaste treibt.
- Der **Pferdeschwefel**, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut no n. sing. der reinste und größte Schwefel, welcher sich bey der Reinigung des Roschwefels auf den Boden setzt, und zur Arzeney für die Pferde gebraucht wird; Roschwefel, Rosschwefel, weil er besonders wider den Ros der Pferde dienlich ist.
- Der **Pferdeschweif**, des — es, plur. die — e, S. Pferdeschwanz, in gleichen Roschwefel.
- Die **Pferdeschwemme**, plur. die — n, ein Oct, wo die Pferde geschwemmet werden.

- Die **Pferdeßilge**, plur. inul. eine der Silge ähnliche Pflanze mit dreysachen sägeförmig gezähnten, gestielten Stammbältern, welche in Schottland, Frankreich, Spanien und den Niederlanden häufig wächst; *Smirnum Olusatrum* L.
- Der **Pferdestall**, des — es, plur. die — ställe, ein Stall für Pferde, die Pferde darin zu behalten.
- Der **Pferdestecher**, des — s, plur. ut nom. sing. ein den Fliegen sehr ähnliches Insect mit einem hervor stehenden gezackten Küßel, welches die Pferde mit seinen Strichen plagt; *Conops* L.
- Der **Pferdestein**, des — es, plur. die — e, ein kalkartiger Stein, welcher sich zuweilen in dem Magen und den Gedärmen der Pferde erzeuget.
- Die **Pferdestriegel**, plur. ut nom. sing. ein Striegel, die Pferde damit zu reinigen.
- Der **Pferdetag**, des — es, plur. die — e, auf dem Lande, derjenige Tag, an welchem ein Unterthan mit Pferden zu fröhnen oder Pferdefröhnen zu leisten verbunden ist; im Gegensatze des Sandtage und Lusttage.
- Der **Pferdeverleiher**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher ein Geschöß daraus macht, andern Pferde, und besonders Reitpferde, für Geld zu leihen; im Oberdeutschen der Lehenrößler.
- Das **Pferdezeug**, des — es, plur. die — e, das Zeug, d. i. Geschirr, welches den Pferden aller Art, sie seyn nun Zugpferde oder Reitpferde, zur Erleichterung des Ziehens oder Tragens aufgelegt wird; das Pferdegeschirr.
- Die **Pferdezucht**, plur. car. die Zucht, d. i. Erziehung der Pferde aus Züllen. Ingleichen die Vielfältigung der Pferde durch Fortpflanzung und deren Erziehung, als ein Nahrungsgeschäft betrachtet. Holläm hat eine vortrefliche Pferdezucht, ziehet viele Pferde.
- Der **Pferdner**, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Obersachsen vorzüglich übliches Wort, einen Auspanner oder Pferdebauer zu bezeichnen, d. i. ein Bauer, welcher zu Bestellung seines Ackers wenigstens ein Paar Pferde halten muß, der Zufener, Großbauer, im Braunschweigischen der Ackermann; im Gegensatze des Rothfassen, Hinterfäzlers oder Handfröhners. S. Anspanner.
- Der **Pferstg**, des — es, plur. die — e, S. Pfirsche.
- \***Pfegen**, verb. reg. act. welches nur in der Deutschen Bibel für das im Hochdeutschen gewöhnlichere fegen vorkommt. Ihr sollt kein Maal — an eurem Leibe reifen, noch Buchstaben an euch pfegen, 3 Mos. 19, 28; Kap. 21, 5. S. Fegen.
- Der **Pfiff**, des — es, plur. die — e, der durch Pfeifen hervor gebrachte Ton. 1) Eigentlich, wo es besonders von demjenigen einstönigen Laute gebraucht wird, welchen man mit dem Munde oder mittelst einer Pfeife hervor bringt, jemanden damit zu rufen. Nichts auf den Pfiff geben, nicht folgen, wenn man durch Pfeifen gerufen wird. Der Hund versteht den Pfiff. 2) Fichtlich, eine Handlung, welche einen andern Endzweck hat, als sie dem äußern Anscheine nach zu haben scheint, besonders wenn sie auf den Schaden des andern gerichtet ist. Das sind Pfiffe. Deine Pfiffe werden mich nicht berücken. Er versteht den Pfiff. Es scheint, daß es in diesem Verstande, in welchem es, so wie das ganze Wort, nur im gemeinen Leben gebraucht wird, von den Tischenpielern entlehnet worden, welche, wenn sie den Zuschauern einen Handgriff verbergen, und ihre Aufmerksamkeit theilen wollen, dabey mit dem Munde zu pfeifen pflegen. Indessen kann es auch seyn, daß es ein von pfeifen ganz verschiedenes Wort ist, dessen Grundbegriff die Geschwindigkeit ist, da es denn zu weben, weisen u. s. f. gelören, und eigentlich eine auf die Verreckung des andern abgezogene Geschwindigkeit bedeuten würde.

**Der Pfefferling, des — es, plur. die — e, S. Pfefferschwamm.**  
Im Oberdeutschen werden diese Schwämme auch Pfeffer genannt.  
**Pfiffig — er, — ste, adj. et adv.** von der sızlichen Bedeutung des Wortes Pfiff, Fertigkeit besizend, seine Handlungen und Endzwecken von außen eine andere Gestalt zu geben, als sie wirklich haben, Fertigkeit besizend, seine wahren Absichten zu verbergen, und darin gegründet. Ein pfiffiger Mensch. Er ist sehr pfiffig.  
**Ein pfiffiger Streich.**

**Der Pfingstabend, des — es, plur. die — e, der Abend vor dem Pfingstfeste.**

**Der Pfingstanger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Pfingstweide.**

**Das Pfingstbier, des — es, plur. die — e, eine gewisse Quantität Bier, welche die Einwohner eines Ortes oder die Glieder einer Sunft um Pfingsten gemeinschaftlich vertreiben, und diese Zusammenkunft selbst; dergleichen Pfingstbiere noch hin und wieder auf dem Lande und in kleinen Städten üblich sind.**

**Die Pfingstblume, plur. die — n, ein Name verschiedener Gewächse, welche um Pfingsten blühen. 1) Der Pöonie, welche aber noch häufiger Pfingstrose genannt wird, (S. Pöonie.) 2) Der Geniße, Spartium coparium L. S. dieses Wort.**

**Die Pfingsten, ling. inul. ein hohes Fest, welches in den christlichen Kirchen am funfzigsten Tage nach Ostern zum Andenken der ehemals geschenehen Ausgiehung des heil. Geistes gefeyert wird. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, herbed gekommen war, Apösta. 2, 1. Man hatte in diesem Jahre sehr kalte Pfingsten. Die Pfingsten fallen in diesem Jahre später wie gewöhnlich. Wo man es im gemeinen Leben, wenn es ohne Artikel steht, so wie Ostern und Weihnachten auch wohl als ein Wort der einfachen Zahl zu gebrauchen pflegt. Pfingsten fällt in diesem Jahre spät. Am häufigsten gebraucht man es ohne Artikel und mit Vorwörtern. Auf Pfingsten. Bis Pfingsten. Nach Pfingsten. Um Pfingsten.**

**Ann. Im Schwabenspiegel Phingsten, im Niderd. Pingen, im Schwed. Pingell. Es ist sehr frühe aus dem Griech. Pentecoste, πεντηκοστή, der funfzigste, nämlich Tag, nach Ostern, entlehnet, oder doch nach demselben gemodät worden; denn schon Kero nennet dieses Fest Fimfshuttin, wo wenigstens die erste Sylbe unser fünf ist, die letzte Hälfte aber aus dem Griech. entlehnet worden, indem der funfzigste bey ihm fimfzugost heißt. Eigentlich ist dieses Wort, so wie die Namen der übrigen hohen Feste, welche mehrere Tage, gefeyert werden, nur allein in der Mehrheit üblich. Im gemeinen Leben aber werden sie auch oft, wie schon gedacht worden, in der einfachen Zahl gebraucht, besonders, wenn sie ohne Artikel stehen.**

**Das Pfingstfest, des — es, plur. die — e, Pfingsten als ein Fest betrachtet.**

**Der Pfingstfeyertag, des — es, plur. die — e, einer von den drey Feyer Tagen des Pfingstfestes.**

**Das Pfingsthubn, des — es, plur. die — hühner, an vielen Orten auf dem Lande, ein Sinshubn, welches dem Grundherren zur Erkenntnis der Oberherrschafft jährlich um Pfingsten gegeben werden muß.**

**Die Pfingstrose, plur. die — n, S. Pöonie.**

1. **Der Pfingsttag, des — es, plur. die — e, einer von den drey Feyer Tagen des Pfingstfestes; der Pfingstfeyertag. Der erste, zweyte, dritte Pfingsttag.**

2. **Der Pfingsttag, des — es, plur. die — e, eine nur im Oberdeutschen übliche Benennung des Donnerstages, welcher der wahrscheinlichsten Meinung zu Folge gleichfalls von fünf abstammet, den fünften Tag in der Woche anzudeuten, und richtiger Pfingstag**

geschrieben wird, im Oberdeutschen aber auch Pfingstag lautet, S. Donnerstag.

**Der Pfingstvogel, des — s, plur. die — vögel, eine in Meisen übliche Benennung der Goldamsel, weil sie sich mit ihrem Geschnire um Pfingsten hören lästet, S. Goldamsel.**

**Die Pfingstweide, plur. die — n, in der Landwirthschafft, eine gemeine Weide, welche bis Pfingsten gebrütet wird, und nicht eher als nach Pfingsten mit dem Bihe betrieben werden darf. Der Pfingstanger, ein solcher Gemeinanger, die Pfingstweide, eine solche Weide.**

**Die Pfingstwoche, plur. die — n, diejenige Woche, in welche das Pfingstfest fällt.**

**Die Pfinne, S. Sinne.**

**Der Pfinntag, S. 2 Pfingsttag.**

**Der Pflipp, des — es, plur. inul. in der Landwirthschafft, eine Krankheit des Federviehes — und besonders der Hühner, welche in der Verstopfung der Nasenlöcher und der damit verbundenen Verbärtung der Zungenspiße besteht, auf welcher sich eine kleine harte weiße Haut erzeugt, welche eigentlich der Pflipp genannt wird. Einem Hühne den Pflipp reißen, diese Haut abziehen. Den Pflipp haben.**

**Ann. Im Niderd. und im gemeinen Leben der Hochdeutschen Zipp, Pipp und Pippis, im Oberdeutschen auch der Zipp, im Schwed. Pipp, im Engl. Pip, im Franz. Pepie, im Span. Pepita, in mittlern Lat. Pipita, im Ital. Pipita.**

**Die Pfirsich, plur. die — en, die ründliche, auswendig ein wenig gespaltene, sehr fleischige, saftige und schwachbaste Frucht des Pfirsichbaumes, welche von außen gemeinlich mit einer wolligen Haut umgeben ist, inwendig aber einen angenehmen bittern Kern in einer festen steinharten Schale hat. Im Oberdeutschen auch der Pferfig, Pferfig, im gemeinen Leben der Hochdeutschen aber Pirsche. Der Name ist aus dem Ital. Persica, indem wir diese Frucht und ihren Baum aus Italien bekommen haben; daher auch die Schreibart Pfersich richtiger ist, als die gewöhnlichere Pfirsich. Der Name soll so viel als eine Persische Frucht bedeuten, aus welchem Lande dieser Baum zuerst nach Europa gekommen seyn soll. Im Ital. heißt diese Frucht auch Pesca, und daher haben die Niderachsen ihr Päske, die Engländer ihr Peach, und die Franzosen ihr Peche, ein Pirsich, entlehnet.**

**Der Pfirsichbaum, des — es, plur. die — bäume, nach dem Linnee, eine Art des Mandelbaumes, wo sich durch die spizigen sägeförmigen Einschnitte der Blätter von demselben unterscheidet, und dessen Frucht die Pirsich ist; Amygdalus Persica L. im Oberdeutschen der Pfersichbaum, Pferfigbaum, im gemeinen Leben der Hochdeutschen der Pirschenbaum, oder Pirschbaum. Er ist aus Italien in unsere Gärten gekommen; sein eigentliches Vaterland aber ist unbekant. S. Pfersich.**

**Die Pfirsichblüthe, plur. die — n, die lichtrothe Blüthe des Pfirsichbaumes; im gemeinen Leben Pirschblüthe oder Pirschenblüthe. Daher die Pirschblüthfarbe, die lichtrothe aus carmesin und hellweiß gemischte Farbe dieser Blüthe; pirsichblüthfarben, oder — farbig, adj. et adv. diese Farbe habend, wofür auch wohl pirsichblüth, oder pirschblüth, als ein Nebenwort gebraucht wird.**

**Der Pfirsichbranntwein, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein über Pirsichkerne abgezogener Brantwein, welchen man doch am häufigsten mit dem Italiänischen Namen Persico nennet.**

**Der Pirsichkern, des — es, plur. die — e, der angenehmen bitteren Kern der Pirsich; im gemeinen Leben der Pirschenkern.**

Das Pfirsichkraut, des — es, plur. inul. ein Name einiger Arten des Wegetrittes, deren Blätter den Blättern des Pfirsichbaumes ähnlich sind. So wird das fleckige Stöckkraut, *Polygonum Perlicaria* L. sehr häufig auch Pfirsichkraut genannt. An andern Orten heißt es Dürkraut, Dürwurz, Körtich, Körtchel. An noch andern Orten ist der Wasserpfeffer, *Polygonum Hydropiper* L. unter dem Namen des Pfirsichkrautes bekannt.

Der Pfirsichstein, des — es, plur. die — e, das steinharte Samengehäuse in der Pfirsich; im gemeinen Leben der Pfirsichstein. In der Mineralogie führt auch eine Art Naturspiele, welche diesen Steinen ähnlich sieht, diesen Namen; Lat. *Perlicites*.

Pfisporn, S. Sisporn.

Die Pflanze, plur. die — n, Dimin. das Pflänzchen, Oberb. das Pflänzlein, ein Wort, welches im gemeinen Leben in einem andern Verstande gebraucht wird, als in der Naturgeschichte.

1. Im gemeinen Leben pflegt man, 1) überhaupt alle Erdgewächse, welche eigentlich so genannte Blätter oder Kraut haben, Pflanzen zu nennen, da denn dieses Wort mit Kraut gleichbedeutend ist, und alle Gewächse in sich begreift, welche nicht Bäume, Sträucher, Moose und Schwämme sind. Zuweilen werden auch noch die Grasarten von den Pflanzen ausgeschlossen. 2) In der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung ist die Pflanze ein junges Gewächs dieser Art, doch auch oft mit Einschluß der ganz jungen und kleinen aus der Erde hervor sprossenden Bäumchen, besonders so fern sie verpflanzt werden sollen. Kohlpflanzen, Salatzpflanzen, Pflanzen stecken. Eine Pflanze versetzen. Die Pflanze bekleibt nicht. (S. Pflänzling.) Figürlich pflegt man auch wohl Kinder Ehepflanzen, Ehepflänzchen und Ehepflänzlein zu nennen.

2. In der Naturgeschichte nimmt man dieses Wort in dem weitesten Umfange der Bedeutung, indem man alle natürliche organische Körper, welche ein Leben ohne Empfindung, oder doch ohne eine mit Bewußtseyn verbundene Empfindung haben, Pflanzen zu nennen pflegt, so daß alle Bäume, Sträucher, Moose und Schwämme dahin gerechnet werden.

Anm. Dieses Wort lautet in der engsten Bedeutung eines jungen Erdgewächses in den Mouscischen Glossen *Phlanza*, im Schwed. *Planta*, im Franzöf. *Plante*, im Engl. *Plant*, im Lat. *Planta*, von welchem letztern es doch nur ein Seitenverwandter zu seyn scheint. Die Abstammung ist nicht leicht, weil der erste wesentliche Begriff dieses Wortes noch dunkel ist. So fern es anfänglich Früchte tragende Gewächse, und in engerer Bedeutung Getreide bedeutet hat, könnte man es zu dem alten Blat, Angelf. *Blada*, im mittlern Lat. *Bladum*, Franzöf. *Bled*, *Ble*, rechnen; denn das *n* ist in vielen Fällen ein müßiger Nasenlaut. Wäre aber, wie es fast scheint, der Begriff der Kleinheit, oder, welches nicht minder Wahrscheinlichkeit hat, der Begriff des organischen Lebens der erste, so müßte man den Stamm freylich wo anders aufsuchen, (S. auch das folgende.) Im Niederf. heißt eine Pflanze, so fern es ein junges Gewächs, oder ein junges Bäumchen, welches verpflanzt werden soll, bedeutet, *Pate*, und *paten* pflanzen, welches mit dem Griech. *παρος* und *πατεν* sehr nahe verwandt ist, (S. Impfen,) welches daraus zusammen gezogen ist, nicht aber, wie Wachter will, von den Niederfachsen in *paten* verderbt worden. Das Lat. *Planta*, so fern es die Fußsohle bedeutet, ist ein von *Plant*, Pflanze, ganz verschiedenes Wort, und gehört augenscheinlich zu unserm Blat und platt.

Pflanzen, verb. reg. act. 1. Im engsten Verstande, Pflanzen, d. i. junge Erdgewächse, aus einem Orte in den andern versetzen, welches durch Befestigung in der Erde geschieht.

1) Eigentlich, Bäume pflanzen, wo man von erwachsenen Bäumen lieber das Wort versetzen gebraucht. Kohl, Salat, Gewächse, Blumen pflanzen. Ingleichen, auf solche Art anlegen oder herfordern bringen. Einen Garten, einen Weinberg pflanzen. Der Herr pflanzte einen Garten in Eden, 1 Mos. 2, 8; wo es doch nur in einem sehr uneigentlichen Sinne genommen werden kann. Bauet Häuser, pflanzet Gärten, Jer. 29, 5. 2) Figürlich, den Grund zu einer bleibenden Wirkung legen. Das Ehrfurchtum in einem Lande pflanzen. Gute Bestimmungen, Empfindungen der Tugend in jemandes Herz pflanzen. Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, Jac. 1, 21. 2. In weiterer Bedeutung, senkrecht und fest an einem Orte aufstellen; doch nur in einigen Fällen. Die Fahne auf den Wall pflanzen, sie mit dem untern Theil in die Erde stecken. Die Kanonen auf die Wälle pflanzen, die Kanonen aufpflanzen, sie zum Gebrauche auf die Wälle führen. In noch weiterer und figürlicher Bedeutung, auf eine dauerhafte Art an einen Ort versetzen, daselbst befestigen. Das Ohr hat Gott gepflanzt, Ps. 94, 9. Eine Colonie pflanzen. Eine Familie an einen Ort pflanzen. Sich an einen Orte hinpflanzen, im Scherze, sich hinsetzen, oder hinstellen, in der Absicht, nicht so bald wieder aufzustehen.

Er pflanzte sich bey dem Kranken, Canis.

S. auch Verpflanzen.

Daher die Pflanzung, S. solches hernach besonders.

Anm. Bey dem Noiker *flanzon*, an iro *lat flanzotost* da sie; bey dem Willeram *phlanza*, im Niederf. *planten* und *paten*, im Angelf. *plantan*, im Franz. *planter*, im Lat. *plantare*. Auch dieses Wort ist seiner Abstammung nach noch dunkel. Es scheint nicht so wohl von Pflanze herzukommen, als vielmehr vermittelst des zufälligen Nasenlautes von *Plag*, die Stelle, abzustammen. Pflanze, ein junges zum Versetzen bestimmtes Erdgewächs, würde alsdann von diesem Zeitworte herkommen, und ein von Pflanze, ein jedes Erdgewächs, ganz verschiedenes Wort seyn.

Das Pflanzenbeet, des — es, plur. die — e, ein für junge Pflanzen bestimmtes Beet.

Der Pflanzenfloh, des — es, plur. die — flöhe, ein ungeschlitztes Insect, mit einem zweispitzigen umgebogenen Schwanz, mit welchem es sich, wie ein Floh in die Höhe schnellen kann, dem es auch in der Größe gleich ist; *Podura* L. Es lebt auf einigen Pflanzen und an feuchten Orten, daher es im gemeinen Leben auch der Wasserfloh genannt wird.

Das Pflanzenreich, des — es, plur. inul. in der Naturgeschichte, das Reich der Pflanzen, d. i. der ganze Inbegriff aller organisirten Erdgewächse, in der weitesten Bedeutung des Wortes Pflanze; das Gewächsreich, bey andern nicht so bestimmt das Kräuterreich.

Der Pflanzet, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche pflanzen, Fämin. die Pflanzerin. 2) Ein Werkzeug, dieß her zu den jungen Pflanzen, welche versetzt werden sollen, damit in die Erde zu machen; der Pflanzstock, das Pflanzholz, der Krautstiel. In engerer Bedeutung ist es eine Art Achens, mehrere Löcher damit auf Ein Mahl zu machen, da es denn von dem bloß einfachen Pflanzholze oder Pflanzstocke noch verschieden ist.

Der Pflanzgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten oder abgesonderter Theil eines Gartens, so fern derselbe vornehmlich für junge Pflanzen bestimmt ist, worin junge Gewächse und junge Bäume gezogen werden. S. Pflanzschule.

Das Pflanzholz, des — es, plur. die — hölzer, S. Pflanzet. Der Pflänzling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, junge aus dem Samen gezogene Bäume, welche verpflanzt werden sollen; Pflanzreisler.

Das

- Das Pflanzreis, des — es, plur. die — er, S. das vorige.
- Die Pflanzraute, plur. die — n, ein Platz, auf welchem junge Pflanzen, ingleichen junge Bäume gezogen werden, welche hernach an den Ort ihrer Bestimmung verpflanzt werden; der Pflanzgarten, Nieders. Quackshole, Quackerie. Ingleichen figürlich, ein Ort, wo junge Leute zu ihrer künftigen Bestimmung zubereitet und geschickt gemacht werden.
- Die Pflanzstadt, plur. die — städte, eine Stadt, so fern sie aus neuen aus einem andern Orte dahin verpflanzten Einwohnern entstanden ist, und daraus besteht; mit einem ausländischen Worte eine Colonie. (S. Pflanzung.) Daher man auch die Einwohner einer auf solche Art angelegten Stadt, die Colonisten, Pflanzstädter nennen könnte, wofür andere das Wort Anbauer gebrauchen, welches doch den Begriff nicht erschöpft.
- Der Pflanzstock, des — es, plur. die — stöcke. 1) S. Pflanzzer. 2) In einigen Gegenden auch ein zur Fortpflanzung seines Geschlechtes bestimmter Bienenstock; der Mutterstock, Leibstock, Ständer.
- Die Pflanzung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Pflanzens; ohne Plural. 2) Ein gepflanzter oder angepflanzter Ort. So wohl eigentlich, wo ein jeder Ort, welchen man ur- und wohnbar gemacht, und mit Gewächsen bepflanzt hat, so genannt werden kann; als auch figürlich, ein Ort, welcher durch fremde, dahin verpflanzte Einwohner angebauet worden, eine Colonie; wo dieses Wort als ein allgemeiner Ausdruck gebraucht werden kann, von welchem die Pflanzhade eine Art ist. Bey dem Kloster Pflanzung, in den Monseischen Glossen Pflanzung, wo es doch nur von einem Pflanzgarten, Plantarium, gebraucht wird.
1. Das Pflaster, des — s, plur. ut nom. sing. Dimin. das Pflasterchen, Oberd. das Pflasterlein, ein zäher Teig, womit man einen andern Körper überziehet; doch nur in einer doppelten Bedeutung. 1. Ein zäher aus allerley Heilmitteln, gemelniglich von harziger oder fettiger Art, bereiteter Teig, welchen man auf einer biegsamen ebenen Fläche ausdehnet, um ihn über einen schadhafthen Theil zu legen. Eigentlich, von der Materie, welche man auf solche Art ausdehnet. Das Pflaster aufstreichen. Das Wachspflaster, Blasenpflaster, Wundpflaster, Brunnpflaster u. s. f. Pflaster unterscheidet sich von der Salbe durch die größere Consistenz oder Festigkeit. 2) Auch das auf ein Stück Leinwand, Leder u. s. f. gestrichene Pflaster dieser Art. Ein Pflaster auf eine Wunde legen. Das Pflaster auflegen, abnehmen. Zwey Pflaster schmierer oder streichen. Das Schönspflasterchen.
2. In einigen Gegenden wird auch der Mörtel, oder Gyps, womit die Mauerer die Wände und Decken der Zimmer überziehen, das Pflaster genannt, womit auch das Engl. Plaster, das Holländ. Plaester und Pleyster, und das Franz. Plâtre, welches Gyps überhaupt bedeutet, überein kommt.
- Anm. In der ersten Bedeutung im Nieders. Pflaster, im Ungel. Plaster, im Schwed. Pläster, im Böhm. Flastr. Es ist wohl durch Weglassung der ersten Sylbe aus dem Griech. und Lat. Emplastrum, *εμπλαστρον* entlehnet, wofür die Franzosen vollständiger Emplaire sagen. S. auch das folgende.
2. Das Pflaster, des — s, plur. ut nom. sing. der mit Steinen belegte Fußboden, zunächst wohl, ein mit ebenen, flachen Steinen belegter Fußboden, hernach aber auch ein jeder auch mit Feldsteinen ausgefester Boden. Das Gassenpflaster. Das Pflaster eines Sofes, eines Vorssaales. Das Pflaster machen, oder legen. Das Pflaster ausbessern. Das Pflaster aufheben, die Steine, woraus es besteht, heraus nehmen. Es ist in dieser Stadt ein heißes, ein hartes, ein theures Pflaster, sagt man im gemeinen

- Leben, wenn an einem Orte die Lebensmittel theuer sind. Das Pflaster treten, müßig auf den Gassen herum gehen.
- Der wie ums Tagelohn das Pflaster pflegt zu treten, Canig. (S. Pflastertreter.) Im Oberdeutschen wird auch ein Astriehboden ein Pflaster genannt, da es denn zu der zweyten Bedeutung des vorigen Wortes gehört.
- Anm. In Nieders. Pflaster. Es ist mit Klog, platt, Platte, Plag, Platea, und andern dieses Geschlechtes, in welchen der Begriff der Breite und Ebene herrschet, genau verwandt, wovon im Grunde auch das vorige und dessen Griechisches Original abstammet. Im Ital. heißt Piastra ein Pflasterstein. Da das b und p vor den flüssigen Mitlautern l und r sehr oft nur ein müßiger Vorschlag ist, so gehören auch das Ital. Lastra, und mittlere Lat. Lastra, ein Pflasterstein, und das mittlere Lat. Lastrum, die Grundfläche, der Fuß einer Säule, so wie das Lat. latus, breit, und Latus, die Seite, mit hierher.
- Der Pflasterer, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Zeitworte pflastern, derjenige, welcher pflastert, und in engerer Bedeutung, welcher ein Geschäft daraus macht, die Gassen und Wege um Lohn zu pflastern; welchen man doch im Hochdeutschen am häufigsten einen Steinseger, Pflasterseger, oder Dammsseger zu nennen pflegt.
- Das Pflastergeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — er, an einigen Orten, dasjenige Wegegeld, welches von den Reisenden für die gepflasterte Straße, auf welcher sie reisen, entrichtet wird; das Pflastergeleit.
- Der Pflasterkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Spanische Fliege in Fliege.
- Der Pflastermeister, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. zu Wien, der erste und vornehmste Meister unter den Pflasterern oder Steinsegeren eines Dries.
- Pflastern, verb. reg. act. von 2 Pflaster; mit Steinen belegen. Eine Straße, einen Weg, einen Hof pflastern. Ein gepflasterter Weg. Mit Kieselsteinen, mit Quatersteinen pflastern. An einigen Orten werden auch die Braupfannen mit Schiefer gepflastert, d. i. auf dem Boden damit belegt. Eine Büchsenkugel pflastert man, wenn man ein mit Talg beschriebenes Stückchynleinwand oder Parchent unter die Kugel legt. Daher das Pflastern. Von 1 Pflaster, hat man in Niedersachsen pflastern, mit Pflastern belegen, in welchem Verstande man auch wohl im Hochdeutschen das Wort pflastern im Scherze gebraucht. Das Gesicht pflastern, es mit Schönspflasterchen belegen.
- Der Pflasterspatel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Spatel der Wundärzte, die Pflaster damit aufzusteichen.
- Der Pflasterstein, des — es, plur. die — e, Steine, womit gepflastert worden, oder womit gepflastert werden soll und kann. Man hat auch eine Art gebackener Steine, welche Pflastersteine oder Platten genannt werden, weil man an einigen Orten damit die Fußböden in den Zimmern und Vorzälen zu pflastern pflegt.
- Der Pflasterstößel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Handramme der Steinseger, die in einem Pflaster neben einander gelegten Kieselsteine damit gleich und fest zu stoßen; im gemeinen Leben die Jungfer.
- Der Pflastertreter, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Pflastertreterin, eine Person, welche den Tag mit geschäftigem Müßiggange auf den Gassen zubringt; Nieders. Stratenretter, Franz. Batteur de pavé.
- Ein schöner Herr, der Pflastertreter Krone, Haged.
- Der Pflaum, des — es, plur. inul. S. Klammfeder.
- Die Pflaume, plur. die — n, Dimin. das Pfläumchen, Oberd. Pfläumlein, die saftige runde oder länglich runde Frucht des Pflaums.

Pflaumenbaumes, welche zu dem Steinobste gehöret, und deren es mehrere Arten von verschiedener Gestalt und Größe gibt. In weiterer Bedeutung, welche besonders im Hochdeutschen üblich ist, bekommen alle diese Arten den Nahmen der Pflaumen. Im gemeinen Leben hingegen hat man für dieselben eigene Nahmen. Besonders nennet man im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutsches die gemeinsten kleinen länglichen Pflaumen, welche violett, röthlich oder dunkelblau von Farbe sind, Zwetschen, Oberd. Zwetschen, Nieders. Querschen, die größern aber, welche bald eyrund sind, bald aber sich mehr der Kugelförmigkeit nähern, in engerer Bedeutung Pflaumen, wohin denn die Damascener-Pflaumen, die Ungarischen Pflaumen, die Catharinen-Pflaumen, die Myrabellen, die Kospflaumen, die Eyerpflaumen und noch andere gehören. Die Damascener-Pflaumen stammen ursprünglich aus der fruchtbaren Ebene um Damascus in Syrien her, und sind vermuthlich durch die Kreuzzüge zu uns gebracht worden. Die Griechen, Spillinge, Maronken sind besondere Arten Pflaumen.

Anm. Im Nieders. Plumme, im Angelf. und Engl. Plum, im Schwed. Plommon, im Isländ. Plummur, im Dän. Blomme. Alle mit der nicht ungewöhnlichen Veränderung des r in l aus dem Lat. Prunum, Griech. *πρωμυρον*, welches r nicht nur die Franzosen in ihrem Prune behalten haben, sondern auch noch in den im gemeinen Leben Oberdeutschlands üblichen Prume für Pflaume, bey dem Apherdian Pfraume, vorhanden ist. Auch im Dnabrückischen sagt man für Plumme noch Prume. Dader Pflaumenbaum in Europa nicht einheimisch ist, indem man noch zu des Cato Zeiten in Italien keine andern als die gedörren, durch die Handlung dahin gebrachten Pflaumen kannte, sondern in dem südlichen Asien, dem Vaterlande unserer meisten Gartenfrüchte und Gartengewächse, zu Hause gehöret, so ist auch der Nahme dort aufzusuchen. Die Asiaten sollen diese Frucht auch noch wirklich Prunon nennen.

Der Pflaumenbaum, des—es, plur. die—bäume, derjenige Baum, dessen Frucht bey uns unter dem Nahmen der Pflaume bekannt ist, Prunus L. Indessen gebraucht dieser Gelehrte das Wort in einem sehr weiten, im gemeinen Leben ganz ungewöhnlichen Umfange, indem er auch die Vogelkirschen, die Gartenkirschen, die Ayrifosen und die Schlehen mit zu den Pflaumen rechnet, und die letztern durch die einzelnen Blumenstiele, ey- und lanzettförmigen aufgerollten Blätter und kurze Fruchtstiele von den übrigen Arten unterscheidet; Prunus domestica. In einem alten gegen das Ende des 15ten Jahrh. in Oberdeutschland gedruckten Vocabulario heißt er Prunboem.

Das Pflaumenmüß, des—es, plur. inuf. in den Küchen, ein aus Pflaumen gekochtes Müß; in Franken Sonig.

Der Pflaumenschmetterling, des—es, plur. die—e, eine Art Schmetterlinge, welche sich gern auf den Pflaumenbäumen aufhält; Papilio Nymphalis polychlorus L.

Die Pflaumfeder, S. Slaumfeder.

Die Pflaumpalme, plur. die—n, eine Art der Palmen, welche in Ostindien einheimisch ist, und eine eysförmige, den Pflaumen ähnliche Frucht trägt; Elate L.

Das Pflögamt, des—es, plur. die—ämter, ein Kammeramt, so fern es der Pflege, d. i. der Verwaltung und Aufsicht, eines andern anvertrauet ist, die Pflege; eine besonders in einigen Oberdeutschen Gegenden übliche Benennung, wofür man in Ober- und Niedersachsen das freylich zweydeutige Wort Amt gebraucht. Dader der Pflögammann, welcher oft auch nur der Pfleger schlechthin heißt, (S. dieses Wort,) der Amtmann.

Pflögbefohlen, adj. welches eigentlich das Mittelwort der A. A. eines Pflegebefohlenen ist, jemandes Pflege, d. i. Aufsicht, anvertrauet. Mein Pflegebefohlener, derjenige, welcher meiner Aufsicht und Erziehung anvertrauet ist.

Abt. W. B. 2. Th. 2. Auf.

Die Pflege, plur. die—n, von dem Zeitworte pflegen. 1. Die Handlung des Pflegens, ohne Plural; wo es doch nur in einigen Bedeutungen üblich ist. 1) Die Aufsicht und Vorforge; wo es wiederum in verschiedenen Einschränkungen gebraucht wird. (a) Die Verwaltung einer Sache, die Aufsicht über dieselbe; in welchem Verstande es besonders im Oberdeutschen vorkommt, da es denn wiederum so viele Arten der Pflege gibt, als die Aufsicht oder Verwaltung Abtheilungen leidet. Ein Kammeramt ist der Pflege des Amtmannes befohlen, die Curantinn der Pflege ihres Curators, wo es im Oberdeutschen für das Lat. Curatel üblich ist. So auch ein Hospital, eine Casse, eine verpachtete Sache u. s. f. der Pflege desjenigen, welcher derselben vorstehet, die Einnahmen und Ausgaben verwaltet, oder sie in Pacht hat, da es denn, so wie Aufsicht, Verwaltung und andere ähnliche Wörter die Erhaltung derselben in ihrem guten und mißbaren Zustande zugleich mit einschließt. (S. Pfleglich.) (b) In engerer Bedeutung, die Erziehung und Erhaltung oder Versorgung einer Person, welche sich selbst zu erziehen oder zu erhalten unfähig ist. Mit zärtlicher Sorgfalt eiferten sie, wer mehr den frommen Alten erfreuen, mehr die Pflege der Jugend ihm vergelten könne, Geseh. Besonders von solchen Personen, welche dazu keine natürliche Verbindlichkeit haben. Ein Kind in der Pflege haben, zur Erziehung und Erhaltung. Ein der Pflege eines andern anbefohlenen, anvertrautes Kind. (S. Pflegeältern, Pflegekind, Pflegeföhrn, Pflegeochter, Pflegling.) (c) In weiterer Bedeutung versteht man unter der Pflege oft weiter nichts, als die zur Bequemlichkeit nöthige Handreichung und Entfernung aller unangenehmen Empfindungen; Nieders. Pflicht, Pflucht. Einem Kranken alle Pflege leisten. Keine Pflege haben. Es mangelt dem guten Alten an der nöthigen Pflege. Die Bienenpflege. (d) Die Ausübung oder Handhabung; doch wohl nur noch in den Zusammenfügungen Rechtspflege und Justizpflege, die gehörige Handhabung oder Ausübung der Gerechtigkeit, der Justiz.

2. Eine Gegend, und zwar, 1) eine der Aufsicht und Verwaltung eines andern anvertraute Gegend, wo es besonders im Oberdeutschen üblich ist, ein Amt oder Kammeramt zu bezeichnen; ein Pflegamt. 2) In noch weiterer Bedeutung wird es so wohl in Ober- als Niederdeutschland sehr häufig von einer jeden Gegend gebraucht, ohne Rücksicht auf den Vorgesetzten derselben, wohl aber allemahl in Beziehung auf den Ertrag, auf die Nutzbarkeit; wo es denn unmittelbar von Lage herzukommen scheint. (S. die Anm. zu Pflegen.) Die Ackerpflege, Kornpflege, Bienenpflege, eine Gegend in Ansehung ihres Ackerbaues, ihres Kornbaues, ihrer Bienenzucht. Ein in der besten Getreidepflege gelegenes Gut. In Oberd. ist dafür auch Pflicht üblich.

Die Pflegeältern, sing. inuf. Personen beyderley Geschlechtes, welche die Erhaltung und Erziehung eines fremden Kindes übernehmen, welche Altern: Stelle bey einem fremden Kinde vertreten. Der Pflegevater, eine solche Person männlichen, die Pflegemutter, eine solche Person weiblichen Geschlechtes.

Das Pflöggericht, des—es, plur. die—e, ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, ein der Pflege, d. i. der Verwaltung, Handhabung eines andern anvertrautes Gericht; zum Unterschiede von einem Gerichte, welches man erb- und eigenthümlich besitzt. In engerer Bedeutung ist ein Pflöggericht, ein Gericht in einer Pflege oder in einem Pflegamte, dessen Verwalter oder Gerichtshalter dafelbst zuweilen der Pflege-Commissarius genannt wird. Das Pflegekind, des—es, plur. die—er, ein der Pflege, d. i. Aufsicht, und in engerer Bedeutung, der Erziehung und Erhaltung, eines andern anvertrautes Kind; ein Pflegling. Der Pflegeföhrn, ein solches Kind männlichen, die Pflegeochter, weiblichen Geschlechtes.

Die Pflégemutter, plur. die — mütter, S. Pflegeältern. In gleichen figürlich. Neben war die Pflégemutter der Künste und Wissenschaften, es hat sie geschützet, geheget, und zur Vollkommenheit gebracht.

Pflégen, verb. reg. et irreg. welches im letztern Falle im Imperf. ich pflog, (bey einigen ich pflag,) und im Mittelw. gepflogen, hat. Es ist in doppelter Gestalt üblich.

1. Als ein Neutrum, wo es im Oberdeutschen gemeinlich irregulär abgewandelt wird; ich pflege, du pflicht, er pflicht; Imperf. ich pflag oder pflog; Mittelw. gepflogen. Im Hochdeutschen gehet es regulär, eine einzige Bedeutung ausgenommen.

1. \*Befehlen, anordnen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es im Sachsenspiegel vorkommt. Es ist in dieser Bedeutung mit den Geschlechtsverwandten auflegen, anlegen und dem veralteten Lage, ein Befehl, verwandt, so wie denn auch unser Pflicht von dieser Bedeutung abzustammen scheint. Siehe dasselbe.

2. \*Tunne haben, besitzen; eine gleichfalls längst veraltete Bedeutung, von welcher Frisch einige Beispiele anführt. Das Land — des de Christen plagen e, welches die Christen vorher im Besitze hatten, in den Scriptor. Bruusuc. Th. 3. S. 64. Der des Glaubens pflegt, wer Glauben hat, Jeroschim bey dem Frisch. Wiltu gestigen? Duldin pflig, willst du siegen, so habe Geduld, ebend. Bey dem Noiter ist Inphlilt der Besitz.

3. \*Verwalten, vorgefetzt seyn, die Aufsicht über etwas haben; so wie die vorigen gleichfalls mit der zweyten Endung. Die pflegiat werelt, die die Welt regieren, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno. Die knappen, die der Maile pflegen, in der Parän. Tirol. Sit ich von ersten hules pflag, seitdem ich zuerst dem Hauswesen vorstand, Wilsbeck. Eleazar aber und Ichamar pflegten des Priestersamts, 4. Mos. 3, 4. Des Amtes sollen sie (die Leviten) nicht pflegen, 4. Mos. 8, 26. sie sollen das Priestersamt nicht verwalten. Die des Altars pflegen, genießen des Altars, 1. Cor. 9, 13. Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Lütte pflegen, Ebr. 13, 10. Doch auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, in welcher seines Amtes pflegen im Oberdeutschen auch dasselbe in einzelnen Fällen ausüben, bedeutet.

4. \*Sorge für etwas tragen, auch mit der zweyten Endung; in welcher es im Hochdeutschen gleichfalls unter die veralteten gehört.

Gott der Herr wolle Ewr. pflegen

Und euch halten in seiner Hut, Scheuerd. Kap. 106.

Durch dich bin ich ans Licht gezogen

Auf dich allein, du, du hast mich gepflogen, Ditz.

Sie sollen die Wohnung tragen mit allem Gerath, und sollen sein pflegen, 4. Mos. 1, 50.

5. \*In engerer Bedeutung, jemandes Ehre und Bestes befördern; gleichfalls mit der zweyten Endung.

Suer des biderphen schwache pfliget

Dabi des bösen wol, Ditmar von Ast.

Pflege du des Volks vor Gott, 2. Mos. 18, 19; diene du dem Volk in dem, was es mit Gott zu handeln hat, Michael.

6. \*In noch engerer Bedeutung, nöthige Handreichung leisten, und zugleich alle unangenehme Empfindungen von jemanden zu entfernen suchen. Im Oberdeutschen bekommt es auch hier die zweyte Endung, in welcher es auch wohl im Hochdeutschen gebraucht wird, besonders in der poetischen und höhern Schreibart. Zugleich wird es in dieser Bedeutung im Hochdeutschen regulär abgewandelt, ich pflegte, habe gepflegt, dagegen es im Oberdeutschen, wie in den vorigen Bedeutungen, irregulär gehet. Lasset meinem Herrn Könige eine Jungfrau suchen, die sein pflege, 1. Köu. 1, 2. Und

sie war eine sehr schöne Dirne und pflegte des Königes, B. 4. Pflege deines Vaters im Alter, Sir. 3, 14. Seiner Gesundheit pflegen, alles sorgfältig vermeiden, was derselben nachtheilig seyn könnte; in welcher N. A. es auch im Hochdeutschen nur allein in der zweyten Endung üblich ist.

Und muß des Kranken Weibes pflegen, Gell.

Indessen wird es in diesem Verstande im Hochdeutschen auch sehr häufig mit der vierten Endung gebraucht. Ein Kind pflegen und warten. Einen Kranken pflegen. Ein Thier pflegen, als wenn es ein Mensch wäre. Gleichwie eine Amme ihre Kinder pfleget, 1. Thess. 2, 7. Er (Gott) der mich nicht bedarf, und mich so sorgfältig pflegt, als wäre ich sein Kind allein, Gell. Ich kann mich nicht pflegen, kann nicht alle unangenehme Empfindungen von meinem Körper abwenden. Seinen Leib pflegen, alles unangenehme von demselben entfernen. In dem zusammen gesetzten verpflegen hat es besonders den Begriff der Kleidung des nöthigen Unterhaltes, welcher in dem einfachen Zeitworte in manchen Fällen nur dunkel hervor sicht.

7. Sich einer angenehmen Reizung mit Bequemlichkeit überlassen, auch im Hochdeutschen mit der zweyten Endung, aber mit regulärer Abwandlung, ich pflegte, habe gepflegt. Indessen ist es hier nur noch in einigen Redensarten üblich. Der Ruhe pflegen, sich derselben überlassen. Seiner Gelegenheit pflegen, seinem Pange zur Bequemlichkeit folgen.

Oft denke, wenn wir der Stille pflegen,

Das Herz im Stillen tugendhaft, Gell.

Die biblische N. A. der Liebe, der Wollust pflegen, den Besschlaf ausüben, 1. Mos. 18, 12, Sprichw. 7, 18 kommen auch im Hochdeutschen noch zuweilen vor, ob sie gleich im gemeinen Sprachgebrauche veraltet sind. In der N. A. seinen Lüssen pflegen, sich ihnen ohne Widerstand überlassen, wird es, wider den ganzen übrigen Gebrauch, mit der dritten Endung verbunden; statt, seinen Lüste pflegen.

8. Endlich wird es in einigen aus der Oberdeutschen Mundart beybehaltenen Redensarten für üben, ausüben, handhaben, gebraucht, wo man zugleich die Oberdeutsche irreguläre Abwandlung ich pflog, bey einigen auch wohl pflag, habe gepflogen, mit beybehalten hat, obgleich das Nennwort bald in der zweyten, bald in der vierten Endung gefetzt wird. Zunächst gehören dahin die im Hochdeutschen veralteten biblischen N. A. Priestersamts pflegen, Luc. 1, 8, dasselbe ausüben, in einzelnen Fällen verwalten. Sie pflegen Gottesdienst, der nicht zu sagen ist, Weisb. 14, 23. Vornehmlich aber, die noch gangbaren: Rathes mit jemanden pflegen, mit ihm rathschlagen. Nach lange gepflogenen Rath. Unterhandlung pflegen, unterhandeln. Es wurden Unterhandlungen gepflogen. Nach lange gepflogenen Unterhandlungen. Der Freundschaft mit jemanden pflegen, oder noch häufiger ohne Artikel, Freundschaft mit jemanden pflegen, Freundschaft mit ihm unterhalten. Unsere so lange gepflogene Freundschaft. Auf ähnliche Art wird das Lat. consuecere und consuetudo gebraucht. Umgang mit jemanden pflegen, mit ihm umgehen. Er pflog Umgang mit mir. Der Güte pflegen, in den Rechten, gütlich unterhandeln, den Weg der Güte versuchen. Die Gläubiger zu Pflegung der Güte einladen, welches auch bey nahe der einzige Fall ist, in welchem das Hauptwort die Pflegung gebraucht wird, indem in andern Fällen Pflege üblicher ist. In noch weiterm Verstande bedeutete es ehemals auch gebrauchen.

Der higen ergney er pflag

Und nam dieselben alle Tag, Scheuerd. Kap. 70.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert und den Infinitiv eines andern Zeitwortes mit dem Wörtchen zu nach sich hat; eine und eben dieselbe Handlung in allen oder den

meisten vorkommenden Fällen und Gelegenheiten thun und gethan haben. Die Conjugation ist im Hochdeutschen regular. Er pflegt nach Tische zu schlafen. Er pflegt zu sagen u. s. f. Das pflegt er sonst nicht zu thun. Alsdann pflegt es gemeinlich zu regnen. So pflegt es zu geschehen. Wie es zu gehen pflegt. Thue, wie du pflegest, nämlich zu thun. Wer leidet, muß verzeihen, wer unrecht thut, pflegt selten zu vergeben.

Da diejenigen Zeitwörter, welche den Infinitiv eines andern Zeitwortes nach sich haben, in den zusammen gesetzten Zeiten oft selbst in den Infinitiv treten; ich habe ihn kommen sehen, für gesehen, ich habe es hören hören, für gehört: so wird auch dieses Zeitwort von vielen auf eben dieselbe Art gebraucht. Er hat zu sagen pflegen, für gepflegt.

Auf grünen Grase hat man dir zu opfern pflegen, Opf. Indessen findet man auch häufige Beispiele des Gegentheils. Habe ich auch je gepflegt dir also zu thun? 4 Mos. 22, 30.

Drum hat man vor der Zeit gepflegt, auf den Altären  
Der Griechen weit berühmt, mit Venus dich zu paaren;  
Opf.

Da beyde Formen das Ohr beleidigen, so gehet man am sichersten, wenn man sie ganz vermeidet, und dafür pflegen, im Imperfect gebraucht, welches in den meisten Fällen ohne einigen Nachtheil des Verstandes wird geschehen können.

Dieses Zeitwort gehet in allen Bedeutungen, sie mögen activ oder neutral seyn, im Oberdeutschen irregular; ich pflege, du pflichst, er pflicht; Imperf. ich pflog, und in einigen Gegenden, ich pflog; Mittelv. gepflogen. Sogar das zusammen gesetzte verpflegen hat in der Schweiz verpflog, verpflogen. Es ist daher kein Wunder, daß auch das Neutrum im Oberdeutschen irregular gehet.

Den der Himmel pflog zu lieben, Opf.

Den, der sie zu sehn stets pflog, Flemm.

Und was das falsche Maul vorhin zu denken pflog, Nach. Gottsched gab sogar, um dieses Neutrum von dem vorigen Activo zu unterscheiden, die Regel, daß es beständig irregular conjugirt werden müsse, dagegen jenes regular gebe; wir pflegen die Zeit mit nützlichen Gesprächen zu zubringen. Allein, zu geschweigen, daß diese Conjugation wider die ganze Hochdeutsche Analogie ist, so hat Gottsched dabey nicht an die achte active Bedeutung gedacht, in welcher die irregularis Form im Hochdeutschen überall beobachtet wird, obgleich die Bedeutung augenscheinlich thätig ist. Über die schreib Gottsched selbst nur selten so, ohne Zweifel, weil er, seines sonst sehr harten Gehörs ungeachtet, hier den Unbekanntheit fühlte. Vor Alters pflegten auch — so gebraucht zu werden, heißt es in mehreren Stellen seiner größern Sprachkunst.

Anm. In den meisten der vorigen Bedeutungen bey dem Ottfried plegan, bey spätern Oberdeutschen Schriftstellern phlegan, pflegen, im Nieders. plegen, im Angelf. pleggan, im Schwed. plaega; im Isländ. plaga, im Dän. pleye. Da der Blaselaute vor dem l und r in allen Fällen entweder ein müßiger Vorschlag, oder eine Verstärkung, ein Nachdruck, ein Intension ist, welchen Blaselaute die Oberdeutsche Mundart in den stärksten Blasen pf verwandelt, so stammet unser pflegen ohne Zweifel von legen und liegen her, welches nicht nur die Oberdeutsche irregularis Conjugation, sondern auch die verwandten Bedeutungen ansetzen, für anbesuchen, einer Sache obliegen, u. s. f. bestätigen. Die heutigen Bedeutungen dieses Wortes sind nur noch wenige Überbleibsel von den ehemaligen, daher die Leiter der Bedeutungen und ihrer Folge aus einander mangelhaft zu seyn scheinet. Zu den im Hochdeutschen veralteten Bedeutungen gehört noch die Niedersächsische to pflegen, Sandlanger seyn, zulangen, von welcher die achte unsers Activi eine bloße Figur ist. Ehedem bedeu-

tere es im Nieders. auch verpflichtet, schuldig seyn, von welcher, und der ersten thätigen des Befehlens unser Pflicht ein Überbleibsel ist. (S. dasselbe.) Im Schwed. ist Lag und Plaeghed Gewohnheit, Gebrauch, und Lage bedeutete ehedem durch ganz Norden ein Gesetz. Ferner gehöret hierher das Nieders. ligen, ordentlich legen, in Ordnung legen, welches seine Abkunft von legen am wenigsten verläugnen kann.

Der Pfleger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Pflegerinn, von dem vorigen Zeitworte, in dessen thätigen Bedeutungen. 1) In dessen dritten Bedeutung, derjenige, welcher einer Sache oder Gegend vorgesetzt ist, dieselbe zu verwalten hat, die Aufsicht über dieselbe führet; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es im Oberdeutschen noch völlig gangbar ist, wo es so viele Arten von Pflegern gibt, als die Pflege, d. i. die Aufsicht und Verwaltung, Abtheilungen leidet. Sege Richter und Pfleger, die alles Volk richten, Esra 7, 25. Daß deine Vorkseher Friede lehren sollen, und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen, Es. 60, 17. Chusa, der Pfleger Herodis, Luc. 8, 3. Christus ist ein Pfleger der heiligen Güter, Ebr. 8, 2. In Luthers Bibelübersetzung wird der Gouverneur oder Statthalter einer Provinz häufig ein Landpfleger genannt. Im Oberdeutschen sind die Pfleger bald Amteute, bald Schloßvögte, bald Gerichtsverwalter, bald auch nur Cassierer oder andere Aufseher. Ein Kirchenvorsteher heißt daselbst Kirchenpfleger. Im mittlern Lat. Pflegarius. 2) Ein Vormund und Curator ist im Oberdeutschen sehr häufig unter dem Rahmen des Pflegers und Pflegevogtes bekannt; eine Bedeutung, welche statt des Lat. Curator auch im Hochdeutschen eingeführt zu werden verdiente. Es kommt in dieser Bedeutung schon im Schwabenspiegel vor. Er ist unter den Vormündern und Pflegern, Gal. 4, 2.

Wie rühmlich ist's, von seinen Schätzen

Ein Pfleger der Bedrängten seyn! Gell.

Wo es aber auch die folgende Bedeutung leidet. 3) In der sechsten Bedeutung des Activi, eine Person, welche einer andern alle zur Nothdurft und Bequemlichkeit nöthige Handreichung thut, und alle unangenehme Empfindungen von derselben zu entfernen sucht, in welchem Verstande es doch nur zuweilen in der höhern und dichterischen Schreibart gebraucht wird.

Der Pflege-schreiber, des — s, plur. ut nom. sing. im Oberdeutschen, der Schreiber in einer Pflege, d. i. in einem der Verwaltung und Aufsicht eines andern anvertrauten Orte oder Gegend, der Amtschreiber, Gerichtschreiber u. s. f.

Der Pflege-sohn, des — es, plur. die — söhne, S. Pflegekind.

Die Pflege-tochter, plur. die — töchter, S. eben daselbst.

Der Pflegevater, des — s, plur. die — väter, S. Pflegeältern.

Der Pflegevögt, des — es, plur. die — vögte, S. Pfleger 2.

\*Pfleg-haft, adj. et adv. welches nur in einigen Gegenden üblich ist, und von der veralteten Bedeutung des Wortes pflegen, verpflichtet seyn, abstammeth. Besonders werden in einigen Gegenden leiblichen Unterthanen, weil sie dem Grundherrn verpflichtet sind, Pflegerhaften genannt, gleichsam verpflichtete oder pflichtige Leute.

Pfleglich, adj. et adv. von Pflege, so fern es kluge Verwaltung bedeutet. Die Wälder pfleglich nugen, einen Teich pfleglich fischen, ein Haus pfleglich bewohnen, eine fremde Sache pfleglich gebrauchen, der vernünftigen Absicht gemäß, wie es einem gewissenhaften Verwalter einer fremden Sache zukommt, wie es die kluge Hanshaltung erfordert, mit weiser Sparsamkeit. Im Nieders. ist pflegelik gewöhnlich.

Der Pflegling, des — es, plur. die — e, eine der Pflege, d. i. der Aufsicht, der Erhaltung und Erziehung eines andern anvertrauten Person beyderley Geschlechtes. Besonders ein solches Kind, S. Pflegekind.

Die Pflögschaft, plur. die—en. 1) Die Pflöge, als ein Abstrac-  
sum und ohne Plural, so wohl so fern dasselbe Verwaltung, Hand-  
habung bedeutet, als auch so fern es Erziehung und Unterhaltung  
bezeichnet. 2) Eine der Pflöge, d. i. Aufsicht eines andern, ander-  
traute Gegend; die Pflöge. In beyden Bedeutungen kommt es  
nur im Oberdeutschen vor.

1. Die Pflicht, plur. die—en, ein nur in der Schiffahrt und  
dem Schiffbaue übliches Wort, ein Halbverdeck zu bezeichnen,  
welches sich über den Oberlauf erhebt. Die Vorpflicht oder Vor-  
berpflicht, die Erhöhung auf dem Vordertheile; das Vorder-  
Castell. Die Hinterpflicht oder Steuerpflicht, das Halbverdeck am  
Hintertheile; das Hinter-Castell, die Hinterschanze, das Hinter-  
verdeck. Auf einigen Schiffen in Niedersachsen heißt das Halbver-  
deck am Hintertheile in engerer Bedeutung die Pflicht, das am  
Vordertheile aber die Ducht. Nieders. Pflicht, Holländ. Plegt.  
Vielleicht auch von legen, wenn es nicht vielmehr von dem alten  
nordischen luka, schließen, einschließen, abstammet, von welchem  
Piloh bey dem Kero die Clausur ist, da es denn mit Castell gleich-  
bedeutend seyn würde. S. Pflichtanker.

2. Die Pflicht, plur. die—en, von dem Zeitworte pflegen, nach  
dessen Oberdeutschen irregulären Abwandlung, nach welcher es in  
der zweyten und dritten Person des Präsens, du pflichtst, er  
pflichtet, hat.

1. Von der veralteten Bedeutung des Activi, befehlen, und des  
Nominativs, verpflichtet, verbunden seyn.

1) Ein Befehl, in welchem Verstande schon Nothwendigkeit die Be-  
fehle Flichte nennet. In dieser Bedeutung ist es veraltet, dage-  
gen pflegt man noch eine befohlne Sache, in weiterer Bedeutung,  
ein durch ein Gesetz bestimmtes Verhalten, und in noch weiterem  
Verstande, ein jedes der Bestimmung, der Natur der Sache und  
unserm Verhältnisse gegen dieselbe gemäses Verhalten, eine Pflicht  
zu nennen, da sie denn nach einer noch weitern Figur zuweilen auch  
den Zustand bedeutet, in welchem eine moralische Nothwendigkeit  
vorhanden ist. Natürliche, geoffenbarte, bürgerliche, mensch-  
liche Pflichten, welche durch das Naturgesetz, durch das geoffen-  
barte Gesetz, durch bürgerliche, durch menschliche Gesetze bestimmt  
werden. Es ist deine Pflicht, mir zu gehorchen. Seiner  
Pflicht, oder seinen Pflichten eine Genüge thun, sie erfüllen, in  
Acht nehmen, beobachten, ihnen oder ihr nachkommen, nach-  
leben; im gemeinen Leben auch seine Pflicht thun, sie abtatten.  
Seiner Pflicht nachkommen. Meine Pflicht erfordert es.  
Nach seiner Pflicht handeln. Sich einer Pflicht entledigen,  
dieselbe erfüllen. Die Pflichten gegen Gott, gegen andere,  
gegen sich selbst. Seine Pflicht versäumen, unterlassen, aus  
den Augen setzen. Wider seine Pflicht handeln. Das beste  
Herz hat seine kleinen Fehler der Erziehung und des Tempera-  
mentes; wie es Pflicht der Freundschaft ist, sie zu mindern,  
so ist es auch Pflicht, sie zu dulden, Gell. Ich habe mir es  
immer zur Pflicht gemacht, so und nicht anders zu handeln.  
Die wichtige Pflicht, die (welche) uns obliegt, die Kräfte unsers  
Geistes auszubilden, Gell. Was lehrt das Auge seine Pflicht?  
ekend, dasjenige, wozu es vermöge seiner Bestimmung verbunden  
ist. Einem Verstorbenen die letzte Pflicht abtatten, ihn begrab-  
en, seinem Begräbnisse folgen.

In engerer Bedeutung werden zuweilen besondere Arten der  
Obliegenheiten und Pflichten schlechthin genannt. Die eheliche  
Pflicht, die eheliche Beywohnung. Die Lebenspflicht, die dem  
Lebensherren schuldige Treue. Die Steuern und Abgaben, welche  
Untertanen an ihre Obern zu entrichten haben, heißen in manchen  
Gegenden Pflichten. Auch diejenigen Gaben, welche die Geist-  
lichen an manchen Orten von ihren Pfarrkindern heben, führen  
zuweilen diesen Namen. Der Pfarrer sammelt seine Pflicht

ein, wenn er diese Gaben einsammelt. Pflichteyer, Pflicht-  
Korn u. s. f. eine solche Abgabe an Eyerh, Korn. S. auch  
Unpflicht.

2) Ein feyerliches Versprechen, wodurch man sich zu etwas  
verpflichtet, ein Gelübde; wo besonders das eidliche Versprechen  
der Treue unter dem Namen der Pflicht, zuweilen auch im Plu-  
ral der Pflichten bekannt ist, ohne doch die darin gegründeten Ob-  
liegenheiten auszuschließen. Jemanden in Pflicht nehmen, ihn  
den Eid der Treue ablegen lassen. Jemanden die Pflicht leisten,  
ablegen. In Pflicht oder Pflichten stehen, vermöge eines Eides  
verpflichtet seyn. Das ist wider meine Pflicht. Jemanden sei-  
ner Pflicht entlassen. Besonders mit dem Worte Eid. In Eid  
und Pflicht nehmen. In Eid und Pflicht stehen. Wider Eid  
und Pflicht handeln. Das mittl. Lat. Plegium und plegiare,  
gut sagen, das Angels. pligran, gut sagen, verpfänden, und  
andere gehören gleichfalls hierher. S. auch Verpflichten.

2. Von andern Bedeutungen des Verbi war es ehemals auch in  
verschiedenen andern Bedeutungen üblich, welche aber im Hochdeut-  
schen insgesamt veraltet sind. So hieß die Pflege, Söge, Ver-  
sorge, im Oberd. Pflicht und im Nieders. Pflicht. Die Gewohn-  
heit, Art und Weise, kam ehemals häufig unter diesem Namen  
vor. Von beyden Bedeutungen hat Frisch einige Beispiele gesam-  
melt. Die Wilsbeckinn gebraucht es für Umgang, von der N. A.  
Umgang mit jemanden pflegen. Im Oberdeutschen wird es auch  
noch häufig für Pflege, d. i. Gegend, im weitesten Verstande ge-  
braucht. In dieser Pflicht wächst guter Wein, in dieser Pflege  
oder Gegend.

Der Pflichtanker, des—s, plur. ut nom. sing. auf den Schiff-  
sen, der vornehmste Anker oder Hauptanker eines Schiffes,  
weil er auf der Pflicht liegt, damit er immer bey der Hand sey,  
S. 1 Pflicht.

Pflichtbar, adj. et adv. welches nur in einigen Gegenden für  
pflichtig üblich ist. Pflichtbare Güter, welche dem Gutsherrn  
zu gewissen Diensten und Obliegenheiten verpflichtet sind; im Ge-  
gensatz der freyen Güter. S. Pfleghaft.

Pflichtbrüchig, —er, —st, adj. et adv. seine Pflicht brechend  
und darin gegründet; besonders so fern Pflicht das eidliche Ver-  
sprechen bedeutet, für eidbrüchig. Ein pflichtbrüchiger Beam-  
ter. Ein pflichtbrüchiges Betragen. Das Hauptwort der  
Pflichtbruch kommt seltener vor.

Das Pflichtey, des—es, plur. die—en, S. 2 Pflicht 1 1).

Pflichtfrey, adj. et adv. von der Pflicht befreyet, besonders in der  
engeren Bedeutung, von gewissen Diensten, Abgaben u. s. f. be-  
freyet; im Gegensatz des pflichtbar und pflichtig.

Pflichtig, adj. et adv. eine Pflicht auf sich habend, zu gewissen  
Pflichten verbunden, und darin gegründet. Daß er sich dessen  
bey Strafe zu enthalten pflichtig sey, d. i. verpflichtet, verbun-  
den, in den Kanzelleyen. Sich gegen jemand pflichtig machen,  
verbindlich, verpflichtet.

Ich schreibe Sinngedichte; die dürfen nicht viel Weils,  
(Mein andres Thun ist pflichtig) sind Töchter freyer  
Eile, Lozan.

Pflichtige Untertanen, welche zu gewissen Diensten, Abgaben  
u. s. f. verpflichtet sind, pfleghafte, pflichtbare; im Gegensatz  
der freyen. Im Hochdeutschen ist es in den Zusammenstellungen  
dienstpflichtig, steuerpflichtig, frohnpflichtig, zehentpflichtig  
u. s. f. am üblichsten, zu Diensten, Steuern, Frohnen, zum  
Zehnten verpflichtet.

Das Pflichtkorn, des—es, plur. inaul. ein in einigen Gegenden  
für Zinskorn übliches Wort, S. 2 Pflicht 1 1).

Die **Pflichtleistung**, plur. die — en, die Leistung der Pflicht. Besonders die Leistung oder Ablegung des Eides der Treue und der Verbindlichkeit.

**Pflichtlos**, —er, —esse, adj. et adv. der Pflicht beraubt, keine Pflicht auf sich habend; im Gegensatz des pflichtbar oder pflichtig. In engerer Bedeutung, der Pflicht zuwider handelnd oder laufend, pflichtbrüchig. Ein pflichtloses Betragen. So auch die Pflichtlosigkeit.

**Pflichtmäßig**, —er, —ste, adj. et adv. der Pflicht gemäß, in dessen begründet. Ein pflichtmäßiges Betragen, Verhalten. So auch die Pflichtmäßigkeit.

Der **Pflichtschein**, des — es, plur. die — e, ein schriftliches Zeugniß des gehörig abgelegten Pflichteides.

**Pflichtschuldig**, —er, —ste, adj. et adv. ein besonders in den Kanzelleysen üblicher Pleonasmus, durch eine Pflicht zu etwas verbunden und darin gegründet. Die pflichtschuldige Treue, die schuldige.

Der **Pflichttheil**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, derjenige Theil der Güter, welchen ein Erblasser gewissen Personen aus Pflicht hinterlassen muß, worüber er nicht nach Gutdünken schalten kann, wenn sein Testament nicht für ungültig gehalten werden soll; Legitima, im Oberdeutschen auch die Vorerbenschaft, das Erbrecht. Es bekommen ihn so wohl die Kinder von den Eltern, als diese von den Kindern.

**Pflichtvergessen**, —er, —ste, adj. et adv. seine Pflicht vergessen, aus den Augen setzend, und in diesem Verhalten gegründet. Ein pflichtvergessener Mensch. Ein pflichtvergessenes Betragen. Pflichtvergessen handeln. So auch die Pflichtvergessenheit, welches zuweilen auch von einer pflichtvergessenen Handlung gebraucht wird. Eine Pflichtvergessenheit begehen.

Der **Pflinz**, eine Steinart, S. Klink.

1. Der **Pflock**, des — es, plur. die Pflocke, oder die Pflocke, plur. die — n, eine Art Zugschraube, S. Klack.

2. Der **Pflock**, des — es, plur. die Pflocke, im gemeinen Leben auch wohl Pflocken, ein kleiner kurzer Pfahl, ein hölzerner Nagel, etwas daran oder damit zu befestigen, oder denselben fest in ein Loch hinein zu schlagen. Die kleinen Pfähle, womit man die Leinwand auf der Bleiche, und die Leinen zu den Gezelten in der Erde befestiget, heißen Pflocke. Ein kurzes spitziges Holz, welches man in das Mauerwerk treibt, einen Nagel u. s. f. daran zu befestigen, heißt ein Pflock, oft aber auch ein Döbel. Das in ein Gestein, welches man sprengen will, gebohrte Loch, wird, nachdem es geladen worden, oft wieder mit einem Pflocke ausgefüllt, statt dessen man an den meisten Orten jetzt Lehm gebraucht. Die kleinen hölzernen Nägel der Schuster heißen gleichfalls Pflocke und im Nieders. Pflüggen.

Anm. In Nieders. Pfluck und Plugge, im Engl. Plug, und mit dem Zischlaute Splug, im Schwed. Plugg, im Isländ. Fleigur, im Finsländ. mit vorgefetztem l Pullocka. Es stammet entweder von dem hoch im Nieders. üblichen placken, heften, kleben, her, so fern ein Pflock zur Befestigung dienet, oder auch von dem alten fligen, Schwed. fliega, Lat. fligere, schlagen, weil ein Pflock gemeinlich eingeschlagen wird. Von eben diesem Zeitworte ist Fleigr im Isländ. und Pligg im Schwed. ein Keil. Das Nieders. Pfluck bedeutet über dieß noch theils einen Block, theils einen Stöpsel, so wie das Holländ. und Engl. Plug, indem selbst ein papierner Pfropf oder Stöpsel daselbst ein Pfluck genannt wird.

Der **Pflockbohrer**, des — s, plur. ut nom. sing. wo man die in das Gestein zum Sprengen gebohrten Löcher noch mit hölzernen

Pflocken zuzuschließen pflegt, ein Bohrer, das Zündloch durch den Pflock zu bohren.

**Pflocken**, verb. reg. act. mit einem Pflocke befestigen, besonders in dem zusammen gefesseten anpflocken. In der im gemeinen Leben üblichen N. A. pflocken und pflöcken, in das Gefängniß setzen, scheint es für blöcken zu stehen, in den Stock legen und an den Block schließen, so wie im Nieders. Pluck so wohl Block als Pflock bedeutet.

Der **Pflockfisch**, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische mit einem großen Höcker nach dem Schwanz zu und weissen Seitenflossen mitten an dem Leibe, welcher in Neu-England einheimisch ist; Balaena novae Angliae L. Vermuthlich wegen dieses Höckers, von dem Nieders. Pluck, ein Block und Pflock.

Der **Pflockort**, des — es, plur. die — e, bey den Schustern, ein Ort, d. i. länglich viereckiges spitziges Werkzeug mit einem breiten Hefte, die Löcher zu den Pflocken damit in die Abfüße zu machen.

**Pflücken**, verb. reg. act. 1) Mit den Spitzen der zwey vordern Finger ausziehen, wo man es besonders im Oberdeutschen, und nicht selten auch im Hochdeutschen für rupfen gebraucht. Vögel pflücken, sie rupfen, ihnen die Federn ausziehen. Ges pflückte Vögel, gerupfte. Hühner, Gänse pflücken. Wie haben noch ein Hühnchen mit einander zu pflücken, figürlich, wir haben noch eine unangenehme Sache mit einander auszumachen. Nach einer noch weitern Figur wird man im gemeinen Leben gepflückt, wenn man nach u und nach von dem andern seines Vermögens beraubt wird, wofür das Zeitwort rupfen noch üblicher ist.

2) Mit den Spitzen der zwey vordern Finger auslesen, klaben; wo es besonders im Oberdeutschen üblich ist. Die Wölle, den Salat, die Petersilie pflücken, lesen, klaben, das Unreine mit den Fingerspitzen wegnehmen. 3) Mit den Spitzen der zwey vordern Finger abbrechen. Brot in die Milch pflücken, in den Küchen. Gepflückte Semmeln. Ein gepflückter Hecht, in den Küchen, ein in kleine Bissen gebrochener gesottener und von den Gräten befreiteter Hecht, welcher in einer Schüssel mit Kapern, Citronen u. s. f. gedämpft wird. Besonders in den N. A. Sopfen pflücken, Rüsse pflücken, Erdbeeren pflücken u. s. f. sie mit den vordern Fingern abreißen. In weiterer Bedeutung gebraucht man es auch, doch nur in einigen Fällen, für abbrechen, besonders von den Blumen und dem Obste. Eine Blume pflücken. Blumen pflücken. Obst pflücken. Äpfel, Birnen, Birschen pflücken u. s. f. S. auch Abpflücken. So auch das Pflücken.

Anm. Im Nieders. plücken, im Angels. pluccian, im Engl. to pluck, im Ital. von Vögeln pelare, und von Weintrauben piluccare, im Schwed. plocka. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es vermittelt des starken Blaselautes von dem noch im Nieders. üblichen lufen, ziehen, zupfen, Angels. lukan, Schwed. luka, gebildet ist. Im Schwed. ist auch klacka, im Isländ. fleika, theilen, zerreißten, welches zunächst zu unserm Klack, ein Stück, ein Theil, zu gehören scheint, zu welchem auch pflücken gerechnet werden kann. S. auch 2 Pflug.

1. Der **Pflug**, des — es, plur. die Pflüge, ein nur im Niedersächsischen, wo es Plog lautet, übliches Wort, eine Gesellschaft mehrerer zu einer gemeinschaftlichen Arbeit, und in weiterm Verstande, zu einer gemeinschaftlichen Absicht verbundener Personen zu bezeichnen; eine Bande. So wird bey dem Dorfgraben eine Gesellschaft von Personen, welche erfordert werden, ein Tagewerk Dorf in einer gewissen Zeit zu beschicken, ein Pflug genannt, wozu wenigstens sieben Personen erfordert werden. Auch bey den Deicharbeiten heißen diejenigen Arbeiter, welche bey einer Arbeit zugleich und in einer gewissen Ordnung beschäftigt sind, ein Pflug, Holländ. Ploeg. Da denn in weiterer Bedeutung ein jeder verbundener

hundener Haufen, eine Partey, Faction, Rotte u. s. f. mit diesem Namen besetzt wird. Diellbereinkunft mit dem folgenden Worte scheint nur zufällig zu seyn, indem Pflug in dieser Bedeutung, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu unserm Gelag und Gelichter gehört, und statt des Hauches der letztern den oft gleichgültigen Blaselaute vor dem Stammworte lag, Licht, angenommen hat. Wenigstens ist der Begriff der Verbindung allem Ansehen nach in diesem Worte der herrschende.

2. Der Pflug, des —es, plur. die Pflüge, ein bekanntes Werkzeug des Ackerbaues, damit Furchen in den Erdboden zu ziehen und ihn zur Aufnahme des Samens locker und geschickt zu machen. Es ist mit Rädern versehen und unterscheidet sich unter andern auch dadurch von dem Hacken. 1. Eigentlich. Die Pferde hinter den Pflug spannen, eine Sache verkehrt anfangen, die Pferde hinter den Wagen spannen. Das ist sein Acker und Pflug, oder, das ist sein Wagen und Pflug, das ist sein ganzes und einziges Gewerbe, das einzige Erwerbungs mittel seines Unterhaltes. 2. Fügig. 1) Ein Theil des Pfluges. Der Unterpflug, der untere Theil desselben, zum Unterschiede von dem Oberpfluge. 2) Ein gespannter Pflug. Ein Gut hat an ständigen Spanndiensten jährlich 97 Pflüge, wenn so viele Unterthanen demselben jährlich zur Frohne pflügen müssen. 3) In vielen, besonders Niederdeutschen Gegenden, ist der Pflug so viel Acker, als ein Landmann mit Einem Pfluge das Jahr über bestreiten kann; in welchem Verstande es mit den gleichbedeutenden Hacken, Joch, Tagewerk u. s. f. überein kommt, und ungefähr so viel ist, als in andern Gegenden eine Aue. Im Eiderstedtischen, wo 60 Demat auf einen Pflug gehen, hält derselbe 12960, ein Demat aber 216 Quadrat Ruthen.

Ann. Bey dem Dittfried Pluag, im Latian Phluog, im Niederf. Angelf. und Schwed. Plog, im Engl. Plow und Plough, im Albanischen mit einem andern Endlaute Pluar, und mit noch einem andern im Longobardischen Gesetze Ploum. Es ist wohl kein Zweifel, daß mit diesem Worte auf das Aufreißen und Zerschneiden des Erdbodens gesehen wird, so daß es ein Geschlechtsverwandter von pflücken, Aek, und andern dieser Art ist, und vermittelt des vorgesetzten Blaselautes von dem alten, noch Niederf. lufen, ziehen, zupfen, reifen, Angelf. lucan, Schwed. luka, unserm lachen, haufen, Loch u. s. f. abstammt.

Der Pflugbalken, des —s, plur. ut nom. sing. ein drey bis vier Ellen langes, mit vielen Löchern durchbohrtes, starkes Holz, an dem Pfluge, welches der Dechsel an einem Wagen gleicht, und das Pflugeisen trägt; der Pflugbaum, in den gemeinen Sprecharten der Grendel, S. dieses Wort.

Das Pflugbeil, des —es, plur. die —e, ein kleines an dem Pfluge hangendes Beil, sich dessen im Nothfalle bey dem Pfluge bedienen zu können; im Oberd. das Pflughäkel.

Der Pflugbürger, des —s, plur. ut nom. sing. eine ehemalige Benennung der Pfahlbürger, S. dieses Wort.

Der Pflugdienst, des —es, plur. die —e, auf dem Lande, Frohdienste, welche der Unterthan dem Grundherren mit dem Pfluge zu leisten verbunden ist, Frohdienste, sofern selbige im unentgeltlichen Pflügen bestehen; die Pflugfrohne. In weiterer Bedeutung werden auch wohl alle Spanndienste, wobey der Fröhner mit Pferd und Wagen erscheinen muß, Pflugdienste genannt.

Das Pflugeisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein langes, vorn gekrümmtes schneidendes Eisen, welches in dem Pflugbalken festrecht befestiget ist, hat vor der Pflugchar hergehelt, und das Erdrich zerschneidet, welches hernach die Schar heraus hebet; das Ackermesser Pflugmesser, in den gemeinen Sprecharten das Sech, das Pflugsch, und in der Mayß Sprachbildung das Roter.

Wenn Horneak heißt es Aken, welches Wort noch jetzt in Steiermark üblich ist, von ähren, arare. (S. Sech und Roter.) Von einigen wird auch die Pflugchar das Pflugeisen genannt.

Pflügen, verb. reg. act. eine Art des Ackerens, da die Erde mit dem Pfluge aufgerissen und zur Aufnahme des Samens locker und geschickt gemacht wird; zum Unterschiede von dem Hacken, welches mit dem Hacken geschieht, und in einigen Gegenden anstatt des Pflügens üblich ist; ären, in einigen Gegenden fahren. Der Landmann pflüget. Zur Frohne pflügen. Einen Acker, ein Feld pflügen. Mit Pferden, mit Ochsen pflügen. Da der Acker mehremals gepflüget werden muß, ehe er den Samen empfangen kann, so haben diese Arten in der Landwirtschaft wieder ihre besondere Namen, und alsdann ist pflügen in engerer Bedeutung, den Acker unmittelbar vor der Saat, also zum letzten Mahle pflügen, welches auch Saarfurchen oder zur Saat furchen genannt wird; zum Unterschiede von dem Streichen, Selgen, Stutzen oder Brachen, von dem Wenden und von dem Rühren, (S. diese Wörter.) In der Seefahrt pflüget der Anker, wenn er nicht fest hält, sondern dem Schiffe folgt, und dabey mit seinen Schaufeln den Grund des Meeres aufreißet.

So auch das Pflügen.

Ann. Im Niederf. plögen, Schwed. plöja, Isländ. plægja, Engl. to plow. Es drückt, so wie ackern und ären, eigentlich das Aufreißen des Erdbodens aus, S. 2 Pflug.

Der Pflüger, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher pflügt; doch mehr in der Höbera und dichterischen Schreibart, als im gemeinen Sprachgebrauch, ob es gleich Pf. 129, 3 von einem Ackermanne überhaupt vorkommt.

Die Pflugfrohne, plur. die —n, S. Pflugdienst.

Das Pfluggeld, des —es, plur. doch nur von mehreren Summen, die —er, S. Pflugschag.

Der Pflughacken, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Name des Hackenpfluges, S. dieses Wort.

Der Pflughalter, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, derjenige, welcher die Pflugferse im Pflügen hält und lenket; zum Unterschiede von demjenigen, welcher die Pferde lenket, welcher letztere in Franken der Mähnjunge genannt wird, von dem alten mähnen, meinep, süßten, Franz. mener.

Das Pflughaupt, des —es, plur. die —häupter, das Haupt des Pfluges, d. i. das unterste Holz desselben, worauf gewisse Maschinen der ganze Pflug gebaut ist; das Haupt, in den gemeinen Mundarten das Pflughent, Pflughör.

Die Pflugkehre, plur. die —n, die Kehre, d. i. die Umwendung mit dem Pfluge am Ende des Ackers oder eines Theiles desselben, und der Ort, wo der Ackermann mit dem Pfluge umwendet: die Pflugwende.

Das Pflugmesser, des —s, plur. ut nom. sing. S. Pflugeisen.

Die Pflugnase, plur. die —n, derjenige Theil eines Pfluges, wo das Streichbret und die Griechsäule vorn an einander gestoßen werden.

Der Pflugochs, des —en, plur. die —en, ein zum Pflügen bestimmter Ochs; zum Unterschiede von einem Mähochsen.

Das Pflugpferd, des —es, plur. die —e, ein solches Pferd, ein Ackerpferd, zum Unterschiede von einem Reit- und Wagenpferde.

Das Pflugrad, des —es, plur. die —räder, eines von den zwey Rädern an einem Pfluge.

Das Pflugrecht, des —es, plur. die —e. 1) Das Recht, welches die Gesezgeber dem Pfluge ertheilt haben, da z. B. dessen Entwendung von dem Felde schärfer bestraft wird, als ein anderer Diebstahl. 2) In einigen Gegenden wird auch die Eintheilung des Ackers in drey Arten das Pflugrecht genannt. Ein Stück Geld

Selb nach Pflugrecht übernehmen, heißt alsdann so viel, als es auf drey Jahre übernehmen, so lange bis die drey Arten herum sind. S. 1. Art. 3) In andern wird der Rain das Pflugrecht genannt, wie z. B. in dem Preuß. Gesetzbuch.

Die Pflugreute, plur. die — n, ein langer und dicker Stöcken, welcher vorn mit einem breiten und scharfen Eisen beschlagen ist, die fetter Erde, welche sich im Pflügen an den Pflug und an das Streichbret setzet, damit abzustoßen; die Reute, das Pflugrödel, die Pflugscharre, der Pflugschorrer.

Das Pflugrödel, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.  
Die Pflugsäge, plur. die — n, ein Rahme, welchen einige Hochdeutsche Schriftsteller in Schriften dem Sech oder Pflugsech geben, welches in den gemeinen Sprecharten das Sech lautet, und mit Säge freylich eines Geschlechtes ist, ob es gleich von demjenigen Werkzeuge, welches wir heut zu Tage eine Säge nennen, gar sehr abweicht, S. Pflugeisen, Säge und Sech.

Die Pflugchar, plur. die — n, ein vorn spitziges und hinten breit zulaufendes Eisen, in Gestalt einer 4, welches vorn an das Haupt des Pfluges befestiget wird, und die Erde, welche das Pflugeisen senkrecht aberschneidet, horizontal heraus hebt und auf die Seite legt; die Schar, bey einigen nach das Pflugeisen. In der Anatomie wird das dreyzehnte Bein des obern Kinnbackens, in der Mitte der Nase, welche es in zwey gleiche Höhlen abtheilet, wegen seiner Ähnlichkeit die Pflugchar, oder das Pflugcharbein genannt; Vomer.

Im. im Engl. Share, im Ital. Curetta, welchem nur der Zischlaut fehlt. In Schriften kommt dieses Wort in allen drey Geschlechtern vor, obgleich das weibliche, selbst im gemeinen Sprachgebrauche, das gewöhnlichste ist. Luther gebraucht es im männlichen. Wenn jemand hatte ein Pflugchar zu schärfen, 1 Mos. 13, 20. In den Ausdrücken, die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln machen, Es. 2, 4, Micha 4, 3, und Joel 3, 13 wollen einige nicht Pflugscharen, sondern Pflugscharren verstehen. Rottler nennet die Pflugchar Wagilia, welches Wort noch in einigen Gegenden üblich seyn muß, weil Griech aus dem Dasypodius und andern Oberdeutschen Schriftstellern Wägys, Wegense und Wegense für Pflugchar anführt. Er erklärt es durch Weckeneisen, weil dieses Eisen die Gestalt eines Weckes habe. Allein Wag scheint hier vielmehr unser Wagen in seiner weitesten Bedeutung zu seyn, in welcher es auch den Pflug mit unter sich begriffen hat und gar wohl begreifen kann.

Die Pflugscharre, plur. die — n, S. Pflugreute.

Der Pflugschaz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Summen, die — schätze, in einigen Gegenden, eine Abgabe auf dem Lande, welche der Landmann nach den Pflügen geben muß, welche er hält und zu Bearbeitung seines Aekers nöthig hat; besonders in denjenigen Gegenden, wo man den Acker in Pflüge einzutheilen oder nach Pflügen zu berechnen pflegt, (S. Pflug,) da denn der Pflugschaz mit dem Zufenschosse anderer Gegenden überein kommt; der Pflugschoss, das Pfluggeld. In manchen Gegenden wird der Pflugschaz auch von solchen Landleuten entrichtet, welche keinen Acker haben, und alsdann werden derer sechs, acht und noch mehrere für einen Pflug gerechnet.

Das Pflugsech, des — es, plur. die — e, S. Pflugeisen und Sech.

Die Pflugsterze, plur. die — n, die zwey langen krummen Sterzen, welche oben an dem Hinterteile des Pfluges hinaus gehen, und an welche der Ackermann die Hände legt, den Pflug vermittelst derselben zu regieren; die Sterzen, von Sterze, ein langer dünner hinten hervor ragender Theil, (S. dieses Wort.) Nüddaf. Plogstert, im Oberdeutschen auch die Geitze, im mittlern Lat.

Echette. In einigen Gegenden wird die rechte Pflugsterze die Streichbretreißer, die linke aber, womit der Pflug eigentlich gewendet wird, die Laderreißer, oder Pflugsterze in engerer Bedeutung, und verberbt Pflugsterze genannt, S. Killee, und Pflugsterze.

Das Pflugstöckchen, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Holz an dem Pfluge, woran die Räder befestiget sind, und worauf der vordere Theil des Grendels lieget; das Pfluggestellchen.

Die Pflugsterze, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Rahme des Streichbretes an dem Pfluge, welches die von der Pflugschar ausgehobene Erdscholle umstürzet; das Pflugbret. Bey einigen wird auch die Pflugsterze verberbt Pflugsterze genannt.

Der Pflugtag, des — es, plur. die — e, auf dem Lande, ein Tag, an welchem ein Unterthan dem Grundherren zur Frohne pflügen muß; zum Unterschiede von einem Wagentage, Landtage oder Fußtage.

Die Pflugwage, plur. die — n, die Wage an einem Pfluge, welche von der Wage eines Wagens in nichts verschieden ist. S. Wage.

Die Pflugwende, plur. die — n, S. Pflugkehrer.

Das Pflugwetter, des — s, plur. ut nom. sing. ein langes, vorn zwieseliges Holz an dem Pfluge, welches hinten in dem Pflugstöckchen befestiget ist, und vorn die Pflugwage trägt; das Wetter, ingleichen die Leyer, beydes von der zitternden Bewegung, in welcher es sich im Pflügen befindet, S. diese Wörter.

\*Pfnaischen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden für schrauben üblich ist, und zugleich das dadurch mit der Nase verursachte Geräusch nachahmet, wie das Griech. verwandte *πναισσειν*, von welchem es ein Intensivum ist, wie aus der Endung sehen, erbeller. In einigen Gegenden lautet es fnausen, pfnäusen, pfnäusen. Besonders gebrauchen die Jäger dieses Zeitwort in thätiger Gestalt, theils für anlockern, locken, ein Thier durch den Geruch der Speise anlocken, theils aber auch für füttern, zu essen geben, doch nur in engerer Bedeutung, von demjenigen mit dem Schweife oder Blute benetzten Fleische, welches den Jagdhunden von dem ersten auf der Jagd gefällten Wilde, als ihr Antheil gegeben wird, welcher Antheil auch die Pfnaische und das Gepfnaische heißt. Die Hunde pfnaischen, wofür die Jäger auch sagen, ihnen das Genieß geben, oder sie genossen machen. Mit einem noch andern Worte wird dasselbe bey den Jägern auch passen genannt, welches mit dem Lat. palci eine sichtbare Übereinkunft hat, (S. auch Pfosch.) Indessen kann es seyn, daß pfnaischen in dieser thätigen Bedeutung zunächst von naschen abstammte, welchem vermittelt des starken Oberdeutschen Blaslautes eine thätige Bedeutung gegeben worden.

Die Pfortader, plur. die — n, in der Anatomie, eine der drey großen Blutadern, welche das Blut aus den Theilen des Unterleibes in die Leber führet; Vena Portae, vermuthlich wegen ihrer weiten Öffnung.

Die Pforte, plur. die — n, Diminut. das Pfortchen, Oberd. Pfortlein, die Öffnung, durch welche man aus- oder eingeht. 1) Im engsten Verstande, die Öffnung an einem Gebäude, durch welche man aus- und eingeht, wo es eigentlich eine allgemeine Benennung ist, welche alle besondere Arten unter sich begreift. In Niederheime und in einigen Oberdeutschen Gegenden werden auch noch jetzt alle Thore und Thüren, mit dem Nahmen der Pforten belegt. Geht ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, Matth. 7, 13. Im Hochdeutschen hingegen führen in dem gemeinen Sprachgebrauche nur kleinere Thore oder Thüren neben den größern, Nebenthore oder Nebenthüren, den Nahmen der

der Pforten oder Pfortchen. So ist in den Städten die Pforte oder das Pfortchen ein kleineres Nebenhor für Fußgänger. Auch in den Gärten, neben den Thorwegen, in den Häusern u. s. f. hat man zuweilen solche Pforten. In der höhern und dichterischen Schreibart hingegen wird es noch häufig alth von großen und prächtigen Thoren oder Thüren gebraucht, welche Bedeutung auch in dem zusammen gesetzten Ehrenpforte Statt findet. Die Pforten am Pallaste, Nehem. 2, 8. 2) In weiterer Bedeutung, ein jeder Ort, durch welchen man zu einem andern gelangt. So wurden die Pässe oder Clausen, d. i. die engen und hohlen Wege aus einem Lande in das andere, ehedem häufig Pforten genannt. Ein Hafen hieß ehedem eine Meerpforte. In der Deutschen Bibel kommen auch die figürlichen Ausdrücke die Pforte des Grabes, des Himmels, der Hölle vor. Jetzt ist es in dieser weitern Bedeutung noch in dem zusammen gesetzten Stückpforte oder Geschüßpforte am üblichsten, die mit einer Kappe verschlossenen Öffnungen am Schiffe zu bezeichnen, in welchen die Kanonen mit ihren Mündungen liegen. (S. Pfortader.) 3) Figürlich, doch nur in dem Ausdrucke die Ottomannische Pforte, worunter eigentlich der Pallast des Türkisch. Kaisers, dann dessen Hof, oder der Türkische Kaiser mit seinen vornehmsten Hof- und Staatsbedienten, und endlich auch das ganze Türkische Reich verstanden wird, und wofür man auch nur schlechthin die Pforte sagt. Die Groß-Sultane legen sich und ihrem Hofe diese Benennung in allen ihren Ausfertigungen mit allerley schwülstigen Beywörtern, z. B. der glänzenden, der erhabenen Pforte u. s. f. selbst bey, worauf sie auch in den meisten Europäischen Sprachen beygehalten worden. Der Ursprung ist noch ungewiß. Herbelot behauptet zwar, Pforte bedeute bey allen Morgenländern den Hof eines Fürsten, welches doch andere nur allein von Persien zugeben, von welchem Reiche es schon im Daniel und Xenophon vorkommt. Indessen ist es wohl gewiß, daß die Figur von der Pforte oder dem Thore des Pallastes entlehnt worden, zumahl da in den ältern Zeiten in den Morgenländern alle wichtige Staats- und Gerichtsgeschäfte öffentlich in den Thoren verhandelt wurden, wie in einigen Gegenden noch üblich ist.

Anm. Dieses Wort lautet schon im Hebräer Porta, im Latian Phorta, und bey dem Roter Porto, im Niederl. Poorte, im Schwed. Port, im Franz. Porte. Es kommt mit dem Lat. Porta genau überein, ohne eben von demselben abzustammen, indem es entweder den allgemeinen Begriff der Öffnung hat, und alsdann ein Verwandter von bohren, Börse, Sporta u. s. f. ist, oder auch von fahren, in dessen weitesten Bedeutung, abstammet, und einen Ort bezeichnet, durch welchen man fährt, d. i. sich bewegt. Wenn es, dem Frisch zu Folge, an einigen Orten das Gefängniß bedeutet, so wird damit wohl auf den noch in vielen Städten üblichen Gebrauch gesehen, die Gefängnisse über den Stadtpforten oder Thoren anzulegen.

Das Pfortengericht, des—es, plur. die—e, an einigen Orten, eine Art des Berichtes, welches in den Klöstern vor den Pforten, d. i. Thoren, gehalten wird.

Das Pfortentau, des—es, plur. die—e, auf den Schiffen, besondere Taue, womit die Stückpforten verschlossen werden.

Der Pfortner, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher in oder an der Pforte, d. i. dem Thore eines Pallastes, Klosters u. s. f. auf die Aus- und Eingehenden Acht hat, dergleichen Pfortner besonders in den Klöstern üblich sind; der Thorwärter, Thorwächter, Niederl. Peurtner, Böhmisch. Fortnyr. Figürlich wird in der Anatomie das rechte Mundloch des Magens von einigen der Pfortner genannt; Officium dextrum.

Der Pfosch des—es, plur. doch nur von mehrern Arten, die—e, ein nur bey den Jägern übliches Wort, wo es alles Futter der

wilden Thiere, einen jeden Graß derselben bezeichnet. So wird dasjenige Futter, welches den wilden Säuen an Hafer, Gerste, Erbseln u. s. f. im Winter in den Wäldern vorgeschüttet wird, Pfosch genannt. Auch dasjenige, womit man die wilden Säuen und andere Thiere anlocket, ist unter diesem Nahmen bekannt. Daher wird auch eine Art Vogelherde, welche auf dem bloßen Nasen angeleget werden, und mit keinem G. büsche besetzt sind, Pfoschherde genannt; ohne Zweifel, weil die Vögel durch Pfosch, d. i. gestreutes Futter, dahin gelockt werden, im Gegense der Buschherde. Es hat mit dem Lat. vesci und palcere eine unlängbare Ähnlichkeit, und beweiset den gemeinschaftlichen Ursprung beyder Sprachen. Frisch schränkt dieses Wort zu eng ein, wenn er es bloß von dem Nase geforbener Thiere erklärt, ungeachtet auch dieses eine Art des Pfosches ist.

Die Pfofte, plur. die—n, Diminut. das Pfofchen, ein senkrecht stehendes, starkes, gemeinlich viereckiges Holz, welches etwas trägt oder stützt. Die Brückenpfohle, welche das Joch der Brücke tragen, werden in vielen Gegenden Pfoften genannt. Besonders heißen in der Zimmermannskunst, die senkrecht stehenden starken Hölzer, welche eine Thür- oder Fensteröffnung zu beyden Seiten einfassen, Pfoften, Fensterpfoften, Thürpfoften, dagegen daselbst andere senkrecht stehende Bauhölzer gemeinlich Säulen genannt werden. So halte ihn sein Herr an die Thür oder Pfoften, (Pfofte,) 2 Mos. 21, 6. Und sollt sie über deines Hauses Pfoften schreiben und an die Thore, 5 Mos. 6, 9. Eli saß an der Pfoften (Pfofte) des Tempels, 1 Sam. 1, 9. In welchen so wie in mehreren Stellen Luther es auf eine sonst ungewöhnliche Art für die Thür selbst gebraucht. Auch das senkrechte starke Holz in der Mitte eines Fensters heißt eine Pfofte, so wie verschiedene andere Arten starker senkrechter Hölzer, welche etwas tragen; wofür die Bettpfoften, welche die Seitenbreiter des Bettes tragen, die Gangpfoften, welche einen Gang tragen, u. s. f. gehören. In weiterer Bedeutung werden bey den Tischlern, Zimmerleuten u. s. f. starke Bohlen, welche drey bis vier Zoll dick sind, so lange sie noch unverarbeitet sind, Pfoften genannt. In Oberdeutsch führen auch schwächere Stützen, z. B. die dünnen Stangen, welche zu den Bohnen, Erbsen u. s. f. gestekt werden, damit sie sich daran hinauf ranken, den Nahmen der Pfoften, Bohnenpfoften, Erbsenpfoften u. s. f. Ja im Ital. ist pollare stäbeln, stängeln, solche Stangen zu den Gartengewächsen stecken.

Anm. Im Engl. und Schwed. Post, im Wallisischen Post, im Franz. Poste und Poteau, im Lat. Postis. Es scheint zunächst den Begriff der Höhe oder doch der senkrechtsten Richtung zu haben, da es denn mit dem Holländ. Faas, in einigen gemeinen Mundarten Kiste, die Firste, der Bibel, dem Latein. Falligium, Fessuca, u. a. m. eines Geschlechtes seyn würde. Indessen kann auch der Begriff des Tragens der herrschende seyn, da es denn zu dem Griech. βαστα und zu unserm bären, tragen, gehören würde, indem v und s sehr häufig mit einander verwechselt werden. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Pfof oder Pfoften.

Die Pfofte, plur. die—n, Diminut. das Pfofchen, Oberdeutsch Pfoflein, ein Wort, welches in einer doppelten Bedeutung üblich ist. 1) Der vordere und äußere Theil der Hand, oder des Fußes an den Thieren, so fern er dazu dienet etwas damit zu fassen, oder zu halten. Von Menschen wird es nur noch im verächtlichen Verstande, oder doch höchstens nur im vertraulichen Scherze gebraucht, die Hände und Finger zu bezeichnen. Sich die Pforten verbrennen. Jemanden auf die Pforten klopfen. Pfofchen halten, eine in den niedern Schulen für Kinder übliche Strafe, da sie die Finger der Hand zusammen gelegt erhalten müssen.

um auf die Spitzen eine Anzahl Schläge zu bekommen. Ost bedeutet ein Pfüchchen auch so viel, als man mit den Spitzen der sämtlichen Finger einer Hand fassen kann; Pugillus. Von Thieren wird es von dem äußersten Theile der Nase aller Thiere gebraucht, so fern sie ihnen dazu dienen, etwas damit zu halten, da es denn auch wohl von den Vögeln vorkommt, ungeachtet Klaue und Krallen von denselben üblicher sind. In engerer Bedeutung heißen nur die vordern Theile der vordern Füße an den vierfüßigen Thieren so fern sie ihnen dienen, etwas damit zu halten. Der Bär saugt an den Pfoten. Der Hund gibt die Pfote, oder gibt ein Pfüchchen. Das Lichhörnchen hält seinen Kraß mit den Pfoten, die Maus mit den Pfüchchen. Bey den Wären heißt dieser Theil kunstmäßiger die Tazge, und bey andern großen Raubthieren die Klaue. 2) Eben dieser Theil an dem Ende der Füße, so fern er das Werkzeug des Gehens ist, oder so fern man darauf gehet. Von Menschen gleichfalls nur im verächtlichen Verstande, von Thieren hingegen im gemeinen Leben fast wiederum von allen Thieren, besonders aber von den mit Sehen versehenen vierfüßigen Thieren; denn ob man gleich zuweilen sagt Ochsenpfoten, Hammelpfoten, so ist doch von den mit einem gespaltenen Hufe versehenen Thieren das Wort Klaue üblicher. (S. dasselbe.) Die Jäger nennen diesen untern Theil des Fußes an allen mit Sehen versehenen Thieren die Tazge. Die Vorderpfote, die Hinterpfote.

Anm. In beyden Bedeutungen im Niderf. Pote, im Holländ. Poote, im Franz. Patte, im Engl. mit einem andern Ableitungslaute Paw. Beyde Bedeutungen sind in der Abstammung augenscheinlich verschieden. In der ersten gehöret das Wort zu fassen, Niderf. faten, Schwed. fatta; in der zweyten aber zu dem veralteten paten, pfaten, gehen, Niderf. pedden, Griech. *πατέω* und *ποτέω*, und zu den davon abstammenden Pfad, Fuß, Niderf. Foot u. a. m. Indessen sind es doch nicht zwey verschiedene Wörter, sondern fassen, Oberd. fahen, und das veraltete paten, gehen, sind sehr nahe mit einander verwandt, indem sie bloß verschiedene Arten der Bewegung bezeichnen, und von wehen, fahen, so fern solche ehedem bewegen überhaupt bedeutet haben, abstammen.

Die Pfrieme, plur. die — n, oder der Pfriem, des — es, plur. die — e, bey einigen auch der Pfriemen, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder langer und spiziger Körper; in welcher weitern Bedeutung es doch veraltet ist, indem es jetzt nur noch von einzelnen Körpern dieser Art gebraucht wird. Von den spizigen Blättern wird so wohl der Ginster, Genista L. als auch die Hasenbeide, Spartium L. häufig Pfriemen und Pfriemenkraut genannt. Bey den Tuchmachern ist der Pfriemen der eiserne Draht in dem Schützen, worauf die Pfeife steckt. Ein schmales an Einem Ende spizig zulaufendes Stück Aekers ist in der Landwirthschaft häufig unter dem Nahmen eines Pfriemens bekannt. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von einem spizigen Eisen, Löcher damit in einen weichen Körper zu bohren, dergleichen Pfriemen besonders die Schneider und Sattler haben, bey welchen letztern dieses Werkzeug zugleich mit einem Hefte versehen ist. Mit einem Pfriemen das Ohr durchbohren, 2 Mos. 22, 6. Sich mit Pfriemen rügen, 1 Kön. 18, 28. In einer andern Stelle gebraucht Luther es im weiblichen Geschlechte: so nimm eine Pfrieme und bohre ihm durch sein Ohr, 5 Mos. 15, 17; in welchem Geschlechte es, wenn es dieses Werkzeug bedeutet, auch im Hochdeutschen am üblichsten ist. Die Ahlen oder Orte der Schuster sind eine Art dünner, schwacher und gemeinlich gekrümmter Pfriemen.

Anm. Im Niderf. Preen, im Schwed. Preen, im Griech. *πριον*. Der Begriff der Länge, besonders aber der Spitze, ist in Adel. W. B. 3, Th. 2, Aufl.

diesem Worte ohne Zweifel der herrschende. Im Niderf. wird daher die Geniste Brachm genannt, Angelf. Brom, und Bremer war ehedessen für siechen üblich. Im Isländischen ist Priont eine Nadel, und im Holländ. Moordpriem ein Dolch. Wenn es bey dem Tacitus heißt, daß die alten Deutschen ihre Spieße, mit welchen sie sich so wohl in der Nähe als Ferne vertheidigten, Frameas genannt, so bleibt Wachter bey den Wörtern habe und fern stehen, und da fram in allen alten Mundarten beydes bedeutet, so läßt er das Frama des Taciti davon abstammen, worin ihm auch Ihre beypflichtet, ungeachtet diese Ableitung überaus gezwungen und sprachwidrig ist. Wahrscheinlicher wäre sie geworden, wenn er das alte rahmen, schießen, bey dem Dittfriedrammen, als das Stammwort angenommen hätte. Allein, was bedarfs so vieler Umschweife, da unser Pfrieme die natürlichste Ableitung an die Hand gibt. Noch Horneq gebraucht Fram von einem Wurfspieße, einer Lanze. S. Kiemen.

Das Pfriemengras, des — es, plur. inul. S. Borstengras.

Das Pfriemenholz, des — es, plur. inul. S. Geniste 2.

Das Pfriemenkraut, des — es, plur. inul. S. Geniste 1. und 2.

Das Pfriemgeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, in der Schiffahrt, ein gewisses Geld, welches der Schiffer an der Fracht als eine Ergeslichkeit von jeder Tonne erhält; in Niederdeutschland auch Kaplaken, gleichsam Laten oder Tuch zu einer Kappe, Franz. Drat de Chauffe.

Das Pfriemhorn, des — es, plur. die — hörner, bey einiget eine Art Schraubhörner, d. i. gewundener einfächeriger Schnecken, bey welchen die Windungen nicht merklich sind, und welche wie eine Pfrieme spiz zulaufen; Pfriemschnecke, Strombus.

Der Pfrill, des — es, plur. die — e, oder — er, oder die Pfeille, plur. die — n, der Oberdeutsche Nahme der Arige, S. dieses Wort.

\*Der Pfropf, des — es, plur. die — e, das Pfsproßreis; ein im Hochdeutschen ungewöhliches Wort, welches bey dem Opitz vorkommt. S. 2 Pfsproffen, das Zeitwort.

Der Pfsproffen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Pfsproßchen, ein Stück von einer gemeinlich weichen Materie, welches fest in eine Öffnung hinein gedrückt, gedrehet oder geschlagen wird, dieselbe damit zu verstopfen. Der Pfsproffen auf einer Bouteille oder Flasche, er sey nun von Kork, oder von Papier, oder von Lumpen; ein Stöpfel oder Stöpfel, im Oberdeutschen ein Zapfen. Ein Stöpfel kann aber auch von Glas seyn, welchen man nicht leicht einen Pfsproffen nennen wird. Auf die Ladung eines Schießgewehres wird ein Pfsproffen von Werk, Papier, Gras u. s. f. gesetzt, d. i. fest in das Gewehr hinein gedrückt. Die Mündungen der Kanonen werden, wenn sie nicht gebraucht werden, mit einem hölzernen Pfsproffen verstopft, damit nichts Unreines hinein komme. In der Seefahrt werden auch die eisernen, bleernen und kupfernen Platten, womit man die Löcher oder schadhafte Stellen in einem Schiffe auszubessern pflegt, Pfsproffen genannt.

Niderf. Propp, Engl. Prop, Schwed. Propp, auch im Deutschen bey einigen Pfsproff, obgleich die Endung hier nicht ein bloßes müßiges Anhängsel zu seyn, sondern ein Werkzeug zu bezeichnen scheint. S. das folgende.

1. Pfsproffen, verb. reg. act. 1) Mit Gewalt in eine Öffnung hinein drehen, zwingen oder stopfen. Blüten, Rosenblätter in eine Bouteille pfsproffen, sie mit Festigkeit hinein stopfen. Die Blutgefäße waren mit Blut voll gepfsprofft. Gepfsproffe voll, so voll, daß auch mit Gewalt nichts mehr hinein zu bringen ist. Sich voll pfsproffen, sich mit Speise überladen. Das Komödien-Haus war gepfsprofft voll, von Menschen. Im Oberdeutschen

deutschen pferchen. 2) Mit einem Pfröfen verstopfen; doch nur in den zusammen gesetzten zupfropfen.

So auch die Pfröpfung.

Anm. Im Niederf. proppen, im Schwed. proppa, im Griech. in der zweyten Bedeutung  $\pi\rho\sigma\sigma\upsilon\iota\iota$ . Es scheint vermitteltst des harten Blafelautes von reiben abzustammen, von welchem auch vermitteltst eines andern Vorschlages treiben herkommt, welches in ähnlicher Bedeutung vorkommt. Bey dem Kero ist Ruab eine Zahl. Im Niederf. ist in eben dieser Bedeutung auch prammen üblich, welches mit dem Lat. premere sichtbar überein kommt, und von welchem das im gemeinen Leben der Hochdeutschen übliche bremsen und premsen in eben diesem Verstande ein bloßes Intenfrum ist.

2. Pfröpfen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, ein Reis eines Baumes in einen in den Stamm eines andern gemachten Spalt setzen, damit beyde zusammen wachsen, welches besonders von den Gärtnern zur Veredlung schlechterer Stämme geschieht. Auf einen wilden Stamm pfröpfen. Ein Reis von einem Apfelbaume auf den Stamm eines Birnbaumes pfröpfen. In den Spalt pfröpfen, wenn ein junger Stamm oben ganz abgeschnitten, und das Pfröpfreis in den darein oben auf dem Schnitte gemachten Spalt gesetzt wird. In die Rinde pfröpfen, wenn das Pfröpfreis in einen in die Rinde eines stärkern Stammes gemachten Spalt gesetzt wird. In den Kern pfröpfen, wenn das Pfröpfreis in eine durch die Rinde in das Holz eines alten Baumes gehauene Kerbe gesetzt wird. Statt dieses Zeitwortes ist im Niederf. risen üblich, von Ris, ein Reis. Gottsched behauptete impfen sey, einen einzigen Knospen in die Rinde eines andern Baumes setzen, und pfröpfen, wenn statt des Knospens ein Reis oder kleiner Zweig genommen würde. Allein, er irrte sich, denn jenes heißt nicht so wohl impfen, als vielmehr äugeln und oculiren. Impfen ist, so wie pelzen, mehr im Oberdeutschen üblich, und kann vermöge seiner Abstammung so wohl äugeln, als pfröpfen, als auch pfeifen bedeuten, wird aber daselbst am häufigsten für pfröpfen gebraucht. (S. auch Pfeifen, welches eine andere Art des Impfens ist.) 2) Figürlich pfröpfen auch die Zimmerleute, wenn sie ein ein schadhafft gewordenes Zimmerholz ein frisches Stück ansetzen, und beyde dergestalt verbinden, daß sie an allen Seiten gleiche Stärke haben, und nur ein einziges Stück zu seyn scheinen.

Daher das Pfröpfen.

Anm. Ob es gleich sehr füglich angehet, dieses Zeitwort als eine bloße Figur des vorigen anzusehen, und es durch einsehen, einpflanzen überhaupt zu erklären, so kann es doch auch als ein eigenes Wort angesehen werden, welches von dem bey dem Dvis befindlichen Pfröpf, ein Pfröpfreis, abstammet, mit dem Angelf. ryp, dem alten noch im Engl. üblichen grow, wachsen, und andern ähnlichen Wörtern eines Geschlechtes ist, und eigentlich ein Reis, einen Schößling bedeutet, zumahl da auch das Wort Trieb in eben diesem Verstande gebraucht wird, und das Niederf. risen gleichfalls von Ris, ein Reis, abstammet.

Das Pfröpfmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gärtnern, ein breites Messer ohne Spitze mit einem dicken Rücken, den Spalt in denjenigen Baum, auf welchen gepfröpft werden soll, damit zu machen; das Spaltmesser.

Das Pfröpfreis, des — es, plur. die — er, ein Reis, d. i. jähriger Zweig mit Knospen, welcher auf oder in den Stamm eines andern gepfröpft wird; bey dem Dvis der Pfröpf.

Die Pfröpfsäge, plur. die — n, eine eigene Säge der Gärtnere, die Stämme derjenigen Bäume, auf welche gepfröpft werden soll, damit abzusägen.

Die Pfröpfschule, plur. die — n, eine Baumschule von jungen gepfröpften Stämmen, oder auf welche doch gepfröpft werden soll, zum Unterschiede von einer Samenschule.

Das Pfröpfwachs, des — es, plur. inus, dasjenige zubereitete Wachs, womit die durch Pfröpfen entblößte Stelle eines Stammes verstreichen und dadurch vor der Masse verwahrt wird, Baumwachs.

Der Pfröpfzieher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, die Korkpfröfen damit aus den Bouteillen zu ziehen; der Korkzieher, Niederf. Butteltworm, von Buttelt, eine Bouteille, weil er aus zwey schlangenförmig gekrümmten starken Drahten besteht.

Die Pfründe, plur. die — n, ein Wort, welches in der Römischen Kirche am üblichsten ist, den Unterhalt zu bezeichnen, welchen jemand auf Lebenszeit aus einer geistlichen Stiftung genießet; ingleichen ein Theil der Kirchengüter, ein geistliches Amt, ein mit Einkünften begleiteter Titel, so fern sie jemanden den nöthigen Unterhalt gewähren. So werden die Bischümer, Abteyen, Prioreyen, Pfarren, Canonicate u. s. f. in Ansehung des Unterhaltes, welchen sie ihren Besitzern gewähren, Pfründen genannt. Eben diesen Rahmen bekommt eine Stelle in einem Hospitale oder einer andern ähnlichen Stiftung, welche jemand durch Kauf oder auf andere Art erhält, in Ansehung des Unterhaltes, welchen ihm dieselbe gewähret; in welchem Verstande es auch in der evangelischen Kirche üblich ist. Im mittlern Latein Praebenda und Beneficium. Daher der Pfründner, derjenige, welcher eine Pfründe besitzt, welcher seinen Unterhalt aus einer geistlichen Stiftung hat, besonders so fern er zu keinen Amisverrichtungen verbunden ist; die Pfründ - Collatur, im Oberdeutschen, das Patronat, Recht, der Kirchensatz.

Anm. Bey dem Notker schon Pruonda, im Schwabenspiegel Pfrunde. Man leitet es gemeinlich von dem schon gedachten Latein. Praebenda her, von welchem auch das Holländ. Provande, das alt Franz. Prouvende, und das ehemahlige Deutsche Pröven abstammen. Allein unser Pfründe scheint einen echt Deutschen Ursprung zu haben. Bey dem Dietrich ist B. 2, Kap. 4, B. 97 Pruanta Unterhalt, und B. 64 pruenten unterhalten, ernähren, und das Zeitwort pfründen kommt in eben diesem Verstande noch jetzt im gemeinen Leben Oberdeutschlandes vor. Pfründe scheint also eigentlich einen jeden Unterhalt zu bedeuten, und kann zu dem alten frommen, Nutzen, Frucht bringen, gehören.

Pfuchzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und den Laut nachahmet, welchen die Katzen machen, wenn sie sich gegen einen Hund verteidigen, und welcher dem Niesen gleicht. Die Katze pfuchzet. Im Oberdeutschen, wo es auch niesen bedeutet, pfuchzen, im Ital. leuffare. Im Niederf. ist prufen so wohl pfuchzen als niesen. Im Hochdeutschen lauter es auch pfugen und pfaugen. Daher jemanden anpfuchzen oder anpfugen, ihn ungeküm anfahren.

1. Der Pfuhl, des — es, plur. die Pfühle, in der Baukunst, S. Pfühl.

2. Der Pfuhl, des — es, plur. die Pfühle, Diminut. das Pfühlchen, eine Sammlung Wasser von geringem Umfange, welches keinen Abfluß hat. Ein Regenpfuhl, eine solche Sammlung von zusammen gelaufenem Regenwasser. In engerer Bedeutung, eine solche Sammlung unreinen oder stinkenden Wassers. Der Mißpfuhl, das auf dem Hofe von dem Mist zusammen gelaufene Wasser. In der Deutschen Bibel wird die Hölle der feurige Pfuhl genannt. S. Pfüge, welches mit diesem Worte oft gleichbedeutend gebraucht wird.

Ann. Bey dem Stryker Phul, im Nieders. Pohl, im Angelf. Pul, im Engl. Pool, im Isländ. Pol, im Schwed. Pöl, im Wallis. Pwl, Poul, im mittlern Lat. Faulaium, im Lat. Palus. Entweder von Wal, dem alten allgemeinen Nennworte des Wassers. (S. Welle und Welle.) oder auch besonders in Ansehung der unreinen und stinkenden Beschaffenheit, als ein Geschlechtsverwandter von faul, und dem Griech. πυλος Koth; wenn es nicht, so wie Pfüge, ursprünglich eine jede Vertiefung bedeutet hat, S. Pfuhlbaum.

Der Pfuhl, des — es, plur. die — e, Diminut. das Pfuhlchen, welches eigentlich ein jedes aufgeschwollenes, hervor ragendes, erhabenes Ding bedeutet, aber nur noch in einem doppelten Verstande gebraucht wird. 1) In der Bankunst wird von einigen, z. B. dem Goldmann, ein jedes rundes Glied, welches einen halben Zirkel ausmacht, der Pfuhl, oder nach Oberdeutscher Mundart der Pfuhl genannt, wofür doch das Wort Stab üblicher ist. Bey dem Vitruv heißt ein solches Glied Torus. Der Wulst ist eine Art desselben, und wird auch der Viertelstab genannt. 2) Ein Bett oder Kissen, darauf zu ruhen, wo es ehemals in der weitesten Bedeutung dieser Wörter üblich war. Daher ist in dem Heergewette der Heerpfuhl ein wohl vorbereitetes Bett nach dem besten. Besonders wird es im Oberdeutschen von einem jeden Kissen oder Polster gebraucht. Der Bankpfuhl, Senkerpfuhl, Stuhlpfuhl u. s. f. Im Hochdeutschen ist der Pfuhl das Mittel zwischen dem größern Bette und dem kleinern Kissen, und dasjenige Stück eines Gebettes, welches die Breite eines Kopffüssens hat, aber weit länger ist, und so wohl unter den Kopf, als auch unter die Füße gelegt wird; der Kopfpfuhl, Fußpfuhl.

Ann. Im Sorian Phuluini, im Nieders. Pöhl, im Angelf. Pyle, im Engl. Pillow, im Holländ. Peuluw. Aus der Art, wie im Sorian dieses Wort geschrieben wird, sollte es fast wahrscheinlich werden, daß es zunächst aus dem Lat. Pulvius und Pulvinar entlehnet worden; in dessen gehören auch diese zu Polster, Wulst, Gewölbe und andern ähnlichen Wörtern, welche ein aufgeschwollenes, aufgequollenes, rundes, hervor ragendes Ding bedeuten. Im Oberd. ist dieses Wort auch sächlichen Geschlechtes, das Pfuhl. Eben dafelbst lautet es aber auch sehr häufig der oder das Pfulb, die Pfulbe, das Pfulf, der oder das Pfulz, Pfulf oder Pfulz, der Pfulm u. s. f. Saß du doch so laust mir zur Pfulbe gedienet, sagt der Wanderer zu seiner Würde in Sehners Jodhllen.

Der Pfuhlbaum, des — es, plur. die — bäume, im Bergbau. 1) Der Baum, woran sich der Korb eines Göpels befindet. 2) Diejenigen horizontalen Balken, worin die Haspelstützen eingezapfet sind. Entweder von Pfuhl, eine jede Vertiefung, indem sich die Pfuhlbäume allemahl über und neben einem Schachte befinden; oder auch in der ersten Bedeutung von Welle, indem der Pfuhlbaum eines Göpels eine wahre senkrechte Welle ist, und in der zweyten von Schwelle, weil diese Pfuhlbäume wahre Schwellen sind, welche hier nur ihren zufälligen Bisclant verloren haben. S. auch das folgende.

Das Pfuhleisen, des — s, plur. ut nom. sing. eben dafelbst, dasjenige Eisen, worin die Welle oder der Rundbaum gehet; gleichfalls von Welle, gleichsam das Welleisen. Von andern wird es das Pfadeisen genannt.

Der Pfuhlisch, des — es, plur. die — e, Fische, welche sich in Wühlen aufhalten, in Pfuhlen gefangen werden.

Pfuhlisch, — er, — ste, adj. et adv. einem unreinen Pfuhle ähnlich. Das Wasser riecht oder schmeckt pfuhlisch.

Die Pfuhlischneypfe, plur. die — n, eine Benennung derjenigen Schnepfen, welche sich gern an Pfuhlen und Sümpfen aufhalten,

und welche auch Riethschnepfen genannt werden; daher bald die große Doppelschnepfe, bald die kleinere Heerschnepfe oder Simmelziese, bald auch die kleinste Saarschnepfe unter diesem Nahmen vorkommt.

Pfuj! ein Empfindungswort, seinen Abscheu, seinen Ekel, und kurz einen jeden heftigen Widerwillen gegen eine Sache an den Tag zu legen. Pfuj, schäme dich! Pfuj! das hätte ich dir nicht zugeräuet. Da es denn auch ein Hauptwort in der zweyten Endung neben sich leidet. Pfuj, der Schande! Pfuj, des garrigen Menschen! Pfuj dich an! ist nur in den niedrigen Sprecharten üblich, seinen höchsten mit Verachtung verbundenen Widerwillen gegen eine Person auszudrücken; Nieders. futikan. Als einen Ausdruck des Hohnes, der Verspottung, ist zwar in der vertraulichen Sprechart zuweilen si üblich, allein pfuj wird im Hochdeutschen auf diese Art nicht gebrauch. Indessen heißt es noch Marc. 15, 29: pfuy dich, wie fein zerbrichst du den Tempel!

Ann. Im Oberd. pfey, pfuch, bey dem Hornegk phwi, pheck, affoy, im Nieders. fi, im gemeinen Leben der Hochdeutschen gleichfalls fi, im Schwed. fi und twi, im Dänischen fy, im Franz. fi, pouh, im Engl. faugh, paw, im Ital. puh, bey den Krainerischen Wenden fej, im Isländischen fuei, im Latein. phy, vah, im Griech. φευ. Es ist der natürliche Ausdruck des Efels, des Widerwillens, der sich gleichsam von selbst durch ein Wegblasen äußert, daher dieser Laut auch in allen Sprachen angebroffen wird, und nicht für einen Abkömmling von dem Latein. phy ausgegeben werden sollte, wie gemeinlich geschieht. Die gewöhnlichste Schreibart dieses Wortes ist pfuy und pfui. Die erste hat nichts als die Gewohnheit für sich. Die zweyte könnte leicht zu einer zweyheyligen Aussprache verführen, da doch das i mit dem u zusammen schmilzt, welches am besten durch das j ausgedruckt werden kann.

1. Das Pfund, des — es, plur. die — e, ein nur im Bergbau übliches Wort, wo es ein gewisses Holz an dem Bläuel ist, worin der krumme Zapfen herum gehet. Die nähere Kenntniß dieses Stücker muß es ausweisen, ob es in dieser Bedeutung zu dem folgenden Worte gehöret, oder ob der Begriff der Bewegung, oder auch der Vertiefung der heersende ist. Im letzten Falle würde es zu Pfanne, Wanne, Wank, Banse u. s. f. im zweyten aber zu schwanken, Schwanz und andern Wörtern der Bewegung gehören. Ubrigens bedeutet Punt im Nieders. auch eine Spitze, worin es mit dem Engl. und Franz. Point und dem Latein. Punctum überein kommt. S. auch Pfandholz.

2. Das Pfund, des — es, plur. die — e, ein Schlag; ein nur noch in der Jägercy übliches Wort, wo diejenigen Streiche mit dem Weidemesser, mit welchen die Fehler wider die Weidsprache bestrafet werden, und deren gemeinlich drey sind, Pfunde heißen. Die Pfunde bekommen. Jemanden die Pfunde geben. Das folgende Pfund wird so wie Malter und Schilling zwar zuweilen auch von einer gewissen Zahl, und folglich auch von einer bestimmten Anzahl Streiche gebraucht, S. das folgende; allein hier scheint es doch ein eigenes dahin nicht gehöriges Wort zu seyn, welches zu dem noch im Schwed. üblichen bana, schlagen, gehöret, und wovon unser bamsen und wamsen Jurensida sind. Im Niedersächsischen ist Panter ein breites Werkzeug zum Schlagen, eine Handpatsche, womit ungezogene Kinder in den Schulen auf die flache Hand geschlagen werden.

3. Das Pfund, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches ehemals die Schwere und ein schweres Ding überhaupt bedeutet haben mag, jetzt aber nur noch eigentlich von einem bestimmten Gewicht gebraucht wird, figurlich aber auch eine Art Münzen, eine Zahl und ein Maß bedeutet.

1. Ein Gewicht, eine bestimmte Schwere zu bezeichnen, wo es wiederum mehrere Arten von Pfunden gibt. 1) Die größte Art dieses Gewichtes ist das so genannte schwere Pfund, wonach die Frachten so wohl zu Wasser als zu Lande berechnet werden, daher es auch das Schiffpfund genannt wird. Es hält ungefähr drey Sentner, ist sich aber doch auch nicht an allen Orten gleich. In Zelle hat ein Pfund schwer, oder ein schweres Pfund 320, in Osnabrück und Hildesheim 300, an andern Orten aber nur 280 gewöhnliche Pfund, in der folgenden Bedeutung. (S. Schiffpfund, welcher Name in den meisten Gegenden üblicher ist.) 2) Das gewöhnliche Pfund oder Reinerpfund, welches im Handel und Wandel durch ganz Deutschland üblich ist, und allemahl unter dem Worte Pfund schlechthin verstanden wird, ist ein weit kleineres Gewicht, aus welchem alle größere Gewichte zusammen gesetzt sind. Es wird gemeinlich in 16 Unzen oder 32 Loth getheilet, ist sich aber auch nicht an allen Orten in der Schwere gleich. Es bleibt so wie in der vorigen und allen folgenden Bedeutungen, wenn es ein Zahlwort vor sich hat, im Plural unverändert, welches es mit allen andern Wörtern, welche ein Gewicht, ein Maß, eine Zahl u. s. f. bedeuten, gemein hat. Zwey Pfund, nicht Pfunde. Die Sache wäget sechs Pfund. Myrrhen und Aloen bey hundert Pfunden, Job. 19, 39; besser, bey hunderte Pfund. Aunderthalb Pfund, ein halbes Pfund, ein Viertel Pfund. Ein Pfund Brot, Fleisch u. s. f. Ein Pfund schwer, im Oberd. eines Pfundes schwer. Wie viel gehet davon auf ein Pfund? Von diesen Lichtern gehen ihrer vier auf ein Pfund. Etwas nach dem Pfunde kaufen. Wenn kein Zahlwort vorher gehet, hat es seinen ordentlichen Plural. Bey oder nach Pfunden verkaufen. Rechte Pfunde sollen bey euch seyn, 3 Mos. 19, 36; d. i. Pfundgewichte, Gewichte, welche ein Pfund vorstellen. Alle Pfunde im Saß sind seine Werke, Sprichw. 16, 11. Wenn man ein Pfund als eine Kleinigkeit vorstellen will, so pflegt man es auch wohl ein Pfündchen zu nennen. 3) Das Apotheker-Pfund, oder Pfund nach Apotheker-Gewicht, welches in den Apotheken üblich ist, ist um 4 Unzen kleiner, und hält nur 12 Unzen oder 24 Loth. 4) Ehedem pflegte man auch eine Mark, d. i. ein halbes Pfund oder 8 Unzen, ein Pfund zu nennen, in welchem Verstande es besonders bey dem Golde und Silber üblich war, und an einigen Orten noch jetzt als gleichbedeutend mit Mark gebraucht wird.

2. Eine bestimmte Art gemünztes Gold oder Silber zu berechnen. 1) Eigentlich. Ehedem, da man die Münzsorten, besonders die kleinern, zu wägen pflegte, waren die Ausdrücke ein Pfund Schillinge, ein Pfund Pfennige, ein Pfund Häller sehr gangbar, so viel Schillinge, Pfennige und Häller zu bezeichnen, als auf ein Pfund, besonders in der letzten Bedeutung einer Mark, gingen. Die Zahl der Schillinge, Pfennige oder Häller, war nach ihrer Schwere veränderlich. Gemeinlich rechnete man 20 Schillinge, jeden zu 12 Pfennige, folglich 240 Pfennige auf ein Pfund. Und in diesem Verstande ist das Wort Pfund noch in vielen Ländern eine Rechnungsmünze, welche doch sehr verschieden ist, je nachdem eine verschiedene Münzart dabey zum Grunde liegt, welches doch gemeinlich Schillinge sind. Im Würtembergischen ist ein Pfund 20 Schillinge oder 120 Pfennige. Ein Pfund Flämisch hält in Hamburg 20 Schillinge Flämisch, oder 120 Schillinge Süßisch, d. i. 2½ Thaler. Ein Pfund schwarzer Münze, wonach in Baiern die Grundzinsen und gerichtlichen Strafen berechnet werden, hat 41 Schilling, 164 Groschen, 492 Regensburger, oder 1230 Pfennige schwarzer Münze, d. i. 5 Gulden weißer Münze. Hingegen hat ein Pfund Pfennige in eben dieser schwarzen Münze 3 Schilling, 32 Groschen, 96 Regensburger, 240 Pfennige, oder 1½ Gulden weißer Münze. Die zu Ver-

ein errichtete Bank rechnet nach Pfunden Banco, jedes zu 30 Groschen. Das größte Pfund dieser Art ist ein Engl. Pfund Sterling, welches gleich als nur eine Rechnungsmünze ist, 20 Engl. Schillinge zu 7½ bis 3 Groschen hält, und 6 Thaler 4½ Groschen, bis 6 Thaler 8 Groschen nach unserm Gelde macht. Die Französischen Livres und Italiänischen Lire, welche man im Deutschen oft auch Pfunde zu übersetzen pflegt, gehören vermuthlich zur folgenden dritten Bedeutung. 2) Figurlich bedeutet es, nach dem Muster des Griechischen Talent, das einem jeden mitgetheilte bestimmte Maß natürlicher Fähigkeiten; doch nur in den aus Luc. 19, 23 entlehnten N. A. mit seinem Pfunde wuchern, sein Pfund gut anlegen, seine Gaben zu seinem und anderer Pflichten pflichtmäßig anwenden; sein Pfund in einem Schwelstuche vergraben, den pflichtmäßigen Gebrauche seiner Gaben vorzüglich unterlassen. Unser Verstand ist ein kostbares Pfund, das unser Allmächtige zum Wucher anvertrauet hat, Gell.

3. Da das Pfund in den beyden vorigen Bedeutungen allemahl eine bestimmte Anzahl Unzen und Münzsorten in sich begriff, so wurde dieses Wort ehedem auch sehr häufig gebraucht, eine gewisse bestimmte Anzahl zu bezeichnen. So ist im mittlern Lat. *Libra annorum* und *Libra telum* eine Zahl von 72 Jahren oder Zeugen, nach der *Libra occidua*, oder der spätern *Libra auri*, zu und nach Valentinians Zeiten, welche von diesem Kaiser auf 72 Solidos gesetzt wurde. Auch im Deutschen ist ein Pfund oft eine Zahl von 240, wo das ehemalige Pfund Pfennige zum Grunde liegt, welches 240 Pfennige, oder 8 Schillinge, jeden zu 30 Pfennige, hatte. In einigen Oesterreichisch. Chroniken kommen drey Pfund Menschen, und eif Schilling Städte und Flecken vor, wo die drey Pfund 720 Seelen und die eif Schillinge 330 Städte und Flecken machen. Noch jetzt ist in Nürnberg ein Pfund Krautköpfe oder Rüsse eine Zahl von 240 Stück. Juristen liegt die Zahl der acht in einem Pfunde begriffnen Schillinge zum Grunde, und alsdann ist ein Pfund eine Zahl von 8. Es wird in den Schriften der vorigen Jahrhunderte zuweilen eines Pfundes Schläge oder Streiche gedacht, welches 8 Schläge sind, so wie ein Schilling ihrer 12 hat, von den 12 Hällern, welche auf einen Schilling gingen. Vermuthlich gehören hierher auch die Franzöf. Livres und Italiänischen Lire, welches Rechnungsmünzen, obgleich von sehr verschiedenem Gehalte sind, indem das Französische Pfund 6 Groschen, das Italiänische aber oft nur 2½ Groschen beträgt, wo es gleichfalls eine Zahl von 8 kleinern Münzen zu bezeichnen scheint. Wenigstens machen 8 leichte Groschen oder Kaisergrößen gerade ein Franzöf. Pfund oder einen Livre. Die Venetanische Lira macht 12 Kreuzer Reichsgeld, dagegen die Toscanische Lira 20 Soldi hält. S. Waller und Schilling, welche gleichfalls von einer Zahl gebraucht werden.

4. Zuweilen, obgleich seltener, ist Pfund auch der Name eines Körperlichen und Flächenmaßes; ohne Zweifel auch als eine Anspielung auf das Gewicht dieses Namens und die Zahl seiner Theile. So hält in Regensburg ein Pfund Salz 8 Schilling oder 240 Schillingen. Im Oesterreichischen werden die Weingärten nach Pfunden, so wie die Acker nach Fochen und die Wiesen nach Tagewerken, berechnet, wo vielleicht der nach Pfunden in der zweiten Bedeutung geschätzte Werth zu verstehen ist, wenn anders hier nicht auch die dritte Bedeutung einer gewissen Zahl eines kleinern Flächenmaßes zum Grunde liegt.

Ann. Schon bey dem *Kero Funt*, bey dem *Notker Pluust*, im Niederf. *Pund*, im Engl. *Pound*, im Angelf. und schon bey dem *Uyphilas Pund*, im Pohl. *Fund*, im Lat. *Pondo*, mit welchem es zu *Pondus*, das Gewicht, die Schwere, gehört. Hornegt gebraucht *Ponder* und *Poynder* auch figurlich für *Macht*, *Gewalt*.

Die Pfundbirn, plur. die—en, eine Art sehr großer Birnen, welche auch Saunbirnen genannt wird, und schon bey dem Plinius *Picum librare* heißt. Die Volema des Cato und Virgils, welche gemeinlich für unsere Pfundbirn gehalten wird, ist, nach dem was Plinius davon sagt, vielmehr die *Boa* Chretien d'Élé. Der Rahme Pfundbirn, welchen man gemeinlich durch pfundige Birn erklärt, wegen ihrer Größe und Schwere, kann auch aus dem Oberd. Kunst und Pfanz, die Faust, verderbt seyn, da er denn mit Saunbirn gleichbedeutend seyn würde.

Die Pfundbude, plur. die—n, S. Pfundzoll.

Der Pfänder, des—s, plur. ut nom. sing. ein Ding, welches Ein Pfund schwer ist. So nennt man einen einpfundigen, zweypfundigen u. s. f. Fisch, oft einen Pfänder oder Einpfänder, Zweypfänder, u. s. f. Auch eine Kanone, welche zwey, drey, zehen Pfund u. s. f. schießt, heißt in dieser Betrachtung ein Zweypfänder, Dreypfänder, Zehnpfänder u. s. f.

Das Pfundgeld, des—es, plur. doch nur von mehreren Summen, die—er, ein besonders im Osterreichischen übliches Wort, wo die Kauf- und Annehmlehen von erkauften oder ererbten unfreyen Grundstücken das Pfundgeld genannt wird. (S. Lebenswaare.) Es ist in dieser Bedeutung ohne Zweifel aus dem Lat. *Fundus* entlehnet, so daß Pfundgeld nach der Oberdeutschen Aussprache für Fundgeld steht. Die Deutschen Provinzen jenseit der Donau, welche so lange unter der Römischen Herrschaft gestanden sind, haben mehrere Lateinische Wörter angenommen, welche in den übrigen Provinzen unbekannt sind. S. auch Zundschöpf.

Das Pfundgewicht, des—es, plur. die—e. 1) Ein Gewicht, welches Ein Pfund wäget, und Ein Pfund vorstellt, ein Pfundstein; zum Unterschiede von einem Zentnergewichte, Lothgewichte u. s. f. 2) Die Art und Weise, die Schwere der Körper nach Pfunden und deren kleinern Theilen zu bestimmen, wo der Plural nur von mehreren Arten üblich ist; zum Unterschiede von dem Markgewichte, Karatgewichte u. s. f.

Das Pfundhaus, des—es, plur. die—häuser, S. Pfundzoll.

1. Das Pfundholz, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—hölzer, im Handel und Wandel, ausländische seltene Hölzer oder Holzarten, welche nach Pfunden verkauft werden.

2. Das Pfundholz, des—es, plur. die—hölzer, im Bergbau, Hölzer, welche in die Halbgerinne gelegt werden, und dem Fluß die gehörige Weite geben. Etwas auch mit Pfundgeld aus dem Lat. *Fundus*, oder doch mit demselben aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle, so daß es eigentlich Bodenhölzer bedeutet? Oder gehöret es vielmehr zu 1 Pfund? S. dasselbe.

Pfundig, adj. et adv. 1) Ein Pfund haltend oder wägend. Ein pfundiger Karpfen. Ein zweypfundiger Hecht. Ein zehnpfundiger Stein. 2) Bey den Zinngießern ist pfundiges Zinn, oder Pfundzinn, solches Zinn, welches die bestimmte Anzahl Pfunde Bley in dem Zentner hält; zum Unterschiede von dem reinen Englischen Zinne, welches ohne alles Bley ist. Dreypfundiges, sechzehenpfundiges, dreyßigpfundiges Zinn, welches drey, sechzehn, dreyßig Pfund Bley in dem Zentner hält. Auf ähnliche Art wird bey den Silberarbeitern das Wort löthig gebraucht. (S. dasselbe.) 3) Pfundige Pfennige waren ehedem solche Pfennige, deren die bestimmte Anzahl ein völliges Pfund ausmachte, also wichtige Pfennige, zum Unterschiede von den unwichtigen. Ingleichen solche, welche pfundweise gerechnet wurden, zum Unterschiede von den geringern und leichten, welche nach Schillingen gezählet wurden.

Die Pfundkammer, plur. die—n, S. Pfundzoll.

Das Pfundleder, des—s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. dickes, starkes aus Ochsenhäuten bereitetes Sohlleder, welches nach Pfunden verkauft wird.

Das Pfundschöpf, S. Zundschöpf.

Der Pfundschreiber, des—s, plur. ut nom. sing. Siehe Pfundzoll.

Die Pfundsohle, plur. die—n, eine Schuhsohle von dickem starcken Pfundleder.

Der Pfundstein, des—es, plur. die—e, S. Pfundgewicht.

Pfundweise, adv. nach Pfunden. Pfundweise verkaufen.

Das Pfundzinn, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—e, S. Pfundig 2).

Der Pfundzoll, des—es, plur. die—zölle, ein nur in den Preussischen Seestädten übliches Wort, den Zoll zu bezeichnen, welcher von den Schiffsfrachten entrichtet wird; ohne Zweifel, weil die Waaren oder Güter dabey nach schweren Pfunden, oder Schiffspfunden, in Betrachtung kommen. Daher ist die Pfundbude, oder das Pfundhaus, daselbst ein Haus oder Gebäude, wo dieser Zoll entrichtet wird, die Pfundkammer, das zu Einhebung und Berechnung dieses Zolles verordnete Collegium, der Pfundschreiber, der Schreiber oder Einnehmer bey einem solchen Zolle u. s. f.

\* Die Pfüsche, plur. die—n, ein nur im gemeinen Leben, besonders Thüringens, übliches Wort, ein Kohlhaupt zu bezeichnen, welches sich nicht gehörig schließen will. Ohne Zweifel von *pf*, Nieders. *füsig*, locker.

Pfüschen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eigentlich eine Nachahmung eines zischenden Schalles ist, diesen Schall von sich geben und verursachen. 1. Lockeres Schießpulver pfüscht, wenn es angezündet wird. Wenn daher das Pulver von der Pfanne eines Fenergewehres unwirksam abbrannt, so sagt man, es pfüsche ab, und dieser zischende Laut und die Handlung der Hervorbringung desselben nennt man daselbst einen Pfüscher. Pulver auf die Pfanne schütten, um einen Pfüscher zu machen. Figürlich wird daher auch wohl ein jeder Fehler, ein jedes Versehen ein Pfüscher genannt, den man nach ähnlichen Figuren auch einen Placker und Pudel zu nennen pflegt. 2. Eilfertig und obenhin arbeiten und handeln. 1) Eigentlich, wo pfüschen überhaupt, eine Handlung mit nachtheiliger Eilfertigkeit verrichten ist, so daß sie dadurch schlecht und untauglich wird. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist pfüschen eine Arbeit verrichten, von welcher man nicht die gehörige Kenntniß hat, und 3) in der engsten, und besonders bey den Handwerkern und Künstlern üblichen Bedeutung, eine Arbeit verrichten, welche man nicht auf die eingeführte Art erlernt hat, oder zu welcher man nicht den gehörigen Beruf hat, zu welcher man nicht auf die einmahl eingeführte Art berechtigt ist. Derjenige pfüscht, welcher Arbeiten verrichtet, zu welchen die einmahl zuftimäßig eingeführten Künstler und Handwerker nur allein berechtigt seyn wollen. In eine Kunst, in eine Wissenschaft, in ein Handwerk pfüschen, sich damit abgeben, ungeachtet man selbige nicht auf die gehörige Art erlernt hat, oder dazu gehörig berufen und berechtigt ist. Der Lehrling pfüchet hinter dem Rücken seines Meisters, wenn er ohne dessen Wissen Arbeiten übernimmt, die dieser verrichten sollte.

Man. Im gemeinen Leben auch pfüschern, im Dän. *suske*. Es ist in der zweyten Bedeutung gleichfalls eine Nachahmung des zischenden Lautes, welchen eine Art geschwinder Bewegung hervor bringet, da es denn zu wischen und wuschen, fufeln, fufeln, dem Angelf. *lyla*, eilen, und andern Wörtern dieses Geschlechtes gehöret. Schlechte, ungeschickte Arbeit verrichten heißt im Nieders. *funckern*, und gewisse schnelle Bewegungen mit den Händen machen, *funfeln*.

1. Der Pfüscher, des—s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

2. Der Pfüschern, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Pfüschernin, von dem vorigen Zeitworte, in dessen zweyten Bedeutung.

tung. 1) Eine Person, welche ihre Arbeit nur in der Eile und daher auch nur schlecht und obenhin verrichtet. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Person, welche eine Arbeit oder Handlung verrichtet, von welcher sie nicht die gehörige Kenntniß hat. Ein Pfüfcher seyn von demjenigen, was man zu thun übernimmt, nicht die gehörige Kenntniß haben. Eine solche Person pflegt man auch einen Stümper, Hümpfer, Sudler, Prudler u. s. f. zu nennen. 3) In dem engsten Verstande, eine Person, die Arbeiten und Handlungen verrichtet, welche sie nicht auf die gehörige und ordnungsmäßige Art erlernt hat, oder wozu sie nicht auf die einmahl eingeführte Art berechtigt ist. Es ist keine Wissenschaft in der Welt, in welcher es so viele Pfüfcher gäbe, als in der Arzneykunst. Die Handwerker nennen alle diejenigen Pfüfcher, welche ein Handwerk ausüben, ohne es auf die gehörige Art erlernt, oder ohne das Meisterrecht auf die gehörige Art erlangt zu haben, welche bey ihnen auch Störker, Hümpfer, Stümpler, Bretter, Kausirer u. s. f. heißen. Manche Handwerker haben besondere Nahmen, die Pfüfcher in ihrem Handwerke zu benennen. So nennen die Schneider die ihrigen Böhnhasen, die Färber Bretter, die Maschmacher Eschweihen, die Buchmacher Ludler und Ludelmacher, die Buchdrucker Sudler, die Kürschner Zünäbter, die Bäcker Weischelbäcker, die Fleischer Lästerey und Zuhlen, die Weißgärber Sellnapper, Schotten u. s. f.

Anm. Im Dän. Pusker. Wachtet leitet es von böse, und dem mittlern Lat. hauiare ab, Frisch von pusch, weil sich die Pfüfcher der letzten Bedeutung immer vor den Handwerkern verstecken müssen. Allein es ist wohl kein Zweifel, daß es von pusch, sich schnell bewegen, und in engerer Bedeutung, eifertig und fehlerhaft arbeiten, abstammt, worauf es denn von den Handwerkern und zünftigen Künstlern ganz natürlich in der dritten Bedeutung eingeführt worden.

Die Pfüfcherer, plur. die — en. 1) Das Pfüfchen in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes, und ohne Plural. 2) Dergleichen obenhin, in der Eile und fehlerhaft verfertigte Arbeit.

Pfüfchern, S. Pfüfchen.

Die Pfüge, plur. die — n, Dimin. das Pfügchen, Oberd. das Pfüglein. 1) \* Ein Brunnen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es aber bey allen alten Oberdeutschen Schriftstellern vorkommt, und bey dem Ottfried Puzzi, bey dem Notker Buzza, und bey dem Willeram Putza lautet. Im Nieders. ist Pütte noch jetzt ein Brunnen, und zwar so wohl ein Siebbrunnen, als auch eine Pumpe. Eben das Ibst ist Pütte auch ein Stück Morast, aus welchem der Torf heraus gegeben worden, welches sich hernach mit Wasser angefüllt hat. Im Engl. ist Pit, im Franz. Puits, im Albanischen Pus, und im Lat. Puteus gleichfalls ein Brunnen. 2) Ein stehendes Wasser von einem nicht gar großen Umfange, welches sich an einem tiefen Orte gesammelt hat. So werden alle kleinere Sammlungen von Wasser dieser Art auf den Feldern, in den Wegen und Straßen, auf den Höfen u. s. f. Pfügen genannt. Die Mistpfüge, das von dem Miste in einer Vertiefung auf dem Hofe zusammen gelaufene Wasser. In eine Pfüge treten. Aus einer Pfüge trinken. In engerer Bedeutung verbindet man mit einer Pfüge zugleich den Begriff des trübten und unreinen Wassers. Im Bergbaue werden die Sammlungen Wassers in den Berggebäuden gleichfalls Pfügen und Sümpfe genannt.

Anm. In dieser zweyten Bedeutung im Nieders. gleichfalls Pütte, im Angelf. Pyt, im Engl. Pit, im Schwed. Puls, im Isländ. Pyt, im Hebr. פַּיט, welches nicht allein eine Pfüge, sondern auch Rath bedeutet. Auch das Lat. Puteus bedeutete, dem Nomus zu Folge, ehedem ein stehendes Wasser. Man siehet bald, daß beyde Bedeutungen in der Tiefe zusammen kommen, und

daß Pfüge eigentlich einen tiefen oder vertieften Ort bedeutet, an welchen Diten sich das Wasser ganz natürlich sammelt, so daß dieses Wort ein S. schlecht verwandt von heißen, in die Tiefe lassen, dem Franz. bas, dem Deutschen Boden, Isländ. Botn, die Tiefe, dem Griech. πυτος und πατος, dem Hebr. פַּיט, öffnen, dem Lat. fodere und andern mehr ist.

Pfüge, Pfühl, Lache, in Schlesien Lusche, Gölle oder Köpfe, Prudel, Sudel, Suhlache, Dimpfel oder Tümpfel, Sumpf, und andere mehr sind insgesammt Wörter, welche kleinere Sammlungen von Wasser ohne Abfluß bezeichnen. Um hier nur bey den beyden ersten stehen zu bleiben, denn die übrigen sind an ihrem Orte erklärt, so setzt Herr Siroch den Unterschied derselben darin, daß ein Pfühl niemahls oder doch nur selten austrockne, die Pfüge aber an niedrigen Orten bald entstehe, bald aber auch wieder austrockne. Der Unterschied hat seine Wichtigkeit, nur muß er, wie mich dünkt, ein wenig anders bestimmt werden. Pfüge wird nur von solchen kleinern Sammlungen von Wasser gebraucht, welche keinen erheblichen Umfang haben, und daher eben so leicht wieder vergehen, als sie entstehen; Pfühl zwar von diesen auch, zugleich aber auch von größeren Sammlungen stehenden Wassers, welche einem natürlichen oder von selbst entstandenen Teiche schon nahe kommen. Über dieß kommt Pfühl im Nieders. und bey den Hochdeutsch redenden Niedersachsen am häufigsten vor; wenigstens wird von kleinern Wassern dieser Art im Hochdeutschen häufiger Pfüge als Pfühl gebraucht. Selbst die Etymologie kann diese Bestimmung bestätigen, denn obgleich bey dem Worte Pfühl eine andere Ableitung angegeben worden, so können doch Pfühl und Pfüge auch füglich als Wörter eines Ursprunges angesehen werden. Das Stammwort heißt, wie aus dem vorigen erhellet, Bat, Put, oder mit dem Oberdeutschen starken Blase Pfut, und bedeutet eine Tiefe, und figurlich, eine Sammlung Wasser an einem tiefen Orte. Eine solche kleine Sammlung heißt mit dem starken Zischlaute, welcher in mehreren Fällen eine Verkleinerung macht, Pfüge; eine größere aber, mit einem neuen Abwägungslaute Pfut, oder Pfüdel, und Coler und andere schreiben und sprechen es wirklich Pfüdel. Bey den Niedersachsen ist nichts gewöhnlicher, als die Ausstosung des d in der Mitte des Wortes, und so entstehet daraus Pfühl, Nieders. Pool; welche Abkunft denn auch dadurch bestätigt wird, daß dieses Wort im Niederdeutschen am gangbarsten ist.

Pfügen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. im Bergbaue für schöpfen und plumpen üblich ist. Eine Grube pfügen, das Wasser aus derselben schöpfen oder plumpen. Daher der Pfügeimer, womit solches geschieht. Das Nieders. pütten, das Franz. puiser, haben gleiche Bedeutung.

Das Pfügenwasser, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. ling. Wasser aus Pfügen.

Die Pfügmade, plur. die — n, im gemeinen Leben, Würmer, welche sich unter dem Misthaufen an den Mistpfügen aufhalten, und zum Köder im Fischfange gebraucht werden.

Pfügnäß, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, naß, dochans naß, völlig naß, so naß, als wenn es aus einer Pfüge gezogen worden; pfügnäß.

Die Pfügshale, plur. die — n, im Bergbaue, blecherne Schalen, das Wasser, welches sich in Berggebäuden sammelt, damit auszupfügen, d. i. auszuschöpfen; die Pfügshüssel.

Pfüy, S. Pfüy.

Ph, der mit dem starken Blase laute ausgesprochene Hauch, ein Laut, welcher dem Laute des f gleich kommt, aber unter diesem Zeichen in der Deutschen Sprache fremd ist. Wir haben ihn nur in einigen aus dem Griechischen herkommenden Wörtern, wo man das φ der Griechen nach dem Vorgange der Lateiner durch denselben auszudrücken pflegt. In vielen Wörtern, welche bereits eine Art von Wärgerecht

recht erhalten haben, kann man ihm füglich ein Deutsches f unter-schieben, daher auch die ehemahligen Phantasse, phantassren, Phantast, Phasan, und Phasale, oder Phasole, in diesem Wörterbuche mit einem S geschrieben worden. Viele haben dieses auch auf Philosophie, Phantom, und andere ausdehnen wollen; sie haben aber bisher noch immer den größten Theil wider sich gehabt. In einigen eigenthümlichen Nahmen Züpfen, Adolph, Rudolph, Westphalen, hat es auch einmahl den langen Gebrauch für sich, ungeachtet diese Wörter keines Wegs aus dem Griech. herkommen. Eben so verhält es sich mit Epheu, wo das ph das p in dem Lat. Apium ausdrückt.

Das Phänomen, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Lat. Phaenomenon, eigentlich, eine merckliche Veränderung in der Atmosphäre der Erde, eine Lusterscheinung. In weiterer Bedeutung auch wohl eine jede seltene und merkwürdige Veränderung jeder Art.

Die Phantasie, Phantassren, Phantast, u. s. f. Siehe in S. Die Pharaonis = Maus, plur. die Mäuse. 1) Ein Thiere, welchen einige, obgleich sehr unbillig, dem Meerschweinchen, Mus porcellus L. beylegen, (S. dieses Wort.) 2) Bey andern sühret der Ichnemion, Viverra Ichnemion L. Mustela Aegyptiaca Kl. welcher die Größe einer Raze hat, und sich in Aegypten und Indien aufhält, den Nahmen der Pharaonis = Maus, oder Pharaonis = Raze.

Der Pharisaer, des — s, plur. ut nom. sing. die Glieder einer Secte unter den ehemahligen Juden, welche sich durch eine äufere strenge Beobachtung des Gesetzes Mosi vor andern hervor thaten. Hent zu Tage pflegt man daher noch einen Heuchler oder Werkheiligen einen Pharisaer zu nennen. Daher pharisaisch, in dessen Art zu denken und zu handeln gegründet. Weil das Wort im Hebräischen einen Abgesonderten bedeutet, von פרו, absondern, so übersezt Nocker dasselbe durch Sundirguote und Sunderman, gleichsam einen Sonderling.

Der Phasan, S. Fasan.

Die Phasale, S. Fasale.

Philipp, Gen. Philipps, ein aus dem Griech. entlehnter Taufname des männlichen Geschlechtes, welcher eigentlich einen Pferdeliebhaber bedeutet, von φηλος und ιππος. In den gemeinen Mundarten wird derselbe oft in Lippis und im Dimin. Lippchen verkürzt.

Der Philipps = Thaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Spanischer Thaler, welche ihren Nahmen von dem Könige Philippo haben, und jetzt 1 Thl. 12 Gr. gelten, wenn der Louis d'or zu 5 Thl. gerechnet wird.

Der Philister, des — s, plur. ut nom. sing. ein noch in vielen Städten im gemeinen Leben üblicher Nahme, womit diejenigen, welche keine Bürger sind, die Bürger, und besonders die gemeinen Bürger aus Verachtung zu belegen pflegen. Der Pferde-Philister, ein Pferdeverleiher. Man irret sich, wenn man glaubt, daß dieser Nahme nur allein auf Universitäten in dem Munde der Studenten üblich sey, da man denn wohl allerley Ähnlichkeiten zu erzwingen pflegt, um ihn von den ehemahligen Philistern an der Gränze des Jüdischen Landes abzuleiten. In Wien werden die Stadtsoldaten im gemeinen Leben sehr gewöhnlich Philister genannt. Es ist vielmehr erweislich, daß dieses Wort aus dem mittlern Lat. Balistarii, Balistaei, verberbt worden, womit man ehemals die Stadtsoldaten und gemeinen Bürger benannte, weil sie mit Balistis oder Armbrüsten schossen. Bey Veränderung der Kriegsart ist der Nahme im gemeinen Leben gelassen, und in vorzüglichlicher Bedeutung auf alle Bürger ausgedehnet worden. Aus Karainai Hungaria diplom. S. 312 erhellet, daß die Balistarii oder Armbrustschützen in den mittlern Zeiten in Ungarn wirklich Philistaei genannt und geschrieben worden. Wenn bey den

Büchern ein Kris zu weit ist, so daß ein Stück dazwischen geschlagen werden muß, so wird dieses Stück in Schwaben ein Philister, außerhalb Schwaben aber ein Schwabe genannt.

Der Philosoph, des — en, plur. die — en, Fämin. die Philosophinn, aus dem Lat. und Griech. Philolophus. 1) In engerer Bedeutung, wo es nur im männlichen Geschlechte üblich ist, ein Mann, welcher die Philosophie in engerer Bedeutung versteht und lehret. 2) In weiterer Bedeutung, eine jede Person, welche deutsche Begriffe sucht, sich deutlicher Begriffe bekeufigt. Ein Philosoph, oder wie ich mich lieber ohne alles Gepränge ausdrücke, ein Freund der Wahrheit und der Tugend, Zimmerin.

Ihr wollt Lucinden gern zur Philosophinn machen, Gell.

3) Wegen des Mißbrauches, welcher von manchen unter dem Vorwande des Aufsuchens deutlicher Begriffe begangen wird, pflegt man auch eine Person, welche sich nicht allein über wirkliche Vorurtheile, sondern auch über Pflichten und Obliegenheiten hinaussetzt, einen Philosophen zu nennen. S. Weitweiser, und das folgende.

Raban Maurus übersezte im 8ten Jahrhunderte das Wort Philolophus durch Ubarwizzo, vermuthlich so fern ein Philosoph mehr weiß, als andere Menschen.

Die Philosophie, plur. inul. aus dem Griech. und Lat. Philosophia, die Sammlung solcher Wahrheiten, worin die Natur und Eigenschaften der Dinge vermittelst der Vernunft untersucht werden, und deren wissenschaftliche Erkenntniß. In diesem Verstande ist die Philosophie nach Errichtung der Universitäten ein Gegenstand einer eigenen Facultät geworden, welche den untersten Rang bekommen hat, die philosophische genannt wird, und den dreyn obern oder höhern entgegen gesetzt ist. Die theoretische Philosophie, die Sammlung derjenigen Vernunftwahrheiten dieser Art, welche bloß zu Aufklärung des Verstandes dienen, zum Unterschiede von der praktischen, welche zunächst auf die Verbesserung des Willens abzielt. Im Deutschen ist das Wort Weltweisheit gangbar, welches bey weiten nicht so bescheiden ist, als der Griechische Ausdruck, welcher Liebe zur Weisheit oder Gelehrsamkeit bedeutet, aber dafür auch desto unbestimmter, und dem heutigen Gebrauche dieses Wortes nicht angemessen ist. S. Weltweisheit.

Philosophiren, verb. reg. neutr. mit dem Hilfswoorte haben, deutliche Begriffe zu erhalten suchen, der Art und Weise, wie ein Ding ist, und den Ursachen, warum es so ist, nachforschen.

Philosophisch, — er, — te, adj. et adv. zur Philosophie gehörig, in derselben gegründet. Ingleichen, so fern Philosophie auch subjective die wissenschaftliche Erkenntniß bedeutet, Fertigkeit besitzend, deutliche Begriffe aufzusuchen und zu finden, und davon gegründet. Ein philosophischer Kopf.

Die Phiöle, plur. die — n, aus dem Lat. phiöla, eine Flasche mit einem langen Halse und runden Bauche.

Das Phlegma, plur. inul. aus dem Griech. und Lat. phlegma, wässerige Feuchtigkeit, besonders im Gebliete. Daher phlegmatisch, viele solche wässerige Feuchtigkeiten habend, und füglich, träge.

Der Phönix, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Lat. Phoenix. phoenix, ein erdichteter Vogel der Arien, selbst der alten Morgenländer, von welchem man sagte, daß nur immer Einer in der Welt sey, daß er einige Hundert Jahre alt werde, sich hernach in Arabien auf einem Berge in einem aus wohlriechenden Kräutern und Hölzern bereiteten Neste verbrenne, worauf aus seiner Asche ein neuer Vogel erwache u. s. f. In den schönen Künsten ist er daher das Sinnbild der unvergänglichen Dauer.

Die Physik, plur. inul. außer wenn mehrere Lehrbücher dieser Wissenschaft gemeinet werden, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Physica, dasjenige Theil der Philosophie oder Weltweisheit, welcher sich mit den Veränderungskräften der Körper beschäftigt,

tiget, die Lehre von den Ursachen der Veränderungen in der Körperwelt; die Naturlehre, Naturkunde, Naturkenntnis, und, wenn sie wissenschaftlich vorgetragen wird, die Naturwissenschaft. Daher der Physicus oder Physiker, der dieser Wissenschaft kundig ist; der Naturkenner, Naturkundige.

Die **Physiognomie**, (fünftylbig,) plur. die — n, (sechstylbig,) aus dem Griechischen, die Gesichtsbildung, die Gesichtszüge, besonders so fern sich daraus auf die moralische Beschaffenheit schließen läßt. Daher die Physiognomik, die Lehre von den Gesichtszügen, als Erkenntnisquellen des moralischen Charakters, die Gesichtsdeutung; der Physiognomist, der dieser Lehre kundig zu seyn glaubt.

**Physisch**, adj. et adv. zur Physik gehörig, in derselben gegründet, statt des minder gebräuchlichen und ohne Noth verlängerten physikalisch. Ingleichen in der Natur der Dinge, in ihrer Veränderungskraft gegründet, natürlich; im Gegensatz des moralisch oder stülich.

**Pichen**, verb. reg. act. von dem Hauptworte Pech. 1) Mit Pech beschmieren, mit Pech überziehen. Die Fässer pichen, sie inwendig mit geschmolzenem Pech überziehen. Niedersf. piken. (S. Auspichen, Verpichen.) 2) Im Forstwesen einiger Gegenden werden auch die Bäume gepicht, wenn Löcher hinein gehauen werden, damit das Pech oder Harz heraus rinne, welches doch am häufigsten harzen genannt wird. (S. Pechen.) 3) In Erpicht, (S. daselbe.) 4) Dpiß gebraucht dieses Wort in einer sehr ungewöhnlichen Figur:

So wird der fromme Loth von Sodoma gedrückt,  
 Th Gott auf dieses Volk gepichte Wolken schickt,  
 d. i. mit Pech angefüllte. Daher das Pichen.

Das **Pichwachs**, des — es, plur. inul. in der Bienenzucht einiger Gegenden, dasjenige grobe Wachs, womit die Bienen die Rigen und Öffnungen der Stöcke verschmieren und gleichsam verpichen; das Stopfwachs, das Vorwachs, der Vorloß, der Leim, Beulenleim, Propolis.

Der **Pickart**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Rahme der Rohrdornel, weil sie Menschen und Thieren nach den Augen picket oder vielmehr bicket.

Der **Pickel**, in dem zusammen gefesteten Mißpickel, S. dieses Wort.  
 Der **Pickel**, ein Werkzeug zum Bicken, S. Bickel.

Der **Pickelhäring** oder **Pickelhöring**, des — es, plur. die — e, die lustige Person auf der Schaubühne, und in weiterer Bedeutung ein jeder Possenmacher. Der Ursprung dieses Rahmens, ist so, wie bey den meisten gleich bedeutenden Hans Wurß u. s. f. unbekannt und dunkel. Wachter leitete ihn von dem Niedersf. pickeln, scherzen, Possen machen, und Hering, gregarius, her, so daß es einen Possenmacher aus der Herde der Schauspieler bedeutete. Allein die letzte Hälfte scheint vielmehr ein eigentümlicher Rahme eines merkwürdigen Possenmachers dieser Art gewesen zu seyn, welchen man um desto willen den Pickel = Hering, d. i. den Possenhering genannt, welcher dann seinen Rahmen auf alle seine nachfolgenden Kunstverwandten vererbt hat. In einen Pickelhäring, d. i. eingefügten oder eingepöckelten Hering, ist hier wenigstens nicht zu gedenken. übrigens lautet dieses Wort im Engl. gleichfalls Pickle. Herring, und im Schwed. Pickelhering.

Die **Pickelhaube**, S. Bickelhaube.

**Picken**, S. Bicken.

Das **Pickel**, des — es, plur. inul. aus dem Franzöf. Piquet. 1) Ein gewisses Spiel in der Karte, wo man auf hundert Pies, d. i. Augen, spielt; das Pickel = Spiel. Pickel spielen. 2) Im Kriegswesen, die Feldwache; vermuthlich so fern sie ehemals mit Picken bewaffnet war.

Die **Pieke**, plur. die — n, gleichfalls aus dem Franz. Pique, ein Spieß mit einem langen Schafte, womit ehemals die Fußgänger im

Kriege bewaffnet waren. Jetzt ist dieses Gewehr nicht mehr üblich, denn was die Unter-Officier und Officier bey den Fußvölkern noch davon übrig haben, wird jetzt bey jenen das Kurzgewehr, bey diesen aber das Sponton genannt. In einigen Gegenden, doch am häufigsten außer Deutschland, ist die Pieke zugleich ein Längemaß, welches ungefähr zwey Klafter beträgt, und ohne Zweifel von der Länge der ehemahligen Picken entlehnet ist.

Anm. Im Theuerdanke **Picke**, im Niedersf. **Peel**, im Engl. **Pike**, im Franz. **Pique**, im Ital. **Picca**, im Schwed. **Pick**. Der Stammbegriff ist die Spitze und das Stechen. Im Engl. ist **Peak** die Spitze, und im Schwed. **Pigg**, der Stachel; so daß dieses Wort ein Geschlechtsverwandter von bicken, dem Griech. **πικρῆν**, stechen, dem Lat. **Spiculum**, und hundert andern ist. Auf den Franz. Karten ist **Piek** eine Art der Farbe, welche das Eisen einer Pieke vorstellet. Eine Pieke auf jemanden haben, einen Groll, ist gleichfalls aus dem Franz. **Pique** entlehnet. Im Niedersächsis. gebraucht man es in diesem Verstande im männlichen Geschlechte ein **Pik**, daher Feisch es auch aus dem **Pic** im Picketspiele herleitet.

Der **Pickenier**, des — s, plur. ut nom. sing. eine ehemahlige Art der Soldaten zu Fuß, welche mit Picken bewaffnet waren; der Pickenträger.

Die **Pickelkafel**, S. Beilkafel.

**Piff**, S. Paff.

**Pignole**, S. Pinie.

Die **Pikotte**, plur. die — n, aus dem Franz. **Picote**, bey den Blumenliebhabern, eine Art Nelken, welche entweder um den Rand herum eingefaßt sind, oder deren lange Striche doch nicht durch das ganze Blatt, sondern nur bis zur Hälfte gehen. Gelbe Pikotten, wenn der Grund gelb ist, weiße, wenn er weiß ist.

Der **Pilaster**, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Franzöf. **Pilastre**, ein Pfeiler.

Der **Pilger**, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Pilgerinn, oder der Pilgrim, welches von beyden Geschlechtern gebraucht wird, des — s, plur. die — e. 1) Ein Fremder, ein Ausländer, im Gegensatz eines Einheimischen, Inländers oder Bürgers; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Es habe der Bürger gesündigt oder der Pilgere, heißt es 3 Mos. 24, 16 in einer alten handschriftlichen Übersetzung der Bibel bey dem Feisch, wo für Luther hat: wie der Fremdling, so soll auch der Einheimische seyn. Indessen gebraucht Luther in andern Stellen das Wort auch in diesem Verstande. Denn ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter, Ps. 30, 13. Ich ermahne euch als die Fremdlingen (Fremdlinge) und Pilgrim, (Pilgrime) 1 Pet. 2, 11. Sie kauften einen Töpfersack zum Begräbniß des Pilger, Matth. 27, 7. 2) In engerer Bedeutung, ein auf der Reise zu Fuß begriffener Ausländer, und in weiterm Verstande, ein jeder Reisender zu Fuß, ein Wanderer, bey dem Heint. von Osterdingen, ein Waller; in welchem Verstande es nur noch in der höhern und dichterischen Schreibart üblich ist.

Den Pilgram, welchen du stehst außser Weges wallen  
 Und irrig gehn Wald ein, Dpiß.

3) In der engsten und üblichsten Bedeutung ist ein Pilger oder Pilgrim, besonders in der Römischen Kirche, derjenige, welcher aus Andacht zu entfernten gottesdienstlichen Orten reiset, oder wallfahrtet; im Oberdeutschen ein Wallbruder, eine Wallschwester. Anm. Schon bey dem Aëro in der ersten Bedeutung Pilgrim, im Schwabensp. **Bilgerin**, bey dem Strypker **Pilgerein**, im Schwed. **Pelegim**, im Isländ. **Pilgrimur**, im Engl. **Pilgrim**, im Franz. **Pelerin**, im Ital. **Pellegrino**, **Peregrino**; alle aus dem Lat. **Peregrinus** und **peregrinari**, mit der sehr gewöhnlichen Verwechslung des r und l. Pilgrim hat seine letzte

aus — grin verderbt; in der anständigeren Sprechart gebraucht man statt dessen lieber Pilger.

Die Pilgerfahrt, plur. die — en, in der dritten Bedeutung des vorigen Wortes, die Fahrt oder Reise an einen entfernten heiligen Ort; die Wallfahrt.

Die Pilgerflasche, plur. die — n, eine gemetniglich aus einem Kürbis bereite Flasche, welche die gemeinen Pilger in der Römischen Kirche auf ihrer Pilgerfahrt zu tragen pflegen.

Der Pilgerhut, des — es, plur. die — hüte, ein besonderer breiter Hut der Pilger in der Römischen Kirche.

Das Pilgerkleid, des — es, plur. die — er, eine besondere Kleidung dieser Pilger.

Die Pilgerschaft, plur. inul. der Zustand, da jemand ein Pilger oder eine Pilgerin ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes; bey einigen auch die Pilgrimschaft. In den beyden ersten Bedeutungen nur noch in der höhern dichterischen Schreibart.

Die Eintracht treuer Herzen, die jede Kaubigkeit  
Der Pilgrimschaft des Lebens mit Blumen überstreut,  
Dusch.

Um diese Pilgrimschaft genügend zu vollenden,  
Die mich von der Geburt bis zur Verweisung bringt,  
Haged.

Wo es zugleich figurlich von der kurzen, vergänglichem Dauer dieses Lebens, im Gegensatz jenes dauerhaften Lebens, gebraucht wird.

Der Pilgerstab, des — es, plur. die — stäbe, ein besonderer Stab, welcher oben zwey Knöpfe hat, dergleichen die Pilger der Römischen Kirche auf ihren Pilgerfahrten zu führen pflegen; der Pilgrimstab, der Jacobs = Stab, so fern er besonders auf den ehemals sehr häufigen Wallfahrten nach dem heil. Jacob zu Compostell üblich war. Im Schwedischen heißt ein jeder Stab oder Stecken Palm, daher wird ein Pilger von diesem Stecken im Isländ. Palmare, im Engl. Palmer, und im Alt = Franz. Palmiour genannt, wenn diese Wörter nicht vielmehr von unserm wallen, wandern, abstammen.

Die Pilgertasche, plur. die — n, eine bewegliche Tasche in Gestalt einer Jagdtasche, welche die Pilger der Römischen Kirche auf ihren Pilgerfahrten um sich hangen haben.

Die Pillekapsel, S. Weilkapsel.

Die Pille, plur. die — n, eine Arzeney in Gestalt kleiner runder Kügelchen. Pillen machen, einnehmen. Kluspillen, Magenpillen, Laxir = Pillen u. s. f. Jemanden eine Pille zu verschlucken geben, auch figurlich, ihm einen bittern Verweis geben. Das waren bittere Pillen, unangenehme, empfindliche Verweise, Vorwürfe u. s. f.

Anm. Im Engl. Pill, im mittlern Lat. Pillula, im Lat. Pilula, als das Dimin. von Pila, ein Ball.

Pillen, bey den Müllern, den Mühlstein schärfen, S. Bille und Billen.

Der Pillenfarn, des — es, plur. inul. eine Art des Farns oder Farnkrautes, dessen männliche Blüthe an der Seite des Blattes, die weibliche runde Fructification aber in Gestalt kleiner Pillen an der Wurzel sitzt; Pilularia L.

Die Pillennessel, plur. inul. eine Art der Nessel, welche kleine kugelförmige fruchttragende Köpfe in Gestalt der Pillen hat, und in dem mittägigen Europa einheimisch ist; Urtica pilulifera L.

Der Pilot, des — en, plur. die — en, ein Steuermann oder Schiffs = Officier, welcher den Lauf des Schiffes dirigiret, und am häufigsten der Steuermann genannt wird. Auch ein Steuermann, welcher der Aufsicht um einen Hafen kundig ist, und die ein- und abfahrenden Schiffe ein- und auszuführen pflegt; im gemeinen Leben ein Lothse oder Lothsmann.

Wol. W. B. 3. Th. 2. Aufl.

Anm. Im Holländ. Pilot, im Ital. Piloto, im Franz. Pilote, aus welcher Sprache es zunächst entlehnet worden, im mittlern Lat. Pilotus. Gemeinlich leitet man es von dem Niederdeutschen pilen, den Grund messen, und Loth her, weil eine der vornehmsten Verrichtungen der Piloten in der Erforschung der Tiefe mit dem Lothe oder Senkbley besteht.

Der Pilz, des — es, plur. die — e, Dimin. Pilzchen, ein Rahme, welchen man im gemeinen Leben theils allen Schwämmen, theils nur den essbaren Arten derselben, welche frisch oder grün zubereitet werden, im Gegensatz der Morcheln, beyzulegen pflegt; dagegen in der Naturgeschichte nur allein der Löcherchwamm, Boletus L. diesen Namen führet. Dieses Unbestandes ungeachtet, ist wohl gewiß, daß Pilz, oder Bilz, wie manche weiche Mundarten schreiben und sprechen, mit Boletus genau verwandt ist, und von dem alten bol, pol, rund, abstammet, weil doch die meisten Schwämme mit einem erhabenen runden Hute gezieret sind. Es gehet in die Pilze, es gehet verloren, wird verdorben. Wäre nicht die ganze Tragödie darüber in die Bilze gegangen, Less.

Die Pimpelmeise, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Benennung der kleinsten Art Meisen, welche unter dem Nahmen der Blaumeise oder Mehlmeise am bekanntesten ist; Parus caeruleus Kl. (S. Aschmeise.) Vermuthlich von dem noch im Englischen üblichen Pimpel, ein kleines verächtliches Ding, weil diese Meise die kleinste unter allen ist; es müßte denn dieser Rahme eine Nachahmung ihrer Stimme seyn. Im gemeinen Leben der Hochdeutschen ist pimpeln, so wohl mit kleinen Glocken läuten, als auch, sich mit schwacher Stimme beklagen; daher die Wehmutter auch daselbst die Pimpelmutter genannt wird.

Die Pimpernuß, plur. die — nüsse, eine Benennung verschiedener einer Nuß ähnlichen Früchte. 1) Die Frucht der echten Pistazie, Pissacia vera L. welche in Persien, Arabien und Indien wächst, und durch die Handlung zu uns gebracht wird, ist im gemeinen Leben unter dem Nahmen der Pimpernuß oder des Pimpernüsschens bekannt. 2) Die Frucht des Pimpernußbaumes, welcher in dem mittägigen Europa einheimisch ist, und seine kugelförmigen Samenkerne in drey aufgeblasenen zusammen gewachsenen Kapseln trägt; Staphylea L. Blappernuß, Indennuß, wilde Pistazie, Todtenkopfbau. 3) In Niedersachsen sind auch die gemeinen kleinen Haselnüsse, deren Kerne in den Schalen klappern, unter dem Nahmen der Pimpernüsse bekannt.

Anm. Da in allen diesen Arten von Früchten der lockere Kern klappert, wenn man sie schüttelt, so ist sehr wahrscheinlich, daß mit der ersten Hälfte dieses Wortes auf diese Eigenschaft gesehen wird, zumahl da pimpeln im gemeinen Leben auch einen hellen scharfen Klang, z. B. mit kleinen Glocken, verursachen, bedeutet.

Die Pimpinelle, plur. inul. 1) Eine Pflanze, welche eine eysförmige längliche Frucht, und eine hige Wurzel von scharfen brennenden Geschmacke hat; Pimpinella L. von welcher die Steinpimpinelle, Pimpinella saxifraga, und Bockpimpinelle, Pimpinella hircina, Unterarten sind, deren jede, besonders die erste auch nur Pimpinelle, oder Pimpinellwurzel schlechthin genannt wird. Beyde Arten sind auf den trocknen Wiesen Europas zu Hause, und werden in den Apotheken gebraucht. 2) Auch eine Art der Becherblume, welche in den rauhen Gegenden des mittägigen Europa wächst, und ein nützliches Futterkraut abgibt, Poterium languisorba L. ist unter dem Nahmen der Pimpinelle bekannt.

Anm. In den gemeinen Sprecharten Pimpernelle, Bibernell, Bibernell, im mittlern Lat. Bipinella.

Die Pimpinellrose, plur. die — n, eine kleine Art Rosen, welche selten über ein Knie hoch wächst, große, kugelförmige, glatte und schwarze

E c c

schwarze Früchte trägt, und kleine glatte Blätter hat, welche der Pimpinelle gleichen; *Rosa pimpinellifolia* L. Die Zweige sind mit vielen gelben Stacheln besetzt.

Die Pimpinellwurze, plur. inul. S. Pimpinelle 1.

Der Pin, des —es, plur. die —e, S. Pinie.

Die Pinasse, plur. die —n, eine Art Schiffe mit viereckigem Hintertheile, welche drey Masten führen, und sehr geschwinde segeln, weil sie sich so wohl der Segel als der Ruder bedienen. Aus dem Franz. Pinasse, im Ital. Pinaccia. S. Pinke, welches eine ähnliche Art Schiffe ist.

Der Pinetsch, des —es, plur. inul. in den gemeinen Mundarten, ein Rahme des Spinnates, aus welchem Worte es auch mit Weglassung des zufälligen Zischlautes gebildet ist.

Die Pingge, plur. die —n, ein besonders im Bergbaue übliches Wort, wo die Vertiefungen in Gestalt eines Kessels, besonders so fern sie von eingefallenen ehemahligen Berggebänden herrühren, Pingen, Bingen oder Bingen genannt werden. Der herrschende Begriff ist die Vertiefung. Im Schwed. ist Bunke ein hölzernes Gefäß. Es stammet ohne Zweifel mittelst des Nasenlautes, welcher sich so gern und so leicht an die Gaumenlaute anschließt, von Bak, Rauch her, welches nicht nur eine Vertiefung, sondern auch eine Erhöhung bedeutet. Daher ist im Dänischen Binge so wohl ein Fach in der Scheune, eine Banse, als auch ein Kornhaufen. Im Schwed. ist Bunke eine Beule und ein Haufen, und Binge ein Haufen Gerden, so wie *βουρογ* im Griech. ein Hügel ist. S. auch Bunge 5, Bunken und Pinke.

Der Pinguin, des —es, plur. die —e, der Englische Rahme einer Art Patschfüße, welche sich an der Magellanischen Meerenge aufhalten; *Plautus pinguis* Kl. Sie haben den Rahmen, weil sie sehr fett werden, von pinguis, fett, daher sie auch im Deutschen Fettgänse heißen. Bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs wird auch eine Art Ananas, welche in Jamaica und Barbados einheimisch ist, *Ananas Pinguin* L. mit diesem Rahmen besetzt.

Der Pinhammer, der Goldschmiede, S. Sinnhammer.

Die Pinie, (dreystellig,) plur. die —n, der längliche spitzige Kern des Zirbelbaumes oder Pinienbaumes, welcher eine Art der Fichten ist, und in dem mitägigen Europa wächst; *Pinus Pine* L. Der schwachste Kern, welcher so wohl in der Arzenei als auch an den Speisen gebraucht wird, heißt auch Pinienkern, Pinienkörnchen, im gemeinen Leben Pinichen, und nach dem Ital. *Pignolo*, auch *Pignole*, *Piniolo*, und der Baum *Pignolenbaum*. Im Walliser Lande wird er *Arb*, der Zapfen, worin er befindlich ist, der *Arb*- oder *Arbzapfen*, und der Baum die *Arbe* genannt; (S. Fichte Anm.) Im Oberdeutschen wird ein Fichtenzapfen, und in einigen Gegenden auch die Fichte selbst der *Pin* genannt, daher auch die Erdbiefer daselbst *Wedpin* heißt; alles in Verwandtschaft mit dem Lat. *Pinus*, welchen Rahmen dieser Baum vermuthlich wegen seiner spitzigen Tangeln oder Nadeln hat, (S. 2 Sinne und Pinne.

Die Pinke, plur. die —n, in Nieders. Deutschland und den verwandten Sprachen, eine Art Schnellerlastschiffe, mit flachem Boden und einem langen hohen Hintertheile. Nieders. Pinke, Engl. Pink, Franz. Pinque. Schon bey den alten Scandinaviern kömnen Schiffe unter dem Rahmen der Pinker vor. In Lübeck ist *Wpink* ein kleines Schiff, ein Kahn. Entweder von dem langen, hohen Hintertheile, als ein Geschlechtsverwandter von Pinne und Sinne, Nieders. Pinne, oder auch mit Pingge, als eine allgemeine Benennung eines hohlen Gefäßes, welcher Begriff in mehreren Rahmen der Fahrzeuge und Schiffarten herrscht. Das Franz. *Pinasse* scheint davon gebildet zu seyn, und eine große Pinke zu bedeuten.

Die Pinne, plur. die —n, Dimin. das Pinntchen, ein in den gemeinen Sprecharten, besonders Niedersächsischen, für Sinne übliches Wort. 1) Bey den Jägern werden die starken Schwungfedern an den Flügeln der Falken Pinnen genannt, wo es mit dem Lat. *Penna* zu 4 Sinne gehöret. 2) Ein kleiner spitziger Nagel, eine Zwickel, ist im gemeinen Leben unter dem Rahmen der Pinne bekannt, (S. 2 Sinne 3;) welchen Rahmen 3) auch die dünnste Seite eines Hammers, im Gegensatz des Kopfes bekommt, (S. 2 Sinne 2.) Bey den Drechsleern ist die Pinne, besser Sinne, der eiserne spitzige Zapfen in den Pfeilern oder Docken der Drehbank, um deren Spitzen sich die Sache, welche gedreht wird, umdrehet. 4) In dem Thierreich ist die Pinne, *Pinna* L. eine Art langer spitziger Muscheln, bey welcher beyde Schalen an einander gewachsen sind, und welche oft zwey Fuß lang wird; die Steckmuschel. Eine Art kleiner Krebse kriecht zu ihr in die Schale und vertheidigt sie gegen eine Art von Seelage, daher derselbe der Pinnenwächter genannt wird. Versteinert heißt diese Muschel der Pinmit.

Der Pinnebaum, des —es, plur. die —bäume, der Brustbaum an den Stühlen der Sammtweber, weil seine hölzerne Welle mit spitzigen Pinnen oder Sinnen beschlagen ist.

Der Pinnenwächter, des —s, plur. ut nom. sing. S. Pinne 4.

Der Pinnhammer, S. Sinnhammer.

Das Pinnholz, des —es, plur. inul. im gemeinen Leben, besonders Niedersächsischen, ein Rahme des Faulbaumes, *Rhamnus frangula* L. weil dessen Holz von den Schustern zu Pinnen oder Sinnen gebraucht wird.

Der Pinmit, des —en, plur. die —en, S. Pinne 4.

Der Pinsbeck, eine Art Metall, S. Bindspeck.

Der Pinsel, des —s, plur. ut nom. sing. Dimin. das Pinselchen, Oberd. Pinslein. 1. Ein nur bey den Jägern übliches Wort, das männliche Stied an den wilden Schweinen und Rebhökern zu bezeichnen, welches im Nieders. bey allen Thieren Pösel, Pint, Engl. Pintle, genannt wird. 2. Am üblichsten bedeutet es einen Büschel zusammen gebundener Haare an einem Stiele, einem flüssigen Körper damit aufzutragen. 1) Eigentlich. Der Tüchpinsel, Leimpinsel, und andere sind von Schweinsborsten, und werden daher auch Borstenpinsel genannt. Der Pinsel der Mahler ist von feinem Haaren, und wird auch oft von der ganzen Behandlungssart des Mahlers gesagt. Ein fetter, markiger, geistlicher Pinsel, eine fette, markige und geistreiche Behandlungssart. Den Pinsel gut zu führen wissen, gut mahlen. 2) Figurlich, ein einfältiger Mensch, welcher, so wie der Pinsel, das unthätige Werkzeug in der Hand eines andern ist; der Einfaltspinsel. Im Nieders. bedeutet Pinsel einen Knauser.

Anm. In der ersten Bedeutung kommt es mit dem Lat. *Penis*, überein. In der zweyten lautet es im Schwed. *Penel*, im Engl. *Pencil*, im Pöln. *Penzel*, im Franz. *Pinceau*, im Ital. *Pennello*, *Pennello*; entweder unmittelbar aus dem Lat. *Penicillum* und *Peniculus*, oder doch mit denselben von Pinne, ein spitziges Werkzeug, ohne Zweifel in Rücksicht auf die spitzigen starren Haare, woraus der Pinsel besteht.

Pinseln, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Mahlen, doch gemeintlich nur im Scherze, wo es auch aktiv gebraucht werden kann. 2) Sich mit heller tönender Stimme beschlagen, besonders im verächtlichen Verstande. Wer wird auch immer pinseln? Gottsch. Im Nieders. pinsen. Es ahmet hier den hohen klagenden Ton nach so wie das nahe verwandte *winseln*. Im Nieders. ist pinseln auch knausern, ingleichen zandern, wo es aber zu einem andern Stamme gerechnet werden muß.

Der Pinselrog, des —es, plur. die —röge, ein kleiner küpferner, mit Ohl angefüllter Rog der Mahler, die Pinsel darin zu reinigen.

Die **Pinte**, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Maß flüssiger Dinge, welches ungefähr eine Kanne beträgt. Am üblichsten ist es in den auswärtigen Ländern. Eine französische Pinte hält 48 Pariser Cubic. Zoll, oder eine Dresdner Kanne. Ein Pinte in Böhmen, wo es ein Weinmaß ist, hält 4 Seidel. Engl. Pint, Angelf. Pynt, Franz. Pinte, Ital. Pinta.

Die **Pipe**, plur. die —n, das Hoch- und Oberdeutsche Pfeife, nach der Mundart des Niederdeutschen. Wir gebrauchen es nur noch in der Bedeutung einer Art langer Spanischer Wein- und Öhlässer, in welchem Verstande es durch die Handlung auch in Hoch- und Oberdeutschland bekannt geworden, und zugleich ein bestimmtes Maß einiger flüssigen Körper ist, welches gemeinlich 5 Eimer oder 300 Maß hält. So hält in Danzig eine Pipe Spanischen Weines 2 1/2 Ahm, eine Pipe Sect aber 3 Ahm, oder 12 Anker, oder 60 Viertel. Im Span. Pipa, im Ital. Pippa. Im mittlern Lat. ist Pipa, und im Engl. Pipe, ein Canal, eine Röhre, S. Pfeife.

Der **Pipenstab**, des —es, plur. die —stäbe, in der Handlung und im Forstwesen, gespaltenes Eichenholz, woraus die Dauben zu den Pipen, und in weiterer Bedeutung auch zu andern Fässern gemacht werden; Niederf. Piepkave, Piepenkave, (S. Stab). In einigen Oberdeutschen Gegenden wird solches Holz Pfeifholz genannt, ungeachtet Pfeife in dieser Bedeutung eines Fasses sonst nicht gebräuchlich ist.

Der **Pipps**, S. Pippus.

**Pique**, S. Pique.

**Piquet**, S. Piquet.

Der **Pirax**, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, der Regenwurm, so fern er zum Köder für die Fische auf die Angel gesteckt wird. Nach dem Frisch von dem Holländ. Pir, Pier, ein Regenwurm, und Ax, Köder, Lockspeise. In Pommeren wird die kleine Brut der Schneißfliegen Pierfen genannt.

Der **Pirolt**, des —es, plur. die —e, S. Goldamsel.

Die **Pisse**, plur. doch nur von mehreren Arten, die —n, ein nur in den niedrigsten Sprecharten übliches Wort, den Harn oder Urin von Menschen und Thieren zu bezeichnen; in einigen Mundarten, die Pische, im Ital. Pisciò, Piscià, Pissato, im Franz. Pisse, im Engl. Pils. S. das folgende.

Die **Pissen**, verb. reg. act. et neutr. welches im letzten Falle das Hülfswort haben bekommt, und gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten gebraucht wird, ungeachtet es einige Mal in der Deutschen Bibel vorkommt, harnen, sein Wasser lassen, oder abschlagen. In einigen Gegenden pissen, im Niederf. gleichfalls pissen, im Wallis. pils, im Franz. pisser, im Ital. pissare, pisciare, im Schwed. pilla, im Engl. to piss. Ohne Zweifel als eine Nachahmung des damit verbundenen Lautes, so wie die meisten ähnlichen Wörter. Eben so niedrig sind das Meißnische schollen, (im mittlern Lat. ist Escolitha die Cloak, der Abfluß,) die Hochdeutschen seichen und brunnen, und das Niederf. wigen, Lat. mejere und mingere, Griech. οὐρῶν. Ein wenig feiner, für die anständige Sprechart aber auch noch zu niedrig, sind die Oberdeutschen brunnen, brünnen, pullen, und die Niederf. pöllen, rüllen, pinkeln und watern.

Die **Pistgure**, plur. die —n, der Oberdeutsche Name einer Art Weisfische, S. Heißer.

Die **Pistazie**, (vierstblig.) plur. die —n, der fette, öhlige und wölischmeckende Kern der länglichen, eckigen Nuß des Pistazienbaumes, welcher in Persien, Arabien, Syrien und Ostindien einheimisch ist, aber auch in den südlichen Gegenden Italiens und Spaniens gebauet wird; Pistacia vera L. Die ganze Nuß ist bey uns auch unter dem Namen der Pimpernuß bekannt, (S. die

ses Wort.) Der Name ist morgenländisch, und lautet im Persischen Pestech, im Türkischen Fistik, im Arabischen Phistak. Pisten, pist, rufen, S. Bienen.

1. Die **Pistole**, plur. die —n, ein kleines Schießgewehr, welches mit einer Hand gehalten und abgefeuert wird, und das Mittel zwischen der Flint- und der Zerzerose ist. Jemanden auf ein Paar Pistolen heraus fordern. Sich auf Pistolen oder mit Pistolen schlagen. Im Oberdeutschen die Faustbüchse. Im Engl. Pistol, im Franz. Pistole, Pistolet, im Ital. Pistola, aus welchen beyden letztern Sprachen es von den Deutschen entlehnet worden. Fürctier leitet den Namen von der Stadt Pistoja in Italien her, wo dieses Gewehr erfunden seyn soll, von welcher Stadt Ferrarius auch das Italienische Wort Pistolele, ein Pistolisch, ableitet. Allein, es ist noch unerwiesen, daß die Pistolen in dieser Stadt erfunden worden, daher andere den Namen von dem Lat. Fistula abstammen lassen. Von vielen wird es in sächlichen Geschlechtern gebracht, das Pistol; indessen ist das weibliche das üblichste.

2. Die **Pistole**, plur. die —n, eine gleichfalls aus dem Französischen Pistole entlehnte Benennung einer französischen und Spanischen Goldmünze, welche fünf Reichthalter gilt, wofür doch in Ansehung der ersten das Wort Louis d'or üblicher ist. Das gleichbedeutende Pistolette, welches auch noch zuweilen vorkommt, ist gleichfalls aus dem Franz. Pistolette. Nach dem Frisch soll auch dieses Wort von dem Namen der Stadt Pistoja in Italien entlehnet seyn, wo diese Münze zuerst geschlagen seyn soll; welches doch noch einer nähern Untersuchung bedarf.

Die **Pistolenholster**, plur. die —n, Holstern oder Futterale zu beyden Seiten des Sattels, die Pistolen darein zu stecken, um sie im Reiten sogleich bey der Hand zu haben. S. Pistole.

Die **Pistolenkappe**, plur. die —n, Kappen von Tuch oder Leder an den Pistolenholstern, den Schaft der Pistolen damit zu bedecken; der Pistolenmantel.

Das **Pisteschaf**, Pisteschier, S. Pestschaft und Pestschier.

Das **Placat**, des —es, plur. die —e, in einigen, besonders Niederdeutschen und nordischen Gegenden, ein obrigkeitlicher öffentlicher Befehl, ein Mandat oder Edict. Man leitet dieses Wort gemeinlich von dem Niederf. placcken, heben, besten, her, weil es gemeinlich an öffentlichen Orten angeheftet wird, da es denn mit Anschlag gleichbedeutend seyn würde. Allein um der Endung willen scheint es vielmehr zu dem mittlern Lat. placare, setzen, heften, befestigen, zu gehören, welches denn freylich wiederum von dem jetzt gedachten placcken abstammet. Placare sigillum hieß das Siegel ausdrücken; Placat würde also eigentlich ein mit dem öffentlichen Siegel versehenes obrigkeitlicher Befehl seyn.

Die **Plache**, plur. die —n, ein nur in einigen Gegenden, oder nur in einigen Fällen übliches Wort. 1) In den gemeinen Mundarten einiger Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, ist es für Fläche üblich; einen flachen ebenen Platz zu bezeichnen. Siehe Fläche. 2) Grobes Tuch oder grobe Leinwand, so wie beydes zum Einpacken, oder andern geringen Bedürfnissen gebraucht wird, heißt in manchen Gegenden Plache, im Oberdeutschen Plabe, im Schwed. Plagg. Bey dem Frischlin ist Plabe und Wachsplabe, Wachstewwand. Besonders ist dieses Wort bey den Jägern üblich, wo die zum Jagen nöthigen Tücher von grober Leinwand Plachen, Planen oder Plachen genannt werden. Die Plachenpartey, bey der Jägerey am kaiserlichen Hofe zu Wien, besteht aus einem Geschirremeister, einem Ober-Plachenknecht, und zehn Plachenknechten. Ohne Zweifel auch von flach, eben, breit. Schon im Lat. ist Plaga ein Jägergarn, oder Netz, und Plagula ein Vorhang, eine Decke. Wenn im Fidor die Leinwand oder Archen, womit die Tücher gespannt werden, plagas heißen, so hat die

gute Mann aus Unkunde der Jägerey sich vermuthlich geirret. Im Albanischen ist Blaku ein Neg. S. auch Klake, welches gleichfalls von einem Neges üblich ist, und Plane, welches im Bergbaue eine Plache bedentet.

Die Plackbüchel, plur. die—n, bey den Perrückenmachern, verschiedene Reihen Locken von einer Tresse, welche man über den obern Theil der großen Locke nähet, welche an den Knoten- und Quarree-Perrücken im Nacken der Länge nach herunter hängen. Die letzte Hälfte ist das Franz. Boucle, eine Locke, und die erste das gleichfalls Franz. Plaque, das gerade, flache Haar an dem hintern Theile einiger Perrücken, welches bey den Deutschen Haarkünstlern gleichfalls die Placke heißt.

1. Placken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und vornehmlich bey dem Exerciren der Soldaten üblich ist, einzelne unordentliche Schüsse thun, da denn ein solcher Schuß auch ein Placker genannt wird, so wie man für placken auch das Frequentativum plackern gebraucht. Es ist hier ohne Zweifel eine Nachahmung des Schalles, welchen dergleichen einzelne fehlerhafte Schüsse in einiger Ferne machen.
2. \*Placken, verb. reg. act. et neutr. welches nur in einigen gemeinen Mundarten, besonders Niederdeutschlandes, üblich ist. 1. Als ein Activum. 1) Anheften, anleben, befestigen. Ein Mandat, ein Bild an die Wand placken, d. i. kleben. 2) Flecken machen, doch nur im Niederf. von Plack, Placken, ein Flecken, Schwarze Hirschen placken, flecken. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Flecken bekommen; gleichfalls nur im Niederfächsischen.

Anm. Es ist in dieser Bedeutung ein Abkömmling von Lack, Lacken, welches in diesem Worte den starken Blaselaute angenommen hat, so wie es in Klecks, Flecken, Kücken, den Gaumenlaute hat. Beyde sind indessen Nachahmungen des mit dem Klecken und Placken verbundenen Lautes.

3. Placken, verb. reg. act. welches das Intenstivum von dem folgenden plagen ist. 1) So fern dasselbe als ein Geschlechtsverwandter von dem Lat. Agere ehemals schlagen bedeutete, ist placken noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens für fest schlagen, derb schlagen, üblich ist. So ist das Placken in dem Wasserbaue eine Art, Dämme und Deiche zu errichten, da die über einander geführte Erde mit Wasser begossen, fest gestampft, und endlich an der Bösung mit dem Plackscherte fest geschlagen wird. Einen solchen Damm oder Deich pflegt man auch ein Plackwerk zu nennen. In den Gärten werden die Gänge auf diese Art zuweilen gleichfalls geplacket. 2) Figürlich, einen hohen Grad der Unlust und Beschwerde verursachen, sehr plagen. Jemanden placken und plagen. Jemanden mit einer Bitte placken. Sich mit etwas placken. Ich habe mich schon lange mit dieser Sache geplacket. Jemanden um etwas placken, auf eine sehr beschwerliche und anhaltende Art um etwas bitten. Die Unterthanen placken, ihnen durch Erpressungen beschwerlich fallen. Ich habe noch einige Stoschen von ihm heraus geplacket, durch beschwerliche Mühe von ihm erpresset. Daher das Placken.

1. Der Placker, des—s, plur. ut nom. sing. ein fehlerhafter Schuß, S. 1 Placken.
2. Der Placker, des—s, plur. ut nom. sing. ein Flecken, ein Kleck; von dem Niederf. Plack, Placken. Der Placker bey den Kupferstechern ist, wenn man anstatt der Schraffirungen einen schwarzen Fleck siehet; Franz. Plaque. Figürlich pflegt man im gemeinen Leben auch wohl einen Fehler, ein jedes Versehen einen Placker zu nennen. S. 2 Placken.
3. Der Placker, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einen andern placket, in der figürlichen Bedeutung

von 3 Placken. Der Bauernplacker, der den Bauern durch allerley Erpressungen lästigt wird.

Die Plackerrey, plur. die—en, eine mit vieler Beschwerde und Unlust verbundene Bemühung, besonders in engerer Bedeutung von beschwerlichen und unbefugten Erpressungen. S. 3 Placken. Das Plackwerk, des—es, plur. die—e, S. 3 Placken 1.

Die Plage, plur. die—n, dasjenige, was uns plagt, und in einigen Fällen auch dessen Empfindung. 1. \* Ein Schlag, ein Streich, ein Hieb, und figürlich auch die dadurch verursachte Wunde; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es schon im Griech. πλῆγμα, und im Lat. Plaga lautete. Von der Bedeutung einer Wunde führt Feisch ein Beispiel an, aus einer alten handschriftlichen Übersetzung der Bibel: seiner Plagen Blut floss aus. Das Franz. Playe bedeutet noch jetzt eine Wunde. 2. Ein äußeres beschwerliches Übel. 1) In engerer Bedeutung, ein solches Übel, so fern es die natürliche oder sittliche Folge vorher gegangener Handlungen ist; in welchem Verstande es in der Deutschen Bibel mehremahls von den Straffübeln und Strafferichten Gottes gebraucht wird. Aber der Herr plagte den Pharao mit großen Plagen, 1 Mos. 12, 17. So wird der Herr wunderbarlich mit dir umgehen, mit Plagen auf dich und deinen Samen, mit großen und langwierigen Plagen, 5 Mos. 28, 29. Der Gottlose hat viel Plage, Ps. 32, 10. Landplagen sind dergleichen allgemeine Straffübeln, welche ein ganzes Land betreffen, und in einigen Gegenden ist die Plage in engerer Bedeutung die Pest; welche Bedeutung auch das Englische Plague und das Wallische Pla haben. 2) In weiterer Bedeutung, ein jedes äußeres beschwerliches Übel, auch so fern es ohne Verschulden von andern herrühret. Stobs Plage war ein böses Weib. Das ist meine größte Plage. Einem alle Plage anthun. Ich glaube, du bist nur mir zur Plage da. Seine Plage mit etwas haben. Hat man nicht seine Plage mit den ungezogenen Bindern! Nun geht meine Plage an. Ist das nicht eine Plage!

Anm. Im Schwed. Pläga, im Isländ. Plaga, im Poln. Plaga, im Ital. Piaga. S. Plagen.

Der Plagegeist, des—es, plur. die—er, eine Person, welche uns plagt, uns zur Plage da ist; welche, wenn sie mit der Plage einen hohen Grad der Bosheit verbindet, auch wohl ein Plagetaukel genannt wird.

Plagen, verb. reg. act. welches 1. \* eigentlich und ursprünglich, geißeln, schlagen, bedeutete, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung, wo das Intenstivum placken noch zuweilen gebrauchet wird, es ein Geschlechtsverwandter von dem Griech. πλῆγμα und πλάσσω, dem alten Lat. plagare, und dem neuern Latein. Agere, dem Schwed. plagga, und unserm Bläuen und Klegel ist; (S. diese Wörter.) 2. Ein beschwerliches äußeres Übel verursachen. 1) \* In engerer Bedeutung, ein beschwerliches äußeres Übel um vorher gegangener Vergehungen willen veranlassen; in welchem veralteten Verstande es in der Deutschen Bibel mehremahls von Gott gebraucht wird. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, Ps. 90, 15, d. i. strafest, züchtigst. 2) Ein unverschuldetes, äußeres, beschwerliches Übel verursachen, und in noch weiterm Verstande, ein beschwerliches, äußeres Übel überhaupt verursachen. Die Vorgelegten plagen die Unterthanen, wenn sie dieselben ohne Befugnis beschwerten, oder auch die Befugnis übertreiben. Mit einer Krankheit, mit einem bösen Weibe geplaget seyn.

Ein Vater war, wie viele Väter,

Mit einem wilden Sohn geplagt, Gell.

Jemand mit etwas plagen. Er plaget mich mit seinem Lobe. Er hat mich schon lange um eine Antwort geplagt. Einen um Geld plagen. Von seinen Gläubigern geplagt werden.

werden. Sich mit einer beschwerlichen Arbeit plagen. Der Husten, der Durst plaget mich. Der Geiz, die Neugier plaget ihn. Von seinem bösen Gewissen geplaget werden. Sich mit Sorgen plagen. S. auch 3 Placken.

Daher das Plagen.

Wort. In der zweyten Hauptbedeutung auch im Schwed. plaga, im Engl. to plague. Im gemeinen Leben der Niedersachsen ist dafür pifackn üblich, welches gleichfalls eigentlich schlagen und prügeln bedeutet.

Der Plager, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Plagerinn, eine Person, welche uns plagt, uns zur Plage da ist; doch nur in der höhern und poetischen Schreibart. In der vertranlichen ist dafür Plagegeist, und im harten Verstande Plagetüffel üblich.

Der Plagetüffel, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige und Plagegeist.

Die Plagge, plur. die — n, ein nur auf dem Lande, am häufigsten aber in Niedersachsen übliches Wort, ausgestochene flache Stücke Nasen zu bezeichnen. Plaggen mähen oder hauen, dergleichen Nasenstücke mit einer Auehacke aushauen. Plaggen stehen, sie mit dem Grabscherte ausstechen. Grasplaggen, dergleichen mit Gras bewachsene Nasenstücke, Heideplaggen, welche mit Heide bewachsen sind. Man hat dafselbst auch das Zeitwort plaggen, solche Plaggen hauen. Ohne Zweifel von fleck, flecken, und mit demselben zugleich von plagen, so fern es ursprünglich hauen, schlagen u. s. f. bedeutet.

Das Plakat, S. Placat.

Die Plämppe, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein kurzer Degen mit einer breiten Klinge; entweder als eine Nachahmung des Kauter, welchen ein Schlag mit einem solchen Degen verursacht, oder auch mit dem vorgelegten Blaselaute von dem Niederl. Lämmel, eine Messerklinge, Lat. Lamella, welches indessen am Ende doch auch auf den vorigen Laut zurück geführt werden muß. Niders. Plampe. (S. auch Plante.) Man hat im gemeinen Leben noch mehrere diesem gleich lautende Wörter. S. B. plampfen, bey dem Matthesius, für plaudern, wovon unser verplampfen das Diminutiv, oder Frequentiv, ist, S. dasselbe.

Plan, — er, — te, adj. et adv. welches ehemals eigentlich ebenbedeutete, im planen Felde, Brotuff; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. Man gebraucht es nur noch zuweilen im figurlichen Verstande, für der gemeinen Vorstellungsart angemessen, allgemein verständlich, im Gegensatz des erhaben. Sich sehr plan ausdrücken. Eine plane Schreibart. S. das folgende.

Der Plan, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches ehemals 1. eigentlich einen ebenen Platz, einen ebenen Theil der Erdoberfläche bedeutet. In diesem Verstande kommt es bey den Schriftstellern der vorigen Jahrhunderte häufig vor. Bis zu dem Plan der Weinberge, Nicht. 11, 33, bis zu der Ebene, in welcher die Weinberge liegen. Der Plan Mehola, 1 Kön. 4, 12. Ein grüner Plan heißt noch jetzt im gemeinen Leben ein ebener mit Gras bewachsener Platz. Auf einem grünen Plane, Dpig. Daher der Bleichplan, der ebene grüne Bleichplatz. In dem Forstwesen ist der Plan zuweilen ein ebener mit Bäumen bewachsener Platz. Das Holz planweise verkaufen, nach Plätzen oder Flächen von bestimmter Größe. Bey den Jägern heißt ein ebener Platz auf einer Anhöhe die Blohne, welches mit Plan sehr nahe verwandt ist, wenn es nicht gar daraus verderbt worden. 2. In engerer Bedeutung. 1) Der Fußboden, die Erdoberfläche, doch nur noch im Oberdeutschen. Auf dem Plane liegen, auf der Erde. 2) Ein zu einer gewissen Verrichtung bestimmter ebener oder gebener Platz; wofür man das Wort Platz gebraucht. Der Schießplan, Festsplan, Tanzplan, Kampfplan u. s. f. der Schieß-

platz, Festsplatz, Tanzplatz, Kampfplatz. Besonders wurde der Kampf- oder Schlachtplatz ehemals häufig der Plan genannt, wovon Frisch einige Beispiele anführet. Gleich auf dem Plane seyn, gleich auf dem Kampfplatze, gleich bey der Hand seyn, gleich auf dem Plage seyn. 3) In noch engerer Bedeutung, der ebene Platz, auf welchem ein Gebäude angeführet werden soll; ein gleichfalls veraltete Bedeutung, von welcher es nur noch in figurlichem Verstande üblich ist, den Grundriß eines Gebäudes, einer Stadt oder einer bebaueten und angebaueten Fläche, ja einer jeden Fläche überhaupt zu bezeichnen, nach dem Muster des Französischen Plan. Ein geometrischer Plan, ein geometrischer Grundriß. Der Plan eines Gebäudes, dessen Grundriß. Nach einer noch weitern Figur heißt eine jede nach einer bestimmten Absicht gemachte Vertheilung der Haupttheile eines Ganzen, auch wenn sie nur im Gedanken geschiehet, der Plan. 4) Bey den ältern Geometern wurde auch der Flächeninhalt einer Figur der Plan derselben genannt.

Wort. In der ersten Bedeutung im Franz. Plaine, im Ital. Plana. Es ist mit dem Lat. planus sehr genau verwandt, ohne doch von demselben abzustammen. Plan, flach, flach, flach, flach und Platz sind nur in den Ableitungslauten verschieden, und kommen daher auch in der Hauptbedeutung mit einander überein. S. Planer.

Die Pläne, plur. die — n, ein in den neuern Zeiten aus dem Franz. Plaine entlehntes Wort, das veraltete Plan zu ersetzen, und einen ebenen Theil der Erdoberfläche von einem beträchtlichen Umfange zu bezeichnen. Die Stadt liegt in einer angenehmen Pläne, Ebene.

Die Plane, plur. die — n, ein nur noch in einigen Gegenden und Fällen übliches Wort, eine ebene einfache Decke, ein grobes Tuch, grobe Leinwand zu bezeichnen. Coler läßt im Hausbuche den Hopfen mit Planen oder Tüchern bedecken, und Fleminggen nennt im Deutschen Jäger die Decken über die Jagdwägen Planen. Die leinenen Tücher, womit bey einer Jagd ein Wald umstellt wird, heißen bey den Jägern gleichfalls Planen, noch häufiger aber Plagen und Plaben, (S. das erstere.) Im Bergbau sind die Planen grobe Tücher von Zwillich, worauf der gepochte Schlich mit Wasser geläutert oder gestaut wird; daher der Planenherd dafselbst das abhängig gemachte Zäfelwerk ist, worauf die Plänen gelegt werden.

Ohne Zweifel mit Plan gleichfalls in Rücksicht auf die ebene Fläche. Im mittlern Lat. ist planeus pannus ein einfaches, aus einfachen Fäden bestehendes Gewebe.

Der Planer, des — s, plur. die Planer, in einigen Gegenden, z. B. in Meissen, breite flache Steine, welche am häufigsten unter dem Rahmen der Platten bekannt sind, von welchen sie sich nur im Endlaute unterscheiden. Den Fußboden mit Planen besetzen, mit Platten, sie mögen nun gebrannte Steine oder Buchsteinen seyn.

Der Planet, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Planeta, und Griech. πλανήτης, ein Stern, welcher seinen Stand gegen andere Sterne beständig verändert, im Gegensatz der Fixsterne, welche ihren Stand am Himmel dem Ansehen nach nicht merklich verändern, oder vielmehr, ein Stern, welcher seine eigene Bewegung von Abend gegen Morgen um die Sonne hat; ein Irrefühler, welches doch einen falschen Begriff gewähret, daher das poetische, aber nicht so übliche, Wandelstern richtiger ist. Die Planeten lesen, aus den Planeten wahr sagen, den Einfluß der Planeten und ihrer Stellung in die menschlichen Schicksale erklären; daher man einen Astrologen auch einen Planetenleser, und so fern er sich mit dem Nativität. Stellen abgibt, einen Planetensteller zu nennen pflegt. Die ältern Astronomen rechneten auch die Sonne um ihrer schein-

baren Bewegung willen mit unter die Planeten, von welchen sie aber in der neuern Astronomie ausgeschlossen worden. Die Monde sind eine besondere Art Planeten.

Die Planeten-Bahn, plur. die—en, in der Astronomie, diejenige Bahn, welche ein Planet um die Sonne durchläuft, d. i. diejenige Linie, welche sein Mittelpunct in der eigenen Bewegung von Abend gegen Morgen beschreibt.

Das Planeten-Jahr, des—es, plur. die—e, ein Jahr, so fern dessen Dauer durch den Umlauf eines Planeten um die Sonne bestimmt wird, dahin denn das Saturnische Jahr, das Jupiters-Jahr, das Mars-Jahr, das Venus-Jahr und Mercurialisches Jahr gehören. Unser Erdenjahr ist gleichfalls ein Planeten-Jahr, wird aber um der scheinbaren Bewegung der Sonne willen gemeinlich ein Sonnenjahr genannt.

Die Planeten-Stunde, plur. die—n, in der Astronomie, der zwölfte Theil eines natürlichen Tages, so fern derselbe die Zeit von dem Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange in sich begreift; vermutlich so fern sie von der Sonne, dem vornehmsten Planeten, der ehmahligen Art zu reden nach, bestimmt werden, oder auch, weil nach den Astrologen, welche diese Art der Stunden von den ältern Morgenländern annahmen, jede derselben einem gewissen Planeten unterworfen und gewidmet war. Weil die ältern Juden den Tag und die Nacht auf diese Art einzutheilen pflegten, so werden diese Stunden auch Jüdische Stunden genannt.

Der Planhirsch, des—es, plur. die—e, bey den Jägern, ein Hirsch, welcher bey einem Kampfe mit andern Hirschen den Platz, d. i. den Kampfplatz, behauptet; der Plaghirsch. Siehe Plan 2 2).

1. Planieren, verb. reg. act. welches aus dem mittlern Lat. planare und dem Franz. planer, entlehnet, und im gemeinen Leben für gleich, eben machen, üblich ist, besonders von der Oberfläche des Erdbodens. Einen Platz zu einem Hause, zu einem Garten planieren. Verschiedene Metallarbeiter planieren ein Metall, wenn sie es glatt und eben schlagen. Daher das Planieren.

2. Planieren, verb. reg. act. bey den Buchbindern, Druckpapier durch ein mit Alaun gesottenes Leimwasser ziehen, um ihm dadurch mehr Festigkeit zu geben. Ein Buch planieren. Es scheint, daß es in dieser Bedeutung von einem veralteten mittlern Lateinischen Worte herkomme, welches waschen bedeutet hat, und mit unserm planischen und dem Griech. *πλυνω*, waschen, verwandt gewesen.

Der Planier-Hammer, des—s, plur. die—Hämmer, bey den Goldarbeitern und Kupferschmieden, ein Hammer mit einer glatten Ba. in flach geschlagenes Metall damit völlig glatt und eben zu schlagen. S. 1 Planieren.

Das Planeten-Rad, des—es, plur. die—e, bey den Buchbindern, ein Rad mit einem flachen Querholze in Gestalt eines Lateinischen T, die planierten Bogen damit zum Trocknen auf die Schnüre zu hängen.

Die Planier-Preße, plur. die—n, eben daselbst, eine Preße, das überflüssige Wasser aus dem planierten Druckpapier heraus zu pressen.

Das Planier-Wasser, des—s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. eben daselbst, mit Alaun gesottenes Leimwasser, womit das Druckpapier planiert wird.

1. Die Planke, plur. die—n, ein nur in einigen, besonders Niederdeutschen Gegenden übliches Wort, ein kleines Maß flüssiger Dinge zu bezeichnen, welches im Dithmarschen, wo es im natürlichen Geschlechte der Plank lautet, ein halbes Köffel hält. In Lübeck ist eine Planke Wein die Hälfte eines Quartweines, der vierte Theil einer Kanne, und der achte eines Stübchens.

Eine Planke hat daselbst zwey Orte. In dem alten Augsbürgischen Stadtrecht bey dem Schiller ist ein Blaque Saltzes, ein gewisses Salzmaß. Es hat hier die Bedeutung der Vertiefung, so wie in der Schweiz, wo die Vorhügel an den Bergen, welche wie Pfeiler zu ihrer Befestigung dienen, Planken genannt werden, den nahe verwandten Begriff der Hervortreibung. In der Bedeutung eines Gefäßes ist es mit Lagel, Loch, Luke, u. s. f. verwandt.

2. Die Planke, plur. die—n. 1) Ein dickes starkes Brett, eine Bohle.

Macht-Planken (Planken) in den Zaun, schnitzteleg, stiel die Säulen, Dwis.

Bey den Damastwebern wird das hölzerne durchlöcherichte Brett, durch welches der Garnisch oder die Garnschüre gehen, und welches auch das Garnschurbrett heißt, die Planke genannt. 2) Eine von solchen starken Brettern, oder auch nur von Brettern überhaupt verfertigte Wand, welche mit einem andern sehr nahe verwandten Endianten und ohne den zufälligen Nasenlaut in Weissen die Pleiche oder Bleiche heißt. Die Planke um einen Garten, um einen Hof.

Des Menschen Leben ist umzäunt mit engen Planken, Dwis;

wo es in der ungewöhnlichen Figur der Schranken überhaupt gebraucht wird.

Anm. In der ersten Bedeutung eines dicken Brettes und eines Brettes überhaupt, im Nieders. gleichfalls Planke, im Schwed. Plancka, im Engl. Plank, im Franz. Planche, im Wallis. Plange, im Ital. Pianca und Palanca, im Lat. Planca und im Griech. ohne Nasenlaut *πλακ*. Auch hier ist der Begriff der Ebene der herrschende, als ein Verwandter von Blech, Blache, und mit andern Endlauten von Blatt, Platte u. s. f. In einer handschriftlichen Uebersetzung der Sprüche Salomo aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts heißt ein Halsband ein Plank; und ein Plank deinem Hals, Kap. 1 9, S. Plansche.

Das Plankengeld, des—es, plur. doch nur von mehreren Summen, die—er, in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Oesterreich, eine Abgabe von den Weinbergen an andere, welche dafür die Planken im baulichen Stande erhalten.

Das Plankwerk, des—es, plur. die—e, ein aus Planken bestehendes Werk; ingleichen eine Planke in der zweyten Bedeutung des Wortes.

Planlos, —er, —este, adj. et adv. keinen vernünftigen Plan habend, des Planes berahbt. Ein planloses Verfahren. So auch die Planlosigkeit. S. Plan 2 3).

Die Plansche oder Planthe, plur. die—n, im gemeinen Leben, ein breites und nach Verhältnis dünnes Stück gegossenen Metalles, auch wenn es unregelmäßig ist, eine Platte. So werden in den Münzen und bey andern Metallarbeitern die gegossenen Stücke Gold, Silber, Kupfer u. s. f. Planschen genannt. Eine Goldplansche, Silberplansche, Kupferplansche u. s. f. Entweder aus dem gleichbedeutenden Franz. Planche, oder mit demselben aus einer ältern Quelle, welche das folgende Zeitwort ist.

Planschen oder Plantschen, verb. reg. act. welches eigentlich den Schall nachahmet, welchen manche, gemeinlich flüssige Körper im herunter Fallen oder Hamieren verursachen; wo es doch nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist. Es regnet, daß es plantschet, als ein *Pluitum*. In dem Wasser plantschen, mit dem Wasser plantschen, im Diminut. pläntschern, in demselben hantieren, und zugleich vieles dabey verschütten; wofür auch pantschen, mantschen, pladdern, u. s. f. üblich sind. Nieders. plasken, Schwed. plaska, Engl. to splash. Im Griech. ist daher *πλυνω* waschen, wofür auch unser flauen, fließen u. s. f. gebraucht, ungeachtet sie schwächere Schälle dieser Art ausdrücken. Im Ban.

Dän. ist forblande vermischen. So fern auch breite weiche Körper im Fallen oder Schlagen einen ähnlichen Schall verursachen, gehört auch das vorige Plansche hierher.

Der Planscheneinguß, des —ses, plur. die —güsse, bey den Gold- und Silberarbeitern, eine eiserne Form, wovon das Silber zu viereckten Planschen oder Platten gegossen wird; der Tascheneinguß. S. Plansche.

Der Planschenhammer, des —s, plur. die —hämmer, eben daselbst, ein schwerer Hammer von zehn bis zwanzig Pfund, die Silberplanschen damit dünner zu schlagen.

Der Plapperer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche gern plappert; das Plappermaul, die Plappertasche, und in der niedrigen Sprechart der Plappermag.

Die Plapperer, plur. die —en, das Plappern, plappernd vorgebrachte uneheliche Sachen.

Plapperhaft, —er, —este, adj. et adv. Fertigkeit besitzend zu plappern, zum Plappern geneigt.

Die Plapperhaftigkeit, plur. inul. die Neigung, Fertigkeit zu plappern.

Plappern, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, Worte mit schneller gedankenloser Bewegung der Lippen hervor bringen. Kleine Kinder plappern. Wenn meine Hand des plappernden Kindes wankende Instabilität leitete, Gesn. Wenn ihr berhet, sollt ihr nicht viel plappern, Math. 6, 7. Zugleich als ein Activum. Etwas daher plappern, gedankenlos und schnell her sagen. Daher das Plappern.

Ann. Im Nieders. blabbern, flubbern und blubbern, im Engl. to blab. Es ist vermöge der vielen in diesem Worte befindlichen Lippenlaut und flüssigen Buchstaben eine natürliche Nachahmung des von plappernden Lippen verursachten Schalles, von welchem plaudern, Lat. blaterare, klaffen, klatschen, waschen, das niedrige labbern, das gemeine papern, papeln, und hundert andere ähnliche, aber doch noch unterschiedene Schälle ausdrücken. (S. Plaudern.) Im Franz. ist babiller gleichfalls plappern, Babil das Gesplapper, und Babillard ein Schwäzer. Nied. leitet es von der Sprachenverwirrung zu Babel her, Menage aber von dem Ital. bambinare, dieß von Bambino, dem Diminut. von Bambo, und dieß wiederum von dem Griech. Babion, ein Kind. Aber mit solchen ungereimten Ableitungen strast die Natur mehrere Etymologen, wenn sie ihren Weg verlassen und auf schwankende Ähnlichkeiten bauen. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist plappern auch für plappern üblich, und da bedeutet es besonders eine Art Kinderspiele mit kleinen platten Steinen.

Der Plappert, eine Münze, S. Blaffert.

Die Plappertasche, plur. die —n, S. Plapperer.

Das Plärrauge, des —s, plur. die —n, im gemeinen Leben, ein rothes trübsendes Auge, und eine Person mit solchen Augen; Nieders. Blaroge, Bleeroge, Bliroge, wo plieren auch mit den Augen blinzeln ist, Schwed. blira. Im gemeinen Leben einiger, besonders Oberdeutschen Gegenden ist blarren, plarren, mit trüben, ingleichen mit blinzeln den Augen sehen, und die Blärre, Plärre, die Dunkelheit, tiefende Beschaffenheit der Augen, Franz. la Berluë.

Plärräugig, adj. et adv. Plärraugen, d. i. trübsende, blinzeln den Augen habend; Engl. blear-eyed.

Die Plärre, plur. die —n, im gemeinen Leben, die Blatter, besonders eine große Blatter. Sie ist die Plärre oder Blatter auf dem Lande der Krankheit des Rindviehes, welche mit einer großen weißen Blatter unter der Zunge oder auch am Nasendarme verbunden ist, und eigentlich zu den exanthematischen Giebern gehört. Es ist vermittelst der in den gemeinen, besonders

Niederdeutschen Mundarten gewöhnlichen Auslosung des d, dd r und er aus Blätter entstanden.

Die Plärre, plur. die —n, in den niedrigen Sprecharten, das Maul, besonders ein großes Maul, das Werkzeug des Plärrens oder gedankenlosen Geschreyes, daher diesem Worte allenthalben ein verächtlicher Nebenbegriff anklebet; das Plärermaul. S. das folgende.

Plärren, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, welches eine Nachahmung desjenigen widrigen und lauten Geschreyes ist, welches es ausdrückt. Das Raib plärret. Ingleichen von Menschen, ein widriges wildes und kunstloses Geschrey machen; ingleichen auf eine widrige schreyende und wilde Art singen, Ital. balare. Im Engl. ist to blare bläsen, von dem Rindviehe, und im Lat. balare bläsen, von den Schafen. Auch wird es zuweilen im Hochdeutschen für heulen, mit lauter widriger Stimme weinen, gebraucht; Nieders. blarren, blaren, womit auch das Franz. pleurer, und Lat. plorare verwandt sind, alle als Nachahmungen des eigenthümlichen Schalles. (S. auch Geplär.) Daher das Plärren.

Das Plärermaul, des —es, plur. die —mäuler, ein großes, gleichsam plärrendes Maul, in den niedrigen Sprecharten.

Die Platina, plur. car. eine Art eines sehr schweren und feuerbeständigen Metalles, welches weißlichlich von Farbe, für sich unerschmelzbar ist, aber in Europa wenig bekannt wird, weil dessen Gewinnung, um der Verfälschung des Goldes willen, verboten worden. Man findet es an dem Rio di Pinto in dem Spanischen Amerika, wo Ant. de Ulloa es 1748 zuerst entdeckte und beschrieb.

Die Platine, plur. die —n, aus dem Franz. Platine, eine kleine Platte, ein Plättchen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens. So sind an den Stählen der Strumpfwirker die Platinen lange dünne messingene Plättchen, welche in der Mitte ausgeschweift, und der Länge nach gespalten sind. Daher die Platinenlange, diejenige Stange, von welcher die obere Platinen herab hängen.

Plätschern, verb. reg. act. et neutr. welches im lezten Falle das Hilfs Wort haben bekommt, und das Diminut. des in einigen Gegenden noch üblichen platschen ist. Es ahmet den Laut nach, welchen das Wasser, wenn es in Bewegung ist, macht, oder welchen ein anderer in dem Wasser befindlicher Körper durch seine Bewegung macht, und ist auch in der edlern Schreibart für die niedrigen platschen und pladdern, Nieders. plasken, plastern und pasken, üblich. Ich höre ein Plätschern, wie wenn die Wellen wider den Ufer schlagen, Gesn. Wollt ihr mich noch oft betriegen, ihr plätschernden Wellen? ebend. Wie der Bach vor uns niederplätschert, ebend. Die jungen Anten scherzen plätschernd im Wasser. Daher das Plätschern.

Platt, —er, —este, adj. et adv. 1. Eigentlich, breit und ohne Erhabenheit, im Gegensatzes bes. erhaben. Es ist im gemeinen Leben am üblichsten, dagegen in der anständigeren Sprechart flach dafür gebraucht wird. Das platte Land, wofür doch flaches Land beynahe üblicher ist. Ein erhabenes Blech platt schlagen. Ein platter Stein. Ein platter Spiegel, im Gegensatzes eines erhabenen oder hohlen. Ingleichen weniger Erhabenheit habend als gewöhnlich. Ein platte Dach. Eine platte Nase. Im Oberdeutschen bedeutet es auch wenig tief; flach, Eine platte Schüssel. So platt wie ein Teller. 2) Figurlich. 1) Was wenig Erhabenheit und Kunde zu haben scheint, in der Malerey, wofür auch flach üblich ist. 2) Platres Deutsch, im Gegensatzes des hohen, oder Hochdeutschen. Platt sprechen. Niederdeutsch. (S. Plattdeutsch.) In Niederdeutschen ist dafür auch breit üblich. 3) Wenig moralische Erhabenheit habend, der erste Grad des Niedrigen. Ein platter Ausdruck. Eine platte Figur, in der Malerey, eine Figur von unedlem Charakter, oder

oder gemeiner Wahl. 4) Ohne Umschweife, geradezu. Jemanden die platte Wahrheit sagen. Einem etwas platt abschlagen. Er ist sehr platt, macht nicht viele Umstände. 5) Gänzlich, wie das Lat. plane, Schwed. gleichfalls platt; doch am häufigsten nur in Niedersachsen. Der Kopf ist platt ab, gänzlich ab. S. Platterdings.

Ann. Im Nieders. platt, im Schwed. platt und flat, im Dän. flad, im Engl. flat, im Franz. plat, im Ital. piatto. Es ist ein naher Verwandter von Blatt, breit, Griech. *πλατος*, Gladen, Blech, Plank, Plan u. s. f. (S. Plag.) mit welchem es den Schall ausdrückt, welchen platte Körper im Schlagen oder Fallen machen. Ohne den Blaslaut gehört auch das Lat. Latus hierher. Bey den ältern Lateinern war Plautus und Plotus, der einen platten Fuß hat.

Der Plattbaum, des —es, plur. die — Bäume, bey den Vogelstellern, ein Baum in oder nahe an einem Walde, welchen man bis in den Gipfel seiner Aste beraubt, und die Leimruthen daran befestiget; entweder weil er durch das Abhauen der Aste gewisser Massen platt gemacht wird, oder auch, weil er auf einer Platte, d. i. einem freyen, von Bäumen entblößten Platze stehen muß, daher er auch der Selbbaum heißt. Daher das Zeitwort plattnen, die Vögel vermittelst eines solchen Baumes fangen; das Plattnetz oder Plattgarn, womit der Baum unten umstellt wird, damit die mit den Spindeln herunter gefallenen Vögel nicht entlaufen können; die Plattzeit, wenn die Vögel auf solche Art gefangen werden.

Der Plattchenkolben, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Glasern, ein Kolben in Gestalt eines viereckten Hammers, die messingenen Plattchen damit anzulöthen.

Die Plattdecke, plur. die —n, in der Baukunst, die platte, ebene Decke eines Zimmers; zum Unterschiede von einer Selbdecke oder Spiegeldcke.

Plattdeutsch, adj. et adv. plattes Deutsch, Niederdeutsch; im Gegensatz des Hoch- und Oberdeutsch. Plattdeutsch reden. Die Plattdeutsche Sprache.

1. Die Platte, plur. die —n, von dem Zeitworte platten, ein Werkzeug zum Platten; in welchem Verstande besonders bey den Wäscherinnen die Platte oder das Plattessen ein messingenes Werkzeug ist, die Wäsche damit zu platten, d. i. eben und glatt zu machen.

2. Die Platte, plur. die —n, Diminut. das Plattchen, Oberd. Plättlein, von dem Benworte platt.

1. Eine platte, d. i. flache, ebene Fläche. Im Oberdeutschen scheint es in allen Fällen üblich zu seyn, wo dieser Begriff Statt findet, da es denn auch wohl die Platte lautet. So ist die Platte eines Degens daselbst dessen Fläche, die Oberplatte eines Dinges dessen Oberfläche. Eben daselbst ist die Platte, oder nach einer andern Mundart die Plasse, Blasse, Blöße, der Fahle von Bäumen beraubte Gipfel eines Berges, oder Felsens, zuweilen auch die fahle jähe Seite desselben.

Sueg dich

Von stund an und on allen Verzug

Auf die hohen platten unnd lug (siehe)

Wenn der held tewrd ank lumbt darauf, Theurd. Kap. 47.

Nu solt ir warlich gelauden mir

Das dahin ist ein pöser weg

Stükel und gar wenig anleg

Dazu auch ganz schmal und ein plat, ebend.

Theurdank ging mit sorgsamkeit

Auf der platten das pöß geleyt, Kap. 20.

In dieser Bedeutung eines kahlen Berggipfels, wo es auch von bloß abstammen kann, kommt es in den gemeinen Sprecharten

noch häufig vor. In Burch ist ein Plaz, welcher auf der Platten, oder vielmehr auf der Platten heißt, wo ehemals der Adenstein war. Vermuthlich war es eigentlich ein fahler Hügel. Im Hochdeutschen ist es nur noch in einigen Fällen üblich. An einer Art heißt der flache ebene Hintertheil des Ohres die Platte. Am häufigsten gebraucht man es von der fahlen, von Haaren entblößten Stelle auf dem Wirbel des Hauptes, welche auch die Glage genannt wird. Eine Platte haben, bekommen, eine solche Stelle. Besonders so fern selbige in der Römischen Kirche das Merkmal der Priester ist. Sich eine Platte scheeren lassen. Er soll auch keine Platte auf seinem Haupt haben, 3 Mos. 21, 5. Und die Priester scheeren den Bart ab, und tragen Platten und sitzen da mit bloßen Köpfen, Bar. 6, 30. Schon bey dem Roffer Blatt. Und allen die man blatten seher, in der Parän. Tirol. Bey dem Hornegl heißt eine Platte der Christlichen Pan, vermuthlich von Bahn. In der niedrigen Sprechart bedeutet Platte auch zuweilen den Kopf selbst. In einigen Oberdeutschen Mundarten ist die Plasse, Blasse, Blöße, das Vorderhaupt, die Stirn. In dieser und der ganzen vorigen Bedeutung einer kahlen Stelle kann es auch zu bloß und Blöße gehören, weil nichts gewöhnlicher ist, als die Verwechslung des s und t. S. auch Blatt 4.

2. Ein platter, d. i. breiter und ebener Körper, ein Körper, von welchem nichts weiter merkwürdig ist, oder von welchem man nichts weiter bezeichnen will, als daß er platt, d. i. breit und eben, ist, wo es von allen Körpern dieser Art, wenn sie zugleich von einer festen Materie, d. i. von Stein oder Metall, sind, gebraucht wird. Eine Platte von Eisen, Blei, Zinn, Kupfer, Gold, Silber, oder eine Eisenplatte, Bleiplatte u. s. f. Ein Goldplättchen u. s. f. Die Platte setzt allemahl eine gewisse beträchtliche Dicke voraus; fehlt diese, so ist es Blech. Die Ofenplatte, Herdplatte u. s. f. eiserne Platten, woraus ein Ofen zusammen gesetzt wird, welche auf den Herd gelegt werden. Ehe die heutige Art zu münzen eingeführt wurde, waren in manchen Ländern metallene Platten von einem gewissen Gewichte und Zeichen anstatt des Geldes üblich. So hatte man in Schweden noch vor nicht gar langer Zeit Kupferplatten, welche sechs Kupferthaler galten. Auch in Spanien war die Moneta de Plata ehemals solches Geld in Platten, und die heutigen Piaster sind ihrer Wortbedeutung nach auch nichts anders als Platten. Die Kupferplatte der Kupferstecher gleicht oft nur einem starken Bleche. Figürlich werden auch die ähnlichen hölzernen Breiter, worauf die Holz- und Formschneider ihre Figuren schneiden, wenn sie eine beträchtliche Fläche haben, und nicht bloße Stöcke sind, Platten genannt, ungeachtet dieses Wort sonst von dem Holze nicht gebraucht wird. Eben so werden auch platte, d. i. ebene breite Steine, welche um ein beträchtliches länger und breiter als dick sind, Platten genannt. Daher sind unter diesem Nahmen auch die gebrannten Pflastersteine bekannt, welche eine beträchtliche Größe in Ansehung ihrer Dicke haben, und womit man die Fußböden zu pflastern pflegt. Kleinere dünne Steine dieser Art heißen Fliesen. Besonders gebauene Steine dieser Art. Die Schieferplatte, Marmorplatte u. s. f. Den Fußboden mit Platten belegen. Die Tischplatte, ein steinernes Tischblatt, welches, wenn es von Holz ist, nur das Blatt heißt. Von den steinernen Platten rühret auch die in der Baukunst übliche Bedeutung dieses Wortes her, wo so wohl das obere platte Glied in den Capitalen, als das unterste größte platte Glied des Fußgestimmes, die Platte genannt wird, weil es eine steinerne Platte vorstellet. Eben daselbst werden oft alle kleine entweder erhabene oder auch ausgehöhlte Glieder Plättchen oder Plättlein genannt. Auch der gemeinlich platte Kopf eines Nagels heißt häufig die Platte, weil er eine kleine Platte vorstellet, wenn es anders

anders hier nicht eine von der Platte auf dem menschlichen Haupte entlehnte Figur ist. Ein Nagel mit einer Platte, mit einem Kopfe. Den Nagel auf die Platte schlagen.

3. Ein aus metallenen Platten verfertigtes Ding; in welchem Verstande ehedem das Bruststück eines Harnisches, weil es aus einer Platte geschlagen oder geschmiedet wurde, die Brustplatte, oder auch nur die Platte schlechthin, im mittlern Lat. Plata hieß. (S. Plattner.) In den Papiermühlen heißen die schalenförmigen runden Eisen, womit die Böcher in dem Böcherbaume ausgelegt sind, gleichfalls Platten.

4. So fern plat in vielen Gegenden noch für flach, d. i. wenig tief, üblich ist, kommt die Platte noch in einem doppelten Verstande vor. 1) In Baiern ist die Platte oder Platte eine Art flacher Fahrzeuge auf Flüssen. Die Postplatte ist daselbst eine Art Zuchtschiffe, welche sehr geschwinde gehen. Bey den Italiänischen Schriftstellern der mittlern Zeiten sind Platae und Platatae ähnliche flache Schiffe. In im Oberd. wird oft eine jede Föhre wegen ihrer flachen Beschaffenheit eine Platte genannt. 2) Eine flache Schüssel heißt in Ober- und Niederdeutschland häufig eine Platte, im Ital. Piatto, Franz. Plat, Engl. Platter, Niederf. Platte. Eine Fischplatte, eine Fischschüssel; Oblatenplatte, der Oblatenneller. Du sollst bey mir wohnen, und aus Gold trinken, und die köstlichsten Speisen aus silbernen Platten essen, Geseh.

Anm. In der zweyten Bedeutung im Engl. Plate, im Schwed. Plåt, im mittlern Lat. Plata, im Angelf. Platung, Im Wallach. ist Plithare, und im Albanisch. Plithar, ein Ziegelstein, Later, welches Lateinische Wort selbst hierher gehöret, so wie Kiese, Blatt, Plansche, und die meisten vorher gegangenen; auch das Niederf. Leiden, eine Schieferplatte. Platte drückt den Schall aus, welchen ein platter schwerer Körper im Fallen macht, (S. 1. Plag.) Das Niederf. Plate bedeutet noch, theils eine Weiberchürze, theils auch eine Sandbank.

Das Platteisen, oder Platteisen, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich der eiserne Bolzen, welcher glühend gemacht und in die Platte gesteckt wird, wenn man Wäsche platten oder plätten will. In weiterer Bedeutung bekommt die Platte selbst diesen Nahmen.

Die Platteise, plur. die — n, eine Art Schollen in der weitern Bedeutung, deren Augen auf der rechten Seite befindlich sind; Pleuronectes Platea L. Sie haben einen glatten, platt gedrückten Körper, und einen mit sechs Höckern versehenen Kopf, und werden auch Plattfische, Schollen in engerer Bedeutung, und Halbische genannt. Man fängt sie häufig in Holland und verschickt sie getrocknet. Die Aigaischen Bunteln sind auch nichts anders als geräucherte Platteise, obgleich die Bunte eigentlich ein anderer, aber doch verwandter Fisch ist.

Anm. Im Niederf. Platteise, Plattfisk, im Pohlen. Plasczka, im Böhm. Plateys, Plateysk, und im Lat. bey dem Ansonius Platea. Dieser Fisch hat den Nahmen von seiner platten, breitgedrückten Gestalt, obgleich die letzte Hälfte, welche Griech aus dem Griech. πλαταξ herleitet, noch dunkel ist. Ihn eben dieses platten Körpers willen heißt die Platteise im Engl. Plaice und Plaice, im Franz. Plays, Pluge, la Plie, und im mittlern Lat. Plada. Kleine Platteise heißen in Nieder-Deutschland Platten. Platteise, Klinder und Bunteln werden im gemeinen Leben häufig mit einander verwechselt, ungeachtet sie verschieden genug sind. Aber die gemeine Scholle und die Platteise sind nur ein und eben derselbe Fisch. In das Geschlecht und die Schreibart dieses Wortes haben sich viele Hochdeutsche Schriftsteller nicht zu finden gewußt. Selbst Sprachlehrer geben ihm das männliche Geschlecht, der Platteys, da ihm doch dem Gebrauche so wohl, als der Analogie anderer Sprachen nach das weibliche zukommt.

Abel. W. 3. Th. 2. Fuß.

Platten, oder Plätten, verb. reg. act. platt machen. 1) Die Erhabenheit vermindern, der platten Beschaffenheit näher bringen. In diesem Verstande sagt man, die Erde sey an den Polen geplättet, so fern sie sich daselbst von der Kugelründe entfernt, und sich der platten Gestalt nähert. 2) Völlig platt drücken. In dieser Bedeutung ist es vorzüglich in den Gold- und Silberfabriken üblich, wo der Draht geplättet wird, wenn man ihn zwischen den zwey Walzen der Plättmühle zu einem platten glänzenden Labnequetscher, wo es auch zuweilen platten lautet. Die Wäscherinnen plätten die Wäsche, wenn sie selbige vermittelst des heißen in der Platte befindlichen Platteisens glatt drücken, wo es in einigen Mundarten auch platten lautet. Andere nennen dieses Plätten der Wäsche bügeln, die Niedersachsen sichten und striken, ob sie gleich auch plätten und plätten sagen. 3) Die Zimmerleute plätten auch, wenn sie zwey Balken platt oder flach auf einander legen und vernageln. So auch das Plätten.

Die Plattenfeile, plur. die — n, bey den Schlossern, eine Art Feilen, welche einen feinem Hieb haben, als die Vorseite.

Die Platten-Tour, plur. die — en, bey den Perrückenmachern, die runde Öffnung in den Abbe-Perrücken, welche der Platte der Römischen Geistlichen gleicht.

Der Plätter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Plätterin, eine Person, welche plättet oder plattet. Besonders in den Gold- und Silberfabriken, welche den Draht zu Labn plättet; bey einigen auch der Plattner.

Die Platterbse, plur. die — n, eine Pflanze, welche ihren platten den Erbsen übrigen ähnlichen Samen in Hülsen trägt; Lathyrus L. Richer. Besonders diejenige Art, welche bey uns auf den Wiesen einheimisch ist, Lathyrus pratensis L. so wie diejenigen Arten, welche man in der Schweiz und in Schwaben auf den Feldern bauet, Lathyrus sativus L. und Lathyrus cicera Hall.

Platterdings, adv. welches nur im gemeinen Leben für schlechterdings, durchaus, üblich ist. Ich will es platterdings haben. Es ist platterdings unmöglich. S. Platt.

Der Plattfisch, des — es, plur. die — e, S. Plattfische.

Der Plattfuß, des — es, plur. die — füße. 1) Der untere platte Theil des Fußes, worauf man gehet; die Sohle, das Fußbreit, Metatarsus. 2) Eine mit einem platten, d. i. breiten Fuße versehene Person; bey den ältern Lateinern Plautus, Niederf. Plattfoot, Schwed. Flatfot. S. Platt.

Das Plattgarn, des — es, plur. die — e, S. Plattbaum.

Die Plattheit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, da etwas platt ist, besonders im dritten figurlichen Verstande; ohne Plural. Die Plattheit des Ausdruckes. 2) Ein platter, der nöthigen Erhabenheit beraubter Ausdruck.

Das Plattküssen, des — s, plur. ut nom. sing. ein besonderes Küssen auf einem Brete, worauf die Wäscherinnen mancher Gegenden die Wäsche zu plätten pflegen.

Der Plattlack, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eine Art des Gummi-Lackes, welches geschmolzen und auf einen Marmorstein platt geschlagen worden.

Die Plattlaus, plur. die — läuse, S. Sitzlaus.

Die Plättmühle, oder Plattmühle, plur. die — n, eine Maschine mit zwey stählernen Walzen, zwischen welchen der Draht in den Gold- und Silberfabriken zu Labn geplättet wird.

Die Plattnase, plur. die — n, eine platte Nase, welche platter ist als gewöhnlich, und eine mit einer solchen Nase versehene Person.

Plätten, verb. reg. act. die Biegel mit den Leimspindeln auf dem Plattbaume fangen, (S. Plattbaum.) In einigen Gegenden wird auch wohl das Platten oder Plätten des Gold- und Silberdrahtes plätten genannt.

Der Plattner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Plattner oder Plätter in den Gold- oder Silberfabriken, (S. Plätter und das vorige.) 2) Ehedem da die Platten, d. i. aus eiserne Platten geschlagene Brustbarnische, noch üblicher waren, als jetzt, waren die Plattner eigene Handwerker, welche vornehmlich dergleichen Brustplatten, ingleichen die Arm- und Beinshienen verfertigten, und auch Sarnischmacher genannt wurden. Man findet sie unter beyden Nahmen noch jetzt in einigen Städten.

Das Plattnäg, des — es, plur. die — e, S. Plattbaum.

Der Plattreif, des — es, plur. die — e, bey den Böttchern, ein plattes, d. i. breites, eisernes Faßband, welches man im Nothfalle um ein angefülltes Faß schraubt, wenn die ordentlichen Reife zerspringen.

Die Plattrose, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Mauerpfeffers, S. dieses Wort.

Der Plattschlich, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, im Hüttenbaue, eine Unart in Gestalt eines Sinters, welche bey den Goldproben durch den Schwefel des Goldkieses erzeugt wird.

Der Plattstamper, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gutmachern, eine viereckige messingene Platte, die Kugeln damit aus dem angeformten Gute zu streichen, ihn platt, d. i. gleich und eben, damit zu drücken; zum Unterschiede von dem Krummstamper.

Das Plattstück, des — es, plur. die — e, bey den Tuchbereitern, die obere Scheide an dem Nahmen.

Der Plattteller, oder Plattteller, des — s, plur. ut nom. sing. ein platter Fuß von Ehon oder Metall der Wäscherinnen, die heiße Platte, wenn sie nicht gebraucht wird, darauf zu setzen.

Der Platttopf, oder Platttopf, des — es, plur. die — töpfe, ein in einigen Gegenden üblicher besonderer eiserner Topf, die eisernen Bolzen zu den Platten darin mit Vortheil heiß zu machen.

Die Plattwäsche, oder Plattwäsche, plur. inzul. bey den Wäscherinnen, Wäsche, welche geplattet oder geplättet werden muß; zum Unterschiede von der Kollwäsche.

Die Plattzeit, plur. die — en, S. Plattbaum.

1. Der Plag, des — es, plur. die — e, und Pläge, ein Wort, welches eine unmittelbare Nachahmung desjenigen Schalles ist, welchen ein platter schwerer Körper macht, wenn er auf den Boden fällt, wenn ein Körper plaget, d. i. durch innere Gewalt zersprengt wird, wenn die mit Festigkeit eingepresste Luft einen plötzlichen Ausgang gewinnt, und in andern Fällen mehr; welchen Schall man auch als eine bloße Interjection auszudrücken pflegt. Plag! da lag es. Plag! da sprang es von einander. Noch häufiger aber in Gestalt eines Hauptwortes; Plur. Pläge. Das Gewehr ging los und that einen heftigen Plag. Mit einem Pläge zerspringen. Das gab einen Plag. Ich hörte einen Plag. (S. Plagen.) Figürlich bedeuert es auch, theils einen Schlag mit einem platten, d. i. breiten Werkzeuge, einem einen Plag auf den Hintern geben, wo es im Plural auch die Pläge hat, theils die Geschwindigkeit, weil der Schall dieser Art selbige allemahl voraus setzt; doch nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. auf dem Pläge, d. i. den Augenblick, wofür auch auf den Plog, auf dem Plug üblich sind, S. das erste. Nach einer noch weitern Figur ist im Forstwesen, der Plag, plur. die Pläge, diejenige Stelle an einem Baume, wo die Rinde und zugleich etwas Holz von demselben ausgehauen worden, zum Zeichen, daß der Baum verkauft ist, oder daß er gefällt werden soll; wo zunächst gleichfalls auf den Schall gesehen wird, welchen dieser Hieb mit der Art verursacht, S. Abplägen und Anplägen.

Anm. Jste Plag, so wohl wenn es einen Schall, als auch wenn es einen Schlag bedeuert, ist auch Pläger, und von einem Kleinern und schwächern Schall, oder Schläge auch Pläger üblich, (S. dasselbe.) Im Niederl. lautet dieses Wort Plag, und da be- deutet es auch einen Fall, selbst in den figürlichen R. A. zu Plasse kommen, zu Falle kommen, libel anlaufen, zu Plasse bringen, zu Falle bringen, stürzen. Plaug, Plog, Plug, sind auch in den gemeinen Sprecharten gangbar, größere Pläge anzudrücken, so wie Plig zuweilen gebraucht wird, einen schwächern zu bezeichnen. Dieses unmittelbar von der Natur copirte Wort ist übrigens das Stammwort von Blatt, plait, Platte, dem folgenden Plag, und allen übrigen dieses Geschlechtes, wo es solche Dinge bezeich- net, welche wegen ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit fähig sind, diese Art des Schalles hervor zu bringen.

2. Der Plag, des — es, plur. die Pläge, Diminut. das Plä- gen, Oberd. Pläglein, ein platter, d. i. breiter, ebener und dünner Körper, und ein breiter und ebener Theil der Erdofläche.

1. Ein platter, d. i. breiter, ebener und dünner Körper; in welchem Falle es doch nur noch in Einem Falle gebraucht wird, da in andern Platte und Blatt üblicher sind. Ein platter, d. i. breiter und ebener Kuchen, heißt in vielen Gegenden ein Plag, und in andern ein Gladen. Ein Eyerplag, ein Eyeruchen, Oker- plag, Osterkuchen oder Ostergladen. Die Zuckerplägen oder Zuckerpläglein sind kleine dünne Kuchen dieser Art von Zucker, Mehl und Eyweiß. Im Böhmischen Placek, im mittlern Lat. Plaitia. Es ist mit Gladen und dem Lat. Placenta eines Ge- schlechtes, ohne eben von dem letztern abzustammen.

2. Ein platter, d. i. breiter, ebener Theil der Erdofläche.

1) Eigentlich, ein breiter, ebener oder gebuener Theil der Erdofläche, so fern gewisse Handlungen darauf vorgenommen werden sollen, und welcher ehedem auch der Plan genannt wurde. Ein freyer Plag, welcher mit nichts besetzt ist, ingleichen, welcher durch nichts eingeschränkt wird. Ein schöner ebener Plag. Ein grüner Plag. Öffentliche Pläge, dergleichen z. B. die Marktpläge sind. Ein bedeckter Plag vor einem Hause. Ein Gartenplag, so fern ein Garten auf demselben angelegt werden soll. Der Marktplag, Spielplag, Richtplag, Musterplag, Sammelplag, Schauplag, Schießplag, Tanzplag, Sechplag, Kirchplag, Tummelplag, Kampfplag, Wahlplag, Schlacht- plag u. s. f. welche letztern zuweilen auch nur schlechthin Plag genannt werden. Auf dem Pläge bleiben, auf dem Kampfpläge, im Gefechte, in einem Handgemenge getödtet werden. Gleich auf dem Pläge seyn, eigentlich, gleich auf dem Kampfpläge, und figürlich, gleich zu etwas bereit seyn. (S. auch Plan.) Im Forst- wesen einiger Gegenden ist der Plag ein bestimmter Theil der Erdofläche mit dem darauf befindlichen geschlagenen Holze. Fünf- zehn Schock Scheite machen alsdann einen Plag und vier Pläge einen Sechzig, d. i. sechzig Schock.

2) Ein von Menschen bewohnter Theil der Erdofläche, wo dies- ses Wort von Schloßern, Städten und zuweilen auch von Dörfern, doch nur in Rücksicht theils auf die Befestigung oder Festigkeit, theils auch auf die Handlung, gebraucht wird; im Franz. Place, im mittlern Lat. Placea. (a) In Ansehung der Befestigung. Ein fester Plag. Ein offener Plag. Das Wort Ort wird auf eben diese Art gebraucht. (b) In Ansehung der Handlung. Ein Handelsplag, eine Stadt, ein Flecken, ein Dorf, wo Handlung getrieben wird. In einem Handelspläge, welcher eine blühende Großhandlung und ein beträchtliches Wechselgeschäft hat, pflegen die daseibst befindlichen Kaufleute diesen Ort nur der Kürze willen nur schlechthin den Plag zu nennen. Es sind keine Roffsbob- nen auf dem Pläge, d. i. in dieser Stadt. Es sind jetzt viele Englische Briefe auf dem Pläge. Jede Waare, welche in dieser Stadt

Stadt selbst verfertigt wird, heißt alsdann eine Waare vom Plage, um sie von auswärtigen zu unterscheiden. Das Leder vom Plage gilt so viel, d. i. das hiesige Leder.

3) Derjenige Raum, welchen ein Körper mit seiner Grundfläche einnimmt, weil derselbe gemeinlich als eine Platte, d. i. breite und ebene Fläche voraus gesetzt wird, das bestimmte Verhalten in der Reihe und Folge der auf und neben einander kommenden Dinge. (a) Eigentlich. Vienen Plag einnehmen, eine Fläche von beträchtlichem Raume einnehmen. Das ist mein Plag. Sich an seinem Plage setzen, sitzen. Jemanden von seinem Plage vertreiben. Nehmen sie Plag, sagt man in der höflichen Sprechart, für das niedrigere, setzen sie sich nieder. Als die Zuschauer Plag genommen hatten, sich jeder auf seinen Plag gesetzt hatte. Von seinem Plage aufstehen. In andern Fällen ist Stelle, und von leblosen Dingen das sich weiter erstreckende Ort üblicher. Der Stuhl steht nicht an seinem rechten Orte, für auf seinem rechten Plage. Stolz tritt an die Stelle der Demuth und Süßlosigkeit, nimmt den Plag der Menschenliebe ein. (b) Figürlich, die Würde, das Amt, welches jemand bekleidet, die ihm aufgetragene Verrichtung; doch nur in einigen Fällen, in welchen in der anständigen Sprechart doch auch Stelle üblicher ist. Eines andern Plag einnehmen, dessen Verrichtungen, dessen Amt übernehmen. An eines Plag kommen, an dessen Stelle. Jemanden von seinem Plage vertreiben, aus seinem Amte. Wäre ich an deinem Plage gewesen, besser, an deiner Stelle. Daher man für Plaghalter auch lieber Statthalter oder Stellvertreter sagt.

4) In weiterer Bedeutung, derjenige Theil des Raumes, welchen ein Körper mit seiner Grundfläche einnehmen kann oder soll, und in weiterer Bedeutung, derjenige Raum, welchen ein Ding einnehmen kann, oder einnehmen soll. (a) Eigentlich. Es ist hier nur für zwey Personen Plag. Es ist kein Plag mehr da. Alle Plätze sind besetzt. Einem Plag machen, so wohl überhaupt, ihm so vielen Raum verschaffen, als er bedarf, als auch ihm weichen. Plag gemacht! Die vorige Welt, die nun der unfeigen Plag macht. Plag zu etwas lassen. In einem Briefe, in einer Schrift zu etwas Plag lassen. Ein leerer Plag, so fern er von einem andern Dinge eingenommen werden kann oder soll. Jemanden einen Plag bestellen, einen Ort, wohin er sich setzen oder stellen könne. Das nimmt mir zu vielen Plag weg. (b) Figürlich, doch nur in einigen N. A. Eines Bitte Plag geben, sie bewilligen. Der Gnade Gottes Plag geben, sich ihren Wirkungen überlassen. So auch, der Billigkeit, der Wahrheit, eines Vorkellungen u. s. f. Plag geben. Die Wahrheit findet selten Plag, wird selten angenommen und befolget. Eines Bitte Plag finden lassen, sie bewilligen. Die Wahrheit, die Vorkellungen, eines Bitte u. s. f. Plag greifen lassen, in den Kangelen. Die Wörter Raum und Statt werden auf eben diese Art gebraucht.

Ann. Im Nieders. Plaz, im Holländ. Plaats, im Schwed. Plats, im Engl. Place, im Franz. Place, im Ital. Piazza, im Pöbln. und Böhm. Plac. Es ist, wie schon oben bemerkt worden, eine bloße Figur von 1 Plag, und drückt zunächst den Begriff der Fläche und der Grundfläche aus. Das Lat. Platea, die Gasse, im Angels. Plaets, ist genau damit verwandt. S. auch Platt, Platte, Plätter, Blatt, Dreie, Stög u. s. f.

Der Plag-Adjutant, des — en, plur. die — en, der Adjutant des Plag-Majors, S. das letzte.

Der Plagbäcker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bäcker, welcher kein ordentliches Backhaus hat, keine Bursche halten, auch kein weißes, sondern nur schwarzes Brot backen darf; vermuthlich weil er eigentlich nur Pläge zu backen befugt ist.

Die Plagbüchse, plur. die — n, S. Kartbüchse.

Die Pläge, plur. die — n, im Forstwesen einiger Gegenden, die vordersten Schlägel einer wilden Sau, entweder wegen ihrer platten Form, oder auch als ein gleichbedeutendes Wort von Hammer, Schlägel, Keule, welche Nahmen in diesen Fällen gleichfalls üblich sind, und von plägen, schlagen, abstammen. In den Küchen ist die Pläge ein starkes breites Messer, welches mehr zum Säuen als zum Schneiden bestimmt ist.

Plagen, verb. reg. neutr. welches, 1. eigentlich, den Schall nach, abmet, welcher entsteht, wenn z. B. ein breiter platter Körper auf einen andern geschlagen wird, wenn ein heftiger und starker Regen schnell auf harte Körper fällt, wenn ein Körper durch eine innere Gewalt heftig ausgedehnet und plötzlich zerprengt wird, wenn die in einen engen Raum zusammen gepreßte Luft auf einmal eine völlige Öffnung gewinnt u. s. f. diesen Schall von sich geben, verursachen, da es denn das Hülfswort haben bekommt. Ich höre etwas plagen. Es regnet, daß es plagt; Nieders. platern, (S. Plagregen.) Das Holz plage im Feuer, wenn es im Brennen diesen Schall von sich gibt. Pulver, welches nicht plagt, nicht knallt. 2. Figürlich, da es zugleich das Hülfswort seyn bekommt. 1) Durch innere Gewalt ausgedehnet werden und plötzlich zerpringen oder zerreißen; springen, aufspringen. Es sind drey Bouteillen geplagt. Die starken Nelkenblumen pflegen im Aufblühen gern zu plagen, wo man es auch prassen nennt. Die Blase plage, wenn sie zu sehr ausgedehnet wird. Die Kasanien plagen auf den Kohlen, wenn sie nicht eingelerbet worden. So viel essen, daß man plagen möchte, im gemeinen Leben. 2) Mit einem dem Plagen ähnlichen Schalle in oder auf etwas treten, fallen, und nach inner noch weitem Fugur, plötzlich und ungestüm zum Vorschein kommen. In dem Dreck plagen. Er plagte hin, so lang er war. Er plagte, ohne sich anmelden zu lassen, in das Zimmer herein. Ingleichen unbesonnen mit etwas heraus fahren. Mit etwas heraus plagen, es plötzlich heraus sagen. Es hätte nicht viel gefehlet, daß ich losgeplagt wäre, Weiße. 3) In einigen Gegenden ist plagen prahlen, und ein Plager ein Prabler.

So auch das Plagen.

Ann. Im Nieders. plassen, im Engl. to plash, im Pöbln. plask. S. 1 Plag und Plöglisch.

Plägen, verb. reg. act. welches das Activum des vorigen ist, plagen machen, denjenigen Schall, welchen man mit Plag ausdrückt, hervor bringen. Wenn man mit einem Feuergewehre schießt, nicht so wohl um zu treffen, als vielmehr um diesen Knall hervor zu bringen, so pläget man; in welchem Falle manche plagen sagen, welches doch wider die Analogie der meisten Activorum dieser Art ist. Mit der Klinge unnötig plägen. Ein Kind auf den Hintern plägen, es mit der flachen Hand, oder einem breiten Werkzeuge auf dem Hintern züchtigen, gleichfalls wegen des damit verbundenen Schalles. S. Pläger.

Der Pläger, des — s, plur. ut nom. sing. ein oft für 1 Plag übliches Wort, S. dasselbe.

Der Pläger, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Zeitworte plägen, ein Schlag mit der flachen Hand, noch mehr aber mit einem platten, d. i. breiten und flachen Werkzeuge. Einem Kinde Pläger geben, es mit einem solchen Werkzeuge, welches in Niederachsen die Handpatsche heißt, auf die flache Hand schlagen. S. auch 1 Plag.

Das Plagfaß, des — ses, plur. die — fässer, ein Faß, worin die Kupferschmiede das Kupfer abplägen, d. i. abwischen.

Das Plaggold, des — es, plur. var. S. Knallgold.

Das Plaggras, des — es, plur. inul. S. Bergras.

Der Plaghalter, des — s, plur. ut nom. sing. S. 2 Plag 3.

- Der **Platzhirsch**, des — es, plur. die — e, S. **Planhirsch**.
- Plätzig**, adj. et adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, wo ein plätziger Sau ein solcher Sau ist, in welchem hin und wieder nur kleine Striche oder Plätze abgehohlet werden.
- Der **Platzknecht**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden unter dem gemeinen Volke, derjenige, welcher unter den Tanzenden auf dem Tanzplatze den ersten Reihlen führt; der Vortänzer, bey andern auch der **Platzmeister**.
- Das **Platzkraut**, des — es, plur. inus. S. **Bestigras**.
- Die **Platzkugel**, plur. die — n, in der Physik, eine wohl verwahrte mit Luft angefüllte gläserne Kugel, welche mit einem bestigen Knalle zerplatzt, wenn man sie auf Kohlen legt, und dadurch die innere Luft ausdehnet.
- Der **Platz-Major**, des — s, plur. die — e, in Festungen, ein Major, welcher die Wachen vertheilt und befehligt; der **Platz-Adjutant**, dessen Adjutant. Vermuthlich von **Platz**, so fern es zuweilen eine Festung bedeutet.
- Der **Platzmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. S. **Platzknecht**.
- Das **Platzpulver**, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut. nom. sing. S. **Knallpulver**.
- Das **Platzrecht**, des — es, plur. inus. S. **Grundrecht**.
- Der **Platzregen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein heftiger Regen, welcher in großen Tropfen in großer Menge und mit großer Geschwindigkeit fällt, von dem plazenden Geräusche, welches er erregt; der **Schlagregen**, **Guffregen**, **Nieders. Platzregen**.
- Der **Plauderer**, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die **Plaudererin** oder **Plauderinn**, eine Person, welche plaudert, und in engerer Bedeutung, welche eine Fertigkeit zu plaudern besitzt; im gemeinen Leben ein **Plaudermaul**, eine **Plaudertasche**, ein **Plaudermag**. Von dem Fäminino S. — Inn.
- Die **Plauderey**, plur. die — en, das **Plaudern**; ohne Plural. Ingleichen eine unbedeutende schnell vorgebrachte Rede. In engerer Bedeutung, eine solche Rede, so fern sie zum Nachtheil anderer gerichtet, andere Personen verunreinigt. **Plaudereyen** anrichten; im gemeinen Leben **Klatschereyen**.
- Plauderhaft**, — er, — este, adj. et adv. statt des minder üblichen **plauderhaftig**, geneigt, und Fertigkeit besitzend zu plaudern. Ein **plauderhafter Mensch**. Ingleichen, geneigt und Fertigkeit besitzend, die Heimlichkeiten anderer ohne Noth bekannt zu machen, **schwashaft**, **waschhaftig**. **Plauderhaft** seyn.
- Die **Plauderhaftigkeit**, plur. car. die Fertigkeit zu plaudern, in beyden Bedeutungen des vorigen Wortes, die Unmäßigkeit im Gebrauche der Zunge; die **Schwaghastigkeit**, **Waschastigkeit**.
- Der **Plaudermarkt**, des — es, plur. die — märkte, ein Ort, wo mehrere zusammen plaudern, im verächtlichen Verstande; eine von den **Marktplätzen**, dem gewöhnlichen Sammelplatze der gemeinen **Plauderer**, entlehnte **Figur**; der **Klatschmarkt**, **Waschmarkt**.
- Der **Plaudermag**, des — es, plur. die — mäge, S. **Plauderer** und **Mag**.
- Das **Plaudermaul**, des — es, plur. die — mäuler, S. **Plauderer**.
- Plaudern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, viele unbedeutende Worte mit einer gewissen Geschwindigkeit vorbringen, viel, schnell und unbedeutend reden. Den ganzen Tag **plaudern**. Er höret nicht auf zu plaudern. In der vertraulichen Sprechart wird es auch so wie **schwagen** von einem jeden vertraulichen Gespräche gebraucht. Wir **plauderten** die ganze Nacht mit einander. Dagegen es auch im verächtlichen Verstande zuweilen von dem Reden an unrechten Orten gebraucht wird. In der Kirche sitzen und **plaudern**. Oft bedeutet es auch in engem

- Verstande die Heimlichkeiten anderer ohne Noth bekannt machen, besonders in dem zusammen gesetzten **ausplaudern**. Daher das **Plaudern**.
- Ann. Im **Nieders. plubern**, **pladdern**, **plättern**, **plättern**, im **Schwed. bladera**, **pladera**, im **Latin. blaterare**, im **Griechischen φλυαρος**. Es drückt vermittelst der Zungenbuchstaben l, d, r und des Kehlklautes an, eigentlich die Beschäftigung der Zunge und der Kehle im **Plaudern** aus, so wie **plappern** mehr auf die Bewegung der Rippen siehet. Die gemeinen Sprecharten **Deutschlandes** sind überaus reich an nachahmenden Ausdrücken, das **Plaudern** und dessen verschiedene Arten zu bezeichnen; wovon das **mandelch** oder des **Rorler**, die **Überdeutschen plampfen**, **plämpfern**, **guderschen**, **rättschen**, **klaffen**, die **Schd. nischen waschen**, **klatschen**, **schwagen**, **schratern**, **labern**, die **Niederländischen flabbern**, **schälen**, **Faulen**, **Fäkeln**, **haspeln**, **piterepostern**, **praten**, **pratsen**, (**Engl. to prate**, **prattle**, **Griech. φφαζω**), **raunern**, **stüdnern**, **tireltateln**, **zaußern**, **stübnern**, **Forren**, **Leisken** u. s. f. gehören, welche doch bald diesen, bald jenen Nebenbegriff des sich haben. S. **Plappern**, **Klatschen**, **Reden** u. s. f. wo deren mehrere vorkommen.
- Die **Plaudertasche**, plur. die — n, Diminut. das **Plaudertäschgen**, eine **plauderbaste** Person, besonders weiblichen Geschlechtes, eine Person, welche gern und viel **plaudert**, (S. **Tasche**), **Nieders. Snatertaske**, **Käreltaske**, **Plätertaske**, **Geschwäste**, **Paufertaste** u. s. f.
- Die **Plauze**, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein kurzer und breiter Degen, und im verächtlichen Verstande, ein jeder großer unförmlicher Degen; in einigen Gegenden die **Ploge**, **Plinte**. Von **platt**, **breit** und **flach**, als eine Nachahmung des Schalles, welchen ein Schlag mit einem solchen Degen verursacht, den man auch wohl eine **Plampe**, **Pämpe** und **Pläge** zu nennen pflegt.
- Die **Plauze**, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, im **Bergbau**, eine Art **Zwitter**, welche auf dem **Zinnwalde** im **schwarzen Gesteine** bricht. **Plaug!** ist ein unabänderlicher Laut, womit man eine Art eines Schalles nachahmet, S. 1 **Plag**.
- Die **Pliege**, plur. die — n, in einigen Gegenden, besonders in **Meißen**, eine aus **Planen** oder **Beetern** bestehende **Wand**; eine **Planke**, mit welchem Worte es eines Geschlechtes ist, (S. **das selbe**). Von vielen wird es **Pliege** geschrieben und gesprochen, S. 2 **Pliege**.
- Plieren**, S. **Plärren**.
- Das **Plötzfaß**, S. **Blegfaß**.
- Plinken**, mit halb geschlossenen Augen sehen, S. **Blinken**.
- Die **Plinse**, plur. die — n, eine Art dünner Pfannkuchen aus einem mit **Milch** und **Eiern** angemachten **Teige**. Im **Churfürstenthum** und in der **Nieder-Lausitz** werden diese **Plinsen** von den gemeinen Leuten auch aus **Buchweizenmehl** gebacken. Daher das **Plinsereisen** oder **Plinsenblech**, eine Art eiserner flacher Pfannen, die **Plinsen** darin zu backen, an deren Statt man an andern Orten **irdene Plinseriegel** ohne Füße hat. Es stammet vermittelst der **Ableitung** **solbe** — se von **plan**, **platt**, **ab**, und bedeutet eigentlich ein **plattes dünnes Ding**, so daß es mit 2 **Plag**, ein **platter Kuchen**, **Kliese**, **Planke**, und andern dieser Art eines Geschlechtes ist.
- Plinsen**, oder **Plinzen**, mit halb geschlossenen Augen sehen, siehe **Blinken**.
- Der **Plotz**, des — es, plur. die — e, ein Ding mit einem breiten Fuße als gewöhnlich ist. Es kommt nur bey einigen neuern **Schriftstellern** des **Hierrereichs**, z. B. bey dem **Klein**, vor, diejenige **Vogel** zu bezeichnen, deren **Vorderfüße** mit einer **starken pergamentartigen Haut** verbunden werden, die zum **Schwimmen** geschickt macht, und welche bey andern **Patschfüße** heißen. Es ist  
aus

aus dem Plotus und Plantus der ältern Lateiner entlehnet, welches einen breitfüßigen Menschen bedeutete.

Der Plog, des — es, plur. inul. ein Wort, welches den Schall nachahmet, welchen ein schwerer Platter Körper durch einen schnellen Fall macht, und zwar einen Schall größerer Art, als man sonst durch Plag ausdrückt. Am häufigsten gebraucht man es von einer großen Geschwindigkeit, doch nur in der R. A. auf den Plog, d. i. den Augenblick, sogleich, alsobald, welche aber nur in den gemeinen Sprecharten gangbar ist. Auf den Plog kann ich es nicht schaffen. In einigen Gegenden sagt man auch auf den Plog, in Niedersachsen auf den Stug. S. Plag und Plöglisch, welches letztere davon abstammt.

Die Plöge, plur. die — n, eine Art Weißfische, welche sich in Flüssen, Seen und Teichen aufhalten, ungefähr eine Spanne lang werden, einen platten, breiten Leib, weiß glänzende Schuppen und hellrothe Flossfedern haben, daher sie auch Rothfedern genannt werden. Sie haben ein grätziges und weiches Fleisch. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Plog, des — es, plur. die — e, in andern lautet es Bleg und Blog, im mittlern Lat. Flota. Der Name rühret vermuthlich von der platten Beschaffenheit des Körpers her, daher er zu Plag, ein platter Kuchen, Blög, Platte, platt u. s. f. gehöret.

Plöglisch, — er, — se, adj. et adv. was auf dem Plöge ist oder geschieht, d. i. was unvermuthet und auf einmal ist oder geschieht. Plöglisch müssen die Leute sterben, Job 34, 20. Ich will sie plöglisch vertilgen, 4 Mos. 16, 44. Um und um wird ihn schrecken plöglische Schreck, Job 18, 11. Ein plöglicher Fall, plöglicher Schrecken, plöglicher Knall, plöglicher Sturm. Die plögliche Eröthung ihrer Wangen. S. auch Uplöglisch.

Anm. Im Schwed. plötslig, im Holländ. plotselyk. Es ist von dem vorigen Plog, und drückt eigentlich etwas aus, was mit einem Plage oder Plöge, d. i. einem schnellen unvermuthet und auf einmal ansbrechenden heftigen Schalle ist oder geschieht, und daher kommt es auch, daß es häufiger von unangenehmen und gleichgültigen, als von angenehmen Veränderungen gebraucht wird, ungeachtet die letztern dieses Wort keines Wegs anschliefen. Nun aber ist ein wenig und plöglisch Gnade von dem Herrn geschehen, Esr. 9, 8. Eine plögliche Freude. In dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers wird plögling durch gehling, schnelliglich erklärt. Im Niederf. ist dafür kurz üblich, S. Morsch.

Die Pluderhosen, ling. inul. im gemeinen Leben, weite, lange, gemeinlich bis auf die Fersen herab reichende Beinkleider. Im Pöbln. Pludry. Von dem noch in Baiern üblichen plodern, weit, locker seyn, welches ein Geschlechtsverwandter von flattern, Lotter, schlottern u. s. f. ist. S. Pomphosen.

Die Plümnänte, plur. die — n, eine Art Amerikanischer wilder Aiten, welche auf dem Kopfe zwey lange an beyden Seiten gleichsam haarige, blaugrüne und purpurfarbene Federn herab hängen haben, von welchen auch ihr Name herühret; *Avas cristata Americana Klein*. Im Niederf. ist Plume, im Engl. Plumage, im Franzöf. Plume, und im Lat. Pluma, die Staumfeder, S. dieses Wort.

Der Plümenschwänzel, des — s, plur. ut nom. ling. eine Art in Brasilien einheimischer Drosseln, *Turdus cristatus Klein*, welche einen wollenen Rücken und Schwanz, und einen haarigen Kamm hat. Mit dem vorigen aus Einer Quelle.

Plump, eine Interjection, welche den Schall nachahmet, den ein großer dicker und schwerer Körper macht, wenn er plöglisch in ein süßes Wasser fällt. Plump! da fiel er in das Wasser.

Pump! da lag er. Wenn der Stein in das Wasser fällt, so macht er plump! S. Plumpen.

Plump, — er, — ste, adj. et adv. ein unmittelbar von dem vorigen gebildetes Wort, oder vielmehr, das vorige in Gestalt eines Bey- und Nebenwortes. 1) Eigentlich, eine unförmliche, schwere, ungebildete Masse habend, dergleichen Körper den vorigen Schall im Fallen, und zuweilen auch in ihrer Bewegung zu machen pflegen, da es denn von allen Körpern und deren Theilen gebraucht wird, welche nicht die verhältnismäßige Feinheit und Zierlichkeit haben. Ein plumper Körper. Plumpe Hände und Süße haben. Eine plumpe Figur. Ein plumptes Gesicht. 2) Figurlich, dieser körperlichen Beschaffenheit ähnlich, der Feinheit, Artigkeit, Leichtigkeit und des guten Geschmacks in einem sehr hohen Grade beraubt. Ein plumper Gang. Ein plumper Scherz. Plump zufahren. Plump zugreifen. Etwas plump angreifen. Plump mit etwas umgehen. Ein plumper Geschmack. Ein plumper Mensch, im Niederf. Plumperjaan.

Anm. Im Niederf. und Engl. gleichfalls plump, im Holländ. plomp. (S. das vorige.) Von Klumpe ist es nur in dem Vorschlage unterschieden.

Die Plumpe, S. Pumpe.

Plumpen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und von der Interjection plump gebildet ist. 1) Den Schall von sich geben, welchen man durch plump ausdrückt. Es fiel in das Wasser, daß es plumpete. Ich hörte es plumpen. 2) Figurlich, zunächst Handlungen begeben, welche diesen Schall verursachen, mit demselben verbunden sind. So ist in das Wasser plumpen, in das Wasser fallen, so daß dadurch dieser Schall verursacht werde. Bey dem Fischen plumpet man gleichfalls in das Wasser, wenn man mit großen schweren Stangen in dasselbe schlägt, um die Fische in das Netz zu jagen, welche Stange die Plumpfäule und der Plumpstock genannt wird. Nach einer noch weitern Figur ist in das Zimmer plumpen, plöschlich, plump und ungeschickt hinein treten; mit etwas heraus plumpen, es auf eine unbedachtsame und ungeschickte Art plöschlich heraus sagen. (S. auch Zuplumpen.) Von einer andern activen Bedeutung, S. Pumpen.

Daher das Plumpen. Im Schwed. plumpa, im Englischen to plump.

Die Plumpheit, plur. die — en, die Eigenschaft eines Dinges, da es plump ist, in beyden Bedeutungen dieses Wortes, und ohne Plural. Ingleichen, ein plumptes Verragen, plumpe Reden und Handlungen.

Die Plumpfäule, plur. die — n, S. Plumpen.

Der Plumpstock, des — es, plur. die — stöcke, S. eben daselbst.

Der Plunder, des — s, plur. car. eigentlich, untaugliche und abgetragene Kleidungsstücke und deren Theile, Lumpen. In weiterer Bedeutung, untaugliches und abgenutztes Geräth, und figurlich, eine jede schlechte, verächtliche und unerhebliche Sache. Das ist nur Plunder. Weg mit dem Plunder! Leute, die allen Plunder wissen wollen, Less.

Anm. Bey dem Hornegl Plundrecht. Es ist mit Leinen und Lumpe eines Geschlechtes, und scheint ehedem Zeug und Kleidung überhaupt bedentet zu haben, wenigstens wird die Wäsche in der Schweiz noch im guten Verstande Plunder genannt, und bey dem Spangenberg kommt geplündertes Hausgeräth noch unter dem Nahmen des Plunders vor. Im Niederf. sind Plunnen, Plunnen, ehedem Plunden, Lumpen, Holländ. Plunje. Es druck: so wie seine Verwandten eigentlich die weiche schlotternde Beschaffenheit aus, daher wird auch dicke geronnene Milch in Niederf. Plundermilch, und verderbt Plumpeermilch genannt. Im Engl. ist Lumber abgenütztes Hausgeräth, Plunder aber die Beute, S. Plündern.

Der Plünderer, des—s, plur. ut nom. sing. Personen, Leute, welche plündern.

Die Plünderkammer, plur. die —n, eine Kammer, in welcher man den Plünder, d. i. den untauglich gewordenen oder abgenutzten Hausrath, zu verwahren pflegt; die Plünderkiste oder der Plünderkasten, eine solche Kiste, ein solcher Kasten.

Der Plünderkram, des—es, plur. inul. der Kram, d. i. Handel mit Plünder, oder abgetragenen Kleidern und abgenutztem Hausrathe; der Trödelkram. Auch der Plünder selbst, so fern er ein Gegenstand des Handels ist, wird zuweilen Plünderkram genannt.

Der Plündermann, des—es, plur. die —männer, oder —leute, in einigen Gegenden, ein Name des Lumpensammlers, der die Lumpen zum Gebrauche der Papiermühlen sammelt; von Plünder, Lumpen.

Die Plündermilch, plur. car. S. Plünder Am.

Plündern, verb. reg. act. von Plünder. 1) Bey den Täschnern wird ein Stuhl abgeplündert, wenn dasjenige, womit er beschlagen ist, abgenommen wird. 2) Am häufigsten bedeutet es, nach dem Rechte des Krieges, des Hausgeräthes und der beweglichen Güter mit Gewalt berauben. So plündern die Soldaten eine Stadt, wenn sie die beweglichen Güter der Einwohner mit Gewalt aus den Häusern tragen und sich zweignen. Den Soldaten das Plündern verhalten. Die aufrührerischen Unterthanen plünderten die Kirchen und Häuser, so fern der Aufruhr als eine Art des Krieges angesehen wird. Daher das Plündern und die Plünderung.

Anm. Im Schwed. plundra, im Engl. to plunder, im Böhmischen plundrowati. Wachter leitete es von dem in den Longobardischen Gesetzen befindlichen spätern Lat. blutare, ausleeren, berauben, her, woraus durch das eingeschaltete n leicht plündern werden können, und welches wiederum von bloß, ehemals blot, abstammen soll. Allein man kann mit mehrerer Wahrscheinlichkeit bey dem Worte Plünder stehen bleiben, welches ehemals Hausgeräth, bewegliches Gut überhaupt bedeutete, da dieses doch nur ein Gegenstand der Plünderung ist. Plünder bedeutete daher ehemals auch geplündertes Gut, Beute, in welchem Verstande das Engl. Plunder noch jetzt gebraucht wird. Ehemals war dafür auch pochen, und im Nieders. pilligen üblich, Franz. piller, Engl. to pillage, Lat. expilare. Das Hauptwort Plünderer für Plünderung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Er ward mit Plünderer beraubt von jedermann, Dvlg.

Der Plünderstoch, des—es, plur. die —stöcke, in der Vörsnuzucht, ein Stoch, welcher von Raubbienen bewohnt wird.

Der Plüsch, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die —e, ein dem Sammt ähnliches Gewebe, welches einen leinenen Boden hat, wo aber der Eintrag Seide oder Kamelthaare ist; in dem ersten Falle heißt er Plüschsammt, oder halber Sammt, in dem letzten Falle aber Kamelthaarener Plüsch, oder auch nur Plüsch schlechthin. Der Name ist aus dem Französl. Peluche, Ital. Peluccio, Peluzzo, welche beyden letztern Diminut. von Pelo, das Haar, und figurlich der Sammt, sind.

Der Plug, des—es, plur. car. S. Plog und 1 Plog.

Der Plüger, des—s, plur. ut nom. sing. eine nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliche Benennung der Kürbisse, welche auch in einigen Gegenden Ploger genannt werden. Auch ein irdener Becher mit einem großen weiten Rausche ist daselbst unter diesem Namen bekannt. Man siehet bald, daß die ausgedehnte, aufgedunsene Figur der Grund der Benennung in beyden Fällen ist. S. das folgende.

Plüzig, —er, —te, adj. et adv. aufgeblasen, aufgedunsen, in den geminen Sprecharten, besonders Niederdeutschens. Ein

plüziges Gesicht. Plüzige Finger. Nieders. pluzig, plüzig, und plüß. Es gehöret zu dem Geschlechte der Wörter Blase, Blase, blasen, πλεος, plenus, u. s. f. Im Schwed. ist plöia sig sich anfüllen, voll vstropfen.

Der Pöbel, des—s, plur. inul. 1. Das gemeine Volk, der größte und niedrigste Haufe in einem Staate, der große Haufe. Ehedem war dieses Wort ohne allen verächtlichen Nebenbegriff üblich, so wie man jetzt das Wort Volk gebraucht, und in diesem Verstande kommt es auch noch mehrmals in der Deutschen Bibel vor. Allein heut zu Tage klebt ihm fast in allen Fällen der Begriff der bürgerlichen so wohl als sittlichen Niedrigkeit an, daher man dieses Wort selten anders als mit einem verächtlichen Nebenbegriffe gebraucht. 2. Figurlich. 1) Personen ohne Tugend und vorzügliche Denkungsart, Personen, welche in ihrer Art zu denken und zu handeln dem Pöbel in der vorigen Bedeutung gleich sind, da man denn zuweilen wohl von dem Pöbel in allerley Ständen spricht. 2) Die größte und geringste Anzahl von Dingen einer Art.

Der Tod sieht keinen Vorzug an,  
Und stellt den allergrößten Mann

Zum Pöbel der gemeinen Schatten, Sageb.

Der Mond und der ganze Pöbel des Gestirnes haben ihre Wanderschaft, Dvlg.

Anm. Bey den Oberdeutschen Schriftstellern der vorigen Jahrhunderte Gebuvel, Popel, Pepel und das Pöfel. Es ist, so wie das Engl. People und Franz. Peuple, aus dem Lat. Populus entlehnet. Sehr unnöthig, und wider die ganz entschiedene Aussprache der Hochdeutschen ist es, das harte p in der letzten Sylbe wieder herzustellen, und dieses Wort, wie einige Sprachlehrer vorklangt haben, Pöpel zu schreiben. Sollte die Schreibart der Lateiner die Richtschnur für die Deutschen seyn, so könnte es leicht einem Dauten einfallen, dieses Wort Popul zu schreiben, und der hätte denn eben so viel Recht als der vorige. In Vorborns Glossen heißt das gemeine Volk sinal Firibi, bey dem Horneq. Thronen, im Hochdeutschen ist im Scherze auch Hans Omnis, in Meißens Gottsch. in Nieders. Jahn Hagel, Klattjenvolk, u. s. f. üblich, welche größten Theils auch den verächtlichen Nebenbegriff der Niedrigkeit bey sich haben.

Pöbelhaft, —er, —ste, adj. et adv. dem Pöbel, d. i. dem niedrigsten Haufen in einem Staate, an Sitten und Denkungsart gleich und ähnlich, mit dem ganzen haften und verächtlichen Nebenbegriffe, welcher diesem Hauptworte anklebt. Ein pöbelhaftes Betragen. Ein pöbelhafter Scherz.

Das Pöbelvolk, des—es, plur. inul. Volk aus dem Pöbel, Pöbel; gleichfalls nur im harten und verächtlichen Verstande. Es kommt einige Mal in der Deutschen Bibel vor. So auch die Pöbelsprache, die Sprache des Pöbels, d. i. die Art und Weise des niedrigsten Haufens, sich auszudrücken.

Der Pöcal, S. Pokal.

Das Pöcheisen, des—s, plur. ut nom. sing. in einem Pöchwerke, die schweren viereckigen an den Pöchstämpeln befindlichen Eisen, vermittelst deren das Erz klein gepocht wird.

Pöchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eigentlich in doppelter Gestalt gebraucht wird.

1. Denjenigen dunkeln oder dumpfigen Schall von sich geben oder hören lassen, welchen dieses Zeitwort eigenthümlich ausdrückt. Es pocht. Ich höre es pochen. Bey den Krainer. Wenden pokam.

2. Diesen dumpfigen Schall hervorbringen, besonders von denjenigen Arten des Schlagens, mit welchen dieser Schall verbunden ist. 3) Eigentlich, wo es von verschiedenen Arten des Schlagens, Klopfens oder Stoßens gebraucht wird, welche diesen Schall verursachen. An die Thür pochen, stark aufklopfen. (S. Apochen.)

Es wird gepocht, d. i. an die Thür. Wer pocht? wer klopft an? Auf den Universitäten pochen die Studenten, wenn sie mit den Abfäßen oder Stöcken auf die Erde stoßen, (S. Auspochen.) In den Bergwerken wird das Erz gepocht, wenn es in den Pochwerken klein gestossen wird, welches in andern Anstalten dieser Art stampfen heißt. Das Herz pocht, wenn es heftig klopft. Das Herz, das in dieser Brust oft so empörend pocht. Die Angst und Beschämung pochte in meinem Blute.

Es pocht mein Herz nicht mehr von feurigem Entzücken, Eren.

In andern Fällen sind Klopfen, stoßen, stampfen, schlagen u. s. f. üblicher. 2) Figürlich. a) \*Ungeflüm und mit großem Lärmen tanzen; eine veraltete Bedeutung, wofür jetzt das ähnliche poltern gebraucht wird. Betrug, Untren, Pochen, Meinzid, Weish. 14, 25. Ehe du mit deinem Nächsten pochest, Sir. 19, 17. Der Narr trotzt und pocht, bis er wohl gebläuet wird, Kap. 31, 38. Ein Bischof soll nicht pochen, Tim. 3, 3. Bey den Schwäbischen Dichtern ist pochen eifern. b) \*Jemanden pochen, als ein Activum, und mit der vierten Endung, ihm mit Ungeflüm allerley Drangsale zufügen, ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet. Alle Seiden fingen an, das Volk zu pochen und zu plagen, 1 Macc. 12, 53. Die Unterthanen pochen, Esth. 6, 3. Wenn mich mein Saffer pochte, Ps. 55, 13. c) Einem pochen, mit der dritten Endung, ihm trotzig und mit Ungeflüm drohen. Die uns mit großem Pochen alle Schande anlegen, 2 Macc. 1, 28. Im Nieders. puchen, im Schwed. pocka. d) Auf etwas pochen, ein übertriebenes Vertrauen auf eine Person oder Sache mit Ungeflüm an den Tag legen. Auf sein Glück, auf seinen Reichtum, auf seine Freunde pochen.

Daher das Pochen.

Ann. In der eigentlichen Bedeutung des Schlagens, Stosens, im Nieders. pucken und boken, im Holländ. beuken, im Schwed. boka, im Franz. buquer, im Ital. picchiare, huf-lare, im Poln. pukan. Im Böhmischen ist Pich ein Stämpel, und hauch ein Schlag. Es ist Pauke, bakern, Baculus, Boß, pauschen, peischen, dem alten batten u. s. f. nahe verwandt, und drückt eigentlich den hohlen dumpfigen Schall aus, den das Pochen verursacht. Die figürlichen Bedeutungen folgen sehr natürlich daraus, zumahl da das Poltern, Trosen u. s. f. bey niedrigen Personen, denen wir doch die Sprache zu danken haben, gemeinlich mit einem Pochen, Stampfen oder Schlagen auf den Tisch oder die Erde verbunden ist.

Der Pöcher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher pocht, besonders im Bergbaue, wo die Arbeiter in einem Pochwerke Pöcher genannt werden. Figürlich, ein trotziger Praber.

Das Pochertz, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, im Bergbaue, Erze, welche gepocht, d. i. zerstampfet, werden müssen.

Das Pochgerinne, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, dasjenige Gerinne, durch welches das zu dem Pochwerke nöthige Wasser auf den Pochlasten geleitet wird; der Pochgraben.

Der Pochgeschworne, des — n, plur. die — n, eben daselbst, ein geschwornener Aufseher bey einem Pochwerke.

Der Pochgraben, des — s, plur. die — graben, siehe Pochgerinne.

Der Pochherd, des — es, plur. die — e, eben daselbst, der gebaute und eingefaste Plaz, auf welchem das gepochte Erz gewaschen wird, und welcher am häufigsten der Planenherd heißt.

Die Pochheye, plur. die — n, ein hölzerner Schlägel. S. Heye.

Der Pochkasten, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, die längliche Wirtung in dem Pochwerke, worin das Erz geschüttet und daselbst durchgepocht wird.

Der Pochhörn, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eben daselbst, kleine Steine, welche zu Verfestigung des Gefäßes mit den Kohlen klein gepocht werden sollen, bey dem Durchwürfe aber zurück bleiben.

Der Pochhübel, des — es, plur. die — e, der länglich gebohrte Kiel oben an dem Pochheisen, vermittelst dessen es in dem aufgeschütteten Pochstämpel befestiget wird.

Der Pochknecht, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein geringer Arbeiter, welcher die gebrannten Edelsteine auf die Pochschale führt, und, wenn sie zerpocht sind, sie durch den Durchwurf wirft.

Die Pochlache, plur. die — n, eben daselbst, Breter an den Seiten der Pochtröge, damit im Pochen nichts aus dem Troge springe. S. Lache.

Die Pochleitung, plur. die — en, eben daselbst, Querbölzer an den Pochsäulen, welche die Stämpel in ihrem Gange erhalten.

Das Pochmehl, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eben daselbst, das zu einem Mehle gepochte Erz oder Gestein. Das letztere wird auch Sessenwerk genannt. Bey dem Zwittern ist das Pochmehl die zweyte Art der gepochten Zwitter, welche auch Sassenwerk genannt wird; zum Unterschiede von dem bessern Gerinnküne und geringern Sumpferke oder Schlamm. Bey andern Erzen heißt es auch Mittelschlamm.

Die Pochmühle, plur. die — n, eben daselbst, eine Mühle, in welcher die Erze gepocht werden; doch nur in den Zinnwerken, wo sie auch wohl das Uhrwerk genannt wird. Bey andern ist der Ausdruck Pochwerk üblich.

Das Pochrad, des — es, plur. die — räder, das Wasserrad an einem Pochwerke, welches das ganze Werk treibt.

Der Pochriegel, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, Hölzer zwischen den Pochstämpeln, worin die Pochleitungen befinden sind, welche das an einander Fahren der Stämpel verhindern.

Der Pochring, des — es, plur. die — e, eben daselbst, eiserne Ringe, vermittelst deren das Pochheisen in dem Stämpel befestiget wird.

Die Pochsäule, plur. die — n, eben daselbst, hölzerne Säulen, zwischen welchen sich die Pochstämpel bewegen.

Die Pochschale, plur. die — n, eben daselbst, eine gegossene eiserne Platte mit einer kleinen runden Oeude in der Mitte, worauf das Erz gepocht wird.

Der Pochschiefser, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Pochstämpel.

Die Pochschlage, plur. die — n, eben daselbst, ein großer Hammer, womit die Erze aus freyer Hand gepocht werden.

Der Pochschlamm, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eben daselbst, das klein gepochte Erz, wenn es aus dem Pochtröge in den Schlammgraben gelaufen ist.

Die Pochsohle, plur. die — n, eben daselbst, die eisernen oder steinernen Unterlagen im Pochtröge, worauf das Erz gepocht wird.

Der Pochstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, die Hölzer, in welchen die Pochheisen befestiget sind; der Pochschiefser.

Der Pochsteiger, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Steiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter an einem Pochwerke hat.

Der Pochtrög, des — es, plur. die — tröge, eben daselbst, derjenige Trög, worin das Erz von den Pochstämpeln gepocht wird.

Die Pochwand, plur. die — wände. 1) Die Wand, d. i. der harte Felsstein unten in dem Pochtröge; die Pochsohle. 2) Dasjenige Erz oder Gestein, was gepocht werden soll; wo der Plural nur von mehreren Arten üblich ist. (S. Wand.) 3) Die Wände, d. i. Seiten, des Pochlastens.

Das

Das Pochwasser, des — s, plur. doch nur von mehreren Bächen oder Gräben dieser Art, ut nom. ling. das zum Pochen des Erzes nötige Wasser, welches durch das Pochgerinne auf die Pochkassen geleitet wird.

Die Pochwelle, plur. die — n, eben daselbst; die Welle an dem Pochrade, welche die Pochstämpel hebet.

Das Pochwärl, des — es, plur. die — e. 1) In dem Bergbau, eine Anstalt, wo das Erz vermittelst eiserner von dem Wasser getriebener Stämpel gepocht, d. i. klein gestoßen wird; siehe Pochmühle. Andere Anstalten dieser Art, wo andere Körper gestampft werden, sind unter dem Nahmen der Stampfmühlen bekannt. 2) Auch dasjenige Erz, welches gepocht werden soll; wo der Plural nur von mehreren Arten üblich ist.

Der Pochzins, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — e, eben daselbst, derjenige Zins, welcher dem Eigenthümer eines Pochwerkes für das Pochen der Erze entrichtet wird.

Die Pocke, plur. die — n, der im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, übliche Nahme der Blattern, vornehmlich aber der Kinderblattern, da er denn, wenn er diese Krankheit überhaupt bedeutet, so wie Blattern, nur im Plural gebraucht wird. Die Pocken haben, bekommen, besser, die Blattern. Eben so verhält es sich auch mit den Zusammensetzungen Pockenfeber, Pockenholz, Pockenstein, Pockenwurzel, u. s. f. welche in der reinern Hochdeutschen Sprechart mit Blattern — gemacht werden, (S. dieses Wort.) In Engl. gleichfalls Pock. Der Grund der Benennung liegt in der Erhöhung, S. Buckel, womit es nahe verwandt ist.

\*Die Pockel, plur. die — n, Diminut. das Pöcklein, eine im Hochdeutschen veraltete Form des Wortes Buckel, welche noch einige Mal in der Deutschen Bibel vorkommt, wie 1 Kön. 7, 31, Hohel. 1, 11, S. Buckel.

Pocken, verb. reg. neutr. mit haben, die Pocken oder Blattern bekommen; am häufigsten in Niedersachsen. Die Schafe fangen an zu pocken.

Das Pödagra, plur. car. aus dem Griech. und Lat. Podagra, eine Krankheit der Füße, welche von kalkartigen Unreinigkeiten an den Nerven ihren Ursprung hat, und sich zu manchen Zeiten durch empfindliche Schmerzen in den untern Theilen des Fußes äußert. Das Podagra haben. Mit dem Podagra behaftet seyn. Man kann dieses ausländische Wort gar wohl entbehren, indem man mehrere einheimische Ausdrücke hat, unter welchen man nur zu wählen braucht. Zipplein ist noch lange nicht veraltet. In den Monseeischen Glossen heißt diese Krankheit die Fuozsucht, in Holland Voetwiel, Nieders. Foot-Oewel, das Fußübel, bey Hochdeutschen Schriftstellern die Fußgicht, ehemals die Gleichsucht, von Gleich, das Gelenk. Ein gewisser neuer Schriftsteller nennt es das Ballenfieber, weil es sich vornehmlich in den Ballen der Füße äußert.

Die Poesie, (dreyßelbig,) plur. die Poesien, (vierßelbig,) aus dem Griech. und Lat. Poesis. 1) Die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen, ohne Plural; die Dichtkunst, welches jetzt in der ausländigern Sprechart üblicher ist. 2) Ein Gedicht; auch nur noch im gemeinen Leben.

Der Pödt, des — en, plur. die — en, Fämin. die Poetinn, aus dem Griech. und Lat. Poeta, der Dichter, die Dichterin, ein ehemals sehr gangbares Wort, welches durch den Mißbrauch nunmehr etwas verächtliches an sich genommen hat, daher in der ausländigern Schreib- und Sprechart die ohnehin einheimischen Dichter und Dichterin üblicher sind. S. Dichter.

Der Poetenkästen, des — s, plur. ut nom. ling. im gemeinen Scherz, der Hintertheil des Kopfes, besonders wenn er eine vorzügliche Erhöhung hat.

\*Die Poeterrey, plur. die — en, ein jetzt im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort. Die Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts gebrauchten es, so wie das gleichfalls veraltete Dichterey, theils von der Fertigkeit, Verse und Gedichte zu machen, theils von dem Jubegriffe aller dazu nötigen Regeln, für Poetik, theils endlich auch von Gedichten selbst; in den beyden ersten Fällen ohne Plural.

Es bringt Poeterrey zwar nicht viel Brod ins Haus,

Was aber drinnen ist, wirft sie auch nicht hinaus, Logau.

Die Poetik, plur. inul. außer von mehreren Lehrbüchern dieser Art, die — en, aus dem Griech. und Lat. Poetica, die Anweisung zur Dichtkunst, der Jubegriff aller zur Dichtkunst gehörigen Regeln und deren Vortrag; die Dichtkunst, objective betrachtet, die Dichtkünde.

Poetisch, er. — te, adj. et adv. aus dem Griech. und Lat. poeticus, in der Poesie, oder der Dichtkunst, der Dichtung gegründet, derselben gemäß, ähnlich, im Gegensatz des profaisch; dichterisch, welches sich doch nicht in allen Fällen gebrauchen läßt. Die poetische Schreibart. Poetische Bilder.

Der Pofel, des — s, plur. car. im gemeinen Leben, schlechte verdorbene, oder untaugliche Waare, Ausschuss, Brast; in den gemeinen Sprecharten Bavel und Pafel.

Der Pohl, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, bey den Sammtwebern, das Haar des Sammtes, welches bey einigen auch der Flor genannt wird. Es ist unstreitig aus dem Franz. Poil, weil doch die Sammtweberey aus Frankreich zu uns gekommen ist. Noch mehr verderbt lautet es bey einigen Voll. S. Pöhlen.

Der Pohlarm, des — es, plur. die — e, eben daselbst, zwey hölzerner Arme über dem Hinterbaume, welche die Pohle tragen, wodurch der Pohl gemacht wird.

Die Pohle, plur. die — n, eben daselbst, die obere Kette an dem Stuhle, welche den Flor, d. i. das Haar, des Sammtes macht. Aus dem Franz. Pole.

Pöhlen, verb. reg. act. welches nur bey den Gärbern üblich ist, besonders in dem zusammen gesetzten abpöhlen, abhaaren. Ein Sell pöhlen oder abpöhlen, die Haare abstoßen. Es gehört zu dem Franz. Poil, Haar.

Pohlen, Genit. Pohlens, der eigentliche Nahme eines bekannten Deutschland gegen Morgen gelegenen Landes; aus dem Lat. Polonia. Diesem Worte zu Folge schreibt man es auch im Deutschen gemeinlich Polen, ungeachtet die flüssigen Buchstaben im Deutschen so gern ein h vor sich haben, für welches das vorher gehende gedehnte o noch ein Grund mehr ist. Daher der Pohle, des — n, plur. die — n, Fämin. die Pohlinn, eine aus diesem Lande gebürtige Person; im gemeinen Leben ein Polak, die Polakinn, welches doch etwas Niedriges und Verächtliches bey sich hat, ungeachtet es aus dem Pohl. Polacy entlehnet ist. Des Beywort Polnisch, wie es gemeinlich geschrieben und mit einem geschärften o gesprochen wird, lautet, der Apalogie mit Pohlen zu Folge, richtiger Pohlisch, mit einem gedehnten o. Im gemeinen Leben ist dafür Pohlisch, Pohlisch üblich.

Der Poisse, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein im Alter geschnittener Stammochs, S. Ochs.

Der Pökal, des — es, plur. die — e, ein großer Becher von Gold, Silber oder Glas; von dem Franz. Bocal, Bocail, und dem Ital. Bocale, und diese entweder von dem Lat. Poculum, oder auch mit demselben von dem alten Bak, ein tiefes Gefäß. Es stamme nun, woher es wolle, so ist doch das P im Hochdeutschen beynabe allgemein üblich. Im Lateine der mittlern Zeiten lautet dieses Wort Baula und Baucalis; (S. den Du Fresne.) Das Franz. Bocal bedeutet eigentlich eine runde Bouteille mit einem engen

engen Halse. Im Arab. ist Baucal ein Gefäß ohne Handhabe. S. Becher und Bal.

Der Pöfel, des—s, plur. car. Salzwasser, besonders das Salzwasser über dem eingesalznen Fleische oder Fischen. Fleisch in den Pöfel legen, d. i. es einsalzen.

Anm. Im Nieders. und Holländ. lautet dieses Wort Pöfel, im Oberd. Piechel, im Engl. Pickle. Für das Zeitwort pökeln ist im Hochdeutschen empökeln üblicher. Allein im Nieders. gebraucht man pökeln nicht nur thätiger Weise, sondern auch als ein Intransitivum, in Pöfel verwandelt werden. Das Salz pökelt schon, d. i. es schmilzt schon auf dem Fleische. Gemeinlich leitet man dieses Wort von einem gewissen Wilhelm Bökler oder Beufelszoon von Bierliet her, der die Kunst, Fleisch und Häringe einsalzen, um das Jahr 1337, oder nach andern 1394 erfunden haben soll. Ihre hat dieser schon von Nichey verachteten Ableitung ein neues Ansehen zu geben gesucht. Allein sein Beweis gründet sich doch auf nichts weiter, als auf das sehr späte Zeugniß eines Nachkommings dieses Wilhelm Böklers, der auch darum nicht der Befinder dieser Kunst seyn kann, weil sie unstreitig weit älter ist. Richtiger rechnet man daher das Wort Pöfel entweder zu dem Griech. *πυρρος*, Salz, oder auch zu dem alten Bück, Bük, Engl. Buck, Lauge, oder eine jede scharfe, heisende Feuchtigkeit, von welchem Worte unser Pöfel das Diminutivum seyn kann. Siehe Beuchen. Im gemeinen Leben wird der Pöfel, oder das Salzwasser, auch Lake genannt. S. dieses Wort.

Das Pöfelfleisch, des—es, plur. car. eingesalznes oder eingepökletes Fleisch; Nieders. Pöfelfleisch.

Der Pöfelhäring, des—es, plur. die—e, ein eingesalzener Häring, zum Unterschiebe von den an der Luft getrockneten oder geräuchereten Häringen, welche gemeinlich Bücklinge genannt werden. S. dieses Wort.

Der Pöfelhecht, des—es, plur. die—e, ein eingepökelter oder eingesalzener Hecht; Salzhecht, Tonnenhecht.

Der Pol, des—es, plur. die—e, aus dem Griech. und Lat. Polus, die beyden Punkte, um welche sich eine runde Kugel um sich selbst herum drehet. Daher der Erdpol, einer dieser Punkte an der Erdkugel, welcher auch nur der Pol schlechthin genannt wird. Der Nordpol oder Vorderpol, im Gegensatze des Südpoles oder Süderpoles. Die Weltpole, die beyden Punkte, um welche sich die Weltkugel um sich selbst drehet. Die gerade Linie, welche von einem Pole zum andern gehet, heißt die Achse, deren äußerste Punkte die Pole sind. (S. Polhöhe.) In einem Magnet werden auch die zwey einander entgegen gesetzten Punkte, welche die anziehende Kraft gegen das Eisen am stärksten zeigen, dessen Pole genannt, weil sie sich, wenn der Magnet frey hängt, nach den beyden Erdpolen zu wenden pflegen, daher man an einem Magnet so wohl einen Süd- als Nordpol hat.

Der Polak, des—en, plur. die—en, (S. Pohlen.) Auch ein geschnittenes Huhn wird häufig ein Polak genannt; vielleicht weil die Kunst Hühner zu schneiden, aus Pohlen zu uns gekommen ist.

Der Polarnit, eine Art Senges, S. Polymiz.

Die Polar-Zinte, plur. die—n, eine Art Passschwüze, mit drey Zehen, welche einen Schnabel wie ein Papagey, rotte Füße, einen schwarzen Kopf, weiße Backen und Unterleib, schwarzen Rücken und Flügel hat, und sich um Spitzbergen, und andere nahe um den Nordpol gelegene Gegenden aufhält. Die Holländer nennen sie Papagey-Duyker, die Engländer Puffin oder Culterneb.

Der Polar-Bär, des—en, plur. die—en, eine besondere Art Bären, welche auf dem Eise der nördlichsten Länder um den Pol lebt; der Eis-Bär, zum Unterschiebe von dem Land-Bären.

Der Polar-Stern, des—es, plur. die—e, in der Astronomie, derjenige Stern, welcher einem der Weltpole am nächsten ist. Mel. W. B. 3. Th. 2. Aufl.

Auf unserer nördlichen Halbkugel führet der letzte Stern in dem Schwanz des kleinen Bären, welcher dem Nordpole am nächsten ist, den Nahmen des Polar-Sternes. Nach dem Lat. Stella polaris. Sonst nennt man ihn auch den Nordstern, ehedem hieß er der Meerstern, weil sich die Seefahrer schon von den ältesten Zeiten an nach ihm zu richten pflegten. Dittfried nennet ihn Polaran then ketigon.

Die Polar-Uhr, plur. die—en, in der Gnomonik, eine Sonnenuhr, welche auf einer Fläche beschrieben wird, die so wohl durch die Weltpole, als auch durch Osten und Westen geht.

Der Polar-Zirkel, des—s, plur. ut nom. sing. in der mathematischen Erdbeschreibung, diejenigen Zirkel, welche die Pole der Ellipsoid in der unbeweglichen Fläche der Erdkugel um die Weltpole beschreiben, und welche in der Geographie 23 Gr. 29 Min. um die Erdpole beschrieben werden.

Der Polder, des—s, plur. ut nom. sing. ein nur an den Küsten des Deutschen Meeres, in Niederdeutschland und Schleswig übliches Wort, trocknes Land zu bezeichnen, welches durch Eindeichen dem Meere oder einem Flusse entzogen worden. Holländ. Polder. Vielticht von Pfuhl, Nieders. Pol, welches daselbst auch von dem Wasser überhaupt gebraucht wird, oder von hoch, erhaben, hoch, erhöhtes Land zu bezeichnen.

Die PolderSchlage, plur. die—n, S. Polterhammer.

Der Pöldrack, des—es, plur. die—e, der Pölnische Name einer Pölnischen Münze, welche in Danzig, wo sie auch Brommer heißt, 1½ Groschen gilt.

Die Pole, S. Poble.

Polen, S. Pohlen.

Der Poley, des—es, plur. inul. eine Art der Münze mit quersförmig stehenden Blumen, eysförmigen, stumpfen, ein wenig gekrümmten Blättern; Mentha Pulegium L. Stöhrkraut, weil es die Flöhe vertreiben soll, Wasserpoley, weil es in den feuchten Gegenden Frankreichs, Italiens und der Schweiz einheimisch ist. Die Feldmünze, Mentha arvensis L. heißt zuweilen auch wilder Poley. Der Rahme lautet im Dänischen gleichfalls Poley, im Engl. Poly, im Böhm. Poleg, im Ital. Puleggio; alle aus dem Lat. Pulegium, und dieß von Pulex, ein Floh, weil es wegen seiner Wirkung wider die Flöhe schon bey den Alten berühmt war.

Die Polhöhe, plur. die—n, in der Astronomie und mathematischen Erdbeschreibung, die Höhe des Weltpoles über dem Horizonte eines Ortes, d. i. der Bogen des Mittagzirkels zwischen dem Pole und dem Horizonte, besonders so fern derselbe nach Grad bestimmt wird. S. auch Breite.

Polieren, verb. reg. act. aus dem Lateinischen polire, einen festen Körper durch Reiben glatt und glänzend machen. Die Pfeile polieren, Jerem. 51, 11. Einen Spiegel polieren, Sir. 12, 11. Metallene Arbeiten, Steine u. s. f. werden polieret. Die Bildhauer polieren ihre marmornen Bildwerke mit Schmergelasche. Die Zingierfer brauchen statt volieren das Wort versäubern, so wie bey den Kupferschmieden dafür gärben oder gerben üblich ist. Das Bohnen ist bey hölzernen Arbeiten ein wahres Polieren. Dittfried gebraucht dafür furben, yrfurben. Im gemeinen Leben wird es häufig pallieren gesprochen und nicht selten geschrieben. S. Poligen.

Der Polierer, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher polieret, besonders, wenn er ein eigenes Geschäft daraus macht. Ehedem machten die Polierer ein eigenes Handwerk aus, da sie sich denn vornehmlich mit dem Polieren der Farnische abgaben, und daher auch Farnischpolierer genannt wurden. Bey einigen Handwerkern heißen diejenigen Gesellen, welche das, was aus dem Größten gearbeitet worden, in das Feine bringen, z. B. bey dem Zimmer-

Zimmerleuten und Mäurern, Polierer, da sie sich denn oft überhaupt nur mit feinen Arbeiten beschäftigen, und auch den Untermeistern gleich geachtet werden. So sind die Zimmer-Polierer an einigen Orten solche Mäurer, welche nur die Zimmer ausbessern, weisen u. s. f. In Wien hat man auch Brunnen-Polierer. In gemeinen Leben lautet es gemeinlich Pallier, Pollier.

Die Polier-Feile, plur. die — n, bey den Schloßern, eine feine Feile, die Arbeiten damit zum eigentlichen Polieren vorzubereiten.

Der Polier-Hammer, des — s, plur. die Hämmer, bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Hammer mit einer glatten Bahn, metallene Arbeiten damit glänzend zu schlagen.

Die Polier-Mühle, plur. die — n, eine eigene Mühle, Gewehr, Harnische und Eisengerath darauf zu polieren.

Der Polier-Meister, des — s, plur. ut nom. ling. der Meister, d. i. der Vorgesetzte, einer Poliermühle.

Der Polier-Stahl, des — es, plur. die Stähle, bey den Kunstschlern, ein Stahl, d. i. stählernes Werkzeug, die gedrehten Arbeiten von Metall damit zu polieren; der Gärbestahl. Auch die Schwertfeger, Gürtler, Goldschmiede, Orgelbauer u. s. f. haben dergleichen Werkzeuge zum Polieren, welche zwar eben diesen Namen, aber eine verschiedene Gestalt haben.

Der Polier-Stock, des — es, plur. die Stöcke, bey den Klempnern, ein kleiner verstählter glatter Amboss, Sachen darauf mit dem Polier-Hammer glänzend zu schlagen.

Der Polier-Strauch, des — es, plur. die Sträucher, bey den neuen Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein in Syon einheimisches Gewächs, welches so steife und rauche Blätter hat, daß sich die Einwohner ihrer zum Polieren bedienen können; Delima L.

Der Polier-Zahn, des — es, plur. die Zähne, bey den Buchbindern, Vergoldern u. s. f. ein Zahn zum Polieren; der Stätesahn.

Die Politik, plur. inul. aus dem Griech. und Lat. Politica, die Fertigkeit, alles was in der bürgerlichen Gesellschaft vorkommt, vernünftig zu beurtheilen, die nach den Verhältnissen der Staatsverbindung bestimmte Klugheit; die Staatsklugheit, (S. auch Staatswissenschaft.) Ingleichen, objective, der Inbegriff aller dahin gehörigen Wahrheiten. In weiterer Bedeutung wird auch die Klugheit, so fern sie sich in dem Umgange mit andern äußert, die Politik genannt.

Politisch, — er, — ste, adj. et adv. der Politik gemäß, in derselben gegründet. Ingleichen in weiterer Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, der gesellschaftlichen Klugheit gemäß, und in noch weiterem Verstande, oft für listig, verschlagen, schlaun überhaupt. Ein politischer Streich, ein feiner, listiger, kluger Streich. Auch im Engl. ist Politik und Policy list, Verschlagenheit.

Die Politur, plur. inul. bey einem Körper durch Polieren ertheilte Glanz.

Die Polize, plur. die — n, aus dem Franz. Police, oder vielmehr aus dem Ital. Polizza, ein Zettel, eine kurze Schrift; da es denn besonders in den Seestädten von mehreren Arten kurzer Schriften, Scheine, Zeugnisse, Verträge u. s. f. üblich ist, und an einigen Orten auch wohl Polite lautet, nach dem Französischen Poulet.

Poligen, verb. reg. act. welches nur bey einigen Handwerkern üblich ist. Die Goldschmiede poligen ihre Arbeit, wenn sie selbst vor dem Polieren mit Bims- oder Prager-Steinen schleifen. Vermuthlich aus einem Französischen oder Italiänischen gleichlautenden Worte.

Die Polizey, plur. inul. wohl zunächst aus dem Franz. Police, so wie dieses aus dem Griech. und Lat. Politia. 1) Eigentlich, die Handhabung solcher Dinge, auf welche die Wohlfahrt und

Sicherheit eines Staates ankommt; in welcher Bedeutung es doch jetzt nicht mehr üblich ist, da man unter der Polizey bloß die Handhabung guter Ordnung und Verfassung so wohl in Ansehung der Personen als Sachen eines Staates versteht. Indessen ist es auch hier noch nicht genug bestimmt, wenigstens sind die Gegenstände, über welche sich die Polizey erstreckt, nicht in allen Staaten und Orten einerley, welches ohne Zweifel daher rühret, weil der Polizey, als einer, wenigstens dem Namen nach, neuern Anstalt, nur dasjenige übrig geblieben, was die Justiz, die Regierung, die Kammer u. s. f. in einem Staate nicht schon in ihren Bezirk gezogen hatten. In einem Staate herrscht eine gute Polizey, wenn in den Personen und Sachen eine gute Ordnung gehalten wird. Auf gute Polizey halten. Daher die Polizey-Sache, welche die Polizey betrifft, die Polizey-Ordnung, der Polizey-Reiter, das Polizey-Collegium u. s. f. 2) Der Inbegriff aller dahin gehörigen Lehren und Wahrheiten, die Polizey-Wissenschaft.

1. Der Poll, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben einiger Gegenden, der Gipfel, besonders eines Baumes, oder eines Gewächses. Es gehöret zu dem alten hal, hoch, groß.

2. Das Poll, des — es, plur. inul. S. Pollmehl.

Das Polleisen, S. Bolleisen.

Der Pöller, des — s, plur. ut nom. ling. ein kleiner Mörser zum Schießen; in weichern Mundarten Böller. Ohne Zweifel von dem Palle, Halle oder Knalle, welchen er im Absenem macht. S. Bellen und Poltern.

Pollig, S. Bellig.

Das Pollmehl, des — es, plur. inul. in den Mühlen und in der Haushaltung vieler Gegenden, die mittlere Sorte des Mehles zwischen dem feinsten Grießmehl und der Grießkleie, welches auch das Poll, das Halbmehl, das Aftermehl oder Mittelmehl genannt wird. Man erhält es von den Spitzleyen und dem zum dritten Male durch die Mühle gegangenen Grieße. Entweder als ein Geschlechtsverwandter von dem Lat. Pollen, Pollis, Semelmehl, oder auch, welches noch wahrscheinlicher ist, von dem Wendischen pol, pul, halb, indem dieses Wort besonders in Meissen, der Lausitz, Osterreich und andern Ländern üblich ist, wo die Wendische Sprache vielen Einfluß gehabt hat, und dieses Mehl im Deutschen auch wirklich Halbmehl genannt wird. In der Lausitz und in Meissen heißt es Pulmehl, in Osterreich Pölmehl, und allein auch im weiblichen Geschlechte die Pöhl.

Polnisch, adj. et adv. (S. Pohlen.) Der Polnische oder vielmehr Pöhlische Bod. S. Bod.

Der oder das Polster, des — s, plur. ut nom. ling. Dimin. Polsterchen, Oberd. Polsterlein, ein Kissen, es sey, von welcher Art es wolle, besonders im Oberdeutschen, und in der ausländischen und edlern Sprechart der Hochdeutschen. Der Kopfpolster, Stuhlpolster, Fensterpolster u. s. f. Auch in den Wassermühlen kommt das Was Polster vor. Daß kein Wassermüller das Geflüder bauen oder neue Polster legen lassen soll. Wo es figurlich eine Art von Grundbaum oder dergleichen zu bedeuten scheint.

Anm. Schon bey dem Lero Polstar, im Schwabenspiegel Bolster, in Schwaben noch jest Bolster, bey andern Oberdeutschen Pöfster, im Schwed. Polster, im Isländ. Palkter, im Angels. und Engl. Bolster, im Ital. Boldrone, im Böhm. Polltar. Es stammet vermittelst der Ableitungssylbe ster oder ter von Pfühl, Niederr. Pöl, und mit demselben von boll, rund, aufgeblasen, her, welches noch im Niedersächsis. gangbar ist, und wohin auch das Nieders. Bultsack, ein Strohsack, unser Wulst, und andere mehr gehören. (S. Pfühl und Polsteren.) In vielen Gegenden ist es sächlichen Geschlechtes, das Polster.

Die **Pöflter**: Aloe, plur. inul. eine Art der Aloe mit dreyspitzigen, zweyflüppigen Blumen, deren Unterlippe zurück gerollt ist, und gleichsam einen Pöflter vorstellt; Aloe retusa L.

**Pöfltern**, verb. reg. act. mit Haaren, Federn oder einem andern weichen und elastischen Körper ausstopfen und gleichsam zu einem Pöflter machen. Einen Stuhl pöfltern. Ein gepöflterter Stuhl. Eine gepöflterte Bank. Daher das Pöfltern. Siehe Pöflter.

Der **Pöflterabend**, des — es, plur. die — e, der Abend vor einer Hochzeit, da in dem Hochzeitshause alles aufgeräumt wird, woben es denn ohne Gepöflter nicht abgeht; der Brautabend. In vielen Gegenden wird an diesem Abend zugleich mit den nächsten Verwandten geschmauset, und weil an demselben auf dem Lande auch die Hühner zu dem morgenden Schmause gefangen werden, so heißt er auch der Hühnerabend, das Hühnerfangen, in Frankreich in den mittlern Zeiten Cochetus, von Cochet, ein junges Huhn.

Der **Pöflterer**, des — s, plur. ut nom. sing. in der figurlichen Bedeutung des Verbi pöfltern, ein Mensch, welcher leicht in einen ungestümen Zorn geräth.

Der **Pöfltergeist**, des — es, plur. die — er, in der Geisteslehre des großen Hauens, ein bösseriger Geist, welcher sich in dem Hauense mit Pöfltern und Lärmen hören läßt; Niederf. Kumpelgeist. Auch eine Person, welche ihre Handlungen mit vielem Lärmen und Pöfltern verrichtet, bezimmt den Rahmen eines Pöfltergeistes.

Der **Pöflterhammer**, des — s, plur. die — hämmer, auf den Kupferhämmern und bey den Kupferschmieden, ein hölzerner Hammer, den Kesseln die rechte runde Weite zu geben, und die Buckeln daran gleich zu schlagen; der Pöflterschlägel, die Pöflterschläge.

Die **Pöflterkammer**, plur. die — n; eine Kammer, in welcher man altes, abgenutztes Hausgeräth verwahrt, von dem pöflternden Schalle, mit welchem das Saniieren in derselben verbunden ist; die Kumpelkammer, Planderkammer, Dresskammer. Ein solcher Kasten wird der Pöflterkasten, Kumpelkasten u. s. f. genannt.

Die **Pöfltermesse**, plur. die — n, in der katholischen Kirche einiger Gegenden, diejenige Messe, welche am grünen Donnerstage und Charfreitage gelesen wird. S. Pumpermette.

**Pöfltern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eigentlich den Schall nachahmet, welchen ein schwerer fester Körper macht, wenn er sich mit Heftigkeit auf einen andern hohlen oder hohl liegenden festen Körper bewegt. 1. Eigentlich. Ich höre es pöfltern. Wer pöfltert so? An die Thür pöfltern, ungestüm daran schlagen. Steine stelen mit einem erschrecklichen Pöfltern herunter. Der große Haufe höret nur zu oft die Gespenster und Pöfltergeister pöfltern. Vor dem Pöfltern ihrer Räder, Jer. 47, 3; wofür man doch lieber rasseln sagt. Die in Solofernis Segel waren, richteten ein Pöfltern an vor seiner Kammer, davon er sollte aufwachen, Judith 14, 8. 2. In engerer und figurlicher Bedeutung. 1) In den Kupferhämmern und bey den Kupferschmieden heißt pöfltern, die aufgestellten Kessel und andere Geschirre mit dem hölzernen Pöflterhammer gleich und zur gehörigen Gestalt schlagen, weil der Schall, welchen solches macht, dem Pöfltern ähnlich ist. 2) Ungestüm und heftig hinter einander reden, besonders wenn es im Zorne und mit hohlen Worten geschieht. Immer pöfltern und lärmen. Ehedem sagte man dasin pöflern. Nach einer noch weitern Figur, ist heraus pöfltern oder mit etwas heraus pöfltern, es ungestüm und unbesonnen heraus sagen, wofür auch heraus plagen üblich ist. So auch das Pöfltern.

Anm. In Niederf. pultern. Das Lat. pultare und pultare drücken einen ähnlichen Schall aus. Die Niederf. baldern, ballern und bullern, bezeichnen ein gelinderes Gepöflter und werden auch

von einem stark rauschenden Wasser gebraucht, von welchem man pöfltern nicht gebrauchen würde.

Die **Pöflternonne**, plur. die — n, eine Benennung der ehemaligen Beginen, unter welcher sie z. B. auch in Freyberg bekannt waren. Da sich diese Nonnen unter andern auch mit Beschickung der Leichen beschäftigten, so glaubt man, daß dieser Name aus Sepultur-Nonnen verderbt worden.

Die **Pöflternuß**, plur. die — nüsse, ein Name der großen Wälschen Nüsse, welche die Größe einer kleinen Faust erreichen, aber mehr Schale als Kern haben; vermuthlich, weil sie wegen ihrer Größe im Saniieren pöfltern. Sie werden auch Schafnüsse, Pferdenüsse und Rosnüsse genannt.

Die **Pöflterschläge**, plur. die — n, oder der Pöflterschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Pöflterhammer.

Die **Polygamie**, (viersylbig.) plur. die — n, (fünfsylbig.) aus dem Griech. und Lat. Polygamia, die Vervielfältigung der Glieder der ehelichen Gesellschaft, wovon Polyandrie oder Vielmännerey, wenn ein Weib mehreren Männern gemein ist, und die Polygyrie, die Vielweiberey, da ein Mann mehreren Weibern gemein ist, Arten sind.

Das **Polygon**, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Lat. Polygonum, in der Mathematik, eine Figur, welche mehr als vier Seiten hat; ein Vieleck. Daher der Polygon-Winkel, der Winkel, welchen zwey Seiten eines regulären Vieleckes mit einander machen; die Polygon-Linie, eine Seite an einem Vieleck, welche im Festungsbaue, nach dem Muster des Franz. Polygone, auch wohl im weiblichen Geschlechte die Polygone genannt wird.

Der **Polymit**, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein gemeiner wollener glatter und buntfärbiger Zeug, welcher einen starken gedrehten Faden hat, und von dem andern Geschlechte zu schlechten Hauskleidern getragen wird. Er heißt auch Conent; eine ganz schmale Art, aber ist unter dem Namen Quinette bekannt. In gemeinen Leben lautet dieses Wort Polamit, Polemie. Allein es stammet wohl unstreitig von dem mittlern Lat. und Griech. Polymitus her, welches aus *poly*, viel, und *mitra*, ein Faden, zusammen gesetzt ist, und in den mittlern Zeiten der Name eines weit schönern bunten oder figurirten Zuges war, wodon man des Du Fresne Wörterbuch nachsehen kann.

Der **Polyp**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Polypus, welches eigentlich ein mit vielenzügigen versehenes Thier bedeutet. 1) In der Naturgeschichte sind die Polypen eine Art Thierstangen, welche sich in dem Wasser aufhalten, und einen weichen und schleimigen Stamm haben; Hydra L. Das merkwürdigste an ihnen ist, daß, wenn man das Thier zerschneidet, aus jedem abgetheilten Stücke ein eignes Thier dieser Art wird. 2) Beyden Arzen ist der Polyp ein Fleischgewächs, welches sich in und an verschiedenen Theilen des Körpers erzeugt, und mit seinen vielen Füßen sich weit umher verbreitet, auch nach Art der vorigen Polypen wieder nachwächst, wenn etwas von demselben zurück bleibt.

Der **Polz** oder **Polzen**, S. Bolzen.

Die **Pomade**, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, aus dem Franz. Pomade, Ital. Pomata, eine aus Schweinfett, Hammeltalg und zuweilen auch verschiedenen wohlriechenden Dingen bereitete Salbe, die Haare oder Haut damit zu schmierem. Haar-Pomade, zum Unterschiede von der Mund-Pomade. Weil man sie ehedem mit Apfel- und Zitronen-Schritten bereitete, wie wohl noch jetzt geschieht, so hat sie vermuthlich auch daher den Namen bekommen, von Pomme, Ital. Pommo, ein Apfel. Lat. Pomum. Wäre diese Ableitung nicht überwiegend wahrscheinlich, so könnte man es mit Bäume und dem Böhm. pomazati, ein

wenig bestreichen, zu dem veralteten bamen, pomen, salben, bestreichen, rechnen. S. Butterbäume.

Die Pomeranze, plur. die —n, die goldgelbe Frucht des Pomeranzendbaumes, welcher eine Art des Zitronendbaumes ist, von welchem er sich durch die gebräunten Blattstiele und zugespitzten Blätter unterscheidet; Citrus Aurantium L. Der Name ist aus dem Ital. Pomo d'Arancio, wofür doch jetzt in Italien Arancio, Naranzo, Melaranzo üblich sind.

Der Pomeranzen-Kürbiss, des —ses, plur. die —se, eine Art kleiner Kürbisse, welche die Gestalt einer Pomeranze haben.

Der Pomeranzen-Schnäbler, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Drosseln mit einem pomeranzfarbigen Schnabel, an dessen Ende sich ein schwarzer Fleck befindet; Turtus fuscus Kl. graue Amsel.

Die Pomesine, plur. die —n, ein Name der Apfelsinen; nach dem Franz. Pomme de Siae.

Der Pommer, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Der aus Pommern gebürtig ist, Fämin. die Pommerin. 2) Eine Art gelehriger Hunde mit einem spitzigen Kopfe, welche auch unter dem Namen der Spitze bekannt sind, und aus Pommern herkommen sollen.

Der Pomöchel, des —s, plur. ut nom. sing. der besonders in Preußen übliche Name des Dorsch, Gadus Callarius L. Pomöchel, welcher vermuthlich Slavonischen Ursprungs ist.

Der Pomp, des —es, plur. inul. ein aus dem Lat. Pompa entlehntes Wort, ein feyerliches Gepränge zu bezeichnen. Eine Leiche mit vielem Pompe zur Erde bestatten.

Und er (der Morgen) fährt im Osten herauf im Pompe des Sieges,

Welchen er über die Schatten erköcket, Zach.

Gottsched war sehr unrecht daran, wenn er mit der ihm eigenen Art des Wizes behauptete, Pomp sey ein neues Alpinisches Geschöpf, von Zürcher See gebürtig, welches sein Wesen vermuthlich den Schweizerischen Pomphosen zu danken habe. Es kommt bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig genug vor, und das Niederl. Pump ist in eben diesem Verstande in Nieder-Deutschland allem Ansehen nach schon lange gangbar gewesen. Wenigstens sagt schon Hainemann bey dem Feisch: Er ist mit großer Pomp begraben worden. S. Pomphosen.

1. Die Pompe, S. Pumpe.

2. Die Pompe, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Name der Eselsgurken, vielleicht weil sie, wenn sie reif sind, mit Festigkeit aufzulagen pflegen, und dabey einen Schall machen, welcher dem Klange dieses Wortes ähnlich ist, S. Pumpen.

Die Pompelmus, plur. die —e, eine Art Apfelsinen, welche in Ostindien häufig wachsen, und die Größe eines Menschenkopfes bekommen; Citrus decumanus L. Engl. Pumplens. Die Schale ist fleckig, das Fleisch röthlich, und der Saft weinsauer und sehr erfrischend. Der Name rühret von den Holländern her, welche ihn denselben ohne Zweifel wegen ihrer dicken runden Gestalt gegeben haben, S. Pomphosen.

Die Pompermette, S. Pumpermette.

Der Pompernickel, S. Pumpernickel.

Das Pomphölyp, des —es, plur. inul. in der Chymie, ein Name des grauen Nichte, S. Nichte, welcher aus dem Griech.  $\varphi\omega\mu\phi\omega\varsigma$ , Schaum, gebildet ist.

Die Pomphosen, sing. inul. oder wie in einigen Gegenden üblich ist, die Pomphose, plur. die —n, lange weite Hosen, welche bis auf die Fersen hinunter hängen, wo sie zugebunden werden, und alsdann wegen ihrer Weite sehr aufbrausen, dergleichen Hosen vornehmlich noch die Schiffer zu tragen pflegen; Pluderhosen. Niederl. Pump hose. Wohl nicht, wie Feisch und andere wollen,

von Pomp, Pompa, als wenn sie ehemals nur zum Pompe oder Staate wären getragen worden, sondern so fern Pomp der natürliche Ausdruck einer aufbrausenden, lockern und weiten Sache ist, welcher Begriff auch in dem Lat. Pompa der herrschende ist. Das eben gedachte Griech.  $\varphi\omega\mu\phi\omega\varsigma$ , Schaum, Wasserblase, gehört gleichfalls dahin.

Der Pontack, des —es, plur. doch nur von mehreren Arten, die —e, ein Französischer Wein von dunkler rother Farbe und einem anziehenden herben Geschmacke, welcher in Guianne wächst.

Die Pöonie, S. Pöonie.

Der Pöpanz, des —es, plur. die —e, eigentlich, ein Schreckbild, womit man die Kinder zu fürchten macht, besonders zu manchen feyerlichen Zeiten, daher es auch wohl überhaupt, von einem jeden Schreckbilde ohne Wesen gebraucht wird. Zuweilen versteht man unter diesem Worte auch den Teufel. Mag doch Peter zum Popanz gehen, Weiße. Daß dich der Popanz! In einigen Gegenden ist dafür Popel und Popelmann üblich. Die Abstammung ist ungewiß. Deynabe sollte es schämen; daß der Laut bau, bau, womit der verkleidete Popanz die Kinder zu schrecken pflegt, auch an dessen Namen Schuld sey, um weßwillen er auch in Liefland Babbul heißt, (S. Mummel, wo mehr von diesem Schreckbilde gesagt worden. Da indessen in einigen Oberdeutschen Gegenden der Pöpel noch jetzt einen Schleyer, eine Kappe, womit man sich das Gesicht verhüllet, Pöpelmütze, eine solche Mütze oder Kappe, und sich verpöpeln sich vermummen, bedeutet, wobei man nothwendig an das Lateinische Peplus, ein Schleyer, denken muß: so steht es dahin, ob nicht die Verkleidung zu diesem Namen Anlaß gegeben. Sans wird im gemeinen Leben mehrmahl von einer jeden Person im verächtlichen Verstande gebraucht, und kann gar wohl an der letzten Sylbe Theil haben, so daß Popanz für Pöpelhana stehen würde.

Populär, —er, —se, adj. et adv. ein von einigen neuen Schriftstellern ohne Noth aus dem Franz. populaire entlehntes Wort, dem größten Haufen, den niedern Classen der Glieder eines Staates verständlich; allgemein verständlich. Ein populärer Vortrag. Ein populärer Schriftsteller. Auch für, den niedern Classen der Weltbürger nützlich, haben es einige einführen wollen, als wenn wir nicht schon das gute, eben das sagende Deutsche Wort gemeinnützig hätten. Bey andern bedeutet es, der Art zu denken und sich auszudrücken des großen Haufens gemäß.

Porcellan, S. Porzellan.

Die Porzörche, plur. die —n, S. Emporkirche und Empor.

Der Porphyre, des —s, plur. doch nur von mehreren Arten, die —e, besser Porphyrvarten, ein rother mit Quarz, zuweilen aber auch mit Schöckelkörnern und Horablende vermischter Zaspis von welchen die weißen Flecken herrühren, welche ihn von dem reinen Zaspis unterscheiden. Wegen seiner Feinheit und Härte haben die daraus gearbeiteten Dinge einen vorzüglichen Werth. Der Name ist aus dem Griech. und Lat. Porphyryus. Aber auch im Pers. heißt diese Steinart Farfarius.

Der Porrée, (zweysylbig,) des —s, (dreysylbig,) plur. inul. bey den Gärtnern, ein Name des zahmen, oder auch so genannten Spanischen Lauches, Allium Porrum L. welcher in den Gärten gebauet, und in den Küchen gebraucht wird. Er ist etwas kleiner als die gewöhnliche Zwiebel, am Kiele aber schärfer, und hat ein großes Kraut und große Blätter, fast wie die Zuppa. In Niederachsen Burree. Der Name ist aus dem Franz. Porrée, Ital. Porro, Latein. Porrum. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißt ein jeder Lauch Poren, in Schwaben Pfarren.

Der Porrsch, des —es, plur. inul. ein Name verschiedener Pflanzen, welche gemeinlich einen starken betäubenden Geruch haben. 1) Eine Pflanze, welche in den Sümpfen des mittlern

nächtigen

nächtigen Europa wohnet, einen widrigen stinkenden Geruch hat, und zuweilen statt des Hopfens zum Biere gebraucht wird, welches aber alsdann rauchst und bestige Kopfschmerzen verursachet; *Ledum palustre* L. in Niedersachsen Post, Schweinepost, in andern Gegenden Rühnpoff, Rühnpoff, Sumpfpoff, Poff, Porsf, wilder Rosmarin, weiße Zeide, Mottenkraut, weil es die Motten vertreibt, Mutterkraut. 2) Einer Pflanze, welche gleichfalls in den feuchten Gegenden des mitternächtigen Europa wächst, einen starken den Kopf einnehmenden Geruch hat, und in den nördlichen Gegenden gleichfalls statt des Hopfens zum Biere genommen wird, welches aber davon widrig bitter wird und Kopfschmerzen zurück läßt; *Myrica Gale* L. Porsf, Norw. Pors, Engl. Gale, Sweat Gale. 3) Einer Pflanze, welche in den Europäischen Gainen wächst, und unter dem Nahmen der Bärenkranz und Bärwurcz am bekanntesten ist; *Heracleum Sphondylium* L. Porsf, in Preußen Bartsch. Bey einigen Schriftstellern kommt 4) auch der Kellerbals, *Daphne Mezereum* L. welcher bey den ältern Kräuterkennern *Thymelaea* heißt, unter diesem Nahmen vor.

Anm. Es sehet dahin, ob die Gestalt der Blätter (S. Borste) zu der Benennung Anlaß gegeben, oder der bittere Geschmack, (Nieders. ist barsch bitter,) oder der starke widrige Geruch, (vom Wendischen porskam, nieseln, brausen, Nieders. prusten.) Es werden in manchen Gegenden mehrere Pflanzen statt des Hopfens unter dem Biere gebraucht, und einige gewiß mit Nutzen; obgleich manche überaus schädlich sind. Zu den letztern rechnet die Schola Salernitana auch das *Lolium*, Colch, und die Chamepeuce. Das letztere ist vermuthlich das *Teucrium Chamaepithys* L. dessen letzte Hälfte — peuce, mit dem Nieders. Pors für Porsch eine Ähnlichkeit hat. Griech. heißt diese Pflanze *χαμαίριος*, bey dem Plinius *Chamaepitys*, Deutsch auch Erdpfeil, S. Erdkieser.

Die Porscheune, S. Emporscheune.

Der Pörschpohl, des — es, plur. inul. in einigen Gegenden, ein Rahne des Wirfinges; *Brassica oleracea Sabellica* L. S. Wirfing.

Porschüffig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist. Ein Erz liegt dafelbst porschüffig, wenn es auf der Oberfläche der Erde angeschossen ist, wenn es am Tage liegt. Von por für empor, S. das letztere.

Der Porsf, eine Pflanze, S. Porsch.

Porsforfer, S. Borsdorfer.

Der Port, des — es, plur. die — e, ein aus dem Franz. Port, oder Lat. Portus, entlehntes Wort, einen Hafen an der See zu bezeichnen, welches jetzt unter die veralteten Wörter gehören würde, wenn nicht die Dichter es noch zuweilen im Andenken erhielten. In der Deutschen Bibel kommt es einige Mal vor. Ein anderes und zu einem andern Stamme gehöriges Wort ist das in Francken übliche Port, welches eine Art eines Kopfzeuges des andern Geschlechtes ist.

Das Portal, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Portail, in der Baukunst, die an und über der Hauptthür oder dem Hauptthore eines großen Gebäudes angebrachten Bauzierathen, und eine mit solchen Zierathen versehene Hauptthür selbst. Eine Kirche mit einem prächtigen Portale.

Die Porte, plur. die — n. 1) Eine jede Thür; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher jetzt Pforte üblich ist, (S. dasselbe.) Franz. Porte, Lat. Porta. 2) Der Eingang zu einer gewissen Art Fischergarn, wo es zunächst aus dem Franz. Porte entlehnet ist, S. Simsporte.

Das Porträt, des — es, plur. die — e, (oder das Portrait, srych Porträ, des — es, plur. die — s,) aus dem Franz. Por-

trait, das gemahlte oder gezeichnete Bildniß eines Menschen mit Beybehaltung seiner charakteristischen Züge; das Bildniß, ebendens das Conterfat. Daher der Porträt-Mahler, der Bildnißmahler.

Der Portulak, des — es, plur. inul. eine Pflanze, welche bey uns in den Gärten gebauet, und als ein Salat gegessen wird; *Portulaca* L. bey andern *Porcilaca*, besonders die *Portulaca oleracea* L. woraus auch der Deutsche Nahme entlehnet ist. In manchen Gegenden heißt es Buzzelkraut, Buzzelkraut und Buzgelkraut, Ital. *Porcellana* und *Portulaca*, und im Oberd. auch Grensel.

Das Porzellan, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eine im Feuer halb verglaste Masse, welche durch die Zusammensetzungen zweyer einander entgegen gesetzter Erden entsteht, wovon die eine zu Glas wird, die andere aber nicht, und die daraus bereitete Arbeit. Tassen von Porzellan. Chinesisches Porzellan. Meißner oder Sächsisches Porzellan. Das Porzellan ist eine feine Töpferarbeit, welche aus einer glasartigen und thonartigen Erde besteht, wovon jene in dem Feuer zu Glas wird, diese aber nicht, aus welcher Mischung denn die halb durchsichtige Masse entsteht, welche unter diesem Nahmen bekannt ist, und der innern Beschaffenheit nach das Mittel zwischen der gemeinen Töpferarbeit und dem völligen Glase ist. Der Nahme ist aus dem Ital. *Porcellana*, Franz. *Porcelain*, weil das erste Porzellan, welches man in Europa kennen lernte, aus China und Japan durch die Handlung über Italien zu uns gebracht wurde. Woher aber dieser Nahme rühret, ist so ausgemacht noch nicht. Die wahrscheinlichste Vermuthung ist noch, daß es von einer unter diesem Nahmen bekannten Art Schnecken benannt worden, deren milchweißem Glanze die Masse des Porzellanes ähnlich ist, daher man wohl ebendem glaubte, das Chinesische und Japanische Porzellan werde aus solchen Schnecken bereitet. S. Porzellan-Schnecke.

Porzellanen, im gemeinen Leben porzellanern, adj. et adv. aus Porzellan bestehend. Eine porzellanene Dose.

Die Porzellan-erde, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, eine Erde, woraus Porzellan verfertigt wird, und wozu so wohl eine feine glasartige, als auch eine feine thonartige Erde gehört. Die letzte wird in engerer Bedeutung Porzellan-Erde, bestimmter aber Porzellan-Thon genannt.

Der Porzellanit, des — en, plur. die — en, S. Porzellanschnecke.

Die Porzellan-Muschel, plur. die — n, S. eben dasselbst.

Die Porzellan-Schnecke, plur. die — n, eine Art Schnecken, welche auf einem ganz weißen Grunde bläuliche oder röthliche Flecken haben, und sehr hoch geschätzt werden.

Die Porzellan-Schnecke, plur. die — n, eine Art gewundener einfächeriger Schnecken, welche eyrund sind, und in der Mitte eine mit Zähnen versehene Öffnung haben; *Porcellana*, *Concha Cyprea*, *Veneraea*, *Erythraea*, weil die Öffnung einige Ähnlichkeit mit den weiblichen Geburtsheilen hat, wovon auch der Nahme *Porcellana* herrühren soll; wenn anders derselbe nicht eine Öffnung überhaupt bedeutet, (S. Pforte.) Im Deutschen wird sie auch Porzellan-Muschel, und, wenn sie verfeinert gefunden wird, Porzellanit genannt. Die Holländer heißen sie *Blipkouffe*, *Blip-boorn*. Von ihr soll das Porzellan den Nahmen haben, wegen seiner Ähnlichkeit mit ihrer milchweißen halb durchsichtigen Masse.

Der Porwisch, S. Borwisch.

Das Posament, des — es, plur. die — e, Borten, Schürze und andere künstliche Arbeiten von gesponnenem Gold und Silber  
See 2

Seide,

Seide, Wolle oder Kamelhhaar, womit die Kleider noch zuweilen besetzt werden, und ebendem noch häufiger besetzt wurden.

Der Feinde rothes Blut

Steht besser über Kleid und Reuteroß gemahlet,

Als Köstlichs Posament, das theuer wird bezahlet, Opiz.

Seh einigen auch Passement. Es ist aus dem Franz. Passement, Ital. Passamano, welches eben diese Bedeutung hat, und vom Lat. ponere, positum abstammten soll, gleichsam Posamentum, weil es auf die Kleider gesetzt wird. Jetzt kommt es wenig mehr vor, in dessen haben doch die folgenden Handwerker noch den Rahmen davon.

Der Posamentierer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Posamente, d. i. goldene, silberne, seidene oder wollene Borten, Schnüre und ähnliche künstliche Arbeiten verfertigt, und auch der Bortenwirker, Bortenmacher genannt wird. Ital. Passamanaro, Franz. Passementier.

Die Posaune, plur. die — n, ein musikalisches Instrument, welches geblasen wird, und einer Trompete ähnlich sieht, nur daß es länger ist, und durch bewegliche Theile, welche im Blasen auf und nieder geschoben werden, die Höhe und Tiefe des Tones gewähret. Es kommt schon sehr früh in der Deutschen Bibel vor, aber nach Luthers Uebersetzung in der alten Oberdeutschen Declination, Genit. der Posaunen, für der Posaune. Die Posaune blasen für das ungewöhnliche auf der Posaune blasen. Luthers mit Posaunen spielen, 1 Chron. 14, 8, ist gleichfalls nicht üblich.

Ann. Im Niedersächs. Basune, im Holländ. Bazuin, im Schwed. Balun, im Isländ. B-ellun, im alt Franz. Builüne, im Böhm. Pazaun, im Latein. Buccina, aus welchem es vielleicht verderbt worden, weil wir doch einmahl unsere meisten musikalischen Werkzeuge von Ausländern haben. Das Latein. Buccina wird gemeinlich von Bucca und canere abgeleitet, weil die Posaune mit aufgeblasenen Backen geblasen wird. Endm. Andrea läßt Posaune von bass, Ital. basso, tief, abstammen, weil dieses Instrument einen tiefen Klang hat. Allein die fremde Endung aune und un leistet für den ausländischen Uebersprung hinlängliche Gewähr.

Posaunen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit dem Hülfsworte haben, die Posaune blasen, doch nur im gemeinen Leben, ob es gleich in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, z. B. Offenb. 8, 6; Kap. 9, 1, 3. Ingleichen figurlich, mit starker, lauter Stimme reden, und nach einer noch weitern Figur, mit lauter Stimme bekannt machen, besonders in dem zusammen gesetzten ausposaunen.

Der Posaunenbläser, des — s, plur. ut nom. sing. der die Posaune bläst; zuweilen auch wohl der Posaunist. Luthers Posauner, Offenb. 18, 22, ist ungewöhnlich.

Das Posamentenregister, des — s, plur. ut nom. sing. in den Orgeln, ein Register, welches den Ton der Posaune nachahmet.

Die Posaunenschnecke, plur. die — n, eine Art gewundener einfaccheriger Schnecken, mit mehreren Gewinden, wovon das erste sehr weit und dickhäutig ist, und ihr die Gestalt einer Posaune gibt; Buccina, Meerhorn, Meertrumpete, Meertrumpete, bey den Holländern Rinkhorn. Versteinert wird sie Buccinur genannt.

Der Posauner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Posaunenbläser.

Der Posaunist, des — en, plur. die — en, S. eben daselbst.

Das Positiv, des — es, plur. die — e, eine Art kleine Orgeln, welche man ans einem Orte in den andern tragen kann. Aus dem mittlern Lateine positivus, und dieß von ponere, positus.

Die Postür, plur. die — en, aus dem Franz. Posture, Posture, Ital. Postura, die Stellung des Leibes, am häufigsten im gemeinen Leben; die Stellung.

Die Posse, plur. die — n, Diminut. das Pöschchen, Oberdeutsch Pöschlein, eine scherzhafte G-berde, oder Rede, welche bloß zur niedrigen Belustigung dienet; daher dieses Wort jetzt allemahl in einem nachtheiligen Verstande gebraucht wird, dagegen es ebendem auch für Spaß und Scherz überhaupt üblich war. Possen machen, Possen treiben, Possen reißen, (S. Reiffen,) zunächst von Gebarden, hernach aber auch von Reden. Uiberne, grobe Possen. Das sind Possen. Jemanden Possen vormachen. Eine ungefähre Posse, Pösch.

Drum tummle dich im Thal der Posse,

Wer sich nicht höher schwingen kann, Gottsch.

Ann. Im Oberdeutschen auch der Pos, in den Monseischen Gassen im Plural Gibos, im Nieders. wo es auch in gelindem Verstande gebraucht wird, Buge, Puge, im Ital. Pazzie. Die Abstammung ist ungewiß. Unser Spaß, das alte sagen, das Uphilantische haud, nährlich, Böhm. poselily, und das Ital. Pa-zo, ein Naer, Böhm. Foketillok, die Narrheit, sind allem Ansehen nach damit verwandt. Da die meisten gleichbedeutenden Wörter von der Bewegung hergenommen sind, wie Gaukler, Schwank, das Lat. Jo-cus, n. s. f. und zunächst possenhafte Bewegungen und Stellungen bedeuten, so leidet auch dieses eine ähnliche Ableitung, da es denn mit wegen, Wig, wachsen, Nieders. wassen, fasseln, dem Dän. passe, thun, handeln, verrichten, dem veralteten sagen u. s. f. eines Geschlechtes synonyme. Im Griech. ist παζος gleichfalls spielen und scherzen. Aus dem Griech. erblickt daß die Gebarden ebendem Possen genannt wurden, daher auch Mimus in Gollu Naomast, durch B-ffierer übersezt wird, (S. der Possen, Possierlich und Spaß. Im Franz. ist Palle-passe Gaukeley.

Der Possel, plur. die — n, bey den Hufschmieden, Stellnachere u. s. f. der Nahme eines großen schweren Hammers. So wird bey den Hufschmieden der größte Schmiedehammer Possel genannt. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist dunkel, die erste aber unstreitig das alte besen, schlagen, stoßen, wovon noch die Franzosen bes-pouller haben, S. Patschen.

Der Possen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der einem andern auf eine belästigende Art, auf eine lustige Weise zuweilen Schaden; Nieders. ein Schabernack. Jemanden einen Possen spielen. Den Possen merken. 2) Jemanden etwas zum Possen thun, es ihm zum Troge thun, etwas wider seinen Willen thun, und in der Absicht, ihm damit zu trogen.

Ann. In der letzten Bedeutung könnte man es zu böse, dem Angels. Beot, Drohung, beotian, drohen, rechnen. In der ersten Bedeutung, in welcher es im Schwed. Pufs lautet, ist es unstreitig eine Figur von Pesse. Jemanden einen Possen spielen, heißt im Franz. jouer une piece à quelqu'un, und auch im Deutschen gebraucht man das Wort Stück oder Stückchen auf ähnliche Art. Bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern ist der Kriegspos eine Kriegslist, und der Juristen-Pos eine Chicane, Finte. Bey den Oberdeutschen Schriftstellern des 17ten Jahrhunderts kommt Pos häufig von der Stellung, Postur, eines Menschen oder Thieres, und in weiterer Bedeutung auch von einer jeden Figur vor, sie sey nun gemahlet, gezeichnet oder erhaben. In diesem Verstande findet man es besonders in den Schenkbüchern des jetzt gedachten Jahrhunderts. Auch die Schilder eines Wapens, die Figuren von Bildbauerarbeit auf Brunnen u. s. f. sie seyen von welcher Art sie wollen, selbst die so genannten Franzosenfichter, führen daselbst den Rahmen der Possen. Freich rechnet auch dieses Wort zu dem vorigen Pesse; allein es scheint

scheinet davon verschieden zu seyn, und mit Postur entweder zu ponere, positus, gestult, oder auch zu dem alten Post, erhalten, zu gehören, und eigentlich eine erhabene Figur zu bedenten, S. Posten und Posteln.

**Posthaft**, — er, — ste, adj. et adv. 1) Einer Post, oder den Posten ähnlich, zur unordentlichen Belustigung bewegend. Posthafte Bewegungen, Stellungen, Reden. Das ist posthaft. 2) Fertigkeit besitzend, Posten zu machen, d. i. andere auf eine niedrige oder ungeordnete Art zu belustigen. Ein posthafter Mensch. S. Post.

**Der Postmacher**, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Postmacherin, eine Person, welche die Fertigkeit besitzt, oder ein Geschäft daraus macht, andere auf eine niedrige oder ungeordnete Art zu belustigen, ihnen Posten vorzumachen, Lustigmacher, Niederer, Puzenmacher. S. Post.

**Der Postreißer**, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Postreißerin, welches aus der N. A. Posten reißen gebildet ist, und in der vorigen Bedeutung gebraucht wird, S. auch Reissen.

**Das Postspiel**, des — es, plur. die — e, eine Art Lustspiele, welche lustige Auftritte aus dem niedrigen Leben schildert, in einer etwas gelindern Bedeutung des Wortes Post. Die komische Oper ist eine Art davon.

**Postlich**, — er, — ste, adj. et adv. durch das Ungeordnete in einem merklichen Grade belustigend, besonders durch ungeordnete Gebärden, Stellungen und Ausdrücke, wo zugleich ein Theil des gehässigen Nebenbegriffes des Wortes Post wegfällt, daher es bey weiten nicht so hart und verächtlich ist, als posthaft. Ein postlicher Mensch. Ein postlicher Einfall. Postlich seyn. Eine postliche Stellung.

Ann. Nieders. puzig, Böhm. postile. Es ist von dem veralteten postieren, postieren, welches, wie aus dem Frisch erhellet, ehemals lustige oder belustigende Bewegungen machen, bedeutete, und, seiner ausländischen Endung ungeachtet, doch von Post abstammte, indem wir mehr ähnliche Zeitwörter haben, welche vermittelst der Endung — iven aus echten Deutschen Wörtern gebildet worden, S. — Iven. Die Hochdeutschen spasshaft, kurzweilig, lustig, neckisch, schalkisch, schnurrig, das Osterreich. pockstierig, und die Niederdeutschen flustig, koddig, u. s. f. drücken eben denselben, oder doch beynähe eben denselben Begriff aus.

**Die Postlichkeit**, plur. inul. die Eigenschaft einer Person oder Sache, nach welcher sie postlich ist, andere belustiget.

1. Der Post, ein Kraut. S. Porsch.

2. Die Post, plur. die — en, Diminut. das Pöstchen, Oberd. Pöstlein, im Handel und Wandel, eine Summe Geldes, besonders so fern sie zu etwas ausgesetzt oder bestimmt ist. Eine Geldpost, oder zur Post schlechthin. Eine große Post verlieren. Bey einem Concurse ansehnliche Posten einbüßen. Eine Post in die Rechnung tragen. Eine Schuldpost, eine Summe Geldes, welche man schuldig ist, oder von einem andern zu fordern hat. Auch in weiterer Bedeutung zuweilen von einer jeden bestimmten Zahl oder Masse anderer bey einander befindlicher Dinge. (S. Postley, Posters.) Es ist aus dem Ital. Posta durch die Handlung eingeführt worden, welches wiederum von dem Lat. ponere, positus abstammte.

3. Die Post, plur. die — en. 1) Diejenige Anstalt, da Güter, Briefe und Personen durch gewisse in bestimmten Entfernungen in Bereitschaft gehaltene Personen und Pferde weiter geschaffet werden, und einzelne Fuhrwerke oder reitende und gehende Boten dieser Art. Die fahrende Post, zum Unterschiede von der reitenden Post. An einigen Orten hat man auch Fußposten. Die ordinäre Post, welche allemahl zu bestimmten Zeiten an einen Ort gehet, zum Unterschiede von der extraordinären oder Extra-

Post. Die Post geht ab, kommt an, bleibt aus. Die Posten gehen jetzt sehr unordentlich. Die Post expediren, abfertigen. Mit der Post reisen oder gehen. Sich der Post bedienen. Die Post nehmen, mit der Post reisen. Extra Post nehmen. Mit der ersten Post schreiben, mit der ersten abgehenden Post. Mit jeder Post schreiben. Die Post versäumen. Die Post bezahlen. Weil die Posten geschwinder als anderes Fuhrwerk gehen, so wird die N. A. auf der Post zuweilen für eilfertig gebraucht. Es gehet bey ihm alles auf der Post. Auf der Post arbeiten, eilfertig. Etwas auf der Post machen. 2) Eine Post-Station, der Ort, wo die Pferde gewechselt werden, und die Entfernung eines solchen Ortes von dem andern. Ital. Posta. Drey Posten von hier, drey Post-Stationen. 3) Das Posthaus. Auf der Post wohnen. Auf die Post gehen. Briefe auf die Post tragen, von der Post hohlen. Einen Brief auf die Post geben. 4) Eine mit der Post erhaltene Nachricht, und in weiterer Bedeutung, eine jede Nachricht oder Botschaft; doch nur im gemeinen Leben. Post bekommen, Nachricht. Einem eine gute Post bringen. Einem Post thun, Nachricht geben, in der niedrigen Sprechart. Posten tragen, Nachrichten, Neuigkeiten bringen, gemeinlich im verächtlichen Verstande.

Ann. Im Engl. und Schwed. gleichfalls Post. Es ist so wie die Sache selbst aus dem Franz. Poste entlehnet, im mittlern Lat. Postia, welches wiederum von dem Lat. positus abstammte, a positus equis zur Fortschaffung der Briefe und Personen, indem schon die Römer eine ähnliche Anstalt hatten. Die öffentlichen Posten kamen in Frankreich im 15ten Jahrhundert auf, und wurden in Deutschland ein Jahrhundert später nachgeahmet. Indessen legte schon Ludwig XI in Frankreich Stationen von reitenden Boten an, um von allen Schritten seines Erbfeindes Carls des Kühnen Nachricht zu erlangen, und diese hießen schon damals Postes.

**Das Postamt**, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein Amt bey dem Postwesen; die Postbedienung. 2) Ein zur Aufsicht und Verwaltung des Postwesens in einem Lande oder in einer großen Stadt niedergesetztes Collegium; da es denn auch Oberpostämter, Hofpostämter u. s. f. gibt. 3) Das Amt und die Würde eines Postmeisters. Daher das Subpostamt, Hofpostamt, Oberpostamt u. s. f.

**Der Postbeamte**, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher ein Amt bey dem Postwesen bekleidet.

**Der Postbediente**, des — n, plur. die — n, in eben dieser Bedeutung, doch am häufigsten von geringern Personen dieser Art, dagegen das vorige mehr von wichtigern Personen gebraucht wird.

**Die Postbedienung**, plur. die — en, eine Bedienung bey dem Postwesen, am häufigsten auch von den geringern Bedienungen dieser Art.

**Der Postbericht**, des — es, plur. die — e, ein Verzeichniß, wie die Posten in einer Stadt ankommen und abgehen.

**Das Postbley**, des — es, plur. inul. im Hüttenbaue, so viel Bley als in einer Schicht auf Ein Mahl ausgeschmelzet wird, S. 2 Post.

**Der Postbothe**, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher die mit der Post gekommenen Briefe und Päckete zu bestimmten Zeiten abhohlet, und an entferntere Orte trägt. Auch ein Bothe, welcher wie die Post zu bestimmten Zeiten von einem Orte zum andern gehet, oder reitet, um Briefe und Päckete zu überbringen.

**Das Postement**, des — es, plur. die — e, der untere abgesonderte Theil eines künstlichen Körpers, worauf derselbe stehet, und welcher demselben gleichsam zum Fuße dienet; das Fußgestell. Das Postement einer Bildsäule. An den Säulen ist das Postement oder der Säulenküß der unterste Theil der Ordnung, welcher

welcher zur Erhöhung der Säule dienet, und der eigentlichen Säule oder dem Pfeiler, und dem Hauptgestimbe entgegen gesetzt ist. Franz. Piédestal. Vermuthlich von einem in dem mittlern Lateine üblich gewesenem *Postamentum*, und dieß von *ponere*, *positus*, das Gestell.

**Der Posten, des — s, plur. ut nom. sing.** welches gleichfalls aus dem Franz. *Poste* und Ital. *Posto* entlehnet worden, und vornehmlich in einer doppelten Bedeutung üblich ist. 1. Bey den Jägern ist der Posten ein Zeichen mit dem Jagdhorne, wo es vermuthlich eine Anzahl mehrerer zusammen gehöriger Töne bedeutet, und alsdann zu 2 Post gehören würde, (S. Jagdposten.) 2. Der Ort, wohin jemand gestellet wird, eine Handlung daselbst zu verrichten. 1) Eigentlich. Einen Arbeiter an seinen Posten stellen. Besonders im Kriegswesen, wo ein jeder Ort, wohin einer oder mehrere Soldaten gestellet werden, denselben zu verteidigen, zu beobachten, oder andere Handlungen daselbst zu verrichten, der Posten genannt wird. Die Schildwache darf nicht von ihrem Posten gehen. Seinen Posten verlassen. Auf seinem Posten bleiben. Seinen Posten verteidigen. Von seinem Posten getrieben werden. Im Ital. *Posto*, welches in dieser Form auch in der N. A. *Posto* fassen, sich fest setzen, üblich ist, wofür man nicht sagt, Posten fassen. 2) Figürlich, eine Bedienung, ein Amt, eine Würde, so fern sie nicht ein bloßer Titel ist, und in welcher man zu gewissen pflichtmäßigen Geschäften, wie man im Oberdeutschen sagt, angestellet ist. Es ist in diesem Verstande von allen Arten der Bedienungen und mit pflichtmäßigen Geschäften verbundener Würden üblich. Ein ansehnlicher, einträglicher, hoher, geringer Posten. Einen Posten bekleiden. Bey der Römischen Königswahl von 1658 that der Ehur. Brandenburgische Gesandte die sonderbare Erinnerung: „Es befanden sich in einem gewissen Projecte eines Artikels die Worte Rang und Posten, welche weder Lateinisch noch Deutsch wären, und weil die Kaiser nur auf die Lateinische und Deutsche Sprache schwören müßten, so müßten diese Worte geändert werden.“ Sie wurden aus dieser Ursache auch wirklich weggelassen, und man setzte dafür das Wort Stelle.

**Das Postertz, des — es, plur.** doch nur von mehreren Arten, die — e, im Hüttenbaue, eine Post Erz, d. i. eine gewisse Menge Erz von einerley Gehalt, welches der Schichtmeister in die Hütte liefert. S. Post.

**Das Postgeld, des — es, plur.** doch nur von mehreren Summen, die — er, dasjenige, was man für die Fortschaffung der Briefe und Pakete mit der Post bezahlet; mit einem Italiänischen Worte das *Porto*. Dasjenige, was Personen für ihre Fortschaffung auf der Post erlegen, ist unter dem Nahmen des Passagier-Geldes am bekanntesten.

**Der Posthalter, des — s, plur. ut nom. sing.** eigentlich, derjenige, der die Pferde zur Fortschaffung der Posten hält und hergibt, und von dem Postmeister noch verschieden ist. An einigen Orten werden auch die Postwärter, welche einer Post an einem kleinen aber nicht gangbaren Orte vorstehen, und gemeinlich dem Postmeister eines benachbarten größern untergeordnet sind, Posthalter genannt. Daher die Posthaltere, das Amt und die Bedienung eines Posthalters, ingleichen die Post-Station, welcher ein Posthalter vorgefetzt ist, und dessen Wohnung.

**Das Posthaus, des — es, plur. die — häuser,** ein zum Aufenthalte der Post, und zur Verrichtung der dazu gehörigen Geschäfte bestimmtes Haus.

**Das Posthorn, des — es, plur. die — Hörner,** ein kleines messingenes Blase-Instrument in Gestalt eines kleinen Waldhornes, welches die Postillions oder Postknechte zu führen berechtigt sind.

**Die Postille, plur. die — n, ein Buch,** welches Predigten über die Evangelien und Episteln enthält; ein Predigebuch. Die Kirchen-Postille, wenn es Predigten enthält, welche der Geweine in der Kirche vorgelesen werden sollen, zum Unterschiede von einer Saas. Postille, welche bloß zur häuslichen Andacht bestimmt ist. Daher der Postillen-Reiter, eine verächtliche Benennung eines Predigers, welcher seine Predigten aus Postillen entlehret. Das Wort ist aus dem mittlern Lat. *Postilla*, welches eigentlich von den fortlaufenden Randglossen über die Bibel gebraucht wurde, und wiederum von den Worten *post illa verba* herzuführen soll, mit welchen die Lehrer, welche ihren Zuhörern solche Randglossen in die Feder dictirten, selbige begleiteten.

**Der Postillon, des — es, plur. die — e,** aus dem Franz. *Postillon*, der Fuhrmann der fahrenden und der Reiter der reitenden Post. Der erste wird auch der Postknecht genannt.

**Die Postkalesche, plur. die — n, ein leichter unbedeckter Wagen,** so wie er bey den fahrenden Posten üblich ist.

**Das Postkamehl, des — es, plur. die — e,** bey einigen Schriftstellern des Naturreiches, eine Benennung der geschwinden Kamehle, welche einen sehr flüchtigen Gang haben, und daher auch *Pro-medare* genannt werden.

**Die Postkarte, plur. die — n.** 1) Auf den Posten, die Liefden, jenen Briefe, welche mit einer Post abgehen oder ankommen. 2) Eine Landkarte, auf welcher die Postwege und Post-Stationen abgebildet sind.

**Der Postknecht, des — es, plur. die — e, S. Postillon.**

**Die Postkutsche, plur. die — n, S. Landkutsche.**

**Der Postmeister, des — s, plur. ut nom. sing.** der Vorgesetzte des Postwesens, so wohl in höherm Verstande, des Postwesens eines ganzen Landes in den zusammen gesetzten Lebpostmeister, General-Postmeister u. s. f. als auch des Postwesens an einem Orte, wo derjenige Postmeister heißt, welcher die Posten expediret oder expediren läßt, und unmittelbar dem Postame des Landes herren unterworfen ist. An geringern Orten gibt es statt dieser nur Postverwalter und Postwärter, welche gemeinlich dem Postmeister eines benachbarten größern untergeordnet sind.

**Die Postordnung, plur. die — en, eine landesherrliche Verordnung in Ansehung des Postwesens.**

**Das Postpapier, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, seines Schreibpapier, welches sich wegen seiner Feinheit und Leichtigkeit besonders zu solchen Briefen schickt, welche mit der Post gehen sollen.**

**Das Postpferd, des — es, plur. die — e, Pferde, welche zur Fortschaffung der fahrenden und reitenden Posten gebraucht werden.**

**Der Postrath, des — es, plur. die — räthe, ein landesherrlicher Rath in Postsachen.**

**Das Postrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, Posten zu halten, ohne Plural; welches, wenn es als ein Regale betrachtet wird, das Post-Regal heißt.**

**Die Postsäule, plur. die — n, eine Säule, welche die Poststraßen und Entfernungen von einem Orte zum andern anzeigt.**

**Der Postschein, des — es, plur. die — e, ein von den Postbedienten ausgestellter Schein über das auf die Post gegebene Geld.**

**Das Postschiff, des — es, plur. die — e, ein Schiff, welches wie eine Post zu gewissen bestimmten Zeiten von einem Orte zum andern segelt, und Personen, Briefe und Waaren überbringt; das Packetbohr, wie es am häufigsten genannt wird.**

**Der Postschreiber, des — s, plur. ut nom. sing.** der Schreiber bey einer Post-Expedition oder einem Postamte, mit einem anständigen Ausdrucke der Post: Secretar.

Der Poststall, des — es, plur. die — ställe, der Stall für die Postferde. An einigen Orten auch wohl die Wohnung des Posthalters mit den dazu gehörigen Ställen und andern Gebäuden.

Die Post-Station, plur. die — en, derjenige Ort, wo die Posten die Pferde wechseln; die Post.

Die Poststraße, plur. die — n, die Straße, welche von den Posten befahren wird.

Der Posttag, des — es, plur. die — e, derjenige Tag, an welchem an einem Orte Posten abgehen oder ankommen. Ingleichen ein Tag, an welchem eine gewisse Post abgeht, besonders in Ansehung der Briefe, welche man zu schreiben hat.

Das Postulat, des — es, plur. die — e, ein aus dem Latein. postulare entlehntes und besonders bey den Buchdruckern übliches Wort, diejenige Handlung zu bezeichnen, da ein Cornut auf sein Verlangen zu einem eigentlichen Gesellen erklärt wird; von welcher Handlung auch das Zeitwort postuliren üblich ist.

Postuliren, verb. reg. aus dem Latein. postulare. 1) Bey den Buchdruckern, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Gesell werden, feyerlich zum Gesellen gemacht werden, (S. das vorige.) 2) Als ein Activum. In der Römischen Kirche wird ein Bischof postulirt, wenn bey dem Candidaten sich solche Umstände finden, daß er dem canonischen Rechte nach nicht eigentlich gewählt werden kann, und daher von den mit dem Wahlrechte begabten Personen unter Begünstigung der Obren begehret wird. Ehedem bedeutete es einstimmig, einmüthig zum Bischöfe wählen, besonders wenn der Candidat schon an einem andern Orte Bischof war. Daher die Postulation.

Der Postverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher das Postwesen an einem Orte in Ermangelung des Postmeisters verwaltet. S. Postmeister.

Der Postwagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, dessen sich die fahrenden Posten bedienen.

Der Postwechsel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Wechsel oder die Uewechselung der Pferde vor einem Postwagen. 2) Der Ort, wo dieses gewöhnlich geschieht; die Station.

Der Postweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, dessen sich nur die Posten bedienen dürfen, und welcher von der Poststraße noch verschieden ist.

Das Postwörter, des — s, plur. car. die Anstalt der Posten in einem Lande oder an einem Orte, mit allem was dazu gehört.

Die Potage, sprich Poräsche, mit einem gelinden sch. plur. die — n, aus dem Franz. Potage, ein aus Fleisch oder Fischen in einer langen Brühe mit Reis, Graupen, Kräutern oder Wurzeln, Klößchen u. s. f. gekochtes Gericht, welches bey einer Mahlzeit gemeinlich zuerst aufgetragen und im Deutschen ein Allerley genannt wird. Daher der Potagen-Kessel, ein kupferner Kessel in Form einer Wanne mit Henkeln, die Potage darin zu kochen; der Potagen-Löffel, ein großer Löffel mit einem langen Stiele, sie damit vorzulegen, der Vorlegelöffel; die Potagen-Schüssel, eine große Schüssel mit einem hohen Rande, sie darin aufzutragen.

Der Potentat, des — en, plur. die — en, ein nur noch im gemeinen Leben übliches Wort, ein gekröntes Haupt zu bezeichnen. Ein großer Potentat. Es ist aus dem mittlern Lat. Potentatus Franz. Potentat. Das Deutsche Macht wird auf ähnliche Art gebraucht.

Die Potentille, plur. iouf. aus dem Lat. Potentilla, ein Rahme, unter welchem bey den Schriftstellern des Pflanzenreiches verschiedene Pflanzen wegen ihrer Heilkräfte vorkommen. Bey den ältern führte die Tormentille diesen Rahmen. Bey andern, und selbst bey dem Linnee, ist es ein Geschlechtsnahme, der den Sämsereich, das Jünfingerkraut und verschiedene ausländische Pflanzen unter sich beareift.

Edel. W. B. 3. Th. 2. Aufl.

Der Pott, des — es, plur. die — e, ein nur in Nieder-Deutschland übliches Wort, welches einen Topf bedeutet, und daselbst auch als ein bestimmtes Maß flüssiger Dinge üblich ist, welches mit unserm Maße oder Kanne überein kommt. Indessen kommt es als ein Maß auch in Basel vor, wo die Alm Wein 32 alte oder 40 neue Pott hält. Im Engl. Franz. und Holländ. Pot, im Dän. Potte, im Schwed. und Isländ. Potta, im Iränd. Pot., im Alban. Potdge. Es ist mit Butte, Bütte, dem Griech. ποτῆρις, und andern dieser Art eines Geschlechtes, und bedeutet überhaupt ein tiefes Gefäß. S. Topf.

Die Pottasche, plur. iouf. ein weißes, gemeinlich bläuliches, calcinirtes alkalisches Salz, welches aus gemeiner Holz- oder Pflanzenasche ausgelaugert wird. Die gemeinste wird aus der Asche des verbrannten Eichenholzes bereitet. Daher der Pottaschenfeder, der ein Geschäft daraus macht, sie zu bereiten. Den Rahmen hat sie von dem Nieders. Pott, ein Topf, ein eiserner Grapen, weil man die Lauge, woraus dieses Salz bereitet wird, in solchen Grapen oder Kesseln abrauchen läßt, daher sie bey einigen auch Kesselasche heißt. In andern Gegenden kennet man sie unter dem Rahmen Kloss. Die Drusenäsche ist ein solches aus den getrockneten Weinbeseu ausgelaugtes Salz, welches, weil es häufig von den Waidfärbern gebraucht wird, auch Waidäsche oder Weidäsche, Franz. Vedalle, heißt. Im Lat. nennet man die Pottasche Cinis clavatus und clavellatus, weil sie anfänglich, wie man will, aus den Dauben alter Weinfässer verfertigt wurde, ob sich gleich Clavus und Clavella in der Bedeutung einer Fassdaube noch nicht haben wollen finden lassen. Wachter leitete die erste Hälfte des Deutschen Rahmens, aber höchst gezwungen und unwahrscheinlich, von Daube her, und glaubte, daß vermuthlich einer Versehung der Sylben daraus Pottensanden sey. Franz. heißt sie Cendre gravelée.

Der Pottfisch, des — es, plur. die — e, eine der größten Art Fische mit horizontalem Schwanz, welcher keine Flossen auf dem Rücken, aber in dem untern Kinnbaken Zähne hat; Phyleter Macrocephalus L. Er hat ein Lutsloch im Munde, wird 50 bis 60 Fuß lang, und 30 bis 36 Fuß dick. Er hat den Rahmen vernehmlich wegen seines großen Haken und vorn wie eine Dohrnschnauze flachen Kopfes, welcher in der Ferne einige Ähnlichkeit mit einem Pote oder Topfe hat. Aus seinem Gehirne wird der Wallrath, Sperma Ceti, bereitet. Franz. heißt er Cachelot.

Die Pottweide, plur. die — n, in einigen Gegenden, die gemeine weiße Weide, Salix alba L. welche alle drey oder vier Jahre geköpft werden kann, daher sie auch Kopfwelde heißt. Ohne Zweifel von dem veralteten potten, heiten, schneiden, hauen, Lat. putare, S. 3 und 4 Beutel.

Pog! ein Zwischenwort, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, und bey dem großen Haufen als ein Ausdruck der Bewunderung gebraucht wird. Pog tausend! Pog Element! Pog Völkern! Pog Senker! Pog Stern, was das für Zeug ist! Poff. Pog Wetter! und wie die Blumen alle heißen. Es scheint aus einer Art von Bescheidenheit für Gog! oder vielmehr Gotts! gebraucht zu werden, welches in eben diesem Falle üblich ist. Indessen pflegt auch der Italiänische Pöbel seine Verwunderung mit potta! anzukündigen.

Pouffiren, S. Boffiren.

Die Präbende, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Praebenda, in der Römischen Kirche, wo es mit Pfründe gleichbedeutend ist, (S. dasselbe.) Im Niederr. Präven, welches auch von einer Stelle im Hospitale, von einzelner Wohlthaten aus einer geistlichen Stiftung, und in weiterer Bedeutung von einem jeden bestimmten Theile gebraucht wird.

**Der Prächter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Prächterin,** ein vornehmlich in Niedersachsen übliches Wort, einen Bettler zu bezeichnen, welches auch Opitz einige Mähl gebraucht. Daher Prächterey, Bettelen, Armseligkeit, prächern, betteln, anhaltend bitten u. s. f. welche im Hochdeutschen insgesammt fremd sind. Wachter leitete es von brachen, gebrechen her, allein, das Zeitwort, welches als das Stammwort angesehen werden muß, ist ohne Zweifel eine Nachahmung des mit dem wiederholten Bitten verbundenen Lautes, da es denn mit dem Lat. precari genau überein kommt, und eigentlich das Frequentativum oder Intensivum von einem veralteten brachen, reden, sagen, ist, wovon vermittelt des Zischlautes auch unser sprechen, das Lat. Praeco, das Französ. prächter u. a. m. abstammen. Im Schwed. ist Prackare ein Bettler. S. auch das folgende.

**Die Pracht, plur. car.** welches ehemals in einem weitern Umfange der Bedeutung üblich war, als jetzt.

1. \* Eigentlich, Geschrey, Lärmen, Getöse; eine veraltete Bedeutung. Bey dem Pictorius ist Pracht großes Geschrey, und prächten laut schreyen. Du werist wol an allen brecht. Mit einem phening uiberkomen, der Burggr. v. Niedenburg. Die voegel mit gepraechte si sungen widerstrit, ebend.

Nicht lang darnach er das schrein hort  
 Her gegen im mit grossen Pracht, Theurd. Kap. 35.  
 Theurdank höret den lauten Pracht, Kap. 36.  
 Alspald sie den held vernamen  
 Schlugen sie von fund zusammen  
 Mit einem ubergrossen Pracht, Kap. 87.  
 Die Stein huben an zu fallen  
 Mit großem Geprecht und schallen, Kap. 69.

Im mittlern Lat. ist bragare schreyen. Es ist hier eine Nachahmung des einförmigen Geschreyes, und in weiterer Bedeutung des Getöses und Lärmens überhaupt, daher auch das Lat. Fragar und mit einem andern Vorlaute auch unser krachen hierher gehören. Sprechen, welches eigentlich einen Schall hervorbringen bedeutet, ist vermittelt des vorgesezten Zischlautes gleichfalls daraus gebildet, und in Scherzens Gnomol. Ml. kommt auch breiten für sprechen vor:

Wer uibel von dem andern breit  
 Es wurt im zwurnet als vil geleit.

Siehe auch das vorige, ingleichen Predigen und Prahlen.

2. Figürlich. 1) Der Glanz, helle Schein; eine im Ganzen genommen gleichfalls veraltete Bedeutung, deren Zusammenhang mit dem vorigen niemanden bestreiden darf, indem die meisten Wörter, welche jetzt Licht, Glanz u. s. f. bedeuten, eigentlich einen Schall ausdrücken, (S. hell.) Schon im Isidor ist Berahnissi Glanz. Beechen war ehemals für glänzen sehr üblich, und hat diese Bedeutung noch in anbrechen erhalten, (S. dasselbe, wo mehrere Beispiele davon angeführt worden.) Schon im Hebr. ist pra glänzen. Noch jetzt kommt Pracht zuweilen von einem Glanze vor, wo sich aber allemahl der folgende Begriff des feyerlichen, des vorzüglichlichen mit einmischer.

Wie süß und freundlich lacht

Der Mondes stille Pracht! Weiße.

2) Glänzende und kostbare äußere Hülfsmittel im gesellschaftlichen Leben, so fern man dadurch seine Meinung von seinen eigenen hohen Vorzügen an den Tag legt; wo die Figur zunächst von dem Glanze, auf entferntere Art aber auch von dem Geräusche hergenommen ist. (a) Eigentlich, wo die Pracht vornehmlich in kostbaren Kleidern, kostbaren und theuren Hausgeräth, kostbaren und vielen Spizzen, vielen Bedienten u. s. f. besteht; wo es zugleich, wie alle Wörter dieser Art, ein relativer Begriff ist, welcher sich

auf die Umstände des Redenden oder auch dessen, von dem die Pracht gesagt wird, beziehet, und einen nachtheiligen Begriff bekommt, so bald die Meinung von seinen Vorzügen, welche man durch dergleichen äußere Hülfsmittel an den Tag legen will, übertrieben ist. Pracht führen. Viele Pracht zeigen. In diesem Hause, an diesem Hofe herrscht viele Pracht. Viel Geld auf die Pracht wenden. In seiner Pracht erscheinen. Das Beylager wurde mit vieler Pracht vollzogen. Kleiderpracht, Pracht im Hausgeräth, im Essen und Trinken. Mit königlicher Pracht. Seine Pracht sehen lassen. Die R. A. Pracht treiben kommt selten mehr vor, hat aber, wenn sie gebraucht wird, allemahl den Nebenbegriff der unbesugten, übertriebenen Pracht, (S. auch Staat) welches einen geringern Grad der Pracht beziehet. (b) Die Neigung und Fertigkeit, seine Meinung von seinen eigenen Vorzügen durch glänzende und kostbare äußere Hülfsmittel im gesellschaftlichen Leben an den Tag zu legen. Sich der Pracht ergeben. Die Pracht ist das Verderben der Staaten. Wo es von einigen zugleich für das Lat. Luxus gebraucht worden, dessen Begriff es doch bey weitem nicht erschöpft, indem die Pracht nur eine Art, nur ein hoher Grad des Luxus ist, S. üppigkeit, welches dasselbe in manchen Beziehungen besser ausdrückt.

Anm. In der zweyten figürlichen Bedeutung lautet es auch im Schwed. Pracht. Im mittlern Lat. ist bragare Pracht führen, alt Franz. braguer, daher Bragard im Franz. noch jetzt einen Menschen bedeutet, welcher eine übertriebene Pracht führet. Mit einem andern Endlaute, oder vielmehr mit ausgelassenem Hauchlaute, lautet dieses Wort bey dem Hornegl Parat, womit das Franz. Parade, das Ital. Parata, und das Engl. Pride überein kommen. Ehemals war dafür auch die Hebr. üblich, und im Niedersächs. gebraucht man dafür Grootseheit und Swier, welches lehtere vermuthlich zu Schwirren gehört. (S. auch Prangen.) Im Oberdeutschen ist dieses Wort fast beständig männlichen Geschlechtes, der Pracht, in welchem es auch einige Mähl in der Deutschen Bibel vorkommt. Der köstliche Pracht seiner Majestät, Esth. 1. 4. Das er schwächte allen Pracht der lustigen Stadt, Es. 23. 9. Er wird ihren Pracht niedrigen, Kap. 25. 12. Dagegen in weit mehrern Stellen das weibliche, welches auch im Hochdeutschen nur allein üblich ist, beybehalten wird. Gottsched nahm von diesem doppelten Geschlechte Anlaß, in seinen Beobachtungen zu behaupten, die Pracht bedeute die äußerlichen feyerlichen Umstände selbst, der Pracht aber die übertriebene Neigung dazu, den Luxus. Allein zu geschweigen, daß Pracht als ein gleichbedeutender Ausdruck für Luxus sehr ungeschickt ist, so hat diese Art, die Bedeutungen der Wörter zu unterscheiden, bey niemanden Beyfall gefunden, zumahl da Gottsched selbst im Schreiben und Sprechen seine eigenen Regeln am meisten selbst übertrat.

**Das Prachtbett, des — es, plur. die — e,** ein zur Pracht veranstaltetes Bett; doch am häufigsten nur von einem zierlich aufgebaueten Gerüste, worauf die Leichen vornehmer Personen zur Schau aufgestellt werden, wofür doch auch Parade-Bett üblicher ist. Nieders. Prunkbedde, auch wohl bey einigen Hochdeutschen Schriftstellern, obgleich auf eine ungewöhnlichere Art, Prunkbett, S. Prunk.

**Der Prachthimmel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Himmel.**

**Prächtig, — er, — se, adj. et adv. 1)** Mit Pracht, in der noch üblichen figürlichen Bedeutung dieses Wortes, feyerlichen Glanz, Kostbarkeit und kostbare Zierde enthaltend. Ein prächtiges Kleid. Prächtig gekleidet seyn. Ein prächtiger Hof, ein prächtiger Schmaus. Prächtige Gebäude. Prächtig leben. 2) Geneigt und Fertigkeit besitzend, Pracht sehen zu lassen, prächtig zu leben. Prächtig seyn. Schwed. präktig. Ehemals bedeutete

bedeutete es auch laut, laut schallend, ingleichen glänzend; in welchen beyden Bedeutungen es aber veraltet ist.

Der **Prachtfögel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein von einigen Neuern für Obelisq in Vorschlag gebrachtes Wort, welches aber noch nicht gangbar genug geworden ist. S. Obelisq.

Die **Prachtlilie**, plur. die — n, eine der Lilie ähnliche sehr schöne Blume, welche in Malabar und am Senegal einheimisch ist; Gloriosa L. Besonders die Malabarische Gloriosa superba, welche auch Siegerkrone genannt wird.

Das **Prachtzimmer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein prächtig ausg. schmücktes und zur Prachtbestimmtes Zimmer; das Paradezimmer, bey einigen, obgleich seltener, das Prunkzimmer.

Das **Präcipitāt**, des — es, plur. die — e, und das Zeitwort präcipitiren, aus dem Lat. praecipitare, S. Niederschlag und Niederschlagen.

**Practicieren**, verb. reg. act. welches aus dem mittlern Latein. practicare entlehnet ist, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird, ausüben. Das läßt sich nicht practicieren, in Ausübung bringen. In engerer Bedeutung sagt man von Advocaten und Ärzten, daß sie practicieren, wenn sie ihre Wissenschaft wirklich ausüben, daher auch practicierende Ärzte, welche keine Doctores sind, Practicanten genannt werden; welchen Rahmen zuweisen auch diejenigen bekommen, welche das Advociren erlernen, aber noch nicht wirkliche Advocaten sind. Nach einer andern Einschränkung ist practicieren, mit List in das Werk richten. Jemanden etwas in die Tasche practicieren. Sich in ein Amt practicieren. S. Practike.

Die **Practik**, plur. inusl. aus dem mittlern Lat. Practica, und dieß aus dem Griech. *πραξις* und *πραξις*, die Ausübung, im Gegensatz der Theorie oder der bloßen Regeln; wofür doch das mehr Griechische Praxis üblicher ist. Das erste kommt am häufigsten in einigen einzelnen Fällen vor. So war Practik ehemals die Astrologie, Practiken-Schreiber ein Astrologe oder Sternseher, und practicieren aus den Sternen weisfagen. Die Wälsche Practik ist bey den Rechenmeistern die Anweisung zu Anwendung gewisser Vortheile im Rechnen. Die Bauern-Practik, zufällige und in der Naturlehre nicht gegründete Zeichen künftiger Witterungen, deren sich die Landleute zu bedienen pflegen. Die Practik eines Arztes, wofür im Hochdeutschen Praxis üblicher ist.

Die **Practike**, plur. die — n, gleichfalls von dem vorigen Worte, aber nur im gemeinen Leben, Ränke, listige und andere schädliche Streiche. Practiken machen. Practiken anrichten, 3 Macc. 6, 22. (S. auch Parcite und Practicieren.) Schwed. Praktik, welches einige Schwedische Wortforscher von dem Angels. Praeit, List, abstammen lassen.

**Practisch**, — er, — te, adj. et adv. ausübend, in der Ausübung gegründet; im Gegensatz des theoretisch. Eine practische Lehre. Die practische Weisheit, welche unser Verhalten oder die Einrichtung unserer Veränderungen bestimmt. Eine practische Schrift, worin die zur Ausübung bequemsten Wahrheiten vorgetragen werden.

Die **Prädestination**, plur. inusl. aus dem mittlern Lat. Praedestinatio, in der Theologie, besonders der Reformirten Kirche, der Marckschins Gottes über die Seligkeit und Verdammnis der Menschen; die Vorbestimmung.

Der **Prädicant**, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. praedicans, ein Prediger; in welchem Verstande es auch ehemals sehr häufig war. Jetzt ist es vorzüglich in der katholischen Kirche von protestantischen Geistlichen üblich, welche man zwar für Prediger, aber nicht für wahre Priester und Geistliche gelten läßt.

Das **Prädicāt**, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Praedictum, dasjenige, was von einem Dinge gesagt wird, im Gegensatz des Subjectes, oder desjenigen Dinges, von welchem es gesagt wird. Besonders in der Logik, wo dasjenige Wort des Urtheils, welches andeutet, was dem Dinge zukommt, das Praedica, Deutsch aber auch das Hinterglied genannt wird.

**Prag**, der eigenthümliche Name der Hauptstadt Böhmens. Eine Art goldgelber Renetten heißen von dieser Stadt Prager Äpfel, und im Niedersächsischen verberbt Pracher Äpfel. Der Prager Stein, bey den Goldschmieden, ein gelbgrauer Stein von der Länge eines Fußes, welcher aber nur  $\frac{1}{4}$  Zoll dick und vorn zugespitzt ist, womit das Silber vor dem Poliren, besonders an den krausen Stellen, glatt geschliffen wird.

Das **Prägeeisen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein stählerner Stempel in den Klippwerken, in welchen der Revers der Münze geschnitten ist, und womit die Scheidemünzen geprägt werden. S. Prägestock.

**Prägen**, verb. reg. act. welches, 1) überhaupt drücken bedeutet; in welcher weitern Bedeutung es nur noch im figürlichen Verstande üblich ist. Sich etwas in das Gedächtnis prägen, es wohl fassen, um es nicht wieder zu vergessen. Einem etwas in das Herz prägen, in eben diesem Verstande, doch mit der Nebenbedeutung des bleibenden Einflusses auf den Willen. Wie oft läßt man uns Lehrsätze ins Gedächtnis prägen, die für uns mit Sinnernis umgeben sind; Cell. (S. auch Einprägen.) 2) In engerer Bedeutung, durch Drücken hervor bringen; doch auch nur von den Münzen, durch Aufdrückung der Figur oder des Bildnisses hervor bringen. Geld prägen, Münzen prägen. Geprägtes Silber, Geld, im Gegensatz des ungeprägten. (S. auch Ausprägen, Unprägen.) Ingleichen figürlich. Neue Worte prägen, machen. Jede böse Lust ist eine Empörung gegen den, der hernach auf jede Vorstellung des geängstigten Gewissens das Bild seiner erschrecklichen Größe prägen kann, Hermes. Daber das Prägen und die Prägung.

Anm. Im Böhmischen *pregowati*, Schwed. *präglä*. Frisch leitete es von *Pracht* her, wegen des Glanzes der neu geprägten Münzen. Allein es ist wohl unläugbar, daß der herrschende Begriff in diesem Worte das Drücken ist. In den alten Oberdeutschen Mundarten ist mit dem eingeschalteten Nasenlaute, dem gewöhnlichen Begleiter der Gaumenbuchstaben, *phrenge*, und im Holländ. und Nieders. *prangen*, drücken. Das Lat. *premere* und unser *pressen* sind nur im Endlaute verschieden.

Der **Präger**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige welcher präget. In den Münzen führet diesen Rahmen derjenige Arbeiter, welcher das Prägen der Scheidemünzen mit dem Prägeeisen verrichtet.

Der **Prägestock**, des — es, plur. die — stöcke, an einem Klippwerke in den Münzen, ein kurzer dicker Stempel, welcher sich unten in dem Klippwerke befindet, und die Rückseite der Münze bildet. S. Prägeeisen.

Der **Prahl**, des — es, plur. inusl. S. Prahsalat.

**Prahlen**, verb. reg. neutr. welches das Hilfswort haben erfordert, und so wie *Pracht*, eigentlich eine dreifache Bedeutung hat.

1. Mit lauter und ungestümmter Stimme reden; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es aber in Niedersachsen noch völlig gangbar ist. Das Franz. *brailier* bedeutet gleichfalls viel und laut reden, und *Brailard* einen solchen Schreyer. Es ist in dieser Bedeutung aus der Natur selbst entlehnet, und ahmet den Schall einer solchen ungestümmten Stimme genau nach. 2. Figürlich. 1) Glänzen, durch einen äußern Glanz, durch schöne bunte Farben seine Vorzüge an den Tag legen; eine noch im gemeinen Leben gangbare Bedeutung. Die *Trefse prahlt*, wenn sie ein sehr schönes

schönes äußeres Ansehen hat. (S. Prahlalat.) In weiterer Bedeutung wird es zuweilen auch von einem jeden prächtigen viel versprechenden äußern Ansehen gebraucht, wo es von einigen neuern Dichtern auch wohl active gebraucht wird.

Im weißen Scrumpe prahlt die dicke Wade Braß, Zachar.  
Wenn seine Feder strahlt

Und hoher Stand und Geld die goldne Weste prahlt, ebend.  
Im Schwed. ist Präl, und im Isländ. Präl gleichfalls Glanz, und in der erstern Sprache präla stolz, prächtig einher gehen. Die Figur von dem Schalle auf den Glanz kann hier so wenig fremden, als in hell, Pracht und andern ähnlichen Wörtern. 2) Unerblichliche Dinge als Beweise eigener Vorzüge zur Schau auslegen, besonders in engerer Bedeutung, wenn dasselbe mit Worten geschwiebet, sich ungegründeter oder doch übertriebener Vorzüge auf eine ungebührliche Art rühmen, wo die Figur so wohl von dem Glanze als auch der lauten Stimme hergenommen ist. Ein Mensch prahlt, so wohl wenn er sich Vorzüge beyleget, welche er nicht hat, als auch, wenn er diejenigen, welche er besizet, auf eine ungebührliche Art vergrößert. Mit etwas prahlen. Mit seinem Gelde, mit seinen Kleidern prahlen, sie als Merkmal seiner Vorzüge ungebührlich zur Schau auslegen.

Ein Neze, der sich zum Doctor prahlt,

So auch das Prahlen.

Ann. Im Niedersächsischen pralen. Feisch läßt es von dem schon angeführten Franz. brailler, Wachter aber von parler abstammen. Allein, die Endsybe zeigt uns, daß dieses Zeitwort ein Frequentativum oder Intensivum ist, welches von einem jetzt veralteten praben, oder mit dem härttern Oberdeutschen hauche pragen, abstammet, von welchem noch Spuren genug vorhanden sind. Hornegeß gebraucht pragen wirklich für prahlen, und im Engl. ist brag noch jetzt Prahlerey. Dieses pragen und prahlen aber ist mit prachen und prochen, dem Stammworte von Pracht, ein und eben dasselbe Wort, und daher kommt es auch, daß prahlen so wohl als Pracht, zunächst von der Stimme, hernach aber auch von dem Glanze gebraucht werden. Prahlen steht also für prageln; woraus zugleich erhellet, daß man dieses Wort bisher mit dem besten Grunde mit einem h geschrieben, um den ausgestoßenen Hauchlaut dadurch anzudeuten. Nur einige neuere Sprachlehrer haben aus Unkunde der Abstammung das h ausstoßen, und dieses Wort pralen schreiben wollen. In dieser intensiven oder frequentativen Form liegt zugleich die Ursache, warum prahlen allemahl den Nebenbegriff des Ungebührlichen und Ubertriebenen bey sich hat, dagegen dessen Geschlechtsverwandte Pracht und prangen in einem sehr unschuldigen Verstande gebraucht werden. S. Prangen.

Der Prahler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Prahlerey, eine Person, welche prahlt, in der letzten Bedeutung des vorigen Zeitwortes, welche sich ungegründeter Vorzüge rühmet, oder wirkliche Vorzüge auf eine ungebührliche Art vergrößert; der Großprahler, im gemeinen Leben der Prahlhans, Niedersächsisch Braaschler, Braaschkesaqt, von braaschen, mit ungestümm schreyender Stimme reden.

Die Prahlerey, plur. die — en. 1) Das Prahlen, und in engerer Bedeutung, die Neigung oder Fertigkeit, sich erdichteter Vorzüge zu rühmen, oder wirkliche auf eine ungebührliche Art zu vergrößern; ohne Plural. 2) Dieses Beträgerin einzelnen Fällen, Worte und Handlungen, worin man prahlt. Bey dem Nocker Lobogerni.

Prahlereisch, — er, — te, adj. et adv. einem Prahler, oder einer Prahlerey ähnlich, in derselben gegründet; wo doch für die anständige Sprechart prahlhaft schicklicher ist. Folgen denn Ehre und Ansehen so gewiß der Tugend nach, als man uns in

unsern jüngern Jahren prahlereisch verheißt? Gell. Du blauviole, du stehst bescheiden niedrig im Gras, und streuest Gerüche umher, indes daß geruchlose Blumen hoch über das Gras empor stehen und prahlereisch winken, Gefn.

Prahlereisch, — er, — te, adj. et adv. geneigt, Fertigkeit besizend, zu prahlen, und darin gegründet, der Prahlerey ähnlich. Ein prahlereischer Mensch. Prahlereische Versprechungen. Immer ist Star auf den prahlereischen Ton gestimmt.

Die Prahlereichigkeit, plur. inul. die Neigung oder Fertigkeit zu prahlen, für das niedrigere Prahlerey.

Der Prahlhans, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Prahler.

Der Prahlalat, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, bey den Gärtnern, eine Art des Kopfsalates mit großen, angenehm in die Augen fallenden, gleichsam prahlenden Köpfen, wovon man so wohl grünen als gelben und rothen hat, welche man auch wohl prahlgelben, prahlgrünen und prahlrothen zu nennen pflegt. In andern Gegenden heißt dieser Salat der Prahl, und in noch andern der Prahler. S. Prahlen 2 1).

Die Prahlucht, plur. car. die Sucht, d. i. heftige, ungeordnete Begierde zu prahlen, sich ungegründeter Vorzüge auf eine ungebührliche Art zu rühmen.

Der Prahm, des — es, plur. die — e. 1) Ein plattes Fahrzeug ohne Kiel, Lasten, Wagen und Menschen über Flüsse zu setzen. Oft wird auch eine jede Fähre, wenn sie einen Rand hat, ein Prahm genannt. Auch die Pontons der Franzosen, welche oft sehr groß sind, drey Masten haben, zur Vertheidigung an den Küsten gebraucht werden, und oft mit sechzig Kanonen besetzt sind, aber gleichfalls nur flach und ohne Kiel gebaut werden, sind unter dem Nahmen der Prahme bekannt. Niedersächsisch Praam, Engl. Prawm, Holländ. Praam. Feisch leitet es von dem Lat. preme-re her, weil ein solches Fahrzeug, wegen seiner flachen Wand sehr leicht in das Wasser gedrückt werde; eine freeplich sehr weit hergehobelte Ableitung. In Baiern, wo man sich dieser Fahrzeuge gleichfalls bedienet, heißen sie Sarne; daher es beynabe scheinen sollte, daß Prahm durch die sehr gewöhnliche Versekung des r aus zähre entstanden sey, weil der Prahm doch eigentlich nur zum Übersetzen oder Überfahren bestimmt ist. In einigen Gegenden lautet es der Prahmen, des — s, plur. ut nom. sing. In andern ist es weiblichen Geschlechtes, die Prahme. 2) In einigen Provinzen, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Maß der Kaltsteine, wo es einen Haufen solcher Steine bezeichnet, welcher 2 1 Fuß lang, 7 Fuß breit, und 2 Fuß hoch ist; ohne Zweifel so viel, als man auf einen Prahm in der vorigen Bedeutung laden kann.

Die Prahme, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, einen Ränken zu bezeichnen; in welchem Verstande es besonders im Hopfenbaue üblich ist. Der Hopfen muß in dem zweyten Jahre von den übrigen Keimen gereinigt, und ihm nicht mehr als eine Prahme zum aufwachsen gelassen werden. Im dritten und dem folgenden Jahre läset man ihm zwey bis drey Prahmen zum Wachstume, welche richtig angewiesen, geblattet und mit mehr Stangen versehen werden müssen. Feisch hat das Wort Preme auch in der Bedeutung eines gemeinen Schäferstockes gefunden ist aber wieder sehr unrichtig daran, wenn er es auch von preme herleitet, weil ein solcher Stock dann dienet, die Schafe besammeln zu erhalten. Es ist vielmehr ein Seitenverwandter von dem Latein. Ramus, welches im Deutschen nur den müßigen Blaselaut angenommen hat, welcher vor dem l und r aus tausend Fällen erweislich ist. Im Hannö. ist Prange ein großer Stock. S. auch Riemen.

Der Prälat, des — en, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Praelatus, ein vornehmer Geistlicher, besonders in der Römischen Kirche,

Kirche, wo man Bischöfe und bifalierte Abte, und aus Achtung zuweilen alle vornehme Abte Prälaten zu nennen pflegt. Daher die Prälatie, plur. die — en, die Würde, die Stelle eines Prälaten. Das mittlere Lat. Praelatus bedeutete einen Vorgesetzten, so wohl weltlichen als geistlichen Standes, wurde aber bald auf die geistlichen Vorgesetzten eingeschränket, da denn auch wohl die gemeinen Pfarrer unter diesem Nahmen vorkommen, bis derselbe endlich nur den jetzt gedachten geistlichen Vorgesetzten höherer Art zu Theil geworden. Es lautet schon im Schwabenspr. Prelat.

**Prall**, — er, — eie, adj. et adv. scharf gespannt, oder ausgestopft, so daß es zum Prallen geschickt ist, oder andere Körper prallen machen kann. Das Seil ist zu prall, wenn es zu scharf gespannt ist. Ein praller Ball, wenn er sehr dicht ausgestopft ist. Pralle Waden, ein praller Bauch. Niederf. gleichfalls prall, figurlich, für jähe, ist prallig üblicher, S. dasselbe.

Der **Prall**, des — es, plur. die — e, eigentlich, der Schall, welchen ein Körper im Prallen macht, und in weiterer Bedeutung die Handlung des Prallens. Böse Pferde, wenn sie den Reiter abwerfen wollen, machen den ganzen Vordersehenkel so steif als möglich, damit im Springen der Prall oder Gegenprall wider den Reiter gebe und ihn aus dem Sattel hebe. S. das folgende, ingleichen Prell.

**Prallen**, verb. reg. neutr. welches mit beyden Hülfswörtern gebraucht wird. 1) Mit dem Hülfsworte haben, denjenigen Schall von sich geben und hervor bringen, welchen ein scharf gespannter elastischer Körper macht, wenn er mit Festigkeit gegen einen andern elastischen oder auch festen Körper getrieben wird. Ich höre etwas prallen. Es hat geprallt. 2) Mit dem Hülfsworte seyn, auf diese Art zurück gestoßen werden, so wohl von elastischen Körpern, wenn sie mit Festigkeit gegen einander getrieben werden, als auch von einem elastischen Körper, wenn er gegen einen festen, und von einem festen, wenn er gegen einen elastischen Körper getrieben wird. Wenn der Ball gegen die Wand geworfen wird, so prallt er zurück. An etwas prallen, auf solche Art an einen andern Körper getrieben werden. Figurlich gebraucht man es auch wohl zuweilen von Körpern, welche nicht elastisch sind, wenigstens nicht merklich oder sichtbar elastisch sind. So übersetzen viele das Reflectiren der Lichtstrahlen, wenn sie auf eine glatte Fläche stoßen und alsdann unter einem schiefen Winkel wieder zurück geworfen werden, durch zurück prallen, und die Reflexion oder Strahlenbrechung. Daher das Prallen.

Anm. Im Niederf. gleichfalls prallen. Es ist das Neutrum von prellen, prallen machen, welches oft, aber unrichtig, statt dieses Neutrius gebraucht wird, S. dasselbe.

**Prallig**, — er, — sie, adj. et adv. von dem Hauptworte Prall. 1) Wie das Bey- und Nebenwort prall, (S. dasselbe.) 2) Figurlich, jähe, steif, besonders im Bergbaue, wo ein pralliges, d. i. jähes, steifes, Gebirge, dem sanften, abhängigen, entgegen gesetzt wird. Der Fels ist sehr prallig. In welchem Verstande man auch wohl das Hauptwort die Pralligkeit findet.

Der **Pralltriller**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Musik, ein Triller, welcher kurz und schnell geschlagen wird, wo die zwey abwechselnden Söne gleichsam zurück prallen.

Die **Pramme**, im Bergbaue, S. Pronne.  
**Prangen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und in einer doppelten Hauptbedeutung gebraucht wird. 1. \*Sprechen, reden, Worte machen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher prangan noch bey dem Aero für bitten vorkommt. Es ist hier mit fragen, sprechen, dem Schwed. vråka, erzählen, dem Lat. rogare, bitten, Praeco u. s. f.

genau verwandt, von welchen es sich theils nur in dem zufälligen vorgelesenen Nasenlaute, theils auch durch den eben so zufälligen Nasenlaut, dem freundschaftlichen Begleiter der Sannelaute, unterscheidet. Vermittelst eben dieses n ist es unmittelbar aus dem veralteten brechen, progen, pragen, dem Stammworte von Pracht und prahlen, gebildet, daher es auch in den Hauptbedeutungen mit demselben überein kommt. Ein Überbleibsel dieser Bedeutung scheint noch der im gemeinen Leben vieler Gegenden übliche Gebrauch dieses Wortes zu seyn, wo prangen, aus höflicher Schüchternheit viele Worte und Umstände machen, bedeutet. Prangen wie eine Braut, welches hier nicht die folgende Bedeutung des äußern festlichen Auges, sondern des feyerlichen Geprärges in Worten und Geberden hat, Franz. faire des façons. Bey Tische und im Bette muß man nicht prangen, nicht viele Umstände machen. 2. Figurlich, glänzen, und in weiterer Bedeutung, durch vorzügliche äußere Reize, festlichen Pus, kostbare Zierathen, u. s. f. die Augen anderer auf sich ziehen; welche Figur es mit brechen in anbrechen, Pracht und prahlen gemein hat. 1) Eigentlich. Meinst du, du wollest König seyn, weil du mit Cedern prangest? Jer. 22, 15. Im ewigen Kranze prangen, Weish. 4, 2. Du weisest, daß ich nicht achte den herrlichen Schmuck, wenn ich prangen muß, St. Esth. 3, 11. In prächtigen Kleidern einher prangen.

So schön kann nie

Die Stur im Lente prangen, Weiße.

Ingleichen durch vorzügliche, glänzende Eigenschaften die Augen anderer auf sich ziehen. Wie viele Tugendhelden prangen nicht in der Geschichte! Im weitesten Verstande bedeutet es zuweilen überhaupt die Augen anderer auf sich ziehen, es sey wodurch es wolle. So sagt man, der übelthäter prange am Halseisen, wenn er hier andern zur Schau ausgesetzt ist. 2) In engerer und figurlicher Bedeutung. (a) Durch glänzende äußere Umstände die Augen anderer auf sich zu ziehen suchen, und in engerer Bedeutung, durch glänzende äußere Umstände von seinen Vorzügen zu überzeugen suchen; wo es auch eine nachtheilige Bedeutung bekommen kann, wenn diese Absicht ungeordnet und übertrieben ist, ob es gleich den verächtlichen Nebenbegriff des Wortes prahlen nie bey sich hat. Sie prangen von eurem Almosen, 2 Pet. 2, 13. Prange nicht vor dem Könige, Sprichw. 25, 6. Wer sehr pranget, der verdirbt darüber, Sir. 20, 11. Mit seinem Reichthume, mit seinem Stande, mit schönen Kleidern prangen. (b) Andere durch Worte von seinen Vorzügen zu überzeugen suchen, um sich dadurch bey ihnen Ansehen zu erwerben, sich seiner Vorzüge rühmen; wo es gleichfalls in einem weit gelindern Verstande gebraucht wird, als prahlen. Ach Herr siehe an mein Blend, denn mein Feind pranget sehr, Klagel. 1, 9. rühmet sich seiner Übermacht. Mit seinen Verdiensten, mit seiner Gelehrsamkeit prangen, sie gleichsam zur Schau ansetzen. So auch das Prangen. S. auch das Geprärg.

Anm. Im Engl. to prank, im Niederf. prunken, wovon auch im Hochdeutschen das Wort Prunk üblich ist, im Holländ. pronken. Ohne Nasenlaut gehören auch das Engl. to brag und das Franz. braguer hierher. (S. auch Pracht und Prahlen.) In den neuern Zeiten haben viele angefangen, solche Dinge, welche man gemeinlich mit dem Franz. Parade zu bezeichnen pflegt, mit Prang — auszudrücken; das Prangbett, oder vielmehr Prangebett, Prangepferd, Prangezimmer u. s. f. Allein sie haben noch wenig Nachahmer gefunden, so wenig als die, welche dazu Prunk in Vorschlag gebracht haben. Prangen ist wegen der Zweydeutigkeit der letzten Bedeutungen dazu am unbedeutensten. Pracht wäre dazu noch am schicklichsten. S. auch Staat.

1. Der Pranger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Prangerinn, eine Person, welche pranget, besonders in den letzten stürzlich-n Bedrungen und in nachtheilichen Verstande. Das Splemmen der Pranger. Amos 6, 7. Im Hochdeutschen kommt es wenig mehr vor.

2. Der Pranger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pfahl, eine Säule oder auch ein jeder Ort, an welchem die Mißthäter zur öffentlichen Scham und Schande aufgestellt werden. Am Pranger stehen. In den Pranger gestellt werden. Weil der Brecher gemeinlich vermittelt eines eisernen Bandes um den Hals dafelbst befestiget wird, so wird er auch das Halsseisen genannt. In andern Gegenden heißt er der Schandpfahl, im Nieders. der Kaak.

Ann. Bey dem Victorius der Brangen, im Wohlh. Pranga. Entweder von dem Nieders. Prange, ein großer Stock, ein Pfahl, welches sich von Prügel nur durch den Nasenlaut, von Ränge aber nur durch den vorgesezten Blaser unterscheidet, oder auch von dem vorigen Zeitworte prangen, so fern es überhaupt zur Scham ausstellen bedeutet, da es denn den Ort bedeuten würde, wo solches geschieht. Das Nieders. Kaak oder Kak wird von vielen gleichfalls von dem Nieders. kiken, sehen, abgeleitet.

Die Pranke, S. Brante.

Die Präposition, plur. die — en, S. Vorwort.

Das Präsent, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben — er, ein nur im gemeinen Sprachgebrauche für Geschenk übliches Wort; von dem Franzöf. Présent, oder mittlern Latein. Praesentia.

Der Prasfer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. Prasilus und Griech. πρασος, ein weicher glasartiger Edelstein, welcher eine gelbgrünliche dem Porree ähnliche Farbe hat, von welcher er auch den Namen hat, von dem Griech. πρασος, Porree-Rauch. Man hält ihn für eine Abänderung des Chrysolithes. In einigen Zusammensetzungen lautet dieses Wort nur Pras; der Smaragdpras, ein grasgrüner, dem Smaragd ähnlicher Prasfer; der Chrysolpras, ein gelblicher Prasfer, welcher zuweilen weiß, roth und schwarz gefleckt ist.

Der Präsident, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. praesidere, den Vorsitz haben, derjenige, welcher in einem Collegio den Vorsitz hat, das Haupt eines Collegii, welcher die Geschäfte anordnet und vertheilet, und in manchen Fällen auch entscheidet; Franz. Président. Dessen Gattinn die Präsidentinn. Ehedem gebrauchte man das gute Deutsche Wort Stabhalter dafür, so fern der Stab das Ehrenzeichen der vorsitzenden Person in einem jeden, besonders Rechts- Collegio war.

Der Präß, S. Braß.

Das Prasselgold, des — es, plur. inul. S. Knallgold.

Prasseln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfswort haben, welches das Frequentativum von dem größten Theile veralteten brassen, breasen, ist, und einen mehrmahligen brassenden oder brechenden Schall nachahmet und ausdrückt; diesen Schall von sich geben oder verurachen. So prasselt das Feuer, wenn es Stroh, dürres Heu und andere dünne und lockere Körper ergreift, wovon das im gemeinen Leben übliche sprageln einen kleinern Schall ausmacht. Wenn sich mehrere Theile eines festen Körpers zugleich los reißen so entsteht ein Prasseln. Ein bis zur Schwelstige glühendes Eisen prasselt, weil sich verschiedene Eisentheile von den feiden los reißen. Es gibt auch Arten von Donner schlägen, welche prasseln. So auch das Prasseln.

Ann. In den gemeinen Oberdeutschen Mundarten prasseln, im Engl. praskian im Engl. to brattle, im Schwed. prassla, Prässeln, prasseln und sprageln, sind hin und wieder im gemeinen Leben üblich, und bezeichnen kleinere oder schwächere Schälle

dieser Art. Die Endung —eln beweiset, daß es ein Frequentativum von prassen ist, welches den Schall eines brechenden Körpers nachahmet und hedem für brechen sehr üblich war. Noch jetzt sagt man, die Nelken prassen, wenn sie plagen. Im Hebr. ist Prassaleichfalls reißen, plagen. Von dem Feuer, wenn es trockne Sachen ergreift, sagt man im Schwed. f. al. (S. Prasseln Ann.) Der vorgesezte Blaselaut, welcher zugleich einen härtern Schall ausdrückt, unterscheidet es von dem lockern Rasseln. S. dasselbe. Prassen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, ein ausschweifendes üppiges Leben führen, besonders in verschwenderischen Genusse der Speise und des Trankes. Prasse nicht mit ihr, Sir. 9, 13. Die Seiden schwelgeten und prasseten im Tempel, 2 Macc. 6, 4. Der verlorne Sohn brachte sein Gut um mit Prassen. Luc. 15, 13. Sie prangen von eurem Almosen und prassen mit dem Euren, 2 Pet. 2, 13. Daber das Prassen. S. auch Verprassen.

Ann. Im Dän. brase, im Schwed. braska, wo Brask das Geräusch ist. Es scheint zunächst das Geräusch auszudrücken, welches mit einem solchen ausschweifenden Genusse der Vergnügungen verbunden ist, da es denn das bey dem vorigen Worte gedachte prassen, plagen, toben, lärmern, seyn würde. Die gleichbedeutenden schwärmen, im Saufe und Brause leben, dämmen, Nieders. deumen, sehn insgesammt zunächst auf das Getöse. Auch das Lat. heluari (vielleicht richtiger helluari) läßt sich auf Schall, Getöse, zurück führen.

Der Prasser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher prasset, sich den Vergnügungen, besonders dem Genusse der Speise und des Trankes auf eine ausschweifende, brausende Art überläßt. Sey nicht ein Prasser, Sir. 18, 32.

Die Präge, plur. die — n, S. Plaute.

Der Predicant, S. Prädicant.

Predigen, verb. reg. act. eigentlich, die Wahrheiten der Religion öffentlich und mündlich vortragen. Alle Sonntage predigen. Die Buße, den Glauben predigen. Der Gemeine predigen, wofür noch vor der Gemeine predigen, üblicher ist. Figürlich, mit lauter Stimme verkündigen, bekannt machen, und nach einer noch weitern Figur, mit Nachdruck ermahnen oder bekannt machen überhaupt. Die Tugend predigen, andere nachdrücklich zur Tugend ermahnen, es geschehe nun mündlich oder schriftlich; in welcher häuslichen Bedeutung die dritte Endung der Person üblicher ist, als in der vorigen eigentlichen. Einem predigen.

Der mein Thun zu meistern denkt,

Predigt tauben Ohren, Paged.

Die Bibel predigt nicht bloß für den Verstand. Wunderbare Führungen und Errettungen, was predigen sie anders, als eine über alles wachende Vorsehung? Well. So auch das Predigen, und zuweilen auch die Predigung.

Ann. Schon im Isidor predigon, bey dem Dufried bredigon, im Schwed. praedika, im Engl. to preach, im Franzöf. prêcher. Es ist ohne Zweifel aus dem Lat. praedicare entlehnt, welches sogleich mit dem Christenthume in Deutschland bekannt geworden. Viele, welche auf eine übertriebene Art für die Ehre der Deutschen Sprache besorgt gewesen, haben es für ein altes echtes Deutsches Wort ausgegeben, welches von dem noch hin und wieder üblichen präten, prätschen, prätschen, pratschen, mit lauter, gemeinlich heller und eintöniger Stimme reden, abstammte; Wörter, welche den damit verbundenen Schall genau nachahmen. Im Schwed. ist prata reden, sprechen, Griech. ὁμιλεω, wofür auch die Hälfte des Lat. interpretari gehört, und d. d. leicht, auch unter breiten in ausbreiten und verbreiten. Das Lateinische wird gemeinlich als ein aus praes und dicare, dicere, zusammengefügtes Wort gehalten, wozu es auch alles Ansehen hat. Indessen

Indessen kehret es doch noch dahin, ob es nicht von unserm präthen ein Seitenverwandter ist, welcher erst in den spätern Zeiten Roms, als man auf die Bildung der Sprache zu denken anfing, aus *preicare* oder *praedicare* in *praedicare* umgemodelt worden. Die Endungen *-igen* und *-icare* machen in beyden Sprachen Intension, welche sich bald auf ein Thun, bald auf ein Seyn beziehen; *amaricare*, *albicare*, *candicare* u. s. f. auch *-igen*. Der Prediger, des *-s*, plur. ut nom. sing. Fämin. die Predigerinn, eine Person, welche predigt. In engerer Bedeutung, derjenige, welcher dazu berufen ist, dessen Pflicht es ist, die Wahrheiten der Religion öffentlich bekannt zu machen; wo es in den christlichen Kirchen nur im männlichen Geschlechte üblich ist, außer wenn es die Gattinn eines Predigers in den protestantischen Kirchen bedeutet. In diesen Kirchen werden die gewöhnlichen Geistlichen oder Priester, d. i. die zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes bestellten Personen, in der anständigen Sprechart gemeinlich Prediger genannt, weil das Predigen eine ihrer vornehmsten Obliegenheiten ist. (S. Pastor, Pfaff, Pfarrer und Priester.) Der Landprediger, Stadtprediger, Feldprediger, Hofprediger u. s. f. Prediger werden. Zum Prediger berufen werden. In einigen Orten wird der Hauptprediger an einer Kirche, oder der eigentliche Pfarrer, im Gegensatz des Capellans oder Diacons, nur der Prediger schlechtthin genannt, weil das Predigen seine vornehmste Verrichtung ist, dagegen die übrigen Verrichtungen dem Diacon obliegen. In der Römischen Kirche ist dieses Wort als eine allgemeine Benennung geweihter Geistlichen nicht üblich, indem diese nach den gehörigen Weihen Priester, und wenn sie bey einer Gemeinde angestellt sind, Pfarrer heißen. Wohl aber führen daselbst die Glieder des Dominicaner-Ordens den Namen der Prediger oder der Predigermönche, weil sie ursprünglich zum Predigen bestimmt waren, daher auch ihr Orden der Predigerorden, ihr Kloster das Predigerkloster, die Kirche in demselben die Predigerkirche u. s. f. heißt. Figürlich heißt oft derjenige ein Prediger, welcher mit Nachdruck zu etwas ermahnet, oder etwas mit Nachdruck bekannt macht. Ein Prediger der Tugend, des Lasters, der Wollust. Daher auch Salomo, wegen der von ihm gepredigten Lehren der Weisheit und Tugend, in der Deutschen Bibel der Prediger Salomo heißt, welche Benennung nachmahls auch dem ihm zugeschriebenen biblischen Buche beygelegt worden, welches von einigen auch, obgleich nicht schicklich, das Predigerbuch, von andern aber noch irriger der Prediger Salomons genannt wird, als wenn das Buch selbst den Namen des Predigers führte, und der Genitiv dessen Verfasser andeutete.

Ann. Schon bey dem Ottfried Bredigar, bey dem Notker Predicar, und bey den heutigen Schwaben Bredigar. Es ist vermittelt der Ableitungssylbe *-er* von dem Zeitworte predigen gebildet. Die Niedersachsen kennen es nicht, sondern gebrauchen dafür ihr *Preester*. S. Priester.

Die Predigt, plur. die *-en*, der Vortrag der Religions-Wahrheiten in Gestalt einer Rede, eine geistliche Rede über einen gewissen Text; die Kanzelrede, so fern sie gemeinlich von der Kanzel gehalten wird. Eine Predigt halten, ablegen; in der niedrigen Sprechart, eine Predigt thun. Eine Predigt hören. In die Predigt gehen. In die Predigt läuten. Die Predigt versäumen. Unter der Predigt. In weiterer Bedeutung, auch wohl eine jede nachdrückliche Rede. Jemanden eine Predigt halten, ihn nachdrücklich ermahnen, ihm einen nachdrücklichen Verweis geben.

Ann. Bey dem Kero Praedigi, bey dem Ottfried Brediga, im Schwabenspiegel Bredig, und noch jetzt in vielen Oberdeutschen Gegenden die Predig oder Bredig. Allein das *t* am Ende scheint nicht bloß um des Wohlklanges willen da zu seyn, sondern die

Abstammung von dem Lat. Praedicatio zu bezeichnen, daher dieses Wort ehemals auch Predigate geschrieben wurde.

Das Predigtamt, des *-es*, plur. inul. das Amt eines Predigers, besonders in den protestantischen Kirchen, wo es den ganzen Umfang der Obliegenheiten einer zur Verwaltung des öffentlichen Gottesdienstes bestellten Person mit in sich faßt. Zum Predigtamt berufen werden, zum Prediger. Das Predigtamt verwalten, demselben vorstehen, Prediger seyn.

Das Predigtbüch, des *-es*, plur. die *-bücher*, ein Buch, welches Predigten enthält. S. Postille.

Der Predigtstuhl, des *-es*, plur. die *-stühle*, der erhöhte Ort in den Kirchen, von welchem die Predigten gehalten werden, und welcher unter dem Namen der Kanzel am bekanntesten ist. Im Niederf. wo dieses Wort am häufigsten vorkommt, Predigtstool.

1. Der Preis, des *-es*, plur. die *-e*, Dimin. das Preischen, im gemeinen Leben auch Prieschen, ein nur hin und wieder übliches Wort, einen Saum, einen Riemen, und was dem ähnlich ist, zu bezeichnen. So wird der mit Saaren bewachsene Streif an einem Pferdesufe zwischen dem Horne und Fleische der Preis genannt; in andern Gegenden heißt er der Saum, die Krone. Bey den Nähterinnen werden die breiten Säume oder die Einfassungen eines Hemdes oben am Halse so wohl, als vorn an den Ärmeln, welche auch unter dem Namen der Quader, Besetzen, Bindchen, bekannt sind, Preise, Preischen und Prieschen genannt, wo man das Wort auch wohl im weiblichen Geschlechte hört, die Preise. Frischlin nennt einen Schnürriemen Preisriem, Altenskiog einen mit Riemen gebundenen Schuh Preis Schuh, und aus dem Frisch erbillet, daß auch die pergamentenen Streifen, woran die Siegel der Urkunden befindlich sind, ehemals Presselen, Preiselen genannt worden. Das Wort Presse, welches der Spate von dem viereckten Stückchen Papier gebraucht, welches auf das wächserne Siegel in den Kanzellen gelegt wird, scheint nicht hieher, sondern zu unserm Presse zu gehören, weil das Siegel darauf gedrückt wird. In dessen ist auch im Schwed. Ret eine jede vierechte Fläche, wohin auch unser Raute gehöret.

Ann. Preis vereinigt in dieser Bedeutung den Begriff der Länge mit dem Begriffe der Breite, und scheint vermittelt des vorgesezten Blaselautes aus Reis, Griech. *πρις*, ein Reis zum Binden, oder einem ähnlichen Stamme entstanden zu seyn, wohin auch das Lat. Restis gehöret. In Ansehung der Breite ist es auch mit unserm breit verwandt, weil *t* und *s* beständig abwechseln. Im Schwedischen ist Brädd der Rand, (S. Preisstegel) und das in der Baukunst übliche Wort Fries, so fern es ein langes breites Glied an den Säulenordnungen bedeutet, könnte gleichfalls hieher gerechnet werden. In den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden nennet man die Brustdrüsen von den Kälbern gleichfalls Preischen; allein alsdann ist es aus Bröschen verberbt, siehe dasselbe.

2. Der Preis, des *-es*, plur. die *-e*. 1. Überhaupt eine Sache, welche der Willkühr eines jeden überlassen ist; wo es aber nur noch indeclinabel und ohne Artikel in verschiedenen Redensarten üblich ist, in denen es alles Ansehen eines Nebenwortes hat. Et was Preis geben, es der Willkühr eines jeden überlassen. Eine Stadt Preis geben, sie den Soldaten zur Plünderung überlassen. Sich den Lastern Preis geben, sich ihnen ohne Widerstand überlassen. Wenn es niemand wagen will, sich dem Stürme Preis zu geben, so will ich es thun, Gell. Sich der Gefahr Preis geben, sich in dieselbe wagen. Etwas Preis machen, es Beute machen, als eine der Willkühr eines jeden überlassene Sache sich zueignen; ingleichen, so wie Preis geben, der Willkühr anderer überlassen. Es ging alles Preis, was da war. 2. In engerer Bedeutung, eine dem Wettseifer anderer ausgesetzte oder überlassene Sache, eine Beloh,

Belohnung, so fern sie in einem Wettstreite dem Würdigsten zuerkannt wird. 1) Eigentlich. Einen Preis auf etwas setzen, einen Preis aussetzen, aufstellen. Die Akademien und gelehrten Gesellschaften pflegen jährlich gewisse Preise auszusetzen. Den Preis davon tragen, erhalten, bekommen. Jemanden den Preis zuerkennen, zusprechen, ertheilen, geben. Daher die Preisfrage, diejenige Frage, auf deren beste Auflösung ein Preis gesetzt wird; die Preischrift, diejenige Schrift, welche den Preis erhalten hat, mit dem Preise gekrönt worden; zuweilen auch in zweiter Bedeutung, eine Schrift, welche sich mit um den Preis bewirbt. Die A. A. einen Preis auf jemandes Kopf setzen, gebietet gleichfalls hierher, kann aber auch zu dem folgenden Worte des bestimmten Werthes gerechnet werden. Bey den Ritterspielen, Turnieren, Kampfspielen und andern dem Wettstreit anderer bestimmten Übungen werden gleichfalls Preise ausgesetzt und erhalten. 2) Figürlich, eine jede Belohnung; in welcher Bedeutung es doch nur noch zuweilen in der dichterischen Schreibart vorkommt, außer derselben aber veraltet ist. Der Tugend Preis.

Ann. Da dieses Wort in der ersten Bedeutung nie anders als adverbisch gebraucht wird, so könnte man es hier süglich auch als ein Nebenwort betrachten, und folglich mit einem kleinen Buchstaben schreiben. Allein es scheint ursprünglich ein wahres Hauptwort zu seyn, welches ein Seitenderivater von dem Franz. Prixe (siehe Prixe) und dem Lat. Praeda ist, und mit denselben von dem veralteten reifen, nehmen, in den Monseischen Glossen ruz an, wovon unser reifen das Intensionum ist, abstammt. In Fausts Limburgischer Chronik heißt Preis Schiff ein erbenetes Schiff, eine Prixe. Im Holländ. ist ruiten plündern. Sagt doch auch jedermann adverbisch, etwas Heute machen, und nicht selten hört man auch, eine Sache Heute geben, für, sie Preis geben. In der zweyten Bedeutung, wo es schon bey dem Strupler und seinen Zeitgenossen Pris, im Schwed. gleichfalls Pris, lautet, wird es gemeinlich zu dem folgenden Worte gerechnet, von welchem es sich auch ohne großen Zwang würde ableiten lassen, wenn nicht die hier angegebene Abstammung mehr Wahrscheinlichkeit für sich hätte, indem der Begriff des Wettstellers hier allerdings der herrschende zu seyn scheint. Über dieß bestätiget die verschiedene Schreibart in den verwandten Sprachen die Verschiedenheit in der Abstammung. Der Preis in dieser Bedeutung heißt im Engl. Prize, der bezahlte Werth Price, und das Lob Praife. Das Lat. Praemium und Griech. *προσημειον* sind von Preis in der zweyten Bedeutung nur im Endlaute unterschieden.

3. Der Preis, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches eigentlich die laute Rede, die laute Stimme, bedeutet, welches aber nur noch in engerer Bedeutung üblich ist, das Lob, den Ruhm, das durch Worte ausgedrückte Urtheil von den Vorzügen anderer zu bezeichnen.

1. Eigentlich, wo es keinen Plural hat, und 1) im engsten Verstande, das Urtheil von den erhabenen Vorzügen anderer bedeutet, als eine Figur der lauten Stimme, welche dieses Wort zunächst bezeichnet. Es setzet in diesem Verstande mehr als Lob und Ruhm, und ist in der biblischen und erhabenen Schreibart am üblichsten. Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, Off. 4, 11. Mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt, Ebr. 7, 7. Da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, 2 Petr. 1, 17; obgleich die A. A. Preis empfangen, und die in andern Stellen vorkommenden Preis geben, Preis opfern, außer die biblischen Schreibart veraltet sind. Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll seyn täglich, Ps. 71, 8. Zum Preis (Preise) deines Volkes Israel, Luc. 2, 32. 2) In weiterer Bedeutung, das Lob überhaupt, ein jedes ausgesprochenes Urtheil von den Vorzügen anderer; in welchem Ver-

stande es im Hochdeutschen veraltet ist. Ehedem war davon auch der Gegensatz Unpreis für Verleumdung, Spott, üblich.

2. Figürlich, der Vorzug, die Ursache und der Bewegungsgrund des Preises in der vorigen Bedeutung. 1) Überhaupt, der Vorzug, der Werth, im Gegensatz des veralteten Unpreises; gleichfalls ohne Plural.

In Pris kan so hobe strichen

Vnd Vnpris so gar verjagen u. s. f.

Burkhard von Hohenfels.

Auf das ich erzähle allen deinen Preis, Ps. 9, 15. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung größten Theils veraltet, welche noch bey den Dichtern der vorigen Zeiten häufig vorkommt. 2) In engerer Bedeutung. a) Der äußere Vorzug, und besonders der Zierath, der Schmuck; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher es noch im Oberdeutschen von allen zur Zierde und zum Schmucke gereichenden Dingen, und von der Zierde selbst üblich ist. Im Angels. ist Præte der Schmuck, und bey den ältesten Schweden pryda schmücken. Es fließt in dieser Bedeutung mit dem ohnhin verwandten Pracht zusammen, (S. dasselbe). Ehedem wurde die Sakristey bey den Kirchen die Preiskammer genannt, ohne Zweifel, weil der Kirchenschmuck darin verwahrt wird, daher sie auch die Dresskammer oder Treschkammer hieß. b) Der Werth, welchen ein Ding im Handel und Wandel hat, der geforderte oder bezahlte Werth; in welchem Verstande allein im Hochdeutschen auch der Plural gebraucht wird. Nach dem Preise einer Waare fragen. Sagen sie mir den genauesten, den nächsten Preis. Der Preis ist mir zu hoch. Ein hoher, schwerer, niedriger, geringer, billiger Preis. Den Preis setzen, machen, bestimmen. Von dem Preise etwas ab- oder herunter lassen. Etwas für einen billigen Preis kaufen. Für den Preis mag ich es nicht. Die Sache stehet jetzt hoch im Preise, sie stehet in einem hohen, in einem niedrigen Preise. Der Preis der Waare steigt, fällt; die Waare steigt, fällt im Preise. Den Preis einer Waare erheben, steigern. Ich gebe es um oder für einen guten (billigen) Preis. Etwas an dem Preise abbrechen.

Ann. In der ersten Bedeutung des Lobes lautet dieses Wort im Schwed. Pris, und im Engl. Praise; in der zweyten Bedeutung des geforderten oder bezahlten Werthes im Schwed. gleichfalls Pris, im Franz. Prix, im Engl. Price, im Ital. Prezzo, und im Lat. Pretium. Allen Gründen einer getreuen Etymologie nach drückt es ursprünglich den Schall der Bläser aus, so daß es mit Arde selbst auf das genaueste verwandt ist, welches hier nur den gewöhnlichen Blaseinstrumenten zu seiner Begleitung angenommen, und sein d in das verwandte s verwandelt hat. Im Schwed. ist rosa, im Isländ. hrofa, bey den nördlichen Engländern reole, im Schottländischen rufe, loben. Mit dem vorgezogenen Blaseinstrumente war breiten, präten, ehedem sprechen überhaup. (S. die Anmerkung zu Predigen.) Unser grüßen gehört auch zu diesem Stamme, und ist nur in dem Verbslage und intensiven statt des s verschieden, so wie brausen und das Niederl. pradden, niesen, einen ähnlichen Schall bedeuten. Luther schmelet hieb 39, 26 mit dem Worte Preis den Begriff eines ähnlichen Schalles verbunden zu haben, wenn er Gott von dem Kasse sagen läßt: Kannst du es schrecken, wie die Heuschrecken? Das ist Preis seiner Nasen, was schrecklich ist; wo es bey Michaelis heißt: befehlt du ihm, den Heuschrecken gleich zu springen? Sein prächtiges Wiehern ist Schrecken.

Das Preischen, des — s, plur. ut nom. sing. S. 1. Preis.

Die Preise, plur. die — n, S. eben daselbst.

Die Preiselbeere, plur. die — n, ein Nahrungsmittel der Bienen und der Staube, welche sie trägt. 1) Der rothen nichtartigen Bärentraube oder Sandbeere, welche in sandigen unfrucht-

unfruchtbaren Wäldern wächst, und auch Mehlbeere, bey Zelle Moorbeere, von dem Nieders. mör, mürbe, genannt wird; *Arbutus Uva ursi* L. Die Blätter dieser Staude haben einen herben zusammen ziehenden Geschmack. Noch mehr aber, 2) einer Art Heidelbeeren, welche auf ganz niedrigen Ständchen in den Wäldern des kältern Europa wachsen, roth von Farbe sind, und einen zwar herben, aber zugleich auch angenehmen, säuerlichen und erfrischenden Geschmack haben, und daher in Zucker eingemacht und zum Braten gegessen werden; *Vaccinium Vitis Idea* L. rothe Heidelbeere, auf dem Harze Kronbeere, in Kärnten Granten, in Franken Mosjocken, am Nürnberg Steinbeere, weil sie gut wider den Stein sind, im Thüringer Walde Zölperlebeere, in andern Gegenden Krausbeere, Mehlbeere, Bockbeere, Grifselbeere, Kreubeere, Kausch, in Norwegen Tranebeere. Weil das erste Gewächs herbe Blätter, das letzte aber herbe Beeren hat, so scheint diese Eigenschaft auch zu dem Nahmen Preiselbeere, welcher bald Preiselsbeere, bald auch Preiselbeere gesprochen wird, Anlaß gegeben zu haben. In Baiern und andern Oberdeutschen Gegenden ist väß herbe, woraus mit vorgeseztem Blase laut leicht Preis und Preisel werden können. Der Nahme Kausch, vielleicht auch Krausbeere, leidet eben dieselbe Ableitung, so wie die Nahmen Kronbeere und Granten mit Grän, dem Oberdeutschen Nahmen des Meerrettiges, von dem Wendischen und Slavonischen grenak, herbe, bitter, abstammen können.

**Preisen, verb. reg. et irreg. act. welches im lezten Falle, ich preise, du preisest; Imperf. ich preise; Mittelw. gepriesen; Imperat. preise, hat.** Es bedeutete ehemals mit lauter Stimme reden, sprechen, wie aus der Anmerkung zu 3 Preis erhellet, wird aber jetzt nur noch in der ersten Bedeutung dieses Hauptwortes gebraucht, jemandes erhabene Vorzüge bekannt machen; da es denn, so wie das Hauptwort Preis, mehr sagt, als die ähnlichen loben und rühmen, und besonders mehr Feyerlichkeit, mehr Schmuck in den Worten voraus setzt, daher es auch in der höhern und feyerlichen Schreibart am üblichsten ist. Gott loben und preisen. Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen? Ps. 106, 2. Jemanden glücklich preisen, mit vielen feyerlichen Worten für glücklich erklären. Ein gepriesener, hoch gepriesener Mann, dessen Vorzüge von jedermann erkannt und bekannt gemacht werden. Ein jeder Krämer preiset seine Waare. Siehe auch Anpreisen, wo es in weiterer Bedeutung für loben, doch mit Einschluß des Wortes geräuges, gebraucht wird. Daher das Preisen.

**Ann.** Bey den Schwäbischen Dichtern präsen, bey dem Stricker schon preisen. Ehemals war es auch für schäzen üblich, von der weychen engern Bedeutung des Hauptwortes Preis, von welcher Bedeutung auch das Franz. *mépriser*, misspreisen, verächteln, hertrüben. So fern Preis auch Zier, Schmuck bedeutete, ist preisen noch jetzt im Oberdeutschen zieren, schmücken. (S. 3 Preis Ann.) Bey vielen Schriftstellern kommt dieses Wort in der regulären Form vor, ich preisete, geprieset. So gebrauchen es Luther in der Deutschen Bibel, Dvlg, Scyphius und selbst viele Hochdeutsche Schriftsteller. Auf daß sie von den Leuten geprieset werden, Matth. 6, 2. Daß Christus hoch geprieset werde, Phil. 1, 6. Indessen ist doch im Hochdeutschen die irreguläre Form einmahl die gebräuchlichste, welche durch einzelne Beispiele des Gegenheiltes nicht aufgehoben werden kann und einem gepriesenen Mann wird wohl nicht leicht jemand einen geprieseten nennen.

**Die Preisfrage, plur. die — n, S. 2 Preis 2.**  
**Preislich, — er, — ste, adj. et adv. von dem Hauptworte Preis,** so fern es erhabenen Vorzug bedeutet, im hohen Grade vorzüglich, oder auch von dem Zeitworte preisen für preiswürdig.  
 Dein preisliches Verdienst macht unsern Mund zu enge, Gmth. Adel. W. B. 3. Th. 2. Aufl.

Im Hochdeutschen wird es nur noch im Scherze gebraucht.

Da die Bekanntschaft schon recht preislich angegangen, Haged.

**Ein preislicher Schmaus.** Sich preislich belästigen. In einigen Gegenden ist preislich und hochpreislich ein Titel, welchen gewisse Collegia zu bekommen pflegen. So heißt das Churfürstlich Mainzische Regierungs-Collegium zu Erfurt die hochpreisliche Regierung. Löblich, wohlloblich und hochloblich, werden auf ähnliche Art, aber von geringern Collegiis gebraucht.

**Die Preischrift, plur. die — en, S. 2 Preis 2.**

**Preiswürdig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Von 3 Preis,** der im Handel und Wandel bestimmte Werth, des Preises würdig; wo es doch nur in einigen Gegenden üblich ist. Preiswürdige Waaren liefern. 2) Von dem Zeitworte preisen, werth gepriesen zu werden. Eine preiswürdige That. Nichts preiswürdiges verrichten. Ein preiswürdiger Mann. So auch die Preiswürdigkeit.

**Der Preisziegel, des — s, plur. ut nom. sing.** kleine Fortziegel, welche an dem einen Ende breiter und tiefer sind, als am andern, die Walmsparen damit zu decken; von 1 Preis, der Rand, die Eck, daher sie auch Orziegel, bey andern aber auch Walmziegel heißen.

**Die Preiselsbeere, S. Preiselbeere. 2.**

**Der Prell, des — es, plur. inul. ein nur im gemeinen Leben übliches Wort,** die Fläche eines prall gespannten Körpers zu bezeichnen. So wird dieses Wort im Jagdwesen gebraucht, die Länge der ausgespannten Jagdleinen, Tücher und Netze zu bezeichnen. Ein Netz, welches auf dem Prell oder im Prella 60 Blaster lang ist, wenn es ausgespannet worden.

**Die Prelle, plur. die — n, ein starkes Tuch,** womit in der Jägerey die Füchse geprellt werden. Einen Fuchs auf die Prelle laufen lassen. Wenn es ein Netz ist, wird es auch das Prellnetz genannt.

**Prellen, verb. reg. act. prallen machen, vermittelt der Schnellkraft, durch seine elastische Kraft fortreiben, so wohl von einem elastischen Körper, wenn er einen unelastischen fortreiber, als auch von einem unelastischen, wenn er einen auf ihn fallenden oder stoßenden elastischen fortreibt.** Eigentlich. Der Ball slog an die Wand, aber er wurde zurück geprellt. Füchse prellen, eine Art der Jagdlistbarkeit, da man einen Fuchs auf ein auf der Erde liegendes Tuch oder Netz laufen läßt, welches, so bald der Fuchs darauf ist, mit beyden Enden prall angezogen wird, und diesen ihm unvermuthet einige Ellen hoch in die Luft wirft. In weiterer Bedeutung bedeutet es auch zuweilen plötzlich treiben. Den Feind zurück prellen. Gott hat mich zurück geprellt, Klages. 3, 13; wo doch der Ausdruck, von Gott gebraucht, zu niedrig ist. 2) Figürlich, mit List anführen, hintergehen; doch nur im gemeinen Leben, wo die Bedeutung ohne Zweifel von den Univeritäten herkammet, wo die neuen Ankömmlinge Füchse heißen, von welchen die Figur allem Ansehen nach entlehnet ist, weil beyde Arten des Prellens einen unvermutheten Nachtheil gewähren. Jemanden prellen, zunächst, ihn unter einem scheinbaren Vorwande um das Geld bringen; in weiterer Bedeutung, ihn anführen, hintergehen; und in noch weiterm Verstande, seine Erwartung, seine Hoffnung vereiteln. Sonst spielte ich immer solche Listörchen, um meinen Vater ums Geld zu prellen, Weiße.

Ein Schulfuchs hofft, mit durren Gründen  
 Den Beyfall aller Welt zu finden,  
 Allein er wird geprellt, Haged.

Daher das Prellen.

**Ann.** Ital. *bricollare*, Franz. *bricoller*. Prellen ist die thätige Form von prallen, darf daher nicht für dieses gebraucht werden.

werden, obgleich solches häufig geschieht. Einige Beispiele sind bey Anprellen angeführt worden.

**Der Preller**, des — s, plur. ut nom. sing. ein pressender Stoß oder Schlag. So heißt derjenige pressende Ruck mit der Presse, welcher den Fuchs in die Luft schleudert, der Preller. Ital. Bricollo, Franz. Bricolle. Ingleichen ein Schlag auf einen prall gespannten Körper; in welchem Verstande die Schläge auf den Hintern zuweilen Preller heißen. In der Geschützkunft werden eine Art Geschütz, welche 6 Caliber lang sind, 28 Pfund Eisen schießen und 37 Zentner schwer sind, Preller genannt, wo der Grund der Benennung zunächst in dem prallenden Knalle zu liegen scheint, daher es eigentlich Praller heißen sollte.

**Das Prellnetz**, des — es, plur. die — e, (S. Prelle.) Bey dem Sanjagen gibt es noch eine andere Art Prellnetze, welche vor den Laustüchen auf die Erde geleat, und wenn die wilden Schweine auf die Zücher zulaufen, plötzlich aufgezo-gen werden, da denn diese zurück prallen.

**Der Prellschuß**, des — ses, plur. die — schüsse, in der Geschütz-kunst, ein Schuß aus einer Kanone, wobey diese so gerichtet wird, daß die Kugel unter einem spitzen Winkel auf den Boden stößt, da sie denn unter eben diesem Winkel abbricht, und dem Feinde unvermutheten Schaden zufügt; Franz. Ricochet. Von prellen, so fern es oft, obgleich des wegen nicht richtiger, für prallen gebraucht wird.

**Premsen**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für stark zusammen drücken, ingleichen für heftig stopfen und pstopfen üblich ist. Es ist das Intensusivum von dem noch im Niedersächsischen gangbaren premmen, pstopfen, stopfen, welches seine Verwandtschaft mit dem Lat. premere nicht verkünnen kann. S. auch Brämse.

**Present**, **Präsident**, S. in Prä—

**Preß**, — fter, — fte, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gehört wird, fest angedrückt, fest. Es liegt preß an, von einem Kleidungsstücke oder andern Dinge.

**Der Preßhängel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Buchbindern, ein Hängel, d. i. ein kurzes starkes in der Mitte mit einem Loch versehenes Holz, die hölzernen Schraubenmutter an der Presse damit scharf anzuziehen.

**Die Preßbank**, plur. die — bänke, bey den Papiermachern, ein starkes Bret in der großen Presse, welches zwischen den Pfeilern auf- und niedersteigt, und den Busch eigentlich zusammen drückt. Bey den Kartenmachern ist es eine Bank, auf welcher die Karten zwischen den Preßstäben gepresst werden, ehe man sie beschneidet.

**Der Preßbaum**, des — es, plur. die — bäume, der Baum, d. i. starke lange Hebel an einer großen Presse, dieselbe damit an- und zuzuziehen; z. B. an den Weinpresen, oder Kellern, wo er auch der Kelterbaum genannt wird. In den Windmühlen ist der Preßbaum derjenige Baum, worauf die Presse ruhet, wenn die Mühle geht.

**Die Preß-Boy**, plur. inul. feine Boy, welche zuletzt gepresst wird.

**Das Preßbret**, des — es, plur. die — er, Bretter, zwischen welchen diejenige Sache, welche gepresst werden soll, in der Presse liegt; dergleichen z. B. bey den Buchbindern üblich sind. Bey den Tuchbereytern heißen sie Preßbüren.

**Die Presse**, plur. die — n. 1) Ein Körper, welcher auf einen andern drückt; doch nur in einigen Fällen. So ist die Presse an den Windmühlen ein großer hölzerner schwerer Bogen, über dem Obertheile der glatten Peripherie des Kammrades, welcher auf dieselbe drückt, wenn die Mühle stille stehen soll. Bey den Strumpfwirkern ist es eine eiserne Stange quer über dem Register der Platinen, welche die Nadeln zusammen drückt, bis die neue Maschine fertig geworden ist. Am häufigsten, 2) ein Werkzeug, einen andern Körper entweder durch einen einfachen oder durch Schrauben

verstärkten Druck darth zusammen zu drücken, und ihm dadurch eine gewisse Art von Richtung geben. Die Briefpresse, Buchbinderpresse, Beschneiderpresse, Serviettenpresse, Öhlpresse, Ghlpresse, Weinpresse, welche auch Kelter heißt u. s. f. In engerer Bedeutung versteht man unter der Presse schlechthin oft nur die Buchdruckerpresse. Ein Buch unter die Presse geben, ist drücken lassen; es unter die Presse nehmen, anfangen daran zu drucken. Das Buch kommt aus der Presse, ist in der Druckerey fertig. So wie es in andern Fällen von dem Glanze gebraucht wird, welchen ein Zeug durch die Presse erhält. Die Presse ist nicht in dem Zeuge, der Zeug hat die Presse verloren, wenn er diesen Glanz verloren hat.

Ann. Bey dem Notter Pressa, im Nieders. mit verflorem 2 Parfe, und mit ausgefopenem r, Passé, Holländ. Pars, Pers, im Engl. und Schwed. Press, im Pohl. Prala. (S. das folgende.) Notter gebraucht Presso auch figurlich für Bedrückung und noch jetzt sagt man im gemeinen Leben, in der Presse seyn, in der Enge seyn, bedrückt werden.

**Pressen**, verb. reg. act. in einem hohen Grade drücken, und besonders zusammen drücken. 1) Eigentlich. Das Kleid, die Schuhe pressen uns, wenn sie die Theile des Leibes sehr zusammen drücken. Etwas in einen engen Raum zusammen pressen. Mein Herz ist gepresst, ich will versuchen, ob ich ihm Luft machen kann. Raslose Seufzer preßt seiner Söhne Zwiß aus seinem Herzen, Schleg. In engerer Bedeutung, vermittelt einer Presse zusammen drücken, und dadurch eine Art von Zubereitung geben. Den Saft aus den Zitronen, aus dem Obste pressen. Wein pressen, die Weintrauben, wofür auch Kellern üblich ist, (S. dieses Wort.) Öhl pressen, vermittelt der Presse aus den Öhlbeeren drücken. Einen Brief, ein Buch pressen u. s. f. 2) Figurlich. 1) Sehr dringen. Gepresst werden, in der Enge, in dringender Besorgtheit seyn. Die Noth presst mich. Pressende Geschäfte, sehr dringende. 2) Marrosen pressen; eine nur in England und Holland übliche Gewohnheit, sie zum Dienst der Kriegsschiffe mit Gewalt wegzunehmen. Soldaten pressen, eben daselbst, Leute mit Gewalt zu Soldaten anwerben. In Holland presst man auch die Schiffe, wenn man sie in Beschlag nimmt, und dem Staate Dienste zu thun zwingt. Daher das Pressen und die Pressung.

Ann. Bey dem Notter pressen, im Nieders. parßen, parßen, im Holländ. parlen, persen, im Schwed. prälla, im Englischen to press, im Lat. prellare.

**Der Presser**, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Presserin, eine Person, welche presst.

**Der Presserlohn**, des — es, plur. inul. der Lohn, welchen man dem Presser für seine Arbeit bezahlt, besonders bey dem Pressen der Weintrauben.

**Der Preßglanz**, des — es, plur. car. der Glanz, welchen eine Sache unter der Presse, d. i. durch das Pressen, erhält.

**Preßhaft**, — er, — este, adj. et adv. mit einem Gebrechen des Leibes oder der Seele behaftet; S. Brechhaft, aus welchem Wort das Hochdeutsche preßhaft verderbt worden.

**Der Preßhaspel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Papiermachern, ein Haspel, d. i. eine Welle mit vier Querstangen, womit mittelst deren die große Presse zugezogen wird.

**Der Preßkopf**, des — es, plur. die — köpfe. 1) In den Klöchen, das von den Nind- und Schweinsköpfen abgelößte Fleisch, nachdem es klein gehackt, gekocht, und in eine Form oder in ein Tuch gethan und gepresst, d. i. mit Gewichten beschweret worden, damit alles Wasser davou ablaufen möge. 2) An den Pressen der Papiermacher heißt der untere Theil der Schraube, wodurch die Preßstange gesteckt wird, der Preßkopf.

Der **Preßmeißer**, des—s, plur. ut nom. sing. bey den Buchdruckern, derjenige von den Druckern, welcher den Bogen in den Deckel einsetzt, den Karren unter den Siegel windet, und die Presse mit dem Bängel zusiehet.

Der **Preßmoss**, des—es, plur. doch nur von mehreren Arten, die—e, der aus Woseln, Birnen, Quitten und andern Früchten gezeigte Moss; zum Unterschiede von dem Weinstosse.

Die **Preßsraube**, plur. die—n, die Schraube an einer Presse.

Die **Preßschür**, plur. die—en, bey den Tuchbereitern, viereckete Bretter, welche zwischen die Tücher, die man preßt, gelegt werden.

Die **Preußelbeere**, S. Preiselbeere.

Die **Prézzel**, S. Brezel.

**Prickeln**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, mehrere Stiche, besonders mehrere kleine Stiche geben oder machen. Es ist das Frequentativum und zugleich Diminutivum von dem Nieders. *pricken*, stehen, Angelf. *prickan*, Engl. *to prick*, wo auch *prickeln* stochern, der *Prickel* ein Stachel, und die *Pricke* eine Nalagabel ist.

Der **Priester**, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die **Priesterin**, eine zur Verwaltung des äußern Gottesdienstes bestellte Person, wo es von solchen Personen in allen Religionen und Religionsparteyen gebraucht wird, da denn das Fämininum theils eine weibliche Person dieser Art, theils auch die Ehegattin eines Priesters bezeichnet. In engerer Bedeutung führet es den Begriff des Opfers bey sich; daher sind auch in der Römischen und Griechischen Kirche die Priester gottesdienstliche Personen, welche die feyerliche Befugnisse erhalten haben, die Sacramente, und besonders das Sacrament des Altars zu handhaben, daher sie auch **Wappriester** genannt werden, von dem Lesen der Messe, einer ihrer vornehmsten Befugnisse und Verrichtungen. (S. Priesterweihe.) In den protestantischen Kirchen werden die Prediger nur in der niedrigen Sprechart Priester genannt, besonders in Niederdeutschland, wo es von den Geistlichen und Predigern üblicher ist, als in andern Gegenden.

Anm. In den Konsekrirten Gassen Priestira, im Schwabenspiegel Priester, im Nieders. *Prester*, im Angelf. *Preost*, im Schwed. *Präst*, im Isländ. *Prestur*, im Engl. *Priest*, im Franz. *Prêtre*, im Ital. *Prete*. Es bleibt immer noch am wahrscheinlichsten, daß dieses Wort aus dem Lat. und Griech. *Presbyter* verberbt worden, welches eigentlich einen Ältesten bedeutet, und in den mittlern Zeiten sehr häufig von Geistlichen, Pfarrern und Priestern gebraucht wird, nicht so wohl um ihr vorzügliches Alter zu bezeichnen, als vielmehr als ein Ehrenwort, weil man ebendem mehrere Titel von dem Alter zu entlehnen pflegte, dergleichen z. B. *Pfaff*, das Franz. *Seigneur*, ein Herr, von *Senior*, und andere mehr sind. Bey unsern ältesten Schriftstellern kommt das Wort Priester nicht vor, sondern *Kero*, *Ottfried* und *Notker* gebrauchen dafür das veraltete *Euuart*, von *Eu*, das Gesetz, die Religion, einen Diener des Gesetzes oder der Religion zu bezeichnen.

Das **Priesteramt**, des—es, plur. inul. das Amt, d. i. der ganze Inbegriff der Obliegenheiten, und die damit verbundene Würde eines Priesters. Das Priesteramt verwalten, dazu berufen werden. Die biblischen Ausdrücke, das Priesteramt thun, führen, desselben pflegen, sind veraltet.

**Priesterlich**, adj. et adv. in der Würde eines Priesters gegründet. Das priesterliche Amt. Die priesterliche Kleidung.

Der **Priesterrock**, des—es, plur. die—röcke, ein Rock, so wie ihn die Priester zu tragen pflegen.

Die **Priestererschaft**, plur. die—en, die sämtlichen Priester einer Kirche, eines Landes, oder eines Ortes.

Der **Priesterstand**, des—es, plur. inul. der Stand des Priesters, der geistliche Stand.

Das **Priesterthum**, des—es, plur. inul. die Würde eines Priesters; ein Wort, welches außer der Bibel und biblischen Schreibart wenig mehr gebraucht wird, wenigstens von der priesterlichen Würde in den christlichen Kirchen nur selten vorkommt.

Die **Priesterweihe**, plur. die—n, in der Römischen und Griechischen Kirche, die feyerliche Einweihung zum Priesteramt unter allerley äußern sinnbildlichen Gebräuchen. In den protestantischen Kirchen ist dafür die Ordination üblich.

Der **Primas**, Gen. des **Primas**, oder des **Primates**, Plur. die **Primates**, aus dem mittlern Lat. **Primas**, der oberste und vornehmste Erzbischof in einem Reiche. So ist der Erzbischof zu Mainz als solcher zugleich Primas in und von Deutschland. In einigen Städten, besonders Böhmens, wird auch die vornehmste Person in der bürgerlichen Regierung der **Primas** oder **Primate** genannt.

Das **Primat**, des—es, plur. die—e, die Würde und Stelle eines Primas.

Die **Prime**, plur. die—n, ein aus dem Lat. *prima*, in einigen Fällen auch aus dem Franz. *Prime*, entlehntes Wort, welches in verschiedenen Fällen gebraucht wird. In der Fechtkunst ist es diejenige Lage der Hand und des Degens, welche sie haben, wenn man den Degen von der linken Hälfte ausziehet, woben der Dامن gegen die Erde, die Spitze des Degens aber gegen den Feind gerichtet ist; zum Unterschiede von der *Secunde*, *Tertie*, *Quarte* u. s. f. In der Musik ist es der tiefere Ton, wovon man die Intervallen zu zählen anfängt. Bey den Buchdruckern heißt die erste Seite eines jeden Bogens die *Prime*. In der Decimal-Rechnung und bey den Marktschreibern ist die *Prime* der zehnte Theil eines Zelles, welcher wieder zehn *Secunden*, die *Secunde* zehn *Tertien* u. s. f. hält. Bey der Eintheilung der Stunden ist für *Prime* das Wort *Minute* üblicher.

1. Der **Principal**, des—es, plur. die—e, Fämin. die **Principalin**, ein im gemeinen Leben aus dem Lat. *principalis* übliches Wort, welches man von einem solchen Obern gebraucht, welchen man nicht gern seinen Herrn nennen will, ob er es gleich gewisser Massen wirklich ist. So pflegen z. B. Kaufmannsdioner, Hofmeister u. s. f. diejenigen, bey welchen sie in Diensten oder Bedienung stehen, ihre *Principale* zu nennen. S. *Prinz*.

2. Das **Principal**, des—es, plur. die—e, von eben diesem Worte, in den Dractn, das vornehmste Pfeifenwerk, welches oben offen ist, und gemeinlich vorn im Gesichte steht. Es gibt deren im Manuale von 16, 8, 4 und 2 Fuß Ton, von welchen auch denn die ganze Orgel 16 fähig, 8 fähig u. s. f. genannt wird.

Der **Prinz**, des—en, plur. die—en, Diminut. das **Prinzchen**, Fämin. die **Prinzessin**. 1) Im weitesten Verstande, eine jede der andern vorgelegte Person; eine nur noch bey den Jägern übliche Bedeutung, wo der Meißler Jäger in Ansehung der Lehrlinge, welche die Jägerey unter ihm erlernen, der **Lehrprinz** genannt wird. Es kommt in dieser Bedeutung mit *Principal* überein, so wie das Wort in einigen Gegenden auch wirklich *Lehr-Principal* lautet. 2) In engerer Bedeutung, eine jede fürstliche Person, sey übrigens von welchem Range sie wolle; in welchem Verstande es nach dem Muster des Französischen *Prince* von einigen Schriftstellern auch von regierenden Fürsten und gekrönten Häuptern gebraucht wird, aber allemahl widrig klingt und daher lieber vermieden wird. Das Deutsche *Sueß* und *Fürstinn* sind in diesem Verstande immer bequemer, wenn man ja ein solches Wort gebrauchen will. 3) In der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung werden nur die Kinder und Verwandte eines regierenden Herrn fürstlichen Standes **Prinzen** und **Prinzessinnen** genannt. Ein **Kaiserlicher**, **Königlicher**, **churfürstlicher**, **fürstlicher Prinz**. Der **Erprinz**, **Kronprinz**, die **Erprinzessin**, **Kronprinzessin**. Auch

Auch die apyanagierten Verwandten regierender Herren fürstlichen Standes sind unter dem Nahmen der Prinzen bekannt. Bey den Schriftstellern des Insecten-Reiches sind der Prinz und die Prinzessin die Nahmen zweyer Schmetterlinge, wovon jener bey dem Linnee Papilio Nymphalis Euphrolyne, diese aber Papilio Nymphalis Lathonia heist.

Ann. Schon bey dem Hornegk Princez, im Engl. Prince; entweder aus dem Franz. Prince, Princesse, oder auch unmittelbar aus dem Lat. Princeps.

Die Prinzenfarbe, plur. inul. ein Nahme, welcher bey den Fürbern der wahren goldgelben Farbe beigelegt wird, nach dem Franz. Couleur de Prince; Königsfarbe.

Die Prinzenflagge, plur. die — n, in den vereinigten Niederlanden, eine Flagge auf dem Hinterteile der Schiffe, welche nur gewisse Schiffe zu führen berechtigt sind. Etwa weil sie das Wapen des Prinzen Statthalters hat?

Der Prinzenkopf, des — es, plur. inul. in einigen Gegenden, eine Art schönen Kopfsalates.

Die Prinzessinbohne, plur. die — n, eine Art Türkischer Bohnen oder Faselien, welche nicht steigen, und also auch nicht gefängelt werden dürfen; Phaseolus nanus L. Franzbohnen, Eyerbohnen, Zwergbohnen.

Die Prinzessinsteuer, plur. die — n, eine Steuer, welche zur Ausstattung einer Prinzessin von dem Lande gegeben wird; die Fräuleinsteuer.

Prinzlich, adj. et adv. einem Prinzen gehörig, ähnlich, gemäß, in dessen Würde gegründet, in der dritten Bedeutung des Hauptwortes. Die prinzlichen Güter. Mit prinzlicher Begegnung, Schleg.

Das Prinzmetall, des — es, plur. inul. eine Art vermischten Metalles, welches eine rothgelbe Farbe hat, und aus einem Theile Zink und drey Theilen Kupfer bereitet wird. Man glaubt gemeinlich, es habe den Nahmen von dem Pfälzischen Prinzen Robert, der es zu London erfunden haben soll, daher man es anfänglich Prinz Roberts Metall und hernach verkürzt Prinzmetall genannt habe. Hentel hingegen behauptet, der Nahme sey aus Bronze-Metall verberbt.

Der Prior, des — s, plur. die Priores oder Prioren, Fämin. die Priorinn, aus dem Lat. prior, eigentlich, ein jeder Vorgesetzter oder Oberer; wo es doch nur in einigen einzelnen Fällen üblich ist. Bey einigen geistlichen Ritterorden ist der Groß-Prior der erste und vornehmste Vorgesetzte des Ordens nach dem Großmeister, welcher wiederum verschiedene Priores in den Provinzen unter sich hat. In den Mönchsklöstern ist der Prior und in den Nonnenklöstern die Priorinn die nächste vorgesezte Person über die Mönche oder Nonnen nach dem Abte, welche in dessen Abwesenheit dessen Stelle vertritt. In vielen, besonders geringen Klöstern, wo kein Vorgesetzter unter dem Nahmen eines Abtes befindlich ist, ist der Prior der erste Vorgesetzte des Klosters. Daher das Priorat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Prioratus, die Würde, die Stelle, das Amt eines Priors oder einer Priorinn; ingleichen deren Gebieth und Wohnung, wofür auch Priorey aus dem mittlern Lat. Prioria gebraucht wird.

Die Priese, plur. die — n, aus dem Franz. Priese, und dieß von prendre, nehmen. 1) So viel als man zu einem gewissen Gebrauche von einem Dinge auf Ein Mahl nimmt; in welchem Verstande es in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens gebraucht wird. Besonders ist eine Priese Schnupftobak, eine Priese Tobak, oder auch nur eine Priese schlechthin, so viel Schnupftobak, als man zwischen zwey Fingern hält und in die Nase zu schnupfen pflegt. 2) Ein von dem Feinde erbeutetes Schiff. Priesen machen, Schiffe erbeuten. Ein Schiff für eine gute Priese erklären, für eine

rechtmäßige Beute. Ehedem nannte man ein solches Schiff Preis-schiff, von 2 Preis, eine Preis gemachte Sache, S. dasselbe. Pritsche, Pritschen, u. s. f. S. in Br.

Privat, ein aus dem Lat. privatus entlehntes und in verschiedenen Zusammenfügungen übliches Wort, solche Dinge zu bezeichnen, welche den öffentlichen eben dieser Art entgegen gesetzt werden, und wofür sich in Ganzen noch kein schicklicher Deutscher Ausdruck hat wollen finden lassen, indem geheim in den meisten Fällen zu viel sagt. Indessen hat man doch in vielen einzelnen Fällen gute Deutsche Wörter, die man dafür gebrauchen kann. Die Private Beicht, die geheime Beicht, von welcher die Ohrenbeicht der Römischen Kirche eine Unterart ist. Der Privat-Gottesdienst, ein Gottesdienst, welcher sich von dem öffentlichen Gottesdienste durch den Mangel des Geläutes und der öffentlichen Aufzüge auf den Gassen unterscheidet, von dem Hausgottesdienste aber noch verschieden ist, (S. Gottesdienst.) Der Privat-Nutzen, der eigene, besondere Nutzen, im Gegensatz des allgemeinen Nutzens oder des Nutzens des gemeinen Wesens. Die Privat-Wirtschaft, die Wirtschaft oder Haushaltung einzelner Glieder eines gemeinen Wesens, zum Unterschiede von der Staatswirtschaft. Die Privat-Stände, eine Stände oder ein nach Stunden eingetheilter Unterricht auf Schulen, welcher besonders bezahlt, und den öffentlichen Lehrstunden entgegen gesetzt wird. Die Privat-Person, eigentlich eine in keinem öffentlichen Amte stehende Person; als eine Privat-Person leben, welches man auch privatistiren nennet. Nach einer andern Einschränkung ist die Privat-Person der befehlenden Person in einem gemeinen Wesen entgegen gesetzt, und da sind alle zum Gehorchen verbundene Glieder eines Staates in dieser Rücksicht Privat-Personen.

Das Privat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Privata, ein absonderter gehelmer, zur Verrichtung der Nothdurft bestimmter Ort; ein Secret. Beyde Benennungen waren anfänglich nur für die anständige Sprechart bestimmt, bis sie durch den langen Gebrauch verunehelt und durch den Ausbruch das heimliche Gemach aus der anständigeren Sprechart verdrängt worden. (S. auch Abtritt.) Es lautet schon im Schwabenspiegel Privat, bey dem Hornegk Privat, bey spätern Oberdeutschen Schriftstellern Private, Propheiti, Profey, in dem Lübeckischen Stadtrecht die Privat-Heimlichkeit.

Das Privilegium, des — legii, plur. die — legia; im gemeinen Leben — legien, aus dem Lat. Privilegium, (S. Freyheit II und Freyheitsbrief.) Naban Maurus übersezt dieses Wort durch Selbualtida, die Moncheische Stoffe durch Suntrigi. Die Probe, plur. die — n, Diminut. das Probchen, Oberd. Problein. 1) Ein Versuch, welchen man anstellt, um die Beschaffenheit eines Dinges daraus zu erkennen. Eine Probe machen, anstellen. Eine Probe mit etwas machen. Ich thue es nur zur Probe. Zur Probe singen, spielen u. s. f. wofür man auch sagt, die Probe singen oder spielen, da es denn zur folgenden Bedeutung gehöret. Die Probe halten oder aushalten, in einem solchen Versuche gut befunden werden. Die Farbe hält die Probe nicht. Sie wird diese Probe gewiß nicht aushalten. Ingleichen der Zustand, da mit einem Dinge ein solcher Versuch gemacht wird, dessen Beschaffenheit zu erkennen; ohne Plural. Jemanden auf die Probe stellen, ihn in Umstände versetzen, worin er zeigen muß, wie er beschaffen ist. Einen Bedienten auf die Probe nehmen, um zu erfahren, wie er geartet ist. Probe geben, wie Stoß ganz richtig anmerket, bloß auf die Beschaffenheit einer Sache, dagegen Versuch auch die Möglichkeit mit einschließt. Das Zeitwort probieren aber ist auch in weitem Verstande für versuchen überhanpt üblich. 2) Dasjenige, wovon aus man die Beschaffenheit eines Dinges erkennet. So wohl ein

Theil eines Ganzen, woraus man auf die Beschaffenheit des Ganzen schließt. So gibt der Kaufmann Zeugproben, der Weinhändler Weinproben, um daraus die Beschaffenheit seiner Zeuge und Weine erkennen zu können, welche Proben, besonders von Feigen, in Niederachsen Staat und in Baiern Stabel genannt werden. Im Bergbaue sind die Proben kleine Quantitäten Erzes, aus deren Gehalte man den Gehalt der ganzen Masse beurtheilt. Jemanden eine Probe von etwas geben, ihm einen Theil eines körperlichen Ganzen geben, das letztere daraus zu beurtheilen. Als auch von Handlungen, so fern sie Erkenntnisquellen der Beschaffenheit der handelnden Person sind. Eine Probe ablegen. Proben seines Kleides, seiner Geschicklichkeit ablegen. Sie haben mir schlechte Proben von ihrem Andenken gegeben. Da es denn auch oft von einem jeden thätigen Beweise, und im Oberdeutschen, so wie das Franz. *Preuve*, sogar von einem jeden Beweise überhaupt gebraucht wird, in welcher Bedeutung es unter andern auch in dem zusammen gefesteten Ahnenprobe vorkommt. Im Handel und Wandel werden auch die Zeichen, woraus die Güte einer Waare erkannt wird, Proben genannt. So führet das den Zücherrängehängen und gestämpelte Stück Bley oft den Rahmen der Probe; Niederf. gleichfalls Staat, Holländ. *Staelloot*. An dem verarbeiteten Silber ist es das Zeichen, woraus die Beschaffenheit des Silbers erkannt wird. (S. Probessilber, Probessinn.) 3) Zuweilen führet auch ein Werkzeug, womit man die Beschaffenheit eines Dinges untersucht, den Rahmen der Probe. (S. Ringelprobe.) So wie es in andern von einem Muster gebraucht wird, nach welchem die Beschaffenheit eines andern Dinges eingerichtet wird. (S. das folgende, ingleichen Probemaß.) 4) Bey den Drahtziehern wird eine besondere Art Drahtes, welche sonst auch mit Num. 4, 5 und 6 bezeichnet wird, und woraus die schönen Glanz-Cantillen und Perl-Cantillen verfertigt werden, grobe Proben genannt; wo der Grund der Benennung dunkel ist.

Anm. Im Niederf. *Prove*, im Engl. *Proove*, im Ital. *Prüva*, im Schwed. *Prof*, und im Franz. *Preuve*. S. Prüfen und Probieren.

Das Probepband, des — es, plur. die — bänder, bey den Büchtern, ein starkes Band, nach welchem den Fässern die gehörige Weite gegeben wird, S. Probe 3.

Das Probepblatt, des — es, plur. die — blätter, ein Blatt, so fern es eine Probe von der Beschaffenheit eines Dinges ist. So werden bey den Kupferdruckern das erste, zweyte und dritte Blatt des Abdruckes einer Kupferplatte, Probepblätter genannt, so fern man daraus die Beschaffenheit des Stiches und Abdruckes beurtheilt. Von dem Probepblatte wird die Gegenprobe abgedruckt.

Der Probepbogen, des — es, plur. ut nom. sing. in den Buchdruckereyen, Bogen, welche von einer gefesteten Form abgezogen werden, um die Beschaffenheit und Richtigkeit des Druckes daraus zu beurtheilen; Correctur-Bogen, so fern die bemerkten Fehler darauf angemerkt und darnach verbessert werden.

Der Probephengst, S. Probier = hengst.

Das Probepjagen, des — es, plur. ut nom. sing. in der Jägerey, eine Jagd, welche ein junger Jäger nach ausgestandener Lehrzeit anordnet, um dadurch einen Beweis seiner Geschicklichkeit abzulegen.

Das Probepjahr, des — es, plur. die — e, in den Klöstern, dasjenige Jahr, in welchem der Candidat des Klosterlebens sich zur Probe in dem Kloster ansöhlet, ehe er völlig eingeleidet wird; die Probezeit, mit einem Latein. Ausdruck das *Novitiat*.

Das Probepmaß, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, im Oesterreichischen, Hannöverschen u. s. f. ein Maß des

Leismasses, (S. dieses Wort.) Daher der Probepschffel, ein solcher Schffel.

Proben, verb. reg. act. auf die Probe stellen, versuchen; ein größtes Theils veraltetes Wort, welches durch das ausländische probieren verdrängt worden. In den Küchen wird das Essen geprobt, wenn es gekostet wird.

Der Probepstößer, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbaue, derjenige, welcher von den eingelieferten Erzen eine Probe nimmt, selbige stößt, einreibt und abwärmet, worauf sie von dem Probierer probiert wird.

Die Probepredigt, plur. die — en, eine Predigt, welche ein Candidat des Predigamtens in der protestantischen Kirche zur Probe seiner Geschicklichkeit ablegt.

Das Probepsilber, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. vermishtes Silber, welches nach der obrigkeitlichen Verordnung in einem Lande oder in einer Stadt verarbeitet, und mit der Probe, d. i. dem Stadtwapen oder einem andern bestimmten Zeichen, zum Beweise seiner echten Beschaffenheit bezeichnet wird. So verarbeitet Augsburg 12löthiges, Berlin 12löthiges, Sachsen beynähe 12löthiges Silber, welches alsdann in diesen Ländern oder Städten Probepsilber genannt wird. S. 2 Probe.

Der Probepstein, S. Probier = Stein.

Das Probepstück, des — es, plur. die — e, Diminut. das Probepstücklein, Oberd. Probepstücklein, eine Probe in der zweyten Bedeutung dieses Wortes, ein Theil eines Ganzen, die Beschaffenheit des letztern daraus zu erkennen. Ingleichen eine Handlung, so fern man daraus die Beschaffenheit der handelnden Person erkennt.

Die Probezeit, plur. inuß. die Zeit, da jemand in der Probe ist, oder geprüft wird, (S. Probepjahr.) Wir können dieses Leben nicht anders als eine Probezeit für die Ewigkeit betrachten.

Das Probepzinn, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, wie Probepsilber, mit Bley vermishtes Zinn, so wie es nach den obrigkeitlichen Verordnungen an einem Orte oder in einem Lande verarbeitet, und zum Zeichen dieser Beschaffenheit mit der Probe bezeichnet wird; im Gegensatz des ganz reinen und unvermishten Hüttenzinnnes oder Bergzinnnes.

Das Probier = Bley, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, im Hüttenbaue, ein silberhaltiges Bley, so wie es zum Probieren der Erze gebraucht wird.

Das Probier = Buch, des — es, plur. die Bücher. 1) Eben daselbst, dasjenige Buch, worin der Probierer alle gemachte Proben allen ihren Umständen nach verzeichnet. 2) Ein Buch, worin die Probier = Kunst gelehret wird.

Probieren, verb. reg. act. welches aus dem Lat. *probare* entlehnet ist, und nur im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) Die Möglichkeit und Beschaffenheit einer Sache aus Erfahrung oder eigener Empfindung zu erkennen suchen; wo es sich weiter erstreckt, als das Hauptwort Probe, indem es auch von der Möglichkeit gebraucht wird. In der reinern und anständigeren Sprechart gebraucht man dafür lieber versuchen, außer in denjenigen Fällen, wo probieren als ein Kunstwort einmahl eingeführt ist, wie z. B. im Hüttenbaue, bey den Gold- und Silberarbeitern u. s. f. Ich will es probieren, versuchen, ob die Sache möglich, oder thunlich ist. Probire es nur. Einen Wein, eine Speise probieren, sie kosten. Eine Feder, ein Gewehr, ein Messer, ein Pferd probieren, sie versuchen. Das Erz probieren, im Hüttenbaue, dessen Gehalt durch die Schmelzung im Kleinen erforschen. Gold, Silber probieren, vermittelst des Probiersteines. Im moralischen Verstande, jemandes Keiß, Gemüthsart, Säbigkeit u. s. f. probieren, wird es wenig mehr gebraucht, indem

dafür die *N. A.* auf die Probe stellen, eine Probe machen, üblicher sind. 2) Beweisen; eine nur im Oberdeutschen übliche Bedeutung, in welcher es im Hochdeutschen fremd ist. So auch das Probieren.

**Der Probierer**, des — s, plur. ut nom. sing. im Berg- und Hüttenbau, ein verpflichteter Beamter, welcher die Erz- und Bergarten probiret, d. i. ihren Gehalt vermittelst der Schmelzung aus kleinen Proben zu erforschen sucht; der Wardein. Im Böhm. Prübyr, welches aus dem Deutschen entlehnet ist.

**Das Probier-Gehäuse**, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Gehäuse, worin die Probier-Wage gesetzt wird, um sie vor dem Staube und der Luft zu verwahren.

**Das Probier-Gewicht**, des — es, plur. die — e, dasjenige Gewicht und die Art des Gewichtes, wonach der Probierer den Gehalt der Erzproben erforschet, und welches die im Großen üblichen Gewichte im Kleinen vorstellet. Daher der Probier-Zentner, die Probier-Mark, das Probier-Pfund u. s. f.

**Der Probier-Hammer**, des — s, plur. die Hämmer, eben daselbst, ein Hammer, die Proben damit klein zu machen.

**Der Probier-Hengst**, des — es, plur. die — e, in den Stutenreihen, ein Hengst geringerer Art, welcher den Stuten vorgeführt wird, um daraus zu ersehen, ob sie nach der Befruchtung verlangen; der Probhengst.

**Die Probier-Kluft**, plur. die — Klüfte, *S.* Probier-Zange.  
**Die Probier-Kunst**, plur. inul. im Hüttenbau, die Kunst, den Gehalt der Erz- und Bergarten vermittelst des Feuers zu erforschen.

**Der Probier-Löffel**, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein eiserner Löffel mit einem langen Stiele, den im Feuer befindlichen Proben damit etwas zuzuschmelzen.

**Das Probier-Mehl**, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, eben daselbst, die zu einem feinen Mehle gekochene Erz- oder Bergart, womit der Probierer die Proben anstellet.

**Die Probier-Nadel**, plur. die — n, bey den Gold- und Silberarbeitern, silberne Nadeln von allen Graden der Feinheit, vermittelst derselben und des Probiersteines die Feinheit eines jeden andern Silbers zu probieren; die Streichnadeln, weil sie auf den Probierstein gestrichen werden.

**Das Probier-Näpfchen**, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbau, thönerne Näpfchen, in welchen die Erzproben angesotten und getrübet werden; der Probier-Scherben.

**Der Probier-Ofen**, des — s, plur. die — Ofen, eben daselbst, eine besondere Art Schmelzöfen, worin die Erze und Bergarten probiret werden.

**Die Probier-Platte**, plur. die — n, bey den Zinngießern, eine messingene Platte, deren sie sich statt des Probiersteines bedienen, die Güte und Feinheit des Zinnes zu probieren.

**Die Probier-Schale**, plur. die — n, im Hüttenbau, kleine kupferne Schüsseln, worin das abgewogene Probier-Mehl zum Probieren aufbehalten wird.

**Der Probier-Scherben**, des — s, plur. ut nom. sing. siehe Probier-Näpfchen.

**Die Probier-Stange**, plur. die — n, im Hüttenbau, diejenige Stange, woran die Probier-Wage hängt; der Aufzug.

**Der Probier-Stein**, des — es, plur. die — e. 1) Ein schwarzer Stein, dessen sich die Gold- und Silberarbeiter bedienen, die Feinheit des Silbers und Goldes vermittelst des Striches darauf zu probieren, und welcher eigentlich eine harte feinkörnige Schieferart ist, welche im Feuer fließt; Lapis Lydius, bey dem Plinius Obsidianus, der Streichstein. Die Zinngießer bedienen sich statt dessen der Probierplatte. Ingleichen figurlich, dasjenige

durch dessen Mittel die Beschaffenheit einer Sache erkannt wird, Shaftsbury sagte, das Lächerliche sey der Probierstein der Wahrheit. 2) In den Zinnwerken ist der Probier-Stein oder Sicherstein, ein großer viereckter Stein, worauf die Zwitter oder Zinnsteine klein gerieben und hernach gesichert werden. 3) Bey den Zinngießern, feinerne Formen, die Probiergewichte zu dem Zinne darein zu gießen.

**Die Probier-Wage**, plur. die — n, eine accurate Wage, auf welcher im Hüttenbau die Erz- und Bergproben abgewogen werden.

**Die Probier-Zange**, plur. die — n, bey den Probirern, eine lange Zange, die Probier-Scherben und Kapellen damit in den Ofen zu setzen und wieder heraus zu nehmen; die Probier-Kluft.  
**Der Probier-Zentner**, des — s, plur. ut nom. sing. *S.* Probier-Gewicht.

**Der Probst**, *S.* Propst.

**Der Proceß**, *S.* Prozeß.

**Die Proceßion**, plur. die — en, die Reihe mehrerer in feyerlicher Ordnung gehender Personen; aus dem mittlern Lat. Procellio. Eine Proceßion halten, anstellen, einen Umgang, welches Wort sich wenigstens in vielen Fällen gebrauchen läßt. In Proceßion geben, in feyerlicher Ordnung. Die Leichen-Proceßion, das Leichengefolge. Die Handwerker nennen diejenige Proceßion, in welcher sie die Lade zu dem neu erwählten Obermeister tragen, den Auszug.

**Der Procurator**, des — s, oder — toris, plur. die Procuratores oder Procuratoren, aus dem Lat. Procurator, derjenige, welchem die Besorgung einer Sache, oder die Sorge für eine Sache von einem andern aufgetragen ist, wo dieses Wort noch in vielen Fällen gebraucht wird. In den Klöstern heißt derjenige Conventual, welchem die Besorgung der Oekonomie des Klosters aufgetragen ist, der Procurator. Der Fiscal, oder derjenige, welcher über die Rechte des Fisci wacht, heißt in manchen Gegenden der Procurator. Am häufigsten ist es in vielen Ländern von einem Anwalte oder Sachwalter, der eines andern Sache vor Gericht besorgt, wo manes als einen anständigen Ausdruck für das gemeiner gewordene Advocat gebraucht.

1. **Der Product**, des — es, plur. die — e, in den Schulen, eine feyerliche Züchtigung ungezogener Schüler vor dem Hintern. Einem Kinde einen Product geben. Vermuthlich von dem mittlern Lat. producere, productus, mit Gewalt hervor führen, wofür dieses gemeinlich mit einem Schul-Producte verbunden ist, da es denn eigentlich die zur Züchtigung bestimmte Person mag bedeutet haben.

2. **Das Product**, des — es, plur. die — e, gleichfalls aus dem Lat. producere. 1) Die Früchte oder Güter eines Landes, so wie sie durch die Hand des ersten Besizers von der Natur gewonnen werden, pflegt man gemeinlich die Producte eines solchen Landes, die Landes-Producte zu nennen. Das mehr Deutsche Erzeugniß, plur. Erzeugnisse, drückt sie eben so gut aus. 2) In der Rechenkunst ist das Product, diejenige Zahl, welche entsteht, wenn eine Zahl mit der andern multiplicirt wird, und welche auch das Saecum heißt. 3) Eine jede hervor gebrachte Substanz.

**Profan**, — er, — ste, adj. et adv. aus dem Lat. profanus, unheilig, gemein. 1) Eine Person, in so fern sie kein Glied einer Gesellschaft ist, welche Geheimnisse zu besitzen behauptet, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher kein Glied einer gewissen Gesellschaft ist, heißt bald im Ernste, bald aber auch im Scherze, in Ansehung der Glieder einer solchen Gesellschaft, ein Profaner. 2) Weltlich, im Gegensatz des geistlich, eine Bedeutung, welche um der Zweydeutigkeit mit der folgenden willen, größten Theils veraltet ist. In dem Deutschen Staatsrechte ist derjenige Betrag, welcher

welcher 1495 zwischen dem Kaiser und den Ständen des Deutschen Reichs zu Abstellung des Faustrechtes und der Befehlungen auf ewige Zeiten, errichtet wurde, unter dem Nahmen des Profanz-Friedens, oder des Friedens in profan- und weltlichen Sachen bekannt. Anfänglich hieß er der Landfriede; nach geschlossenem Religions-Frieden aber ward der Nahme Profan-Friede üblich, um ihn von jenem zu unterscheiden. 3) Ruchlos, d. i. Fertigkeit besitzend, alles was der menschlichen Gesellschaft heilig ist, geringe zu schätzen; in welchem Verstande schon Lactantius das Nebenwort profane gebraucht. Ein profaner Mensch. Profan reden.

Die Profess, plur. inul. aus dem mittlern Lat. Professio, ein besonders in der Römischen Kirche übliches Wort, die feyerliche Ablegung der Klostergelübde zu bezeichnen, weil man sich dadurch zugleich feyerlich und auf immer zu demjenigen Orden bekennet, dessen Gelübde man ablegt. Profess thun, diese Gelübde ablegen.

Die Profession, plur. die — en, ein gleichfalls aus dem Lat. Professio entlehntes Wort, welches doch nur in engerer Bedeutung gebraucht wird. Profession von etwas machen, es als sein vornehmstes Geschäft, als das vornehmste Erwerbungs-mittel seiner Nahrung üben, eigentlich sich förmlich dazu bekennen. Profession vom Tanzen, vom Singen, vom Stehlen u. s. f. machen. In noch weiterer Bedeutung, öffentlich und ungeschent ausüben. Profession vom Saufen, vom Kluchen machen. In engerer Bedeutung werden die Handwerke Professionen und die Handwerker Professionisten oder Professions-Verwandte genannt. Auch die Lehramter auf Universitäten pflegt man zuweilen Professionen zu nennen, wofür doch Professur üblicher ist.

Der Professor, des — s, plur. die Professores, oder Professoren, ein öffentlicher Lehrer auf einer Universität, bey einer Academie, oder einem akademischen Gymnasio; aus dem Lat. Professor und dies von profiteri, welches in den mittlern Zeiten häufig für lehren gebraucht wurde, daher im Oberdeutschen profiteren noch jetzt für lehren üblich ist. Ein ordentlicher, außerordentlicher Professor. Professor der Theologie, der Medicin u. s. f. ein öffentlicher Lehrer der Gottesgelehrsamkeit, der Arzneywissenschaft.

Die Professur, plur. die — en, aus dem spätern Lat. Professura, das Amt und die Würde eines Professors, das öffentliche Lehramt. Die philosophische Professur, das öffentliche Lehramt der Weltweisheit.

Das Profil, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Profil, die Abbildung eines Körpers, so wie er sich dem Auge darstellen würde, wenn er senkrecht durchschnitten worden; der Durchschnitt. Das Profil eines Hauses. Von menschlichen Figuren bedeutet es die Abbildung derselben von der Seite. Jemanden im Profile mahlen.

Der Profit, des — es, plur. inul. aus dem Franz. Profit, ehe dem Prodict, und dies von dem Lat. Profectura, der Gewinn, besonders der zufällige Gewinn. Profit bey einer Sache haben, Gewinn. Dabey ist kein Profit, kein Nutzen, kein Gewinn. Das Profitschen, ein kleiner Gewinn, im gemeinen Leben, wo man auch das Zeitwort profitiren hat, Gewinn bey einer Sache haben, und in weiterer Bedeutung, Nutzen von etwas haben.

Der Profitier, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, besonders Niederfachsens, ein Werkzeug mit drey Stacheln, welches man in die Dille des Leuchters setzt, die Stimpfen Licht darauf rein ausbrennen zu lassen; der Lichtknecht, Lichtheber, Nieders. auch Stumpelknecht. Vermuthlich auch von dem vorigen Worte.

Der Proföß, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, aus dem Franz. Prevost, Prevôt, und dies von Prae-

positus, von welchem auch unser Proföß gebildet ist. 1)\* Ein jeder Vorgesetzter, ingleichen, derjenige, welchem ein Geschäft anvertrauet ist, welcher einem Geschäfte vorgesetzt worden; eine veraltete Bedeutung, in welcher dieses Wort aber ehedem üblich war. Im Zheurdanke kommt der Kuniginn Proföß im Hofgerichte vor, welches vermuthlich ihr Anwalt oder Sachwalter war. 2)\* In engerer Bedeutung war Praepositus ein Unterichter auf den Dörfern, in welchem Verstande auch das Franz. Prevost üblich ist. Bey der Französischen Armee ist der Grand-Prevost der Feldrichter, welcher im Feld unumschränkte Gewalt hat; die Ausreißer, Marodeurs und anderellbertreter der Kriegesgesetze auf der Stelle zu bestrafen. Bey den Deutschen Kriegsheeren kennet man ihn unter dem Nahmen des General-Gewaltigers. 3) In noch engerer und geringerer Bedeutung, wird in vielen Fällen der Stockmeister, welcher die Ubertreter in Verhaft nimmt, die Aufsicht über sie hat, und zuweilen auch die Strafen an ihnen vollziehet, der Proföß genannt. In diesem Verstande hat man an den Höfen einen Hof-Proföß, welcher bey dem Marschall-Amte dienet, und die diesem unterworfenen Ubertreter in Verhaft nimmt, verwahret, und zuweilen auch bestrafet. Ihm ist der Proföß-Richte untergeordnet. Der Stockmeister auf den Schiffen führet gleichfalls den Nahmen des Profößes, und in der Schweiz belegt man so wohl den Bettelvogt, als auch den Büttel mit diesem Nahmen. Am üblichsten ist dieser Ausdruck bey den Armeen, wo jedes Regiment seinen Stockmeister unter dem Nahmen des Profößes hat.

Anm. Man spricht und schreibt dieses Wort auch oft Prevos oder Prevoss, welches zwar dem Französischen näher kommt, aber doch der häufigsten Aussprache, nach welcher es Proföß lautet, nicht so angemessen ist. S. auch Propß.

Die Drohne, oder Prone, der mit Laubholz bewachsene Rand eines Feldes, S. 2 Beame.

Die Pronne, plur. die — n, ein nur im Bergbaue übliches Wort, denjenigen Niz zu bezeichnen, welcher bey Gewinnung der Erze mit dem Bergeisen in das Gestein gehauen wird. Eine schöne Pronne führen, die Pronnen gleich und gerade machen, Eben daselbst hat man auch das Zeitwort pronnen, solche Nizen machen, und in weiterer Bedeutung, das Gestein durch solche Nizen gewinnen. In manchen Gegenden wird es auch Prämme geschrieben und gesprochen. Es ist ohne Zweifel vermittelt des vorgesetzten Blasfautes aus Rinne, Nieders. Könne, gebildet, oder doch mit demselben eines Geschlechtes, wohin auch das Lat. Rima und unser Brunnen gehören.

Der Prophet, des — en, plur. die — en, Fämin. die Prophetinn, aus dem Griech. und Lat. Propheta, προφητης. 1)\* Im weitesten, aber jetzt ungewöhnlichen Verstande, eine Person, welche andern unbekante Sachen bekannt macht, von dem Griech. προφητης, ich verkündige, mache bekannt; in welcher veralteten Bedeutung Paulus Tit. 1, 12 die heidnischen Dichter Propheten nennet. 2) In engerer Bedeutung, ein gottesdienstlicher Lehrer, eine Person, welche andern unbekante Religions-Wahrheiten bekannt macht; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher dieses Wort noch oft in der Deutschen Bibel des alten Testaments vorkommt. 3) In noch engerer, aber auch nur in der Deutschen Bibel üblichen Bedeutung ist ein Prophet, ein zur Bekanntmachung unbekannter Sachen unmittelbar von Gott verordneter Bothe, wo es wiederum unter verschiedenen Einschränkungen vorkommt. Im weitesten Verstande werden auch solche unmittelbar von Gott verordnete Personen im neuen Testamente Propheten genannt, Ephes. 3, 5. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung bekommen diesen Nahmen nur solche Personen des alten Testaments, da denn auch alle Verfasser der Schriften des alten Bundes mit diesem Nahmen belegt

belegt werden. Nach einer andern Einschränkung heißen bey den Juden nur die Verfasser der biblischen Bücher außer dem Gesetze, oder den Büchern Moses, und den Hagiographis, oder den Verfassern der poetischen Bücher, dem Daniel, Nehemia, Esra und den Verfassern der Chronik, Propheten. 4) In der engsten Bedeutung ist ein Prophet derjenige, welcher unbekante zukünftige Dinge vorher sagt; in welchem Verstande nicht nur die vier großen und zwölf kleinen Propheten des alten Testaments bekannt sind, sondern das Wort auch noch jetzt üblich ist. Es ist ein neuer Prophet aufgestanden. Ein Wetter-Propheet, der das künftige Wetter vorher sagt, ein Unglücks-Propheet, der künftiges Unglück verkündigt; wo es doch in den meisten Fällen etwas verächtliches bey sich hat, weil die Gabe, künftige zufällige Dinge vorher zu sagen, heut zu Tage in den meisten Fällen auf Schwärmerey oder Betrug gegründet ist.

Anm. Dieses aus dem Worte *propheta* und *phat*, ich sage, Lat. *fari*, zusammen gesetzte Wort, kommt seiner letzten Hälfte nach mit dem Lat. *Vates*, der letzten Hälfte von *profiteri*, und dem alten Celtischen *Faidh*, ein Prophet, genau überein. Schon bey dem *Ulpilas* lautet es *Praufetes*. Im Deutschen wurde es später eingeführt. Im *Isidor* heißt ein Prophet *Foralago*, bey dem *Kero* *Foralakun*, bey dem *Ditfried* *Foralago*, *Vuizago*, bey dem *Notker* *Vuizago*, im Schwabenl. *Vuizlage*, im 15ten Jahrhunderte der *Weißage*, und noch jetzt zuweilen *Weißager*. (S. dieses Wort,) ingleichen *Seher*, welches von einigen neuern Dichtern gebraucht worden.

Die Propheten: Gurke, plur. die — n, eine Art kugelförmiger stacheliger Gurken, welche in Arabien einheimisch ist, und herzförmige, klein gezähnte stumpfe Blätter hat; *Cucumis Prophetarum* L.

Der Propheten: Kuchen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. in Meissen und Thüringen, eine Art großer sehr dünner und hart gebackener Kuchen, von Mehl, Milch, Eiern und Butter, welche auf der Oberfläche gemeinlich aufgelaufen sind. Der Grund der Benennung ist unbekant.

Propheetisch, adj. et adv. in der Eigenschaft und Würde eines Propheten gegründet. Das propheetische Amt Christi, in der Theologie, wohin die Bekanntmachung der geschehenen Versöhnung gerechnet wird. Besonders in der vierten engern Bedeutung, zufällige künftige Dinge verkündigend und darin gegründet. Ein propheetischer Traum.

\*Die Propheetey, plur. die — en, ein veraltetes Wort für Propheeteynung, welches noch 2 Chron. 9, 29 vorkommt: Das ist geschrieben in den Propheeteyn *Uria* von *Silo*. Es ist aus dem Lat. *Phrophetis* gebildet, und findet sich auch bey dem *Opiz*.

Durch Propheetey der Kunst wird die nur dies gesagt.

Propheeteyn, verb. reg. act. von dem vorigen Hauptworte, künftige zufällige Dinge vorher sagen, solche zufällige künftige Dinge verkündigen, welche aus keiner nothwendigen Folge des Vorhergehenden und Nachfolgenden eingesehen werden können, und in weiterer Bedeutung, überhaupt künftige Dinge vorher sagen. Man propheeteyt uns nichts Gutes. Böses Wetter propheeteyn. S. auch *Weißagen*.

Die Propheeteynung, plur. die — en, von dem vorigen Zeitworte, die Bekanntmachung künftiger zufälliger Dinge. Bey den ältern Schriftstellern *Foraspel*, *Forelaga*. S. auch *Weißagung*.

Der Propheet, des — es, plur. die Propheete, *Famina*, die Propheetinn, ein aus dem Lat. *Praepositus* verürztes Wort, welches überhaupt einen Vorgesetzten bedeutet, aber nur in einigen einzelnen Fällen üblich ist. So führet der Vorgesetzte eines Lebenshofes in manchen Gegenden den Nahmen eines Lebens-Propheetes. Am häufigsten ist es von einem Vorgesetzten über geistliche Personen,

und in Kirchensachen. In der Römischen Kirche haben manche Klöster anstatt der Äbte und Äbtissinnen Propheete und Propheetinnen, welche zuweilen die fürstliche Würde bekleiden, wie der gefürchtete Propheet zu Ellwangen. Der Vorgesetzte eines Cathedral-Stiftes ist unter dem Nahmen des Dom-Propheetes bekannt. Auch in den evangelischen Kirchen hat man Propheete, oder Kirchen-Propheete, welche den Geistlichen eines gewissen Bezirkes vorgezsetzt sind, unter dem Superintendenten oder *Generalsuperintendenten* stehen, und in manchen Ländern *Inspectores*, und mit dem mehr Lateinischen Ausdrucke *Präpositi* heißen. In einigen Ländern sind sie von den *Inspectoren* noch verschieden, und da sind sie dem *General-Superintendenten* untergeordnet, und den *Inspectoren* vorgezsetzt, und vertreten alsdann die Stelle der Superintendenten. In den Preussischen Ländern wird derjenige Vorgesetzte, unter welchem die Feldprediger bey der ganzen Armee stehen, der *Feld-Propheet* genannt, da er denn den *General-Superintendenten* bey der Armee vorstellt.

Anm. Es ist schon frühe aus dem Lat. entlehnet worden, denn schon *Notker* übersetzt *Praepositus* durch *Probista*. Im Schwaben Spiegel lautet dieses Wort *Probst*, im Nieders. *Pravest*, *Pravst*, im Angelf. *Profall*, *Prauvast*, *Pravos*, im Schwed. *Probst*, im Isländ. *Profaktur*, im Engl. *Provost*, im Franz. *Prevost*. (S. auch *Profos*, welches gleichfalls davon abstammt.) Man schrieb es ehemals gemeinlich *Probst*, die Dehnung des *o* zu bezeichnen, welches aber so wohl wider die Abstammung als allgemeine Hochdeutsche Aussprache streitet. S. auch *Papst*, Anm.

Die Propheetey, plur. die — en, der der Aufsicht eines Propheetes, besonders eines Kirchen-Propheetes anvertraute Bezirk. In einigen Ländern, z. B. in Pommern, wo die Propheete *Präpositi* heißen, ist dafür *Präpositur* üblich. Ingleichen die Wohnung eines Propheetes. Bey der Universität Leipzig, wo der Vorgesetzte der der Universität gehörigen Dorfschaften *Praepositus* heißt, ist die Propheetey ein Gericht, welches sich aus dem *Rectore* und den *Decanis* der vier Facultäten bestehet, und welchem die fünf neuen Dorfschaften unterworfen sind. Die Dorf-Propheetey ist eben dafelbst ein anderes Gericht, welches sich über die drey alten Dörfer erstreckt, und allein von dem *Praeposito magno* und seinen vier *Beysitzern* abhängt. Daher propheetlich, zu einer Propheetey gehöret. Das Propheetey-Gericht, oder Propheet-Gericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, in welchem ein Propheet den Vorsitz hat. So befindet sich z. B. in dem Herzogthume Schleswig in jeder Propheetey ein solches Gericht, welchem die Prediger derselben in Rechtsachen, welche ihr Amt, ihre Lehre und ihren Wandel betreffen, unterworfen sind.

Die Prosa, oder Prose, plur. car. aus dem Lat. *Prosa*, die ungebundene Rede, im Gegensatz der Poesie oder gebundenen Rede. In Prosa schreiben. Gereimte Prosa. Daher prosaisch, in Prosa abgefaßt, ingleichen der ungebundenen Rede gemäß, ähentlich, im Gegensatz des poetisch.

Die Profodie, (dreyßylbig,) plur. doch nur von mehreren Lehrbüchern dieser Art, die Profodien, (viersylbig,) aus dem Lat. und Griech. *Profodia*, die durch den Gebrauch eingeführte Länge und Kürze der Sylben einer Sprache, und in engerer Bedeutung, die Lehre von der Länge und Kürze der Sylben einer Sprache; die Tonsprechung, die Tonmessung, welches doch den ausländischen Ausdruck nicht erschöpft, auch zweydeutig ist, indem der eigentliche Ton von der Länge und Kürze der Sylben ganz unabhängig ist, ob er gleich von den meisten Sprachlehrern damit verwechselt wird.

Der Prospect, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. *Prospectus* und Franz. *Prospect*. 1) Alles dasjenige, was man erblickt, in Ansehung der angenehmen oder unangenehmen Empfindung

ding, welche es bey dem Anblicke macht; der Anblick. 2) Was man in einiger Ferne erblickt, und die Aussicht in die Ferne; die Aussicht. Jemanden den Prospect verbauen. Ein angenehmer Prospect. Besonders ein Theil der Erdoberfläche, so wie er sich dem Auge in der Entfernung darstellt; die Ansicht. Daher der Prospect-Mahler, welcher vornehmlich solche Prospective mahlet.

Der Protest, des — es, plur. die — e, aus dem Ital. Protesta, im mittlern Lat. Protestum, Widerspruch, Protestation, welches durch die Handlung in Wechselfachen eingeführt worden, wo es die Auserung bedeutet, daß man einen Wechselbrief nicht bezahlen könne oder wolle, besonders so fern diese Auserung von einem Notario schriftlich aufgesetzt wird. Einen Wechsel mit Protest zurück schicken. S. auch Protestiven.

Der Protestant, des — en, plur. die — en, Fämin. die Protestantin, eigentlich, eine Person, welche wider etwas protestiret. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung führen in Deutschland die Glieder der Lutherischen und reformirten Kirche, im Gegensatz der Catholischen, den Namen der Protestanten. Anfanglich legte man denselben nur allein den Lutheranern bey, weil der Churfürst von Sachsen, Johann der Standhafte, und der Landgraf von Hessen, in ihrem Namen auf dem Reichstage zu Speyer 1529 wider die von dem catholischen Theile gegen sie beschlossene Reichsacht protestirten; allein nachmahls begriff man unter dieser Benennung auch die Reformirten.

Protestantisch, adj. et adv. in der engern Bedeutung des vorigen Wortes, dem Lehrbegriffe der Protestanten zugethan, in demselben gegründet. Die protestantischen Reichskände, im Gegensatz der Catholischen.

Die Protestation, plur. die — en, aus dem Latein. Protestatio, in dessen in den mittlern Zeiten üblich gewordenen Bedeutung, die Verwahrung seiner Gerechtsamen durch einen förmlichen Widerspruch, und die Schrift, worin dieser Widerspruch befindlich ist; die Verwahrung. Eine Protestation einlegen. Ehedem gebräuchlich man dafür die Ausdrücke Einrede, Sonderung, Meldung u. s. f. welche doch insgesammt den Begriff nur halb ausdrücken, so wie auch das noch hin und wieder übliche Verwahrung ihn nicht völlig erschöpft.

Protestiren, verb. reg. welches aus dem Lat. protestari entlehnt ist, und in doppelter Bedeutung gebraucht wird. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einer Verletzung seiner Befugnisse widersprechen, seine Gerechtsamen durch einen Widerspruch verwahren. Wider etwas protestiren 2) Als ein Activum, doch nur in Wechselfachen. Einen Wechsel protestiren, die Weigerung der Zahlung von Seiten dessen, welcher ihn bezahlen sollte, niederschreiben, welches allemahl von einem Notario geschehen muß. Einen Wechselbrief protestiren lassen.

Das Protokoll, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Protocolum, ein Buch oder eine Schrift, worein öffentliche, und besonders gerichtliche Verhandlungen verzeichnet werden. Das Protokoll führen, diese Verhandlungen niederschreiben. Etwas zum Protokoll geben. Das Wort stammt aus dem Griechischen her, und kommt schon in der 40sten Novelle Justinians vor, wo es aber die kurze Nota bezeichnet, welche auf das zu öffentlichen Verhandlungen bestimmte Papier gesetzt werden mußte, und in welcher zu Verhütung alles Betrugs bemerkt wurde, wenn, von wem und unter was für einem Comite Largitionum es verfertigt worden: diese Note vertrat die Stelle der heutigen Papierzeichen. (S. des Du Fresnoe Glossar.) Daher protokolliren, öffentliche Verhandlungen niederschreiben.

2. Progen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, seinen Urvater durch ein mütterliches und widerständiges Weib. W. B. 3. Th. 2. Aufl.

Stillschweigen an den Tag legen; trogen, von welchem Worte es nur in dem Vorschlage verschieden ist. S. Prozig.

2. Progen, verb. reg. act. welches besonders in der Geschickkunst üblich ist, wo es von Kanonen und andern schweren Körpern gebraucht wird, wenn man sie mit Mühe von einem Orte zum andern bewegt. Am häufigsten gebraucht man es in den Zusammensetzungen abprogen und aufprogen. Eine Kanone aufprogen, sie auf den Prozwagen heben, sie abprogen, sie von demselben abheben. Es scheint, daß der Begriff der mühsamen Fortbewegung in diesem Worte der herrschende ist, und daß es sich von dem in andern Fällen üblichen schrotten nur in dem Vorschlage und in dem g, dem Zeichen der Intension, unterscheidet. Bey dem Dengl. ler ist freyten mühsam arbeiten, mühsam bewegen. Wenn nicht der Begriff der Reife der Grundbegriff ist, S. Reiten und die folgenden.

Prozig, — er, — sie, adj. et adv. 1) Starr, steif, unbiegsam, in welchem Verstande es besonders in der Lausitz, von dem Kraute und andern Feldfrüchten gebraucht wird, wenn sie steif aufgerichtet und starr stehen. Das Wendische proslty, prosltze, bedeutet gleichfalls starr. Mit vorgesehmem Zischlante stammt unser spreigen davon ab. 2) Fügürlich, trozig, übermüthig, Niederpragig. Prozig thun. Ein proziger Mensch.

Die Prozkette, plur. die — n, in der Geschickkunst, diejenige Kette, mit welcher die Kanone auf dem Prozwagen befestigt wird. Der Proznagel, des — s, plur. die — nägel, eben daselbst, ein starker eiserner Nagel, welcher durch den Schwanzriegel der Kanone und der Achse des Prozwagens gesteckt wird, jene auf diesem zu befestigen.

Der Prozwagen, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, eine Achse mit zwey Rädern, worauf die Kanone mit ihrer Laffete befestigt wird, sie auf diese Art desto bequemer fortzuführen.

Der Proviand, des — es, plur. car. Lebensmittel, besonders für Kriegsvölker, und andere in zahlreichen Haufen versammelte Menschen. Einer Armee den Proviand zuführen, Lebensmittel. Einer Stadt den Proviand abschneiden. Es stammt aus dem Franz. Proviand, und Ital. Provianda her, welche vermuthlich aus dem Lat. Praebenda gebildet worden, wenn sie nicht mit unserm Pfründe eines Ursprunges sind. Auf dem Lande in Weisen wird dasjenige, was den Fröhnern oder Dienstleuten zur Befähigung gereicht wird, die Proven genannt. (S. Pfründe.) Daher verproviantiren, mit Lebensmitteln versehen.

Das Proviand-Amt, des — es, plur. die Ämter, an einigen Orten, z. B. zu Wien, ein obrigkeitliches Collegium, welches dafür zu sorgen hat, daß es den Einwohnern nicht an Proviand oder Lebensmitteln fehle.

Der Proviand-Commissar, des — es, plur. die — e, ein Commissar, welcher für die Herbeschaffung des Proviandes zu sorgen hat, besonders bey einem Kriegsheere.

Das Proviand-Haus, des — es, plur. die Häuser, ein Gebäude, in welchem der Proviand in Menge verwahrt wird, dergleichen es unter andern auch an den Höfen zum Besitze des Hofes gibt, welchem gemeinlich ein Proviand-Verwalter vorgesetzt ist.

Der Proviand-Meister, des — s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Orten, derjenige, welcher für die Herbeschaffung, oder Aufbewahrung des Proviandes zu sorgen hat.

Der Proviand-Wagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, so fern er einem Kriegsheere den Proviand zu- oder nachführt.

Die Provinz, plur. die — en, ein in seine Gränzen eingeschlossener Land mit seiner eigenen obrigkeitlichen Verfassung versehenes Landesgebiet; wo es eine allgemeine Bedeutung ist, welche die besondere

besondern Benennungen Herzogthum, Fürstenthum, Graffschaft u. s. f. unter sich begreift, aber doch nur von Landesbezirken von einem gewissen beträchtlichen Umfange gebraucht wird. So sind Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain, Tirol, so viel besonders, dem Haase Oesterreich gehörige Provinzen. Kotter gebraucht dafür das längst veraltete Kilitland, wo er es aber in der bey den Römern üblichen Bedeutung eines unterworfenen oder unterwürfigen Landes gebraucht, von Pflicht, Huldigung.

Die Provinz-Rose, plur. die — n, ein Rahme der gemeinen rothen Gartenrosen, welcher vermuthlich aus dem Französischen übersezt ist.

Die Provisiön, plur. die — en, aus dem Lat. Provisio, der zu einem Behufe nöthige Vorrath; ohne Plural. Besonders führet der Lebensunterhalt, die Lebensmittel, zuweilen den Nahmen der Provision, daher man auch die Lohnsoldaten oder besoldeten Kriegsknechte ehemals Provisiönner zu nennen pflegte.

Der Provisor, des — s, plur. die Provisores oder Provisoren, aus dem mittlern Lat. Provisor, dem die Aufsicht über, oder die Sorge für etwas aufgetragen ist; ein besonders in den Apotheken übliches Wort, wo der erste Gesell, welcher nächst dem Apotheker die Aufsicht über die Apotheke führet, diesen Nahmen bekommt.

Provoß, S. Proföß.

Der Prozeß, des — ses, plur. die — sse, aus dem mittlern Lat. Processus. 1. Die Art und Weise, wie eine Sache behandelt wird; in welcher Bedeutung es besonders in der Chemie und Alchemie üblich ist, wo man die vorgeschriebene Art und Weise, ein chymisches Product zur Wirklichkeit zu bringen, einen Prozeß zu nennen pflegt. 2. In engerer Bedeutung, die Art und Weise, nach welcher die vorkommenden Fälle vor Gericht abgehandelt werden. 1) Eigentlich, wo es die in den Gesetzen vorgeschriebene Ordnung ist, nach welcher die Rechtsachen verhandelt und zu Ende gebracht werden; der Rechtsgang. Der summarische Prozeß, der Civil-Prozeß, der Criminal-Prozeß, der Schuld-Prozeß, der Wechsel-Prozeß u. s. f. Einem den Prozeß machen, ihn verurtheilen. 2) Figürlich, ein Streit vor Gericht selbst; ein Rechtsstreit, Rechtshandel. Einen Prozeß haben, mit jemanden haben. Einen Prozeß mit jemanden bekommen. Einen Prozeß anfangen, mit jemanden anfangen. Einen Prozeß gewinnen, verlieren.

Anm. Dieses fremde Wort ist zugleich mit dem Römischen Rechte in Deutschland eingeführt worden. Vorher hatte man eigene Deutsche Ausdrücke dafür, besonders in der letzten Bedeutung, welche noch lange gangbar gewesen sind, und es zum Theil in einigen Gegenden noch sind. Dabin gehören die in dieser Bedeutung veralteten Ausdrücke Rechtfertigung und Krieg, und das noch Nieders. Pleit, Franz. Plaid, Engl. Plea, wo auch pleiten vor Gerichte streiten, prozessiren, ist, Holländ. playden, Franz. plaider. Spelman leitete es von dem Angelf. plea, Gefahr, Verlust, ab; allein schon bey dem Kero ist Flyz Sank, Streit, welches so wie alle ähnlichen Wörter ursprünglich das mit demanken und Streiten verursachte Geräusch ausdrückt, und zu laut, plaudern, und andern dieser Art gehört. Da Prozeß durch den langen und häufigen Gebrauch nunmehr schon eine Art von Bürgerrecht erhalten hat, so kann man das Latein. c in demselben auch füglich mit dem mehr Deutschen z vertauschen.

Prozessiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der letzten Bedeutung des vorigen Wortes, einen Prozeß, oder Rechtsstreit, als Partey mit jemanden haben und führen. Mit jemanden prozessiren. Daher das Prozessiren.

Die Prozeß-Kosten, ling. inul. diejenigen Kosten, welche das Prozessiren verursacht.

Die Prozeß-Ordnung, plur. die — en, die eingeführte oder von dem Landesherren vorgeschriebene Ordnung, nach welcher die Rechtsachen vor Gericht verhandelt werden sollen.

Der Prudel, des — s, plur. ut nom. ling. 1) Der dicke süßliche Dampf, welcher von einem Körper aufsteiget, besonders von siedendem Wasser, wie Brodem, und ohne Plural. Bey den Müllern führt der Dampf, der von dem Steine aufsteiget, besonders wenn geringes Getreide aufgeschüttet wird, den Nahmen des Prudels. 2) Ein mit einem Geräusche hervor quellendes Wasser. So heißt z. B. in dem Carlsbade die warme Hauptquelle mitten in der Stadt der Prudel. 3) Bey den Jägern ist der Prudel so viel als ein Sumpf oder eine Pfütze, worin Hirsche und wilde Schweine sich abzufühlen pflegen; eine Suble, Sublache, ein Bad.

Anm. In den beyden ersten Bedeutungen ist es eine Mischung des Schalles, welchen kochende und dampfende Körper gemeinlich von sich geben, und da gehört es zu brauen, Brühe, Brodem und sprudeln. In der dritten Bedeutung scheint es zunächst zu Brühl zu gehören, (S. dieses Wort) und da würde es eine Abkömmling von Brud seyn, welches noch im Wendischen einen Morast bedeutet, oder von Brod, im mittlern Latein Brodium, im Ital. Broda, Brodo, Brühe. Einige Mundarten suchen es auch Prodel, Prödel aus. S. auch Aschenbrödel.

Prudeln, verb. reg. 1) Als ein Activum, mit dem Hülfsworte haben, mit einem Geräusche aufwallen, von flüssigen Körpern. So prudelt das siedende Wasser in einem Topfe, und das hervor dringende Wasser einer Quelle. (S. das vorige, im gleichen Sprudeln.) 2) Als ein Activum, da es vorzüglich in Niedersachsen üblich ist, und eine Sache leicht und obenhin machen bedeutet, und besonders in den Küchen von der unreinlichen Zubereitung des Essens gebraucht wird. S. Aschenbrödel.

Prüfen, verb. reg. act. dessen heimgier Gebrauch nur noch ein geringer Ueberrest seiner ehemaligen Bedeutungen ist, wovon man die meisten, vermuthlich um der Zweckmäßigkeit willen, zu welcher sie Anlaß gaben, veralten lassen. Es bedeutete, 1) \*hülfen, gut heißen, wie das Lat. probare; ein längst veralteter Gebrauch, wovon aber in den ältern Schriften noch hin und wieder Spuren vorkommen. 2) \*Beweisen; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, welche noch bey den Dichtern des Schwäbischen Zeitalters gangbar ist. Schwed. pröfva, Franz. prouver, Lat. probare, 3) \*empfinden, erfahren, gewahr werden, spüren; Angelf. profian, Schwed. profva, Franz. eprouver. Du magst sein Fahren prüfen daran, Buch der Natur 1483. So seind die Luft in der Stille und prüfft man wenig Wind, ebend. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet, indessen ist sie noch in Oberdeutschen, wenigstens in einigen Gegenden, gangbar. Ich habe die Kälte geprüft, ist daselbst so viel, als ich habe sie erfahren, empfunden. 4) \*Betrachten, erwegen. Seht an wie kele wis und prüvent ir mund, Heinrich von Mörung. Prüve er wolwer tichten kunne, was Materie liet an dem walde u. s. f. Schenk Ulrich von Winterfitten. Auch diese Bedeutung ist veraltet. 5) Die Beschaffenheit eines Dinges zu erkennen suchen, so wohl überhaupt, für untersuchen; eine noch gangbare Bedeutung. Ich habe diesen Vorschlag lange geprüft. Prüfet alles, und das Gute behaltet, 1 Thess. 5, 21. Sich selbst, sein Gewissen prüfen, seine Beschaffenheit, ingleichen die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit seiner begangenen Handlungen untersuchen. Als auch, 6) in engerer Bedeutung, die Beschaffenheit einer Sache durch einen angestellten Versuch, durch eine ausdrücklich dazu vorgenommene Handlung untersuchen, so Hallenstände verursachen, worin sich die Beschaffenheit eines Dinges und der Grad derselben äußern muß; wo es von körperlichen Untersuchungen dieser Art nur noch zuweilen in der edlern Schreibart ge-  
braucht

braucht wird. Einen Wein prüfen, ihn kosten, ihn probieren. Das Gold prüfen, Weisb. 3, 6, es probieren. Am üblichsten ist es noch von unförperlichen Untersuchungen dieser Art. Einen Freund prüfen, ihn in Umstände versetzen, worin er zeigen muß, ob er wirklich unser Freund ist. Eines Freundschaft, Gelehrsamkeit, Fähigkeit prüfen. Besonders in der Deutschen Bibel und biblischen Schreibart. Daran will ich euch prüfen, 1 Mos. 42, 15. Prüfe mich Herr, und versuche mich, Ps. 26, 2. Und so in andern Stellen mehr. S. auch das folgende.

Anm. Im Nieders. ist prüfen kosten, schmecken, versuchen, probieren. Es scheint nicht aus dem Lat. probare entlehnet zu seyn, wie gemeinlich geglaubt wird, und wie von probieren erweislich ist. Es ist vielmehr allem Ansehen nach ein Seitenverwandter desselben, ob sich gleich die erste und eigentliche Bedeutung nur errathen läßt. Es kann vermittelt des vorgesezten Blaselautes von rufen, in dessen weitem Bedeutung, einen vernehmlichen Laut von sich geben, abstammen, und alsdann würde die Bedeutung des Willigens, des Beweizens die erste seyn. Es kann aber auch zuerst essen, genießen, kosten bedeutet haben, da es denn von Pfunde nur im Endlaute unterschieden seyn, und unter andern auch zu reiben gehören würde, so fern dieses im weitesten Verstande auch kauen und essen bedeutet hat. S. auch Kofen, welches in der Abstammung und Bedeutung vieles mit diesem Worte gemein hat, in gleichen Probieren und Versuchen.

Der Prüffstein, des — es, plur. die — e, ein ungewöhnliches Wort, einen Probierstein zu bezeichnen, welches nur Sir. 6, 22 vorkommt.

Die Prüfung, plur. die — en, von dem vorigen Zeitworte, in dessen noch gangbaren Bedeutungen, die Untersuchung der Beschaffenheit eines Dinges, besonders durch einen angeestellten Versuch. In engerer Bedeutung sind in der Theologie Prüfungen solche von Gott veranstaltete Umstände, in welchen jemandes sittliche Beschaffenheit offenbar werden muß, besonders wenn es unangenehme Umstände dieser Art sind, welche zu Entdeckung und Offenbarung des Guten gereichen.

Der Prügel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein dicker unförmlicher Stock, besonders so fern er bestimmt ist, damit zu schlagen. Mit einem Prügel schlagen. Jemanden mit dem Prügel bewillkommen. In weiterer Bedeutung, wird es zuweilen von einem jeden dicken runden aber unförmlichen Holze gebraucht. So werden die Knüttel, welche man zuweilen in die morastigen Wege legt, um eine Art Dämme oder Brücken daraus zu machen, in manchen Gegenden Prügel genannt. 2) Ein Schlag mit einem Prügel oder ähnlichen Werkzeuge, und in den niedrigen Sprecharten ein Schlag mit einem jeden Stocke, nach einer nicht ungewöhnlichen Vergrößerung. Jemanden Prügel geben. Prügel austheilen, bekommen. Jemanden zwanzig Prügel geben lassen, zwanzig Stockschläge auf dem Rücken. Eine Tracht Prügel bekommen, so viel als man ertragen kann. Die Prügel suppe, auch nur in den niedrigen Sprecharten, eine Tracht Prügel.

Anm. Die Sylbe — el bezeichnet in der ersten Bedeutung ein Werkzeug, und in der zweyten ein Ding, ein Subject. Prügel setzt also ein Zeitwort voraus, welches prüfen, brühen gelantet, und schlagen bedeutet hat, von welchem das folgende prügeln das Intensivum oder Frequentativum ist. (S. dasselbe.) Im Wendischen ist p r u gleichfalls prügeln, welches aber aus p e r u zusammen gesetzt ist, welches mit dem noch in vielen Gegenden üblichen bären, behren, pehren, heftig schlagen, Latein. ferire, überein kommt, daher es dahin stehet, ob nicht unser prügeln gleichfalls aus pehr geln zusammen gezogen oder vielmehr durch Versetzung des r daraus entstanden ist.

Prügeln, verb. reg. act. heftig schlagen, sehr schlagen, doch nur wenn der Gegenstand der heftigen Schläge ein Mensch oder Thier ist. Jemanden prügeln oder prügeln lassen. In einigen Gegenden prügelt man auch die Hunde, wenn man ihnen einen Prügel oder Knüttel an den Hals hängen, welches sonst auch hängen, knütteln und knüppeln heißt. Daher das Prügeln.

Anm. Entweder als das Intensivum oder Frequentativum von dem bey dem vorigen Worte gedachten veralteten prüfen, schlagen, oder auch unmittelbar von Prügel, so wie die Nieders. tageln und knüppeln beyde in der Bedeutung des heftigen Schlagens von Tagel und Knüppel abstammen. Die Prügeley für Schlägerey, und Prügel suppe, eine Tracht Prügel, sind in den gemeinen Sprecharten bekannt. Eben diese Sprecharten sind überaus reich, das Schlagen oder Prügeln nach allen Schattirungen und Nebenbegriffen auszudrücken. (S. Schlagen, wo einige derselben werden angeführt werden.)

Die Prunelle, S. Brunelle.

Der Prunk, des — es, plur. inusl. ein Wort, welches mit Pracht und prängen eines Geschlechtes ist, und auch mit denselben einerley Bedeutung hat. Es bedeutete ehemals Geräusch, Getöse, in welchem Verstande es aber veraltet ist. Nach der schon bey diesen Wörtern bemerkten Figur gebräuchte man es hernach für hellen, feyerlichen Glanz, in welchem Verstande es noch zuweilen in der höhern Schreibart üblich ist. Der Prunk der Waffen, der Sonne. Nach einer noch weitern Figur ist der Prunk die Kostbarkeit, feyerliche Zierlichkeit in Kleidern, Hausgeräthe und allen äußern Hilfsmitteln des gesellschaftlichen Lebens, besonders so fern sie Merkmale der Vorzüge ihres Besitzers seyn sollen. Der Stammbaum unter dem Spiegel vermehret den Prunk, Hermes. Einige Schriftsteller haben daher dieses Wort für diejenigen Fälle in Vorschlag gebracht, wo wir uns der ausländischen Wörter Parade, Staat, Galla u. s. f. bedienen, und daher von Prunkfärsen, Prunkbetten, Prunkzimmern, Prunktragen, Prunkkleidern u. s. f. gesprochen, welche aber in der ernsthaften Schreibart noch wenig Beyfall gefunden haben. Nach einer noch weitern Figur ist der Prunk in Niedersachsen auch das feyerliche Gepränge in Worten und Geberden, in welchem Verstande es auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern aufgenommen worden. Ein Mädchen ohne Vermögen und ohne Rang, mit ein wenig Larve, aber mit vielem Prunke von Tugend und Gefühl und Wig, Less. für Gepränge. Wenn jemand bey Tische aus höflicher Schüchternheit nicht isset, so sagt man in Niedersachsen, er prunke. S. Prangen, welches auf eben diese Art gebraucht wird.

Anm. Im Holland. Pronk. Es ist eigentlich ein Niederdeutsches, den Oberdeutschen unbekanntes Wort, welches von einigen Hochdeutschen in die feyerliche Schreibart aufgenommen worden; denn in der Sprache des täglichen Umganges kommt es auch hier nicht vor. S. das folgende.

Prunken, verb. reg. act. welches für prangen in Niederdeutschland üblich ist, und für eben dasselbe auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern, obgleich ohne Noth gebraucht worden; glänzen, und figurlich, durch äußern Glanz, durch äußere Zierlichkeit, Kostbarkeit u. s. f. die Augen anderer auf sich ziehen. Das wird recht prunken! Gottsch. Sie prunken ja heute wie eine Braut, ebend. (S. Prangen, welches von prunken nur in der Mundart verschieden ist, außer daß das u und t etwa eine mehrere Intension, einen höhern Grad des Pranges ausdrücken könnten.) Im Nieders. ist Prunker ein Mensch, der übertriebenen Staat macht, und Prunkmacherske, Prunkmacherinn, eine Pugmacherinn.

Der Prüsel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Gällen übliches Wort. Beyden Jägern wird das erste und andere Ende unten an einem Hirschgeweihe der Prüsel oder Eisprüsel genannt.

genannt. Auch an dem Stamme eines Schlußsatels heißt ein gewisser Theil der Prüßel, welchen andere den Döbel nennen. Es ist das Stammwort von Sprüßel und Sprosse, welche vermittelst des vorgelegten Zischlautes davon gebildet worden, so wie Prüßel wiederum von dem alten riesen, in die Höhe schießen, sich erheben, abstammet. S. Riese und Reis.

Der Psalm, des — es, plur. die — en, ein Wort, welches seiner Abstammung nach, eigentlich ein Lied, einen Gesang bedeutet, aber nur von den in der Deutschen Bibel hin und wieder vorkommenden geistlichen Liedern gebraucht wird. In engerer Bedeutung führen besonders diejenigen Lieder diesen Namen, welche ein ganzes biblisches Buch ausmachen, gemeinlich dem David zugeschrieben werden, und verschiedenen Inhalts sind, größten Theils aber doch das Lob Gottes zum Gegenstande haben, daher man in der höhern Schreibart auch noch jetzt ein erhabenes Lied, worin das Lob Gottes besungen wird, einen Psalm zu nennen pflegt.

Im allerhöchsten Siegeston,  
Mehr Psalm als Siegestied, Gleim.

Anm. Es ist aus dem Griech. und Lat. *Ψαλμος*, Psalmus, Da die Gaumen- und Blafelaute vor andern Consonanten zu Anfange des Wortes fast niemahls zum Stamme gehören, so muß man auch das P absondern, wenn man auf die Quelle des Wortes kommen will. Läßt man dieses hier weg, so bleibt Salmus übrig, welches mit unserm schalten, und, wenn man die Abwechselung der Hauch- und Zischlaute als bekannt voraus setzt, auch mit hallen eines Geschlechtes ist, und also eigentlich ein Lied bedeutet. Das Hebr. *שִׁיר* kommt damit genau überein. Man hat daher das P auch ehedem in sehr vielen Sprachen weggelassen, als man das Wort Psalm mit der Deutschen Bibel annahm. Bey dem Aero, Dittfried und Kotter heißt ein Psalm beständig Salm, und die Niedersächsen kennen kein anderes als Salm. Vermuthlich hat erst die neuere Oberdeutsche Mundart das P wieder vorgelegt. Die Italiäner sagen gleichfalls Salmo. Im Niederf. bedeutet Salm zugleich einen jeden Kirchengesang, in welcher Bedeutung auch Psalm ehedem üblich war, vermuthlich weil man ehedem in den Kirchen am häufigsten die biblischen Psalmen zu singen pflegte. Kotter gebraucht dafür auch Scallang, Schallgesang.

Des Psalmbuch, des — es, plur. die — Bücher, dasjenige biblische Buch, welches die Psalmen Davids und anderer in sich enthält und auch der Psalter genant wird, in welcher Bedeutung es Luc. 20, 42, Apostg. 1, 20 vorkommt. In weiterer Bedeutung ist Salmbuch in Niederdeutschland ein Gesangbuch.

Der Psalmist, des — en, plur. die — en, der Verfasser eines biblischen in dem Psalmbuche befindlichen Psalmes. So werden David, Assaph und andere Psalmendichter oft Psalmisten genant. S. — 38.

Das Psalmlied, des — es, plur. die — er, ein ungewöhnliches, aber mehrmahls in der Deutschen Bibel befindliches Wort, einen Psalm zu bezeichnen; z. B. das Psalmlied der Kinder Korah, Pf. 48, 1.

Der Psalter, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Griech. und Lat. *Psalterium*. 1) Ein sehr altes musikalisches Saiten-Instrument, mit welchem man den Gesang zu begleiten pflegte, und dessen schon in den Büchern Samuels und der Chronik gedacht wird, von welchem man aber wenig mehr weiß, als daß es nach Pf. 33, 2 und andern Stellen zehn Saiten hatte, und eine Art von Harfe war. Der heil. Augustin sagt bey dieser Stelle *Cythara est lignum illud concavum, tanquam tympanum, pendente testudine, cui ligno chordae innituntur, ut tactae resonent. Non plectrum dico quo tanguntur, sed lignum illud dixi concavum, cui superjacent, cui quodammodo incumbunt, ut ex illo cum tanguntur tremefactae, et ex illa concavitate sonum concipi-*

tes, magis canorae reddantur. Hoc ergo lignum in inferiore parte cythara habet, *Psalterium* in superiore. Woraus erhellet, daß der Psalter, wenigstens zu seiner Zeit, den Resonanzboden oben gehabt hat. Kotter übersezt *Psalterium* in dieser Bedeutung durch Sallirang, und setzt hinzu, daß er zu seiner Zeit im Deutschen Rotta geheißen, a sono vocis — ut tintinnabulum et clocca. An einer andern Stelle nennt er ihn Rottun, und Dittfried sezt B. 5, Kap. 23, B. 397 die Harpha und Rotta neben einander. In einem alten 1482 gedruckten Vocabelbuche kommt die Rotte noch als ein Saitenspiel vor, wo sie durch *Decachordum* und *Nauplium* erklärt wird. (S. des Du Fresne Gloss. v. *Rotta*.) Wenn der Verfasser des *Manutrecii* bey dem Du Fresne sagt; *Psalterium* dicitur canora cythara decem chordarum coaptata, quae cum plectro percutitur; *Nabulum* vero duodecim sonos habens digitis tangitur: so scheint sein Nabulum das jetzt gedachte Nauplium oder Rotte, sein *Psalterium* aber ein anderes von dem ältern Psalter verschiedenes Instrument zu seyn, weil er hinzu sezt, daß es *cum plectro* gespielt wurde. Man hat noch jetzt in einigen Gegenden unter dem Namen des Psalters eine Art eines musikalischen Saiten - Instrumentes, welches die Singstimme begleitet, und einem Hackebrot gleich, nur daß es weit schmüer ist, nach Verhältnis seiner Breite einen tiefen Resonanzboden hat, und mit Federfäden geschlagen wird. Ein solches Instrument läßt sich hier denken, wenn man nicht zu ängstlich unter *Plectrum* einen Fiedelbogen verstehen will. In den Nonseeischen Glossen heißt der Psalter *Salmbari-pha*. Übrigens hat dieses Instrument seinen Namen nicht daher, weil man beständig Psalmen dazu gesungen, sondern mit Psalm aus einer Quelle, nämlich wegen seines lauten oder angenehmen Klanges. 2) Das biblische Buch, welches die Psalmen enthält, und auch das Psalmbuch genant wird; schon bey dem Aero, Dittfried und Kotter *Sallare*, im Niederf. *Salter*, im Ital. *Salterio*. In Niedersachsen nannte man ehedem auch ein Gesangbuch *Salter*; daher noch der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere und besonders des Rindviehes, dessen Falten den Blättern eines Buches gleichen, daselbst der *Salter*, in andern Gegenden aber das Buch heißt, (S. Magen.) 3) Ein langer Rosenkranz der Nonnen.

\*Das Psalterpiel, des — es, plur. inus. ein ungewöhnliches, nur in der Deutschen Bibel befindliches Wort, das Spielen auf dem Psalter zu bezeichnen. Pf. 71, 22, Amos 5, 23.

Das Psyllienkraut, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Name des Klobamens, *Plantago Psyllium* L. aus dessen Lat. und Griech. Namen er auch entlehnet ist, und daher richtiger Psyllienkraut geschrieben wird. S. Klobsame.

Die Ptsiane, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, in den Apotheken, ein kühlender Trank, welcher aus einem Theile geschälter Gerste und zwanzig Theilen Wasser gekocht, und mit Zimmet, Zitronenschalen, kleinen Rosinen u. s. f. angenehm gemacht wird; Gerstentrank. Aus dem Griech. *πτισανη*. Mit Weglassung des P wird es von einigen auch wohl Tisane geschrieben und gesprochen.

Das Publicum, des Publici oder, wie einige wollen, des Publicums, Plur. bey einigen die Publicums, ein aus dem Latein. *Publicum* gangbar gewordenes Wort. Es bedeutet, eigentlich eine an einem öffentlichen Orte versammelte Menge Menschen. In diesem ersten und nächsten Verstande haben nur die Schauspieler, die Verfasser der Schauspiele, die öffentlichen Redner, und andere vor einer Menge Menschen an einem öffentlichen Orte handelnde Personen ein Publicum; und in dieser Bedeutung haben wir im Deutschen freylich kein schickliches Wort, dasselbe in allen Fällen auszudrücken, obgleich der Ausdruck Zuschauer für viele Fälle  
requer

bequem ist. Das richtende Publicum. 2) In weiterer Bedeutung werden oft die Leser eines Schriftstellers dessen Publicum genannt, ob sie gleich nirgends im Ganzen versammelt sind, ihr Ausspruch auch nirgends im Ganzen gehört wird. 3) Im weitesten Verstande versteht man unter diesem Ausdrucke alle mit uns zugleich lebende Personen; in welchem Falle das Deutsche Wort Welt diesen Begriff eben so gut ausdrückt, den Nebenbegriff abgerechnet, welcher den Lat. Ausdruck Publicum nie verläßt, nach welchem man sich diese mit uns zugleich lebenden Personen an einem öffentlichen Orte versammelt denkt. Etwas vor den Augen des Publici thun, vor den Augen der Welt, öffentlich.

Die Pucht, plur. die — en, ein in den Salzwerken übliches Wort, wo es einen Boden bedeutet, besonders einen solchen, worauf das Salz getrocknet wird, einen Trockenboden. Daher die Puchstreppe, eine Treppe, welche auf diese Böden führt, und aus starken Brettern besteht, welche statt der Stufen mit Latten benagelt sind. Es ist hier das noch im Niedersächsischen völlig gangbare Bucht, ein Verschlag. In einem andern Verstande kommt dieses Wort in dem Forstwesen vor, wo die zu Puchten dienlichen Eichbäume im Durchmesser 40 bis 30 Zoll dick, und 20 bis 25 Ellen lang seyn müssen. Vielleicht bedeutet es hier solche Eichen, welche zu Pochstämpeln tauglich sind, weil man im Bergbaue für Pochen gemeinlich püchen spricht. Indessen scheint auch Puch oder Puchte in manchen Gegenden das zu bedeuten, was man sonst einen Block nennt. In der Lausitz werden diejenigen Wagen, an welchen sich kein Eisen außer den Radachsen befindet, Puchwagen genannt; an andern Orten heißen sie Blockwagen.

Der Pudding, des — es, plur. die — e, ein aus dem Englischen und Niederdeutschen entlehntes Wort, einen in eine Serviette geschlagenen und so in Wasser gekochten großen dicken Kloss zu bezeichnen, einen Englischen Kloss. Engl. Pudding, Niederf. gleichfalls Pudding, im Dithmars. Budden und Mehlbüdel, Holländ. Podding. Der Grund der Benennung liegt in der Dike. Im Niederf. ist puddig dick, butt grob, stumpf, und Pudde-wurst eine kurze dicke Wurst, Franz. Boudin, Engl. auch Pudding, Holländ. Beuling.

Der Pudel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, welches den Begriff der Tiefe, der Vertiefung und folglich auch des hohlen Raumes hat. 1) In manchen Gegenden bedeutet dieses Wort so viel als Pfuhl oder Pfütze, von welchen es auch abstammt, indem für das erste in einigen Mundarten auch Pfudel üblich ist, von welchem hier nur das Oberdeutsche weggelassen worden. Daher wird auch diejenige Art Schnepfen, welche sonst unter dem Nahmen der Wasserschnepfe, Sumpfschnepfe, Riethschnepfe, Pfuhlschnepfe bekannt ist, in einigen Gegenden Pudelschnepfe genannt. 2) In Niedersachsen ist der Pudel ein kurzes Stiel- oder Lagerfaß zum Weine; entweder von dem Niederf. butt, buddig, kurz und dick, oder auch als ein Geschlechtsverwandter von Butte, Bottich, Beute in der Bienenzucht, Beutel u. s. f. in der allgemeinen Bedeutung eines Gefäßes. Im Diebstahl ist Pudel eine Schachtel aus Baumrinde, und im mittlern Lat. kommt Budellus gleichfalls von einem Gefäße vor.

Der Pudel, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Ober- und Niedersachsen übliches Wort, einen Fehler, ein Versehen zu bezeichnen. Es ist in dieser Bedeutung im Kegelspiele am üblichsten, wo derjenige Fehler, wenn die Kugel durchgeht, ein Pudel heißt. Da Placker, Pfluscher und Bock gleichfalls von dem Schalle hergenommen sind, welchen gewisse mißlungene Handlungen verursachen, so scheint derselbe auch hier zum Grunde zu liegen, und da würde Pudel den Laut ausdrücken, welchen die Kugel macht, wenn sie ohne einen Kegel zu treffen an das Ende der Kegelbahn

anschlägt, welches gemeinlich mit einem ausgestopften Sacke bekleidet ist, da denn der dumpfste Schall erfolgt, welchen Pud, Butt ausdrückt. Buzl ist im gemeinen Leben sehr üblich, eines solchen intensiven Schall nachzuahmen; daher baren, botten, ebendem auch für stoßen üblich war und es in vielen Sprachen noch ist. Im Ital. ist Botta ein Stoß. (S. die verwandten Patschen, Peitschen u. s. f.) Die Endsilbe — el bedeutet ein Ding; ein Subject. Im Mecklenburgischen sagt man dafür Pudeln. Von einem Fehler im Kegelspiele ist es vermuthlich auf einen jeden Fehler übertragen worden. Daher pudeln, einen Fehler, ein Versehen begehen.

3. Der Pudeln, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, in welchem der Begriff des Rauchens, des Sotigen der herrschende ist. 1) Eine Art kurzer untersefter zotiger Hunde mit krausen Haaren, welche sehr gelehrig sind, und aus Ungarn herkommen sollen, sind unter dem Nahmen der Pudeln oder Pudelhunde bekannt genug. Franz. Barbet. 2) Bey dem andern Geschlechte war der Pudeln oder Pudelnkopf eine ehemalige Art der Frisur, da die Haare im Nacken abgesehritten, und der ganze Kopf wie eine Stups-Perücke in Locken gelegt wurde.

Anm. Der Grund der Benennung liegt hier ohne Zweifel in der zitternden flatternden Bewegung, so daß dieses Wort mit 2 Pudeln, Wedeln, dem in den gemeinen Sprecharten üblichen wudeln, und andern dieser Art genau verwandt ist. Im Niederf. ist fuddeln nachlässig arbeiten. S. auch Pudelmütze.

Der Pudelhund, des — es, plur. die — e, S. das vorige. Der Pudelnkopf, des — es, plur. die — Köpfe, S. eben daselbst. Die Pudelmütze, plur. die — n, eine krause rauche Mütze des männlichen Geschlechtes, welche von außen ganz mit krausen Lämmerfellen überzogen ist.

1. Pudeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Pudeln, d. i. Fehler machen, S. 2 Pudeln.

2. Pudeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur im gemeinen Leben Ober- und Niedersachsens üblich ist, mit kurzen Schritten gehen, und dabey von einer Seite zur andern wanken, wie die Anten, feste Personen u. s. f. zu thun pflegen; im Oberdeutschen watscheln. Behde drücken, so wie das in andern Gegenden übliche wudeln, die wankende und dabey mühsame Bewegung aus. (S. 3 Pudeln.) Wenn jemand so sehr berrunken ist, daß er im Gehen wanket, so sagt man in Niedersachsens, er sey pudeldick.

Pudelnarrisch, adj. et adv. im gemeinen Leben Ober- und Niedersachsens, im höchsten Grade narrisch, d. i. lustig, spaßhaft. Ein pudelnarrischer Mensch. Etwa von den Hunden dieses Nahmens, weil sie vor andern Arten Hunden zu Späßen und Vossen abzurichten sind? Oder von dem Niederf. puzig, spaßhaft, Puz, ein Pöffen?

Die Pudelschnepfe, plur. die — n, S. 1 Pudeln.

Der Puder, des — s, plur. car. aus dem Französischen Poudre, welches eigentlich einen zu Pulver, zu einem zarten Mehle, klein gemachten Körper bedeutet. Ehedem nannte man fein gestoßenes Gewürz in Niedersachsens Puder, und eine gepuderte Suppe war also eine gewürzte Suppe. Zu einem feinen Mehle gestoßener Zucker heißt noch jetzt in der Haushaltung Puderzucker. Am üblichsten ist dieses Wort, von einem feinen zubereiteten Weisengemebel, womit man die Haupthaare zur Zierde zu bestreuen pflegt, und welches man zum Unterschiede von den vorigen Arten auch Haarpuder nennt. Niederf. gleichfalls Puder, Engl. Powder. Wir haben das Wort mit der Sache selbst aus Frankreich, wo Poudre aus dem Lat. Pulvis verderbt ist.

Der Puderbeutel, des — s, plur. ut nom. sing. ein lebernes Beutel, den Puder darin zu verwahren und bey sich zu führen.

Der Puderbläser, des —s, plur. ut nom. sing. ein ähnlicher aber verschlossener Beutel, aus welchem der Puder durch ein vor gespanntes Sieb demittelst des Zusammendrückens heraus gestossen wird; der Puderpüfer, von dem Nieders. püfen, blasen.

Puderig, adj. et adv. mit Puder bestäubt. Sich puderig machen.

Pudern, verb. reg. act. mit Puder bestreuen. Die Haare pudern. Eine Perrücke pudern. Daher das Pudern.

Der Puderquast, des —es, plur. die —e, ein Quast aus wollenen, leinenen oder seidenen Fäden, den Puder damit aufzustreuen.

Die Puderschachtel, plur. die —n, eine Schachtel, den Puder darin zu verwahren.

Puff, ein unabänderliches Wörtchen, welches den dumpfigen Laut nachahmet, welchen manche Körper, besonders im Stoßen und Fallen verursachen, und welcher gröber und dumpfiger ist, als diejenigen, welche man durch Piff und Paff ausdrückt. Siehe diese Wörter.

Piff, Puff, Paff, Puff, geht sein Gewehr, Weiße.  
Kusch! zog ich einen Apfel vor,  
Puff! hat er einen an das Ohr,  
Puff! wieder einen auf den Rücken, ebend.

Puff, puff wird es auf deinen Buckel gehen, tax, tax erit tergo tuo; wo das Lat. tax zugleich das Stammwort von dem Nieders. tageln, prügeln, und vielleicht auch von unserm Stoß ist. Wie sehr sich die Natur in Nachahmung der Schalle und Laute, und folglich auch in Erfindung und Bildung der Worte, getreu bleibet, erhellet unter andern auch daraus, daß die Negern in Afrika ein Europäisches Feuergewehr nicht anders als Puff zu nennen wissen; ein Wort, welches eigentlich den Knall desselben nachahmet und ausdrückt. S. Puffer.

Der Puff, des —es, plur. die Puffe, eigentlich der vorige Laut, in Gestalt eines Hauptwortes. 1) Es gab einen Puff, einen dumpfigen Laut. Noch häufiger, ein mit einem solchen dumpfigen Laute verbundener Stoß; besonders ein Stoß oder Schlag mit zusammen geballter Faust. Jemanden einen heimlichen Puff geben. Puffe ausheilen, Stöße. Puffe bekommen. Es wird hier nicht ohne Puffe abgehen. Einen guten Puff vertragen können, eigentlich einen derben Stoß, figurlich, auch einen derben Verweis, ja eine jede heftige Veränderung. Im Schwed. ist Puff gleichfalls ein solcher Stoß oder Schlag, im Engl. Buffet, im Franz. Buffle, im Ital. Boffetto, und im Span. Bofetada, eine Maulschelle. 2) In Halle wird das gemeine Stadtbier Puff, und im Engl. ein gewisses starkes Bier Bub genannt. 3) Eine Art des Spieles. S. Puffspiel.

Die Puffbohne, plur. die —n, eine Art großer Bohnen, mit einem aufrecht wachsenden Stamme und Blattstielen ohne Sabeln, welche ihre großen Früchte in einer dicken aufgeblasenen fleischigen Hülse tragen; Vicia Faba L. große Bohnen, Feldbohnen, Feigbohnen. Die Sau- oder Pferdebohnen sind eine Art davon. S. das folacunde.

Das Puffbrät, des —es, plur. die —er, das innere Dambret, so fern Puff darauf gespielt wird. S. Puffspiel.

Puffen, verb. reg. welches gleichfalls von den beyden vorigen Wörtern abstammeth, und in doppelter Gestalt vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, diesen Schall von sich geben, verursachen. 1) Eigentlich. Darauf schlagen, daß es pufft. Ich höre es puffen. Im Ital. buffare und boffare. (S. auch Verpuffen.) 2) Figurlich. a) Aufblasen, aufschwellen, im Engl. to puff, im Franz. bouffir, weil aufgeblasene, oder aufgeschwellene Körper diesen Laut von sich geben, wenn man darauf stoßt oder schlägt. Im Deutschen ist diese Bedeutung veraltet, aber das vorige Puffbohne stammeth noch davon her. b) Das

pufft, ist ein in den niedrigen Sprecharten üblicher Ausdruck, welcher so viel sagen soll, daß läßt sich hören, das hat ein Aufsehen, wo die Figur von dem Schalle hergenommen ist, so wie bey Pracht. Hundert Thaler, das pufft. Da der selige Papa mit ihnen hier durch ging, blieben sie etwa einen lumpigen Tag, das puffte, Weiße; wo es ironisch steht. Puff machen, ist in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden so viel als Staat machen. c) Puff spielen, (S. Puffspiel.) 2. Als ein Activum, puffen machen, d. i. solche Schläge oder Stöße geben, welche diesen Laut hervor bringen. Jemanden puffen, ihn mit geballter Faust stoßen oder schlagen. (S. auch Abpuffen.) Nieders. puffen and buffen, Engl. to puff, Franz. bouffer. So auch das Puffen.

Der Puffer, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Pufferchen, ein kleines kurzes Schießgewehr, welches man in der Tasche bey sich tragen kann; eine Sackpfeife, Taschepfeife, mit einem fremden Worte das Terzerol. Von dem dumpfigen Analle, welchen es im Abschießen macht. S. Puff.

Das Puffspiel, des —es, plur. die —e, eine Art des Spieles, welches in dem Dambret mit zwey Würfeln und dreyßig Steinen gespielt und auch nur der Puff genannt wird. Der lange Puff, diejenige Art dieses Spieles; wenn beyde Theile ihre Steine in Ein Quartier einsetzen; der Contra-Puff, wenn jeder Theil seine Steine in ein besonderes Quartier setzt, und dem andern entgegen spielt. Ohne Zweifel von dem Geräusche, welches die Steine im Spielen machen.

Die Pulle, plur. die —n, Dimin. das Pülchen, ein nur im Niederdeutschen übliches Wort, eine Flasche mit einem dicken Bauche, eine Boutheille, zu bezeichnen, S. dieses Wort.

Das Pulpēt, des —es, plur. die —e, ein erhöhtes Gerüst mit einem gemeinlich abhängigen Tische, davor zu lesen, zu schreiben, oder zu singen; das Pult, (S. dasselbe.) Vor dem Pulpete stehen. Es ist aus dem Lat. Pulpitum entlehnet. Obgleich man ein zum Lesen oder Singen bestimmtes Pult die Lesebank, Singebank, den Leezner, Lettner, aus dem mittlern Lat. Lectionarium.

Der Puls, des —es, plur. die —e, ein Wort, welches eigentlich einen Schlag bedeutet, aber nur noch in zwey Fällen üblich ist. 1) Bey dem Läuten der Glocken ist in Ober- und Niedersachsen ein Puls das Läuten der Glocken von einer Pause bis zur andern. Einen Puls läuten, zwey Pulse u. s. f. Der erste Puls, der zweyte, der dritte. 2) Bey den Ärzten ist der Puls das Schlagen der Pulsader in der Gegend der Handwurzel unter dem Willen des Daumens, oder der Druck, welchen man mit der Hand von außen fuhlet, wenn das Blut von dem Herzen in die Pulsadern gestossen wird; ingleichen die Pulsadern in der Gegend der Handwurzel in Ansehung dieser schlagenden Bewegung. Es wird hier collective gebraucht, folglich ist auch der Plural nicht üblich, außer etwa von dieser Bewegung der Pulsadern in mehreren Menschen. Einem an den Puls fühlen oder greifen. Einem den Puls fühlen. Der Puls geht oder schlägt geschwinde, ungleich, schwach u. s. f. Einen heftigen, schwachen, ungleichen Puls haben. Keinen Puls haben, wenn die Bewegung der Pulsadern unmerklich schwach ist.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet es im mittlern Lat. Pultio. In der zweyten ist es unstreitig aus dem Lat. Pallus entlehnet. Im Ganzen aber ist es doch ein altes Europäisches Wort, welches in allen alten Sprachen einheimisch ist. Im Nieders. wird Puls noch jetzt für Schläge gebraucht, und im Dithmarschen ist bulsen prügeln, schlagen. S. Pelzen, schlagen, welches genau damit verwandt ist.

Die Pulsader, plur. die —n, diejenigen Adern in den menschlichen und thierischen Körpern, in welche das Blut aus dem Herzen gestossen

gestoßen wird, und welche das Blut aus dem Herzen durch den ganzen Leib leiten, Arteriae, Schlagadern, weil der Druck des Blutes aus dem Herzen ihnen eine schlagende Bewegung gibt; im Gegenfage der Blutadern, Venae, welche es zum Herzen führen. Bey den ältern Ärzten heißen sie Luftadern, weil die in der Lunge befindliche Luft ihre Bewegung befördert.

Der Pulsschlag, des — es, plur. die — schläge, einzelne Schläge oder Drucke der Pulsader an der Handwurzel, deren ganzer Zubegriff den Puls ausmacht.

Das Pult, des — es, plur. die — e, Dimin. das Pultchen, Oberd. Pultlein, ein wie Pulpet gleichfalls aus dem Lat. Pulpitum gebildetes Wort, welches aber in weiterer Bedeutung üblich ist, indem es nicht allein von einer abhängigen ebenen Fläche auf einem ebenen erhöhten Gestelle, sondern auch von einer jeden abhängigen Fläche gebraucht wird, vor welcher man eine gewisse Herrichtung vornimmt. Daher das Bücherpult, das Lesepult, das Schreibepult, das Singepult, das Nähpult, das Klopelpult u. s. f. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Pult, obgleich das sächliche theils gewöhnlicher, theils auch dem Lateinischen Originale angemessener ist.

Das Pultdach, des — es, plur. die — dächer, in der Baukunst, ein Dach, welches, wie ein Pult, nur auf Einer Seite abhängig ist; ein abhängiges Dach, bey einigen auch ein Taschendach.

Das Pulver, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Lat. Pulvis. 1. Überhaupt, ein trockner und in sehr kleine Theile verwandelter Körper; wo der Plural nur von mehrern Arten gebraucht wird. Räucherpulver, welches, so wie es heut zu Tage beschaffen ist, aus größern Theilen besteht, als man jetzt gemeinlich Pulver zu nennen pflegt, worunter man einen in so feine Theile verwandelten trocknen Körper versteht, daß sie dem bloßen Auge nicht mehr sichtbar sind. Sind sie so fein, daß sie auch unsichtbar sind, so bekommen sie den Nahmen des Staubes und in einigen Fällen des Mehles. Etwas zu Pulver schlagen, stoßen, reiben, brennen. 2. In engerer Bedeutung. 1) Eine solche in sehr kleine Theile verwandelte trockne Arznei. So wohl überhaupt, wo der Plural auch nur von mehrern Arten gebraucht wird. Flusspulver, Magenpulver, Niesepulver, Larierpulver, Goldpulver u. s. f. Als auch so viel eines solchen Pulvers, als auf Ein Maß eingenommen wird, wo der Plural auch von solchen Quantitäten gebraucht wird. Zwey Pulver einnehmen. In eben dieser Bedeutung wird zuweilen auch das Dimin. das Pülverchen, Oberd. Pülverlein gebraucht. 2) Das Schießpulver ist sehr häufig nur unter dem Nahmen des Pulvers schlechthin bekannt, ob es gleich heut zu Tage größere Körner hat, als man sonst mit dem Nahmen des Pulvers zu belegen pflegt. Vermuthlich war es ehedem einem eigentlichen Pulver ähnlicher. Pulver und Bley, wofür man auch Braut und Loth gebraucht, (S. diese Wörter.) Ein Schuß Pulver. Er ist keinen Schuß Pulver werth, sagt man von einem nichtwürdigen Menschen oder Thiere. Kein Pulver riechen können, feige, des Krieges ungewohnt seyn.

Die Pulverflasche, plur. die — n, eine Flasche, Pulver darin zu verwahren. Besonders ein krummes hölzernes oder hönernes Gefäß der Jäger, das Schießpulver darin bey sich zu tragen, welches, weil es die Gestalt eines Hornes hat, auch wohl aus einem Horne bereitet wird, auch das Pulverhorn heißt.

Das Pulverholz, des — es, plur. inaf. ein Nahme verschiedener Ständen, deren Holz, wenn es zu Kohlen gebrannt worden, gutes Schießpulver gibt, und ehedem auch dazu gebraucht wurde; besonders des Faulbaumes oder Elsebeerstrauches, Rhamnus Frangula L. S. Elsebeere.

Das Pulverhorn, des — es, plur. die — hörner, S. Pulverflasche.

Die Pulverkammer, plur. die — n, eine Kammer, worin Pulver, und besonders Schießpulver, verwahrt wird. In der Geschützkunst kommt dieses Wort noch in einigen engeren Bedeutungen vor. Ein in die Erde gegrabenes Behältniß hinter den Batterien und Bombenkesseln, worin das Schießpulver und andere zum Feuern nöthige Bedürfnisse aufbewahrt werden, heißt dafelbst die Pulverkammer. Auch derjenige Ort einer Mine, wo das Pulver in Tonnen oder Säcken hingesezt und hernach durch ein Leitfeuer angezündet wird, führet diesen Nahmen. Bey den Feuermörsern und Haubitzen ist die Pulverkammer oder Kammer schlechthin, die hinterste Höhle, worin das Pulver geladen wird, S. Kammerkuck.

Das Pulverkorn, des — es, plur. die — Körner, ein einzelnes Korn eines zu Pulver verwandelten Körpers. Besonders ein einzelnes Korn Schießpulvers.

Das Pulvermagazin, des — es, plur. die — e, ein verwahrter, feuerfester Ort, wo Schießpulver in Menge aufbehalten wird; der Pulverturm, wenn er die Gestalt eines Thurmes hat.

Das Pulvermaß, des — es, plur. die — e, ein körperliches Maß, das Pulver und besonders das Schießpulver damit zu messen. So haben die Jäger und Schützen ein solches Maß in Gestalt eines kleinen hohlen Cylinders, die Schüsse Pulver zu den Feurgewehren damit zu bestimmen.

Die Pulvermühle, plur. die — n, eine Mühle, wo die zum Schießpulver gehörigen Dinge gestampft und unter einander gemenet werden, deren Vorgesetzter der Pulvermüller genannt wird.

Pulvern, verb. reg. act. in Pulver verwandelt, mit der vierten Endung. Einen trocknen Körper pulvern. Im gemeinen Leben ist dafür auch pulverisiren üblich; aus dem mittlern Lat. pulverisare, Franz. pulveriser.

Die Pulverprobe, plur. die — n, in der Geschützkunst, ein Werkzeug, die Stärke des Schießpulvers damit zu probieren.

Der Pulversack, des — es, plur. die — säcke. 1) Ein Sack zur Aufbewahrung des Pulvers, und besonders des Schießpulvers. Ingleichen, ein mit Schießpulver gefüllter Sack. 2) Figürlich, an den Feuerröhren, die Stelle hinten an der Schwangschraube, wo das Pulver die größte Gewalt ausübt.

Der Pulverturm, des — es, plur. die — thürme, ein Thurm, das Schießpulver dafelbst in Menge zu verwahren.

Die Pulvertonne, plur. die — n, eine Tonne, das Schießpulver darin aufzubehalten. Ingleichen eine mit Schießpulver gefüllte Tonne.

Der Pulvier, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Nahme des grünen Kybizes, Gavia viridis Kl. welcher aus dem Franz. Pluvier, Lat. Pluvialis, Engl. Plover, verberbt ist. In andern Gegenden wird er Pulros genannt, welches aus dem Nahmen Pardel verunstaltet zu seyn scheint, unter welchem man ihn in andern Gegenden kennet. Schon bey dem Aristoteles heißt er *καρδαλος*.

Die Pumpe, plur. die — n, eine Maschine, einen flüssigen Körper durch Auf- und Niederdrücken, d. i. durch die Bewegung eines Kolbens in einer Röhre, damit aus einem Orte zu bringen. Die Luftpumpe, eine solche Maschine, die Luft damit aus einem Orte zu bringen. Die Wasserpumpe, das Wasser damit aus der Tiefe zu heben, welche auch nur die Pumpe schlechthin genannt wird, und nach ihrer verschiedenen Einrichtung verschiedene Nahmen bekommt, (S. Drückpumpe oder Drückelpumpe, Brückpumpe, Schwengelpumpe, Ziehpumpe u. s. f.) Eine zusammen gesetzte Maschine dieser Art, besonders wenn sie nicht mehr durch Menschenhände bewegt, sondern von dem Wasser getrieben wird, ist unter dem Nahmen der Wasserkunst oder der Bunn bekannt. Die Schiffpumpe

pumpe ist auf den Schiffen üblich, das Wasser aus den untern Theilen des Schiffes in die Höhe zu bringen und fortzuschaffen.

Ann. Im Niederf. gleichfalls Pumpe, im Engl. und Schwed. Pump, im Ital. Pompa, im Franz. Pompe, im Böhm. Pumpa, im Span. Bomba, im Finnland. Pumpu. Es ist von dem Schalle gebildet, welchen das Wasser macht, wenn es auf solche Art gehoben wird; und da dieser auch dem Plumpen ähnlich ist, so wird eine Pumpe auch sehr häufig Plumpe genannt. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dafür Preumbe, so wie im Ital. auch Tromba, üblich. Pompe für Pumpe ist eine gezeirte, nach dem Franz. Pompe gemodelte Aussprache. Da Pump ein Wort ist, welches unmittelbar den so lautenden Schall nachahmet, dieser Schall aber in mehreren Fällen vorhanden ist, so kommt auch das Wort Pumpe von mehreren dem Ansehen nach sehr verschiedenen Dingen vor. Im gemeinen Leben heißt ein gewisser Vogel von seiner Stimme die Pumpe, noch häufiger aber Spitzpumpe, (siehe dieses Wort.) Im Niederf. ist der Pump, Pumpel und Pumpstock ein Stößel, Stampfer oder Stämpel, ingleichen figurlich, ein dicker angeführter Mensch, und pumpeln im Mörser stoßen; gleichfalls von dem ähnlichen dumpfigen Schalle, welchen das Stoßen in großen Mörsern verurteilt. Im Hannoverschen ist Pump eine Pflanze; schmutziger und niedriger Ausdrücke dieser Art zu geschweigen. Siehe auch Pomp, Pomphosen, Plumpen, Bansen, Bombe u. s. f.

Pumpelmus, siehe Pompelmus.

Pumpen, verb. reg. act. die Pumpe bewegen, ingleichen durch Bewegung der Pumpe einen flüssigen Körper aus einem Orte bringen. Den ganzen Tag siehen und pumpen. Die Luft aus einem Raume pumpen. Das Wasser aus dem Keller, aus dem Schiffe u. s. f. pumpen. Im gemeinen Leben plumpen. Daher das Pumpen.

Der Pumpenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer, die hölzernen Röhren zu den Wasserpumpen damit zu bohren. Im Niederf. wird der Pumpenmacher oder Brannenmeister Pumpenbohrer genannt, weil er zugleich die zu den Pumpen nöthigen Röhren bohret.

Das Pumpengesenk, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Gesenk zum Behuf einer Pumpe, eine senkrechte Grube für eine Pumpe, welche nur eine oder zwei Fahnen tief ist. Ist sie tiefer, so daß mehrere Pumpen über einander angebracht werden müssen, so heißt sie ein Pumpenschacht.

Der Pumpenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Wasserpumpen macht und setzet, und, so fern er auch die Wasserleitungen macht und besorget, auch der Röhrenmeister genannt wird.

Der Pumpenschacht, des — es, plur. die — schächte, siehe Pumpengesenk.

Der Pumpenschub, des — es, plur. die — e, das Holz an dem Pumpenschwengel, besonders im Bergbaue. Nach andern ist es das Ventil-Leder an einer Wasserpumpe.

Der Pumpenschwengel, des — s, plur. ut nom. sing. der Schwengel, d. i. die lange bewegliche Handhabe an einer gemeinen Wasserpumpe.

Der Pumpenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein kurzes ausgebohrtes Holz, durch welches eine Wasserpumpe das gehobene Wasser ausgießet.

Das Pumpenwerk, des — es, plur. die — e, eine Art Wasserhülle, welche am gewöhnlichsten ein Saugewerk genannt wird. S. dieses Wort.

Der Pumper, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher pumpt, besonders, welcher durch Pumpen das Wasser aus einem Orte schafft.

Die Pumpermütze, plur. die — n, in der katholischen Kirche, ein Nahme derjenigen Mütze, welche am grünen Donnerstage Nachmittags getragen wird. Vermuthlich, weil man an diesem Tage keine Glocken läutet, sondern statt derselben mit hölzernen Klöppeln auf ein Brett stößt, die Zeit des Anfanges der Messe damit bekannt zu machen; von dem Niederf. Pump, ein Stößel, (S. Pumpe Ann.) Aus eben dieser Ursache wird auch eine an diesem Tage gelesene Messe die Polstermesse genannt.

Der Pumpernickel, des — s, plur. inauf. eine Benennung des großen Brotes der Westphälinger, welches aus zwey Mahl geschrottem und nicht gesiebtem Roggen, der also seine Klebe bey sich behält, bereitet wird. Indessen ist diese Benennung in Westphalen selbst nicht üblich, wo man dieses Brot grobes Brot zu nennen pflegt, sondern sie ist nur bey den Nachbarn und Ausländern im Gange. Um dieses Umstandes willen kann es seyn, daß diese Benennung einen scherzhaften Ursprung hat, und die gemeinste Meinung ist, daß sie von einem durchreisenden Franzosen herrühre, welcher in Westphalen Brot gefordert, bey dessen Erblickung aber gesagt habe, daß es bon pour Nickel sey, da denn einige hinzu setzen, daß sein Bedienter Nickel geheißen habe, andere aber unter dem Worte Nickel ein kleines Pferd verstehen, (S. dieses Wort.) Doch die ganze Ableitung siehet einem Märchen sehr ähnlich, ob sie gleich manchen wichtig genug geschienen, um überwillen die ganz Schreibart des Wortes, der gewöhnlichsten Aussprache zu wider, zu ändern und Bompernickel zu schreiben. Brauchte man ja eine possierliche auf Verhütung gegründete Ableitung, so könnte man auf das in den niedrigen Sprecharten übliche pumpen, pedere, Pumper und Pumps, Peditum, Crepitus ventria rathen, weil dieses grobe Brot, wegen der noch bey sich habenden Klebe einem ungewohnten Magen leicht Blähungen verursachen kann. Nickel ist in den gemeinen Sprecharten oft eine verächtliche Benennung eines jeden Dinges. In dem Dieskantischen Marktfleden Nercha bey Grimma wird ein starkes Bier gebrannt, welches gleichfalls Pumpernickel heißt. In Baiern sagt man auf dem Lande: wo es gebräuchlich ist, da legt man wohl eine Kuh in das Bett, und singt den Pumpernickel dazu, d. i. ländlich, süßlich; wo es aber aus Pumpermütze verberbt zu seyn scheint.

Die Pomphosen, S. Pomphosen.

Die Pumpkeule, plur. die — n, bey den Weißgärbern, hölzerne Keulen, womit die Felle gewalket werden; gleichfalls von dem Laute, welchen sie im Walken verursachen. S. Pumpe Ann.

Der Punct, des — es, plur. die — e, Diminut. das Pünctchen, Oberd. Pünctlein. 1. Eigentlich, die unmerklich subtile Spitze eines feisigen Dinges, noch häufiger aber der Stich mit einer solchen Spitze. Ein Punct von einem Zirkel. Einen Punct machen. Es trifft auf einen Punct zu, sehr genau. 2. Figurlich. 1) Ein solcher mit der Feder, einem feinen Pinzel, oder einem andern ähnlichen Werkzeuge gemachter sehr kleiner Fleck von einer andern Farbe; ein Tüpflein, Niederf. Stippe, S. auch Titel. Der Punct über dem i. Einen Punct machen.

Thrax schon die Pünctchen auf dem i,

Um Tinte zu ersparen.

Der Punct am Ende einer Periode, welcher auch der Schlußpunct genannt wird. In der Hebräischen Sprache werden die Vocalzeichen, so fern sie noch vor den eigentlichen Consonanten unterschieden sind, Puncte genannt, weil die meisten derselben aus wirklichen Puncten bestehen. Mit Puncten mahlen, wie die Mignatur-Mahler. So fern dieses Wort im Schreiben gebraucht wird, ist es zunächst ein Überbleibsel der eben abgigen Art auf Wachstafeln zu schreiben, wo der Punct wirklich mit dem Griffel eingedrückt oder eingestochen wurde. 2) Derjenige Theil einer Rede, welcher am Ende mit einem Puncte bezeichnet wird, ein Sag-

Am häufigsten aber, nach einer fortgesetzten Figur, ein bestimmter Theil, Abschnitt oder Umstand einer Schrift, und in noch weiterer Bedeutung einer jeden Sache. Die Haupt-Puncte des christlichen Glaubens, die Haupt-Artikel. Ein Neben-Punct. Einen Vertrag nach allen Puncten erfüllen, nach allen seinen bestimmten Theilen und Umständen. über diesen Punct sind wir noch streitig, über diese bestimmte Sache. Was diesen Punct betrifft, diesen Umstand, diese bestimmte Sache. Die streitigen Puncte. Ich kann ihr diesen Punct schon übersehen. Diesen Punct wollen wir unberührt lassen. Diesen Punct wollen wir unmaßgeblich gleich in Richtigkeit bringen, Gell. Der Zeitpunkt, ein genau bestimmter Theil der Zeit. 3) Auf dem Puncte seyn oder stehen, etwas zu thun, im Begriffe; eine aus dem Französischen entlehnte N. A. Und sie sind auf dem Puncte, ihn zu beivathen, Weiße. 4) Ein sehr kleiner, kaum den äußeren Sinnen merklicher Theil. Die Erde ist nur ein Pünctchen in dem unermeßlichen Raume des Himmels. In der Geometrie ist der Punct, nach einer fortgesetzten Figur, die kleinste Größe, welche man sich ohne alle Ausdehnung und Theile denkt, der Anfang und das Ende einer mathematischen Linie.

Anm. Dieses Wort scheint sehr früh aus dem Lat. Punctum entlehnet zu seyn, welches wieder von pungere, stechen, abstammt. Das Niederf. Punt, die Spitze, Franz. Point, ist ein Seitenverwandter von demselben. Für unser Punct in der ersten eigentlichen Bedeutung gebrauchen die Niedersachsen Priick, die Schweden Prick, Angelf. Prikka, gleichfalls von prickern, stechen; in der ersten figurlichen Bedeutung aber Stippe. Einige gebrauchen es im sächlichen Geschlechte, das Punct, welches freylich dem Lat. Originale gemäßer ist, aber doch wider den einmahl angenommenen Hochdeutschen Gebrauch streitet.

Punctieren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. punctare, mit Puncten bezeichnen, in der ersten figurlichen Bedeutung des Hauptwortes. Eine punctierte Hebräische Schrift, welche mit den Vocal-Puncten bezeichnet ist. In der Astrologie ist punctieren, verborgene Dinge durch gemachte Puncte erforschen, (S. Auspunctiren) bey den Ärzten aber, einem Wasserfüchtigen Löcher in die Haut machen, das Wasser abzugapfen.

Das Punctier-Rad, des — es, plur. die Räder in der Geometrie, ein mit zarten Spizen versehenes Rädchen an einem Stiele, die Puncte auf den blinden Linien damit zu machen.

Pünctlich, — er, — se, adj. et adv. eigentlich, einem Puncte ähnlich, gemäß, in welchem Verstande es doch nicht üblich ist. Man gebraucht es nur in figurlicher Bedeutung, für sehr genau. Es trifft pünctlich zu, vollkommen, gleichsam auf den Punct. Ich halte pünctlich Wort. Ein pünctlicher Mann, welcher Fertigkeit besitzt, sich genau an eine gewisse Ordnung zu binden. Sehr pünctlich seyn. Daher die Pünctlichkeit, die Fertigkeit, eine gewisse Ordnung genau und ohne Ausnahme zu befolgen.

Der Punctstein, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige dem Granite belegen, wegen der farbigen Puncte, welche er hat.

Die Punctur, plur. die — en, aus dem Lat. Punctura, bey den Buchdruckern, zwen angeschrobene gabelförmige Stacheln von Eisen an dem Deckel der Presse, welche den zum Druck bestimmten Bogen fest halten. Ingleichen die dadurch in einen gedruckten Bogen gestochenen Löcher. Franz. Pointure.

Der Punsch, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein Getränk, welches aus Brantwein, sauren Säften, Zucker und Wasser bereitet und so wohlkalt als warm getrunken wird. Punsch trinken. Wir haben das Wort von den Engländern bekommen, bey welchen es aber auch nicht einheimisch ist, sondern mit dem Getränke selbst aus Ostindien herkommt. Der Adel. W. B. 3. Th. 2. Kuss.

Nahme soll von dem Malabarischen Worte Panscha, fünf, abstammen, weil dieses Getränk aus fünf Ingredienzien bereitet wird.

Die Pünzte, plur. die — n, ein Niederdeutsches Wort, welches die Spitze bedeutet, und mit dem Franzöf. Pointe und Latein. Punctum verwandt ist. Es ist nur im Festungsbaue üblich, wo die Bollwerkspitze, nach dem Muster der Niederländischen Schriftsteller von dem Festungsbaue, von einigen die Pünzte genannt wird. Der Pünzter, S. Bunzen.

Der Pupill, des — en, plur. die — en, Fämin. die Pupille, plur. die — n, aus dem Lat. Pupillus, Pupilla, eine der Aufsicht eines Vormundes anvertraute minderjährige Person; wofür wir doch das gute Deutsche Wort Mündel haben. Daher das Pupillen-Collegium, ein obrigkeitliches Collegium, welches die Aufsicht über die Vormünder eines Landes oder einer Stadt führt, und welches in andern Gegenden das Vormundschafsammt, in Breslau das Waisenamt genannt wird.

Der Pupin, des — es, plur. die — e, eine Art Meisen mit rothen Patzfüßen, welche sich auf der Insel Man in den Höhlen der Kaninchen aufhält, und daher auch Erdmeise genannt wird; Larus piger Kl. Der Nahme ist aus dem Engl. Puffin, wo er denselben von seiner Stimme bekommen hat.

1. Die Puppe, plur. die — n, Dimin. das Püppchen, Oberd. Püpplein, eine cylinderrörmige, zusammen gebundene oder zusammen gewickelte Masse, und was der ähnlich ist; ein nur noch in einigen Fällen übliches Wort. 1) In einigen Gegenden werden die walzenförmigen Rohr- oder Schilffolten Puppen genannt. 2) Bey den Fischern ist die Puppe ein senkrecht auf dem Wasser schwimmendes walzenförmiges Holz, oder auch ein Büschel Wiesen, woran man den Köder zu binden pflegt. (S. Walpuppe.) Daher das Zeitwort puppen, auf solche Art anködern und fangen. Die Fische puppen. 3) Bey den Insecten ist die Puppe das Insect in seinem zweyten Zustande, wo es einem leblosen cylinderrörmigen Körper gleicht; die Nymphe, in der Pfalz die Dattel. Aus dem Eve kriecht die Raupe, diese verwandelt sich, wenn sie ihre völlige Größe erhalten hat, in eine Puppe, und aus dieser wird hernach das Insect. Bey den Seidenwürmern pflegen einige auch das Gespinnst oder Gehäuse der Puppe, den Cocon, die Puppe zu nennen.

Anm. Die ey- oder walzenförmige Gestalt ist hier ohne Zweifel der Grund der Benennung, so daß dieses Wort als ein Geschlechtsverwandter von dem Niederf. Wiepe, Hagebutte, Priebe, Anaelf. Popaeg, Keifel, dem Lat. Fabā, die Bohne, und andern dieses Geschlechtes betrachtet werden muß, (S. die jetzt gedachten Wörter.) Indessen kann es in allen obigen Bedeutungen auch eine Figur des folgenden seyn.

2. Die Puppe, plur. die — n, Dimin. das Püppchen, Oberd. Püpplein, ein kleines Kind. 1) Eigentlich, wo es nur noch ein Liebreicher, schmeichelhafter Ausdruck ist, ein Kind, besonders weiblichen Geschlechtes, zu bezeichnen. Es ist ein allerliebtestes Püppchen. Geliebte auch erwachsene Personen des andern Geschlechtes pflegt man in vertraulicher Zärtlichkeit gleichfalls mit diesen Nahmen zu belegen. 2) Die nachgemachte Figur, das überpersliche Bild eines Kindes; im Oberd. die Docke. Mit der Puppe spielen. Das Kind liebt die Puppen.

Anm. Im Schwed. Pappa, im Engl. Puppet, Baby, im Ital. Pupa, Pappa, im Franz. Poupée, im Lat. Pupa. Es ist ohne Zweifel ein Wort, bey welchem der Begriff der Kleinheit der herrschende ist, so daß es ein näher Verwandter von Bube ist, S. dieses Wort.

1. Puppen, verb. reg. act. von Puppe, ein längliches Bündel, (S. 1 Puppe) So fern Puppe ein Insect in seinem zweyten Zustande

Hande bedeutet, ist es nur in dem zusammen gefesteten verpuppen üblich, S. dasselbe.

2. Puppen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Puppen machen, mit der Puppe spielen; im Oberd. docken. Das Kind puppet. Daher das Puppen. S. 2 Puppe 2.

Der Puppenkram, des — es, plur. inuf. der Handel mit Puppen und dahin gehörigen Spielsachen; der Dockenkram. Ingleichen Puppen und dazu gehörige Spielsachen selbst, Puppenzeug. Daher der Puppenkrämer, die Puppenkrämerinn, eine Person, welche mit Puppen und dazu gehörigen Spielsachen handelt.

Das Puppenspiel, des — es, plur. die — e, das Spiel mit Puppen. Ingleichen ein Schauspiel, wo statt der handelnden Personen bewegliche Puppen auftreten; das Marionetten-Spiel. Daher der Puppenspieler, der Eigentümer und Uternehmer eines solchen Spieles; der Marionetten-Spieler. Fingürlich bekommt oft eine jede unerhebliche Beschäftigung ohne wesentlichen Nutzen den Rahmen eines Puppenspieles. Sie entziehen sich allmählich dem eiteln Gelärme und dem Puppenspiele der Welt. Stimmern.

Der Puppenstand, des — es, plur. inuf. derjenige Zustand eines Insectes, da es eine leblose, wenigstens unbewegliche Puppe ist, derjenige Stand, welcher auf den Raupenstand folgt, und unmittelbar vor dem Stande des vollkommenen Insectes vorher geht; der Nymphen-Stand.

Pur, — er, — er, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, wo es wie lauter gebraucht wird. 1) Unvernünftig, unvernünftig. Pures Gold, lautes, reines Gold. Purer Wein. Pures, klares Wasser. 2) Fingürlich, nichts als. Pures Wasser trinken, nichts als Wasser; wo es auch als ein Nebenwort gebraucht wird, pur Wasser trinken. Nicht selten gebraucht man es im gemeinen Leben als eine Verstärkung des Wortes lauter. Es ist die pur lautere Wahrheit. Es ist pur lauter nichts. In Niedersächsischen, wo dieses Wort vorzüglich gängig und gebräuchlich ist, wird es auch für genau, ganz und gar, durchaus, gebraucht. Es ist pur aus, ganz und gar aus. Um dieses häufigen Gebrauches in den gemeinen besonders Niederdeutschen Sprecharten willen, scheint es nicht so wohl aus dem Lat. purus herzufließen, als vielmehr ein gleichzeitiger Seitenverwandter desselben zu seyn.

Der Püddel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, der Schmiedehammer, S. Bürde Ann.

Die Purganz, plur. die — en, aus dem Lat. purgans, eine purgierende Arznei; ebedem die Purgation. Eine Purganz einnehmen. Einem Kranken eine Purganz verordnen.

Purgieren, verb. reg. welches aus dem Lat. purgare, reinigen, entlehnet ist, aber nur von zweyen Arten des Reinigens gebraucht wird, wo es zugleich in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nach einer eingenommenen Purganz, einen dünnen flüssigen Stuhlgang haben, und zuweilen auch überhaupt, einen dünnen flüssigen Stuhlgang haben, so wie laxieren. 2. Als ein Activum. 1) Einen dünnen flüssigen Stuhlgang verursachen. Die Senes-Blätter, die Rhabarber purgieren. Purgierende Arzneien, Purgier-Mittel. Ingleichen von dem Arzte, eine solche Arznei verordnen. Einen Kranken purgieren. 2) In den Rechten ist sich purgieren, sich vermittelst eines Eides von einer Beschuldigung reinigen; sich eidlich reinigen. Daher der Purgations-Eid, der Reinigungseid. So auch das Purgieren.

Der Purgier-Flachs, des — es, plur. inuf. eine Art des Flaches oder Leines, welcher auf den Wiesen des mittägigen Europa einheimisch ist, und sehr heftig purgirt; *Linum catharticum* L. Purgier-Lein, kleines Leinkraut.

Die Purgier-Kirsche, plur. die — n, eine Art den Kirschen ähnlicher Früchte, welche eine purgierende Kraft haben, und die Staude, welche sie trägt. 1) Eine Art Kreuzdornes, welche auf den hohen Gebirgen des mittägigen Europa wächst *Rhamnus alpinus* L. *Rhamnus inermis* Hall. Man findet sie in Österreich, um Regensburg und in Elsaß. 2) Eine Art der Pectenkirschen, mit punctierten rothen Beeren, welche auf den Alpen in Österreich und der Schweiz einheimisch ist; *Lonicera alpigena* L. 3) Eine Art Gartenkirschen, welche schmale Blätter, wie die Weinweiden, haben, von feinem angenehmen Gerüche sind, aber den Leib mehr als andere Kirschen öffnen.

Die Purgier-Körner, sing. inuf. die eyrunden glatten, groben Körner eines Ostindischen Baumes, welcher eine Art des Croton ist, und dieser Baum selbst; *Croton Tiglium* L. So wohl die Körner als auch das Holz dieses Baumes, welches unter dem Nahmen *Lignum Moutucanum* oder *Pavana* bekannt ist, gehören unter die gewaltigsten Purgier-Mittel.

Das Purgier-Kraut, des — es, plur. inuf. siehe Purgier-Winde.

Der Purgier-Lein, des — es, plur. inuf. S. Purgier-Flachs. Das Purgier-Mittel, des — s, plur. ut nom. sing. ein purgierendes Mittel, eine purgierende Arznei.

Die Purgier-Nuß, plur. die — Nüsse, die schwarze, glatte, einer Nuß ähnliche Frucht eines in dem mittägigen Amerika einheimischen Baumes, welche einen weißen, fetten, öhligem Kern hat, der ein übermäßiges Erbrechen und Purgieren erwecket, daher er auch *Ficus infernalis*, so wie die Nuß auch Brechnuß genannt wird. Ingleichen der Baum, welcher diese Nuß trägt, *Latropha* L. dessen es mehrere Arten gibt.

Die Purgier-Pille, plur. die — n, ein Purgier-Mittel in Gestalt der Pillen. So auch Purgier-Pulver, Purgier-Trank und so ferner.

Die Purgier-Winde, plur. inuf. eine Art der Winde, mit pfelförmigen, hinten abgestumpften Blättern, welche in Syrien und Kappadocien einheimisch ist, deren unter den Nahmen des *Scammonium* bekannter erhärteter Harzsaft eine purgierende Kraft hat; *Convolvulus Scammonia* L. Purgier-Kraut.

Die Purgier-Wurzel, plur. die — n, ein Rahme, welchen die ältern Arzte der Rhabarber wegen ihrer purgierenden Kraft gaben, S. dieses Wort.

Der Purhafer, S. Rauchhafer.

Der Purpur, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine hochrothe, nahe an das Violette gränzende, kostbare Farbe, welche bey den Alten in sehr hohem Werthe war, deren Zubereitung aber uns jetzt unbekannt ist, ob wir gleich so viel wissen, daß sie aus dem Blute einer gewissen Art Schnecken bereitet wurde, (S. Purpurschnecke.) Unser heutiger Purpur, oder Purpurfarbe, wird aus Coccenille und Kermes-Beeren bereitet, und kommt derjenigen Art Roth nahe, welche man auch blutroth zu nennen pflegt. In der höhern Schreibart pflegt man oft eine jede hochrothe oder brennende rothe Farbe Purpur zu nennen. Morgen- und Abendroth mit ihrem hellsten Purpur. In dieser Bedeutung ist der Plural ungewöhnlich. 2) Ein purpurfarbnes Gewand, und in engerer Bedeutung, ein purpurfarbner Mantel, der seit den ältesten Zeiten das Sinnbild der vorzüglichen Gewalt und des fleischlichsten Überpranges ist; am häufigsten in der höhern Schreibart. Sich in Purpur kleiden. Den Purpur anlegen, ablegen, den Purpur mantel. Das Haar auf deinem Haupte ist wie der Purpur des Königes in kalten gebunden, Hohel. 7. 5.

Ann. Schon bey dem Ditsfried Purpurin, bey dem Willeram Purpur. Der letzte gebraucht es noch im weiblichen Geschlechte, welches dem Lat. *Purpura*, aus dem es entlehnet ist, freilich gemäßigt

- gemäßer ist. Indessen ist doch jetzt im Deutschen das männliche allgemein. Das Wort scheint mit *pur* und Feuer verwandt zu seyn, und die brennende Röthe auszudrücken.
- Die Purpurammer, plur. die — n, eine Art Ammern, welche einen purpurfarbenen Körper, ziegelrothen Kopf und schwarzbunte Flügel haben, und in Mexico angetroffen werden. *Emberiza Mexicana* Kl.
- Die Purpurdohle, plur. die — n, eine Art Dohlen mit einem schwarzen Schnabel und schwarzen Füßen, von welcher das Männchen ganz purpurfarbig, das Weibchen aber dunkelbraun ist; *Monedula purpurea* Kl.
- Die Purpurfarbe, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n; die hochrothe Farbe, welche man auch nur den Purpur schlechthin nennet. Ingleichen ein Farbenkörper, welcher diese Farbe gewähret.
- Purpurfarben, oder Purpurfarbig, adj. et adv. diese Farbe habend; purpurroth. Ein purpurfarbenes Tuch. Ein purpurfarbiges Kleid. In der höhern Schreibart purpurn.
- \*Die Purpurhaube, plur. die — n, eine aus Purpur verfertigte Bedeckung des Hauptes; ein ungewöhnliches Wort, welches nur *Sir. 6, 31* vorkommt.
- Der Purpurhut, des — es, plur. die — Hüte, ein purpurfarbener Hut, dergleichen noch jetzt die Kardinäle in der Römischen Kirche tragen.
- Der Purpurit, des — en, plur. die — en, S. Purpurschnecke.
- Das Purpurkleid, des — es, plur. die — er, ein purpurfarbenes, aus Purpur verfertigtes Kleid. Die Kriegsknechte legten Christo ein Purpurkleid an, *Joh. 19, 2, 5*.
- Der Purpurlepper, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Dickschnäbler mit purpurfarbigem Körper; *Coccothraustes purpurea* Kl.
- Die Purpurlette, plur. die — n, eine Art Virginischer Baumkletten mit einem purpurfarbenen Körper; *Falcinellus Phoeniceus* Kl. der Purpurovogel. Im Lande selbst wird es *Urotorol* genannt.
- Das Purpurköpfchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine andere Art Baumkletten, welche in Indien einheimisch ist, den unsrigen ähnlich siehet, außer daß sie einen purpurfarbenen Kopf hat, und wie eine Nachtigall singt; *Falcinellus colore passeris Hispanici* Kl. Im Lande heißt sie *Nochtorol*. 2) Eine Art wilder Anten mit einem purpurfarbenen Kopfe und weißen Backen, welche auf dem ganze Kopfe weiche Federn hat; *Anas minor capite purpureo* Kl.
- Der Purpurkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Purpurkrämerin, bey den Alten, eine Person, welche mit Purpur handelt; dergleichen *Lydia* *Apostg. 6, 14* war.
- Der Purpurmantel, des — s, plur. die — mäntel, ein Mantel von purpurfarbenem Gewande, welcher ehemals das Zeichen der höchsten Ehre und des feyerlichsten Gepräuges war, und es zum Theil noch ist; in der höhern Schreibart der Purpur: *Mardachai* war mit einem Purpurmantel angethan, *Esth. 8, 15*.
- Die Purpurmotte, plur. die — n, eine Art purpurfarbener Nachtfalter; *Phalaena Geometra muricata* *Hufn.*
- Purpurn, adj. et adv. in der höhern Schreibart für purpurfarben, ingleichen aus purpurfarbenem Gewande bestehend. Purpurne Kleider. Der purpurne Morgen. Ein purpurnes Kleid.
- Purpurroth, adj. et adv. roth wie Purpur; purpurfarben. Ein purpurrothes Gewand.
- Die Purpurrothe, plur. in al. die dem Purpur gleiche Röthe oder rothe Farbe; die Purpurfarbe, der Purpur.
- Die Purpurschnecke, plur. die — n, eine Art gewundener eisfächeriger Schnecken, welche coney ist, Knoten, Zaden oder Streifen, eine kleine runde Öffnung und einen saugen Schnabel hat.

- Versteinert wird sie Purpurie genannt. Eine Art derselben, welche eine größere Öffnung und keinen Schnabel hat, ist versteinert unter dem Nahmen *Murice* bekannt. Beyde werden für dasjenige Schalthier gehalten, von welchem die Alten ihren Purpur nahmen, und welches halb *Murex* halb auch *Buccinum* genannt wird. Neuere Versuche haben gezeigt, daß es mehrere Arten: Schnecken und Muscheln gibt, welche eine weiße Ader haben, worin ein Saft befindlich ist, der, wenn er auf ein weißes Tuch gestrichen wird, dasselbe anfänglich schön grün färbet, aber endlich purpurroth wird. Im mittlern Ägypten gibt es eine Art sehr kleiner Purpurschnecken mit dünner Schale, mit deren Blute die Indianer die Baumwolle schön purpurfarben färben, welche Farbe durch das Waschen immer schöner wird.
- Der Purpurovogel, des — s, plur. die — vögel. 1) (S. Purpurlette.) 2) Eine Art vierzehiger Vögel, deren unterer Theil des Fußes ohne Federn ist, mit einem konischen, seitwärts zusammen gedrückten Schnabel, und einer kahlen Stirn; *Porphyrio Eberh.* Die kahlte Stirn ist purpurroth, der Hals und Kopf violett, unten aber schwärzlich und die Schwanzfedern grün. Er ist so groß wie ein Huhn, und hält sich in Ostindien und Amerika auf. Der Europäische Reinvogel ist eine Art davon.
- Die Pürsch, Pürschen, u. s. f. S. Bürsch.
- Der Pürzel, Pürzeln, u. s. f. S. in B.
- Pus, ein Wort, womit man im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, die Nase ruft, da denn auch wohl die Nase selbst die Nase oder die Naselage genannt wird. Nieders. *Puus*, *Punza* *Fatte*, *Punsmau*, *Holländ. Poes*, *Engl. Puls*.
- Puffieren, S. Boffieren.
- Der Puffer, des — s, plur. ut nom. sing. ein eigentliches Niederdeutsches Wort, welches von dem gleichfalls Niederdeutschen pusten, blasen, abstammet, und eigentlich eine Person oder Sache bedeutet, welche bläst. So wird ein kleiner Blasebalg daselbst Puffer genannt. Den Puderpuffer kennen auch die Hochdeutschen, ob sie ihn gleich billig Puderbläser nennen sollten. Der *Bovis*, der, wenn er angerührt wird, Staub von sich bläst, heißt in Niedersachsens gleichfalls Puffer.
- Put, ein im gemeinen Leben übliches Wort, der Hühner, besonders aber die Truthühner und deren Junge zu locken, welches von der Stimme der letztern entlehnet ist, die es nachahmet. Daher pflegt man auch ein Wälsches Huhn die Pute, das Putuhn, und einen Wälschen Hahn einen Puter, Putbahn oder Puterbahn zu nennen. (S. *Calcut.*) Im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders in der Kindersprache, werden alle Hühner, besonders junge Hühner, Puttel, Puttchen, Puthühnchen u. s. f. genannt.
- Die Pütsche, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Salzwerken, ein Salzmaß, welches aus einem kleinen, gemeinlich kurzen Fasse bestehet. Im Salzbergischen geben 40 Pütschen auf eine A sche oder ein Salzschiff, und 80 Pütschen machen daselbst 60 Scheiben. S. *Batte*, mit welchem es eines Geschlechtes ist.
- Der Puz, des — es, plur. car. 1) Ein Collectivum, gewisse Nebengeräthen auf den Kleidungsstücken zu bezeichnen, welche zur Verschönerung derselben dienen. So pflegt man Spizen, Bänder, Schnüre, Schleifen; und was die Mode alles will, zu dem Puz zu rechnen, da es denn auch wohl so viel Dinge einer Art bedeutet, als zu einem Anzuge nöthig sind. Ein Puz Spizen. Ein Puz Bänder. 2) Der Zustand, da man gepuzt ist, und zuweilen auch die Handlung, da man puzet. Im schönsten Puzge erscheinen. Nun gehet der Puz an. S. *Puzen*.
- Die Puzge, plur. die — n, ein Werkzeug zum Puzen; doch nur in dem zusammen gesetzten *Lichtpuzge*. S. dasselbe.

Das **Pugzeisen**, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Mäurern, ein gebogenes Eisen, dessen Eine Spitze wie ein Blatt ausbiehet, die andere aber viereck ist, die Ecken im Kopfen damit auszufrischen.

Der **Putzen**, ein hervor ragendes Ding, S. **Buzen**.

**Puzen**, verb. reg. act. einem Dinge ein zierliches, ein angenehmes Ansehen von außen geben. 1) Überhaupt und eigentlich, durch Wegnehmung dessen, was dem Auge unangenehm ist, und zwar zunächst durch Wegschneidung dessen, was dem Auge mißfällt oder demselben überflüssig zu seyn scheint. In diesem Verstande puzt der Gärtner die Bäume, wenn er die untauglichen, verdorbenen oder überflüssigen Zweige wegschneidet. Das Licht putzen, durch Wegnehmung des überflüssigen ausgebrannten Dochtes. Den Bart puzen, ihn scheren, mit dem Schermesser wegnemen. Daher die besonders im Niedersächsischen üblichen Wörter das Puzbecken, das Barbierbecken, das Puzmesser, das Barbiermesser, u. s. f. Vermuthlich rühren davon auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke her, jemanden puzen, ihm einen derben Verweis geben, (S. **Auspuzer**.) Der Feind ist rechtchaffen gepuzt worden, geschlagen. Nicht als eine Figur von puzen, barbieren, sondern so fern dieses Wort ebendem überhaupt schneiden, schlagen u. s. f. bedeutet hat. 2) In noch weiterer Bedeutung, das Ansehen eines Dinges durch Wegschaffung alles dessen, was das Auge beleidiget, verschönern, diese Wegschaffung besteht nun in einem Reiben, oder in einer andern Handlung. Die Schuhe puzen. Sich die Nase puzen, sich schnäugen. Das Gewehr puzen, es glänzend reiben. Kupfergeschirr, Silbergeschirr u. s. f. puzen, wenn man es glänzend reibet. Die Schuster puzen die Absätze durch Glätten. Die Mäurer puzen ein Haus, eine Wand ab, durch Ebenung des Mörtels oder Gypses u. s. f. 3) Figürlich und in engerer Bedeutung puzet man, theils, wenn man die Theile eines Ganzen in eine dem Auge angenehme Lage bringet, theils auch, wenn man das Äußere eines Dinges durch hinzu gesetzte Zierathen verschönert.

Es hüpfen die Säger des Waldes

Fröhlich empor und puzen die Schwingen, Zachar.

In dem letzten Falle ist es besonders von Kleidungsstücken üblich, und da puzt man sich, wenn man zierliche Kleider anlegt, und sie durch äußere dem Auge angenehme Nebendinge verschönert. Ein gepuztes Frauenzimmer. Sie sind ja heute recht festlich gepuzt. Daher das Puzen.

Nam. Im Nieders. gleichfalls puzen, im Schwed. putsa. Das z zeigt schon, daß dieses Wort ein Intensivum oder Frequentativum ist, dessen Stammwort puten lauten würde, und, wie aus den ersten Bedeutungen erhellet, schneiden bedeutet haben muß. Wir haben wirklich ein Zeitwort, welches ebendem beiten, batten, lautete, schneiden, stechen und schlagen bedeutete, und mit dem

Franz. battre, dem Lat. battuere und putare in amputare, genau verwandt ist, (S. 3, 4 Beutel, Beissen, Bortaille, Peitschen u. s. f.) Von diesem ist unser puzen ohne Zweifel das Intensivum. Das veraltete mugen, für puzen, ist auf ähnliche Art das Intensivum von dem ehemahligen meiden, schneiden, so wie unser schnäugen, welches nur noch von dem Lichte und der Nase gebraucht wird, das Intensivum von schneiden seyn kann, wenigstens so fern es von dem Lichte üblich ist. Im Nieders. ist peit sauber und nett gekleidet, welches mit dem Lat. putus genau überein kommt.

Das **Puzholz**, des —es, plur. die —Hölzer, ein Holz, einen andern Körper damit zu puzen; besonders bey den Schustern, ein Holz, die Absätze damit zu glätten.

Der **Puzkopf**, des —es, plur. die —Köpfe, ein hölzerner Kopf, worauf die Puzmacherinnen die Hauben und Kopfszuge zu stecken pflegen; der Haubenkopf, Haubenstock.

Die **Puzmacherinn**, plur. die —en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche Puz, d. i. zierliche Hauben, Wateline u. s. f. für das andere Geschlecht verfertigt; Nieders. Prunkmacherske, Upstokersche, Aufsteckerinn, von den Hauben, welche sie steckt, Flegemakersche, von stigen, in Ordnung legen, Upfingerske, im Hochdeutschen auch wohl Haubenmacherinn, Haubensteckerinn, von den Hauben, dem vornehmsten Stücke des Puzes.

Die **Puzschere**, plur. die —n. 1) Im gemeinen Leben, besonders Niedersächsens, die Lichtpuze, die Lichtschere. 2) Bey den Seidenwebern ist es eine eigentliche Schere, die Fasern an der Kette damit abzupuzen, d. i. wegzuschneiden.

Die **Puzzange**, plur. die —n, bey den Seidenwebern, eine Zange, das Fasernwerk an den fertigen Zeugen damit wegzukneipen.

Die **Pyramide**, plur. die —n, aus dem Griech. und Latein. Pyramis, eigentlich ein grobes steinernes viereckiges Gebäude, welches oben ganz spiz zuläuft, von welcher Art besonders die berühmten Pyramiden Agyptens sind. In weiterer Bedeutung, ein jeder Körper, dessen Grundfläche eine geradlinige Figur, die Seitenflächen aber geradlinige Triangel sind; die Spitzsäule. Man hat dieses Wort lange, aber freylich seltsam genug, von dem Griech. πυρ, Feuer, abgeleitet, weil eine Pyramide einige Ähnlichkeit mit einer Feuerflamme haben sollte. Allein Pyr, Pir, ist ein altes allgemeines Wort, welches etwas hohes und spiziges bedeutet, wovon πυρ, Feuer, nur eine Figur ist, welches zu unserm bären, heben, empor u. s. f. gehört, und wovon auch die Pyrenäen ihren Nahmen haben; so daß man der Ableitung des Jablonski von dem alten Agyptischen Piromis, ein Mensch, gar wohl entbehren kann.

Der **Pyrost**, ein Vogel, S. **Goldamsel**.